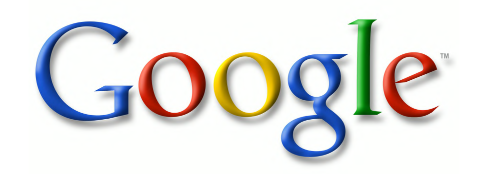
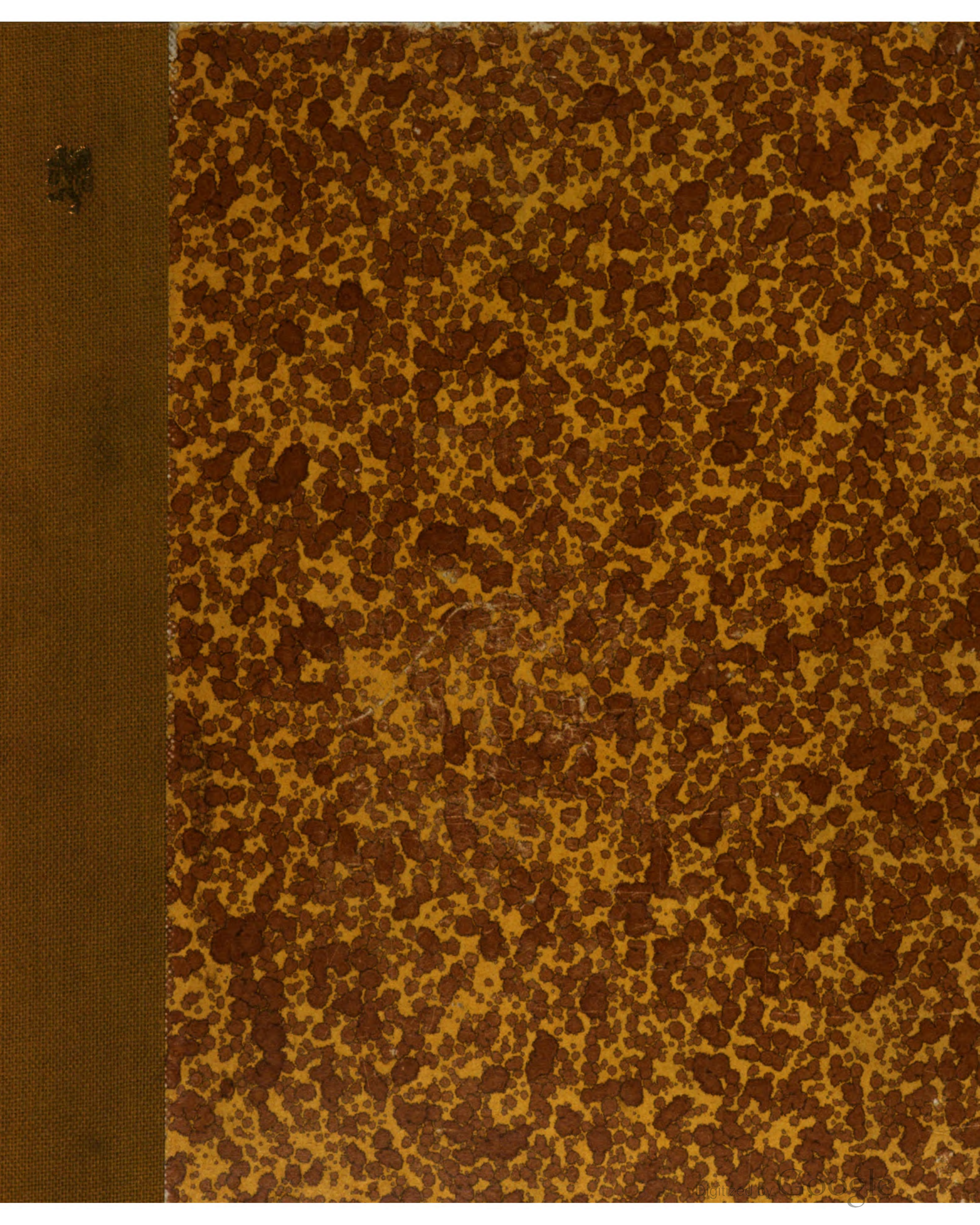
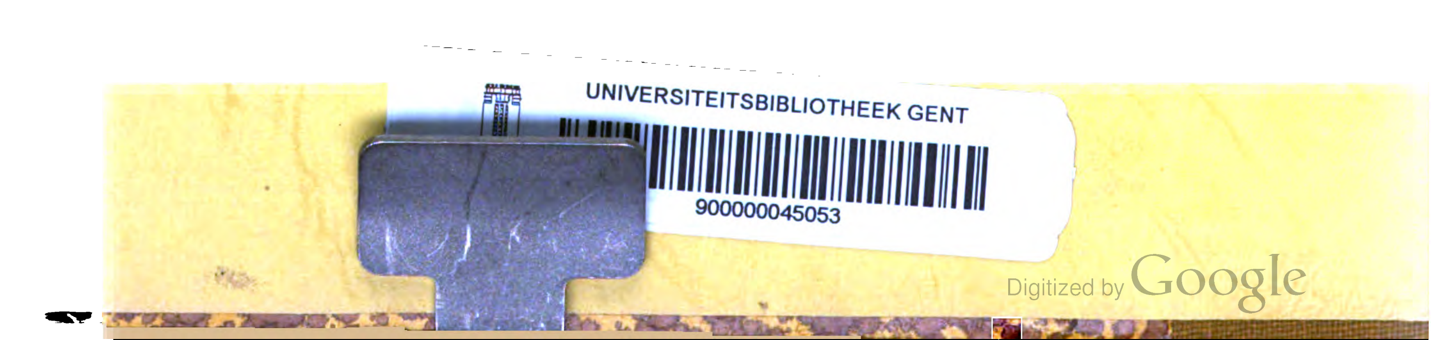







UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
900000045053
Digitized by Google

Anzeiger

für

Kunde der teutschen Vorzeit.

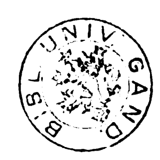
Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

Fünfter Jahrgang. 1836.

Mit drei Tafeln Abbildungen.



Karlsruhe,

Druck und Verlag von Christian Theodor Groos.



Ne vagi terris et ubique nusquam
cuncta miremur meliora nostris:
verius Teuto potes invideri.
Jacob. Balde.

Geschichte und Recht.

I. Ueber die Enten.

§. 1. Bedeutung bei den Angelsachsen.

Die Angelsachsen nannten die Riesen **Entas**, Enten, und gebrauchten sie in ihren Gedichten als mythische Wesen wie die Joten, mit welchen die Enten gewönlich zusammengestellt wurden. Weder von Enten noch Joten sind angelsächsische Sagen erhalten, es gibt nur Anspielungen, woraus sich auf das Wesen beider schließen läßt. Diese Erinnerungen sind zweierlei, 1) daß die Enten riesenhafte Baumeister, 2) daß sie vortreffliche Waffenschmiede waren. Zeugnisse dafür sind folgende Stellen. Im Beowulf, S. 217, wird neben einem alten Jotenschwert (eald sweord eotenisc) auch ein entischer Helm (entisc helm) als große Kostbarkeit angeführt. Eine starke Burg heißt bei Conybeare, S. 253, **Enta geweorc**, der Enten Werk. In einem ungedruckten angelsächsischen Gedichte (abschriftlich in meinem Besitze) steht:

> Ceastra beodh feorran gesyne
> ordhanc Enta geweorc:
> tha the on thysse eordhan syndon
> wrætlic weall-stána geweorc.

> Burgen werden ferne gesehen
> der Enten kunstreiches Werk,
> das sind dir auf dieser Erde
> die feindlichen Werke der Steinmauern.

Schwerter und Bauten der Enten werden gewönlich mit dem Beisatz **alt** angeführt (vgl. die Stellen bei Grimm Mythol., S. 301), das beweist eben, daß den Angelsachsen die Sagen von den Enten schon lang entschwunden und nur die Erinnerung an den Namen geblieben war. Jene Riesenbauten wurden durch eiserne Werkzeuge aufgeführt, schon darnach ist die Vermuthung Grimm's (Myth. 307) irrig, als wären die Joten- und Entenwaffen von Stein gewesen, was ohnehin auch den Stellen der Gedichte widerspricht.

§. 2. Die Enten in Teutschland.

Es wäre sonderbar, in Teutschland keine Zeugnisse für die Enten zu finden, da die Angelsachsen doch aus Teutschland ausgegangen. Man kannte bis jetzt nur das Beiwort entisc, antisc und seine Ableitungen in der Bedeutung **alt**, wodurch Graff (Wörterb. s. v. antisc) verführt wurde, es mit antiquus zu vergleichen, womit es aber so wenig zusammenhängt, wie mit den Anten, auf welche es Grimm (Myth. S. 301) bezog. Mir ist eine einzige bisher unbeachtete Stelle bekannt, woraus hervorgeht, daß noch im **zwölften** Jahrhundert die ältere Bedeutung des Wortes entisch, nämlich **riesenhaft**, vorhanden war. In einer Urkunde des Klosters Formbach von 1130 in den Monum. boic. IV, S. 22, heißt es: usque ad arborem pirum notatam, in via stantem, super montem qui Huxinberge vocatur, et ab illo arbore usque ad **giganteam viam, entiske weg**.

Man hatte demnach in Teutschland ebenfalls die beiden Begriffe riesenhaft und alt in dem Wort entisch, dessen Substantiv aber nicht mehr erhalten ist. Auch aus den Gedichten ist das Wort verschwunden, man findet es aber noch ziemlich häufig in Orts- und Menschennamen, und fast überall in der Form enz; z. B. Enzawip und Enzeman, die Grimm anführt, d. i. Riesenweib und Riesenmann, ferner die vielen Ortsnamen Enzenberg und andere. Encenwis v. 1185. Monum. boic. IV, p. 268. Entenschieß, Dörflein im Thurgau. Ob auch Flußnamen (z. B. die Enz in Würtemberg) hieher gehören, weiß ich nicht.

Auch in Feld- und Bergnamen kommt das Wort Ent nicht selten vor, wie folgende Beispiele aus Urkundenbüchern des Karlsruher Landesarchivs beweisen. Der Antenbol zu Uldingen am Bodensee, von 1464. Wiesen und Mühle im Entenschieß (auch Enterschieß, Entenscheiß und Entenschyes von 1383) zu Neufrach; der Entenstal zu Behla; der Entgraben zu Ramprechtshofen bei Markdorf; der Entenbol (auch Eggenbol) zu Altnau, alle aus gleicher Zeit. Der Endeweg zu Waibstadt, von 1381. Weingärten im Endtweg zu Leutershausen, von 1599. Der Enterstal zu Heinbach im Breisgau, von 1341. Der Ettenschieß zu Uesingen im Breisgau; der Inderstal zu Wegstetten, von 1342. Die Entgasse zu Mördingen. Die Enndenwiese zu Malsch. Das Ensental zu Köndringen, 15tes Jahrhundert. Der Enweg zu Wendlingen, der Endbrot zu Lörrach und Rötteln, von 1471. Die Enzenbach bei Woltenbach, von 1347. Ender- oder Ennelfeld zu Söllingen, von 1532. Der Endenberg zu Ditishausen, von 1507. Der Enzbronnen zu Bretten, 1540. Die Entengrube zu Ringsheim, 14tes Jahrhundert.



Der Ennzberg bei Berghausen, 1532. Der Enzbühel bei Durlach, 1532. Der Entenberg bei Ettlingen. Es mag mit diesen Nachweisungen genügen; ich habe Namen wie Entensee, Entenbach weggelassen, weil man sie auf den Vogel beziehen kann, obgleich für dieses auch Etenbach vorkommt, was einen andern Ursprung verräth. Auch Verderbnisse des Namens wie Ettenberg, Emschberg u. dgl. sind weggeblieben, weil es nicht darauf ankommt, alle Formen nachzuweisen, sondern nur Proben der vorhandenen zu geben, die jeder leicht vermehren kann.

Ent hat starke Form, in den Menschennamen fand ich jedoch nur die schwache, z. B. Anzo von 1060. Mon. boic. XIII, p. 313, und von 767 in Schöpfl. Als. dipl., davon auch das Patronymicum Ancinc im Necrologium Augiense und das Feminin Enza. Anzo kommt oft im Neugart vor, von 817 an (Cod. dipl. I, 165), auch Enzo, dieses ebenfalls im Cod. trad. Laur esham. von 867 an (I, 319) und Enzo schon 789 (I, 295). Wahrscheinlich gehören die Namen Anthad, Antdegan, Antger, Antelf, Anthart, Anthug u. dgl. auch zu dieser Wurzel, und es geht daraus hervor, daß der ursprüngliche Wurzelvokal i war, der in e und dann in a verändert wurde. Den Beweis liefern folgende Beispiele: Indo v. 890. Neug. I, 487. Indo v. 886. I. 460. Intto v. 769. I. 49. Inno v. 843. I. 250. Dieses letzte ist aus Indo entstanden und zeigt an, daß Neugart die vorhergehenden Namen richtig gelesen hat, denn es kann nun der Einwurf nicht statt finden, als sei in den vorigen Namen Judo, Juto rc. zu lesen. Ich kann daher auch aus dem Necrolog. Aug. beifügen Into, Inno, Inzo, Indo als Freunde von Reichenau, ferner Inda als lombardischen Namen.

§. 3. Bedeutung des Namens Ent.

Aus den nachgewiesenen Formen ist klar, daß die Enten ursprünglich Indier sind, worüber grammatisch nichts mehr zu sagen ist; es fragt sich nur noch, ob die Erinnerungen die mit den Enten verknüpft wurden, auch auf die Indier passen. *) Was zuvörderst die Steinbauten betrifft, die den Enten zugeschrieben werden, so bedürfen sie keiner Nachweisung, da es allgemein bekannt ist, welche riesenhaften und kunstreichen Tempel die alten Indier gebaut haben. Die Erinnerung der alten Teutschen an die bauverständigen Enten war also vollkommen richtig, und es folgt hieraus, daß unsre Voraltern in uralter Zeit die indischen Tempel entweder selbst gesehen oder vom Hörensagen gekannt haben. Auch die Waffen der Enten lassen sich nachweisen. Sie bestanden hauptsächlich in Schwertern von vorzüglicher Güte, welche in den Sagen sehr gerühmt und gemeinlich Riesenschwerter genannt sind. Man kennt sie jezt unter dem Namen der damascirten Schwerter, die auch noch heute sehr geschäzt werden, weil wir sie nicht nachmachen können. Der älteste Damast wurde in Indien gemacht und ist auch jezt noch der beste und theuerste; von Indien kam diese geheime Waffenkunst nach Chowaresm, und dieser persische Damast ist ebenfalls noch sehr ausgezeichnet durch die ausserordentliche Feinheit seines Wassers und seine Härte und Schärfe. Der syrische Damast ist weniger fein und kommt ziemlich oft in Europa vor. Die Erinnerung der teutschen Völker geht auf den indischen Damast, also auf den ältesten, und das stimmt richtig mit der Zeit überein, aus welcher die indischen Tempel herrühren. Ein solches Schwert war im Alterthum ein kostbarer Schatz, wie noch heut zu Tage, und die Anspielungen in unsern Sagen beweisen, daß auch unsere Voraltern die Güte solcher Waffen erfahren hatten und sie zu schätzen wußten.

Da die Erinnerung an die indischen Bauten und Waffen allerdings zu den ältesten unsers Volkes gehört, so war es ganz in der Ordnung, daß man dem Wort entisch, antisch die abgeleitete Bedeutung „uralt" gegeben hat, wofür die Zeugnisse in Graff's Wörterbuch nachzusehen. Diese Bedeutung beweist, daß die nationale Beziehung des Namens Ent im 8ten Jahrhundert schon längst vergessen war.

§. 4. Verwandte Vorstellungen.

Nicht zu verwechseln mit den Waffen der Enten und Riesen sind jene der Zwerge. Die Riesenwaffen sind älter und weisen nach Indien, die Zwergenwaffen sind jünger und weisen nach Medien, oder genauer nach dem Kaukasus. Dort war die Schmiede des Fürsten der Zwerge, des Elberich, dort das dämonische Land der kunstreichen Dews. Die Güte beiderlei Waffen ist in den Sagen die nämliche, also darf man auch annehmen, daß sie von demselben Stoff und auf die nämliche Art gemacht wurden, nur nach Alter und Heimat waren sie verschieden.

Die Schlangennamen des Schwertes bei den Skalden sind mir zu jung, um sie auf die Beschaffenheit des Damastes zu beziehen. Die Wellen- oder Schlangenlinien der Lamellen im Damaste sehen freilich wie lauter kleine Schlangen aus, so daß eben keine große Phantasie dazu gehört, ein solches Schwert in Gedichten Schlange zu nennen, und eben so leicht ist die Bezeichnung für geschlängelte Dolche, die im Morgenlande schon sehr alt sind, aber es ist mir nicht

*) Die niederländische Form im Mittelalter für Indien war Endi, siehe Anzeiger IV, 66, Vers 109, und die teutsche Endia, im Wartburg. Krieg, Maness. Saml. II, 15, siehe auch Scherz u. d. w. Endia; ein Beweis, daß unsere Voraltern den Wurzellaut i auch im Landesnamen in e verwandelt haben.



wahrscheinlich, daß die Skalden noch Entenschwerter gekannt, daher ich vermuthe, ihre Schlangennamen des Schwerter mögen anderen Grund haben.

Wie soll man die teutschen Ortsnamen verstehen, die von den Enten entlehnt sind? Nicht in der eigentlichen Bedeutung, sondern nach der Aehnlichkeit. Es gab keine Indier in Teutschland, also auch keine Berge, Wege 2c. derselben, aber Römer waren in Teutschland, und haben in Gebäuden, Straßen u. dgl. Denkmäler aufgeführt, welche von den Teutschen leicht mit den indischen Werken, die sie ohnehin nur noch in dunkler Erinnerung kannten, verwechselt und darnach genannt wurden. Mancher Entenberg und Entenweg bezeichnet daher nichts anders als römische Trümmer und Straßen. So wurde ja auch der Namen der Hünen auf römische Ueberbleibsel angewandt, die nichts mit denselben gemein hatten, und es ist überhaupt eine auffallende Thatsache, daß die Römer nicht unter diesem Namen in der teutschen Sage vorkommen, sondern gewönlich Heiden genannt werden, was ganz fehlerhaft ist, weil die Teutschen ja von den Römern das Christenthum erhielten. Wir konnten natürlich die Römer nicht eher Heiden nennen, als bis wir selbst Christen wurden, unsre Voraltern aber, die noch Heiden waren, konnten diesen Namen für die Römer nicht brauchen, und mögen sie Enten und Hünen geheißen haben, wofür eben die entischen und hünischen Ortsnamen noch Spuren oder auch Beweise sind.

M.

II. Annales Sithienses, von 548 bis 823.

In einer Handschrift zu Boulogne-sur-mer, welche aus der ehemaligen Abtei S. Bertin zu S. Omer herstammt, und das Enchiridion S. Augustini nebst einigen Schriften Prospers aus dem 9ten Jahrhundert enthält, sind folgende Annalen ungefähr in der Mitte auf dem Rande mehrerer Blätter eingeschrieben. Die Schrift dieser Annalen gehört ebenfalls in das 9te Jahrhundert. Sie sind also eingerichtet: die Jahrzalen beginnen mit 532 (also mit dem Schlusse der ersten dionysischen Periode) und hören auf mit 856, die geschichtlichen Nachrichten fangen aber aber erst mit dem Jahr 548 an, und hören 823 auf, woraus ich schließe, daß der Schreiber auch um diese Zeit gelebt, aber zur Fortsetzung eine längere Jahresreihe hingeschrieben hat. Mit 741 gehen die Annalen, mit Ausnahme weniger Jahre, ununterbrochen fort. Diesen Anfang haben auch die fortgesetzten Annalen von S. Amand, von Lobbes und jene des Petavius, ferner die Annalen von Lorsch und Eginhards. Schon hieraus ist zu vermuthen, daß die Annales Sithienses kein Werk sind, welches der Abtei S. Bertin (vorher Sithiu) ursprünglich angehörte, was auch durch den Umstand bestätigt wird, daß sie auf den Rand geschrieben sind. *)

*) Ich nenne diese Annalen Sithienses, zum Unterschiede von den Annales Bertiniani.

Woher diese Annalen stammen, kann nur aus ihrer inneren Beschaffenheit geschlossen werden. Hier zeigen sie eine so große Uebereinstimmung mit Enharts fuldischen Jahrbüchern, daß beide Werke offenbar auf dem nämlichen Original beruhen. Ihr Unterschied besteht nur darin, daß die Jahrbücher von Sithiu die fuldischen Notizen nicht haben, daß sie mehrere Jahre leer lassen, die Enhart ausfüllt, daß ihnen manche Zusätze fehlen, die bei diesem stehen, daß sie manchmal anderst abgefaßt sind als Enhart, und daß im Allgemeinen dieser seit dem Jahre 801 viel ausführlicher ist als jene. Dagegen finden sich doch auch einige Angaben in den Jahrbüchern von Sithiu, die im Enhart nicht vorkommen.

Die Quelle beider Werke waren Eginhards Annalen, und da jene von Sithiu kürzer sind als die Enharts, und gar nichts von Sithiu erwähnen, so scheinen sie mir die ursprüngliche Abfassung Eginhards treuer wieder zu geben als irgend eine andere Ueberarbeitung. Hauptsächlich aus diesem Grunde hielt ich ihren Abdruck für nöthig. Die Handschrift war bis jetzt völlig unbekannt, der Text hat durch das Beschneiden des Bandes an vielen Stellen gelitten, was Ergänzungen nöthig machte, die kursiv gedruckt sind. Die Vergleichung mit den übrigen Annalen habe ich der Kürze wegen unterlassen, nach obigen Angaben kann sie jeder leicht selbst anstellen.

M.

548. Hilpericus.

581. Hlodharius.

605. Gregorius obiit.

615. Dagobertus.

659. Glodoveus.

665. Sigibertus.

675. Hglodharius.

679. Teudericus.

697. Hlodoveus.

716. Dagober*tus*.

717. Karolus filius Pip*pini* regis cœpit pugna*re* in Uinciaco.

721. Hilpericus.

726. Teo*dericus*.

741. Carlus major domus mort*uus est* Carisiaci et apud sanctum Dionysium sepeli*tur*. Cujus filii Carlomannus et Pippinus sub optentu majordomatus totius Franciæ regnum suscipiunt et inter se dividunt.

742. Carlomannus et Pippinus Odilonem ducem Baioariorum rebellare conantem proelio superant.

744. Carlomannus cum Odilone duce Baioariæ pacem facit.

745. Carlomannus et Pippinus simul Saxonum perfidiam vastata eorum regione ulciscuntur.

746. Carlomannus Alomannos iterum res novas molientes non nullis eorum interfectis compescuit.

747. Carlomannus relicta quam tenebat potestate Romam vadit ibique mutato habitu religiose victurus in Casinum ad S Benedictum secessit.

748. Gripho frater Carlomanni et Pippini potestatem quandam affectans primo ad Saxones deinde ad Baioarios se contulit

752. Hildericus rex, qui ultimus Meroingorum Francis imperavit, depositus et Pippinus regni honore sublimatus est.

753. Pippinus iterum Saxonum perfidiam provocatus regiones eorum devastat. Stephanus papa Romanis auxilium contra Langobardos peteus in Franciam venit. Gripho frater regis cum Italiam petere conaretur, a comitibus fratris in Burgundia occisus est.

754. Bonifatius Mogontiacensis episcopus in Frisia martyrio coronatur. Carlomannus Pippini frater Lugduni diem obiit. Haistulfus rex Langobardorum in Langobardia superatur. Stephanus papa Romam revertitur.

756. Iterum Haistulfus rex Langobardorum a Pippino in proelio superatur, in Ticeno obsessus est, ac deinde post reditum Pippini in Frantiam in venatione quadam equo cadens mortuus est.

757. Constantinus imperator Pippino regi inter cetera munera etiam organum mittit.

760. Prima expeditio a Pippino facta in Aquitaniam contra Uaiparium ducem.

761. Secunda expeditio in Aquitaniam.

762. Tertia in Aquitaniam.

764. Hiems valida et præter solitum prolixa.

765. Corpora sanctorum Gengonii Naboris et Nazarii de Roma in Franciam translata sunt.

767. Lemouica civitas Aquitaniæ a Pippino capta.

768. Vaifarius dux a Francis interfectus est. Pippinus rex apud Parisium decessit, filii ejus Carlus et Carlomannus infulas regni suscipiunt.

770. Berta regina filiam Desiderii regis Langobardorum Carlo filio suo conjugio sociandam de Italia adduxit.

771. Carlomannus rex decessit II non. Dec., uxor ejus ac filii in Italiam pergunt.

772. Carlus Saxoniam bello adgressus Eresburgum castrum capit, indolum Saxonum, quod Irminsul vocabatur, destruit. Adrianus Romæ pontificatum suscipit.

773. Carlus ducto in Italia exercitu urbem Ticinum obsedit et inde orandi gratiam Romam vadit.

774. Ticinum a Carlo captum et Desiderius rex Langobardorum in Frantiam ductus. Adalgisus filius ejus Constantinopolim fugit. Saxones in Hesit Francorum terminos vastant.

775. Carlus Saxonum perfidiam ultus omnes eorum regiones ferro et igni depopulatur. Ruotgaudus Langobardus in Italia regnum adfectat.

776. Carlus contra Ruodgaudum in Italiam profectus eundem interficit. In Saxonia Eresburgum castrum Saxonibus redditum. Sigiburgum a Saxonibus obsessum sed non expugnatum.

777. Saxonia a Carlo subacta et conventus in ea habitus in loco, qui dicitur Paderbrunno. Ibinalarabi Sarracenus perfectus (l. præfectus) Cæsar - Augustæ ad regem venit.

778. Carlus cum exercitu in Hispaniam usque Caesar-Augustam venit. Pampilonam civitatem destruit. Saxones Francorum terminos usque ad Renum ferro et igni devastant, nec inulti revertuntur. nam ab exercitu regis, quem contra eos miserat, pars maxima eorum interfecta est.

779. Carlus more suo Saxonum perfidiam per se ulciscitur et eos acceptis firmat obsidibus. Hiltibrandus Langobardorum dux Spolitanus ad Carlum venit.

780. Carlus habuit conventum in Saxonia. iterum eam subigit et orationis (causa) Romam vadit.

781. Pippinus filius Carli Romae baptizatur ab Adriano pontifice, a quo et ipse et frater ejus Hluduicus

uncti *sunt in* reges. Tassilo dux Baioariae apud Uuormatiam sacramento *et* obsidibus suae subjectionis fidem facit.

782. Legati regis Adalgisus et Gailo a Saxonibus in proelio occiduntur, quorum *mors* quatuor milium et Dtium (d. i. quingentorum) *hominum* decollatione vindicata est.

783. Hildegarda regina *diem* obiit II Kal. Maj. decessit Berta regina mater IV id. Jul. Carlus Saxones duobus magnis proeliis *vicit*, inmensa eorum multitudine interfecta.

784. *Saxones* a Carlo sunt in proelio superati.

785. Vidikindus Saxo ad *fidem* Caroli venit et baptizatus est et Saxonia subacta. Conjur*atio* orientalium Franc*orum*, quae vocatur Hardr*ati*, exorta et cito compr*essa*.

786. Carlus *misso* exercitu Brittones *domuit* et orationis causa *Romam* vadit.

787. Eclipsis solis facta est XV Kal. Oct. Carlus cum exercitu Roma *Capuam* venit. Grimoldus filius Aragisi ducis Beneventinorum in obsidatum regi datus. *Rua*trudis filia regis a Constantino imperatore desponsata.

788. Tassillo Dux Baioariae depositus. Graecorum exercitus a Francis et Langobardis et Beneventanis proelio superatur. similiter et Avares *in* marca Baioariae atque *Ita*lia a regis exercitibus *vic*ti atque fugati sunt.!

789. Carlus *Sclavos*, qui Uulzi vocantur, *cum* magno exercitu adgressus *domuit* ac dictioni suae *subjugavit*.

790. Hic annus sine bellorum motibus quietus *fuit*, quem rex apud Uuormaciam *trans*egit.

791. Palatium Uuormacense incendio *con*sumptum. Carlus Pannonias *cum* exercitu ingressus *Pannon*iorum regiones ferro et igni *dep*opulatur.

792. Heresis *Feli*ciana ipso eam abnegante dampnata. Conspiratio *Pip*pini contra patrem facta *in* Baioaria. pons navallis *in* Danubio factus.

793. Fossa a rege *facta* intra Dantiam et Aclmonam fluvios. proelium *factum* inter Saracenos et *Fran*cos in Gothia, in quo *Sa*raceni superiores extiterunt. *Sa*xonum defectio.

794. Synodus habita *apud* Franconofurd, in qua *h*eresis Feliciana iterum *a* suo auctore condempnata est. Fastrada *regina* decessit. Saxonia *iterum* subacta.

795. Carlus Saxoniam ingenti *popu*latione devasta*vit*. Uuitzin dux Abod*ritorum* ad regem pergens a *Saxo*nibus occiditur.

796. *Adriano* pontifice defun*cto* Leo papa successit. *Cam*pus Hunorum primo per *Ericum* ducem Foro*ju*liensem dein*de* per Pippinum *filium* regis subac*tus est*, et omnis Hunorum *opes* ac thesauri subla*ti sunt*. Saxonia iterum a rege *vastatur*.

797. Barcinona Hispaniae *oppidum* per Zanun Sarracen*um* Carolo tradita. Co*nstant*inus imperator exc*æ*catus est.

798. Ca*rlus* cum exercitu hie*mavit* in Heristallio Saxo*nico*. Abodriti Saxones *trans* Albiam proelia*ntes* occi*d*unt. Mauri pirati*cam* exercere incipiunt.

799. *Leo* papa excaecatus et in *Saxoni*am ad Carolum addu*ctus* est. Ericus dux Foroju*liensis* juxta Tharsicam *civi*tatem occiditur et Gera*ldus* Baioariae praefectus *cum* Avaris dimicans *inter*fectus *est*.

800. Carolus or*ationis* causa Turones ad *sanctum* Martinum vadit, i*nde* reversus propter Leo*nis* papae causam Ro*mam* proficiscitur ibique *hie*mavit, et exerci*tum* in Beneventum m*isit*.

801. Carolus re*x* imperator Augustus appe*llatur*. *terrae* motus maximus fuit *II Kal*. Mai. Barcinona in *Hi*spania et Teate civitas Italiae captae sunt.

802. Aaron rex *Per*sarum elefantum (*ad*) Carolum mittit. pax cum Graecis f*acta*. Uuigisus dux *Sp*olitanus a Grimoldo captus *est*.

803. Pax inter Carolum *et Nic*iforum imperatores per inscriptionem pacti conf*ir*mata.

804. Carolus Saxones *trans* - Albianos in Frantiam *trans*tulit. Leo papa ad illum Aquis venit.

805. Carolus junior *cum* exercitu in Beheimos *con*versus. Caccanus princeps *Hu*norum Aquis ad regem venit.

806. Particio regni *Fran*corum ab imperatore in villa *Theo*donis propter filios suos. Carolus junior cum exercitu conversus in Sarabos et alius exercitus in

Beheimos. *Hadomarius* Genuae comes *in* Corsica a Mauris interficitur. Eclipsis lunae facta *IIII* non. Sept.

807. Eclipsis solis facta III id. Feb. et eclipsis lunae IIII Kal. Mart. iterum eclipsis lunae XI Kal. Sept. Aaron rex Persarum papilio*nem* et tentoria pulcherrima imperatori cum aliis multis muneribus misit.

808. Godofridus rex Danorum Abodritos bello adgressus multis afficit injuriis. contra quem Carolus junior trans Albiam cum exercitu mittitur. Hardulfus rex Nordanhumbrorum patria *ex*pulsus ad imperatorem venit.

809. Dertosa civitus Hispaniae *a* Hluduico filio imperatoris obsessa. Hardulfus rex Nodanhumbrorum in regnum suum reductus est per legatos imperatoris. Trasco dux Abodritorum a Danis interficitur. castrum Essesfleth trans Albiam a Francis aedificatur.

810. Eclipsis *lunæ* facta VII Kal. Jan. *Mauri* Corsicam insulam vast*averunt* et Nordmanni Fris*iam*. Pippinus rex Langob*ardiæ* decessit VIII id. *Jul. Magna* boum pestilentia per *totam* Europam immaniter grassata est et inde pulci (u?)... orum fabula exorta est. *Sol et* luna bis defecerunt, sol VI id. Jul. et II id. Dec, luna XI Kal. Jul. et X*VIII* Kal. Jan.

811. Carlus *imperator* pacem fecit cum Hem*mingo* rege Danorum. et *Carlus* junior decessit.

812. Car*lus* imperator pacem fecit *cum* Abulaz rege S*arrace*norum et cum Grimo*ldo* duce Beneventa*norum*. Niciforus imperator *a Bul*garis occiditur. *Eclipsis* solis facta id. *Mai*.

813. Car*lus* imperator Hludau*icum* filium suum coro*nari* et sibi consortem *regni* facit. Pons Reni *apud* Magontiacum in*cendio* conflagr*avit*. Centumcellae civi*tas* Tusciae a Mauris *igni* data.

814. Car*lus* imperator Aquiscrani *de*cessit V Kal. Feb. *et* Hloduuicus fil*ius ei* succedens erect*a* (l. erepta) *per* uim patrimoni*a cum* magna liberal*itate* restituit.

815. Hlud*ouui*cus imperator exercitum Francorum ad auxi*lium* Herioldo Danorum *regi* ferendum contra filios Godofridi in Nor*man*niam mittit. *Romae* quidam primores in necem Leonis papae conspirantes interficiuntur.

816. Gens Uuasconum gentilitia levitate *fisa* deficit. Leo papa decessit VIII Kal. Jun. et Stephanus diaconus pontifex erectus paucis post ordinationem suam diebus ad imperatorem venit, a quo apud Remorum civitatem honorifice susceptus est.

817. Eclipsis lunae facta non. Feb. eadem nocte stella cometes gladio similis *visa*. Stephanus papa nona Kal. Feb. diem obiit, cui Pascalis presbiter successit. Hludouuicus imperator *H*lotharium filium suum *so*cium imperii facit. Bernardus rex Langobardorum novas res molitus *a* suis deseritur.

818. Branardus Francorum jud*ic*io excaecatus moritur. Hludouuicus imperator *Br*ittaniam cismari*nam* bello exp*etens Mor*man*num* eorum tyrannum *in*terficit. Eclipsis solis facta VIII id. *Jul*. Irmingardis regina decessit *V* non. Octob.

819. Contra *Liu*duuuitum Sclauum in *P*annonia rebellantem exercitus de Italia missus *est*. Pippinus filius imperatoris Uuascones vicit ac subegit. *Sc*ladmir rex Abodritorum *in* exilium mittitur.

820. Tres ex*ercitus* de Frantia Sax*onia* atque Italia in Pannoniam contra Liudiuu*itum* missi *sunt*. propter nimie*tatem* pluviarum aer co*rrup*tus et fames valida *erat*. defectio lunae fac*ta est* VIII Kal. Dec.

821. Hlud*ouucius* imperator Noviomagi *di*visionem regni *facit* inter filios suos. de*inde* in villa Theodon*is* omnis (l. omnes), qui suo tempore in *exi*lium missi fuerant, revocavit et un*umque*mque *in* suum statum resti*tuit*. Hlotharius iuve*nis* uxorem duxit et a*pud* Uuormatiam hiem*avit*.

822. Hludouuicus imperator sacer*dotum* usus consilio *de omnibus quæ* publice perpetrat (l. *perperam*) gessit, publicam *pœ*nitentiam egit, *et post* haec cuncta, quae *in* regno suo corrige*n*da invenire po*tuit*, corrigere atque *emen*dare curavit. *Hlo*tharius in Italiam m*issus et* Pippinus frater ejus et ip*se* uxore ducta A*quitaniam* missus est.

823. Hl*o*tharius juvenis ro*gan*te Paschale papa Romam veniens *ab e*odem coronatur et a *po*pulo Romano imperator *a*ppellatur. Liuduuit*us* in Dalmatia ab *hosti*bus suis interficitur. Rom*æ* Theodorus primi*cerius* et Leo nomenclator in patriarchio Lateranensi occiduntur.

III. Briefwechsel über die Kaiserwal Karls V.

Das Departementsarchiv zu Lille besitzt über diesen Gegenstand einen Reichthum von Originalbriefen, wie er wol nirgends anderswo gefunden wird. Ich habe davon in meinen Nebenstunden abgeschrieben, was ich konnte, und die ausnehmende Gefälligkeit des Archivvorstandes, des Herrn Dr. Le Glay, machte diese Sammlung möglich. Vieles habe ich freilich zurück lassen müssen, doch, hoffe ich, wird der folgende Beitrag zu unserer Geschichte schon der Mühe werth seyn. Dieser Briefwechsel kommt zum erstenmal zur Kenntniß des Publikums, er entfaltet viele Beziehungen damaliger Verhältnisse, und stellt mit historischer Wahrheit die handelnden Personen dar: er wird daher auch geeignet seyn, den Geschichtforschern Materialien an die Hand zu geben, die sie bisher entbehren mußten. Bei dem Umfang dieses Briefwechsels habe ich mich des Raumes wegen bescheiden müssen, geschichtliche Anmerkungen wegzulassen, und habe nur dasjenige beigefügt, was zum Verständniß dieser Dokumente unumgänglich nöthig schien.

M.

1. Kaiser Maximilian I. an seinen Enkel Karl (V). Innsbruck den 24. Mai 1518.

Treschier, tresexcellent et trespuissant prince, treschier et tresamé filz et frère. Nous avons receu voz lettres, escriptes en vostre ville d'Arende *) le premier jour dernier mois, et entendu le contenu d'icelles ensamble ce que nostre conseiller, messire Jehan de Courteville, nous a sur ce de vostre part declaré, que n'est autre chose que réiteracion des grands practiques de France pour l'Empire, et comme il vous samble que il devons besongner au contraire et obtenir le dit empire pour vous: sur quoy vous avertissons, que naguères avons depesché poste, assavoir le XVIII[e] du dit mois, et par icelle vous avons signiffié sur le tout nostre conseil et bon adviz, espérant que avant la reception de cestes aurez receu nos lettres. et croyez fermement que ne sceuons tant escripre des practiques des dis François, qu'elles ne soyent encoires plus grandes, parquoy nous mettrons peine et n'espargnerons corps ne biens, pour empescher les dictes practicques et obtenir le dit empire pour vous, à quoy avons bon espoir de parvenir selon nostre intention. et combien que nous escripuez, que n'y voulez riens espargner, toutesvoyes nostre dit conseiller Courteville nous a declaré, qu'il a charge expresse, de riens desboursser, si ce n'est que premièrement l'affaire du dit Empire soit pour vous asseuré, *qui est chose contraire à ce que escripuez* *) et ne nous semble point estre le moyen pour parvenir au dit Empire. car pour gaigner les gens il fault mettre beaucoup en avanture et desbourser argent avant le cop, comme amplement vous avons escript par vos (l. nos) dictes dernières lettres: si vous requerons, que veullez à tout bien penser et ensuyr nostre conseil et bon advis selon icelles noz lettres, et que aussi vous escripuez et commandez au dit Courteville, qu'il ne soit plus si obstiné et qu'il delivre les deniers pour, selon nostre conseil les employer comment appartiendra. car il nous a declaré qu'il n'en fera riens sans avoir ordonnance de vous, et autrement faisant ne voyons apparances de conduyre nostre affaire au desir et honneur de nous deux. et si aucune faulte et negligence se faisoit au dit affaire, il nous desplairroit bien fort d'avoir eu tant de paine et labeur par toute nostre vie, pour faire grande et exaulter nostre maison et toute nostre posterité, et que en fin par la dicte negligence le tout deusist rompre et mettre en hasart tous noz royaumes, pays et seigneuries, et consequamment nostre dicte posterité et lignaige.

Nous avons aussi par voz lettres entendu les bonnes nouvelles, que l'on vous a accordé, de desmaintenant vous paisiblement recevoir à roy d'Arragon, dont sommes bien joyeulx et prions dieu nostre créateur, vous donner grace d'employer vostre bonne fortune contre les infidèles à l'augmentacion de nostre sainte foy catholique.

Nous envoyerons incontinent noz deputez devers les Suysses, affin de les intretenir et practiquer pour nous deux et le roy d'Angleterre, parquoy vous requerons, que suyvant noz dernières lettres y faictes incontinant venir le seigneur de Zevemberghe ou autre grand personnaige, pour par ensamble et d'ung commun accord conclurre le dit affaire.

Il nous semble estre tresbien fait de bien entretenir le dit roy d'Angletterre, et que faictes avec luy la plus estroicte lighe et confédéracion que peurrez, car c'est une grande asseurance pour nos maisons et la sienne, et de ce que y ferez sommes contens de aussi y entier.

Atant treshault etc. Escript à Ysbrouch le XXIIII[e] de May. XVIII. *soubscriptes.* Per regem. *et de la main de l'empereur*: Ayez ceste matiére ou ceur pour le bien de nostre maison comme avons aussi. *et du secretaire:*

Renner.

*) Arande.

*) Zu diesen Worten steht von der Hand des Abschreibers auf dem Rande: Nota que Villingher l'entend tres bien a son advantaige. Der kaiserliche Schatzmeister Villinger entwarf nämlich diesen Brief, wie aus dem folgenden hervorgeht.

Abschrift des Originals, das an Karl (V) nach Aranda geschickt wurde. Die cursivgedruckten Worte am Ende sind vom Abschreiber beigefügt.

2. Villinger und der k. Rath Renner an Hrn. von Chierves nach Aranda.

Dieser Brief ist aus Innsbruck vom 25. Mai 1518 und auch in Abschrift zu Lille vorhanden. Er enthält größtentheils wörtlich dasselbe, was obiges Schreiben des Kaisers an seinen Enkel. Die bemerkenswerthen Abweichungen sind folgende. In Bezug auf die Erklärung Courteville's heißt es: et ne sçavons si ceste opinion procède du dit Courteville ou d'autres, vous advisant, si l'on y persiste, nous voyons la rompture de tous noz affaires, car comme paravant vous avons escript, que l'on croiroit plus à l'argent comptent des François que à noz bonnes promesses et parolles, et ainsi le nous semble il encoires.

Nach der Stelle, worin Karl veranlaßt werden soll, dem Rathe des Kaisers zu folgen, fährt dieser Brief also fort: affin que sa majesté et nous puissions conduyre la dicte matière à bonne fin: car veu que sommes ainsi suspenduz, ne saurons resolutement plus avant besongner au dit affaire et serons bien desplaisans, se par faulte d'argent ou negligence ung tel grand bien pour noz maistres s'en deust perdre.

3. Der Geschäftsträger Karls (V) v. Courteville an die Regentin Margareta. Augsburg 1. September 1518.

Madame. J'ay reçut vos lettres du XX du mois passé, ou il vous a pleu m'escrire, comme sçavés bon gret de che souvent vous ay escrit des nouvelles de par dechà, dont treshumblement vous merchie, et pour continuer et faire mon devoir envers vous Mad., je vous averty presentement de une bonne et certaine nouvelle, dont vous devés resjoir: c'est que vendredy derrenier passé fut par cinc des ellecteurs de l'empire acordé à l'empereur qu'il esliront pour roy des Romains le roy vostre nepueu, là ou j'ay esté présent, par che qu'il avoit pleu à l'empereur me mander y estre, et n'y eut d'autre sinon le chanchellur de l'empereur messire Fellinger*) et Renner et seguellaire, quy a escrit tout les concordas, que y furent fais entre l'empereur et les dis ellecteurs, quy estoient assavoir Maienesse, Coullongne, Pallatin de Bavière, le marquis Joachim de Brandebourg, joint aveques eus l'ambassadeur du roy de Pollanne, qui répresentoit pour le roy de Boesme. En cest affaire a eu de belle sérémonies en (l. on) a perdu grant paine de gaigner l'archevesque de Trèves et le duc Fedric de Sasse, lesquelz ne s'y sont acordés: on pratique encores pour les gagnier, non pourtant se ilz demeurent obstinés, on fera bien sans eus.

*) Villinger.

Madame, après aucunes choses widiés à cest journée l'empereur et les dits ellecteurs yront à Francquefort. car c'est la coustume de l'empire de declarier au dit lieu l'elecssion des roys et y baillier leur decret de ceste advenu. Mess. Filinger, Renner et moy en avertissons le roy par ceste poste, et me samble, Madame, que quant vous escrirés par dessà, que ferés bien de escrire au eux, Fillinger et Renner, que leur savés bon gré du bon servisse, qu'ilz ont fait en ceste matère, dont je vous ay avertie; et pour conclusion de cest affaire faut que le roy furnisse certains deniers, qui sont promis, et qu'il acorde le mariage de madame Katérine sa seur au filz du dit marquis Joachin, en ce faisant le tout est asseuré.

Madame, vous ferés grant bien pour le roy de faire haster la venue de ms. de Zevenbergue, [1]) car le roy de Frasse [2]) a ses gens en Suisse, que ont fait leur demande et grans offres, sur quoy les quantons [3]) ont prins retraite pour rendre leur responsse en la fin de che present moys, par quoy seroit bon que le dit seigneur y fut.

Quant à autres nouvelles je vous envoie une copie de une lettre escritte à ung legat du pappe, qui est ichy, par lesquelles entendrés toutes nouvellez du grant Turc et de ses conquestes et comment il a rebout son anemy Soffie, après est venu en Gresse, ou il fait grant assamblée de gens par terre et par mer. se je fusse bon clerc je l'eusse translaté en franchois, vous le ferés faire s'il vous plet pour ce entendre le tout.

Madame, de che que surviendra et que sçavoir porray vous avertiray toujours priant dieu etc. Escrit à Austbourg le 1 jour de Sept. 1518.

De Courteville.

Original. Adresse: à Madame en Flandres.

1) Maximilian von Zevenbergen, der nachherige Gesandte Karls in Teutschland.

2) France.

3) Cantons.

4. Maroton an die Regentin Margareta. Augsburg 21. Jänner. 1519.

Madame. Par les lettres de Mons. de Zevenberghes entenderés le tout à ceste cause, me deporteray de faire longe lettre.

Mad., je vous envoie une lettre venant du cardinal de Syon, [1]) par laquelle entenderés ce que ceulx de Besanchaon ont concluct avec les III cantons des Suisses.

Le conte Palatin Fredrich se recommand humblement en vostre bonne grace, comme par ces lettres que vous envoie, entenderés. il a-t-esté informé, que le roy ne se content pas de luy à cause de la royne de Portygal etc. et m'a dit ces paroles: „se je pensoie, monsieur Loys, que le roy feust malcontent de moy, je feroie des enueres, qui ne seront pas à son avantage." avec autres parolles touchant Mingoval. Je l'ay contenté le mieulx que ay peu, et quant le seigneur ambassadeur et Villingher ont esté par moy advertiz des dittes parolles, sont allé vers luj et l'[illegible] assez contenté.

Madame, à correction seroit de besoingne, que luj faitez une bonne response à sa lettre, car en l'affaire de l'empire [2]) peult fort servir le roy vostre nepveu. Mad., quant tout est dit à la fin, force sera de envoier monseigneur vostre nepveu le roy et infant, comme par mez autres vous ay escript. Mad., quant à vostre coer filliale, qui vous est debuee comme fille unicque de feu de digne memoire l'empereur, je me suis divisé avec le tresorier Villingher, lequel m'a promis tout assistence comme entenderés par ces lettres, et samble qui trouveroit volentier manire d'avoir vostre grace.

Mad., j'ay tant fait par moyen d'aucuns mes bon serviteurs et amis que le pape me donra entretenance et suis delibéré le servir. (Folgen Privatsachen). d'Austbourg le 21 Janvier anno 19.

Je croy que maistre Jeronime Brune de Brisac, qui est le plus de temps avec Villingher, est depeché du dit Villingher pour aller vers le roy et passera par vers vous.

Ceulx de la conté de Terrolle [3]) ont envoié vers les Suisses, mis leurs postes, j'ay entendu qu'il font leur conclusion de faire une aliance avecque eux.

Loys Maroton.

1) Sitten in Wallis.
2) Die affaire de l'empire ist immer die Kaiserwal Karls.
3) Tirol.

5. Instruction des Cardinals von Sitten für M. v. Beccaria. Zürich 1. Febr. 1519.

Instructio occurrentiarum pro magnifico dom. Matthæo de Beccaria.

Intellecto crudeli fato Cæs. Maj., dominis Helvetiis et undique per ducem de Wirtemberg tam avide, ne dicamus curiose, insinuato et provulgato, domini Thuricenses rem moesto animo accepere et expletis de more parentationibus suæ cæs. maj. tamquam domino proprio et propriam jacturam et fere communem luctum profitentur: verum interea toties per nos insinuata aenigmata jam in lucem emergere et sese palam efferre incipiunt. Dom. namque dux Wirtembergensis statim coadunato exercitu ad Ruttlingen progressus, incautos oppidanos opprimere arbitratus, diu conceptos motus evomuit, rem tamen ita actam audimus, ut rejectus et jam aggressam obsidionem dissolvere et se retrahere egregie pugnantibus oppidanis fuerit coactus, etiam nonnullis machinis muralibus amissis. Licet autem hoc jam causam præbeat aliis civitatibus et cavendi et se invicem astringendi ac colligandi et mutua, uti jam fieri fama est, auxilia parandi, dignoscendique jam apprime jacturam et morte cæsaris et toti christianæ reipublicæ et eis inprimis non esse vulgarem, et tam Suevicæ lighæ quam imperialium civitatum nutantium quandoque et dissimulantium vel segnius agentium animorum adversum ipsum ducem incendendi et provocandi: advertendum tamen maxime arbitramur, quod dux ille et aere alieno gravatus et maximis dudum sumptibus exhaustus non agrederetur, solâ sui fiducia fultus, bella ingentia et rem adeo arduam, ideoque de facili jam conjecturari et cognosci, Gallum vel dissimulantem vel ad melius decipiendum non audentem ipse palam agere, alios et suscitare et movere pecuniisque fovere, ut omnino in Germanos vel inclitas Austriæ et Burgundiæ domos ipsos Helvetios moveat vel excitet, ut tandem ipse, sub auxiliorum eisdem praestandorum colore, ad consequutionem foederis Helvetici perveniat. Accedit huic rei argumento, quod jam tribus elapsis mensibus Wirtembergensis ipse Gallico aere conduxerat circiter viginti ex Helvetiorum ductoribus, ut parati forent cum peditibus progredi, et haec in lucem magis emergunt, cum gallizantes *) ex bellicis motibus festivi undique cursitent, cuncta misceant, etjam jam progressuros videantur pedites ultro ad nomina danda parare. Ast nos et una dom. Jo. Hacker cum omnia his praticis repleri praesentiremus, commonefecimus dominos regentes apud Innsprugg, qui statim ad praeveniendos quoscumque motus huc destinarunt magn. d. comitem de Sulss et

*) Die Freunde und Anhänger der Franzosen.

dom. Wolfganguin de Homburg et pariter apud dominos istos rem ita suggessimus et egimus, quod statim custodiis circumquaque per passus omnes, quo possent pedites exire, dispositis, etiam oratorem ad ducem Wirtembergensem miserunt, ut se ab incepto retrahat ac quiescat, quoniam non forent talia passuri. interea vero ordinarunt et vocarunt a crastina in octo huc dietam omnium Helvetiorum pro cavendis undequaque scandalis. Haec dum geruntur, pervigil Gallus jam adortâ occasione se cuncta potiri et invadere posse arbitratur. jam de consequendo foedere spem concepit et id aere maximo, ingenio ac quacunque fraude agredietur. non est enim verisimile vel credendum, Gallum septemcentum milia publice et fere trecentûm milia secreto et hinc inde accessoria pro solâ consequendâ pace exposuisse. sedebat animo, ut foedus inde consequeretur, quod jam tum in pace insertum rejectum extitit, quoniam plebs Helvetia ulcisci sanguinem proprium in Gallum cupiebat et cupit, inde etiam quoniam Caesarem timebat et cui cavebant rem molestam facere propterea tunc dilatum foedus inpromissum extitit Gallo per gallizantes, antequam omnes solutiones perficeret, et ita nunc mortuo Cæsare rem facilem et firmam habent et credunt. præsertim si inter Helvetios et Germanos possent arma serere et ipsi auxiliatores statim foedus apud Helvetios proponerent habere, ut cumulatis hostibus ipsi Helvetiæ etiam amicos adderent. Præterea solvit Gallus publice et private inter Helvetios LXXma [1]) et pontifici maximo XXXma scutorum. [2]) Interest itaque catholicæ majestati, sermo principi et serma dom. Margaretæ, dominos Helvetios non negligere, et quo Galli conatus et expensæ tendant prospicere, antiqua vero Austriæ et Burgundiæ foedera innovare, confirmare et ampliare, et non erit difficile, ut nostris litteris quandoque commemoravimus, additâ clausulâ, quod neutra pars hostibus alterius partis auxilia armorum vel quoquo modo præstet aut concedat, et per hoc erit regibus consultum, dominia firmabuntur, conterentur hostes et reddentur amici adhærentes firmiores et cuncta statim pariter erunt disposita ad Romanum imperium retinendum et consequendum. Verum ante omnia expedit cito facere et celerrime mittere et nobis jam cæsaris perditum favorem oportebit ære et pensionibus retinere et pari sumptu vel forsitan inferiori Gallum contundere et rejicere. Si nunc perdentur Helvetii, pro semper erit, si retinebuntur et aquirentur, perpetuo durabunt, et solitâ semper servitute inconcussus pertinax et constans aderit Sedunensis, periculum devotionis et observantiæ ad quæque jussa capessenda etc. Ex Thurego Kal. Febr. MDXIX (gez.) M. [3]) cardinalis Sedunensis.

1) d. i. 70,000. — 2) Thaler, écus.
3) Matthäus Schinner, Bischof von Sitten.

6. Der Cardinal von Sitten an die Regentin Margareta. (Zürich) 12. Febr. 1519.

Extrait des lettres de Mons. le cardinal de Syon. L'original a esté envoyé au roy.

Madame. vous estes desia bien advertie, comme le duc de Wiertemberg a occupé et tout pillé la ville de Ruttlingen, laquelle chose trouble et incite fort les autres pays de l'empire, qui tousjours sont esté en repos craindant que le semblable ne leur soit fait. Les alliez de la Lighe de Zwave, *) entre lesquelz les ducz de Bavarie sont, desirent venger ceste injure, les Suysses en sont desplaisantz et gardent les passaiges à ce que aucuns de Suisse ne donne aide à ce duc, combien qu'il se dit faire ces choses à leur umbre. C'est affaire gist seulement ès gouverneurs d'Austrice pour y mettre leur aide, autrement les autres changeront leurs propos et seront oblyées les injures du dit duc, et ne se doit mespriser ceste bonne opportunité pour se defaire d'ung si maulvais personnaige, lequel est si treshay de ses propres subgectz, qu'ilz feront plustost guerre contre luy que de le aider.

Certain grant personnaige de ce lieu m'a dit, que ce duc de Wiertemberg estoit le plus grant amis du roy de monseigneur et de la maison d'Austrice, car à cause de sa folie la grant Lighe de Zwave et les pays de l'empire feront de si grosses armées et excercitez, qui donront crainte de la puissance du roy aux François et autres qui veuillent empecher son election, la quelle par ce moyen se fera aux despens d'aultruy. Ilz dient tous qu'ilz ne souffreront point, que autre soit esleu empereur que le roy catholique. — Escript 12 Febr.

7. Instruction für den Herrn v. Sedan, um den Franz von Sickingen zu bearbeiten. Mecheln 17. Febr. 1519.

Memoire de ce que monsieur de Sedan aura à besoingnier avec messire Francisque de Seckinghen de la part du roy.

Premiers luy dira ou escripra, que le dit seigneur roy vueillant ensuyr la trasse de ses prédécesseurs, singulièrement de feu de la noble et digne memoire l'empereur, que dieu absoille, et se servir de ceulx qu'il a entendu luy . . . estre bons et loyaulx serviteurs, du nombre desquelx il tient estre le dit messire Francisque, a donné charge à monseigneur de Sedan de luy présenter party comment s'ensuyt.

*) Der schwäbische Bund.

Assavoir que se il veult faire serement à sa majesté, de luy estre bon et loyal et le servir envers et contre tous, luy donnant de ce faire . . . . il luy donra la somme de deux mil livres de XL gros, monnoie de Flandres de pension chascun an . . . il sera bien payé et satisfait de . . . . . et luy en seront lettres patentes depeschées.

Item se le dit seigneur roy . . . . . . quelque gensdarmes es pays d'Allemaigne ou pardeçà, oultre ceux qu'il y a pour le jour d'huy, luy donra charge d'une . . . . . d'iceulx et le promotera (?), assistera et favorisera en tous ses affaires raisonnables si avant que bonnement luy sera possible.

Et pour mieulx cinduyre le dit messire Franisque à prendre les dis partiz, messire de Sedan luy pourra remonstrer, comment il ne sçauroit avoir ne choisir tel si bon service ne si seur que celluy du dit seigneur roy catholique, ne pour estre luy et les siens mieulx promotez et favorisez en leurs affaires, et pour estre les partiz plus estable, luy reduysant à memoire pour exemple le tour, que les François luy feroient, de luy oster sa pension comme il leur sebloit, *) qu'ilz auroient fait de luy.

Aussi luy pourra le dit seigneur de Sedan remonstrer au propoz, comme monseigneur de Lyége et luy ont toutes les voyes bien et loyalement servy la maison de France, messeigneurs les roys Charles et Loys . . . . et le maulvais traitement pour recompense de leurs bons services le roy moderne leur a fait que si bien . . . . . . à entendre, que leur partiz n'est point seur ne estable, et qu'il ne leur chault (?) des gens (?) non plus . . qu'il leur semble . . . comment à faire. et toutes autres bonnes remonstrances et protestations luy seront faits et accordés par le dit seigneur de Sedan, selon qu'il le trouvera disposé et verra estre de besoing; et de ce fait advertier incontinent madame et le consel du vouloir (?) et resolution du dit messire Francisque. Ainsi fut advisé, ordené et conclut à Malines le 17 jour de Febr. 1518.

Ein Concept, sehr flüchtig und undeutlich geschrieben, so daß ich Manches selbst mit Beihülfe gelehrter Franzosen nicht lesen konnte. Das Jahr 1518 ist nach dem niederländischen Kalender zu verstehen, denn dort und in Frankreich fieng das Neujahr mit Ostern an.

*) l. sembloit.

8. Dieterich v. Speth an die Regentin Margareta. Augsburg 18. Febr. 1519.

Durchleücht. hochgeborne fürstin. — Als in dem andern briefe betreffend meinen fründ Franciscum vonn Sickingen mir ain brief an in lautende, waß ich mit ime handlen, laut desselben priefs copy in meinem brief ingeschlossen, zukommen ist, were ich zu thun ganz willig, so sich aber zutragen die kriegsleuff mit dem herzogen von Wirtemberg, wie dann E. F. G. des gut wyssen haben, und baiden heüsern dem Erzhertzogthumb Oesterreich und Burgundj vil daran gelegen ist und gedachter Franciscus in des bunds zu Schwaben hilf khomen und zu kurzen tagen bey mir sein wirt, hab ich denselben brief untz uff sein zukunfft verhalten und alsdann mit ime handlen uff die mainung, das E. F. G. herrn Ruprechten von Amburg bevelch geben hetten mit Francisco oder seinem anwalt zu handlen, desgleichen solte im Franciscus sein gemüt und willen wie obstät auch eröffnen, darmit fürderlich und entlich gehandelt würde mit Francisco, mag in vil weg nütz und gut sein. — Augspurg am 18 Februarii 1519. Dietrich Spedte.

Gened. Fraw. Ich bin bericht, das mein gn. H. v. Sybenberg von hinnenauß by ainem post geschriben hab E. F. G. das die hrn Ruprechten von Armburg unverzugenlich bevelch, macht und gewalt geben wollen, in Franciscus sach, die ganz notdürfftig ist, zu handlen und zu beschliessen. dergleichen hab ich auch von hinnenauß Francisco geschriben, das er sein bevelch, gemut und willen hrn Ruprechten auch zuschreibe und das in seinem abwesen nichts weniger dan so er ingegen wer, gehandelt werd, dan man ist hie sein ganz nottürftig wider den von Wirtenberg. —

Original.

9. Marmier und Spechbach an die Regentin Margareta. Koblenz 20. Febr. 1519.

Madame. Depuis les lettres que vous avons escript, nous avons treuvé en ceste ville mons. de Trèves [1]) et aussi l'ambassadeur du roy de France, lequel il estoit arrivé environ six jours avant nous et néantmoins n'avoit heu [2]) audiance jusques yer [3]) trois ou quatre heures après que fusmes arrivés. desincontinent que mon dit seign. de Trèves a esté adverty de nostre venue, il nous a mandé par deux gentilzhommes de sa maison, que le landemain à huit heures du matin il nous bailleroit audiance. cependant nous sumes informé du recuel, [4]) que

1) Erzbischof Richart von Trier. — 2) eu. — 3) hier. — 4) für accueil.

le dit ambassadeur avoit heu et des principaulx serviteurs, ayant credit emprès [1]) le dit seign., affin de diviser avec eulx et entendre de leurs nouvelles. et à ce qu'avons peu entendre, le dit ambassadeur a heu assès maigre recuel rescuver (?) du chancellier, qu'il secrètement l'assistoit, comme estant affectionné faire service aux Françoys par l'induction et déception de sa femme, qu'est Parisienne, ainsui [2]) que l'on nous a dit. combien que le dit chancellier nous a tenu bons termes et usant de dissimulation a esté devers nous en nostre logis, nous luy avons monstré tout bon semblant et dit, qu'estiés assés advertye de la bonne affection, qu'il avoit à l'empereur vostre père, et que tenés pour certain, qu'il ne l'aura moindre au roy, vostre nepveur, que par son bon moyen mon dit seigneur de Trèves l'auroit par recommandé au faict de l'élection à roy des Romains, ce qu'il nous promist faire et soy y employer de son pouvoir. — Et quant aux aultres serviteurs, les treuvons tous bons pour le roy tant par leurs parolles que leurs adresses qu'ilz nous ont faict. entre aultres ung nommé Curyn de Nanstuel, frère du maistre d'hostel du dit seigneur, ayant espousé la seur d'icelluy seigneur, lequel en absence du dit maistre d'hostel, son frère, qu'il lors n'estoit en court, nous a desclairé le bon vouloir, qu'ilz ont tous deux au roy et comme à Ausbourg l'empereur leur avoit parlé de la dicte élection et prié tenir main emprès le dit seigneur de Trèves en faveur du roy, ce qu'ilz luy promirent faire, dont ilz sont bien delibéré et de tenir leur promesse. en oultre nous dèsclaira l'extrème poursuyte, que faisdient les dis François devers tous les princes électeurs, de laquelle avoit averty le roy en Espaigne, affin que de sa part il fit le semblable, ou quel cas ne faisoit difficulté, qu'il ne parvint à la dicte élection selon son desyr. véant sa bonne affection luy avons pourté parolles, que le cas advenant ilz en seroient tres bien recompanssés. — Ce matin sumes esté adverty que le dit maistre d'hostel estoit de retour en ung chasteaul de là le Ryn, ou mon dit seign. de Trèves se retira au soir et nous a envoyé ung nommé Symon Drassier. — lequel Symon nous a desclairé que tost après le trespas de l'empereur Felynguer [3]) envoya devers le dit seign. ung nommé Vyvan de Dyenan à la poursuyte de la dicte élection, auquel le dit maistre d'hostel et son dit frère avoient faict toute bonne addresse.

Mad., à la dicte heure, que nous estoit assignée pour audiance, mon dit seign. de Tréves n'oblya pas nous mander, — et nous tira appart et dit, si desirions avoir audiance devers ceulx de son conseil ou en privé, et pourveu que tenions son dit chancellier aucunement suspect, et que avyons sçeu, que le dit ambassadeur françois avoit esté ouy le jour précédant en privé, aussy soubz espoir qu'il nous parleroit plus franchement en appart que publique, luy suppliames avoir audiance privée, dont il fu trescontant, et nous mena avec luy seur ung petit poille près de la salle ou l'avions treuvé. lors luy présentames voz lettres et les avoir leuttes [1]) dit, qu'elles estoient de crédence sur nous et estoit prest l'ouyr et entendre. sur ce luy exposames nostre crédance au mieulx qu'il nous fut possible, sans omettre aucune chose du contenu en noz instructions, et après qu'il nous heut bénignement ouy, [2]) usant de bonnes et gracieuses parolles, commança de sa part condoler le trespas de l'empereur en luy attribuant plusseurs grandes louanges tresprudamment, car il est fort saige prince et bien sçavant. ce faict nous dit qu'il estoit bien souvenant, comme l'empereur avoit à son vivant assemblé les princes électeurs à Ausbourg sur le (faict) d'eslire ung roy des Romains et avoit lors entendu, que aucungs des dis princes avoient promis leurs voix au roy et pour ce donné leurs scellez, aussi que l'empereur l'avoit fort requis et solicité faire le semblable, ce qu'il n'avoit peu accorder par raison et selon les status [3]) et ordonnances pieça faictes sur le faict de la dicte élection, selon lesquelles ne debuent proceder par affection, don, paction, promesse ny obligation, ains s'entendre au bien de la Germanie et de toute la chrestienneté, et qu'il desiroit observer et garder, luy disant que de sa part il gratiffieroit au roy de son pouvoir au temps de la dicte élection et quant il et ses consors seroient assemblés pour proceder à icelle, suppliant sa Maj. non le vouloir presser oultre, dont il s'estoit contanté: pour laquelle cause ne pouvoit à présent plus avant promettre, qu'il avoit faict à l'empereur, mais ou temps de la dicte élection il auroit bonne souvenance des raisons et bonnes rémonstrances, que luy avyons faict, y gardant son honneur et le bien de la Germanie, à quoy il avoit bonne affection et entendoit assès, que le roy en estoit yssu et il avoit de bons et gros biens, parens et allyés. et quant aux Françoys il cognoissoit partyr de leurs conditions et manière de faire, il avoit demouré en France, nous disant, que la jour précédant l'ambassadeur du roy de France l'avoit fort pressé avoir promesse sur le faict de la dicte élection, qu'il ne luy avoit voulu accorder ny ne feroit pour chose du monde, ains [4]) il procéderoit selon son serement [5]) et à son honneur, nous interrogant

1) für auprès. — 2) ainsi. — 3) Billinger.

1) lues. — 2) entendu. — 3) statuts, die goldene Bulle. — 4) mais. — 5) serment.



sur ce de l'eaige du roy et de Monseigneur, [1]) à quoy fismes responce, que le roy avoit vingt ans et monseigneur dixsept, dont il fit semblant d'estre joyeux, disant que le roy estoit en eaige souffisant, et quant à monseigneur, que l'on l'estimoit fort bien norry, plain de touttes vertus, et lui avoit ouy donner plusseurs bonnes et grandes louanges. dit en oultre, qu'il se ébaissoit, [2]) comme l'on ne l'envoyoit en Allemaigne pour tousjours gaingner l'amour des Allemands et obvier aux entrepriuses, que les Suiches pourroient faire d'un costé et les Hongrois d'aultre. Après plusseurs divises sur ce luy meriames [3]) son bon vouloir luy desclairant, que nous ne luy vouldrions requerre faire promesse contre son debvoir, mais soubz sa bonne correction il pouvoit sans offense desclairer son vouloir au prouffit de celluy, qu'il cognoissoit ydone, [4]) agréable et prouffitable à toute la chrestienneté, comme estoit le roy descendu de la tres haulte maison d'Autrisse, dont tant de roys et empereurs estoient descendus, le suppliant nous vouloir donner de ce quelque bon espoir sans faire promesse ou obligation contraire à son serement, affin de vous en faire le rapport. A ce fit responce, qu'il cognoissoit assès le roy estre descendu de la Germanie et des principaulx, et que aux bons rapports qu'il avoit ouy faire de luy, il seroit immitateur de son grand père, dont il auroit bonne souvenance, faisant la dicte election, pour soy y acquicter selon son debvoir et serement, mais qu'il ne nous pouvoit donner aultre espoir que celluy, qu'il avoit donné à l'empereur, lequel à son vivant avoit ouvert la voye et le chemin pour parvenir à la dicte élection, nous priant, mad., faire envers vous ses bonnes récommandations et qu'il seroit tousjours prest faire plaisir au roy et à vous. Comme véant ce que de luy ne pouvions avoir aultre parolle, craingnant le molester prinmes [5]) congié de luy, le suppliant avoir le roy et le bien de la Germanie pour récommandé en ce que dessus.

Mad., nous avons faict nostre mieulx, sçavoir si le dit seign. de Trèves a faict promesses au prouffit du roy de France et s'il a en luy plus d'affection que au roy, et pour autant qu'avons peu cognoistre par ses parolles, par conjectures et par parolles et seremens de ses serviteurs, n'y a aucunes promesses, ains est de tous coustés en son liberal arbitre, combien que le dis François ont serché [6]) tous moyens l'avoir et corrumpre jeusques [7]) à luy demander ung sien bastard pour mener au roy de France, luy promettant le faire gros seigneur en France, mais il ne l'a voullu donner, quelque persuasion que l'on luy ait sceu faire, ains s'est departy le dit ambassadeur, que nul peult semble assès mal contant.

Mad., nous avons entendu, que le dit seign. de Trèves est font amy et confédéré avec mons. le conte Palatin électeur, et est apparant qu'il aura intelligence avec luy au faict de la dicte élection, et pour ce nous semble, que l'on doibt faire diligence devers le dit seigneur le conte, aussi que le roy doibt à chascun d'eulx escripre bonnes lettres. —

Madame, nous partons à ceste heure pour aller devers Mons. de Méance *) et nous aquicter envers luy et mons. le conte Palatin Fedric selon qu'il vous a pleu nous ordonner. —

Mad., nous vous envoyons le nom du dit ambassadeur françoys, pour ce qu'il est résidant en vostre conté de Bourgoingne, à Bourguygnon-lez-Morey, au service du conte de Furstemberg, qu'il tient le dit Bourguignon. — pour aulcunes practiques, qu'il y a aultrefoys voulu mener en faveur des Françoys, et pour ses salaires heust plusseurs cops d'astrapade et des lès n'a ozé demeurer celle part, ains s'est retiré en vostre dit conté. il a le bruyt d'estre ung grant traficgueur, droitement, tel que le François demandent pour conduire leurs bonnes praticques. — A Convalence le 20 jour de Fevrier. Hugues Marmier, Henry de Spechpach.

Eigenhändig. Es liegt noch eine Nachschrift dabei, welche das Gerücht enthält, daß der König von Frankreich mit großem Gefolge nach Lothringen kommen wolle, um dem Walort Frankfurt näher zu seyn.

10. Der Cardinal von Sitten an Margareta. Zürich 24. Febr. 1519.

Redditas mihi sacratiss. M. V. binas litteras accepi, quibus brevibus respondendum venit, cum jam proximis meis eidem cumulatissime significaverim, quæ cavenda, præoccupanda agendave censebam, quæve ex meo tenui judicio cathol. M. ac ser^mo^ principi Ferdinando conferre videbantur. Hoc unum sæpius inculcandum arbitror: licet hactenus sustinuerimus ac tanta mole laborantes sustineamus hîc negotia, invalescentibus gallicis praticis attamen cum solis verbis fulciamur, nulla accedant facta, econtra vero et auro et facto admodum solicite labo-

1) Ferdinand. — 2) daß er erstaunt sey, warum. — 3) l. merciâmes. — 4) tauglich, idoneus. — 5) primes. — 6) cherché. — 7) jusqu'.

*) Mainz.

retur: vereor ne tandem succumbamus ego et d. Jo. Hacker, qui intermisse elaboramus et nihil negligi curamus; oportet itaque cito facere et ad rem accedere, uti latius S. M. V. coram meo nomine exponet magnif. do. Matheus de Beccaria. — Ex Thurego 24 Febr. MDXIX. (gez.) M. Cardinalis Sedunensis.

Original.

11. Instruction der Regentin Margareta für M. v. Siebenbergen, im Auszug. Mecheln 25. Febr. 1519.

Mons. de Zevemberghes. J'ay receu deux voz lettres du XVIe de ce mois, et vous mercie vostre bonne continuacion à me souvent et amplement advertir de l'estat des affaires du roy, mons. mon nepuer de pardelà, et encoires plus de la bonne deligence que faites es dictes affaires, enquoy vous prie continuer de bien en mieulx selon que le dit seign. roy mon nepveur en a toute sa confidence en vous.

Sur ce que m'avez escript, que Villingher ne peult furnir à la despense extraordinaire, qu'il vous convient journellement faire, et qu'avez desia esté contrainct de emprunter sur vostre obligation la somme de 3000 florins d'or, pour furnir au conte palatin Frederick pour l'envoyer devers son frère l'electeur et aux marquis Casimirus et conte de Mansfelt, pour aller devers de marquis Joachin, j'escrips présentement au Foucker,*) qu'il preste et avance au roy la somme de 18,000 florins d'or et qu'il les delivre en voz mains, comme verrez par la coppie de mes lettres, que vous envoye, dont appoincterez avec luy, prenant le meilleur terme et à moindres frais à la charge du roy que pourrez, et sçaurez quelle seurté il en desirera avoir pour son ramboursement, dont me advertirez pour la luy faire selon qu'il appartiendra. — —

Touchant l'assistence de chevaulx, que vous semble que le roy doit donner à ceulx de la lighe de Zwaue, en ensuyvant vostre advis j'ay conclut avec ceulx du sonseil icy de faire apprester et lever le nombre de 500 chevaulx, pour envoyer à l'ayde de la dicte lighe et se joindre à leur armée, oultre les gens de guerre, que furnissent à la dicte lighe les pays de Suiche et de Tyrol, quc semble estre assez pour maintenant; et bien brief vous escripray, ou les dicts chevaulx se prendront et qui en aura la charge, mais il seroit besoing, que me faictes sçavoir quant il fault qu'ilz soient prestz. —

*) Fugger.

Quant aux pouoirs, que par vos dictes lettres m'escripvez estre besoing de depescher et envoyer aux regimens d'Ysbrouck, Vyenne et Enghessey, pour donner mutuelle defesse aux electeurs, je les ay fait depescher telz qu'il a semblé se devoir faire et les vous envoyé avec trois lettres que j'escrips aus dits regimens. —

De Francisque [1]). Je vous ay dernièrement escript, comme j'ay donné charge à mons. de Sedan de le practicquer, et desia a envoyé vers luy ung de ses gens à diligence, par lequel il luy a escript, que le dit seign. roy, mon nep., le veult retenir et traicter, et qu'il ne prengne aucun party jusques atant, qu'il ayt parlé à luy. et se partit hier le dit seign. de Sedan pour aller devers mons. de Trèves et le dit Seckinghen.

Touchant Diderick Speyd, [2]) vous ferez bien de vous enquerrir et sçavoir, se il est allé avec l'armée de la ligue de Zwave aux despens et soldée d'icelle ou comment. —

De mons. de Coulongne, j'ay donné charge à mons. de Nassau de le practicquer, lequel a desia eu quelque communication avec aucuns de ses depputez, qui sont esté à Diest, et feray qu'il se transpourtera en persone devers le dit seign. de Coulongne, et peult estre plus oultre vers les autres electeurs, se besoing fait.

Sur ce que par vos dictes lettres m'escripvez, qu'il ne fault tenir propos aux electeurs des promesses faictes ou seelleez, donnez à l'empereur, ains seullement qu'ilz veullent avoir bonne memoire des choses traictées à la journée de Frankfort, et perseverer en leur bon propoz, je treuve sur ce, et aussi, de non envoyer le double des seellez à Raphael de Medicis, vostre advis tres bon pour pluseurs bonnes raisons et ainsi en sera usé par ceulx, qui par deça seront envoyéz vers les dicts electeurs. — Des lettres, que desirez, que le roy escripve de sa main aux electeurs, combien que tiens il ait desia fait mencion, se luy escrips je par propre homme, que pour ce et autres choses, contenues en vos susdictes lettres, j'envoye devers luy en poste et partira demain, qu'il le veuille faire et que les dictes lettres soient en latin, pour ce qu'il ne sçauroit escripre aleman. et les envoye incontinent et à deligence, affin qu'il soit satisfait à toutes choses. Et s'il vous semble, que la response qu'on en donra, feust trop tardive, pourrez faire dresser les dictes lettres par quelque bon moyen sur les blancz signetz, que vous ay envoyé par Marnix.

1) Franz von Sickingen.

2) Dieterich v. Speth. S. oben den Brief Nr. 8.

Touchant les obligacions de ceulx d'Anvers et de Malines, les depputez des dictes villes se trouvèrent hier vers moy pour ceste cause et accordèrent de faire et passer le dictes obligacions en telle forme et manière, que la minute, qu'on en a envoyé d'Allemaigne, le contient, et feray recouvrer la depesche d'icelles pour la vous envoyer par la première poste, à quoy n'aura faulte. [1]) — —

Sur ce que m'escripvez, qu'il fault ordonner à celluy, qui doit aller à la journée imperiale, de soy apprester et qu'il fault que du moings il ait trayn de trois au quatre cens chevaulx, je tiendray main que ainsi se fera, j'en ay escript par diverses fois au roy et espère en avoir bien tost responce, , de laquelle vous advertiray. Aucuns estoient d'advis d'y envoyer mons. mon nepveur Don Fernande [2]), accompaigné d'ung mil ou douze cens chevaulx, pour doislà tirer oultre es pays succedez au roy et à luy par le decès de l'empereur, mais autres sont d'oppinion contraire pour pluseurs raisons, mesmes par ce que s'electien ne se faisoit au prouffit du roy, l'on auroit après regret de l'y avoir envoyé, par quoy je vous prie demander sur ce l'advis des regimens de Tyrol et de Ferrette [3]) et de ceulx de Suiche, [4]) il le m'ont ja escript. —

Touchant mess. de Clèves et de Juilliers, le roy acceptera de luy bailler le traictement qu'il demande, et envoyera brief quelque personnage devers luy pour sçavoir, se moyennant le dit traictement il vouldra prendre le party du dit seign. roy, et de ce que s'en ensuyvra serez adverty.

Quant ad ce que m'escripvez, qu'il seroit bon, que le roy d'Angleterre escripvit aux électeurs en faveur du roy, mons. mon nepveur, aussi à son orateur à Romme, de solliciter nostre sainct père et les cardinaulx, qu'ilz favorisent le dit seign. roy en son election, et qu'il envoyast quelque ambassadeur à la journée de l'election: icellui seign. roy, mon nepv., en a desia escript au dit seign. roy d'Angletterre et ay envoyé les lettres à maistre Jehan Jouglet, qui est vers luy, pour les présenter et solliciter l'effect d'icelles. —

Il me semble, qu'avez tres bien fait d'avoir escript aux ambassadeurs de Tirol, estans en Suysse, qu'ilz mettent paine de praticquer, que les Suysses envoyent aux despens du roy ung ambassadeur au jour de l'élection, pour favoriser le dit seign. roy, et aussi d'avoir depesché messire Andreas de Burgo pour aller en Hongrie et messire Morisque en Boesme. — —

1) Betrifft die Bürgschaft von Antwerpen und Mecheln für die Summe des Walgeldes, welches dem Kurfürsten von Mainz versprochen war.
2) Ferdinand, Karls V Bruder. — 3) Pfirt. — 4) Schweiz.

Au regard du Fouker il me desplait bien, qu'il est si mal traicté comme m'escripvez et ne le pourrois amender par deçà, mais j'en ay escript au roy et escrips maintenant au dit Fouker une bonne lettre comme verrez. —

Sur ce que m'avés escript, qu'il n'est encoires temps de user de la disjunctive, je suis tresjoyeuse, que trouvez lez matières si bien disposées, qu'il ne soit besoing d'en user. aussi ne s'entend-il de la mettre avant sinon en cas que l'on fust du tout dehors d'espoir de parvenir à l'election pour le roy. [1])

Vous avez bien fait d'avoir escript à ceulx du gouvernement de Hisbrouck [2]) de la publication es haultes Austrices, de la ligue héréditaire faite par l'empereur, que dieu absoille, avec les Palatins. je leur ay desia aussi escript, si j'en suis bien souvenante. et néantmoins si les dits du gouvernement no le font et vous voyez qu'il soit besoing, et ilz ne vous escripvent raisons apparantes, sur lesquelles ilz fondent leur reffuz, leur en pourrez faire escripre une bonne et expresse lettre au nom du roy sur l'ung des blancz signetz que vous ay envoyé. et si en avez affaire de plus largement, le me escripvant vous en envoyeray austant qu'il sera de besoing, pour en user á vostre bonne discretion.

Touchant la promesse, que m'escripvez avoir esté faicte par l'empereur au conte palatin Frederick ou nom du roy, le seign. roy et mons. de Chierves luy escripvent de leurs mains aucunes choses par les lettres adressans à luy, que le conte de Hooghestraten vous a envoyé par la dernière poste, dont je tiens qu'il se contentera fort bien. — —

Je suis bien joyeuse, que la journée de Francfort est assignée à treis mois après le XIII[e] de mars comme m'escripvez. — Si vous cognoissez, que les oppinions et volentéz des electeurs ne tirent à l'intencion du dit seign. roy, et que le temps nous sera aucunement . . . . (unleserliches Wort) si semble que ferrez bien, de praticquer vers aucuns des electeurs, qu'ilz ne se treuvent au dit Francfort jusques au jour préparé, qu'ilz sont ou seront citez, — affin que la dite journée ne se anticipe et que le dit seign. roy ne soit précipité du temps. —

1) Man hatte nämlich die Absicht, wenn die Wal Karls nicht durchgehen sollte, seinen Bruder Ferdinand vorzuschlagen.
2) Innsbruck.

Je suis tresjoyeuse de la bonne responsé qu'avez eu de mons. de Mayence et esbayé de celle du marquis son frère. J'en ay adverty le dit seign. roy et luy ay escript de incontinent envoier la ratifficacion du mariage, signée de la main de madame Kathérine, selon qu'il est promis, se desia fait ne l'a avant la reception de mes lettres. Et qu'il regarde de pourveoir sur les autres deux poinctz, que le dit marquis requiert, de la seurté des autres deux cens mil florins d'or pour le dit mariage, et l'accroissement de la somme de XXX mil florins qu'on luy a promis pour sa voix. — Et selon le rapport, que vous aurez d'icellui marquis par Casimirus et le conte de Mensfelt, luy pourrez donner espoir, qu'il aura bonne et briefve responce du dit seign. roy sur tout ce qu'il requiert, et m'escripvez bien au long le rapport des dits Casimirus et Mensfelt. —

J'ay veu le double de ce que le cardinal de Syon vous a escript, que m'avez envoyé. Et quant à la journée prinse avec ceulx des Lighes au dimenche de Invocavit, vous pourrez regarder, si vous aurez bien l'opportunité d'y aller sans le retardement des affaires de l'empire. Et en ce cas ferez bien de vous y trouver, si non, et que vostre demeure à Ausbourg soit nécessaire pour le bien des dictes affaires, pourrez choisir quelque bon personnaige pour y envoyer. et pourrez faire dresser les lettres de crédence nécessaires sur les dits blancz signetz, que vous ay envoyé. — —

Et pour ce qu'il sera besoing d'avoir icy quelque bon personnaige sachant aleman, pour aller avec cellui qui de pardeça se transpourtera devers les electeurs de la part du roy, pour porter la parolle, et que n'en avons icy aucuns de propres ad ce, vous requerons, que vous enquerez ou est le docteur Lampertel, qui souloit estre chancellier du duc de Wiertemberg. et si vous pouvez sçavoir, ou il est, faictes luy demander, se il vouldroit servir le roy; se il le veult faire, appoinctez avec luy de son traictement, et le faictes incontinent et en la plus grant diligence, que faire se pourra, venir par deçà. Et si vous n'en pouez recouvrer, regardez de choisier pardelà quelque autre, soit le prevost de Walkerke, questeur à l'empereur, ou autre sachant les affaires de l'empire — le faisant tirer par Coulongne et Bonne. — Malines 25 Fevr. 1518 (1519).

Nach dem Concept, wobei noch folgender Entwurf zu einem zweiten Briefe liegt, den ich auch im Auszuge gebe.

Mons. de Zevenberghe. Les deputez des villes d'Anvers et de Malines nous ont rendu responce sur la requeste à eulx faicte de bailler leurs obligacions de XVIII$^{m.}$ florins[1]) d'or pour les pensions[2]) des archevesque de Mayence et marquis Joachin, et par la dicte responce nous ont consenti et accordé de depescher les dis sellez selon les minutes, que on a envoyé de pardelà, saulf que ilz y treuvent deux difficultez: l'une que selon la minute de la pension du dit seign. marquis, portée à VIII$^{m.}$ florins d'or, il puet sembler que la première année de payement escheiroit au jour de la penthecouste prouchain venant, et ainsi en ung an il recevroit deux payemens pour deux années, et l'autre que en celle de X$^{m.}$ florins d'or du dit archevesque est dit, à recevoir au jour de l'election, pourroit aussi estre interpretè, que au dit jour il entendera de recevoir une année, lesquelles difficultez widiez les dictes lettres seront despeschées; et nous semble que il seroit bon de esclairer icelles, comme nous tenons que l'entendement de ceulx, qui ont accordé les dictes pensions, et que les dictes pensions doivent seulement recevoir et avoir cours au jour de l'election. —

12. Maximilian von Siebenbergen an die Regentin Margareta. Augsburg 26. 27 Februar 1519.

Madame. Sur voz lettres du 13 de ce mois ne vous ay fait response fors que vous ay treshumblement requis vouloir estra contente de mon retour, á cause que tant par la lettre du roy comme par l'ordonnance, qu'il a envoyé par deça, je veoy, que mon service de par deça jusques ores ne luy estoit gaires agréables, et de moy avancher et servir sans commission ne d'ambassadeur ny de messaigier, ou entrer au conseil des commis de par le roy tant ou fait de l'empire que de ses pays et successions, sans y estre nommé, vous pouez bien penser mad., quel honneur j'en auroy, estant en pays estrange, ossy de demorer icy comme une cyffre, je despendroy l'argent du roy et le mien inutilement à mon regret sans luy faire service; par quoy de rechief mad. vous prie le plus humblement, que je puis, que vostre plaisir soit me remander par la première poste. —

Villingher a tant fait vers Siegler[3]) lequel le roy avoit ossy oublié, prenez qu'il est ung des principaulx

1) d. i. 18,000.

2) Lebenslängliche Rente oder Besoldung.

3) Der Secretär Ziegler.

dont le roy se peult servir, tant à l'empire que en ses successions, et est le principal de tous les serviteurs du feu bon empereur ayant crédit vers les electeurs. —

Mad., ilz sont venus vers moy ensemble vostre tresorier Marnix, deux deputez de ceulx d'Insprugh, me disant que se ne vouloy signer les instructions, lettres et despesches, que faloit envoyer aux conte Palatin, archevesque de Mayence, duc de Saxen, le marquis Casimirus et autres ensemble, manier les affaires comme ambassadeur du roy, comme j'avoye fait avec eulx, que à eulx n'appartenoit d'escripre ne manier seul les affaires et qu'ilz les laisseroient là et s'en excuseroient sur moy vers le roy. sur quoy mad. prenez qu'il m'est difficile de me ingérer comme principal, sans charge ou commandement, mesmes ou le roy me mande d'aller à Insprugh, faire ce que l'on m'y ordonnera, combien qu'ilz n'ayent charge que de manier les affaires de Tirol et n'est ossy possible delà manier ces affaires cy. toutes fois craindant que quelque inconvenient ne vienst aux affaires du roy, l'ay encores fait pour ceste fois et ay envoyé les lettres que le roy escript aux gouvernemens d'Insprugh, Vienne et Enghsse, ossy celles aux particulières personnes, et premièremeut aux deux roynes selon le plaisir du roy. Pareillement la lettre du roy qu'il escripvoit à la grande Lighe de Swave, dont il a envoyé la copie, laquelle trouvons bonne, honneste et duisable, et pour garder l'honneur du roy, à cause que la plus part des princes, prélats et villes de la dicte lighe sont ensemble à Ulm, je l'ay envoyé par mons. de Bersel, bien accompaigné, et maistre Louys *) pour porter la parole et les persuader d'avoir le roy pour recommandé, et qu'il n'a sceu en escripvant la dicte lettre de leur emprise et que sans doubte de sa part comme leur confédéré n'y aura faulte de les en tout et par tout assister. et espère avec les bonnes promesses qu'ilz m'ont faict en général et particulier, qu'ilz continueront en leur bonne veuille vers le roy. et vous prometts, que ceste lighe, qui se mett aux champs, ne fait point petite rompture aux affaires des messires les Franchois.

Ceulx d'Insprugh tirent ung peu de la longue d'envoyer leurs gens. —

Mad., Il nous est survenu ung grant affaire, dont avons estez bien, parplex à cause que le feu empereur en gaingnant le conte Palatin electeur, comme autres fois vous ay escript, luy avoit promiz et donné ses sellez de luy faire oster par le roy les 12,000 florins d'or, que les marchans prétendoient avoir de luy pour cause d'aucuns biens à eulx pris par Francisque de Secguinghen en la franchise du dit conte Palatin, dont les dits marchans avoient fait leur plainte à la lighe de Swave et demandé assistence contre le dit Palatin. et estoit la dicte lighe deliberé d'ung chemin en besoignant à Wirtembergh pareillement constraindre le dit conte Palatin à ceste restitution, ce que nous eust fait perdre sa voix et son amitié et sans faulte le faire decliner aux Franchois, qui ont leurs ambassateurs vers luy, par quoy finablement avons estez constrains contenter et convenir avec les dis marchans assez à leur plaisir, de sorte que le 12,000 avons reduit à 9000 et a fallu, que Villingher et moy aions tant fait vers le Focker, *) qu'il s'est obligé vers les dis marchans de leur payer les dis 9000 florins d'or en demy an prochain venant, dont Villingher et moy, chascun pour la moitié, luy avons baillé en nostre privé nom noz obligacions sur tous noz biens présens et advenir, de luy en tenir quicte et rendre la dicte somme endedens le terme susdit. Et nous avons envoyé mess. Simon de Ferette et ung du conseil d'Insprugh, nommé mess. Kaerle Drap, avec le contentement des dis marchans et mes lettres de crédence et instructions vers ceulx dela Lighe; pour asseurer le conte Palatin de leur part, et de là en avant à tout mes lettres de crédence et instructions ensemble de ceulx du gouvernement d'Insprugh, pour conclure tant de la Lighe héréditaire continuation d'entière amitié et ossy le fait de l'election avec le dit conte Palatin. ossy instamment requis mons. son frère Frederik vouloir demorer vers son frère tant que le tout susdit seroit mis à seurté..

Nous attendons journellement response du besoingne de Armerstorff vers le dit Palatin et Mayence. —

C'est une chose merveilleuse des offres et présentations, tant d'argent comptant que des grosses pensions, que les Franchois offrent à ces electeurs, voire jusques à aucuns d'eulx envoyer la carte blanche et qu'ilz demandent ce qu'ilz veuillent, qu'est ung horrible dangier en ceste Allemaingne, car je n'ay gaires veu gens sy apres à l'argent que icy. J'espère toutefois, que pour argent ilz ne vendront pas leur honneur et achateront la verge, dont cyaprès pourroient estre batus de corps et de biens, qui pourroit faire l'ayde de costa comme tousjours ay escript à ceste Lighe; ilz n'oseroient penser d'eslire autre que le roy.

Ceulx de la Basse-Austrice, assavoir le gouvernement resident à Vienne, ont envoyé ung docteur vers moy à tout lettres de crédence, qui m'a exposé comment aucuns de la maulvaise partie, que encoires n'est extaincte en la dicte Austrice, par ayde du commun ont enchassé

*) Marnix.

*) Fugger.

le dit geuvernement et tous officiers, que là avoient estez mis et constituez de par l'empereur, et remis des nouveaux de leur propre auctorité, pris toutes les receptes en leurs mains et fait beaucop de nouvellitez, ce qu'est une tres maluaise chose tant en soy mesmes que pour la conséquence, ilz desirent l'assistence et conseil et que par le roy provision y soit mise. — Et ont despechié une grosse ambassade venir vers mons. Don Ferdinand, vous et luy remonstrer beaucop de bourdes et justiffier leur cause pour en faire advertir le roy. Il semble à correction à mess. qui sont icy et à moy, veu la rebellion, mutation et nouvellité, qu'ilz ont fait sans le sceu du roy en ses propres officiers, que leur debvez tenir terme à l'avenant et les chastier de parolles de bonne sorte et les envoyer en quelque ville et là les faire demeurer jusques que plus avant sur ce aurez entendu la voulenté du roy. —

Mad. le cardinal de Gurch *) est ce jour arrivé en ceste ville et estoit d'intention d'aller à Ulm, dont estoit requis d'aucuns, et empecher que la dicte Lighe ne se mist aux champs, proposant quelque appoinctement, ce qui a faict si grant rumour à Ulm et ossy en ceste ville que riens plus. Il a creu conseil et m'a dit, que s'il eust entendu les affaires, comme je les luy ay fait entendre, qu'il n'eust point accepté la charge et q'uil la laissera et n'y yra point.

Mad. quant à ce que par voz lettres du VI m'escripvez et premiers de Véniciens, ilz ont mandé à ceulx d'Insprugh et depuis donné pour responce à leurs gens, qu'ilz veulent entièrement entretenir la treue de cinq ans, faicte par le feu empereur, toutes fois je leur ay mandé, qu'ilz gardent leurs frontières. —

Au regard du 2e et 3e point les Franchois ne cessent de diligenter parvenir à l'empire et ne charssent que à gaingnier gens en ceste Allemaigne et Zuisse à force d'argent; les gens de bien ne se vendront point et l'on y doibt estre à l'encontre oltant que l'on peult, mais nul n'a pouvoir de debourser ung gros, se tout l'affaire du roy se devroit perdre, n'y pouoir de besoingnier ne manier jusques à cest heure.

Mad. c'est tres bien fait d'envoyer mess. Robert de la Marche practiquer mons. de Trèves, car il y peult beaucop. ossy ne se fault arrester à petite chose de faire par luy gaingner Francisque de Secguinghen, car il confère à beaucop de choses, et ne sauriez croire mad., quelle diligence les Franchois fort pour l'avoir, pareillement ossy au conte de Furstembergh, auquel ilz présentent grant avoir, mais encores n'y ont volu condescendre. l'on feroit bien les remerchier et les entretenir en ce propos.

*) Göz.

Vous ferez bien pareillement de souvent admonester mons. de Nassou [1]) de solliciter instamment mons. de Couloingne, car à luy gist beaucop. J'espère, quant aurons gaingné le conte Palatin à nostre costé et que le duc de Wertembergh soit chastié à la barbe des Franchois, que le remanant du Rin nous sera plus enclin.

Quant au Focker, mad. il n'est besoing l'entretenir, car sur ma foy il fait journellement tant de plaisirs et services au roy à nostre requeste vers les princes electeurs et à tous costez, que le roy est fort tenu à luy, de quelque jour le recognoistre. il fauldra que le roy besoingne encores avec luy veuille ou non. car les princes electeurs veullent avoir leur asseurance de luy et point d'autre. se l'on l'eust fait du commenchement, se fust esté le prouffit du roy grandement et avanchement à son affaire. et quant ce roy eust eu affaire d'une paire de Cm[2])escus d'avantaige, il ne l'eusse point laissé et eust peu gaingner 80,000 florins aux Franchois, s'il eust volu, mais à son ayde et de celle de la lighe il ne vous fault doubter et j'en suis seur, que les Franchois ne trouveront ne credit ny change. je prie à dieu que pareillement en soit fait par delà, l'on verra, comment ilz porteront leurs escus par les champs en ce temps de guerre, que court icy, je croy qu'il y aura des leuriers aux guet. —

Et touchant mon traictement mad., quant il eust pleu au roy, de soy servir de moy en cest quartier, j'eusse eu espoir au plaisir de dieu de bien desservir mes despens. — Ausbourgh le 26 Fevrier 1518.

Mad. il vous plaira avoir pour recommandé le conte Tission et en escripre à mons. de Chierves, affin qu'il soit memoire de luy à ceste congrégation avec les Franchois et qu'il puisse ravoir ses biens. — (gez.) Vostre etc. Maximilian de Berghez.

Nachschrift.

Madame. Depuis cestes escriptes sont retournez mons. de Bersel et maistre Louys de la dicte Lighe, lesquelz par escript en font responce au roy. et ont fort pris à gré la lettre et bons offices du roy et sont entièrement enclins à sa maj. J'ay tousjours mis payne et mettray tant que seray icy à les entretenir. Car se les electeurs se ras-

1) Heinrich v. Nassau zu Diest in Brabant. Er kommt in den späteren Briefen vor.
2) d. i. 200,000

semblent devant l'election, comme l'on dit qu'ilz feront le premier ou second dimenche de quaresme, l'on pourroit conduire que la lighe par ensemble manderoient aux electeurs par leurs ambassadeurs, qu'ilz regardassent de prendre ung prince d'Allemaingne selon les anchiennes coustumes, dont leur sembloit que n'avoit plus duisable que le roy archiduc d'Austrice. et que se par autre voye ou leur singulier proffit ilz se laissassent mesner de prendre estrangier d'autre nation, qu'ilz entendoient bien que s'estoit la totale destruction de la nation germanique et que en ce cas n'entendroient de l'obeyr, ains regarder d'autre sorte à leur seurté et affaire.

Mad. cecy à ung lez et practiquer les Zuisses à l'autre faire le pareil avec ce que ne sont encores nullement d'intention d'endurer le roy de France empereur. — J'ay pareillement fait dresser practiques et ferray tant que seray icy mon possible, que quant ceste lighe besoingnera avec le duc de Wirtembergh d'avoir tousjours l'euil à l'honneur et prouffit du roy. — Ausbourg le 27 Fevrier (gez.) Max. de Berghez.

Zweite Nachschrift auf einem besondern Blatte.

Mad., je vous advertiz en secret, pour acquiter ma leaulté vers le roy et vous, qu'il me semble que le roy n'a esté bien conseillé de mettre le cardinal de Gurche ou fait de procurer son election. car je voy que Villingher, Siegler et Renner, qui ont tousjours mesné les dis affaires, se deffient du tout de luy et l'archevesque de Mayence et le marquis Joachim nous escripvent ouvertement, que s'ilz savoient que leurs affaires se deussent traicter par le sceu et présence du dit cardinal de Gurch, que jamès ne tiendroient parolle à nous ny nous feroient responce. et vecy desia la 2e fois que le nous ont escript, devant que l'on seust, qu'il fust mis ou dit pouoir. par quoy ne savons que devons faire, ilz en ont fait advertir le roy et fauldra par force que l'on treuve quelque autre commission pour luy honorable pour s'en deffaire. —

(Fortsetzung folgt.)

IV. Erdkunde im Mittelalter.

(Hiezu Tafel I.)

Bei Durchgehung der Handschriften mehrerer Bibliotheken habe ich darauf gesehen, Quellen zur alten Erdkunde Teutschlands oder auch des nördlichen Europa's zu finden und zu sammeln und Manches der Art zusammen gebracht, was ich nach und nach im Anzeiger bekannt machen will. Die geographischen Werke des Mittelalters bestehen wie jetzt in Charten und Schriften, beide Arten sind jedoch selten und verdienen darum besondere Aufmerksamkeit. Ich kann zu beiden Gattungen Beiträge geben.

1. Charte von Europa vom Jahr 1120.

In der Bibliothek zu Gent befindet sich eine Handschrift mit dem Titel: Liber floridus Lamberti, filii Onulfi, aus dem Anfang des 12ten Jahrhunderts. Es ist eine Encyclopädie oder Blumenlese (daher liber floridus, d. i. Anthologie) des damaligen Wissens, und deßhalb kommt unter andern auch eine Charte von Europa vom Jahr 1120 darin vor (Fol. 241), welche in der Abbildung Taf. I beigegeben ist. Lambert verdankte seine Erdkunde der Abtei S. Bertin zu S. Omer, in deren noch übrigen Handschriften ich jedoch das Original seiner Charte nicht gefunden habe, wol aber eine andere, wovon später die Rede seyn wird.

Die Charte Lamberts ist nach Art der Alten angelegt; die Oberfläche der Erde ist noch als eine Scheibe betrachtet, und mit einem Durchmesser von Norden nach Süden getheilt. Den östlichen Halbkreis füllte Asien aus, der westliche wurde abermals durch einen Radius von Osten nach Westen getheilt, der nördliche Quadrant war für Europa, der südliche für Afrika. Zur Verdeutlichung ist diese Eintheilung auf der Tafel, Figur 2, vorgestellt, und um die Lage der Charte Lamberts richtg aufzufassen, sind die Weltgegenden beigeschrieben.

Im Besondern ist über diese Charte zu bemerken: die Meere sind blau, die Flüsse grün, die Berge gelb und die Ländergränzen, die ich mit Punkten bezeichnet habe, roth angemalt. Die Namen habe ich der Deutlichkeit wegen in heutiger Schrift hingesetzt. Alle Städte sind durch hölzerne Häuser angedeutet, sogar Rom, ein bemerkenswerther Umstand, welcher verräth, daß Lambert zu seiner Zeit keine andern Vorbilder der Wohnungen kannte als hölzerne Häuser. Nur ein Thurm kommt in Spanien vor bei Tarracona, vielleicht gehört er aber an die westliche Spitze, wo die Säulen des Herkules verzeichnet sind. In den atlantischen Ocean versetzt Lambert die Insel Thyle, abweichend von der gewönlichen Ansicht; selbst eine ältere Charte zu S. Omer gibt ihr die Lage von Island. Die Gränze Teutschlands und Galliens ist der Rhein nach römischer Ansicht, eine einzige Stadt von Gallien wird genannt, Köln, nicht einmal Paris, ein sprechendes Zeugniß der großen Wichtigkeit von Köln für alle niederländischen Völker. Der Ister entspringt wie der Rhein aus den Alpen, theilt sich in sieben Arme, zwei gehen östlich, wovon einer Donau

heißt, fünf fließen in die Nordsee. Der Niederrhein wird Germania, der Oberrhein Alemannia genannt, über der Donau östlich liegt Baiern und Schwaben, hinter denselben hat Teutschland ein Ende und beginnt Pannonien und Slawenland. Der Norden ist den Hunen, Wandalen, Gothen, Dänen, Schweden und Norwegern zugetheilt und diese drei letzten Völker wohnen auf einer Halbinsel. Was die Insel Thutana im hohen Norden seyn soll, weiß ich nicht. Die Alpen (Mons Jovis, daher wahrscheinlich der Namen Gotthart) trennen hauptsächlich Italien von Frankreich, das aber sonderbarer Weise nicht Francia heißt. Seine Unterabtheilungen sind Burgundia, Aquitania, Narbona, Neustria, Morini und Flandria, beide letzten besonders genannt, weil die Charte in diesen Ländern verfertigt wurde und Neustria steht dabei, weil die Schelde Austrasien von Neustrien trennte. Gallien hat nach alter Ansicht nur drei Hauptflüsse, wovon der Rhodanus genannt ist, die Seine und Loire aber nur gezeichnet sind. Ich übergehe die andern Länder, indem sie nicht zu meinem Zwecke gehören.

Eine Notiz, welche dieser Charte beigeschrieben ist, giebt noch mehr Länder und Völker in Europa an, als die Zeichnung selbst, und lautet also: Europa babet gentes Gothos, Turingos, Herulos, Sarmatas, Marcomannos, Longobardos, Suevos, Francos, Alamannos, Tolosantes, Militamarmos, Amsibarios, Morinos, Lingonas, Burgundiones, Gepidas, Armolaos, Manianos, Quadivacos, Necapidulos, Hetcios, Gyppeos, Hunos, Saturianos, Franciscanos, Rugos, Hasynos, Varios, Tungros, Basternas, Romanos, Hispanos. Sunt autem in Europa provinciæ XX.

Hier ist Altes und Neues durcheinander. Einige Namen sind aus der Veränderung der Nationalität verständlich, wie Franciscani, Franzosen, manche aber um so schwerer zu erklären, was ich dem Scharfsinn Anderer überlassen will.

2. Geographisches Verzeichniß des 15ten Jahrhunderts.

In der Handschrift zu S. Omer, Nr. 756, die den Cæsar de bello Gall. sec. 15 pap. enthält, steht vorn ein Verzeichniß alter und neuer Völkernamen, wovon folgender Auszug uns betrifft.

Ager noricus, patria de Nuremberg in Almania.

Arduana silva, *la forest d'Ardenne.*

Belgæ, proprie sunt Franci, Normannique et Remi, qui ultra Secanam, atque Picquardi, sed generali nomine Flandri, Brabantini, Hanonii, Hollandri, Leodii,

Guellerenses, [1]) Juliasenses, Collonia, Maguntia, Treveris, Lucemburgi, Lothoringi, Barrenses, [2]) Metcnses, Alsatenses, Suiceri, [3]) Basilienses, Lausenna, patria Vandi, comitatus *de Gruières,* [4]) Seduni, et omnes qui intra Rhodanum sive lacum ac montem Jurasi et montem S. Claudii [5]) Algolardi consistunt. Protenditur vero in longum provincia belgica ab Alpibus, qui vocantur mons *de Brigues,* [6]) usque ad oceanum atque Hollandriam, deducitur autem in latitudinem a Matrona fluvio, quem appellant *la Marne*, sive a Secana, postquam eo Matrona influxit, usque ad flumen Rheni.

Boii sunt populi finitimi monti Godordo [7]) et sunt pars Suicerorum.

Bacenis silva est a provincia Alsatiæ usque ad Datiam, *foreste nezre.* [8])

Batuati, quos dicimus *de Batembourg*, tenet prope Trajectum.

Celtæ sunt proprie Franci citra Secanam et usque ad Garonnam.

Cerusii sunt inter Germanos, quos dicimus *Thurik.* [9])

Condrusi sunt qui eam Germaniæ incolunt, quem appellamus *la Leyffle.* [10])

Centrones, qui oppidum de Centron [11]) inter Leodienses incolunt, apud quos olim fuit vertex Leodiensium.

Cumbri [12]) oriuntur ex Datia sedesque tenent in Hollandia et Zellandia.

Daci in regno *de Dannemarche.*

Eburones sunt pars Leodiensium ultra Mosam et qui circa Aquisgranum, ultra [13]) Coloniam, in ducatu Juliacensi consistunt, ubi adhuc est oppidum, quod Buren [14]) dicitur.

Grudii sunt Brucellenses, a *Grudberg* primum sic nominati.

Geyniduni, Gandenses.

Helvetii sunt tam Suiceri quam Seduni, Bernenses, Lausanenses et Sabaudienses.

Hædui populi Burgundiæ, qui dicuntur *Ostunoys.* [15])

Harudes Alemani prope Constantiam.

---

1) Geldern. — 2) Die um Bar-le-Duc. — 3) Schweizer. — 4) Griers im Canton Freiburg. — 5) S. Claude im Depart. des Jura. — 6) La Brige in Piemont? — 7) S. Gotthards-Berg. — 8) für negro, Schwarzwald. — 9) Zürich. — 10) die Eifel. — 11) Saint-Trond im Haspengau. 12) Cimbri. — 13) l. citra. — 14) l. Düren. — 15) l. Autunois, Landschaft, worin Autun liegt.

Icius portus, *le port d'Estaples*, [1]) in comitatu Boloniensi.

Latobriges in *Digene* [2]) montium *de Brigues.*

Latoces Germani sunt in comitatu *de Loupes.* [3])

Leusii sunt Lothoringi diocesis Tulensi; Tuluni enim Leutetia vocabatur.

Levanci, Lovanienses in Brabantia.

Lerpontii sunt populi, apud quos oritur Rhenus.

Menapii sunt Guellerenses et Clivenses.

Morini, *quartier de Teroanne.* [4])

Mediomatrici sunt Lothoringi Metenses.

Marcomanni sunt inter Suevos et Bavaros.

Mosa, — ex parte quadam ex Rheno retenta, quæ appellatur Bacallus, [5]) insulamque efficit Batavorum.

Nemetes sunt Germani, quos appellant *le vast rith.* [6])

Nervii sunt Hannonienses, Tornacenses et Namurcenses,

Plemuoxii sunt, quos super fluvium Lisam Flandria usque Gaudavum complectitur.

Pæmarii, populi aidrerpienses. [7])

Rauraci sunt Bernenses.

Secani sunt Burgundi, Bisuntinenses et qui tenent planitiem Alsatiæ.

Sambri, fluvius Hannoniæ, *Sambre.*

Scauden, fluvius, quem vocant *l'Escaut*, infunditur mari penes Anverpiam.

Seduni, sunt affines alpibus quos *de Séon en Valeis* [8]) dicimus.

Segni Condrusi, ubi nunc est Maguntia et comitatus *de Vienne.* [9])

Sicambri, populi *de Nassou, de Hessem* et ultra Rhenum, prope Argentinam, constat ex vita b. Columbani.

Suevi, quos *de Souave* appellamus, in Almania.

Tulingi, quos Turingos dicimus, ubi Herfordia [10]) est.

Theukiui proprie sunt illi de Wethsalia. [11])

Vangiones, ubi Francfordia.

Usipedes sunt Alamanni trans Rhenum, ubi nunc *Visbourg* [12]) et Franconia genitrix Francorum est.

Vosagus est mons dividens Campaniam et Burgundiam a Lothoringis et Barensibus.

Ubii sunt populi Alamanniæ, quos *de Hullines* [13]) appellamus.

(Schluß folgt.)

---

1) Etaples an der Canche. — 2) Dijon. — 3) Lupfen. — 4) Teronanne bei S. Omer. — 5) Die Waal. — 6) le vest-rich, der Westrich zwischen der Saar und dem Rhein. — 7) Antverpienses? — 8) Sion in Wallis. — 9) Vianden in Luxemburg? — 10) Erfurt. — 11) l. Westfalia. — 12) Würzburg. — 13) de Coulongne?

V. Rechtsalterthümer.

1. Das Hungericht.

„Anno Christi 1522 im Septr. hat Frantz von Sickhingen das Schloß und Statt Bliescastell dem Churfürsten von Trier gehörig verbrandt. Inn diesem Bließcasteller Amt hatt es ein Gericht gehapt, genannt das **Hungericht**, stehet auf dem Ormesheimer Berg und ist in Anno 1551. ungefehr die letzte Person da gericht worden. Der Galgen mus ohn Nagl unnd ohn Loch gemacht sein, brauchen ein achtzehen schuhige Wied ohn Ast darzu. In solchem Gericht sitzen 21 schöpffen, haben ain Person im Gericht, den man **den Hun** nennt, solcher (welchen ich auch gesehen, und mir solches erzählt hat) wohnt ietzunder zue Weitersheim, gebeut den 21 schöpffen, wenn man einen hinrichten will, zuesam; solcher **hun**, wenn man den Uebelthäter hinrichten will, mueß dreymall wie ein Hundt auß der Usweiler Heckchen bellen, wann mann den Armen zum Galgen führt, vnd welcher solches **Hungericht** besitzt, wird gestrafft, erstlich wenn er ohn Erlaubnus redt, und zum Andern wann er Rhein Orttbandt an seinem Wehr hat, zum Dritten wann er zweyerley Hoßenbandt hatt, zum Vierdten wann er ain verthailt Klaidt anhatt, zum Fünfften, wann er ohn Erlaubnis aus oder in den Khraiß tritt, zum sechsten, wann sie Khein widt haben, er wird nit on ain widt funder an ain strang gehenckhet, diese Straf ist etlich gelt und etlich Habern.

Diese nachfolgende Dörffer gehören in das Hungericht, Niederwürzbach, Bollweiler, Traubenheim, Erpffweiler, Weitersheim, Bebelsheim, Starckkirchen."

Vorstehende Notiz ist ein Auszug aus Sebastian Burggraven, Bürgers zu Speyer geschriebenem Gemmingenschen Stammbaum vom Jahr 1594.

Eichtersheim.

Hecker.

2. Das Katzenrecht (Getraidebuße. Vergl. Grimm Rechtsalt. S. 667 flg.)

Zu Erlenbach, am Zürcher See, erschien in den 1780er Jahren bei dem Obervogt, Rathsherren Heinrich Füßly, ein Dorfbewohner mit der Klage, daß ihm sein Nachbar seine Katze todtgeschlagen habe, er daher Entschädigung fordere. Der Obervogt wollte den Kläger bereden, eine so unbedeutende Sache nicht weiter zu verfolgen; — der Dorfbewohner erwiderte aber, es bestehe im Orte das **Katzenrecht**, und er verlange einmal dasselbe. Auf die Frage

des Obervogts, was er damit meine, erklärte sich der Kläger dahin: Es bestehe im Orte das Recht, wenn Jemand einem Andern eine Katze todtschlage, so ziehe man derselben den Balg ab, und spanne ihn mit 4 Stecken (Stöcken) auf dem Boden (der Erde) aus, dann müsse der Todtschläger so viel Korn auf den Balg schütten, bis dieser damit ganz bedeckt seye, und dieses Korn gehöre dem Eigenthümer der getödteten Katze. —

Diese von Herrn Altregierungsrath Ferdinand Maier aus Zürich, im Juli 1833 mündlich erhaltene Mittheilung scheint mir von Interesse zu seyn, weil wir darin dieselben germanischen Rechtsnormen erkennen, welche schon in der Edda, und zwar im äußersten Norden vorkommen, hier aber in den neuesten Zeiten und im äußersten Süden Germaniens sich wenig verändert wieder finden.

Wie wichtig wäre es gerade jetzt, wo auch die Schweiz Alles umzugestalten eilt, die dort so häufigen Denkmäler germanischer Volksrechte zu sammeln, ehe sie auf immer entschwinden!

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

3. Formelwesen.

Aus einer Urkunde von Ingelheim von 1381, im Pfälzer Copialbuch Nr. 65 im Karlsruher Archiv: „welchijs under den zwein elichin luden abeget von dodes wegen, so sal daz andir blibin sitzin sine lebetage ungeschurget und ungeschalden off alle deme gude, daz sie in des riches gerichte hant von eigem, erbe und von farender habe, wie die genant sint, irsucht und unirsucht, und Ilag do midde dun und laßin, brechin und bußin glicher wize als lebintin sie beide. und waz gudes dan unvergifftet und unvergebin blibet nach der zweier elichin lude dode, daz sal widdir hindir sich fallen an ie die stat, do iz von rechtes wegen hene fallin sal." Diese Formeln bleiben stets die nämlichen und kommen in vielen Urkunden dieses Copialbuches vor. Sie fehlen zum Theil bei Grimm (Rechtsalt. S. 11.) und sind durch ihre Eigenthümlichkeit beachtenswerth. Jenes ungeschurget heißt unverkümmert und kommt von scheren (daher in der Mundart die Schur, d. i. Kummer, Arbeit), was wir in der Schriftsprache nur noch im Ausdruck ungeschoren, ungestört, übrig haben. Ungeschalden ist ungescholten, d. h. nicht bei einer höhern Instanz verklagt.

4. Tageszeit.

Aus einem Heidelberger Zinsbuch des 15. Jahrhunderts, Fol. 166, im Karlsruher Archiv. „Item min herre hat jars daselbs (zu Schwanden bei Minneberg) uf Rafans von Helmstat güt 13½ schilling haller gelts zu zins, die sol man alle iar uf sant Martins tag geben, phant oder gelt, e man die stern an dem himel moge gesehen. Daz ist von alter her recht und gewonheit gewesen."

Sieh Grimm Rechtsalt. S. 815.

5. Mansus.

Aus einem Zinsbuch des Basler Domstifts von 1340. Item de XV *colungis* sive *mansibus*, XI modios et VI sextaria æqualiter tritici et avenæ. claustrense feodum. — Item de duabus *colungis* XVIII sextaria tritici. — Item de *colungis* sive *mansibus* ibidem XV modios, etc.

Colunga ist französisch-latein (denn die Zinse betreffen Delsberg und die Umgegend) für colonia, dieses und mansus sind also einerlei, deßgleichen das altteutsche Uoba (bei Graff im Wörterb.), womit mansus übersetzt wird. Die Hube (huoba) hat den Namen von üben, d. i. bauen, colere, Hube und Colonia sind daher auch gleichbedeutend. Ursprünglich war demnach colonia, mansus und huoba ein Stück Land, zum Anbau bestimmt, und der Egerde, d. i. dem öden Lande entgegengesetzt.

M.

Literatur und Sprache.

I. Dichterwesen im Mittelalter.

Ich schließe Nachrichten über die persönlichen Verhältnisse der alten Dichter von dieser Mittheilung aus und betrachte nur im Allgemeinen ihre Kunst, die Einrichtung des Sängerwesens und seinen Einfluß auf das Leben. Wollte man diesen Gegenstand erschöpfen, so wären die Gränzen des Anzeigers dafür zu eng; Andeutungen einiger Punkte, die besonders interessant scheinen, mögen hier eine Stelle finden.

§. 1. Dichtkunst.

Es gibt Stellen in alten Dichtern, worin sie sich über die Regeln oder die Theorie ihrer Kunst äussern, und die mir

der Sammlung werth scheinen. Ich habe mir folgende bemerkt. Orfrit sagt I, 1. v. 5.

tharana datun sie ouh thaz duam, ougtun iro wisduam,
ougtun iro kleini in thes dihtonnes reini.
iz ist al thuruh not so kleino giredinot,
iz dunkal eigun funtan, zisamane gibuntan.

(in die Bücher legten sie ihr Urtheil nieder, zeigten darin ihre Weisheit, zeigten ihre Subtilität in der Reinheit der Dichtkunst. Es ist alles nothwendiger Weise so subtil, so fein gesagt, sie haben es im Verborgenen gefunden, und zusammen geknüpft.) Nach diesen Ansichten sind Lieder gebundene Geheimnisse, und es gehört eine besondere Feinheit dazu, sie zu verstehen und zu machen. Das Gebundene geht auf das Versmaaß, die Feinheit und das Dunkel auf die dichterische Sprache, in beiden also war das Gedicht von der Prosa verschieden und hatte in seiner Grundlage eine räthselhafte Natur, daher jene Vorstellungen bei Räthselliedern auch erwähnt werden. Im Heliand 1, 22. heißt es von den Evangelisten:

that scoldun sea fiori thuo fingron scribhan,
settian endi singan endi seggean forth.

(das sollten die viere da mit ihren Fingern schreiben, setzen singen und sagen fortwährend.) Das sind Kunstausdrücke, Setzen für das Metrum, Singen für das Lied, Sagen für die Ueberlieferung. Die Strophe heißt daher beim Volke noch richtig ein Gesätz, was von der griechischen Ansicht durchaus verschieden ist, weil die Strophe von der abwechselnden Stellung am Altar den Namen erhielt. Als die Gesetze abgefaßt, d. h. in bestimmte Worte gebracht wurden, so war dieß der Grund, warum man auf sie den dichterischen Namen Gesetz anwandte, und den alten Ea, für die ungeschriebenen, unverfaßten Gesetze, fallen ließ. Das Zusammenfassen der Worte zu einem bestimmten Urtheil heißt daher ein Satz; sowol darin, als in Gesetz und Gesätz liegt die Vorstellung des Abgeschlossenen, Gebundenen, das durch feste Worte gestellt ist, Ansichten, die den Griechen und Römern völlig fremd sind. Verfassen kommt her von fangen. und bedeutet daher ein geistiges Festhalten, Feststellen, Einschliessen, eine alte Vorstellung, die schon der Heliand hat, 2, 4:

— thuo hie erist thesa werold giscuop,
endi thuo all bifeng mit ênu wordo.

(da er zuerst diese Welt schuf, und mit einem der Worte alles umfieng.) 2, 6.

that wart thu all mit wordon godas
fasto bifangan.

(das wurde da alles mit Gottes Worten fest befangen.) In teutscher Ansicht werden also die Worte gefangen und gesetzt, d. h. eingesperrt, dann gibt es einen Satz, oder wie die Alten sagten, einen Haft, was einerlei ist. Die Worte schwärmen frei in der Sprache herum, wer keine geistige Jagd auf sie machen kann, der wird sie auch nicht fangen, und weder Satz, Gesetz noch Gesätz zuwege bringen, er wird nichts verfassen können. Auch im Beowulf heißt es (S. 67) word other fand sothe gebunden, d. h. er fand andere Worte mit Wahrheit gebunden. Das entspricht vollständig obiger Stelle Otfrids, und ich behaupte darnach, daß die bildliche Vorstellung, welche in diesen Ausdrücken liegt, allen teutschen Völkern diesseits der Ostsee gemein war.

§. 2. Sängerfamilien.

Man kann dergleichen für das 12te Jahrhundert nachweisen, und daraus schließen, daß es in älterer Zeit auch Dichterfamilien gegeben. Als der Gesang ein Gewerb wurde, hörten die Sänger zwar größtentheils auf, Dichter zu seyn, doch darf man dieß nicht ohne Ausnahme behaupten. Die Dichtkunst als ein Amt wurde in früherer Zeit von einem Herren belohnt, der Gesang als Gewerb aber hieng vom Almosen der Zuhörer ab. Die fahrenden Sänger oder Spielleute sind die Ueberreste einer älteren geordneten Kunstgenossenschaft. Die Namen ihres Gewerbes sind mit die ältesten Geschlechtsnamen geworden, wofür ich einige Zeugnisse bemerke. Perhtold Gigar de Geboltspach von 1190. Mon. boic. X, p. 404. Chunrat der Geiger von Weikershoven. 1279. das. 482. Gebehart citharista, Anfang des 12ten Jahrhunderts, das. XIII, 69. Gebhart filius Gebehardi histrionis 1180. das. 342. In Regensburg gab es eine Familie Härpfer. Rudgerus Härpher 1220. das. 362, er heißt Rudigerus citharœdus 1234. p. 365. ein Rudigerus Herpher præpositus 1258. p. 369. Rudgerus Härpfer, Heinricus Härpfer fratres de claustro 1263. p. 370. Der letzte war 1267 Sacerdos in Weltenburg, p. 372. Sigibot citharœda zu Tegernsee 1190. das. VI. 146. Heinricus citharœdus 1170. II, 345.

Im 12ten Jahrhundert sind die Leute, die von musikalischen Werkzeugen den Namen führten, sicher auch Spielleute gewesen. Ich finde nicht, daß sie von Klöstern ernährt wurden, es sind wol unter den weltlichen Klosterleuten Maler, Steinmetzen, Schuster u. dgl. erwähnt, Spielleute aber nicht, weil sie selbst für den geistlichen Gesang den Klöstern unnöthig waren. Ihr Gesang in jener Zeit mag daher noch recht volksthümlich gewesen seyn, aber es blieb

davon nichts übrig, weil diese armen Leute keine Mittel zur Aufbewahrung hatten.

§. 3. Die zwölf Meister.

Bekannt ist die Sage der Meistersinger, daß ihre Kunst von 12 Meistern gegründet sey, die Kaiser Otto I. im Jahr 962 zu einem Wettstreit berief, und welche die besten Gedichte machten. (Sammlung für altteutsche Lit. u. Kunst S. 168 flg. Wagenseil über Nürnberg S. 503 flg.) Sowol Namen als Zal der Meister werden verschieden angegeben, und in dieser Beziehung will ich folgende Beiträge liefern. Michel Beheim P.H. 312. 288, a sagt:

ich zele mich doch selber nit
geleich neben die zwölfe,
den nach-meistern wun' ich wol mit.

Auch Regenbogen führt 12 Meister an (§. 5). Der Marner (Man. S. II, 173), kennt jedoch nur 9 vorzügliche alte Dichter: Walther von der Vogelweide, Venis, Rugge, die beiden Reimar, Heinrich von Veldecke, Wahsmuot, Rubin und Nithart. In der Liste der 12 wird Wolfgang Rohn oder Rahm erwähnt, und von v. d. Hagen (Saml. p. 201) richtig durch Wolfram von Eschenbach erklärt. Als Bestätigung bemerke ich eine Spielerei mit diesem Namen, die sich der Fortsetzer des Titurels erlaubt hat. P.H. 383. 107. b.

min freund, ein ram der wolfe,
ir sult so nit ramen
kert ez gein Egelolfe.
und ander die vil daz danne ich verkramen
kunnen mit unfuge ir kurtoise.

Im Wartburgkriege sind nur sieben Wettsinger. Daß dieses Gedicht hieher Bezug habe, läßt sich schwerlich läugnen, denn es hat zur Sage der Meistersinger beigetragen. Die Nürnberger Singschule kannte aber zwölf; wann sie einen Singtag hielt, so wurde auf dem Markt eine Tafel aufgehängt, worauf ein Garten gemalt und folgende Worte zu lesen waren:

zwölf alte Männer vor viel Jahren
thäten den Garten wol bewahren
vor wilden Thieren, Schwein- und Bären,
die wolten ihn verwüsten gern;
die lebten, als man zelt vorwahr
neunhundert zwei und sechzig Jahr.

Wagenseil S. 541 sagt darüber: „daß des Gartens gedacht wird, geschieht vermuthlich wegen des in alten Zeiten so hoch berühmten Rosengartens zu Worms, darinnen die tapferste und stärkste Helden der Welt zu streiten und ihre Kräften sehen zu lassen pflegten; — als wann nämlich, wie die Helden umb den Vorzug des unverzagten Muths und der Kräfte des Leibes, also die Meistersinger umb den Ruhm des Verstandes und der Erfahrenheit in der Singkunst daselbsten gestritten hätten.“ Wagenseil vermuthet also zwei Dinge: daß der Rosengarten zu Worms mit den Ansichten und Gebräuchen der Meistersinger zusammen hänge und die Sängerwettstreite am Rhein ihren Ursprung haben. Der Zusammenhang ist nach den Stellen im folgenden Paragraphen nicht zu verkennen und wird durch Vergleichung mit den Rosengartenliedern bestätigt. Auch darin ist von 12 Helden, von der Ausforderung, vom Rosenbrechen, vom Schutze des Gartens, von der bewahrten Jungfrau, vom Rosenkranze die Rede, was alles mit den Vorstellungen der Meistersinger überein stimmt.

Der Rosengarten ist ein verbotener Ort, den zauberische Mächte beschützen, Dornen, Flammen, Dichter, Helden; wer hinein will, muß einestheils Held seyn, anderntheils den Zauberspruch besitzen, der den Weg zeigt und die Thore öffnet. Daher kam es, daß sich die Vorstellung vom Rosengarten sowol zu einem Heldenkampf als auch zu einem Sängerstreit ausbilden konnte, und als Beweis der ursprünglichen Wettstreite in räthselhaften Zaubersprüchen kann noch der Wartburgkrieg gelten. Der flammende Rosengarten, worin die Jungfrau sitzt, erinnert zu sehr an Brunhilt, die von der wehenden Lohe umgeben war, als daß diese Vorstellungen nicht zusammen hängen sollten. Auch Brunhilt wurde durch Zauber und Kraft erlöst. Soweit Uebereinstimmung, aber der zwölffache Kampf weicht davon ab, er ist nach dem Begriff des Turniers ausgebildet, und gleicht eher den Kampfspielen der Brunhilt mit Sigfrit. So erscheint die Sage vom Rosengarten aus verschiedenen Stoffen gemischt und beruht wenigstens auf zwei Grundlagen, durch deren Verbindung schwerlich eine wahre Heldensage gebildet wurde. Die rheinische Heimat der Sage ist nach örtlichen Beweisen über den Rosengarten wol nicht zu bezweifeln, schwer aber zu begreifen der Umstand, daß Dieterich und seine Helden die rheinischen überwinden. Diese Vorliebe für den Heldenkreis Dieterichs, die sich auch im zweiten Theile der Nibelungen kund gibt, geziemte wol schwäbischen und baierischen, nicht aber rheinischen Dichtern, und man ist berechtigt anzunehmen, daß die Sage vom Rosengarten in ihrer letzten Gestalt wesentliche Veränderungen erfahren hat, die den älteren Grundlagen zum Theil widersprechen mögen.

§. 4. Der Meisterstül.

Klingsor's sch[illegible] Ton. Pfälzer Handschrift 392, Blatt 38, b.

nun hoert, war ümb gieng ich ze schül,
das ich wolt sechen, wie man hielt der maister stül.

Hulzing, im weißen Ton, sagt von Gott, das. 39, a.

die siben kunst nach rechter zal
hat sie got selb gemesen,
weder ze brait oder ze smal.
der maister ist hoch gesesen,
mein silbres reis das alles tüt.

Poppe im Hofton, das. 39, b.

got sitzet auf der kunsten stül
und dienent im die engel al geleiche,
und singent gar in hocher schül
und lobent got den edlen fursten reiche
mit irem gsang, frue unde spat,
das habent si gar maisterlich gemesen.
und es in gottes liebe stat,
si haund das ewig reich mit sin besesen.
der starke got hat disen sin
gar maisterlich durchsungen,
wie man gesangs hie sole pflegen
von rechtes wegen.
gesang das hat got lieb und werd
von menger edlen zungen.

Marner im langen Ton. Bl. 53, a.

sezt sich der maister auf ain stül,
drei geng, mag ich wol vur in ton.

Regenbogen im langen Ton, Bl. 82, b.

das muet den argen teufel sere,
das Adam solt besitzen nach im den reichen stül,
da er selb von verstossen wart.

Frowenlob Man. S. I, 215.

sitz ab der kunste sessel,
darauf si sassen.

Zunächst beziehen sich diese Zeugnisse auf den Singstul, der in jeder Schule aufgestellt war, und den nur ein Meister, oder wer Meister wurde, mit Ehren behaupten konnte. Ob die Sitte vom Lehrstul der Schulen oder von der Kanzel entlehnt war, weiß ich nicht. Einen älteren Zusammenhang muß ich übergehen, weil die Andeutung nicht wahrscheinlich wäre, wenn sie vereinzelt stünde.

§. 5. Rosenkranz und Rosengarten.

Der der rosen brechen wil
zu ainem rosen-kranze,
der tret' an der gesellen spiel,
vielleicht gerät im ain schanze.
brech' er der röslin wol gemuet
zu ainem krenzelein,
das schenk' ich allen gesellen guet,
und wo die singer sein. Pf. Hs. 680. Bl. 44, b.

Regenbogen in einem Ausforderungslied (blauer Ton) sagt (Pf. Hs. 392, Bl. 37, b):

ain kranz von roten rosen schoen,
gebunden fein mit seide groen,
wer mir den abgewinnen kan,
des lob das wil ich zieren.
— und wint den rosenkranze.

Regenbogen im blauen Ton, 101, b.

Ein junger man, der nit vil geit,
mit im so wil ich singen
in ainem hubschen rosen-kranz,
und trit er an der maister tanz,
singt er uns aus zwelf maister güt,
so mag im wol gelingen.

Titurel Pf. Hs. 383, Bl. 88, a.

sie zierent unde bluement
noch baz danne kranz der rosen,
die sich da vil geruement
und mit maniger parat getelosen
werde minne willen hant zu werben,
an tat die ritterlichen.

Der zweite Preis der Nürnberger Singschule war ein Kranz von seidenen Blumen (Wagenseil S. 545), worauf Regenbogen in obiger Stelle anspielt. Ursprünglich war es wol ein Kranz von Rosen und die Blumenkrone überhaupt eine Zierde und ein Zeichen des Meisters.

Der bildliche Gebrauch des Rosengartens zeigt sich in folgenden Stellen. Eberhart von Sar nennt die Jungfrau Maria (M. S. I, 28): rosegarte dornes ane. In einem handschriftlichen Liede des 16ten Jahrhunderts fand ich folgende Ausdrücke: Maria die vil zarte: si ging in rosengarte: si ging in regen unt in wint: si sucht ir aller liebstes kint. Ferner: Maria du vil zarte: du bist der rosengarte: den got der her gepflanzet hat. In der P.H. 342, 7, c. wird von der h. Agnes erzält, sie sey in einen brennenden Scheiterhaufen gesezt worden, aber si tucht',

umb si wer' ain rosengart. Pfälzer Handschrift 343. 134, a. steht:

du erfreust mirs herz im leib,
wol in dem rosengarte
dem schlemmer seit zeit vertreib'.

Schreckenwalds Rosengärtlein ist in der Volkssage der ironische Namen eines strengen Gefängnisses, aus dem man schwerlich befreit werden kann. Muscatblut P. H. 392. 6, a. sagt von seiner Geliebten:

käm ich in iren garten,
darin wolt' ich frau frewen mich,
mit ir lieblichen kosen:
was wolts sy mich entgelten lan?
die wolgetan',
die tugentreich, die erenreich
sy fürt' mich in die rosen.

Diese Stellen veranlassen folgende Bemerkungen: 1) die Rosenkränze werden als Herausforderung angeführt, und dafür der Ausdruck „Rosen brechen“ gebraucht. 2) Die Erwähnung des Rosengartens geht schwerlich vor die Mitte des 13ten Jahrhunderts zurück. 3) Die Anwendung desselben auf heilige Jungfrauen zeigt, daß eine hehre Jungfrau mit der Vorstellung des Rosengartens unzertrennlich verbunden war. 4) Der Garten ist sowol Schutz als Gefängniß für die Jungfrau, die darin sitzt; die Umzäunung besteht entweder in Mauern oder in Flammen, diesen kann man nicht nahen, aus jenen nicht entfliehen.

Ein Beispiel, wie die Meistersinger den Rosengarten auf heraldische und geographische Gegenstände anwandten, ist in folgender Wappen- und Landesbeschreibung Oesterreichs von Michel Beheim enthalten, die in der Pf. H. 312, Bl. 153, a. steht.

Ain schoner edler wurze gart,
durchsprengt mit roten rosen zart,
der stet gar unverhelzet;
da mitten durch hot sich geschart
ain weisser pach auf sneller vart,
der sich da durch her welzet:
im garten wart gepelzet
ain edler pôm von hoher art,
mit schonen esten er da wart
umb geben schon peschelzet.

den garten tun ich euch pekant,
Oesterreich so ist er genannt.
die roten rosen seine
der reichtum in demselben land
von rotem gold, so mancherhand

getrait und dar zu weine,
das da die vôll' ist scheine:
der weisse pach, als ich verstand,
ist die Tunaw mit irem strand,
da auf das lant kümt eine
vil weisses silbers, wert manch som;
die rosen do des wassers strom
durchrint mit snellen hürsten,
ist des landes wapen mit nom,
auch deuten die est und der pôm
des lands regirnden fürsten u. s. w.

Ueber die Rosengärten am Oberrhein sieh die Nachweisung in meinen Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage S. 44 flg. Beizufügen sind die Rosengärten zu Straßburg, Schöpflin Als. ill. II, 291. Silbermann Localgesch. v. Straßb. S. 146, zu Durlach auf der Südseite des Thurmberges, und zu Schwäbisch-Hall.

§. 6. Spiel, Lied und Tanz.

Die Theilnahme des Volkes an der Liederdichtung kennen wir nur aus den Anspielungen der Minnesinger. Es schien mir zweckmäßig, einige örtliche Nachweisungen beizufügen, die auf ständige Anstalten hindeuten, wodurch das Volk seine Fröhlichkeit zu bestimmten Zeiten äußerte und wir den praktischen Einfluß des Liedes abnehmen können, was auch zum genaueren Verständniß der Dichter beitragen mag. Da fast jedes Dorf, wenigstens in Südteutschland, seine Tanzanstalt hatte, und nach alter Sitte beim Tanze gesungen wurde, so kann man daraus auf die Menge der Lieder schließen, die im Volksleben vorhanden waren. Als Spuren dieses untergegangenen Reichthums der Dichtung gebe ich folgende örtliche Nachweisungen, deren Mannigfaltigkeit ebenfalls bemerkenswerth ist. Das Thennebacher Zinsbuch führt im Breisgau an zu Wickensol einen tanzeweg, wo also der Tanz auf der Straße geschah; zu Freiburg den spilberg; zu Mundingen: bi der tanzlinden in villa Mundingen; zu Wasenweiler der tanzbühel in villa. Das Kopialbuch v. Oberried führt 1370. den spilhof zu Herden bei Rheinfelden an. Das Güntersthaler Zinsbuch die tanzloube zu Riegel im Breisgau, Fol. 79, a; so wie den spilhof im Dorf Walthershofen; das Wonnethaler Zinsbuch den tanzhof zu Jechtingen. Alle diese Zeugnisse sind aus dem 14. Jahrhundert. Auch zu Bühl bei Rastatt wird eine tanzstube erwähnt. Bühler Landbuch v. 1533, Fol. 10.

§. 7. Verfall des Geschmacks.

Rudolf von Ems tadelt die Zwietracht in den Familien und beklagt die Verbreitung dieser Unsitte, darauf fährt er fort. Wilh. v. Donrl. Pf. Hs. Nr. 4, 120, a.

> ûf mine triuwe daz ich hie
> diz spreche, daz getæt ich nie
> durch den zorne noch durch den haz.
> daz ich an in zürne daz,
> op sie niht gerne hoerent mich:
> jo doucht es mich niht zimlich,
> daz in min maere
> diu beste kurzwile waere,
> daz sie hetten solchen schimpf,
> der in manlichen glimpf
> braehte nit, daz wær ein site
> daz si gerne wæren mite.
> nû hant si so gar begebn
> kurzwile unt hovelichez lebn,
> daz ich oft werde unvro,
> unt daz ich denke asso,
> lazz varen din gedichte,
> man haz ez nû ze nihte.
> als ich mir des gedenke,
> ze hant ich wider wenke
> unt gedenke in den sinnen min:
> nû wer sol dir lieber sin
> dan du dir selber bist?
> waz op zû etlicher vrist
> dir ein danc noch wider vert,
> davon dir villicht wurt beschert
> ere selbe unt wirdicheit?
> so liebet mir diu arbeit
> unt tichte aber vurbaz
> ûf den gedingen tûn ich daz,
> daz ich in dester werder si,
> den soliche vûge wonet bi,
> daz ich in durch minen sin
> villichte dester werder bin.
> die daz sint, durch die wil ich
> williclich [aber] arbeiten mich.

Diese ungedruckte Stelle Rudolfs war ihres Alters wegen der Bekanntmachung werth, sie wird durch viele andere, besonders von höfischen Dichtern, bestätigt, und eine Sammlung derartiger Zeugnisse müßte darüber, was diese Dichter Verfall nennen, so wie über die Richtung und den Geschmack ihrer Zeit manchen Aufschluß geben. Es ist wissenswerth, aber ich kann es nicht angeben, welche Dichter sich zuerst über den verfallenden Geschmack beklagen. Di höfischen Dichter mußten darin die Folgen ihrer eigenen Handlungen suchen. Als sie anfingen, die Volksdichtung durch Aufnahme und Pflege fremder Sagen zu verändern, so wurde Dichtung und Sage ein wahrheitsloser Zeitvertreib, der stets neue Befriedigung wollte und durch übersteigende Abenteuerlichkeit nothwendig zerfallen mußte.

M.

II. Persischer Ursprung teutscher Sagen.

In seiner Ausgabe des Reinhart hat J. Grimm den Anfang gemacht, zur Erforschung der Quelle und des weiteren Zusammenhanges der teutschen Thierfabel den Blick nach dem Orient zu lenken, und wirklich in den Fabelschätzen der verschiedenen Völker für den Reinhart nur Berührung mit einer indischen und einer arabischen Thierfabel aufgefunden. Meine Erforschungen der skytischen Geschichte haben mir aber auch für die teutsche Heldensage orientalische Anknüpfungspunkte eröffnet, und in der Geschichte der Skythen (vierte Lieferung), S. 332 hat sich der ostiranische Ursprung der Sage von den Haimonskindern nachweisen lassen, wie Nr. 1097 neben merkwürdigen Berührungen der teutschen und persischen Sprache und Symbolik, auch der Glaube an Elfen und Wechselbälge in Ostiran, ferner S. 355 der persische Ursprung der Sigurdsage, S. 236 daher Nibelunge und Amelunge als Völker am Amu, endlich S. 382 vielleicht der historische Gehalt der teutschen Sage von Herzog Ernst. Erst die folgenden Kapitel der skythischen Forschungen können durch den Nachweis mythisch-geographischer Erinnerungen alter deutscher Dichtungen von dem asiatischen Stammlande ihres Volkes, durch den Beweis der Einheit des teutschen Irmin (auch Ahd. ërman, Goth. airman: J. Grimms Gramm. 2, 448) mit dem Persischen Ahrman (auch ahraman, âhraman, ahriman u. s. w.*), dem heutigen bösen Princip der Perser, jedoch in alter vorzoroastrischer Zeit noch nordasiatischer Gott, bis aus den Kämpfen seiner Verehrer gegen die Diener des Ormuzd das Dogma vom Gegensatz der Principe sich entwickelte: daher die Kurden den Ahriman noch heute als guten Gott verehren) u. s. w.

*) Im Zend angrô mainyus „böser Geist" in einer dem Urlaut gewiß assimilierten, ihn erklärenden Form; im Sanskrit ariman „Feind" (vgl. Gesch. der Skythen 1. S. 358 Note). Die Urbedeutung war aber „blonder Mensch" von dem Sanskrit hari „blond", denn alle Südasiaten dachten den Teufel blond (Gesch. der Skythen 1. Note 1097) wie alle Nordasiaten denselben schwarz, beide das Bild von dem körperlichen Habitus ihrer Feinde entlehnend. Daher das slawische Biel-bog „weißer Gott" für „guter Gott", und Zerne-bog „schwarzer Gott" für „böser Gott", und daher das griechische daimôn offenbar in dem hebräischen adimôni „rothhaarig" seine Erklärung findet.

5.

das ostkaspische Skythenland, als das eigentliche Centrum deutscher, besonders nordischer Sagen begründen, wozu bis dahin die Erinnerung des Annoliedes von der Einwanderung der Baiern über Armenien aus Indien, der Name Dschermania nach Mirchond, als in alter Zeit dem Lande Kharezm gehörig, wichtige Fingerzeige abgeben können. Nach Erscheinung der genannten Beweisführungen gedenke ich im Anzeiger auf die obigen und andere iranisch teutsche Sagen ausführlicher zurückzukommen; inzwischen aber hoffe ich dem Leser ein interessantes Beweismittel aus Hartmans Iwein vorzulegen, wo die Schilderung des dämonischen, schwarzen, riesenartigen Thierhüters heute noch fast wie eine gereimte Uebersetzung des Orginals, im Persischen Schahnameh (Königsbuche, Heldenbuche), sich ausnimmt. Im Iwein Z. 425 heißt es:

Sin menschlich bilde
Was anders harte wilde.
Er was einem Môre gelich
Michel unde als eislich
Daz ez niemen wol geloubet.
Zware im was sin houbet
Groezer danne einem ûre.
Ez het der gebûre
Ein ragendez hâr ruozvar ....
Sin antlütze was wol ellen breit,
Mit grôzen runzen beleit ...
Diu nase als eime ohsen grôz,
Kurz, wit niender blôz,
Das antlütze dürre unde vlach, —
Ouwî wie eislicher sach —,
Diu ougen rôt, zornvar ....
Er was starke gezan,
Als ein eber, niht als ein man:
ûzerhalp des mundes tür
Ragten si im her vür,
Lanc, scharpf, grôz, breit ....
Er truoc ein kolben alsô grôz,
Daz mich dâ bi im verdrôz.

Zu dieser Copie steht das persische Original im Schahnameh (Heldenbuch von Iran, aus dem Persischen von Görres. Berlin 1820. 8. Thl. 2. S. 155 in der Sage vom Kerkin und Peschen), und lautet vom Berkyas, dem Padischah der Diwe:

„Einem Berge gleich stand er da, sein Angesicht „schwarz, der Leib mit Haaren bedeckt, der Hals wie „eines Lindwurms Rachen, zwei Eberzähne aus dem „Munde hervorbrechend, seine Augen zwei Blutquellen, „die Haare wie Nadeln sträubend vor Zorn, zweimal „sieben Ellen war seine Höhe, siebenzehn seine Breite, „Tauben nisteten in seinem Schlangenhaar, einen Mühl„stein faßte er in seiner Faust."

Da Görres nur auszugsweise übersetzt hat, so zweifle ich nicht, daß ein genauerer Vergleich des persischen Textes mit dem Iwein noch grellere Uebereinstimmung beider Schilderungen ergeben wird, und ich behalte mir daher vor, eine genaue Uebersetzung dieser merkwürdigen Stelle des Schahnamehs nachzuliefern, sobald ich das in Europa noch seltene persische Original zur Hand bekommen kann. Die Calcutaer Folioausgabe nämlich wird schwerlich diese Sage noch enthalten.

Ferdusi dichtete diesen Theil des Schahnamehs zu Ende des 10ten christl. Jahrhunderts, also kaum 200 Jahre vor Abfassung des Iweins, so daß schriftliche Ueberlieferung nicht annehmbar. Dergleichen Anklänge, und v. Hammers Sprachvergleichungen zwischen dem Persischen und Teutschen, weisen auf einstigen Verkehr der persischen und teutschen Völker zurück: so daß Jornandes Recht behalten wird, wenn er sein Gothenland von der Donau bis in den Osten des kaspischen Meeres ausdehnt. Indessen die Geschichte der Skythen verstattet auch schon den historischen Urgrund für diese Berührung der Perser und Teutschen nachzuweisen, da unter Feridun das ganze alte Ostpersien durch blonde, skythische Völker von den kaspischen Ländern aus besetzt ward; und diese, die späteren Rustemiden, nicht nur ein halbes Jahrtausend lang auf dem medischen Throne herrschten, sondern auch vorzugsweise Gegenstand der Verherrlichung in den persischen Sagen geblieben sind (Geschichte der Skythen 1. S. 324 — 382). Wichtig daher sind die herodotischen Germanioi im östlichen Persien ein Theil dieser Skythen, deren allverherrlichte, immer gefürchtete Macht erst Bahman (Artaxerxes Longimanus) mit Feramerz vernichten konnte, und deren seitdem entschlechtigte Reste noch heute in dem Volk der Tädschik („Teutsche"? fragt v. Hammer) in Ostiran fortleben. Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 347. 388.

Der Stifter dieses ostiranischen Skythenreiches war der Turanier Kaveh „der Schmied", und zwar durch den Sturz des Thâzî (des Thazifürsten Zohhak), wie mit diesem des baktrischen Reiches und seines Joches über Iran, weßhalb das Schurzfell dieses Schmiedes in die medisch-persische Reichsfahne verwandelt wurde, welche bis auf die Muhamedaner gangbar blieb. Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 342. Da nun in dem noch durch die Zendavesta erhaltenen Geschlechtsregister dieser ostiranischen, blonden, skythischen Heldenfürsten jener Schmied Kaveh mit seinem Volksnamen Tour „der Turanier" aufgeführt wird (Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 344): so zeigt sich, daß die Edda dieses allverherrlichte Ereigniß aufgezeichnet hat, wo

Thor mit dem Hammer (der turanische Schmied Kaveh) den Thiazi (den Thazi oder Thazifürsten Zohhak) erschlägt u. s. w. Hierdurch werden sich denn die vielfach merkwürdigen Berührungen der Edda und Zendavesta erklären, und da durch den Einbruch der Turktataren in die kaspischen Länder um 633 vor Chr. Skythenstämme von hier und aus Ostiran nach Europa vordrangen, vorerst im Osten des Don festen Fuß faßten, und um 545 v. Chr. von hier aus an der Weichsel sich festsetzten, wie die Folge der skytischen Geschichte darthun muß; da ferner noch mit den Hunnen einzelne unvermischt gebliebene Skythenreste, daher gewöhnlich „weiße, blonde Hunnen" genannt und Ephthalitai und Nephthalitai, aus den Ländern am Amu in Teutschland einbrachen (Geschichte der Skythen Bd. 1. S. 234. 236): so läßt sich der Gang der mythischen Ueberlieferung auch schon historisch überschauen.

Leser, welche an diesem sich neu eröffnenden Felde teutscher Forschungen Interesse nehmen sollten, mögen für jetzt in meiner „Geschichte der Skythen und Teutschen (Erster Band: Geschichte der Skythen; Asien. Erster Theil; die Länder und Völker des ältesten Mittelasiens. Berlin. 1835. 8.) ein Weiteres nachsehen und erwarten.

Sternebeck.

Karl Halling.

Zusatz. Von der Sprachvergleichung des Teutschen und Persischen, die schon früher angestellt wurde, ist man in neuester Zeit auch zur Vergleichung der Heldensage übergegangen. Die Untersuchung ist bis jetzt noch ein Anfangsversuch, der nicht allen Anforderungen genügt, den man aber darum nicht von der Hand weisen darf. Denn unsre Heldensage steht nicht für sich allein, und obgleich man sie zuvörderst in ihrer Teutschheit, d. h. abgesehen von aller Verwandtschaft mit morgenländischen Völkern erforschen muß, um ihre teutsche Grundlage und Ausbildung kennen zu lernen, so zeigen sich doch schon bei dieser Untersuchung Punkte, die uns nöthigen, eine sehr alte Verbindung mit den Persern und Indiern zuzugeben. Die Frage ist also nur diese: welches war dieser frühe Zusammenhang zwischen den Teutschen und Persern? Ueber diese Frage ist denn das Feld der Untersuchung geöffnet, und die Art und Weise, wie Jeder sie anstellt, ist natürlich nach der Eigenthümlichkeit eines Jeden verschieden. Der Grad der Richtigkeit eines Schlusses hängt von der Art seiner Prämissen ab, ehe man daher z. B. über das Verhältniß der teutschen Götter- und Heldensage im Reinen ist, so scheint es nicht geeignet, die persische Heldensage mit der teutschen Göttersage zu vergleichen, sondern besser, die Vergleichung auf die beiderseitigen Heldensagen zu beschränken. Uebergänge und Verwandtschaft der Götter- und Heldensage werden dabei nicht ausgeschlossen. Ich habe nach diesen Grundsätzen in meinen Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage ebenfalls Andeutungen über einige Verbindungspunkte der alten Teutschen und Perser gegeben, S. 80. 78. 72. 73. 86. 148, was ich nur bemerke, weil ich wünsche, der Gegenstand möchte durch einen Kundigen aufgeklärt werden.

M.

III. Beitrag zum Salomon und Markolf.

1. Das französische Gedicht.

In der Handschrift Nr. 59 zu Epinal steht unter andern Dingen das folgende Gedicht. Die Handschrift ist auf Papier, aus dem 15ten Jahrhundert und nachlässig im Texte, der auch unvollständig scheint, wenn man ihn mit dem lateinischen vergleicht. Genauer betrachtet ist er aber eigenthümlich behandelt und dadurch ausgezeichnet, daß Markolf immer von der nämlichen Sache spricht, was weder im Teutschen noch im Lateinischen vorkommt.

La disputation de Salomon et de Marcou.

Salomon. Qui en sa maison
attrait ung larron,
dommaige en reçoit:
Marcoux. Qui putain honoure,
en la fin en ploure,
quant il s'apparçoit.
Salomon. Poirier mal gardez
est souvant croulez,
ne puet proffit rendre:
Marcoux. Tant vous priserat
putain, com sauerat, [1])
qu'aurez à despendre.
Salomon. La poire bien meure [2])
vault mieuls que la dure,
ce sauez vous bien:
Marcoux. Putain a tel nature,
car de nul n'at cure,
puisque il n'ayt rien.

1) saura. — 2) mûre.

Salomon. Maison embrasée
est tost alumée,
quant la feu s'y prent:

Marcoux. La putain parée
est tost enversée,
quant el voit l'argent.

Salomon. Mortalitey et guerre
sont pil de terre
et estrivement:

Marcoux. De putain vient mauls
et guerres mortauls
et peril de gens.

Salomon. Tançons et envie
depart compaingnie
de deux bons amis:

Marcoux. Engin de putain
fait cousin germain
mortels ennemis.

Salomon. A l'asne avez venus [1])
laissier foin menue [2])
pour mangier chardon:

Marcoux. La putain avez veu [3])
laissier son bon drux
pour malvais garson.

Salomon. Morel et fauvain
si gaignent le pain,
dont le pueple vit:

Marcoux. Bien se lasse en vain,
qui cuide putain
tuer à son vit.

Salomon. Tel chasse le dayn
par vauls et par plain,
que puis le pert tout:

Marcoux. Tel vest la putain
et paist de son pain,
que ung aultre fout.

Salomon. Mult est biaulz osteir
et la fleur dez prez,
dont il n'y a tant:

Marcoux. Se putain croyez,
quanque vous arez,
perdrez en mant. [4])

1) l. L'asne avez veü. — 2) menu. — 3) la ist zu viel. — 4) fehlt eine Sylbe.

Salomon. Getez au plongon
et pierre et baton,
et tant plus se anoulle:

Marcoux. Donnez à putain
et huy et demain,
et tant plus s'orguelle.

Salomon. A gueule de four
at souvent chalour,
ja n'y croiterat herbe:

Marcoux. Metez vostre main
à cul de putain,
vous y trouverez merde.

Salomon. Berbis prez tondue
souvent se remue,
pour l'ombrel trouver:

Marcoux. Putain bien vestue
souvent sault en rue,
pour son corps moustrer.

Salomon. Qui langour aurait,
bien esploiterat,
se vif en eschappe:

Marcoux. Qui putain croirait,
ne li demourat
ne sorcot ne chappe.

Salomon. On doit le bon meire
querir et eslire,
pour garir ses mauls:

Marcoux. La putain s'atire
et farde et remire,
pour trouver ribauls.

Salomon. Virgile, Aristote
sceurent mult de note
par lor estudie:

Marcoux. La putain est sote,
que le saige assote
de sa compaignie.

Salomon. Qui villain norrit
et sovent blandit,
adonc l'at piour:

Marcoux. Qui putain honnit
et bat et laidit,
adonc l'at millour.

Salomon. L'ortrie est poingnante,
fouls et qui la plante,
mieulx vault le persil:

Marcoux. Qui la putain hante,
bien est en la sente
d'aler en exil.

Salomon. De graile levriere
biau sault en bruiere,
se dit Salomon:

Marcoux. De grosse trippiere
grant vesse planiere
Marcoux li respon.

Qui putain aime et dez quarrez,
ne morrat ja sans povreté.
Explicit.

2. Zeugnisse für den Markolf.

Da der Namen Markolf durch die große Verbreitung des Spruchgedichtes einen sagliчhen Hintergrund hat, so war ich auf sein Vorkommen in Eigennamen aufmerksam, um dadurch sowol das Fortleben der Erinnerung als auch deren heimatliche Verhältnisse zu erfahren. Ich stelle hier die gefundenen Zeugnisse zusammen, sie sind alle aus urkundlichen Quellen des Karlsruher Archivs gezogen.

I. Vorkommen des Namens in der Ortenau. Lienhart (und Lienharts) Martzolff. Hermann Martzolff. Martzolffs Hansen Jacob, zu Sinzheim. Lorentz Martzolff zu Kartung. In der Eberstein. Erneuerung von 1526. — Martzolff Riedinger zu Müllenbach. Martzolff Krum zu Mühlhofen. Martzolff Winter zu Leiberstung. Martzolff Oser zu Neuweier. In der Steinbacher Erneuerung von 1588. Da die Form Martzolff die gewönlichste ist, so zeige ich sie im Folgenden nur mit M. an. — Diebolts M. zu Gisenheim. Frytels M. Husen M. zu Iffezheim. In der Stolhofer Erneuerung v. 1511. — Marzolff Clausen zu Altenheim. Roman Marzolff zu Zunsweier. Jacob und Sixt Marzolff daselbst. Ortenauer Gefällb. von 1597. — Martzolf Schwein. Marzolf Cysler, dessen Vater Marzell Cysler genannt ist, Marzolf Metzger zu Ottersweiher. In der O. Erneuer. v. 1583. — M. Henrich zu Bühl. Harbrecht M. zu Mühlbach. Gûsers Martzolf zu Vimbuch. Jung M. zu Hagenberg. Martzolffs Hans zu Imhof bei Bühl, er wird auch oft genannt Moroltz Hans, Hans Morolts und Hans Morolt. Heinrich M. zu Henkhurst. Martzolf Müller zu Sasbach. Harbrechts M. zu Mühlbach. Heinrich M. zu Walhofen. In der Bühler Erneuer. v. 1533.

II. Vorkommen des Namens in der Gegend von Rastatt (im Ufgau). Martzolf Steyferle zu Oetigheim. Marzolff Gisserle zu Steinmauern. Martzolff Weissenburger zu Elchesheim. In der Rastatter Erneuer. v. 1578. — Martzolff Zoberer (auch Zaberer) zu Baden. Contz M. zu Ottersdorf. Hansen M. Clements zu Oos. Badener Erneuer. v. 1545.

III. Vorkommen des Namens um Lauterburg (im südlichen Speiergau). Decken Martzolff Dangler und Müllers M. zu Stundweiler. Weber Martz. v. Schleithal. Thoman M. v. Singen. M. Thomas zu Salmbach. Leinen M. zu Steinfeld. Peters M., Fromers M., Anna M., Cuntzen M. zu Weissenburg. Kirchenvisitat. v. 1584. Siegels M. zu Singen. M. Ruell zu Lauterburg. Christmanns M. zu Scheibenhardt, v. 1582.

IV. Vorkommen des Namens in der Gegend von Heidelberg (im Lobdengau). Peter Morolf, auch Morolfs hûs zu Weinheim. Teutschordens Zinsb. v. 1381. — Diether Margkolff zu Neuenheim. Schönauer Erneuer. v. 1559.

Ergebnisse.

1) Die Namen Marcolf und Marolf sind gleich alt (Neugart hat einen Marulf von 766), das Volk hat beide mit einander verwechselt, davon aber Marzell (Marcellus) unterschieden, woraus hervorgeht, daß Marzolf nicht aus Marcellus gebildet wurde, sondern aus Marcolfus, dessen c sich in z verwandelte, und zwar, wie es scheint, erst im 15. Jahrhundert. Die Form Morolt steht für Morolf, wie häufig Berhtolt für Berhtolf und Andere.

2) Das Vorkommen des Namens beschränkt sich auf einige Gaue am Oberrhein, worin sich viele fränkische Ansiedler niedergelassen. Obgleich die Ortenau zu Alemannien gehörte, so habe ich doch hinlängliche Beweise aus der Mundart, den Orts- und Gemarkungsnamen und den Rechtsalterthümern derselben, daß die Einwohner größtentheils Franken waren und anfänglich zwischen Crefelt und Turnhout wohnten.

3) Mit der ursprünglich niederrheinischen und niederländischen Heimat der Leute, bei welchen der Namen Markolf volksmäßig war, stimmt die niederländische Abfassung der beiden Gedichte zusammen. Es folgt daraus, daß die Volksmäßigkeit des Namens ein nationales, fränkisches Erbstück war, denn aus Handschriften haben jene Bauern am Oberrhein ihre Kenntniß und Erinnerung desselben nicht geschöpft. Dieß deutet auf ein hohes Alter der Sage, denn die fränkische Bevölkerung wohnt schon lang am Oberrhein, vielleicht schon seit dem sechsten Jahrhundert.

4) Die Kenntniß des Volkes gieng dem Namen nach auf den Markolf, dem Wesen nach auf den Marolf, denn die Ueberlieferung konnte nur diesen, nicht jenen bezeichnen.

Der Kläffer Markolf gehört nothwendig zum Gespräche mit Salomon, dieser Stoff ist aber unserm Volke fremd, er ist philosophisch, nicht episch, daher auch nicht geeignet, in der Ueberlieferung fortzuleben, denn dafür ist ein epischer Inhalt nothwendig. Dagegen knüpft sich die Erinnerung Marolfs an die weit verbreitete und oft wiederholte Sage einer Brautwerbung, ein Stoff, der ganz volksmäßig war, und nicht nur in dieser, sondern auch in andern Einkleidungen fortlebte.

M.

IV. Otger (Ogier) von Dänemark.

1. Ueber den Ursprung der Sage.

Die teutschen Lieder haben mit dieser Person zwei Veränderungen vorgenommen, im Namen und in der Heimat. Sie heißen ihn Hug, die älteren Quellen nennen ihn aber Otgerius, dem das französische Ogier richtig entspricht, und was fränkisch Otgar (Autcari), hochteutsch Otger lautet. Ich weiß bis jetzt keine Ursache dieser Namensänderung. Das dänische Holger ist dem altnordischen Helgi nachgebildet und auch nicht ursprünglich. Die angebliche Heimat Dänemark hat manches gegen sich; ich verweise deßhalb auf meine Untersuchungen zur Geschichte der Heldensage §. 49, und bemerke dazu die Angabe des Anhangs zum Heldenbuch, wonach es einen Hug von Mainz gab, welches nach den unten folgenden Auszügen der französischen Sage derselbe mit Ogier von Dänemark ist. Grimm (Heldens. S. 222) hält zwar die Angabe von Dänemark für richtiger, weil sie die gewönliche ist, mir scheint aber der Anhang des Heldenbuchs darum sehr beachtenswerth, weil er die Sage überhaupt an rheinische Orte knüpft, und auch Bonn wieder einführt gegen die Versicherung der Lieder, die gewönlich daraus Bern gemacht haben, s. meine Untersuch. §. 62. Mabillon in seiner Abhandlung de Otgario, Benedicto et Rotgario (Acta SS. ord. S. Bened. sec. IV. part. 1. pag. 617 flg.) verwirft die Angabe von Dänemark gänzlich, und behauptet nach der historischen Grundlage des Helden eine austrasische Abkunft desselben, was mit obiger Spur von Mainz zusammen stimmt. *) Nach der Stelle des Metellus von Tegernsee, die Mabillon anführt, darf man auch eine burgundische Heimat Otgers annehmen. Nicht wenig mag zur Verherrlichung des Helden sein prachtvolles Grabmal in der Kirche des Klosters S. Faron zu Meaux beigetragen haben. Mabillon gab eine Abbildung davon, es ist aus dem 9ten Jahrhundert.

*) Vor dem Pseudo-Turpin (zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts) wissen die Quellen, nach Mabillons Bemerkung, nichts von der dänischen Heimat Otgers. Hat etwa folgende Stelle auf dessen Sage Bezug? Pf. Hs. Nr. 848. Stroph. 23. du treist ein valsches herz als ein Tenne. Das könnte man wol von Ogiers Vater sagen, von dem Sohne wird keine Falschheit erwähnt.

Eine Lebensbeschreibung Otgers, die vor den Pseudo-Turpin zurück geht, hat man nicht, sondern nur eine kurze Erzählung seiner Einkleidung als Mönch zu S. Faron. Diese Conversio hat Mabillon nach drei Handschriften bekannt gemacht, und wie es scheint, den Text aus allen dreien zusammen gesetzt, denn er hat die Vergleichung der Lesarten nicht beigegeben, die noch anzustellen ist. Grund zu dieser Vermuthung gibt mir die Brüsseler Handschrift Nr. 269 d. aus dem 12ten Jahrhundert, die am Ende auch die Conversio Othgerii et Benedicti enthält, und wie die Handschrift von Gembloux den Eingang wegläßt, aber dann abweichend von Mabillons Text also anfängt: Othgerius vir generosa nobilitate clarissimus deoque permittente proeliorum exercitatione victoriosissimus et ideo tempore gloriosissimi imperatoris, magni videlicet Karoli, inter Francorum principes gloria et honore adeo sublimatus etc. Ich habe die Handschrift nicht verglichen, und kann daher nicht sagen, ob sie von Mabillon benutzt wurde oder nicht.

2. Ogier in Lüttich.

Chronique de Liège. Ohne Titel, in Fol. geschrieben, 1675. Pap. Nr. 119 in der Univers.-Bibl. zu Lüttich. Fast von gleichem Inhalt und Alter ist die andere Chronik Nr. 91, Fol., Pap., in derselben Bibliothek. Die folgenden Auszüge sind aus Nr. 119. Ich habe nur solche Stellen ausgewält, worin Ogier genannt oder etwas von ihm erzält wird. Meine Absicht ist, die Lüttichex Ortssage vom Otger kurz aber vollständig aus obigen Quellen anzugeben.

fol. 37, b. et manda sainct Hubert les deux enfants de son frère (Doon d'Aquitaine) pour nourir. l'aisné eut nom Aymeri, que depuis fut duc d'Aquitaine, l'autre eut à nom Jean Willebros, que depuis fut roy de Hongrie, dont la fille Béatris eut de Lion fils Gaufroid de Mayence, issy le noble duc Ogier le Danois, qui fut le champion de nostre seigneur et fut le voyé *) de Liègois.

fol. 41, a. L'an 715 nasquirent trois fils, dont la christianité en fut grandement exaucée, le premier fut appellé

*) advocatus, Vogt.

Charle le grand, qui fut fils à Pepin, qui après fut appellé Charlemangne; le second fut Doon de Mayence, dont en issy Ogier le Danois; le tierce fut Guarin de Mongnève.

fol. 43, *a.* Charle aymant fortement Guarin de Mongleavie et Doon de Mayence, qui fut père de Gaufroid, dite par envie des traistres, y eut grande discorde, qu'il convint à Charle et Doon campire corps à corps pour leurs terres garder. mais l'egliese les departit, si donna Charle à Dolin Valen la belle Flanderine, dont elle eut douses fils; l'aisné eut à nom Gaufroid, père à Ogier le Danois.

fol. 43, *b.* Le dit Lion pape estoit fils à Jean Vilrou, roy de Hongrie, et estoit oncle de Guerin et de Ogier le Danois.

fol. 44, *a.* L'an 807 le roy Charle avec son conseil a Paris, ung moult noble docteur, que estoit engendré de duc de Bohème, del sœure Gaufroid le Danois, qui estoit père de icelluy docteur. Doon de Mayence eut à femme le fille Turpin, duc d'Ardenne, si en issit quatre filles, dont l'un eut à nom Marit Rollond, roy d'Engliter, si en nasquit premièrement Milon, qui eut à femme Berthe, sœure à Charlemangne, dont le gentil Rolland en yssit. le second le roy de Pavie, et en issit Disir et Archade, le tierce eut le duc de Gueldre, dont en issirent Ghys es Guilleaume, que par cidevant eurent grande bataille à Per et az Liégois. le IIIIe eut le duc de Bovisme, dont en issirent Turpin archevêque de Rhins en Champangne et Thiry l'Ardinois et le noble docteur nostre evesque Gernans, à qui Charlemangne donnat la dignité de Liége. — les deux filles de Gueldre et nostre evesque furent fils de deux soeures et sa mère fut ante de Ogier le Danois. les douses fils de Doon furent oncles à luy, et pour l'amour de luy (sc. Gernans de Liége) Ogier aymoit Liége et le pays et y fit mente fois secours. à temps d'iceluy evesque Charle empereur mist payens en exil, illecque porta Ogier le Danois l'espée et y fut chevalier et y conquestat Characha et le roy Bournamont, et de là en avant fut l'ung des plus redouté du monde. En la dicte battaille Charle y perdit grande noblesse et y mourut Aper, le conte d'Osterne, qui n'avoit nulle enfant, et Charle donnat la dicte conté à Ogier le Danois et fault haut-voué de Liége pour l'amour de l'evesque son cousin. et vint cette année Ogier à Liége et fist faire son cousin ung chasteau sur la Savenier, qui estoit pour loger un hault-voué de Liége.— après fit faire Ogier un pont de pierre de sainct Lambert iusques à Vevier, qu'estoit le plus grand pont que fust en la cité, car les autres estoient tous de bois, et fut appellé le Souverain-pont. *) —

fol. 45, *a.* L'an 813 au mois d'octobre nostre dame a parut en vision à Ogier, si luy dict: „ie suis la mère de dieu, qui te fera secours toutte ta vie, car tu as mon escus, si te faict assçavoir qu'il plaist à mon fils, que tu fasse restablir Tongre"; si manifestat sa vision à l'evesque, lequel luy conseillat de ce faire. en ce temps Ogier mandat des ouvriers et fit refaire l'églièse de nostre dame à Tongre, et y mit 20 chanonies bien rentez, et assez près y fit faire une chapelle de S. Materne et des trésors de Ogier le bon evesque et Radu de Pré les firent faire. en ce temps là allat Ogier avec Charlemangne en Saponne,*) ou il y avoit grande guerre. —

fol. 45, *b.* demy an après vient le pape Lion à Paris, à qui Archadas avoit faict couper la langue et créver les yeux, et puis assembla Charle cent milles hommes et s'en allat à Roume et Ogier avec luy et occit Archadas.

Daselbst. l'an 815, quant Charle fut à Paris, Ogier se retournat à Liége et trouva l'egliese de Tongre parfaitte, si fit Ogier en mont un noble oratoire et en alla à chasse par mode de recréation, soy reposat auprès de Horion. là vindrent ceux de la ville en disant, comment sainct Martin de Tongre avoit esté chassé hors la ville et fut demuré sur une roche, ou le forme de son pied y demourat. et adonc Ogier en l'honneur de sainct Martin y fit faire un beau chasteau et le donnat à son cousin Radu de Preit. en icelluy temps Ogier fonda l'egliese d'Auroy en nom de Sainct Martin. en icelluy temps vient Charlemangne à Aix et emmihat avec luy Ogier. —

fol. 46, *b.* si priat Ogier à son oncle Lion, qu'il venist bénir l'egliese, qu'il avoit fondé sur Averoy, si le consacrat le pape.

fol. 47, *a.* Ogier donna rente suffisante à la ditte paroiche (de S. Martin à Tongre) — après l'an devant dit (815) le 9me jour de may mennat Ogier tout le dit conseil à Tongre, ou il fit consacrer l'egliese de N. D. — Après revindrent à Liége le pape et tout le conseil et en ordonna XII pour estre les mambours et diffendeurs de l'egliese de Liége, c'est assçavoir Thiry le duc d'Ardenne, l'abbé de Stavelot, Linard le duc de Lotringe, Ogier, le conte de Looz, le conte de Luxemborgh, le conte de Henault, le le conte de Namur, le marquis de Franchimont, le conte

*) S. Lambert war die Hauptkirche zu Lüttich, jetzt abgerissen und in den place S. Lambert verwandelt. Noch ist eine Straße in Lüttich: rue Souverain-pont, die an die Maas führt, wo ehemals die Brücke gewesen seyn mag. Die jetzige Steinbrücke steht etwas weiter unten und heißt pont des arch. Die übrigen Ortsnamen im Lütticher Lande nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

*) l. Saxonne.

de Clermont; le conte de Mouhault, ceux la furent les XII pères de sainct Lambert et ont juré foyd et loyauté. [1]) —

fol. 47, a. quant le roy Charle vint à Huy, il en fit ung conté et les donna à son cousin Basin, le fils Harde de Valloy, et y appendist grandes terres. après s'en allat le roy de France en Espagne et le dit Basin estoit traistre. il estoit issu du linage Eoudeur, [2]) cousin à Ganelon et frer à Jean d'Alenchon, traistre de nature, et gueroient Charlemangne, et luy estoit cousin de part Pepin. icelluy Jean d'Alenchon fut le plus puissant seigneur, qui fust en la royaume de France, il estoit seigneur d'Alenchon, de Marceille d'Olienchamps et d'Avignon. — et le dit Jean fut traistre, car Ganelon fut son oncle. quand Basin, frère Jean d'Alenchon fut fait conte de Huy, il eust volontiers degradé le dit Ogier de l'ost, que avoit son père et ses amis en Espangne. il revient en France et destruit Firrabras et plusieurs autres.

fol. 47, b. l'an 819 Ogier passat la mer et conquestat 15 royaume iusques en Inde. l'an 832 Gauelon et Basin firent crier un joust à Tailhans pour adviser une trahison, coment il pouroit tollire à Radu des Preits des ioustes en la comtè de Looz et la haute vouerie de Liége, de temps que Ogier estoit outre Meuse et mer; et gaignat Radu de Preit le iouste, dont Basin et ses amis en eurent grand deplaisire, et fit faire Basin de venins pour empoissonner Radu, mais par la vertu, qui estoit dedans une amidau, fut delivré de mort, dont Radu voyant la trahison, il appella Basin en champ de battaille et le conquist et le fit confesser toutte la verité. ainsy se retera Basin à Huy et fit très bien garnire le chasteau pour sept ans et fut tout plain de trahison az bonnes gens de Huy.

En celluy temps Brandin [3]) le roy d'Orbis avec grand nombre de Sarasins avoient destruit Rome et tué le pape Lion et tout destruit iusques en Orliens; estant adverty le roy Charle le corut sus, et le roy Brandin print courage en luy et conquist corps à corps Rolland, Olivier, Rechard de Normandie et le roy Charle et ossy toutte la fleure de France, et les mit en prison l'un après l'aultre. et Ogier, qui tantost fut revenu d'outre mer, conquist Brandin et delivra tous les nobles de France, et print Batespine de Brandin et fut très bon chrestien. — et Ogier ung mois après revint à Liége et à quant il vient à Huy, ceux de Huy se complendèrent de Basin, si fut Ogier couroucé, si mandat Radu de Pré et Gerbains l'evesque, si mit le siége devant Huy avec 25,000 hommes et Basin demanda secours à Jean d'Alenchon, liquel luy donna avec cent milles hommes. Ogier le courut sus avec 50,000 hommes et brisa Jean d'Alenchon la jambe et ainsy fu ramenné en son pays et iura, s'il estoit reguary, qu'il destruiroit toutte la royaume de France ou il viveroit en peine. Gavelon le traistre après plusieures follie s'enfuit après de son cousin Jean d'Alenchon, et tous les autres traistres s'enfuierent après luy et fut la desconfit devant Huy l'an 825 à mois de maye.

Aprés quant Ogier eut tenu le siége six mois, il mandat son cousin, liquel par nigromance... que le roy Charle et son frère Jean d'Alenchon avoit tué Rolland, Olivier et Radu de Preit et tous leurs amis, et ainsy issit hors de chateau pour rendre grace à ses amys, là fut il print et trainé iusques à Paris et là fut il escorché tout vive d'eaue chaude et aprés boutté en un feu, ou il fut tout bruslé. et tantost revint Ogier à Huy et jurat, que jamais ne rentreroit en France, si le roy ne luy faisoit amender la trahison, que Jean d'Alenchon luy avoit faict, et mariat la fille Radu de Pré à Anglaume fille (fils) à conte de Mouhault et luy donna la conté de Huy.

L'an 835. Agoland passa la mer avec cent milles hommes Sarasins et se vint planter devant Pavie et là furent luy et tous ses gens occis en Aspremont à servicé de Gerard de Roussillon, le fils de Dolus de Mayence, oncle d'Ogier le Danois, pour ce qu'il ne voulut relouer les terres du roy Charle, dont après en mourut plus de 100,000 hommes. en ce temps Rénard de Montaban avoit guerre contre le roy Charle, mais Ogier fit la paix.

L'an 842 Ogier fit faire un pont de gros mairins à Visé pour passer les gens de guerre contre Engourans, le duc de Loraine et de Vienne et puis long temps après fut le pont destruit.

fol. 49, a. L'an 843 Gerbaus evesque de Liége et Ogier son cousin furent procurant, que le corps *S.* Materne fut translaté de Tongre à Liége. — En icelluy temps à Liége Robus le chevalier seigneur de Rulant, qui avoit conquis oultre mere corps à corps Morandis, roy de Tarsonne, celluy fondat Hozemont, qui depuis fut conte de Huy et le mariat Ogier à Beatrix, fille Jamfroid des Preits, si eut deux fils, le premier fut nommé Ogier de Hozemont, que depuis fut conte de Huy. —

1) Die 12 Pärs kommen auch im Henegau vor, und es scheint jede niederländische Provinz ein ähnliches Institut gehabt zu haben. In der Bibliothek zu Mons ist unter Nr. 76 eine Handschrift des 16. Jahrhunderts. Copie des ordonnances du Hainault, worin hinter dem Register folgende Notiz steht: Les 12 pers de Haynnau: les comtes d'Avesne, Chimay, Barbanchon, Chierve, Lens, Roelx, Baudour, Longheville, Walincourt, Silly, Keny, Rebaix.

2) d. i. Herzog Eudo von Aquitanien.

3) sonst Broyer genannt.

L'an 844 Engourant, conte de Vienne, ardit Bastongne et Brax, dont Ghys le conte de Laroche, qui estoit cousin à Ogier en fut moult couroucé, que son pays estoit bruslé, et demanda à Ogier ayde et y vint Ogier de Flandre avec 20,000 hommes et tout ce qu'il rencontrat en la conté de Looz, premier Gavelon, archevesque de Collongne, qui ardoit son pays, il le courut sus et le desconfit et tuat plus de 40,000 hommes, et Ogier y perdit 1000 hommes que Hesbignons que Liégeois. après allat Ogier à Aix et à Trive, et mandat son cousin, le duc de Gueldre, et s'en allat avec ses Liégeois et Hesbingnons et ardirent tous les pays allenthour de Collongne, et puis vint en Loraine et Vienne et bruslèrent tous cieux, qui avoient fait icelluy outrage. après il vint à Le-Roche en Ardenne, ou il trouva, que le conte de Le-Roche avoit desconfits Engourant, le conte de Vienne et touttes ses gens, et donnat Ogier à conte delle-Roche son cousin la conté de Vienne, qui est présentément nommée Loraine, et puis après vesquit plus de cent ans. après Ogier vint à Liége avec ses Hesbingnons.

L'an 867 entre le roy Charle et Leon de Bourdeaux sourdit grande guerre, car Charles criat les traistres et Ogier les mesprisoit, mais dieu les appaisat, car Heluis, pour qui la guerre commenca, alla oultre mer.

L'an 861. — et puis s'en alla Charle en Espangne et la conquestat et occit l'admiralle de Cordes et plusieures aultres, et fut le roy d'Espangne pour une royne dechassez, mais quant Charles et Ogier le sceut, ils en furent couroucheé. et en cette annéé Ogier passat la mer, pour accomplire son veu, et vint droit en Palestine et puis en Anthioche, ou il conquist le roy Gombars et gaingnat Acres dedans brieff temps. et passa la mer l'an 869 et y fut cinques ans, et puis fut vendu et trahy et le voulurent mettre à mort les cincques fils Bruhier, mais le bon roy Characha*) le delivra.

fol. 50, a. L'an 865 revient Ogier d'oultre-mer à grant peine et travail, et un an après vient le roy Charle faire ses pasques à Liége et donna le roy à l'egliese de Liége grande noblesse.

L'an 867 estoit le roy à Paris et vient un messager d'Espangne, que dist, que les Sarasins avoient dechassé Anxéis, le roy d'Espangne, mais le roy Charle et Ogier luy firent secours, et y perdit le roy Charle de sa noblesse sans nombre, et de grande tristesse qu'il en eut il entrat en une chaude fivre qui luy durat deux ans. Sein Tod wird im Jahr 870 zu Achen angegeben. Fol. 52, a. wird gemeldet, daß Ogier auch die Kirche des h. Caprasius reich fundirt habe. 883.

*) Im Gedichte Karahen. Es gibt einen persischen Helden Kerasbun.

En ce temps le duc de Turinge vint en Hesbaingne avec 40,000 hommes et courut sur Berthole, conte de Mohault, avec 10,000 hommes après de Waliem, et le conte de Sisten et de Vienne y viendrent à 40,000 hommes, pour aider le duc de Turinge, et si y estoient bien dix hommes contre ung Liégois, et puis y vint Guyot le conte el le voué de Preit et les Hesbingnons à cincques milles hommes el les secourut gentiment le conte Ogier. si fut occis le duc de Turinge et le duc de Vienne et 30,000 de ses gens morts et 40,000 prisonniers et puis revient Ogier à Liége, ou il fut grandement festoié. — En ce temps Ogier mist à ranson les 40,000 hommes prisoniers, pour aultant qu'ils avoient de bien et de revenus en un an, et puis à S. Rémacle les assenat à Stavelot eux et leurs hoirs, et qu'ils paieroient tous les ans une estelins en recognoissant, que c'estoit l'homaige, que le dit Ogier présentoit à la ditte egliese, et ainsi le jura; puis après receu le dit Ogier audit prisonniers 40,000 livres, puis mandat tous les hommes de la Hesbaingne et à chacun rendit ce qu'il avoit perdu en la guerre, et la rest tient pour luy, de quoy il édifiat une egliese à Vervy [1]) et y acquit des grandes rentes.

fol. 53, a. en celluy temps fit faire Ogier la Bouverie et le pont d'Amercourt, qui est près de Cornilhon. [2])

En ce temps mesme (um 893) Dangollant frère, à Bruhier, que Ogier conquist, emmenat sans nombre des Sarasins et moult fit des dommaiges en France, dont enfin les conquist Ogier et allèrent ses gens en une autre auprès Rome, et l'an après par révélation de l'ange Ogier passat la mer et puis vient en la cité d'Aicre, qui estoit assiégée des Sarasins et tous furent occis par Ogier et ses gens. après ce Benoist [3]) de Danemark remanda son frère Ogier pour les Sarasins sans nombre, qui avoient passé la mer, si y allat Ogier, mais quant il fut sur mer, il s'eslevat une grande oraige, que touttes ses gens furent noyez, et l'ange de dieu emportat Ogier sur une roche et un sauvaige chat luy convient combattre et plusieures autres bestes. puis s'en allat en Surie et delaissa le bon pays de Liége. Benoist son fils fut auprès luy haut-voué de Liége et alla outre

1) Bervierh.

2) Boverie heißt man die Wiesen, Gärten und Inseln, welche die Durte durch ihre Mündungen an der Maas bildet. Sie liegen auf der Südseite von Lüttich; beliebte Spaziergänge, ähnlich den früheren Rosengärten in den oberrheinischen Städten.

3) Das ist jener Benedictus, Otgars Waffengefährte, der mit ihm zu Meaux begraben wurde. Die Lütticher Sage macht ihn hier zu seinem Bruder, und nennt auch Ogiers Sohn Benedikt.

mer pour querir son père Ogier, mais il ne le put retrouver. et puis mourut Benoist, et laissat trois fils et une fille appellé Beautrix. le premier fils eut nom Ogier et fut duc de Brabant, conte de Looz et haut-voué de Liége, le second fut appellé Thibault, conte de Sayme, le tiers eut à nom Guyon, et fut conte de Flandre. [1])

3. Otger in Catalonien.

Chorographia de alguns lugares, que stam em hum caminho, que fez *Gaspar Barreiros* ó anno 1546 (herausgeg. von seinem Bruder Lopo Barros) Coimbra 1561. 4. fol. 28, a.

Algunas chronicas de Catalunha, antre as quaes ê huma, que compos Mossem Tomich, dizem, que no anno de 733 foi hum principe Alamão, chamado Otger Golant, governador do ducado de Guiena, ó qual por fazer algum tempo sua habitaçam em hum castello per nome Catholo, et que este desejando servir á deos em guerra contra infieis, ajuntára nove baroes d'Alamanha et com hum grosso exercito passando os montes Pyreneos fezera guerra aos Mouros, que n'aquelle tempo tinham quasi toda Hespanha occupada et os lançára do condado de Palars, tomandolhe tambem ó condado de Ribagorça, com as montanhas de Cerdania et Capcir. Nas quaes mandára fazer algunas fortalezas, onde deixára sua molher et filhos et fora combater à villa d'Empurias, no cerco da qual falecêra. Por cuja morte os seus enlegêram outro capitam et se tornâram âs dictas montanhas, onde se fezeram fortes, te á vinda de Carolo magno, ó qual vendo ó bom socedimento d'esta guerra determinâra de á proseguir, de maneirá, que conquistâra toda a mais terra d'esta provincia, et que achando os grandes feitos do dicto Otgero Golant Catholo, querendo que sua fama nam ficasse sem galardam de seus trabalhos, mandâra, qu'esta provincia se chamasse Catalunha em memoria do dicto Catholo. Mas esta opiniam ê communmente reprovada dos homens doctos. [2])

---

1) Einige Literatur französischer Volksbücher über den Ogier gibt Reiffenberg in seinen nouvelles archives, Bruxelles 1831. tom. II, 26 — 30. erwähnt auch der Lütticher Geschichtschreiber, die ihn anführen, gibt aber die Sagen selbst nicht. Fisen, hist. eccles. Leod. (1642) [illegible] a. 814, pag. 179 sagt: procerum multos incessit cupido sequendi regem (Lud. pium in exstruendis ecclesiis) — atque etiam, si diis placet, Ogerum Danum, illum fabellis vernaculis decantatum heroem. Cujus quidem opes in Leodico magnas operaque praeclara nostratium scriptorum nonnulli declamitant et extollunt supra veri similitudinem. Dieß betrifft die Chroniken, die ich hier ausgezogen. Lütticher Volksbücher vom Ogier, sollen vorhanden seyn, ich habe noch keines gesehen.

2) Und mit Recht, denn sollte die Landschaft zu Ehren Otgers genannt seyn, so brauchte man nicht den Namen seiner Burg, sondern seiner Person. Beispiel einer etymologischen Sage, die so häufig vorkommen. Oder sollte Otger Catholo vielleicht gar eine verworrene Erinnerung an die blutsverwandten französischen Graven Otger und Cadilo im 9ten Jahrhundert seyn? S. Mabillon act. SS. ord. S. Ben. IV. p. 2. pag. 191.

V. Reimchronik vom Königreich Jerusalem.

Bei den Mittheilungen über den Lohengrin (Anzeiger III. S. 149 flg.) entbehrte ich einer genauen Angabe des Gedichtes über Gotfrit von Bouillon in der Wiener Handsch. Nr. 159. histor eccles. (ehemals Nr. 428 von Ambras), das bis jetzt nur dem Namen nach bekannt war. Die Handschrift ist auf Pergament, in Oktav, 26 Zeilen auf der Seite, aus dem 14ten Jahrhundert, und das Werk wird darin von einer späteren Hand dem Wolfram von Eschenbach zugeschrieben. Mir kam es zuvörderst darauf an, zu wissen, ob in diesem Gedichte Gotfrids Herkunft ebenfalls mit der Schwansage verbunden sey, wie in dem französischen Werke, oder nicht, und dafür war mir die Abschrift einiger hundert Verse vom Anfang nothwendig. Hr. Pearsall von Karlsruhe war so gütig, mir bei seiner Anwesenheit in Wien diese Abschrift zu besorgen, und Herrn Kopitar verdanke ich deren genaue Durchsicht. Aus dieser Probe wurde ich überzeugt, daß dem teutschen Gedichte die Schwansage fehlt und es überhaupt von dem französischen in Stoff und Behandlung sehr verschieden ist und nicht zu den Sagen, sondern zu den Reimchroniken gehört, was mich auch bestimmte, obigen Titel dem Werke vorzusetzen. Nach all dem halte ich es für nöthig, das Bruchstück bekannt zu machen, und habe an dem Texte nichts geändert, als die Namen groß geschrieben, und die Interpunktion beigefügt.

Diese Reimchronik versichert im Eingang, daß sie nur die Ueberarbeitung und metrische Berichtigung eines älteren Werkes ist, welche auf Befehl eines Fürsten vorgenommen wurde. Vielleicht bewahrt die Ueberarbeitung in Sprach- und Schreibformen Spuren, welche auf die Beschaffenheit des Originals zurück schließen lassen. Die folgende Probe hat u für uo, i für ie, die Vorsilben bi, gi ꝛc. für be, ge, u für û, viant für vient, na für nach und nahe, unhelsam für unheilsam — abweichend von der gewönlichen Sprache, doch läßt sich aus diesem Wenigen nichts über die frühere Gestalt entnehmen.

M.

Den die reiner herczen got *fol. 1 a.*
wesen suze wol gemvt,
Den ist mit suzer rede wol:
mir ist geboten, daz ich sol
Ein rede czu rechte birichten,
in warem rim verslichten,

Ordenlich zu bringen ſie,
als der edele furſte die
Nicht rechte geordent fonden hat,
dem liebet hohes priſes tat,
Vnd die vron eren holde
mer vernunftic haben wolde,
Vf freuden aventuere
in ſinem hoſe ze ſtvere
Vnd wil zv luſt genizen ir.
dar zu genade gebe mir
Der konig, der allen konigen obet,
als er des immer ſi gilobet. amen.
Vnd ſi behagelich och da bi
dem wolgemvten werden ſi,
Der mir diz were bevolhen hat:
als mich ſin wirde des nicht erlat,
Ich weſe im ein dienſt hie,
dem ich doch wolde dienen ie.
In dinem namen Criſte Jheſv
der rede wil ich beginnen nv.
Do der edele eren riche fol. 1 b.
vor gote der lobeliche
Herzoge von Lothringen,
volkomen an allen guten dingen,
Gotfrit zv konige nv was irwelt,
menlich gemvter als ein helt,
In ir helfe der criſtenheit
vor Aſchalon den ſig erſtreit
An dem ſoldane von Babilo
Clemens der hiz dar nach, do
Gotfrid den heyden fride ſprach,
als ſi des baten, vnd dar nach
Jtweder ſit man ſtete
den gelobten fride hete.
In Jheruſalem do rueten ſi
Robert der grave von Normandi
Mit im Ropert von Flandern,
mit vil herren den andern,
Ob ich wolde, die ich wol nande,
iz wurde zu lanc. heim zv lande
Vrlovp zvm konige namen die,
der ſie nicht gerne von im lie,
Er moſte ſie lan. ſi crigten hin,
noch hilden Aſchalon die Sarrazin,
Als ir lehſte ſtrit da vor geſchach.
in dem andern iar dar nach
Gotfrid, der priſes vil irwarp,
eines gimeinen todes der konig ſtarp,
Den gimeine mit al der phafheit
biweinte grozlich die criſtenheit.
Zu Golgatha, als er des bat, fol. 2 a.

an vnſers herren marther ſtat
Leite in der patriarche
in einem tueren ſarkhe
Wart er koniclich verwiret (?) in.
nach im ſin bruder Baldewin
Mit aller der furſten ger
in Ediſſa wart konic gecronet, der
Als er nach hohem priſe ranc,
vil der lande er bitwanc,
Ein menlicher helt ouch ernſthaft,
im was des libes volle craft,
Den vianden ſharf, in ſtrite hart.
als er konic gecronet wart,
Amalech von Arabia
quam von im ſin riche da,
Nach dem Philiſteus
Aſchalon vnd Tyros
Wolden im zu dienſte leben
vnd wurden ſine zins-geben.
Der keiſer vz Chrichen lande
vil richeit er im ſande,
Sin warer helfer iach ſich der ſin
zv einem ſone im welte er in.
Davit von Armenia
vnd der konig von Arenia
Seltſene kleynot vnd gabe rich
ſi ſanten im vnd gaben ſich;
Ire furſten die Chorozani,
die Perſen vnd die Medi
Im ſanten durch ſine werdicheit, fol. 2 b.
ſi lobten ſin im bireit.
Prothi die enwolden in,
vernames nicht eines menſchen ſin,
Sonder er were Mars der got,
an den ſi warten in ſtrites not,
Er were ouch ir got der chriſtenheit.
mer vermeret was ſin werdicheit
Vber den Nylum vnd vber daz rote mer,
do er mit ſeinem werden her
Reit von Ediſſa der ſtat,
da man in gecronet hat,
Vnd zu Jheruſalem er wolde,
als man in biſtetigen ſolde.
Zwiſſen Neapolis vnd Anthioch
die heyden im viende waren noch.
Si heten craft vnd vil was ir,
wol mogen nv das ſprechen wir,
Daz der irwelte Baldewin
ein menlich helt iſt geſin.
Veſte gemvt ein furſte
in vollem getvrſte

Dorch der viande lant er reit,
die durchvart was im doch verseit
Vor von den Sarrazinen.
Baldewin do het der sinen
Im vf den wec vz gesondert
nvr virzig vnd hvndert
Rittere, manlich vnd veste gemvt,
geriten starc vf orsen gvt,
Doch also manigen genden man. *fol. 3a.*
vor eime gebirge was ein plan,
Vf deme die heyden mit craft
lagen, mit voller rittershaft,
Als da des kuniges warten st.
daz gebirge genannt ist Perithi;
Dorch die enge mvste Baldewin.
do er nv was so nahen in
Komen, daz er wol marcte die
viende, vnd ouch in sahen sie,
Hvndert tvsent waren der,
in gotes namen mit in streit er.
Hi zu gehorte rede vil,
die ich dorch korze lazen wil,
Wen got half Baldewinen,
daz er vnd die sinen
Mit so cleiner ritterschaft
angesigten so starc der heydenschaft.
Fluchtic wurden vor im die,
er iagte in nach, irslagen sie
Wurden von im daz merer teil,
die andern tiefer wunden meil.
Als die cristen si nicht sparten,
furten war si karten.
Mit dirre cleinen ritterschaft
hin zv Sion twanc er zinshaft
Die lant gar bis an Bersabe.
er irwarp da prises me,
Marthimam, die gvten stat,
stritlich er gewunnen hat;
Von der an daz wazzer Albana. *fol. 3b.*
die heiden er im neigete da,
Der vil das leben doch verlos
Von Albana vber zv Orchados.
Von dan bis zv Rvbim,
zwissen Joppen vnd Philistim.
Tyre des ledic von im bleip,
doch die heidenschaft er da vertreip,
Was der nicht tot wart geslagen,
noch sich irgaben. ich wil vch sagen.
Mit namen die stete, die er gewan
vnd tet sie gote vndertan
An dar vart gegin Iherosolimis:

Archas, darnach Tripolis,
Die vermerte stat Biblyum,
Sydon, vor der Berichtvm,
Mers, darnach Kayphas,
Cesarea ir ouch eine was.
In Ackers dirre gotes man
die burc Schandalmin er gewan.
Er gewan Joppen vnd Assor,
dar nach vor Koniges berc er fur,
Die er gewan. er tet noch me,
er gewan den torn in Syloe.
Die burc Malve, ein vestez werc,
er gewan, vnd dar nach Kayns berc
In Philistim Pharan
die stat er sturmlich gewan,
Er het nv volkes groze craft
vnd gar werliche ritterschaft,
Pharan lac nahen dem Nylo. *fol. 4a.*
in eine sucht viel der herre do,
Als in got haben wolde
vnd er nicht mer hie solde
Wesen in dirre iamerheit.
vnser herre nach siner arbeit,
Nach der sigenvnft zv lone
wolde im des siges crone
In der himele Jerosolimis
bisterten, da dihein arbeit is,
Svnder frevde an alle iamerheit,
Rue an alle arbeit.
Dirre konic gote getruewe,
mit voller bichte, mit ganzer ruewe,
Gespiset mit dem lebenden brote,
vf gap er die sele gote.
Wie grozlichen swere
vm in betrubet were.
Die lobeliche cristenheit
mit fursten, mit der phaffheit,
In vol clagender iamerheit:
nicht gar wirt vch daz geseit,
Als var lebende der werde
mit vollem flize des gerde,
Wie an tugenden der vorneme
zv Iherusalem er qveme
Mit eren, als er solde,
Sin kuniclich recht da holde.
Also in in die stat
bracht toten mit eren hat
Der patriarche vnd doch in iamerheit. *fol. 4b.*
die bishofs mit der phaffheit
Nach cristenlichem rechte do
des ersten zu dem templo.

Als im daz ampt da geschach
zvm spital si trugen in dar nach
Mit gesange, doch in vngehabe,
dar nach zvm heiligen grabe,
Von dan vz zu Golgatha.
Baldewinen si bigruben da,
An werdicheit den claren,
nach sibenzehen iaren.
Vnd vorbaz drier mande me,
als er in Edisse
Wart gecronet werdichliche
zu Iherusalem deme riche.
Iz het der konic Baldewin
einen werden mag sin
Gegeben zu herren der stat
Edisse, der mit hoher tat
Het erworben, daz man in
sagte einen den besten ritter sin,
Als in die cristenheit da het.
vil leides er den heiden tet.
Er hiez ovch Baldewin von Burgv,
den namen mit vollem rate do
Von Edissa die fursten, sie kurn in
zu herren, vnd konic solde er sin,
Vnd gewaltic vf Syone.
mit eren nam er die crone.
(Syon der berc genennet is, *fol. 5a.*
vf den Jerosolimis
Ist gebuwet). dirre Baldewin·
ein menlich helt ist er gesin,
In allen wis gar lobeliche
was er vor, deme riche
Ein menlich helt giwere,
den Sarrazenen giwere,
Kone, milte, zu gote wis,
des furt sin name noch hohen pris.
Der heidenschaft bitwanc er vil,
hie mit ich in lazen wil.
Als er ginendichliche
verrichtet het daz riche,
Vnd er daz hymelrich erwarp,
nach dem zehenden iare er starp.
Nach im was, als ich vch sage,
groz weinen, er wart mit vollez clage
Nach kuniclichem verde·
gegeben der erde
Zu Golgata, da Jhesus Crist
durch vns gecruziget ist.
Als diz ergienc, nicht lanc dem na,
die fursten mit frage suchten da,
Ob da noch were ieman,

der mit der sippe zuge an
Gotfriden, daz er vor queme,
die crone, daz rich nene (l. neme),
Sie wolden in ze herren han.
die mageschaft zoch sich nieman an,
Ane konic wolden sie nicht sin, *fol. 5b.*
sie wurden zu rate so vnder in:
Jre boten die herren sanden
den fursten zu dutschen landen
Daz einen konic in geben die,
gimeinne des bigerten sie.
Ir bete snel dar an geschach,
Fulkonem von Andernach,
Einen herren wis, von arde ho,
vber santen si in do,
An dem man nicht nvr wirde vant,
er was mag des koniges von Engellant;
Menlich, ein ritter vz erwelt,
als man spricht, ein warer helt,
Milte, wise, warhaft,
er wart ein shur der heidenschaft,
Der er sit vil von libe tet,
zwene sone Fulko het,
Baldewinen vnd Almerich,
mit den er vber machte sich,
Ouch mit erlicher rittershaft,
werlich vnd manhaft.
Als der herre vber qvam,
die cristenheit in gerne nam,
Sie enphiengen in liepliche,
gecronet zu dem riche
Wart er mit grozen eren.
bi im bigonde sich meren
Die cristenheit, die heidenschaft
nam abe grozlich an ir craft.
An in er prises vil erwarp, *fol. 6a.*
ouch den himel lon, da Fulko starp,
Vnd er mit eren wart bigraben,
als die konige ir recht des haben.
Nv was der edele Fulko
dem riche vor giwesen so.
Diz wolden si im zv eren tvn,
die fursten Baldewinen sinen svn.
Croenten vnd korn an in.
gewihet zu konige wart er in.
Ein vnhelsame pine
vnd ein hagel der Sarrazine,
Die wile er lepte, so was der,
kurzlichen doch starp er.
Jn clagte starc die cristenheit,
mit eren zv grabe wart er geleit

Vnder einen tuerlichen sarch,
daran sines namen marck
Man vant geschriben, al da man las,
wie er an tvgenden bluende was.
Nach im an daz riche
si namen Amelriche,
Baldewines bruder, der ouch daz
in voller wirde bisaz.
Zu wibe er eine gravin
nam, sie was sin magin,
(Er tet ouch we den heiden,)
sit er mvste sich scheiden
Von ir, daz gap in geistlich recht
vnd ir sippe, die rede ist slecht.
Doch also, daz haben gelesen wir, *fol. 6b.*
zwei kint het er mit ir.
Einen son, der hiz ouch Baldewin,
vnd Sibillam ein ivncvrowelin,
Als die sheidvnge geschach.
vber etliche iar darnach
Dirre konic Amelrich
mit Manvhele er frvnte sich,
Dem konige von Crichenlande,
Sin na magin im der sande,
Die im mit grozen eren qvam.
Amelrich si zv wibe nam,
Mit der er eine tochter het.
Ysabel der name stet
Do Amelrich an disem leben
het den geist vf gigeben,
Ouch nach grozer arbeit,
die er in gotes dienste leit,
Vnd er zv grabe was gileit
nach der konige gewonheit.
Zv konige den svn sinen
man cronte Baldewinen,
Sines mvtes allen luten slecht,
menlich, wise, dabi gerecht.

VI. Der Rauch beißt.

1. Ir herren ir sunt verstane,
so wil ich uch beschaiden
von ainem bidermanne,
wie der het grosses laiden
von ainem bœsen wibe,
die wart im geben zû der e.
sie trubt im oft sinen libe,
das det sinem herzen we;

2. sie wolt die bruch an tragen,
es koste was es welle,
ir man der gund' ir sagen:
„ich schæm' mich vor dem gesellen,
du bust mir bœse worte,
die solt du miden zwar,
wa man die von dir horte,
du schendst mich offenbar."

3. er sprach: „min liebes wibe,
bis beschaiden in dim munt,
die bœsen wort la beliben."
sie antwort im zû stunt:
„du rechter schelme und narre,
unt wil ich es je nit lan,
unt solt ich mit dir zarren,
mit fuessen uff dich stan."

4. der biderman sprach balde:
„wilt du die bruch an tragen,
mit dem schwert must du's behalten,
damit wel wir uns schlagen,
gewinst du sie mit rechte,
ich gib dir den gewalt,
so will ich sin din knechte."
die fraw sprach: „due es balt."

5. der biderman gieng dare,
zwen stecken er da schneit,
in rechter lenge zware,
uf die erde ers' nider lait.
er sprach: „nim du den ainen,
den andern nem' ich drat,
damit wellen wir uns ainen,
wer mit recht die bruch an hat."

6. die fraw gund' sich nit schemen,
ir stecken nam sie war,
der man wolt den sinen nemen,
er empfiel im wider zwar:
sie stieff in mit dem füsse,
die hend er an sich zoch,
ir schlege waren nit süsse,
uf in da was ir goch,

7. si stund im uf die hende
mit baiden füssen zwar,
er mocht sich nie an wenden,
sie nam sin (l. ir) ellen war
und schlug mit freuden dar uffe,
da schrei der man: „awwe!
min liebes wibe, hœr uffe,
din gewalt für den minen ge!"

8. sie sprach: „ich wil dir's geben.
   sie schlug in uf den rück,
als ob sie im wolt namen sin leben,
   da genann er das gelück,
   das er ir entsprang;
da kam er vür die tür,
   er het groß lait, das (in) zwang,
jamer ich an dem herzen spür.

9. sin hus das sach er ane,
   vor jamer wart er wainen
unt sach dort here gane
   siner nesten nachgeburen ainen.
   er (l. der) sprach: „was lit dir in dem herzen
du liebester nachbur min?
   mit namen lijst du schmerzen,
dir rinnent die augen din."

10. er sprach: „min liebes wibe
   hat gemacht ein rouch im hus,
darin mocht ich nit beliben,
   darumb bin ich gangen drus;
   der rouch het mich gebissen,
das mir die augen rinnen."
   der nachbur was geflissen,
er merkt und prüft die sinnen;

11. der nachbur wolt gesehen,
   ob's für det kainen schaden,
zu der tür gund' er sich nehen,
   die fraw stund hinter dem laden,
   sie wand ir man kæm' wider,
es was finster im hus,
   sie schlug in auch danider
und trieb in wider dar us.

12. da gund der nachbur iehen:
   „ich han dir nüz gedan."
sie sprach: „was sol ich sehen?
   ich wand', du werist min man
   hat dich der tüfel tragen
als eben her zu mir?"
   er sprach: „ich will's nit sagen,
laß mich lebende komen von dir."

13. da er ir nun entliefe,
   vor jamer waint' er ouch;
der man sim nachbur riefe:
   „het dich ouch bissen der rouch?"
   „ja er uf minem aide,
wie roucht's in dinem hus!
   mir geschach ouch nie als leide,
ich kam ouch kum dar us."

14. sie sachen ain ander ane
   und wüschten ire augen,
als eben nüz hette dane,
   sie stunden baid' in laugnen;
   der nachbur sprach mit sinne:
„mir geschach ouch nie so we,
   und solt din hus verbrinnen,
dar in kæm' ich nit me."

15. das bispil merkent schone,
   land euch nicht bissen den rouch,
es stat euch übel ane,
   Hans Bruder klaget es ouch,
   den hat der rouch gebissen
ouch zu etlicher zit;
   redlicher sol nit wissen,
was dem andern in (herzen) lit.

Dieses Gedicht steht in der Handschrift von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 74, Bl. 29, und ist 1436 geschrieben, in welche Zeit wol auch dessen Abfassung fällt.

M.

VII. Reimregeln.

In Geroschin's (Jeroschin) gereimter preußischer Chronik finden sich, am Schlusse der Vorrede, folgende nicht unwichtige Gesetze für die Abfassung des Reimes.

Vol (wol) bescheiden an begunst
Ist des buchis halbe kunst
Vnd da von wer da tichte,
Der habe dez vlizes pflichte,
Daz her vor dem begynne
Dy materie besinne,
Da syn wille sich vf treyt,
Vnt myt entscheidenheyt
Sy teilende czu litte
Nach predigeres sitte,
Der sy (syn) rede instucke schicht,
E her von der materien icht
Endehaftes spreche,
Vnt nicht vor brechte
Der liddir ordenunge.
Ouch des tichteres czunge
An der materien straze
Sol dy rechte maze
Behalten an den rymen:
Glich czu glichem lymen

An lenge, synne, luyte.
Daz ich alsus beduyte:
Vil wort man gliche schribet,
Der luyf vngliche sich tribet;
Sulch rymen sal man miden,
Den syn ouch nicht vorsniden.
Dy lenge helt der silben czal,
Dar vnder ouch man merken sal,
Daz vumf silben sint czu kurcz,
Czene han czu langen schurcz;
Czwischen den czwen enden
Rymen dy behenden,
Dy buchir pflegen tichten,
Vnt dar noch sal ich richten
Mich an dis getichtis vart. —

Folgt nun die Angabe über die Eintheilung des Werkes, dann heißt es weiter:

Sus ist uch vffenbare
Worden der materien stym;
Ouch ich dis getichtis rym
Vf dy czal der silben czune,
Sechse, sibben, achte, nune.
Vy wilen ich czwu kurcze
Vor eyne lange sturcze,
Vnt myn rym werden gebuit
An dem ende vf glichen luit,
Nicht velschende der rede syn.
Vnt wen ich tummer synne bin,
Meysterlicher konste wan,
Dar czu lutzil dutschis kan,
Ot alse mich dy larte,
Der spunc mich e narte:
Da von ouch vmbesneten
Noch houelichen seten
Mynes mundis lippen sin
Vnt an sprochen nicht so syn,
Als yn syner sichte
Heyset dis getichte;
Ab ich dis buch vol brengen sol,
Des darf ich gutis heiles wol.

Diese Stelle ist aus der Heidelberger Handschrift (Nr. 867, Bl. 1 — 3 genommen.

Eine andere Handschrift dieser Reimchronik, deren v. Kotzebue in seiner Geschichte Preußens gedenkt, befindet sich in der Schloßbibliothek zu Königsberg.

Heidelberg.

Karl Fromann.

VIII. Philosophische Glossen.

Die Handschrift gehörte ehemals den Jesuiten zu Baden, jetzt dem Lyzeum zu Rastatt. Sie enthält kleine theologische Schriften des Johannes de Gersona, under andern seine Abhandlung de theologia mystica, welche dem Abschreiber so wol gefiel, daß er sie übersetzt beifügte. Dieß geschah nach der Endanzeige etwas später als das Jahr 1424. Der Uebersetzer gab sich Mühe, die philosophischen Ausdrücke teutsch zu machen, und setzte bei schwierigen Stellen das lateinische Wort über oder neben den teutschen Text, um diesen zu verdeutlichen. Dieß veranlaßte mich, die ganze Abhandlung in beiden Texten zu durchgehen, und jene Ausdrücke aufzuzeichnen, die mir überhaupt und besonders als Beweise einer philosophischen Sprachbildung von Belang schienen. So ist diese Glossensammlung entstanden, ihrer Art nach eine Seltenheit und ein beachtenswerther Versuch des Uebersetzers, was man auch über die Bildung seiner Neuwörter denken mag. Er bemerkt darüber selbst in seiner Vorrede: daz mir dick worter an dem dütschen zerrunnen sin, alſo, daz ich etwas, das ich nach dem sinne zu guter maß sust verstund, als ich wont, nit eigentlichen im dütschen mit füglichen worten han kund betüten, und doch darumb geschirmet als ein blinder und geramet, im einen sinn zu geben, so ich best mocht. nit daz ich allwegen bij sinen worten sij blieben, sunder ir dick mere, dick minner gemacht han, als mich dan ducht gelegen sin. gar vil latinscher worte finden ich, die ander und ander betütnus han, den ich doch nit mere dan ein dütsches geben kan: so sin auch etliche, den ich gar kein zugeeigends simpel dütsch finden, darumb han ichs mit mere worten umbredt, besetzt und ußgeleget.

die forschend verstandnus, intellectus investigans
verzuckung, raptus
uberswingunge, extasis
des gemuets uß farung, mentis excessus
vermessung, præsumtio
an geweehet werden, impugnari
forschung, investigatio
ioch, etiam
die wüstnus, desertum
feiste des korns, adeps frumenti
fils, petra
dunner loher dampf, tepor tenuis
lernunge, studia
lydliche bewegung, passio
merkung, consideratio
allneamig, omninomius
verborgnus, absconditum
emphinden, experiri
emphintlich, experimentalis

20 entformen, verwandeln, transformare
vernunftig, rationalis
werltwise, sapientes
gruntliche anfenge, principia
ungeredt sin, silere
25 versehenlich sin, putare
zytlich genieß, lucrum
durchsichtig, perspicax
begierdt, bewegung, affectus
vernunftlich wissen, cognitio rationativa
30 das uß gesprech, eloquium
lolharte, turelupini
des túfels gespenßt, angelus satanæ
sunderheit, singularitas
erkentlich, cognitivus
35 begierlich, affectivus
lydlichkeit, passio
gutheit, bonitas
synnlichkeit, sensualitas
dierlichkeit, animalitas
40 erkentlich krefte, vires cognitivæ
unverstanden, non intellectivus
schicklichkeit, habitus
entspringung, progressus
nachgeᵉnde besserung, secunda perfectio
45 beschliessung, conclusio
gezúg, organon
fúrreden, præmissæ
unsinnlich, insensatus
wurkung, operatio
50 úbung, operatio
leblichkeit, vivacitas
fordrige, præcedentes
gegenwurf, objectum
dasten, tactus
55 synnung, sensatio
gemein sinne, sensus communis
berichtunge, judicia
der bildener, gedechtnus, imaginatio
weᵃnung, æstimativa
60 unabtiliclicher inflúß oder inwehung, instinctus indelebilis
bequemlich, conveniens
unbequemlich, disconveniens
vúrgehebt wirt, objicitur
begriffung, apprehensio cognoscitiva
65 gewurtzt sint, radicentur
zúg, instinctus
dryb, impulsus, tractus
achstein, magnes
vurtryft, præstantior est
70 hitzigen, calefacere
spreichen, diffundere
lúck, pervius
flackren, radiare
infallende dinge, incidentiæ
75 glichnen, comparare
enphenglich, capax
formlich, formaliter
geschepfte erkantnus, congnitio creata
brechlichkeit, imperfectio
80 zweitracht, myßhellung, controversia
gedyᵉlgete blosse tafel, tabula rasa
inbildung, formatio
ersúcht, adquisitus
schickung, habitus
85 inglastung, irradiatio
durch etliche sust, durch die andern so, alio-alio modo
gutschickung, aptitudo
gotslere, theologia
verkettend, concatenata
90 dasselbenglichen, idem
wegfertiger, viator
beslicken, deformare
vergiften, inficere
entschicken, corrumpere
95 vermaelung, deformitas
entschickunge, infectio
infallen, accidere
schnod, turpis
unfletig, fœdus
100 bildung, repræsentatio
benebelen, obnubilare
entreinigen, fœdare
feelichkeit, brutalitas
wane, inanis, vacuus
5 spottig, facetus
belútren, elucidare
gedechtnus, cogitatio
betrachtnus, meditatio
schlingen, vagari
10 sweifen, serpere
ictzt úbende, actualis
zufallung, occursus
sich erlustnen, oblectare
biblich, fixus
15 naw, accurate
wircklich, actualis
lunden, fluctibus maris
umbfang, involucrum
umstende, circumstantiæ

lediclichen, absolute
ingewollen, convolutæ
ußwatung, enatatio
angefallen, acquisitus
wefert oder wandelt, vagatur
fürwitzikeit oder hofelicheit, formositas
den bůcheten meistern, spissi sapientis
tobunge, furiæ
hoflicheit, curiositas
sage, fabula
abziehung, abstractio
ordlichen, debite
inlibunge, incorporatio
influssen, inbruchen, impressionibus
leblich, vivax
ringfertig, facilis, de oculo
gemerk, limites
droume-rede, phantasia
erhaben, elevatus
stupfend oder stechend bewegung, compunctio
uber sich farende, anagogicus
fordrigst, principalis
underwurf, subjectum
bydemen glast, tremulum fulgorem
gelegenheit, qualitas
ingebogen spiegel, speculum concavum
werch, stupa
underwilen, quandoquidam
schůlubunge, scholasticæ exercitationes
inwendige begriffe, conceptus intimi
klappern, loqui
reinhertzig, mundo corde
kottig, sordidus
vernichtigen, annihilare
enterben, exhèredare
blehen, inflare
unstifftig, languens
uffstosse, malæ conflictationes
myßbruch, abusus
als vil — als vil, tanto-quanto
werkmeister, artifex
kunstrich, speculativus
gezúgk, instrumentum
heißrig, raucum
reisen, militare
labung, refectio
uß den lùnden, e ponti fluctibus
schlipfrig, proclivis
sich verwerfen, dejici
dinstlich, obsequens
angel-wynde, cardinales [l. cardines]

fester blatstein, petra stabilis
tagloner, mercenarius
krampf, spasmus
des mitteln punckts, centri
swermútige, melancholici
halbnarren, phantastici
influß, illapsus
uffenthald, sustentatio
glichformikeit, conformitas
blatstein, petra
vorentwerfung, idea propria
vorbildung, idea
boser leumet, infamia
bildlich, vorentworfend, exemplaris
sage, positio
bùde, dolium
eins, quondam, olim
leblich, vivificus
brunnlich, fontalis
antryst, respicit
vorderliche tryben, principales tendentiæ
der mittelpunkt, centrum
eigenschafte, proprietates
pinlich, pœnalis
loge, insidiæ, laquei
mithelfer, coadjutor
noter, compulsor
fùrkommer, præventor
eigenwillig, voluntarius
ungenotig, necessarius
ein beidenhander, ambidexter
unentschickt, imperturbatus
verwarloset, verbosset werden, infici
unertig, [illegible] iners
itzt gewonnen, jam habitus
handelogen, ministrare
ußwarten, intentum esse
eehafte not, evidens necessitas
hantreich ze thun, ministrando
verdemplich, damnabilis
ingeysrengt, contractus
qwemlichen, apte
geswetzte, sage, mere, vanitates, insaniæ, fabulæ
pfrengen, torquere
unstummigen, importunos
die umbfarenden múcken, strepidulæ muscæ
eren, arare
der gesieger, victor
tagzyt, horæ canendæ
stymmlich gebet, oratio vocalis
schalckhaftige knechte, servi nequam

drostung, consolatio
pinlichkeit, pœnalitas
all einzlingen, paulatim
25 verdrossenheit, fastidium
von umtriben, commotione
bescheid-essen, cibus
wesseren, rigare
entredung, excusatio
30 hantwerke, artes
beangst, anxie, anxietate
anhebige erbeit, labor improbus
uffstyger, ascensor
schurzen, accingere
35 leimen, limus
kot des schlymes, lutum fæcis
russig, fuliginosus
inschrempft, berumpfen macht, in rugas contrahit
forderlich, principalis
40 grymmede bewegen mit byedmen, compunctionem cum tremore
wundrunge, admirationem
von vermaelung der fybrigen liebe, a corrupti amoris febre
sußtonigs, summe harmonicum
gesmackhaftigst, summe odoriferum
45 gotformikeit, dei conformitas
gar leidsame, molestissimos
ingeblosene flüche, blasphemiæ
rammet, cupit
der unstraffbern ubertrefflichkeit, impunitæ excellentiæ
50 vornacht, nocturnum tempus, d. h. vor Mitternacht.
hanenkrehe, galli cantus
vortage, crepusculum
von murmeln des fallenden wassers, murmure labentis aquæ
von swatten und toben der wasser, fluviorum collisione confusa
55 von grynendem wyspelen der winde, stridulo ventorum sibilo
der sußtonigen kirchen, suave sonantis ecclesiæ
stetiger messikeit, modestia
in geschmocke, in venustate
vortags, diluculo
60 urbrigen, subito
bewerestu, probas
gedewet, digestus
uffluger, observator
krochzende, ex imo pectore eruta
65 aller ebenst, aptior
sieglichen tag, diem triumphalem.
so fallen dicker und qwecker oleibe und brocken von dem liechtschynenden dysch, copiosiores charismatum reliquiæ a mensa splendidissima decidunt
honigflussig, mellifluus
gluckfamkeit, prosperitas
70 die beidenhender, ambidextri
die zehern wałzen, lacrimæ volvantur
die achs oder nabe, axis
die nolde, acus, as
des hiemels nabe, polus
75 murmelnd, murmurans
understuczen, appodiaculum apponere
bestandener, solidior
leblich, vitalis
der geist wird ungeschmack, desipit spiritus
80 erschopffet, exhauriens [figürlich]
beholfen, ad auxilium
langversucht, longâ experientiâ
salbung, unctio
brüchig, palustris
85 wyderspenßtig, contrarius
entschickt, distractus
die wellenden unden, fluitantibus procellis
stymmlich beten, orare vocaliter
fleischig, pinguis
90 ubersilberet, deargentatus
wackerlich, vigilanter
bildungen, phantasmatibus
schnyczer, statuificus sculptor
abschyret, abradit
95 anschouender, intuitivus
mit derschüttem kopfe, excuso capite
syndel und unfletikeit, stercus.

Kunst und Alterthum.

I. Alte Farbenrecepte.

1. Præparatio auri ad scribendum.

Tolle unum bisantum et fac subtilissimum folium, postea incide minutatim, et tolle xiicim partes argenti vivi, misce cum eo in quodam vasculo petrino vel ligneo, et tam diu misce cum digito, donec fiat totum argentei coloris. Postea mitte in cuniculum et pone in prunas et

leviter calefac cum fabrino folle. Tunc habeas ferrum bene politum et misce cum eo usque dum sumitas illius ferri habeat aureum colorem. Hoc autem facto, proice illud in aquam frigidam. Tunc tractum de aqua pone super lapidem porphyreticum, et tunc misce sulphur et tandiu tere cum lapide porphyretico, donec aurum et sulphur veniant ad nigrum colorem. Et iterum pone in cuniculum super calidissimum cincrem, et tam diu dimitte, donec aurei coloris effitiatur, et sic pone in aliud vas et diligenter lava, donec omnis inmunditia recedat, et atere. — Argentum vivum fit ex minio inposito cocculæ ferreæ, patina testea superposita cum circumlito vasculo, circumdanturque carbones, sicque argentum vivum ex minio distillat.

Abgeschrieben im August 1835 zu Leiden aus dem Manuscript Voss. Nr. 54, Gerberti Epistolæ enthaltend, in Quart, auf Pergament, aus dem 11ten Jahrhundert.

2. Colores quibus utimur in picturis.

Hi sunt omnes colores, quibus utimur in picturis librorum atque murorum, laquearlorum et lignorum, que verniso firmanda sunt, ne assidua tractatione manuum violentur vel deleantur, ut sunt tabulæ et cruces atque scutellæ et cetera ornamenta: lazur grecum, cinobrium, viride ex cupro, cerosa, minium, sinopide, lac, auripicmentum, *carmin, oger, prunrot*, niger color, qui sumitur de caldariis. Hi omnes colores inducantur libris depingendis, temperatis autem claro et vitello vel gummi cerasi. Qui gummi debet mollificari in aqua per integram noctem, et in crastinum, cum bene liquefactum fuerit, coloratur per nitidum pannum, et sic misceatur coloribus. Vel etiam cum liquefactum fuerit in aqua vel vino, tunc coquatur cum eodem vino in olla, non in patella, et sinatur aliquamdiu ebullire et despumetur; caveatur tamen ne quid gummi cum spuma exeat. Cum vero gummi coctum et liquefactum fuerit ad instar aquæ, nihil coagulationis habens, vefrigeretur, et utetur eo in coloribus; durat enim in annum, si bene servatur, vires non perdens. Quicquid enim ex hoc glutine in libris pingitur, firmum erit. In laqueariis et in muris non valet, quia humidae naturae est.

Abgeschrieben im September 1833 zu Salzburg im Kloster St. Peter aus einer Handschrift von Augustinus de civitate dei, groß Folio, auf Pergament, aus dem 12ten Jahrhundert.

Frankfurt a. M.

F. Böhmer.

II. Ueber die Domfabrik zu Speier.

Man weiß wenig über das Technische der Erbauung und Unterhaltung des Domes zu Speier, und doch ist er als ein kaiserliches Denkmal der Baukunst so beachtenswerth, daß ich für nothwendig hielt, urkundliche Nachrichten zu sammeln, welche über jene Verhältnisse Aufklärung geben könnten. Das Karlsruher Archiv hat mir auch mehrere Documente geliefert, welche ich hier bekannt mache, leider aber keine alte Fabrikrechnung, woraus man mit einem Ueberblick mehr lernen würde, als sich aus vielen Urkunden zusammen suchen läßt. Daß solche Rechnungen existirten, geht aus den Urkunden selbst hervor, und würde auch ohnedieß durch das Beispiel anderer Fabriken wahrscheinlich.

Die folgenden Urkunden-Beweise erstrecken sich über drei Jahrhunderte, von 1220 bis 1524; ältere Nachrichten habe ich nicht gefunden, jüngere nicht aufgesucht, weil im 16ten Jahrhundert die Kunst des Mittelalters unterging. Ich habe jedem Documente die nöthige Erläuterung beigefügt, was mir nützlicher schien als eine allgemeine Beurtheilung. Man wird freilich in diesen Beiträgen Nichts über das Wesen der Baukunst, Nichts zur inneren Geschichte derselben finden, sondern nur die äußeren Bedingungen, unter welchen sie sich entwickeln und wirken mußte. Doch ist die Kenntniß dieses äußeren Zustandes nicht zu verschmähen, und zu bedenken, daß die Werkleute über den Geist, die Bedeutung und Absicht der Bauart keine Urkunden ausstellten und wahrscheinlich auch keine ausstellen durften. Die Fabrik und die Kunst waren streng abgesondert, daher fand ich bis jetzt keine Spur, daß die Fabrik über ihre Gränzen hinaus in die Kunst eingegriffen hätte, obgleich sie die Mittel hergab, wodurch die Kunst sich erhalten mußte.

Einige der mitgetheilten Urkunden beziehen sich nicht zunächst auf die Domfabrik, betreffen aber Verhältnisse, wodurch die Geschichte jener Fabrik selbst erläutert werden kann, daher die Aufnahme solcher Documente keiner Rechtfertigung bedarf. Daß ich alle diese Schriften aus Copialbüchern genommen, thut dem geschichtlichen Beweise, den ich allein zu führen habe, keinen Abbruch; ich hätte viel weniger bekannt machen können, wäre ich auf Original-Urkunden beschränkt gewesen, denn es sind wenige mehr vorhanden.

1. De retinendis stipendiis post obitum fratrum ad fabricam. 1220. *Codex minor fol.* 20ᵃ.

Honorius (III) episcopus servus servorum dei dilectis filiis capitulo Spirensi salutem et apostolicam benedictionem. Nostro fuit apostolatui supplicatum, ut cum com-

muni consilio statueritis, ut fructus præbendarum, quas in ecclesia vestra vacare contigerit, per triennium ad sustentationem ejus fabricae deputentur, statutum ipsum apostolico roborare munimine dignaremur. nos igitur statutum ipsum, sicut pie ac provide factum est et in litteris inde confectis plenius continetur, auctoritate apostolica confirmavimus et præsentis scripti patrocinio communivimus, salvo tamen in omnibus apostolicæ sedis mandato. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire: si quis autem hoc attemptare præsumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Laterani II Non. Decembris pontificatus nostri anno quinto (4 Dec. 1220).

Innocenz IV. gab die nämliche Bestättigung am 22. August 1245. daselbst. Die Verwendung vakanter Pfründen für die Fabrik war auch in andern Stiftern gebräuchlich, denn in einem Speierischen Memorandenbuch wird bemerkt, daß die Fabrik des S. Weidenstifts zu Speier im Jahr 1554 von vakanten Pfründen 144 Malter, 6 Aechtling Spelz (Dinkel) einnahm.

2. Officium fabri.

Statuta ecclesiæ juramento firmata, quæ quoslibet obligant successores. Von 1272. im *Codex minor fol.* 33.

——— Item camerarius erit canonicus ecclesiæ Spirensis, vel ministerialis ejusdem. Item redditus omnium officiorum et beneficiorum non minuet, sed officiatis et beneficiatis integre relinquet. Item officium concedet aurifabro, qui sciat omnia ordinare, fabricare et reficere ad ornatum episcopi et ecclesiæ Spirensis, tam in altari quam alias pertinentia. Item officium fabri perito fabro concedet, qui in palatio suo et in ecclesia Spirensi fabricet necessaria.

Das officium fabri, was am Schlusse erwähnt wird, kann dem Zusammenhang nach wol nur das Werkmeisteramt seyn. Der Kämmerer war also im 13ten Jahrhundert sowol der Vorstand des Kirchenschatzes als auch der Fabrik, welche Gegenstände später unter zwei Vorsteher, den Ornatmeister und den Fabrikmeister, getheilt wurden.

3. Erlaubniß der Abwesenheit zu Gunsten der Fabrik.

Licentia decendi ab ecclesia canonicis data per annum, ita ut medietatem proventuum præbendæ suæ ad XXX librarum Hallensium taxatam fabricæ relinquant. 1289.

Alexander decanus et totum capitulum ecclesiæ Spirensis universis præsentium inspectoribus salutem et fidem subscriptorum. Cum venerabilis ecclesia nostra Spirensis hoc anno per incendium, ut liquido constat, sit graviter devastata, ac pro aedificiis partim restauratis onere debitorum oppressa, et adhuc restaurandis non modica subventione indigeat, nos quoque primitus de scitu pariter et consensu reverendi patris et domini nostri Spirensis episcopi ordinationem inter nos talem fecerimus seu statutum, quod quicunque canonicorum nostrorum medietatem proventuum seu præbendae fabricae praedictae dereliquerit per unum annum vel per duos, licentia et libertate decessendi de ipsa ecclesia per idem spatium gaudere possit. Ne igitur scrupulus alicujus quaestionis in posterum super medietate proventuum praetactorum valeat suboriri, habita inter nos matura et plena deliberatione, aestimatione quoque et taxatione proventuum praebendarum nostrarum integraliter facta, unanimi decreto praesentibus declaramus, quod quicumque canonicorum nostrorum praedicta licentia gaudere voluerit, pro mediedate redditum seu proventuum unius praebendae per unum annum ad fabricam praedictam triginta libras Hallensium dabit, et nichilominus clerico in choro nostro vices suas supplenti ut consuetum est triginta solidos denar. Spirensium assignabit, statuentes ut haec ordinatio a festo beati Jacobi apostoli proxime venturo duret et valeat per unum annum. In robur quoque praemissorum nostro sigillo communivimus praesens scriptum, datum et actum anno dom. M°. CC°. LXXXIX°. III. Non. Decembris.

Aus dem Copialbuch A. fol. 27b. Die Zustimmung des Bischofs Friderich zu obiger Erlaubniß wurde bereits feria sexta infra ebdomedam pentecostes, 1289 gegeben, und steht in demselben Buche Fol. 306.

4. Privilegium für die Fabrik-Bitter.

Littera promotorialis petitores fabricae ecclesiae majoris pro judicio civis Spirensis singulis plebanis per civitatem et dioecesim ad promovendum et admittendum hujusmodi negotium prae ceteris sub poena inserta de anno XIIIcXIII° data, 1292.

Judices Spirenses omnibus praesentium inspectoribus, abbatibus, prioribus et decanis, camerariis, plebanis seu viceplebanis, ceterisque ecclesiarum rectoribus, per civitatem et dyocesim Spirensem constitutis, salutem in domino Jesu Christo. Nuntios ecclesiae S. Mariae Spirensis vestrae transmittimus caritati, rogantes affectuose, ac etiam in virtute sanctae obedientiae et sub poena excommunicationis mandamus, quatenus ad honorem dei et beatissimae Mariae vinginis, matris ejusdem, omnes parochianos vestros et subditos, annos discretionis habentes, ad diem, locum et horam, quam vobis lator praesentium nominaverit, convocetis, ut ad ecclesiam personaliter veniant, et ibidem moram faciant, donec negotium tam reverendae ecclesiae sit completum totaliter et promotum; volentes etiam, ut nuntii dictae ecclesiae prae ceteris ecclesiarum nuntiis a vobis promoveantur et admittantur. si quis autem clericus huic nostro mandato rebellis et inobediens repertus fuerit, sciat se ab officio suo esse suspensum, donec nobis satisfecerit de inobedientia et contemptu. si laicus fuerit, excommunicatum publice denuntietis. volumus etiam, si locus fuerit interdictus a nobis judicibus vel aliis officialibus archidiaconorum seu praepositorum ecclesiarum Spirensium, illa die in eorum jucundo adventu divina habeantur. Anno domini M°. CC°. nonagesimo secundo, feria tertia ante Laetare.

Aus demselben Buche, Bl. 230. Diese beiden Urkunden beziehen sich auf den ersten Brand des Doms im Jahre 1289, wovon nach Geissel (Kaiserdom zu Speier I, 151) bisher keine weiteren Umstände bekannt waren. Nach der Urkunde des Bischofs Friderich muß der Brand im Frühjahr 1289 eingetreten seyn, denn Pfingsten fiel auf den 29. Mai. Die zweite Urkunde ist von den geistlichen Richtern zu Speier ausgestellt, die Jahrzal 1313 in der Ueberschrift ist offenbar unrichtig.

Die Urkunde Nr. 3 betrifft die Befreiung vom Chordienst. Um seine Pfründe (praebenda, proventus) zu beziehen, mußte man beim Gottesdienste gegenwärtig seyn (das war der Begriff der praesentia und der praebenda), Abwesende verloren ihren Antheil an der Präsenz. Um der Fabrik aufzuhelfen, ließ man die längere Abwesenheit zu, jedoch mußte der Abwesende von seiner Pfründe 30 Pfund Heller an die Fabrik und überdieß seinen Stellvertreter im Chor bezalen.

Die Urkunde Nr. 4 enthält ein Privilegium für die Bausammler des Doms, welche, wie gewönlich, Bitter (petitores) hießen. S. Anzeiger III, p. 323.

5. Das Paradies.

Aus einer Urkunde des Offizials Ulrich zu Speier, von 1340. *Necrolog. Spir. vet. fol. 309.*

— Petivit a nobis discretus vir Albertus, plebanus S. Crucis majoris ecclesiae Spirensis, ut cum gradibus dictae ecclesiae contiguis, loco qui paradisus appellatur, in quo corpora mortuorum solent et hactenus consueverunt tradi ecclesiasticae sepulturae, ex forefacto ibidem commisso quodam casu inopinato sanguinis injuriosi effusione pollutus, ex quo ab ipso plebano nec non a nonnullis in dicta ecclesia beneficiatis dubium emergat, an ex ejusdem sanguinis pollutione, in praefatis gradibus effusi, locus sepulturae dicti paradisi cymiteriatus et ut cymiterium consecratus, sit, censeatur ac esse debeat violatus et pollutus. —

Der Pfarrer des h. Kreuzaltars im Dom hatte das Paradies unter sich, d. i. die Vorhalle am westlichen Haupteingang des Doms, welche nach obiger Urkunde der anfängliche Begräbnißplatz am Dome war, ehe man den Kreuzgang gebaut hatte. Durch eine Rauferei floß Blut auf die Schwellen des Paradieses, es wurde jedoch entschieden, daß darum eine neue Einweihung desselben nicht nöthig sey.

6. Einverleibung der Einkünfte dreier Pfarreien zur Fabrik.

Unio trium ecclesiarum Horheim, Jobelingen et Baden pro fabrica. 1361. *Lib. obligat. tom. I, fol. 114.*

In nomine domini amen. Gerhardus dei et apostolicae sedis gratia episcopus Spirensis universis praesentium inspectoribus salutem in omnium salvatore. Bonae rei dare consultum et praesentis habetur vitae subsidium et aeternae remunerationis exspectare cernitur praemium, hinc est quod magna expensarum onera, quibus ecclesiae nostra, cui licet inmeriti auctore domino praesidemus, subjicitur tota die tum circa reparationem multiplicem in ipsa ecclesia collapsorum tum etiam jurium ipsius conservationem et alias multipliciter jugi meditatione pensantes, ac tempore regiminis nostri ab alto in ipsa ecclesia crediti felices successus nobis divina dispensatos providentia, ad quorum relevationem dictae ecclesiae communium proventuum talibus solito adaptandorum non sufficiunt, ut comperimus, facultates: ad laudem omnipotentis dei et suae sanctissimae genitricis omniumque sanctorum, quo-

rum reliquiae in dicta nostra ecclesia requiescunt, et ut sic ipsa nostra ecclesia in actibus suis futuris temporibus, a qua immensa pro tempore nos meminimus beneficia recepisse, efficacius valeat prosperari: tractatu et deliberatione mature praehabitis in hac parte cum dilectis nobis in Christo Eberhardo de Randecke decano totoque capitulo ecclesiae nostrae praedictae, et de eorum consilio et assensu ecclesias parochiales villarum Horheim, Johelingen et Baden nostrae diocesis, nobis subjectas, quarum ecclesiarum collatio et plena dispositio, pro tempore dum vacant rectoribus, ad praepositum ejusdem ecclesiae nostrae Spirensis pertinet et pertinuit ab antiquo ex certa scientia, annuentibus etiam et consentientibus nobis in hoc casu venerabilibus viris Henrico de Erenberg, canonico et praeposito nunc ejusdem ecclesiae nostrae, necnon Walramo de Treveri sancti Germani extra, ac Eberhardo de Sickingen sanctae trinitatis intra muros Spirenses ecclesiarum praepositis et archidiaconis dictarum ecclesiarum parochialium, salvis tamen juribus nostris et dictorum archidiaconorum hactenus de dictis ecclesiis parochialibus debitis et solutis, fabricae dictae ecclesiae nostrae conferimus, incorporamus praesentibus et unimus, sic et taliter, quod dicti decanus et capitulum, per quos dicta fabrica de his, quae pro tempore ipsi pie largiuntur et sunt donata, consuevit hactenus gubernari, fructus earundem ecclesiarum parochialium, vicariorum perpetuorum in eis, postquam eaedem ecclesiae vacaverint, praesenti unione non obstante, deinceps per praepositum dictae ecclesiae nostrae etiam cum aliis beneficiis in ipsis ecclesiis instituti ordinandorum et conferendorum eorundem vicariorum pro sustentationibus portionibus debitis, per ecclesiarum ipsarum archidiaconos, deductis pro sublevandis hujusmodi oneribus et utilitatibus dictae ecclesiae nostrae procurandis absque etiam alia nostra vel successorum nostrorum licentia et requisitione, dictis collatione et portionis assignatione, de quibus supra praedictis praepositis reservatis capere et recipere valeant et cum ipsis et aliis debitis subsidiis, quae dicta ecclesia nostra nunc habet et habebit, de propitio in futurum utilitates in praemissis et aliis, prout dicti decanus et capitulum utile ac conveniens decreverint ac perspexerint, super quibus eis plenam in his scriptis conferimus, quantum in nobis est, facultatem, sollerter procurare: eo salvo quod praefati decanus et capitulum dictos redditus obventiones et proventus etiam alias et in alios usus dictae ecclesiae nostrae, non tamen proprios, prout eisdem videbitur, convertere valeant, si ad praedicta eos non cognoverint pro tempore opportunos. In quorum evidentiam et ut pateat nostram auctoritatem dictis nostris intercessisse unionibus bona fide, sigillum nostrum his litteris dictorum praepositorum decani et capituli sigillis etiam communitis ex certa scientia appendi mandavimus. Quibus etiam nos Heinricus de Erenberg, Walramus de Treveri et Eberhardus de Sickingen archidiaconi nec non praepositi, Eberhardus de Randeck decanus et capitulum praedicti in signum nostrorum approbationis et consensus sigilla nostra appendimus sigillo praefati domini Gerhardi episcopi Spirensis roboratis. Acta sunt haec anno a nativitate domini millesimo trecentesimo sexagesimo primo, tertia decima die mensis Julii.

7. Beglaubigung und Bestätigung vorstehender Urkunde. 1373. 1394.

Ein Vidimus derselben wurde 1371 von den geistlichen Richtern zu Speier ausgestellt, worein die Urkunde Gerhards wörtlich aufgenommen ist. Es steht daselbst Fol. 114. Eine Bestätigung ertheilte Pabst Gregor XI im Jahr 1372, worin Gerhards Urkunde ebenfalls wiederholt ist. Das. Bl. 114[b]. Dasselbe geschah von Pabst Bonifaz IX. im Jahr 1394. Bl. 115. In der Bestätigung Gregor XI. ist bemerkt: quodque fructus, redditus et proventus dictarum ecclesiarum in alios usus quam ad opus fabricae hujusmodi minime convertantur: quod si secus actum fuerit, praesentem confirmationem habere volumus penitus pro non factâ.

Bischof Gerhart fand das Stift bei seinem Antritt sehr verschuldet, darunter mochte auch die Fabrik gelitten haben und deßhalb suchte ihr das Domkapitel, unter dessen Aufsicht sie war, durch Einverleibung der Ueberschüsse von den genannten 3 Pfarreien aufzuhelfen.

8. Vermächtnisse an die Schatzkammer und die Fabrik.

Aus dem Necrologium vetus Spirense. Vom 13ten bis 15ten Jahrhundert.

IV Kal. Febr. anno MCCCLXII .... et ex aliis apud domum Berchtoldi lapicidae prope turrim.

III Non. Febr. Heinricus frater et praebendarius obiit et quondam decanus in Haginbach, qui contulit nobis ad fabricam ecclesiae nostrae VIII libras Hallensium (14 *sec.*)

IV id. Febr. Cunradus dictus de Lachin sacerdos obiit — (qui) deputavit assignari singulis annis ad fabricam ecclesiae nostrae libram Hallensium. (14 *sec.*)

V Kal. Maji. Item regina Margareta contulit nobis pro eodem X marcas argenti ad fabricam ecclesiae. (12 *sec.*)

XVI Kal Junii. Anno dom. MCCCCIX obiit Katherina de Lutra beguta quae legavit C. florenos præsentiæ, pro quibus empti sunt V floreni, quorum tres floreni dantur in anniversario ipsius et duo floreni pertinent ad purgationem monasterii [1]) videlicet parietum et testudinum superiorum ecclesiae. et semper in quarto anno debet purgari in perpetuum.

XVI Kal. Jun. Anno dom. MCCCCXXXVIº obiit Rabanus de Helmstat, cantor hujus majoris ecclesiae, — qui legavit annuam pensionem XL librarum. — Est etiam per praedictum dominum cantorem ordinatum, quod si chorus, plebanus S. crucis, Martinenses es fratres sedium [2]) in aliqua parte non servarent ordinationem ipsius praescriptam, quaecunque partium praedictarum sic in aliquo foret remissa, ex tunc procuratores ornatus et fabricae portionem illius partis ista vice capiant et mediam partem in usus fabricae reliquam vero partem ad usus ornatus convertant, contradictione cujuscunque non obstante.

VI Kal. Julii. Philippus rex Babinberg occisus obiit, qui dedit nobis curtinas circa majus altare pendentes (1208.)

Kal. Aug. Arnoldus frater et subdiaconus obiit, qui dedit nobis — calicem argenteum deauratum intus et extra, subtile cum aurifrigiis (13 *sec.*)

VI Kal. Sept. Maria regina Philippi regis contectalis obiit, nata de Graecia, quae legavit nobis tres cappas sine aurifrigio, duas cum aurifrigio, casulas duas bonas, item unam causulam, [3]) dalmaticas II, subtilia duo, pallium altaris, item purpuram magnam, circulum aureum, coronam auream, pyxidem auream cum lapidibus pretiosis et psalterium bonum.

IV Kal. Sept. Johannes noster praebendarius dictus de Cruce contulit nobis VIII marcas argenti ea videlicet conditione, ut nos docollationem S. Johannis Baptistæ — sollemniter celebremus, - inde dabimus quatuor modios tritici, scolari subcustodis, ut tabulam super altare majus continentem in dicto festo aperiat. [4]) — Idem Johannes ad dictam tabulam comparandam contulit IV libras Hallensium, ut ipsa tabula ad dictum festum aperiatur. (13 *sec.*)

XVIII Kal. Oct. Conradus Herrenberg plebanus (obiit) — sepulchrum ipsius instituetur sub paradiso et litteris C. A. (14 *sec.*)

---

1) Der Dom, die Benennung Münster habe ich selten gefunden.
2) Die Stuhlbrüder.
3) l. casulam.
4) Es war also ein Flügelgemälde, das man zumachen konnte.

Es fällt auf, wie wenig Vermächtnisse unter den vielen Schenkungen des großen Todtenbuches für die Fabrik bestimmt waren. Interessant sind die Angaben der Kunstsachen, welche zum Kirchenschatze gestiftet wurden, man ersieht unter anderm daraus die byzantinische Herkunft solcher Gegenstände. Die Stiftung vom Jahr 1436 beweist, daß der Kirchenschatz und die Fabrik schon durch zwei getrennte Aemter verwaltet wurden. Dieß war auch anderwärts der Fall, und was jedem zugehörte, ergibt sich aus einem Kapitelsschluß des S. Weidenstifts (S. Guidonis) zu Speier v. 1484, der in einem speier. Memorandenbuch p. 148 steht: quod secundum statuta et consuetudines ecclesiarum omnia et singula ornata, calices, libri, catenae, thuribula, pulpeta, liberaria (die Bibliothek) incumbunt ipsi camerae disponere et conservare; aedificia vero, sedium in choro (Chorstüle, franz. stalles) ac aliae structurae murorum, turrium, campanarum, tectorum, ad ipsam fabricam pertinere debent. Die Aemter des Camerarius, thesaurarius und magister ornatus waren nur dem Namen nach verschieden.

9. Privilegium der Fabrik-Bitter.

Aus dem Synodalbeschluß von 1410. *Collectio process. synodal. diœc. Spir. Bruchsal. 1786. fol. pag. 53.*

Item ne quaestionarii absque nostris et nisi prius in data ipsarum diligenter fuerint praelectae et non nisi secundum tenorem earundem nequaquam admittantur, quodque omnes et singuli ex eis cum sanctuariis vel sanctorum imaginibus distribuentes vel verbum dei seminare audentes omnino repellantur, fabricae ecclesiae majoris Spirensis, sancti spiritus sanctorum Antonii, Valentini et Bernhardi petitoribus in his duntaxat exceptis.

Eine wiederholte und ausführliche Verordnung zu Gunsten der Domfabrik gegen die übrigen Collectanten v. 1466 steht daselbst S. 81. Dazu gehört auch eine allgemeine Verordnung über den Verschluß und die Verwendung der Fabrikgelder aller Kirchen, von 1524. Daselbst S. 216. Man sieht aus diesen und den Bestimmungen in der Urkunde Nr. 4, daß die Sammlungen für die Domfabrik allzeit begünstigt wurden.

10. Baugeschworne und Zulassung fremder Werkleute.

Aus der Rachtung der Pfaffheit und Bürgerschaft zu Speier von 1420. feria II proxima post pentecost. *Lib. jurum. ant. fol. 16.*

Artikel 6. Wie eyn pfaffe und eyn leye den ußtrag halten sollent, die do zweient von buwes oder gemechs wegen.

Item ob ein pfaff und ein hantwercks man zweien wurden von buwes oder gemeches wegen, darumb mag einer den andern fuer die officiale brengen und weliche parthie des dann begeret, so sol der official die gesworne desselben hantwercks zu Spire fuer sich heisschen, die uff ire eide verhoren, ob soliche buwe und gemechde recht gemacht sy oder nit und sie dann nach furbrachten dingen und kuendschafft uff beide syten entscheiden ane vertzuge und ungeverlich, und weren darwieder eniche gebotte oder ordenunge geschceen, die sollen abe sin und numme gescheen noch gehalten werden.

Artikel 7. Wie die pfaffheit werckluete nemen mag.

Item mag die pfaffheit samentlich und besunder zu yeren buwen oder andern wercken und notduerfften hantwercksluten nemmen innwendig und ußwendig der statd und daran sollent die burger zue Spiere der pfaffheit oder yeren wercklueten kein yrrunge oder hinderniß thuen, also daz dieselben ußwendig hantwercksluete nit huß halten zue Spiere in der statd, suender daz sie by den pfaffen in yeren husern und coste sient, ußgenommen gemeyner buwe die dann den stiefften und kirchen zugehorent, die mogent dieselben hantwercksluten und ire gesinde, die zijt und die wile der buwe also weret, ungeverlich wol [in] yeren eigen costen haben, und weren dheinerleye gebotte oder ordenunge darwieder gescheen, die sollent genzlich abe sin und numme gescheen noch gehalten werden.

Geissel (Kaiserdom I. S. 225) bemerkt, daß Lehmann diese Rachtung nicht in seiner Speierischen Chronik habe. Obiger Auszug ist aus einer fast gleichzeitigen Abschrift, und mitgetheilt, weil sich daraus ergibt, daß in Speier keine ständige Gewerkschaft am Dom und wahrscheinlich auch keine Bauhütte war, und daher das Amt eines Werkmeisters, der, wie z. B. in Straßburg (s. mein bad. Archiv II. S. 126) mit seinen geschworenen Werkleuten das städtische Baugericht bildete, nie eingeführt wurde. Diese Verhältnisse sind allerdings sonderbar bei der Stadt Speier, worin die große Versammlung der teutschen Steinmetzen 1464 gehalten wurde, sie klären sich aber hinlänglich durch den Umstand auf, daß Speier fast lauter byzantinische Kirchen und nur unbedeutende gothische Gebäude besaß, also keiner Hütte bedurfte. Gerade der Mangel einer Hütte mochte für die Wal des Versammlungsortes entscheiden, denn es wurde dadurch in den Berathungen der überwiegende Einfluß einer Bauhütte des Ortes vermieden. Daß Reibungen zwischen einzelnen Hütten bestanden, werde ich später durch Urkunden beweisen.

11. De plebano S. Crucis et lapidibus sepulcrorum. 1428.

Lib. statut. rec. fol. 74.

Item anno dom. MCCCCXXVIII post festum beati Jacobi declaratum es conclusum fuit in capitulo generali, quod plebanus S. Crucis ecclesiae Spirensis de cetero non deberet alienari seu vendere lapides sepulcrorum sub paradiso, nec signaturas aut epitaphia dictorum lapidum delere sive deponere quovis modo, quod etiam antiquitus taliter introductum et servatum est. Et unusque debet sepeliri in sepulcro prout hactenus consuetum et antiquitus est servatum.

Item si aliqui de cetero vellent signare lapides sepulcrorum, ubi signa vetera et superscriptiones lapidum eorundem prius non possent notari neque cognosci, isti debent dare unum florenum vel unam libram hallensium pro uno talium lapidum ad fabricam ecclesiae Spirensis; si autem aliquis poneret novum lapidem sub paradiso, tunc procuratores fabricae habent recipere antiquum pro fabrica, prout hucusque fecerunt et hoc etiam servatur in ambitu ecclesia Spirensis.

Item est etiam conclusum tempore praedicto, quod si plebanus S. Crucis pro praesente existens aliquos lapides sepulcrorum paradiso sub praedicto hactenus vendidisset, quod pecunias ex hujusmodi venditione per eum receptas ac inbursatas persolvere et cum effectu ac integraliter restituere debeat et teneatur procuratoribus fabricae et ad fabricam praedictae ecclesiae Spirensis, contradictione qualibet cessante. Et facta fuit tunc mentio capitulo in praedicto de quodam Johanne Franckfort carpentario, cui plebanus praedictus vendidit quendam lapidem sepulcri sub paradiso unius civis, quondam Mercklini Schaff dicti, pro uno floreno, qui tamen civis habet anniversarium suum in choro ecclesiae Spirensis, et ideo commissum fuit tempore et capitulo praefatis dominis Eberhardo de Stetenberg scolastico et Conrado de Huchelnheim, ut dicant praefato plebano, quod signum dicti quondam civis in

praedicto lapide ac etiam signa aliorum lapidum per eum venditorum e converso sculpi et signari ordinet et procuret, contradictione et oppositione ejusdem plebani cessantibus.

Item plebanus S. Crucis tenetur purgare paradisum, quotiens fuerit opportunum.

Am Dom zu Speier war auch für die Begräbnisse, Grabsteine und Grabdenkmäler ein besonderer Beamter, der Pfarrer des heiligen Kreuzes, aufgestellt. Zu Basel besorgte diese Geschäfte der Fabrikmeister. S. Anzeiger III, 319. Die Vorsteher der Fabrik zu Speier hatten von dem Pfarrer zwar die Einnahmen zu empfangen, dieser aber war allein befugt, sowol die Grabplätze als auch die fertigen Grabsteine zu verkaufen. Auf diese Grabsteine wurden einige Buchstaben zum Zeichen des Verkaufs eingehauen, die Wal solcher Buchstaben geschah nach Uebereinkunft, denn es wird nicht gesagt, daß die Speierer Fabrik einen Kennbuchstaben hatte, wie die Basler.

(Schluß folgt.)

III. Ueber die teutschen Namen.

Unsere Sprache ist eine der reichsten in Vornamen, und besitzt glücklicher Weise sehr viele Quellen, woraus wir uns über das Wesen, besonders der älteren Namengebung, unterrichten können. Auch wurde schon Manches darüber geschrieben, was jedoch eine neue Untersuchung nicht unnöthig macht, und zwar um so weniger, je mehr sie auf Zeugnisse sich stützt, und lediglich daraus ihre Ergebnisse zieht. Wenn diese Resultate die Untersuchung rechtfertigen, so braucht sie nicht weiter entschuldigt zu werden. Eine vollständige Erörterung der teutschen Namen, die in alle Beziehungen eingeht, kann ich hier nicht anstellen, es wird genügen, wenn ich einige Hauptpunkte heraus hebe, um zu zeigen, daß dieser Gegenstand geeignet ist, unsere Kenntniß des teutschen Alterthums zu erweitern. *)

*) Es soll diese Abhandlung zugleich den Herausgebern von Urkundenbüchern andeuten, daß es nöthig ist, alle Namen der Zeugen abdrucken zu lassen, wie es Meichelbeck, Schannat, Neugart, Lamey, Falcke u. A. gethan haben. Möge Niemand dem unverständigen Beispiele K. H. v. Lang's folgen, dessen Regesta boica durch die Weglassung so vieler Namen für diese und manche damit zusammen hängende Forschung nicht zu brauchen sind.

A. Von den teutschen Vornamen im Allgemeinen.

Von der jetzigen Gleichgültigkeit der Namen, die nichts weiter mehr sind als äußere Unterscheidungsmittel, darf man nicht auf eine ähnliche oder dieselbe Gehaltlosigkeit der alten Namen zurück schließen, denn es zeigen sich in der unendlichen Vielheit der alten Namen so bestimmte und feste Richtungen, daß man ihre Menge keineswegs aus einem gedankenlosen Spiele der Sprache und Einbildung herleiten darf. Mit zunehmender Bevölkerung muß die Menge der Namen größer aber auch gehaltloser werden, und zwar aus folgendem natürlichen Grunde. Die ältesten Familien konnten sich nur nach inneren Beziehungen, also nach Eigenschaften benennen, die ihnen ausschließlich zukamen, mit der Vermehrung und Vermischung der Familien konnten die inneren Beziehungen nicht mehr ausreichen, die Namen wurden und blieben äußere Unterscheidungsmittel.

Die folgenden Zeugnisse geben allgemeine Resultate:

a) hinsichtlich des Landes, weil die Zeugnisse aus Baiern, Schwaben, Thüringen, Franken und Sachsen, also aus ganz Teutschland herrühren;

b) hinsichtlich der Stände, weil sich daraus ergibt, daß Hörige, Freie und Adelige dieselbe Sitte bei der Namengebung beobachtet haben;

c) hinsichtlich der beiden Geschlechter, weil man daraus abnimmt, daß für die Namengebung der Männer und Weiber die nämliche Regel galt.

Die Ergebnisse der Aufzälung sind nun diese:

1) Man hat in den Familien den nächsten Verwandten stabreimige (alliterirende) Namen gegeben, entweder ohne Vorsetzung eines komponirten Worts oder mit derselben, z. B. Reming-Engelram.

2) Es gab auch Namen der Familienglieder, die mit dem Sylbenreim anfiengen, Deotwic-Deotswint.

3) Häufig waren die Sylbenreime am Ende der Familiennamen. War eine Familie zalreich, so gab man hie und da einem Mitgliede den Namen außer dem Reim, oder ein Sohn reimte z. B. mit dem Namen des Vaters und seine übrigen Brüder unter sich, oder auch reimten die Endsylben der Sohnesnamen mit dem ersten Worte des Vaternamens.

4) Familiennamen, die Stab- und Sylbenreim, die Vor- und Schlußreim zugleich zugleich hatten, waren auch sehr gebräuchlich. Es gibt folgende Beispiele. Stab- und Sylbenreim: Alpruch-Ascruch *fratres*. Vor- und Schlußreim: Richart *pater*, Richwart *filius*. Stab- und Schlußreim

zwischen Großvater und Enkeln, Schlußreim mit seinem Sohne. Vor-Reim des Vaters mit einem Sohne, Schlußreim der Söhne unter sich: Theotrich *pater*, Theothart, Alphart *filii*. Unter drei Brüdern stehen in einem Beispiele zwei im Vor-Reim: Engilrich–Engilhad, und zwei im Schlußreim: Engilrich–Helmrich.

Die Beweise zeigen also, daß die Namen in allen Graden der Verwandtschaft durch den Reim gebunden waren, nämlich zwischen Vater und Sohn, Mutter und Sohn, Oheim und Neffe, Großvater und Enkel u. s. w., auch zwischen Herren und Hörigen, welche letztere oft das eigentliche Stammwort des Namens ihrer Herren führten (z. B. Wolf), um dadurch anzuzeigen, daß sie zu seinem Hause gehörten.

1. Familiennamen, die im Stabreim stehen. Ratolf et Rihpald *filii*. Erpholt et Ihho *filii*. Poppo et Petto *filii*. von 776. Meichelbeck hist. Fris. diplom. I. p. 54. Kerolt et Kernod *fratres*, v. 824. ibid. 245. Echo et Erchanperht *fratres*, v. 827. ibid. 263. Hadumar et Hunolt *fratres*, v. 828. ibid. 278. Deotwihc *avia*, Deotswind *mater*, v. 847. ibid. 329. Sarhilo comes *pater*, Sariho *filius*, v. 1024. ibid. II. 220. Waltpurc *mater*, Wolferim *filius*, v. 861. Herrgott geneal. Austr. diplom. ad h. a. Reming et Engelrammus *fratres*, v. 872. ibid. Walthere *pater*, Wago *filius*, v. 904. ibid. Rihpert et Rato *fratres*, v. 926. ibid. Morus *pater*, Meginfrid et Morus *filii*, v. 834. Neugart cod. Alam. I, p. 216. Waltramnus *pater*, Waltrata *mater*, Waltbert *filius*, v. 779. ibid. 67. Hiso *pater*, Hettin *filius*, v. 779. ibid. 68. Isanhart *pater*, Isanpiric *filia*, v. 822. ibid. 182. Otwinus *pater*, Otbertus *filius*, v. 882. ibid. 183. Hiltrat *pater*, Hupert *filius*, v. 827. ibid. 195. Adalhart *pater*, Altarat *filius*, v. 828. ibid. 199. Willehelm *pater*, Wintar, Sumar, Willehelm, Willihar *filii*, v. 858. ibid. 301. Abo et Hadupraht *fratres*, Elbrih *nepos*, v. 804. Schannat tradd. Fuld. p. 91. Buldarih *patruelis*, Buldarniu *neptis*, v. 823. ibid. 142. Altramnus et Autbertus *fratres*, v. 772. Cod. Lauresh. I. 334. Hermbrath et Heimrich *fratres*, v. 802. ib. 95. Wanbert *pater*, Wichari *filius*, v. 837 ib. 97. Odilmot *pater*, Ucbert *filius*, v. 766. ib. 106. Atha *mater*, Abba *filia* v. 769. ib. 110. Wicbert *filius*, Wictram *pater* v. 775. ib. 82. Arnustus et Ermenaldus *fratres*. Bernhart cod. Ravennat. p. 65. Boso et Benno *fratres*, v. 823. Falcke tr. Corb. p. 3.

2. Familiennamen, die gleichen Endreim haben. Adalunc *pater*, Hroadunc *filius*, v. 776. Meichelbeck I, 52. Pirhtilo *pater*, Tutilo, Fritilo, Cozzilo, Petilo *filii*, von 791. ibid. 81. Starcholf *pater*, Hiltorf (l. olf) *filius*, v. 804. ibid. 100. Deotuni *pater*, Nahuni *filius*, Hrodni *mater*, Ehrimhilt et Kysalni *filiae*, v. 806. ibid. 103. Isker et Hunker *fratres*, um 812. ibid. 122. Liutfrid et Erchanfrid *fratres*, um 812 ibid. 125. Otperht et Reginperht *fratres*, eod. ibid. Kysalheri et Irminheri *fratres*, um 814. ibid. 145. Engilperht et Heriperth *fratres*, v. 818. ibid. 188. Deotpalt et Erchanpald *fratres*, v. 822. ibid. 229. Liutswind et Ellanswind *sorores*, v. 826. ibid. 266. Liupwar et Paldwar *sorores*, v. 844. Herrgott genealog. Austr. diplom. ad h. a. Udalricus *pater*, Adalricus et Wisiricus *filii*, v. 790. Schœpflin Als. dipl. ad h. a. Othart *pater*, Gerhart *filius*, Otharda *filia*, v. 835. ibid. Marulfus *pater*, Liutulfus, Merolfus, Zaozzo et Piscolfus *filii*, v. 766. Neugart I, p. 46. Scalcomann, Welimann, Fater, Selparat *fratres*, v. 769. ibid. 48. Winibert *pater*, Chunibert *filius*, v. 744. ibid. 56. Blitgær *pater*, Rihcgær et Bertgær *filii*, v. 774. ibid. 57. Cozbertus *pater*, Richbert *filius*, v. 775. ibid. 59. Halaholfus *avus*, Agylolfus *pater* comes, Asulfus *filius*, v. 776. ibid. 62. Die Namen ihrer Hörigen endigten meist in — ulf, wovon dort ebenfalls Beispiele stehen. Pratolt *pater*, Adalbert, Hartbert et Ruadolt *filii*, v. 791. ibid. 101. Dingmundus et Ratmundus *fratres*, v. 802. ibid. 122. Mahtcund *mater*, Fagund *filia*, v. 809. ibid. 141. Sigifrit *pater*, Cundfrid *filius*, v. 818. ibid. 171. Witbert et Cotabert *fratres*, v. 826. ibid. 192. Reginbert *pater*, Hiltibert *filius*, v. 830. ibid. 203. Nantheri *pater*, Williheri *filius*, v. 832. ibid. 209. Waldpert, Erchanpert et Wolfpert *fratres*, v. 832. ibid. 211. Egilbreht et Frewibreht *fratres*, v. 847. ibid. 260. Wolfger *pater*, Engilger *filius*, v. 848. ibid. 262. Wolfhart *pater*, Erlolf et Roccolf *filii*, v. 811. Schannat tradd. Fuld. p. 102. Gotheram et Sigihram *filii patrui mei*, v. 825. ibid. 154. Snellacar et Gundacar *fratres servi*, v. 826. ibid. 156. Eiat *pater*, Gundult, Hruodult et Buidarolt *filii*, Gundhilt *filia*, v. 827. ibid. 160. Otuvin *pater*, Madalwin *filius*, v. 837. ibid. 166. Widerolt *pater*, Arnolt *filius*, v. 838. ibid. 173. Ebermunt *avus*, Waltmunt *filius*, Hugimunt *nepos*, v. 790. Cod. Lauresh. I, 347. Adalmann *pater*, Comann *filius*, v. 768. ibid. 374. Engilbert et Wicbert *fratres*, v. 829. ibid. 416. Wilebert *pater*, Dagabrecht *filius*, v. 789. ibid. II, 126. Gebelint *mater serva*, Asclint *filia*, v. 783. ibid. 134. Adelbert et Hiltebert *fratres*, v. 778. ibid. 276. Hiltolf et Frecolf *fratres*, v. 815. ibid. 435. Balther et Honher *fratres*, v. 792 ib. III, 29. Hiltrut *mater*, Ruthrut *filia*, v. 782. ib. II, 279. Folcheri et Delheri *fratres*, v. 822. Falcke tradd. Corb. p. I. Thanburgh et Frithuburgh *sorores*, v. 832. ib. p. 2. Waltmer et Reutmer *fratres*, um 824. ibid. 12. Wendilbac et Berndach *fratres*, um 824. ibid. pag. 54. Thiadricus et Eggricus *fratres*, ib. p. 54. Folcbold *pater*, Hiltibold *filius*, v. 826. ib. p. 63. Meinulf *pater*, Arnulf *filius*, um 830. ib. p. 96.

3. Familiennamen im Stab- und Schlußreim zugleich. Alpruch et Ascruch *fratres*, Marchraat, Waltraat et Angilrata *sorores eorum*, um 783. Meichelb. I, 70. Die Namen der Schwestern gehören unter Nr. 2, sind aber des Zusammenhangs wegen hieher gesetzt. Emilo *pater*, Ellanrih, Engalrih et Anno *filii*, Alprih et Ascrich *patrueles*, v. 829. ibid. 282. Isanhart *avus*, Reginhart *pater*, Isanhart et Ellanhart *filii*, v. 836. ibid. 309. Trudoldus *patruelis*, Thiothelmus et Trudoldus *nepotes ejus*, v. 790. Neugart I, p. 97. Ehtolf *pater*, Paldcoz et Peratolf *filii*, v. 827. ib. 193. Adalbert *pater*, Uadalbert et Hiltibert *filii*, v. 837. ibid. 228. Liubarat *mater serva*, Sigipert et Selipert *filii ejus*, v. 846. ibid. 255. Ratperaht et Reginperath *fratres*, v. 807. Schannat tradd. Fuld. p. 98. Theotrich *pater*, Theothart et Alphart *filii*, v. 810. ibid. 100. Saluram *pater*, Sigiram *filius*, v. 813. ibid. 114. Helmrih, Engilrih et Engilhad *fratres*, v. 821. ibid. 133. Richart *pater*, Rihhuart *filius*, Werinhart *nepos*, v. 824. ibid. 150. Adaldrut *mater*, Engildrut *filia*, v. 8 sec. Cod. Laur. I, 412. Waltmann *pater*, Wertmann *filius*, v. 802. ib. II, 90. Reginfrit *pater*, Ratfrit *filius*, v. 788. ib. Bernicho et Biricho *fratres*, v. 766 ibid. 269. Gundolt et Gerolt *fratres*, v. 782. ibid. 420. Aldger et Andger *fratres*. Falcke p. 98.

4. Familiennamen mit überspringenden Reimen. Wolfkisus *avus*, Liubolf *filius*, Wolfkisus, *nepos*, v. 818. Neug. I, 172. Horscwin *avus*, Ruadsind *filia*, Horscwin et Waltpert *nepotes*, v. 826. ibid. 186. Manche Beispiele dieser Art stehen unter Nr. 3.

B. Von den alten Geschlechtsnamen.

Da man bei unseren Voreltern nur einen Namen führte, so hatte der Geschlechtsnamen einen andern Begriff als heut zu Tage, wo er stets der letzte oder Schlußnamen einer Person ist. Daraus folgt, daß die alten Geschlechtsnamen unter den jetzt sogenannten Vornamen zu suchen sind, und es fragt sich daher: welche Merkmale müssen die alten Vornamen haben, um als Geschlechtsnamen erkannt zu werden? Diese Merkmale sind:

1) eine reiche Composition mit dem Wurzel- oder Stammwort; dieses ist zugleich der Stamm- oder Geschlechtsnamen, der in der Zusammensetzung voranstehen muß; z. B. in Fridebert ist Frit der Stamm und bert die Verbindung. Steht das Stammwort nach, so ist es

a) entweder mit einem andern Stamme komponirt, z. B. Sig-frit,

b) oder mit einem allgemeinen Eigenschaftswort zusammengesetzt, z. B. Alt-frit.

2) Einsylbigkeit gehört zum Stammnamen so gut als zu den Wurzelwörtern. Ich finde nur wenige zweisylbige Stammnamen: Adal, Amal, Engil, Eber, Gisal, Isan, Megin, Regin, Madal, Uadal rc., die alle leicht auf ihre einsylbigen Wurzeln zurück zu führen sind, wenn man die Endungen abwirft. Mehrere derselben kommen in Verbindung noch einsylbig vor, z. B. Adelgis, Isbrant, Ingram.

3) Viele Stammnamen bilden Patronymica auf -ing, d. h. eigentliche Geschlechtsnamen, wovon ich besonders handeln werde, andere haben keine Patronymica. Ich weiß nicht, was der Grund dieses Unterschiedes ist. So findet man bei den Angelsachsen (im Lied vom Wanderer bei Conybeare S. 10) folgende patronymikale Geschlechts- oder Völkernamen, wofür ich keine Zeugnisse in Teutschland kenne: Myrging, Helsing, Bronding, Woing, Sercyng, Mofding, Amodhing; so im Norden Skjöldung, Sikling, Dögling, Bragning, Lofthung u. a., für welche ich auch kein Beispiel in Teutschland habe.

4) Wahrscheinlich hat es mehr alte Stammnamen gegeben als ich anführe, sie sind aber schwer zu erkennen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Namen wie die Geschlechter aussterben. Mancher Namen, der nur noch in wenigen Zeugnissen und Verbindungen übrig ist, mag in frühester Zeit ein großes Geschlecht bezeichnet haben, aber wir sind nicht mehr im Stande, es mit den wenigen Beispielen, die wir davon noch haben, zu beweisen. Es ist daher nicht möglich, eine vollständige Liste der alten Geschlechts- oder Stammnamen aufzustellen.

5) Geschlechtsnamen, die bei allen teutschen Völkern vorkommen, gehen in die früheste Zeit zurück, und beweisen, daß alle teutschen Völker jene Geschlechter selbst gekannt haben. Diese uralten Familien sind längst untergegangen, ihre Namen aber durch Erinnerung und Nachahmung übrig geblieben. Der Umstand, daß diese ältesten Stammnamen schon im frühesten Mittelalter von Hörigen, Freien und Adeligen geführt wurden, beweist offenbar, daß die Geschlechter, welchen jene Namen eigenthümlich gehörten, längst nicht mehr vorhanden, also ihre Namen Gemeingut waren, welches Jeder sich aneignete, je nachdem ihn eine Erinnerung zur Nachahmung bestimmte.

7) Einige Stammnamen scheinen abstrakte Bedeutung zu haben, andere nicht, diese sind vermuthlich älter als jene. So können wir den Namen Folc, Got, Hart, Laut, Liud, Man, Muot, Nit, Brün, Stare u. dgl. keine andere Be-

deutung unterlegen, als welche diese Wörter noch jetzo haben, aber wir dürfen eben so wenig behaupten, daß die jetzige Bedeutung die ursprüngliche sey. Bei einigen jener Wörter läßt sich sogar nachweisen, daß sie anfänglich Personen und erst später Begriffe bezeichnet haben. So bedeutet z. B. Hilte den Krieg, aber ursprünglich die Kriegsgöttin; Man den Menschen, aber ursprünglich de Gott Mann, den Stammvater der Menschen; Balt kühn, aber ursprünglich den Stammvater der Balten ꝛc.

Folgende Namen ergeben sich nach den angeführten Merkmalen als Stammnamen. Ich habe sie nur aus schwäbischen und fränkischen Verzeichnissen gezogen, man kann sie aber größtentheils für allgemein teutsch ansehen.

I. Stammnamen, die Patronymica bilden.

Adal (adel, edel, edil). Ag (æg, eg, egil, eig, ek). Alp (elb, elf). Amal (amel, amul, amil). Alt (elt, eld). Ant. Arn. Art. Aut (ôt). Balt (palt). Bein. Bet. Berth (perath). Bern (beren, birn). Bil. Blit. Brane. Botel. Brun. Burg (purih). Craft. Culp. Cund. Deot (diet, theot, theud). Drut. Donnul. Eber. El (eol). Erl. Erm (irm). Erp (irp, irf, irpf). Fert. Fil. Fro. Folm. Fram. Frum. Gel. Ger (ker, cher). Gibel. Gilt. Gisal. (kisal). Griuz. Hah. Had (hat, het). Hagin. Halab. Ham. Hart (hert). Heb. Heber. Heit. Heimin. Hel (helm). Hend. Heuhil. Hilt (hill). Hoc. Horn. Hrempf. Hrun. Hruoh. Hug. Hun. Jar. Jud. Jls. Jr (er). Lalb. Leit. Liub (leob, lieb). Liut (leot, leut). Lon. Man. Mar (mer). Mat. Megin. Merl. Milt. Mor. Mun. Nant (nent). Neld. Nerb. Nibel. Nid. Nor (nur north). Nuod. Oder. Off. Osbir. Ot. Pleon. Prim. Rad (rat, raht). Ram. Rand. Regin (rein). Remf. Rest. Ruod (rôd, chrôt, road, hroad, hruod, ruad ꝛc.). Sah. Sind. Snar. Snell. Steig. Stert. Stind. Stoll. Suab. Suanal. Suar. Sued. Thur. Trus. Tuni. Turp. Uib. Ur. Urs. Wach. wad (wat). Wal. Walt (welt). Wan. Wand. War (wer). Warn. Wels. Wic (wih, wich). Wil (will). Win. Wird. Wiril. Wis. Wizz. Wot. Wolf. Zull.

II. Stammnamen, die keine Patronymica bilden.

Asc. (esch). Bad. Berch. Cot (kot, got, coz). Dud. Engel (angil). Erc (erch). Folc. Fric. Frit. Har (her). Geb. Isan (isen). Land. Lud (chlot). Madal. Muot. Rach (rech). Rich. Sig. Starc. Trud. Uadal (udal, odal). Wit.

III. Stammnamen, die mit andern am Anfang und Ende zusammengesetzt werden.

Alp. Bad. Balt. Bert. Cot (am Ende gewönlich coz, goz, fränkisch-latein gaudus). Cunt. Folc. Fric. Frit. Ger. Gisal. Had. Her. Hart. Helm. Hilt. Hun. Liub. Man. Muot. Nand. Nit. Rat. Rich. Trud. Wal. Walt. Wan. War Wic. Win. Wolf.

Folgende Namen können am Anfang mit beiden Geschlechtern, am Ende aber nur mit weiblichen Benennungen zusammen gesetzt werden: Berch. Burc. Cunt (gunt). Hilt. Rat. Trud. War.

IV. Stammnamen, die nur am Anfang mit andern verbunden werden.

Adal. Amal. Ag. Al. Alt. Asc. Aut. Bern. Bil. Deot. Dud. Eber. Engel. Erch. Erl. Erm. Erp. Hug. Geb. Isen. Land. Liut. Madal. Lud. Megin. Nor. Rach. Rand. Ruod. Sig. Starc. Udal. Wil. Wit.

Es liegt in der Natur der Stammnamen, daß sie den Accent oder Nachdruck in der Aussprache haben, daher kann es keine Stammnamen geben, die nur am Ende anderer Wörter stehen, denn das erste Wort würde ihnen den Ton nehmen. Hieraus folgt, daß Namen, die mit andern am Anfang und Ende verbunden wurden, eine allgemeinere Bedeutung hatten als solche, die nur am Anfang stehen konnten. Dieß wird auch durch den Umstand bestätigt, daß mehrere Namen am Ende nur dem weiblichen Geschlechte eigen sind, während sie am Anfang beiden Geschlechtern zukommen.

V. Stammnamen, die bei den Franken eigenthümlicher vorkommen als bei den Schwaben.

Al. Alt. Bad. Bil. Blit. Dud. Eber. Erp. Fric. Geb. Hel. Lud. Madal. Nor. Rach. Rand. Trud. Bei den Schwaben dagegen erscheinen häufiger als bei den Franken Muot. Nit. Starc. Die gebräuchlichsten Stammnamen in ganz Teutschland mögen folgende seyn: Ag. Deot. Ger. Got. Gunt. Had. Hilt. Liut. Udal. Ot. Rat. Ruod. Wolf. Regin. Rich. Sig. Wil; und die häufigsten von allen sind Ot und Ruod.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Anzeigen.

I. Notizen über einige Handschriften in der vatikanischen Bibliothek. Aus einem Briefe aus Rom vom 4. Jänner 1836 an Herrn Dr. Batt in Weinheim. Die Pfälzer Handschrift Nr. 1877 ist ein Lorscher Codex des 9ten Jahrhunderts, und enthält 1) den Katalog der Handschriften zu Lorsch, 2) zu Fuld, 3) Zusätze zum Lorscher Katalog aus dem 13ten Jahrhundert. Blatt 1—34 steht das alte Lorscher Verzeichniß, darin kommen vor: Evangelium pictum, cum auro scriptum, habens tabulas eburneas. Quatuor evangelia. Lectionarium unum cum tabulis eburneis, 8 Exemplare, Missalia, 17 Exemplare.

Unter einer Menge kirchlicher Schriftsteller werden auch angegeben: Gesta Francorum, Gregorius Turonensis, historia Jordanis. Auf Bl. 33 b steht ein Nachtrag mit der Bemerkung: hos libros reperimus in Gannettias, quos Gernuardus ibidem reliquit, et abinde huc illos transtulimus. Dieser Nachtrag füllt 2 Blätter und schließt Bl. 34 mit liber Virgilii, Der zweite Theil der Handschrift enthält den fuldischen Katolog aus dem 11ten oder 12ten Jahrhundert, und Bl. 35 steht: quod et quorum libri fuerint in libraria Fuldensi; darunter registrum librorum, auf der andern Seite sind die Bücher verzeichnet, die von andern Orten nach Fuld gebracht wurden, z. B. de cella Pangolfi missalia IV etc., de Ahahusum Alemanniæ allati sunt libri Otolti, qui occisus est. Dieser Katalog hört Bl. 43 auf. Die dritte Abtheilung enthält den jüngeren Lorscher Catalog. Eine Hand des 17ten Jahrhunderts hat hie und da Anmerkungen der Handschrift beigefügt. *) Ausserdem befinden sich in der Vatikana folgende Handschriften, welche Teutschland betreffen: Statuta et chartularium ecclesiae Leodiensis, Resbacensis monasterii S. Petri catalogus librorum index sec. XII., Fuldensis monasterii necrologia usque ad annum 1060. Ettenheimensis monasterii in ditione Argentorati chartularium, Besnensis monasterii in Burgundia chartularium et chronica.

II. Kirchengesang. Zum Anzeiger IV, S. 506. Ueber Johannes Leisentrit finden sich Nachrichten in der „Abbildung böhm. und mähr. Gelehrten und Künstler", Bd. IV, S. 28. Sein Gesangbuch ist S. 34 angegeben, und zwar auf diese Art, daß der erste Theil in den Jahren 1567 und 1583, der zweite 1575 und 1584 erschienen sey.

M.

*) Vielleicht von Sulburg? Batt.

III. Die Bauernartikel (1525). Nicht nur ihr Verfasser, sondern auch ihr Druckort ist immer noch unbekannt. Auch besteht meines Wissens kein genauer Abdruck, oder ein Facsimile davon. Bei Sartorius (Versuch einer Geschichte des teutschen Bauernkriegs), der nur den Abdruck eines Abdruckes benutzte, sind die zahlreichen Bibelstellen, womit jeder Artikel am Rande unterstützt ist, ganz weggelassen, und doch erhellet gerade daraus, daß der Verfasser ein Geistlicher war. — Ein Originalabdruck, klein Quart, befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Schaffhausen, unter dem Johann von Müllerschen Nachlasse. Er liegt mit andern handschriftlichen Papieren zusammengebunden, unter der Aufschrift: „historische Miscellen, Schaffhausen betreffend". — Das Papier dieses Abdrucks hat als Wasserzeichen eine Lilie, worauf ein Reichsapfel. Das Ganze besteht aus einem Titelblatt mit Einfassung von guten Holzschnitten, spielende Knaben ꝛc. darstellend, sodann 5 Blättern Text, zusammen 6 Blättern. Der Text beginnt mit dem Vorwort, folgen eilf Artikel, und „zwölftens Beschluß". Die Holzschnitte und das Wasserzeichen dürften einen gewandten Kenner wohl in Stand setzen, wenigstens den Druckort ziemlich genau zu errathen, welcher vielleicht in Basel zu suchen ist.

Fridr. v. Laßberg.

Geschichte und Recht.

I. Erdkunde im Mittelalter.

(Schluß.)

1. Welt-Charten vom 9ten bis 14ten Jahrhundert.

(Hiezu Tafel II.)

Nr. 1. Diese Charte des 9ten Jahrhunderts ist aus einer Straßburger Handschrift C. IV. Nr. 15 genommen. Der Zeichner machte nach alter Ansicht den Tanais zur Gränze zwischen Asien und Europa, kannte jedoch das schwarze Meer, und die Worte sind zu lesen: Meotide palus, sinus maris. Dagegen bezeichnete er das Mittelmeer nicht, muß es jedoch gekannt haben, weil er den Ocean magnum mare nennt, welchem ein parvum mare entgegen stehen muß. Die Charte wurde in Teutschland gemacht, daher besteht Europa nur aus Griechenland, Italien und Teutschland und dieses wieder aus sechs Ländern: 1) Alamannia steht als die wahrscheinliche Landschaft des Zeichners voran, 2) Dacia, Dänemark, 3) Gothia, Gothland, Schweden, 4) Germania, Mittelteutschland, 5) Saxonia, Altsachsen bis an die Elbe, 6) Fresia, Niederland überhaupt. Daß man Dacia nicht für Dacien nehmen kann, beweist das beigeschriebene Gothia; im 9ten Jahrhundert gab es keine Gothen mehr an der Niederdonau, Dacia und Gothia konnten also nur im Norden neben einander gesetzt werden. Auf Aquitanien, das auch noch im 9ten Jahrhundert Gothia hieß, kann ich darum nicht verweisen, weil der Zeichner selbst Francia ausgelassen hat, wovon Gothia nur ein Theil war.

Nr. 2. Ein Bruchstück des 10ten bis 11ten Jahrhunderts aus der Handschrift Nr. 97 zu S. Omer. Das erste mir vorgekommene Beispiel aus jener Zeit, in welchem das Wasser mit Wellenlinien gezeichnet ist. Der Verfasser verräth eine geringe Kenntniß, die Morini, in deren Land er wohnte, hat er hingeschrieben, aber alle andern Völker unsers Festlandes weggelassen. Dagegen ist seine Zeichnung der Inseln von Belang. Er kennt Scandza (denn so muß das verstümmelte Wort -dza ergänzt werden) als eine Insel im Nordosten Europas, England im Nordwesten, und zwischen beiden Thyle beinah im Norden. Diese Insel kann nach der Zeichnung keine andere seyn als Island, welches damals schon bekannt war.

Nr. 3. Ebenfalls Bruchstück einer großen Welt-Charte des 14ten Jahrh., aus der Brüsseler Handschrift Nr. 163. Dieses Buch enthält das Werk des Marino Sanudo, die Secreta militum crucis, welches, jedoch ohne die alten Charten, in den Gestis Dei per Francos abgedruckt ist. Die Brüsseler Handschrift mit ihren Charten ist daher eine schätzbare Quelle der Erdkunde, wovon ich nur den Theil benutzte, der Europa und den Norden betrifft, und das Uebrige andern Forschern zurück ließ. In dem mitgetheilten Abschnitt der Charte habe ich der Deutlichkeit wegen die Namen mit neuen Buchstaben geschrieben. Skandinavien ist keine Insel mehr, sondern hängt im Osten mit dem Festlande zusammen, es besteht aus Schweden, Gothland, Schonen und Norwegen, so wie aus Sinlatia, welches entweder Kwänland oder Lettland bedeuten soll, und aus Alania, worunter ich die Alandsinseln verstehe. Außerhalb Skandinavien wohnen die Heiden (infideles, pagani) in Karelien, Esthland, Livland, Preußen, Pommern, Slaven, d. i. Wendenland bis an die Oder, welche mit einem Strich angezeigt ist. Ganz im Nordosten heißt es von Rußland: Rutenia protenditur usque ad oceanum et ad Polonos, et sunt Sarmatia, westlich davon wohnen die Litthauer (Letoini). Dänemark und Jütland (Datia, Jutia) sind eine Halbinsel, sogar auch England, ein unerwarteter Verstoß für jene Zeit. Teutschland ist zwar mit einer Menge Namen versehen, aber desto schlechter gezeichnet. Die Alpen trennen es von Italien und Illyrien, daraus entspringt die Donau mit ihren Nebenflüssen, geht richtig gegen Osten und ist der einzige Fluß, den die Charte benennt. Drei Flüsse strömen von den Alpen nordwärts, der westliche scheint die Maas, der mittlere der Rhein und der östliche die Weser. Ich habe sie auf der Charte mit (m) (r) (w) bezeichnet. Der Rhein und die Weser werden von der Elbe durchschnitten, die aus Krakau, Mähren, Böhmen, Meissen kommt und die Mark Brandenburg durchströmt und an Holstein vorbei geht. Südwärts der Elbe liegt Teutschland, Sachsen, Frisland und Hessen, längs dem Rheine hinab Schwaben, Franken, Thüringen (Toringia), Westfalen (Wasfalia)

und Holland, am Ausfluß der Maas Brabant, Henegau und Flandern. An der Donau sind Graubündten (Eurvalla), Baiern, Oesterreich, Ungarn, und an ihrer Mündung Mösien verzeichnet und an der Donau Steiermark. Die Lombardei reicht noch über die Alpen. In Frankreich ist nur die Rhone (ro) angedeutet, aber ohne Namen, und die Provence, Burgund, Picardie, Normandie und Bretagne aufgeführt. Diesseits der Alpen sind nur drei Städte bemerkt: Vienne an der Rhone, Paris und Stabula an der Donau.

Nr. 4. Eine französische Welt-Charte des 14ten Jahrh. am Ende der Handschrift Nr. 820 zu Arras, ausgezeichnet durch die Angabe der Himmelsgegenden und Winde im Umkreis der Charte. Auch hier ist der Don noch die Gränze zwischen Europa und Asien, und die europäische Länderkunde so dürftig wie auf der Charte des 9ten Jahrhunderts. (Nr. 1.)

2. Geographische Bemerkungen.

Tyle quædam est insula ultra Britanniam in oceani finibus sita, ubi in æstuali solstitio VII dies sine nocte et in hiemali VII noctes videntur sine die. et ultra illam nulla est dies, sed perpetuæ tenebræ et concretum mare. De qua Boethius ait:

licet indica longe
tellus tua jura tremiscat
et serviat ultima Thile etc.

Hybernia est insula occidentalis, ubi nulla anguis, avis rara, nulla apis.

Scandza est insula, quæ fertur in æstate media XL diebus et noctibus (*l. dies-noctes*) habere continuas, itemque brumali tempore eodem dierum noctiumque numero lucem claram nescire.

Taprobane est insula Indiæ, ubi dicunt duas esse hiemes et duas æstates et bis floribus vernare locum (*l. solum*).

Anglia est insula, quæ tan*tas* nebulas exhalat, made*facta* oceani crebris incursibus, *ut* sol per illam pæne totam qui fe . . . negetur aspectus, noctem vero clario*rem* eius parte minimamque reddit.

Diese Angaben stehen auf der ersten Seite der Handschrift, Nr. 97, zu S. Omer, woraus die Weltcharte Nr. 2 entlehnt ist. Der Text hat an einigen cursiv gedruckten Stellen

gelitten, und beschränkt sich auf Inseln. Der große Unterschied der Tag- und Nachtlänge zwischen Island (Thyle) und Skandinavien (Skandza) stimmt nicht mit der Breite dieser Länder überein, so daß es fast wahrscheinlich wird, der Schreiber habe unter Scandza ein weit nördlicheres Land, etwa Spitzbergen, verstanden.

M.

II. Hohenstaufische Urkunden.

1. Schutz- und Bestätigungsurkunde für die Probstei Herdt bei Speier. 1200.

Philippus secundus dei gratia Romanorum rex semper augustus. *Cum nos velimus omnia ea quæ a nobis juste et rationabiliter facta sunt, a posteris et successoribus nostris inviolabiliter observari, sic (l. sicut) nobis ipsis legem præfigimus, ut nos antecessorum nostrorum facta et statuta observemus inlæsa, et ea licet in se debitum vigorem obtineant, regia nostra auctoritate confirmamus.* Cum *igitur* dilecti domini *ac (var. et)* parentes nostri F. videlicet pater noster et H. frater noster, divi Romanorum imperatores augusti ecclesiam in Herde dilexerint et eam semper sub eorum speciali foverint protectione, nos vestigiis eorum inhærentes, ob spem salutis æternæ, ipsam ecclesiam in Herde cum universis rebus suis et pertinentiis sub nostra recepimus tuitione. *omnia etiam ea bona sive prædia, quæ ipsa ecclesia nunc possidet, nominatim ea bona in Offenbach et Althein, quæ allodia Cvͦnradus de Riet eidem ecclesiæ contulit, nostra regiâ auctoritate confirmamus,* statuentes *et* sub pœna graciæ nostræ *districte præcipientes*, ut nulli hominum licent *hanc nostram confirmationem ausu infringere temeritatis vel* ipsam ecclesiam *(add. in)* aliquo *perturbationis genere gravare audeat vel molestare.* Quod qui spiritu contumaciæ inflatus facere præsumpserit, in pœnam *suæ* transgressionis et a gratia nostra alienus *sit et insuper* sexaginta libras argenti persolvat, *media parte nobis, reliqua parte ipsi ecclesiæ assignanda. Ut autem hæc omnia supra dicta perpetuæ firmitatis robur obtineant, hanc cartam conscribi jussimus et sigillo nostro communiri.* Hujus autem rei testes sunt Cvͦnradus Spirensis episcopus, abbas de Sælse, Cvͦnradus de Riet, Eberhardus de Nicastel, Cvͦnradus de Annewilr, Cvͦnradus de Tanne et alii *quam* plures. Datum apud Spigelperc per manum Sifridi regalis aulæ prothonotarii anno ab incarnatione domini M°. CC°. indictione III^a^. III° Kal. Madii *(var.* Martii).

Aus dem Original, wovon das Sigel abgefallen, im Karlsruher Archiv. Vergleicht man den Abdruck in den Actis acad. Palat. tom. II. 76, so ersieht man, daß alles, was ich cursiv drucken ließ, in den Actis fehlt, und was ich mit *var.* bezeichnet habe, in jenem Texte abweicht. Da nach dem Wort augustus die Acta ein rc. setzen, so zeigen sie damit die Weglassung des nächstfolgenden Satzes an, die übrigen Auslassungen sind nicht bemerkt, und ich kann nicht sagen, wer diese schmähliche Verstümmelung der Urkunde verschuldet hat, da die Acta ihre Quelle nicht angeben.

M.

2. Exemtion des Klosters Wald bei Ueberlingen. 1240?

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diui augusti Imperatoris Frederici Filius, dei gratia Romanorum in Regem Electus S . . . . . heres regni Jerusalem in perpetuum. Regalis pietas tunc precipue sui nominis titulos ampliat et extollit . . . . tuitu, profectum locorum venerabilium circa preces sanctarum dei feminarum se effundit misericorditer et exhibet liberalem. nostre presentium ad modernorum et futurorum noticiam peruenire cupimus et protendi. Quod constituta coram nobis uenerabilis . . . abbatissa de Walde. ordinis Cysterciensium fidelis nostra. pro parte conuentus eiusdem ecclesie celsitudini nostre humiliter supplicauit. ut uoluntate ciuium de Vberlingen fidelium nostrorum, bona ipsarum que ibidem habent in uineis et domibus, in presenti, a precariis siue taliis que pro tempore imponuntur, de pietatis nostre gratia ampliori. eximere dignaremur. Nos itaque ut iuri dictorum Ciuium nostrorum euidens iniuria non fieret, ipsis pariter ad nostram presentiam conuocatis et obtento de totius vniuersitatis gratuita uoluntate. quod per eandem . . . . Abbatissam. primitus petitum fuit. sicut in eorundem ciuium litteris plenius continetur, Tandem fauore quo ad profectum feminei sexus facilius nostra consueuit sublimitas inclinari. predicte abbatisse supplicationibus, annuentes. supradicta bona eiusdem monasterii que apud Vberlingen tenet et possidet in vineis et domibus in presenti. perpetuo ab omni talliarum et exactionis genere quolibet auctorum(?) . . Roman. Imperatoris serenissimi. et nostra, duximus eximenda. Ita tamen quod si de nouo, aut titulo emptionis, aut piarum elemosynarum largitatis .. aut alio modo aliquo bona, aut predia que iam seruitiis nostris tenentur obnoxia eidem ecclesie fuerint acquisita, sicut tenebantur, ita deinceps, ad precarias teneantur. que pro tempore fuerint requisite. Ad cuius rei robur perpetuo ualiturum, presentem chartam sigilli nostri munimmine duximus roborandum. Testes huius rei sunt. Heinricus uenerabilis Constantiensis episcopus. Cunradus augensis, Burchardus Rinaugiensis abbates principes. Bilgerinus prepositus maioris ecclesie Constantiensis. Eberhardus prepositus sancti Stephani. C . . . . Hartmannus de Quiburg . . . . . Crafto de Cruthein. Cuno de Minzenberc Imperialis aule camerarius, Conradus pincerna de Win . . . . Otto Bertoldus . . . . de Walpuro. Volkmarus de Kemenatun, et alii quam plures. acta sunt hec anno domini. Millo . . . . Quadr . . . . augusti. Tercie decimª. Indictione Xª. Datum apud Vberlingen. Anno. Mense. Indictione. prescriptis.

Originalurkunde aus dem Archiv des Klosters Wald, jetzt zu Sigmaringen. Das Siegel ist stark verletzt, zeigt den König auf dem Throne, und hat einen doppelten Kreis für die Umschrift. Im äußeren Kreise ist noch zu lesen: IMPRIS. FRIDIC . . . ., im inneren HERE . . . S. IERLM. Die zehnte Indiktion fällt auf 1237 und 1252. Da aber quadr. . . steht, so hat der Schreiber die Zahl der Indiktion nicht gewußt. Bei Raumer Hohenst. II, 588 erscheint Konrat IV. 1241 im Oktober zu Ueberlingen.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

Zusatz. Man darf die Urkunde nicht in das Jahr 1252 setzen, weil im Eingang der Kaiser Friderich II. als divus erwähnt ist, wonach quadr. . . . ein Schreibfehler statt quinquagesimo secundo seyn müßte, denn der Bischof Heinrich I. von Konstanz, der unter den Zeugen aufgeführt wird, starb 1248; aber auch nicht in das Jahr 1240, denn der Abt Konrat I. von Reichenau wurde 1244 gewählt. Die Urkunde fällt also zwischen die beiden Jahre 1244 — 48.

M.

III. Briefwechsel über die Kaiserwal Karls V.

(Fortsetzung.)

13. Pfalzgrav Friderich an die Regentin Margareta. Heidelberg 2. März 1519.

Madame. Il vous a pleust m'escripre troys lettres au peu de tamps, pareylement ay bien entandu ce qui vous a plust me fayre dire de bouche et prier par voz ambassadeurs au l'affaire du roy, vous remersiant humblement de voz grasieuses lettres, payreylement des bonnes recommendascions, conseil et advis.

Mad., vous me devés commander et non pas prier, antendu que suis vostre serviteur et seré [1]) toutte ma vie pour obéir à vostre commandemant, non pas seulement au cest affaire mes au [2]) aulstres, comme j'espère avoyr faict à vostre faveur jusques à ceste heure et m'y ampleyeré ancores en la meisme sorte que me j'ay commansé, pour trouver la fin à l'oneur du roy et à vostre desir aultant qui sera en moy, esperant que le roy recongnoystra vers moy. et ne fais nulle dubte que mons. mon frère, l'electeur, demorera bon serviteur et parant au roy, comment il l'a remonstré par si-devent. [3])

Mad., sy mes malveullans vous vouldroint dire ou faire à croyre le contrayre, ou que je usse [4]) quelque voulanté aulstre part, je vous suplie que ne veuleux [5]) croyre, car je n'y aviseré à belles paroles, offres, ne grans dons, mes i panseré [6]) à mon honeur et au serment, dont suis tenu au roy, et me monstrerai bon et léal serviteur, comme tousjours a esté, sy uh ne le me donne ocasion d'y panser le contraire, ce que je ne passe point, à cause que suis seur, que sy saviés quelque malivolance, que me vouldriés bien avertir an ceste cause, je mes [7]) mon honeur, espoyr et avancement en voz meins.

Mad., je vous suplie me vouloir pardonner de ce que j'ay attandu sy longement à vous randre response, et pour m'escuser c'est que je suis maués [8]) clerc an fransoys d'escripre à une si grande dame et prinsesse, comme vous estes; mes messieurs voz ambassadeurs ont desiré, volu et prié de vous escripre, comme je fais à présent. toute fois je les ay prié de faire mes exquuses [9]) vers vous, et vous diront plus amplement les devises, que avons eu ansamble et mes, que ne vers se [10]) roy escripré [11]) vous supliant me voloyr pardonner, sy je ne vous escrips comme il apartient et prandre de bonne part ma fascheuse lettre. Au seurplus Madame etc. à Haydelberg ce II de Mars. Vostre etc. Frideric Palatin.

Eigenhändig.

14. Georg v. Schaumberg an den Graven Heinrich von Nassau zu Diest. O. D. 4. März 1519. Vergl. Nr. 24.

Wolgeborner Graff, genediger her rc. Als ich von E. G. geschieden und in das Oberlandt [12]) kumen, hab ich mit be-

1) serai. — 2) mais aux. — 3) ci-devant. — 4) j'eusse. — 5) veuillieз. 6) penserai. — 7) mets. — 8) mauvais. — 9) excuses. — — 10) ce für le. 11) ecrirai. — — 12) d. i. Oberteutschland, Gegensatz von Niederland.

trübtem gemüt verstanden den todtlichen abgank kaiserl. Maj. — G. her, ich vernym von viel redtlichen und dapffer leuten, als ob der küng von Frankreich gros und manigfaltig Bracticq vor hat, Romischer küng zu werden und vielleicht von andern hoem und ayder stammen auff sein seytten zu brengen, und wo solg sein für nemen nit stat haben wolt, das man dan kaynen, der des plutz von Osterreich wer, nit welen solt; und bin glaublich durch ein frummen fürsten, nemlich Graff Wilhelm von Henberg, bericht, das der hertzog von Geldern in Namen und von wegen des küngs von Franckreichs, hertzog Hainrich von Braunschweig, auch den graffen am Hartz und den vom Adell in Westfalen geschrieben und in des Jars ein merkliche Sum dienstgeltz zu geben gebotten, und so sie dinen, iren soldt voraus zu geben. Dieweyl ich dan kays. Maj. Diner gewesen und hie vor lange jar dem haus von Burgundt in ires kriegs lauffen gedreulich gedint, und ich künglicher wyrdt von Yspany und meim gn. h. Veronandus, Ertzhertzogen von Osterreich, nach meinem vermogen gedinen wolt, so zeig ich E. G. gueter meinnung mit unterdenichem vleys an, und bit, E. G. wollen solgs an mein gn. frauen Margaret las gelangen, und an mein hern des hoen rat [1]) bringen, wo es J. Gn. gefellich, dem küng von Franckreich solge hielff abzuschneiden, auch verhinerung in sein fürnemen zu thun vermeint, und wieder das Osterreichisch plut gedecht zu Romischen küng oder kayser zu machen; wo dan J. G. wolten auch ein zimlich dinstgelt ausgeb, und viel ein wenichers dan der küng von Franckreich beut, und ich darumb ersucht, wer ich ungezweifelt, etlich fursten, graffen, hern und viel von der ritterschaft dahin zu bewegen, dem küng von Franckreich auch niemantz anders so wie das haus von Burgundt und wieder ein Ertzhertzogen von Osterreich, zu dem G . . . . gedecht küng Karel oder hertzog Veronandus an der kayserlicher kron und iren erblanden zu hyner, [2]) dem wordt on zweifel widerstandt gedan. ich hab auch nit unterlassen und viel meiner hern und freundt dahin bewegt, daß sie sich noch derzeit mit diensten nymantz versprechen wollen, darumb was in dem Euer gemüt und wolmeynung, last mich in eyl wys [3]) und so ich bey E. G. wer, wolt ich E. G. anzeigen, wes in dem zu handeln, das sich Oberlandt in eyll nit will geben zu schreiben. und die weyl uff des küng von Frankreichs emsig practicieren, so mit hoem fleys des Oberlandts gepraucht, ist meins bedenckens nit feyerns, das jhee so küng Karell in Yspania und hertzog Veronandus — zu nutz und guetem reichen mag, auch uff das fürderlichst für zu wenden, zu dem ich meins vermögens uff E. G. bedencken und anzeigen allen möglichen fleys nit sparn wyl. E. G. wollen auch bey hertzog Erich, hertzog Heinrich und hertz. Philips von

1) zu Mecheln. — 2) hindern. — 3) wissen.

Braunschweig handeln und ermanen, das ine gnad und guet von kays. Maj. geschehen und noch itzundt hochlich begegen mag, damit sie sich nit bewegen lossen. Acht auch dafür, das es guet wer, bey graven Hoyer, graff Gebhart und Graven Albrecht, alle graven und hern zu Mansfelt, zu handeln, damit sie sich mit den irn und irer freundtschaft enthielten, desgleichen auch bei meim gn. h. Graff Wilhelm von Henberg, mit dem zu handeln und im auch ein dinstgelt geb [1]) wer ich ungezweifelt, wo Ir die bestelt, Ir werdt den mererdeyl der ritterschaft auf Euer seyten prengen, darzu ich mit leib und guet wil helffen. Und damit man statlich haneln mocht, so haben die von der ritterschafft ein gemein tag ausgeschrieben, laut der copey, [2]) und nach dem sich viel graffen und Ritterschafft zu Franken werden ir verbundtnus mit dem selb und anner graffen am hartz sich verein- und verbinden. — datum am vierten tag des monats Marcij im XIX.

von Schaumberg Ritter.

Eigenhändig.

1) geben. — 2) sie lag nicht bei diesem Briefe.

15. Die Regentin Margareta an M. v. Zevenbergen. Mecheln 4. März 1519. Auszug.

Mons. de Zevemberghes. Deppuis que vous ay derrenierement escript, j'ay veu les pouoir et instructions que le roy a envoyé pour mons. de Nassou, et treuvé, que y estes denommé avec le dit seign. de Nassou, dont suis bien joyeuse: car par ce je tiens la faulte, qu'avoit esté faicte de vous avoir obmis ou povoir de mons. de Gurce, estre reparée, — dont je vous ay bien voulu advertir pour vostre contentement et satisfaction. —

Ce jour d'huy est venue la bagette d'Espaigne, par laquelle j'ay receu lettres du roy, que m'escript, qu'il vous envoye nouvel pouoir, instructions et lettres de crédence pour Suisse, par quoy ne sera besoing de vous ayder de ceulx, que vous ay envoyé d'icy, si les autres viennent à temps. —

Le roy m'escript aussi, qu'il a ordonné mil florins d'or pour le cardinal de Syon, et qu'il vous mande, se ceulx de la Lighue de Zwave requierent d'avoir assistence de S. M., que vous leur ferez bailler soubz la charge de Francisque jusques à sixcens chevaulx que ferez payer des deniers que il avoit ordonné pour lever les quatre mil Suysses, qui devoient aller à Naples, et par ainsi ne sera besoing, que vous envoyons d'icy les cinq cens chevaulx, que faisions apprester à ceste fin.

Nous avons accorder [1]) avec Gaspar, l'homme du dit Francisque, assavoir que le roy donra à icellui Francisque trois mil florins de pension par an, et vingt hommes d'armes d'ordonnance, et moyennant ce il ne pourra accepter aucun autre service, mais sera tenu servir le dit seign. roy envers et contre tous. et pour ce que le dit Gaspar est celluy, que entendons que plus le gouverne, luy avons aussi accordé trois cens florins de pension et ce jourd'huy se partira d'icy bien content, pour retourner devers le dit Francisque, luy en faire rapport. —

Le roy d'Angleterre a escript et par le legat, estant vers luy, fait escripre à nostre S. père le pape, premiers, qu'il en seroit requis de vouloir favoriser le dit seign. roy, mon nepveu, en son élection, de fait solliciter sa saintété d'envoyer à ceste fin le cardinal de Syon à la journée de Francfort. aussi faissons nous solliciter le dit seign. roy d'Angleterre d'y envoyer quelque bon personaige de sa part.

J'ay receu lettres de ceulx, que j'avoye envoyé vers mons. de Trèves, [2]) — et vous envoye le double. — Vous verrez sur la fin de leur lettre, qu'il est bruyt, que le roy de France veult aller en Lorraine pour estre plus près des électeurs et pour deviser se tirer à la journée de Francfort avec grosse prétension, pour estre esleu par amour ou par force, dont pourrez, se il vous semble, bien advertir par bon moyen les dis électeurs, les princes et seigneurs de l'empire et autres que advis .... affin qu'il cognoissent l'intention, que le dit roy de France a de vouloir mettre l'empire à sa subjection, par force ou par droit, et pensant sur ce que il leur en pourroit prendre, se il parvenoit à l'election. — Malines 4 Mars 1518.

Nach einem Concept.

16. Armstorf an die Regentin Margareta. Mainz 8. März. 1519.

Madame. J'ay sceu, que l'ambassadeur du marquis Joachim, qui a esté vers mons. de Coulongne, avoit charge de s'ensarcher [3]) vers luy, de quelle voulenté il estoit, touchant cest affaire, et dire au dit seign. de Coulongne, que son maistre, le marquis, estoit delibéré de ce [4]) tenir de ce, que avoit esté conclu à Ougspurg, luy priant, qui voulsist de costé faire le semblable. Surquoy le dit seign. de Coulongne luy respondit, que luy sembloit, puisque l'empereur estoit mort, que le contract d'Ougspurg ne les

1) l. accordé. — 2) s. das Schreiben Nr. 9. — 3) chercher. — 4) l. se.

lyeoit [1]) de riens, c'estoit aussi contre leur conscience et la bulle dourrée [2]) et d'aultant, qu'ilz estoient en leur liberté, que ne savoit que devoit faire: car il luy venoit beaucop de choses d'une part et d'aultre, au devant dont luy et son eglise pourroient mieulx valoir et pour ce avoit bien à penser et luy sambloit bon, qu'ilz se trouvassent tous ensemble pour adviser ce que seroit à faire pour le bien universel du saint empire et d'eux. — Or avoit le dit ambassadeur de Brandembourg charge, ou cas, qu'il cogneut, que mons. de Coulongne se vouloit retirer du dit contract d'Ougspurg, que voulsist assentir pour veoir, s'il le pourroit practiquer pour France, ce que le dit ambassadeur fit, mais à son semblant mons. de Coulongne ne le gousta pas trop bien, et ne luy voulsit en ce declarer son couraige. [3]) Or par le dessus dit est à cognoistre, qu'il n'en chault pas grammant au dit marquis, qui le soit seulement, qu'il puisse faire son prouffit et tenir le baston à deux boult, de peur de faillir. —

Mad., j'ay trouvé icy Franciscus von Sickingen, lequel je treuve ferme et de bonne volenté de servir le roy, mais j'entens, que l'on besoingne aveucques luy assez legièrement. Or il ne fault pas que le roy le traicte comme ung pauvre gentilhomme, car je vous asseure, qu'il n'y a prince, dont il se puisse en d'auleuns [4]) affaires mieulx servir. il s'en va présentement pour servir le roy à la requeste de ceulx du gouvernement d'Inspruck et du Pont [5]) contre mons. de Wirttenberg, lequel l'a fort practiqué. Mad. tenez main, que l'on ne le perde, car les Fransois luy font des terribles offres, mais si l'on le traicte bien, pour tout leur argent ne le sauroient gaigner.

Mad. je ne me ose adventurer de ce pacquet à la poste, pource que je vous escrips hors la chiffre. — Je ne vous escripray de cy en avant riens, se je n'ay une chriffre de vous. — Mayence le 8 de Mars 19.

Mad., vous savez la querelle de Frederick de Flachen, qui souloit estre maistre d'ostel de mons. conte Palatin; je vous advertiz, qu'il n'est point deliberé de la laisser en cest estat; le dit Franciscus von Seckingen, qui est son beaufrère, et beaucop gens de bien m'en ont parlé et leur samble, que l'on luy fait tort. —

Original ohne Unterschrift, es ist aber die Hand, welche die Briefe Armstorffs geschrieben hat.

1) liait. — 2) dorée. — 3) für cœur. — 4) für quelconques. — 5) der schwäbische Bund.

17. Der Secretär Marnix an die Regentin Margareta. Augsburg 9. März 1519.

Madame. — Si ne vous veulx je pas obmettre, que les nouvelles, que sont venues de mons. de Mayence, comme entendrés par les lettres du roy et de mons. de Zevenberghe, ont fort resjouy la compaignie [1]). l'une porte, qu'on conclut, qui luy fauldroit offrir grosse somme, et l'on en est quicté pour 20,000 florins d'or oultre ce que avoit esté promis, l'autre porte, que par ce moyen son frère viendra à la raison, aussi feront aultres princes électeurs, de sorte que les affaires du roy sont asseuré non obstant les traffigues des François, qui sont incréables, mais j'espère que dieu les en pugnira quelque jour. — Ausbourg ce 9 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

18. Heinrich von Nassau an die Regentin Margareta. Diest 11. März 1519.

Madame, je receuz hier soir lettres de Metternick, qui j'avoye envoyé en Allemaigne vers les contes, qui m'escript en effect, que quant à mon frère, qu'il est content de servir le roy à tout son pouoir, soit de mener monseigneur son frère en Allemaigne ou autrement, mais il ne luy sera point possible de trouver gens pour huyt florins d'or, veu que la moindre ville d'Allemaigne donne dix et aucunes plus, et qu'il n'y a prince en Allemaigne qui ne retiengne ses gens auprès de luy, et gaignent des autres tant qu'ilz peulent [2]) et s'il eust eu voulenté servir autre que le roy, il eust trouvé bon appoinctement et beaucop milleur que celuy, que l'on luy présente, et me prie, que je vueille tenir la main, que son traictement puisse estre plus honnest. Et quant au conte de Conicstein [3]) il remercie treshumblement le roy, de le vouloir avoir à serviteur, mais pour les causes dessus dictes et autres n'a voulu accepter l'appoinctement, qu'on lui a présenté et dit, que par tout ou il pourra faire service au dit seigneur roy, et à monseigneur son frère, qu'il le fera; et si le plaisir du roy estoit tel, qu'il se voulsist servir de luy, en l'envoyant vers ces princes pour son élection ou autres affaires, qu'il luy cuidera faire ung bon service, de sorte qu'il aura cause de le recongnoistre cy après. et affin que le roy ait milleure cause de le croire, m'advertit, que luy, mon frère, et autres contes de ceste ligue

1) Das Personal der Bevollmächtigten für Karl (V) — 2) l. pouvaient. — 3) Königstein.

se sont trouvez vers aucuns princes électeurs, et leur ont dit ouvertement par la bouche du dit de Connicstain, que s'ilz se jouent, [1]) d'eslire le roy de France à roy des Romains, que les dessus dits contes avec trente ou quarante telz qu'eulx mettront le tout pour le tout jusques à la derniere goutte de sang pour l'empescher à l'aide de beaucop d'autres, qui n'entendent d'estre François pour leur singulier prouffit. Madame, quant ores le dit conte de Connicstain ne feroit jamais autre service au roy que la dessus dicte acte, si me semble-il, qu'il vault bien, que l'on face quelque chose pour lui, avec ce que le roy se peult merveilleusement servir de lui en ses affaires d'Allemaigne; car il est homme sage et de conduicte, tant en paix comme à la guerre, il a de bonnes maisons et grant credit et c'est ung docteur en Allemaigne. Je suis d'oppinion, que l'on le traicte. Quant à mon frère, vous en ferez ainsi, que bon vous semblera. Mon homme [2]) a aussi esté vers le conte Philippe de Nassou, lequel mercie très humblement le roy, mais il n'accepte point le service pour les dessus dictes causes. Le conte de Waldeck a dit, qu'il viendra, s'il luy est possible, mais craint, qu'il ne pourra trouver gens pour le pris. [3]) Le conte de Connicstain et mon frère ont esté d'advis, que l'on prenne le conte Bernnart de Nassou et de Bylstein en lieu de l'ung des autres, qui ne viennent point, ce qui Metternick a fait, et se trouvera le dit conte à Bonne le jour qui a esté dit.

Madame, c'est en gros ce que le dit Metternick a fait et m'escript, qu'il ne fault point faillir, que l'argent et les *bestellebriefe* soient à Bonne le dimenche Reminiscere, autrement le roy perdera une merveilleuse voghe en Allemaigne. Je vous supplie, madame, qu'il n'y ait point de faulte et que l'on envoye argent assez, pour paier les diz florins d'or; car je ne voy point, qu'il les puissiez avoir à moindre pris. On trouvera à Bonne le conte Bernnart, le conte de Waldeck, le conte d'Isenbourg et mon frère, qui sont deux cens chevaulx, il me semble, que l'on doibt envoyer argent pour trois cens, si d'adventure le conte de Connicstain et le conte Philippe de Nassou changassent oppinion et qu'ilz vienissent, pour eviter la grande honte que ce seroit, de non trouver argent assez, pour retenir trois cens chevaulx, et que l'on n'oublie la moictié de leurs pensions. Madame, Metternick est demouré en la maison de mon frère par l'advis du conte de Connicstain, à cause que les quatre électeurs: Mayence, Palatin, Brandenbourg et Saxe debvoyent estre assemblez à Osenbrug [4]) le VI[e] de mars, pour par lui m'advertir ce qui s'y conclura. Ne sçay si le dit conte y est allé ou s'il a envoyé, il me mande, que l'on fera bien de diligenter vers les dis électeurs, car le roy de France ne dort point et fait courir le bruit, qu'il a le pape pour lui, pour soy faire couronner, quant ores il ne feust esleu, qui s'accorde assez aux nouvelles, que vous avez desia eues.

Madame, pour gaigner temps, j'ay escript à tous ces contes, qu'ilz ne faillent de se trouver au jour nommé à Bonne, et qu'ilz auront les dix florins d'or et que ce qu'on leur a présenté les huyt, n'ait esté fait par cicheté, mais seullement qu'on pensoit, que les autres n'en donnassent non plus. Je vous supplie, Madame, diligenter le tout et me semble, que l'on ne sauroit envoyer l'argent plus seurement, que quant et moy. Madame, je prie à nostre seigneur vous donner bonne vie et longue. Escript à Diest le XI[e] jour de mars l'an XVIII. (Gez.) Vostre très humble etc H. de Nassau.

19. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta. Diest 12. März 1519.

Madame. J'ay reçeu voz lettres par ce porteur, faisans mention de la difficulté et reffuz des gens de mess. Charles de Gheldres à la continuation de la treue, de quoy auparavant je me suys assez doubté, mesmement n'ay eu la fantasie, que les François nous feroient aucun bien ne avanchement, mais m'a tousiours semblé, que leur manière de faire a esté plus pour nous abuser et tromper que pour autre fin; toutesvoyes le dis seullement à mon ymaginacion et non pour les voulloir cherger ou pour la verité. — — Escript à Diest le XII jour de mars. (gez.) H. de Nassou.

20. Die Regentin Margareta an H. v. Nassau. Mecheln 13. März 1519. Im Auszug.

Mon cousin. — — Le roy ne veult pas, que monseigneur [1]) vyse en Allemaigne, et d'autre part il a escript à mons. de Zevenberghes, de faire lever par Francisque de Seckinghen six cens chevaulx pour donner à la ligue de Zwave assistence. —

Quant ad ce que le conte d'Ysenbourch vous a escript, que le seign. de Geroltzeck luy a escript, qu'il estoit

1) wenn sie das Spiel wagen wollten. — 2) Metternich. — 3) prix. 4) Osnabrück.

1) Sein Bruder Ferdinand.

retenu du roy avec cent chevaulx, à dix florins d'or pour chascun cheval par mois, et pour les hommes d'armes, ayans cinq chevaulx, de cinq florins d'avantaige, — je ne sçay dont il vient à donner escript cela, car je n'ay point ouy parler de retenir le seign. de Geroltzeck et si n'avons donné charge à personne de monde de retenir ung seul... que à vous, par quoy fault que ce soyent mensonges, et que cela se escripve pour faire valoir leur marchandise.— Malines 13 Mars 1518.

Entwurf.

21. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Diest 14. März 1519.

Madame. Depuis les lettres, que à ce matin je vous ay escript, j'ay receu celles, qu'il vous a pleu m'escripre, ensemble le double des lettres du roy et d'Armerstorff, et veu son besoingne devers mess. le conte Palatin et cardinal de Mayence. j'ay aussi bien entendu vostre advis, de me tenir plus ferme vers mons. de Coulloingne, ne s'eust que autrement je ne le puisse gaignier, lequel vostre advis mons. de la Roche, au quel j'ay le tout communiqué, et moy sommes resoluz d'enssuyr et nous y acquictier ainsi qu'il appartient. Et nous semble mad., que attendu, que le cardinal de Mayence a touché à Armerstorff des obligations de ceulx d'Anvers et Malines, que l'on les doibt envoyer incontinent, contenans par exprès rénonclacion de tous et quelzconques previleges, dont ilz se pourroient aydier au contraire en quelque manière, que ce feust. Nous semble aussi mad., que tout le principal de cest affaire gist, quc l'on pourvoye, que tous les deniers soyent prestz ou temps de l'élection et que l'on ne trouve en ce nul empeschement. en oultre nous semble mad., qu'il seroit bon, que vous escripvissiez à Armerstorff, que j'ay ample cherge, touchant l'affaire de l'empire, affin qu'il se tire devers moy, car il a demeslé la chose si avant, que l'on s'en pourra meirveilleusement bien aydier en beaucoup de manières. aussi semble il, qu'il seroit besoing de changer les postes et les mettre au long du Rin à celle fin, que les practiques et besoingnes de ceulx, qui sont à Ausbourch, et les nostres n'empeschent l'une l'autre ou engendreat quelque confusion.

Mad., le dit seign. de la Roche et moy avons aussi veu au long les lettres du roy, et puis que son plaisir n'est point, que l'on contende à l'empire pour mons. son frère, j'enssuyveray le voulloir du dit seign. roy.

Et quant au traictement des contes mad., si l'en euist peu besoingnier avec eulx à meilleur marchié de dix florins d'or pour chascun cheval par mois, je l'eusse fait très voulentiers et en ay fait mon debvoir. Et touchant leur *bestelbrief* me semble mad., qu'il n'y aura nulle apparence de le leur baillier pour ung mois seullement, et de là en avant tant tenu tant payé, mais serois d'advis, que leur *bestelbrief* contenist service de trois mois, qui n'est point plus, que les autres ont ja receu; car qui s'en vouldra servir, il fauldra traictier l'ung comme l'autre, et à ceste cause n'ay fait faire le dit *bestelbrief*, mais le remetz à vous mad., pour en estre fait selon vostre bon plaisir. et quant à leurs pencions je vous en ay desia escript mon advis et que de peu de chose l'on les contenteroit.

Mad., vous en ordonnerez vostre bon plaisir, mais si j'estoye le roy, je ne regarderoye à peu de chose, car riens ne le peult nuyre que negligence et chipotterie.

Et touchant le conte de Connicsteyn me semble mad., qu'il a bien desservy d'avoir ung bon présent, que seroit exemple à autres de leur part faire aussy le mieulx qu'ils pourroient. il est homme pour faire du bien et du mal, et crains, quant il n'aura que parolles, qu'il en soit rebouté. Je vous envoye un concept de lettre à luy, selon que le m'escripuez. — — Mad. j'escrips unq mot de lettre à Armerstorff, affin que je le puisse trouver à Coulloingne. — A Diest le 14 Mars (gez.) Vostre etc. H. du Nassou.

Der erste Brief von demselben Tage, der oben erwähnt ist, enthält die Bitte, ihm ohne Verzug das zur Reise nach Teutschland nöthige Geld in Obligationen zu schicken, weil er die angebotene Münze nicht brauchen könne, indem sie in Teutschland keinen Curs habe.

22. Verzeichniß der Graven, mit welchen H. v. Nassau unterhandeln sollte.

Les contes qu'il semble se devoir traicter de pencions et les seigneurs.

Le conte Guillaume de Nassau 400 livres. le conte de Rysferscheit 300 liv., le conte de Waldeck le josne [1]) 200 liv., le conte d'Ysebourch 200 liv., le conte de Renneborch 200 liv., le conte de Connestain 400 liv., le conte Philippe de Nassau 300 livres. Somme des dictes pencions 1900 livres.

Il semble que le frère de Mons. de Nassou practicqueroit bien les dessus dits, luy escripvant, pour ce

1) jeune.

faire, bonnes lettres et aussi lettres à chascun des dits seigneurs. Et fauldra escripre aus dits contes de bonne heure affin que ilz se habillent de bonne heure et premiers qu'ilz ayent prins la livrée de quelque autre prince.

Les noms de ceulx qui sont desia traictez. Le conte de Manderscheit, le conte de Werd, le conte de Meurs, le conte de Nuwenaer, mons. d'Arenberch, le conte Felix.

23. Die Regentin Margareta an P. v. Armsdorf. Mecheln 14. März 1519.

Mons. Nous avons reçeu deux voz lettres, l'une escripte à Ossembourg le 4e de ce mois, et l'autre à Mayence le 8e, et aussi les copies de celles, qu'escripviez au roy, mons. mon nepveu, et par icelles entendu bien au long vostre besongne vers les autres prélats et cardinal de Mayence, que nous semble très bon, — et combien qu'il ayt une taille de vingt mil florins d'or oultre ce qu'avoit esté promis au dit cardinal, si espérons nous, que le roy l'aura bien agréable, cognoissant l'estant en quoy sont les affaires à présent. —

Le seign. de Sedan nous a escript, que mons. de Trèves luy a declaré, qu'il pourroit se treuver vers luy à dymanche prouchain et croit, que ce soit seullement pour luy parler de ceste affaire de l'empire. —

Par l'autre de voz dictes lettres nous faites mencion de gaigner Francisque de Seckinghen au service du dit seign. roy. Le dit Francisque a envoyé ung gentilhomme, nommé Gaspar, devers le dit seign. de Sedan, pour ceste matière, sur ce que icelluy seign. de Sedan luy avoit escript, que le seign. roy le veult retenir et bien traicter, et a appoincté avec luy, qu'il aura trois mil florins de pension chascun an et vingt hommes d'armes d'ordonnance, que semble estre bon traictement et duquel il se devra contenter. aussi a l'on accordé au dit Gaspar trois cens livres de pension, affin qu'il soit tant plus affectionné d'entretenir le dit Francisque en bon vouloir au service du dit seign. roy. Lequel Francisque, le dit seign. de Sedan dit, pouoir beaucop servir vers le dit seign. de Trèves. — Malines 14. Mars 1518.

Entwurf.

24. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Diest 16. März. 1519.

Mad., j'ay à ceste heure reçeu voz lettres, par lesquelles m'escripvez, que avez envoyé pour recouvrer les obliga-

cions de ceulx d'Anvers et Malines selon la minute, qui ceulx à qui l'affaire touche, en ont baillié. Je vous supplie, quant elles seront recouvrées, le m'envoyer. Et quant à ce que m'escripvez, que le cardinal de Mayance ayme mieulx avoir sa pension assiguée en Allemaigne, à quoy desirez que je tiengne la main, mad., je le feray tresvoulentiers, mais il me semble, que à toutte diligence en debvez escripre à Villinger, que il recouvre les despesches de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck, ainsi que le cardinal de Mayance a demandé à Armerstorff, et que il les m'envoye. Si les postes estoient dressez, je luy en escripvroye. pour le bien du roy il est necessaire d'avoir l'obligacion de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck et les dictes obligations de ceulx d'Anvers et Malines, affin d'en pouoir faire ostencion, quant l'on viendra vers mon dit seign. de Mayance, ainsi que bien pouez considérer, affin que le dit seign. choisisse de prendre qui luy plaira.

Quant à ce que m'escripuez, qu'il semble, que j'ay mal entendu voz lettres, mad., je les ay bien entendu et ce que je vous ay escript, que autres ont esté traictez pour trois mois, vous avez peu cognoistre qu'il est ainsi par les lettres, que je vous ay envoyé, touchant le parti du seign. de Geroltzecke. Je me doubte [1]) que les contes se mescontenteront fort de les retenir seullement pour ung mois, combien que metteray paine de faire envers eulx ce que m'escripvez. Il sera besoing que vous m'envoyez à dilligence les lettres de leurs pencions, expediées et veriffiées ainsi qu'il appartient.

Quant à prendre le serement de Francisque van Seckinghen, si je passe auprès de luy, ou qu'il viengne vers moy, je le feray. Mad. je vous supplie, de faire dresser les postes par le Rin. Mad., je me metz présentement au chemin et m'employeray m'acquictier en la charge, que le roy m'a donné et à son plaisir tant que en moy sera. — Diest le 16 jour de Mars.

Mad. depuis ces lettres escriptes j'ay reçeu lettres de messire Jorge de Schouwenberch, mais elles ne sont point responsives à celles, que je luy a escriptes. il m'envoye la manière d'une nouvelle lighe, qui est faicte ou pays de Francken, là ou beaucoup de gens de bien sont, laquelle je vous envoyeray par le premier. (gez.) Vostre etc. H. de Nassou.

---

1) fürchte.

25. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Diest 16. März 1519.

Madame. Je ne say sy seroit bon, que l'ay donné à congnoistre à ces contes, que le roy ne veut point, que monseigneur [1]) voyse en Allemagne; ilz ne sont point du tant innocent et pourront aussy tot ymaginer le mal que le bien. je vous suplie mad., m'en mander vostre playsir, ausi madame vous m'escrivés, que le roy n'y veut riens espargner et luy commence ja à retrencher le fait de ces contes, qui ne se acorde pas bien ansamble, et crains que nos parolles seront de petite crédence puisque le fait se monstre autre et vous asseure mad., que les électeurs prennent beaucop, mes non pas le tout. — A Diest le 16e de Mars. H. de Nassou.

Eigenhändig.

26. Marnix an die Regentin Margareta. Augsburg 16. März 1519. Auszug.

Madame. Despuis mes dernières lettres — sont survenues les nouvelles telles que verrés par le billet icy encloz, et sont en substance, comme le roy d'Ongrie et son conseil ont deliberé et conclut de envoyer demander à ceulx d'Austriche, qu'ilz leur renvoyent honnorablement la royne Anne avec les deniers de la paine encourue pour non avoir esté le mariage consummé en temps, comme il avoit esté convenu, pour la quelle peine la feu maj. de l'empereur avoit mis et deposé à Neufschast quast[2]) toutes ses baghes et joiaulx pour l'indempnité de ceulx du pays d'Austriche, qui en avoient respondu et ballié leurs scelez; et si l'on reffuse de ce faire, entendent de y aller par force et faire la guerre, ce que l'on tient avoir esté pourchassé par le roy de France et aussi par le duc de Zassen électeur, pour ce qu'il verroit voulentiers, que le filz de son frère, son heritier, espousat la dicte royne Anne, et a le dit duc maulvaise voulenté à la maison d'Austriche et de Bourgoingne. Mad., l'on en avertit le roy et advisera l'on d'y pourveoir, mais aprésent il n'y a ycy pour conclurre aux affaires que mons. le cardinal de Gurce et Willingher . . . ., qu'ilz ont mandé mess. Michiel de Wolquestein [3]); le chancellier Sertammer et Renner; le dit Volquestain est malade, que ne viendra point, les aultres viendront. néant moins à cause que l'affaire requiert célérité, je leur ay proposé en remède de ce quatre choses: la première, qu'ilz seroit bon d'avertir ceulx de gouvernement d'Isbruch de cecy, affin qu'il advise d'y pourveoir, qu'on ne soit surprins des dis Hongrois, et que par ung ou deulx ilz enquierent sçavoir la voulenté de la dame, assavoir si le roy, son frère, vouloit, qu'elle retournant, si elle seroit de cest advis, avec les remonstrances et persuasions convenables, et comment elle ne peult faillir à avoir l'ung ou l'aultre frère, que seroit l'ung empereur et l'aultre roy des Romains, et se elle s'en va, elle sera marié à ung petit prince, pour à touttes fins la induire, qu'elle ne voise point, comme par bon moien semble facille à faire. La seconde, qu'on despeschat incontinent Mess. Andrie de Bourgo, pour aller diligement en la court d'Ongrie, pour adviser de par bon moien et à l'ayde du marquis de Brandenbourg et Bornamissa les principaulx gouverneurs du roy empescher ceste pratique. La IIIe, que à diligence l'on en avertit le roy de Pollanne, affin qu'il escripvit au roy et à ses conseillers de non executer cest affaire pour les causes, que comme son oncle et tuteur il luy seroit bien mettre en avant, et de ce advertir son ambassateur, qui est icy, lequel est bon pour nous, car il le m'a declaré. La 4e, advertir le capitaine de Neufchat, qu'il face bonne garde des baghues, affin qu'il ne soit surprins des Hongrois ni des Austrichois. — Mess. ont bien prins mes advertissemens et les m'ont fait rediger par escript, mais je ne sçay, quant ilz les executeront, car je vous ay averty de leur manière de faire. —

Mad., quant à ceste Lighe mes dis seign. sont d'advis, qu'il seroit mieulx, si l'oportunité le requiert, leur donner une somme d'argent comme de 20,000 florins d'or pour mois, et qu'ilz prendent des aultres deniers ung bon nombre de Suyches, pour empeacher que ceulx que le duc de Wirtemberg peult avoir, que sont en nombre de Xm, ne leur facent dommaige. — et ceulx de la conté de Tirol disent ne sçavoir moien d'entretenir leur quotte de la dicte Lighe que pour ung mois, et par telz moyens fuit à craindre la rompture, que dieu ne vueille. — Ausbourg le 16 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

27. J. Marnix an H. v. Hoogstraten, zweiten Kammerherrn Karls (V.) Augsburg 16. März 1519.

Monsieur. Le conte Palatin Fréderic est demeuré bien satisfait et content de la venue de Metternay [1]) et des

1) Erzherzog Ferdinand. — 2) Neustadt. — 3) Wolkenstein.

1) Metternich.

lettres qui luy a aporté, comme verrés par les lettres du dit Metterney, que envoye à madame. — A cause que le dit conte Palantin viendra icy, vous fault à diligence envoyer au Focker la lettre de ses Hm V c [1]) livres dont l'avés par moi fait asseurer. — Ausbourg ce 16 de Mars anno 19. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

28. J. v. Marnix an den Grafen v. Hoogstraten. Augsburg den 17. März 1519.

Monsieur. Jusques à présent nous sont survenues pluseurs nouvelles bien pésantes et parplexes, dont la compaignie est parplexe et estonné, si ce n'est que dieu y remède. que sont telles, assavoir qu'il est party de Suyche plus de 20,000 hommes en armes pour venir, comme ilz dient en publique, querir leurs gens, qui sont au service du duc de Wirtemberg, que sont en nombre de plus de 10,000, que l'on dit, affin que en s'en retreuvant, ilz ne reçoivent aucun dommaige. mais ceste intencion ne se peult ainsi croire, ayns doubte l'on [2]) qu'il n'y ait aultre ymaginacion trop pire que ceste, et que les François n'ayent seduit et ar . . . le Suyches pour ce faire à nostre . . . . ., je met, que aucuns saichans le couvine du duc de Wirtemberg, ont escript, qu'il a assez gens et est deliberé partir son armée en deux, et laisser la moitié contre la Lighe et de l'aultre aller convoir le pays de Bavyère : car il a ouvertement escript, qu'il ne demande riens à la Lighe, mais qu'il veult faire à la part aux ducx Guillaume et Loys de Bavière; et s'il a le nombre des Suiches dessus nommez, le fera aysement — avec ce qu'il est notoires, que le roy de France luy envoye VIc livres [3]) et avec encoires pluseurs aultres aydes secretes des princes d'Alemaigne.

Le pape fait aussi le pys qu'il peult contre nous pour le roy de France, et offre faire Coulogne et Trèves cardinaulx et pluseurs aultres choses, dont l'on avertit le roy mais non pas encoires de ce que dessus, combien qu'il est vray et certain, dont nostre Lighe se estonne fort et à ceste cause retarde de marcher, combien qu'ilz soient à deux petites lieues les unge des aultres, et ne marchent encoires qu'ilz n'entendent mieulx la voulenté des Suyches; et croy que nul homme d'entendement leur conseillera de se hazarder. et dit l'on, que le roy de France fournist à l'appoinctement et fait tout cecy pour pouoir venir sans contredit à Franckefort en . . . se faire par amour ou par force eslire roy des Romains. —

1) 2,500 — 2) mais on craint. — 3) 6000 ?

Le roy de France a aussi commeu [1]) les Hongrois et Bohémiens — et fait comme l'on dit, nouvelle lighe avec les Vénetiens, tout pour empescher nostre élection et exterminer la maison d'Austriché et de Bourgogne, qu'est beaucop pys que si nous avions guerre ouverte à luy. — L'on a aussi conclut depescher mess. A. de Bourgo en Hongrie. — Ausbourg ce 17 de Mars. Jehan de Marnix.

Eigenhändig.

29. Die Regentin Margareta an H. von Nassau. Mecheln 20. März 1519.

Mon cousin. — Quant à l'obligacion de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck pour la pension de mons. de Mayence, j'en ay escript en Allemaigne, et celles d'Anvers et de Malines elles sont faictes et bien tost les vous envoyeray.

Vous m'escripvez de rechief par vos lettres, que aucuns gensd'armes soient estre retenuz pour trois mois soubz la charge du seign. de Geroltzeck. J'ay vous ay desia deux fois escript, qu'il n'en estoit riens. —

Vous verrez par les lettres du seign. de Zevenberghes, que le Foucker a presté dix mil florins d'or pour furnir en Zuysse et huit mil d'autre costé, dont il demande estre payé par deça à XXX solz le florin; et pour ce que nous n'avons par deça besoing de telles practiques, aussi que le roy entend, qu'elles seroient furnies des deniers qu'il a mis au change pour ses affaires d'Allemaigne, je vous prie tenir main, que sur iceulx le dit Foucker soit remboursé de la dicte somme.

D'autre part je suis advertye, qu'il y a eu quelque petit discord entre madame Marie, ma niéce, et madame Anne de Hongrie, et que practiques se denoyuast pour oster la dicte dame . . . . de ou elle est, parquoy je vous prie faire prendre bonne garde de seurté de leurs personnes, si que quelque inconvénient n'en adviengne. — Malines le XX de Mars.

Entwurf.

1) mis en mouvement.

30. P. v. Armstorf an die Regentin Margareta. Trier 20. März 1519.

Madame. Il y a dix jours passé, que je vous envoyé ung pacquet à roy et copies d'icelluy de mon besoiugne de Mayence avecques ung messagier tout propre, et espère que deja l'aurrez receu et que mon messaigier soit de retour. — Il me semble, que ses [1]) princes électeurs comme Mayence, Colongne, Tresves et Palentin desirent eux mesmes de parlamenter ensamble, et croy celon que je puis entendre, qui ce trouveront avant qui soit jamais X jours ensamble. — Je ne sey à quelle fin, il me semble bon, que mon compaignon Wigart von Dinan, et moy nous il trouvons et vous suplie trèshumblement, qui vous plaise sur ce nous advertir de vostre bon plaisy et advis. — — Escript à Tresves XX mars 1519. P. de Armstorff.

Eigenhändig.

31. Heinrich v. Nassau an die Regentin Margareta. Kerpen bei Köln 20. März 1519.

Madame. Hier en passant par Duren je m'enquiz de la charge de mons. de Rytferscheyt à mons. de Juillers et trouvé, que le dit conte a dit beaucoup de belles choses à l'avantaige des Françoiz, de sorte qu'il a mis toute la maison en discord, l'une partie pour France et l'autre pour Bourgoingne; toutes fois la fin a esté, qu'il n'y est nul venu de France comme il avoit dit, et semble, qu'on luy sçait point grant gré de son ambassade. J'ay entendu par aucuns des mes serviteurs, qui j'avoye envoyé là ou mons. de Juillers se tient, comme pour les propres affaires, qu'il a esté fort mal content de ce que je suis passé si près de lui sans l'aller veoir; j'en ay parlé ce matin à ung de ses gentilzhommes, qui a tousjours esté bon pour nous, et lui ay dit pour mon excuse, que la cause pourquoy je n'y suis passé, estoit, que le bruit courroit par tout pays, qu'il estoit ja François, et ce qu'il le me faisoit croire, estoit la maigre responce, qu'il me fist dernièrement. Le dit gentilhomme m'a juré sa foy, que n'en estoit riens, mais qu'il en feroit raport et créoit fermement, que ceulx qui avoient fait ceste responce, n'en aurient pas grant gré, mais bien a le conte de Ryfferscheyt fait beaucop de choses, de quoy chascun ne se contente pas bien, et lui a on donné trop d'audience. Mad., je tiens que l'on auroit encores mons. de Juillers, car je ne vois point, que la plus part de ses serviteurs ayent aucune voulenté d'estre Françoiz, mais il est besoing, que l'on despesche sans tant trainer. Je crois Mad., que le conte de Renneberg vous aura raporté toutes nouvelles, pourquoy je n'en parle plus. Aujourd'huy après la messe mons. de Swartzbourg est venu parler à moy et m'a dit beaucop de choses des practiques des Françoiz, et entre autres, qu'ilz lui ont presenté sa vie durant six cents livres et bonnes souldées pour lui et ses gens, quant il servira, sur quoy il a prins jour d'advis jusques à miquaresme [1]) pour respondre et m'en a demandé conseil en me disant, qu'il ne tenoit riens du roy, ce qui lui desplaisoit et pouoit honnestement prendre tel party, que bon luy sembleroit, ce qui toutes fois il ne vouloit faire sans premièrement présenter son service au roy, et qu'il ne desiroit autre maistre voire pour la meictié moins que autre, mais soy n'avoit que faire de lui qu'il ne pouoit tousjours demourer à la maison. Mad., je vous en advertiz, affin que advisez, si l'on se veult servir de lui et est besoing, que l'on luj face savoir entre icy et la miquaresme. Il est homme de bien et a bon credit et ne servit jamais contre la maison d'Austrice, ne ne fera encores, si on le veult traicter le moins du monde. — Escript à Carpen le XX de Mars (gtz). M. de Nassau.

(Fortsetzung folgt.)

IV. Die Herzogswahl in Kärnthen.

In der ehemaligen Stiftsbibliothek zu St. Gallen findet sich unter Nr. 725 eine Papierhandschrift des s. g. Schwabenspiegels, klein Folio, auf dem Rücken „Jura Cæsarea" die Schrift aus der ersten Hälfte des XV. sæc., jede Seite zwei Kolumnen, und zwar das Landrecht 262 Seiten, das Lehenrecht 83 Seiten, das Rubriken-Register 12 Seiten, und leerer Raum 5 Seiten, zusammen 362 Seiten (181 Blätter).

Eine sonderbare Weltgeschichte nimmt als Einleitung des Landrechts die ersten 14½ Seiten ein, von Troja's Erbauung bis Julius Cäsar, erstere geschah hienach genau 1384 Jahre nach der Sündflut, Letzterer war ein Teutscher aus Trill (Trier). Brenno, Herzog von Schwaben, Pongeins, Herzog von Spanien und Aegypten, Poymunt und Igram, Herzoge von Baiern, sind einige der sonst vorkommenden historischen Personen. Die gedachten Herzoge von Baiern wurden von Kaiser Julius besiegt, der sie zu seinen Dienern annahm, ihnen die Stadt Ilbach Becholar baute, und dort

1) ces.

1) Mittfasten.

ein Markgrafthum errichtete. Derselbe Kaiser baut sodann noch Wien und andere teutsche Städte. — Dieser Geschichte folgt der gewöhnliche Anfang des Schwabenspiegels oder Landrechtbuchs: Herr Gott himelscher vater ꝛc., aber unter der sonderbaren Rubrik: „wie nun Rom besezet und in ordnung gehalten ward", indem wohl der Schreiber die vorangehende Geschichte willkührlich abgebrochen hatte. Der ganze Text ist in einer eigenthümlichen verbesserten Paragraphen-Ordnung gegeben, und zwar in folgenden, aber nicht besonders bezeichneten Abschnitten:

I. Landrechtbuch — Personen-Stand (Freie u. Eigene). Verwandtschaft und Erbrecht, Eherecht, Eigenthum und Gewer, Pflegschaften, Pfändungen, Kaiser- und Fürstenrecht, Gerichtsverfahren, Strafrecht (Strafe, Buße, Schadensersatz). II. Lehenrecht in gewöhnlicher Ordnung. —

Indessen sind nicht alle einzelnen Paragraphen in obiger Ordnung streng systematisch gestellt. Uebrigens weicht der Text von der gewöhnlichen Lesart der älteren Handschriften wenig ab. Nur ein höchst seltener Zusatz findet sich nach dem §.: wie nieman dez andern eigen ist ze rehte (Schilter cap. 303). Dieser Paragraph ist aus dem letzten Drittel des Textes, nach der gewöhnlichen Satzordnung, hier weit in das erste Drittel vorangerückt, und ihm folgt sodann ein Paragraph „von hertzoge von kaerdern rechten". So wie der erstgedachte Paragraph auseinandersetzt, daß Leibeigenschaft nur durch die Gewalt, Gottesgeboth zuwider, entstanden sey, so soll nun der letztere Paragraph den urkundlichen Beleg für die ursprüngliche Freiheit der Bauern liefern, indem die Rechte der freien Landsassen in Kärnthen bei ihrer Herzogswahl beschrieben werden.

Aehnliche Nachrichten über diese slavischen Volksrechte gibt auch Megiser in den Annales Carinthiæ, d. i. Chronica des löbl. Erzherzogthums Kärnden. Leipz. 1612. Fol. Thl. 1. S. 477. flg. Sie sind, wie er selber angibt, aus des Aeneas Sylvius Europa, cap. 20, aber offenbar jünger, als die Beschreibung unseres Schwabenspiegels, weil dieser den Bestand eines Adels in Kärnthen ausdrücklich läugnet, während Aeneas Sylvius vom Graven von Görz als Pfalzgrafen von Kärnthen, und von Proceres und Nobiles spricht, welche wohl erst später mit der Lehenverfassung eingeführt wurden. — Da nun Aeneas Sylvius 1458 zum Pabst erwählt worden, und 1464 starb, unsere Handschrift wohl vor 1450 geschrieben seyn mag, so muß ihr ein weit älterer Text zu Grunde liegen.

Zur Vergleichung mögen beiderlei Angaben hier Platz finden.

St. Galler Handschrift Nr. 725. Seite 38. Coll. 2. flg.

Wie ain Herzog von Kærndern hett sine Rechtt von dem lande vnd ouch dem Rich, Er ist ouch des Römschen richs Jægermaister, In sol ouch nieman ze hertzoggen noch ze heren han noch nemen denn die fryen lanttsæssen in dem land, Die sond ouch in ze herren nemen vnd anderss nieman, Das sind die fryen geburen des selben Landes die haisset man die lantsässen in dem land, Die nemend ainen Richter vnder jnnen selber, der sü der wägst der best vnd der witzigost dücht, Sie sechen ouch enkain adel noch gewalt an, man biderbkait vnd warhaitt, vnd tünd ouch daz vff den aid den sy den lanttlütten vnd dem land geschworen habent, Der selb richter fragett dann die lantsässen all vnd ouch jettlichen lantsæssen besunder vff den aide, den sy den Richtern dem land vnd lantsässen geschworen vnd geton hand, Ob sü der selb Hertzaugg dem land vnd den lantlüten nütz vnd güt dunke vnd auch dem land komenlichen sye vnd wol füge, vnd fügtt er innen nitt so müss jn das Rich ainen andren herren vnd hertzaugen gen, Ist aber das in der selb herr zü ainem hertzöggen wol genelt, vnd ouch die lanttsässen, So da der mertall erwelt vnd ze nemen gesprochen ist, wie er jnnen wol geuall vnd fast gütt bedunke sin, so gantt ouch alles daz land dar mitt gemein Raut arm vnd rich, vnd enpfachen in gar schön vnd erlich als sy ouch von rechtt sönd nach des landes gewonhaitt vnd legend im ouch ainen gräwen rok an, vnd ainen rötten guirtell tund sy im vmb vnd dar an ain groff rott täschen als ainem Jäger maister wol kuntt vnd füglich ist, Dar in er leg sin käss sin brot vnd sin gerättloch, vnd gend jm ouch ain jägerhorn wol gevasset mit roten riemen vnd legend im ouch an zwen rautt gebunden bunttschüch vnd ouch ain grawen mantel lett man jm vber den rok an, vnd setzen im ouch ainen Grawen windischen hüt vff mitt ainer grawen schnür vnd setzen in dann vff ain veld pfärtt vnd fürend jn denn zü ainem stain, Der litt enzwuischend Glanegg vnd dem spitall ze vnser Frow kilchen vnd füren in mitt jerem windischen gesang, Dristund vm den selben stain vnd singend ouch alle klain vnd groff frowen vnd man, gmainlich vnd lobend da mitt Gott vnd jeren schöpffer daz er jnnen vnd dem land ainen heren geben hautt nach jerem willen, vnd darnach so sind im alle sine recht geuallen, wie die genantt sind erre wirdekaitt vnd Rechtt, die ain hertzaugg vnd herr des landes bilich vnd von rechtt haben sol vnd niessen, vnd wen der selb vorgenantt Herzog gen hof kumptt, zü dem Römschen Kayser, ald zü dem Römschen Kunig so sol er in den selben klaydern für jn komen, Es sye Kayser oder kunig der denn gewaltig ist, vnd sol denn also ainen hirtzen mitt im bringen, vnd also mit dem sin lechen enpfachen, vnd

wenn daz also beschichtt ainem hertzogen von kärnden. So mag in fürbas nieman me ansprechen, vor dem Richter des selben landes vmb kain sach, Noch vmb kain schlachtt schulde den ain windischer man der spricht in wol an, vmb schuld vnd vmb ander sachen, Aber vor ey, daz er sine lechen von dem rich enpfache so mag man in wol ansprechen vmb waz Jeman zû jm ze sprechend hett vnd Der windisch man der jn also anspricht mit windischer zungen so sol er sprechen, Er sig rich oder arm ob er es tun wil Das stautt zuv jm der da clegtt, Ich enwaisß gůtt herr wie du es manist das du mir nitt, dar vmb vssrichtung tůst, dar vff mag der hertzaug anttwurten, ob er wil ich enwaisß gůtt fruind, was du manist ich verstan diner sprach nitt, vnd da mitt hett er inn dann gantzt vssgerichtt, vnd ist von jm ledig mitt allem rechten vnd daz ist ains hertzog Recht von Kärndern des lantz herren.

Aeneæ Sylvii Europa, cap. 20.

Imperium (Carinthiæ) Australes obtinent et Archiducem appellant, cui ex regio paret. Quoties novus Princeps Reipublicæ gubernationem init, solemnitatem nusquam alibi auditam observant. Non longe ab oppido Sancti Viti, in valle spaciosa, vetustæ civitatis reliquiæ visuntur, cujus nomen temporis oblevit antiquitas. Juxta in pratis late patentibus, marmoreus lapis erectus est · hunc Rusticus ascendit, cui per successionem stirpis id officium hereditario jure debetur. Ad dextram bos macer nigri coloris extat, ad sinistram pari macie deformis equa. Frequens circa eum populus et omnis rustica turma. Tum princeps ex adversa pratorum parte procedit, purpurati circum proceres ambiunt. Vexillum ante ipsum et insignia principatus: Comes Goritiæ, qui palatii curam gerit, inter XII minora vexilla præcurrit, reliqui magistratus sequuntur. Nemo in eo comitatu non dignus honore videtur, nisi Princeps ipse, præ se rustici speciem ferens, agrestis ei vestis, agrestis ei pileus, calceusque et baculus in manu gestantis pastorem ostendit. Quem postquam rusticus, ex lapide venientem conspicatus est, sermone Sclavonico (sunt enim et ipsi Carinthiani Sclavi): Quis hic est, inclamat, cupis tam superbum incessum video? Respondent circumstantes, Principem terræ adventare. Tum ille: Justusne Judex est, salutem patriæ quærens? liberæ conditionis, dignus honore? estne Christianæ cultor fidei et defensor ac propagator? Respondent omnes: est, et erit: Quæro igitur, quo me iure ab hac sede dimoveat? Ait Goritiæ Comes, LX denariis ab te hic locus emitur. Jumenta hæc tua erunt, bovemque atque equum ostendens. Vestimenta quoque Principis, quæ paulo ante exuit, accipies: erit domus tua libera et absque tributo. Quibus dictis rusticus levi alapa Principi data, bonum judicem esse jubet: et surgens, jumentaque secum ducens, loco cedit. Princeps vero conscenso lapide nudum gladium manu vibrans, ad omnem se partem convertit, æquum judicium populo promittens. Ferunt et aquam frigidam rustico illatam pileo bibere, tamquam vini visum (usum) damnet: deinde ad templum Solvense pergit, quod in propinquo tumulo situm est, sanctæ Mariæ vocabulum habens, et olim Pontificale fuisse traditur: ubi peractis sacrificiis, Princeps rustica indumenta deponit, paludamentumque induit convivatusque splendide cum proceribus, in prata revertitur, ibique pro tribunali sedens, jus petentibus dicit, et feuda confert. etc. etc.

Aus diesen Nachrichten erhellet, daß Kaiser und Reich gleichsam das Recht der Vorstellung eines Candidaten zum Herzogthume hatten, der sich aber der Volkswahl unterwerfen mußte, zu welchem Ende die freien Bauern eine Wahlversammlung bildeten und zuerst einen Wahlvorstand erwählten, dessen Amt jedoch später nach Aeneas Sylvius erblich geworden ist. In der That stellte Herzog Ernst der Eiserne von Oesterreich dem Gregory Schatter dem Edlinger aus dem niedern Amt zu Stain, der ihn (den Herzog) auf den Stuhl zu Kärndtburg hat gesetzet nach alter Gewohnheit und Rechten anno 1414 bei dieser Einsetzung ein Privilegium aus, womit dem Edlinger und seinen Erben ihre Rechte bestätiget, und ihre Güter von aller Steuer, Dienst, Zins und aller Forderung frei und ledig gemacht wurden. Schrötter III Abhandlung. aus dem österreich. Staatsrechte. Wien 1763. S. 127. Der Sohn Herzog Ernstes, Kaiser Friederich III., bei dem Aeneas Sylvius Kanzler war, ließ sich wahrscheinlich zuerst dieser Einsetzung gegen einen Revers von 1444 entheben. Das Weitere über die allmähligen Abänderungen dieses Herkommens bei Schrötter l. c. S. 116 flg., wonach indeß noch bei der Erbhuldigung Kaiser Leopold I. 1660 und jener Kaiser Karl VI. 1728 in Berücksichtigung des alten Herkommens der erbberechtigten Bauern, seinem Sohne und zweien seiner Blutsverwandten eine besondere Tafel im herzoglichen Schlosse gedeckt wurde. — Ueber die merkwürdige älteste Geschichte Kärnthens verweist Schrötter II Abhandl. S. 93. not. a. auf den alten Verfasser de conversione Bojarior. et Carentanor. bei Freher Script. rer. Bohem. P. II. p. 15, doch besser bei Hansitz Germ. sacr. T. II, sodann Fröhlich Archontologia Carinthiæ und Landhandveste des löbl. Erzherzogthums Kärnten 1610. — Was nun noch die Eingangs erwähnte Handschrift des Schwabenspiegels betrifft, so ist sie die einzige von 40 bis 50 Handschriften und Abdrücken dieses Rechtsbuches, die der

Unterzeichnete zu vergleichen Gelegenheit hatte, worin jener Zusatz vom Herzog v. Kärnten sich findet. Von einer ähnlichen Handschrift geben noch Nachricht Senkenberg Visiones de Collect Legg. German. Lips. 1765, pag. 86. §. XXXVIII, woselbst ein Codex Biberacensis aut Carinthiacus sæc. XIV ineuntis, chartaceus erwähnt ist, von dem Bürgermeister Dolp(ius) von Nördlingen an Senkenberg geschenkt. Er ist klein Folio wie obiger in St. Gallen, hat aber nur noch 43 Blätter, wogegen der St. Galler Codex 181 Blätter enthält. Auch die geschichtliche Einleitung von der Stadt Troja ꝛc. findet sich im Biberacher Codex. Der Paragraph vom Herzog von Kärnden ist daraus abgedruckt in des obgedachten Schrötters Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte. Wien 1762. Abhandl. II, S. 350, wohin auch die Senkenbergischen Visionen verweisen. Dieser Abdruck ist mit dem St. Codex im Ganzen sehr übereinstimmend, in der Sprache etwas neuer, in der Fassung etwas kürzer, ersteres vielleicht durch die Senkenbergische Abschrift — hertzaug findet sich nicht mehr, wohl aber haut statt hat — aber ain velis vo..färit — statt blos ... pfärit und „iren windischen laissen das ist ir windisch gesang." — Besonders ins Undeutliche verkürzt sind die Grundformeln am Schlusse. — Wenn nun Senkenberg diesen seinen Codex in den Anfang des 14ten Jahrhunderts setzt, so dürfte immerhin auch jener von St. Gallen älter seyn als oben angenommen.

Sigmaringen.

Friedr. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

Wie manches auch dafür gesammelt ist, so darf man doch die Quellen nicht für erschöpft und daher auch die Untersuchung nicht für abgeschlossen halten. Ich fahre deßhalb fort, von Zeit zu Zeit neue Beiträge zu geben.

Nibelung. S. meine Untersuch. zur Heldensage S. 9, Anzeiger IV. S. 411. Bernhart Nyebeling zu Kronau, v. 1464. Lib. secret. Matth. ep. fol. 28 zu Karlsruhe. — Hans Nybel, Erhart Nybell und Nybelt zu Waibstadt, v. 1464. ibid. fol. 63. Claus Nyebel daselbst. Teutschord. Zinsbuch v. 1361. — Jost Nybeling zu Maikammer im baier. Rheinkreis, v. 1464. ibid. fol. 72. — III id. oct. ob. Gyseln relictæ quondam Nybelungi dicti Atzenhuser. 14 sec. Necrolog. Spir. vet. ms. Dieses Geschlecht ist bereits in meinen Quellen ꝛc. I. 26. zu Neustadt und Deidesheim nachgewiesen. — Nybelung von Flersheim, in einer Urkunde von 1359. Im Titel und Register heißt er Nybeling. Pfälz. Copialbuch Nr. 61, Fol. 194, im Karlsruher Archiv. — Jost Nebelung und Hans Niebelünng zu Maikammer, von 1481, in einem Speier. Zinsbuch. — Coram domno Nelûngo majore præposito. Urkunde von Worms (Warmacia) v. 1223, im Karlsruher Archiv. Ist schon in meinen Quellen ꝛc. I, 25, aber nicht in dieser Namensform angeführt. De domo et area quondam Drudelmanni, quam nunc inhabitat Nibelungus caupo. Necrol. Spir. vet. ad XVII Kal. Jan. fol. 139. — Zu Mördingen im Breisgau, aus einem Güterbuch von Schuttern, von 1528. Gret Nüblingenn, Fol. 8. Nüblingerin, Fol. 10. Matheus Nübling, Fol. 9. Nibling, Fol. 8. Elß Nüblingerin, Fol. 11. Elas Nübling, Fol. 14. — Hans Nibelin zu Wollmatingen. Reichenau. Renov. v. 1537. — Neblungs wise zu S. Ilgen bei Wisloch. Schönauer Renov. 1559. 1570. — Vyt Nybler zu Durlach, Zinsbuch von 1532, Fol. 24. — Der Probst F. zu Herdt bei Speier sagt in einer Urkunde (sec. XIII. med.): fratris mei Nibelungi. — Nibelun... filius Johannis zu Fischlingen in Rheinbaiern. Urkunde des Cuno v. Kirwilre 1297. — Ursio filius Nevelonis 1107. Mabillon acta SS. ord. s. Bened. V. p. 766.

Ergebniß. Aus den bisherigen Zeugnissen ist ersichtlich, daß am Oberrhein Nibelung bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts als Vornamen gebraucht wurde. In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts machte man ihn allmälig zum Geschlechtsnamen, was er seit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts geblieben ist.

Sigfrit und Dieterich. In der Gemarkung zu Neusatz bei Achern wird erwähnt ein „Syfrids weg und Dieterichs greben." Bühler Amtserneuerung von 1533, Fol. 169. 170. Möglich, daß diese Namen, ihrer Zusammenstellung wegen, mit Rücksicht auf die Sage gegeben wurden.

Kesselring. In Speier gab es eine curia zum Kesselringe, und ein domus bi dem Kezelringe. Necrol. Spir. vet. fol. 156. 270. Ein Geschlecht von Kesselring kommt in Oberelsaß in Urkunden vom 15ten bis 17ten Jahrhundert vor.

Lurlenberg. Ein Haus zu Speier „dicta Lurlenberg". 14 sec. Necrol. Spir. vet. fol. 46. Gotzo dictus Lorlenberg zu Speier. Urkunde von 1339. — marca Lurung und Luringero 824. Schann. tradd. Fuld. p. 148. Der Lurenbrünnen zu Neunkirchen. Heidelb. Zinsb. 15 sec. fol. 163. — Unter dem Laurböm zu Otterswaiher, Zinsbuch v. 1573.

Rosengarten. Zu Neuenheim bei Heidelberg werden erwähnt: garten im rosengarten. Schönauer Renov. von 1559. Fol. 15. — Cuntzel Rosengart zu Leimen, als Geschlechtsnamen, Teutschord. Zinsbuch von Weinheim, v. 1381. — Gotz Rosengarte zu Weinsberg. Zinsb. v. 1477. — Ein Feld zu Malterdingen hieß auch der frone garte. Thennebach. Zinsb. v. 1341. — Zu Durlach wird im Zinsbuch von 1532, Fol. 18, der Roßgarten erwähnt, d. i. der Rosengarten, der Schreibung nach aber Pferdgarten. Obgleich mir keine Pferdgärten im Alterthum bekannt sind, sondern nur Roßwaiden, so habe ich doch die Roßgärten, die an manchen Orten vorkommen (zu Grötzingen ein Roßgarten 1532 ꝛc.), nicht unter den Zeugnissen für den Rosengarten aufgeführt.

Drache. hinder dem wurmenberg zu Bankolzheim. Const. Güterb. von 1464. Er heißt auch wormenberg und wormmenberg. — Die lintburg zu Weilheim. Güterb. von S. Peter. 15 sec. — warmberg zu Villingen (wormberg?). Thenneb. Zinsb. 1341. — Weingärten im Drachenstein zu Weinheim. Zinsb. 1599. — In Lehmann's gesch. Gemäld. des baier. Rheinkreises II, 267 ist der Drachenstein und das Drachenloch im Dürkheimer Thale beschrieben, und Lehmann nimmt diese Stätte geradezu für die Heldensage in Anspruch. Hätte er die Volkssage getreu mitgetheilt, so könnte man darüber zur Gewißheit kommen. Es ist allerdings höchst wahrscheinlich, daß die Rheinländer die Sage an jenen Drachenstein geknüpft haben. Ein Geschlecht von Drachenfels kommt seit dem 13ten Jahrhundert im Rheinkreis vor. — Zu Arzheim bei Landau: duale apud drachenburne, Urkunde v. 1297.

Hort. goltbüchel zu Gottmadingen. Const. Güterb. 1464. — golthalde zu Herbolsheim. Thenneb. Zinsb. 1341. — goltbüchel zu Offingen. Const. Zehentb. 1383. — Die goltburg zu Ampringen, die goltgasse zu Schallstadt. S. Peter Güterb. 15 sec. — goldenbühel zu Villingen. Thennebach. Zinsb. 1341. — goltberg zu Untertürckheim 1344. — goldbuehel zu Kirchheim. Schönauer Renov. 1570. — clivus goltclinge bei Würzburg. 1098. Schann. vind. litt. I, 55.

Biterolf. Jakob Bietterolf (auch Bietterolph) zu Weinheim. Weinh. Zinsb. von 1599. p. 118. — Dictus Bitderolf de Frankenwilre in Rheinbaiern, Sifridus dictus Byt der olf (sic), daselbst. Urkunde von 1315. H. Bitterof, Johann Bitterof, H. Bitterolf zu Frankweiler. Urkunde von 1330.

Grimhilt. Chrimehilda, nobilis in Prixina, 996. Resch. annal. eccles. Sabion. sive Brixin. II, p. 675. — Grimhilt 9 sec. in Regensburg. Pez thesaur. I, 2. p. 89.

Gibelin. Cunradus Gybeling, Bürger zu Speier, Urkunde von 1310. — Gobelo Sutor zu Worms. Urkunde von 1357. — Gobelinus de Ervethe, 1304. Kindlinger Münst. Beitr. III, 280.

Riesen. Pfälz. Hs. 348. Str. 287. 288.

gesselle mein, sagstu von einem türsen?
ich sprich von der minn, frawe,
und nicht von den recken.

Scroth von 833. Pez thesaur. I. 3. p. 245. — Schrut um 1190. ib. III. 3. p. 802.

Mime. Cüni Mimming auch Minnung zu Tegerfeld bei Klingnau. Bürgi Minnung, daselbst. im Minnenlo, das. Klingnauer Zinsb. 15tes Jahrhundert. Fol. 78. 82. 83.

Sigenot. Peter und Hensel Sigennot, 15tes Jahrhundert. Petter Sygnott und Endersch Syegnot von 1484. Alle zu Schriesheim bei Heidelberg. Aus einem Zinsbuch des 15ten Jahrhunderts.

Widolf. Heinrich und Brecht Wydolff zu Meckesheim bei Sinsheim. Zinsb. von 1494. — Widolfus 1127. Kindlinger Münst. Beitr. III, 11. — Vuitoldus 9 sec. Pez thes. I, 2. 232. — Heinz Wydolff zu Waibstadt. Lib. secret. Matth. ep. von 1464. Fol. 61. — Hans Weytolff zu Pfedersheim. Schönau. Renov. von 1559. Hans Weydolff zu Ladenburg ibid. fol. 181.

Vasolt. Henne Fasult, auch Fasulht, zu Ingelheim von 1385 — 87. Pfälz. Copialbuch Nr. 65 zu Karlsruhe. — Vasoltz gůt zu Waldkirch. Zinsbuch des 13ten Jahrhunderts.

Dieterich. Dieterich Berner zu Gerbersweiler im Elsaß 1328. Schwarz. Buch von Beuggen Fol. 237.

Wolfdieterich. Wolfdietrich von Hornburg zu Gengenbach. Ortenauer Gefällb. von 1597.

Harlungen. 1 morgen in der Harlunge, zu Königsbach in Rheinbaiern von 1368. Copialbuch des Speier. Domkap. I, 69. — Herilunc um 870 in Regensburg. Pez thes. I. 2. p. 219.

Rudung. am Rüdüng, Feld bei Weinheim. Teutschord. Zinsb. v. 1381. Wahrscheinlich von einem Eigenthümer genannt. Gehört dazu der Namen Cuntze Rürüng zu Nußloch? ibid. — Röting, Rötging Feld zu Oberschaffhausen. Thenneb. Zinsb. 1341. Wol auch von einem Eigennamen. Kommt auch in andern Orten vor. — Rudung von Hankening um 1183. Pez thes. I. 3. p. 168.

Waschenstein. Ditterich v. Waschestein in einer Urkunde von Landau v. 1303. — niden an den von Waschenstein zu Frankolsheim im Unter-Elsaß 1373. Schwarz. Copialbuch II, 230.

Wölfing. Johannes miles dictus de Wulvinge. 1269. v. Spilcker Gesch. der Grav. v. Everstein. Urkunden

p. 150. — Vulfingus camerarius Otakeri ducis Styriensis um 1190. Pez thesaur. III, 3. p. 758. Wulphinus de Chaphenberch um 1185. ibid. 764. — Vulphing de Chaphenberch, Wulphing de Stubenberch um 1180. ibid. 765. — Wulfingus de Puhil, Wilfingus servus Offonis um 1198. ibid. 787. — Otto filius Wilfingi um 1160. ibid. 776.

M.

II. Die Sage vom Amelius und Amicus.

1. Der ursprüngliche lateinische Text.

Vincenz von Beauvais hat diese Sage in sein Speculum historiale lib. XXIV. cap. 162 flg. aufgenommen, und ist die Quelle der meisten späteren Schriftsteller geworden. Die Erzälung erhielt in der Heiligengeschichte einige Beachtung, weil die beiden Freunde in die Martyrologien eingetragen und in der Lombardei zu Novara, Mortaria und Mailand in besonderen Kirchen als Heilige verehrt wurden. Das veranlaßte eine kritische Untersuchung ihres Lebens durch Anselm Berthod in den Actis SS. Bolland. Octob. tom. VI. p. 124 flg., welcher das Nöthige anführte, um sowol die geschichtlichen Unwahrheiten ihrer Sage zu beweisen als auch die Heiligkeit der beiden Freunde zu verwerfen. Der Theolog hatte damit seine Pflicht erfüllt, der Literarhistoriker betrachtet die Sage aus einem andern Gesichtspunkt.

Berthod besaß 2 Abschriften des Lebens vom Amelius und Amicus, eine e vetustissimo monasterii Sithiensis codice, die andere e codice monasterii Rubeævallis. Dieß wird Rodendael bei Brüssel seyn, und die Handschrift mag sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel befinden; in S. Omer habe ich aus der Handschrift von S. Bertin, Nr. 776, des 13. Jahrhunderts, den unten folgenden Text abgeschrieben. Das ist freilich kein vetustissimus codex, allein Berthod sagt auch nicht, daß er die Handschrift gesehen, die damals, als der letzte Band der Bollandisten erschien, schon wieder in S. Bertin war. Nun versichert er aber S. 126 von seinen Abschriften: ab editis non differunt. Diese edita sind Vincenz von Beauvais und die ihm folgen. Es kam also darauf an, meine Abschrift mit Vincenz zu vergleichen, um zu sehen, ob sie wie die Abschriften Berthod's mit demselben völlig überein stimme. Ich wälte zur Vergleichung nicht die alte Ausgabe des Vincenz, sondern eine Salmansweiler Pergamenthandschrift des 14ten Jahrhunderts zu Heidelberg, in der Unterstellung, einen besseren Text zu haben. Es ergab sich, daß Vincenz einen Text zu Grunde gelegt, der höchst wahrscheinlich derselbe war, den ich unten mittheile, daß er ihn aber sehr stark abgekürzt und dadurch verdorben hat. Veränderung einzelner Worte und Sätze bringe ich nicht in Anschlag, wenn sie das Wesen des alten Textes beibehält, dagegen ist in den Anmerkungen gesagt, 1) wo Vincenz wesentliche Bestimmungen ausgelassen, 2) wo er die epische Form der alten Erzälung zerstört, 3) wo er durch Weglassung den Zusammenhang verletzt, und 4) wo er den Charakter der Legende verwischt hat. Auch sind einige Lesarten aus seinem Texte bemerkt, was nöthig schien, weil ich für die ältere Abfassung nur eine Handschrift benuzen konnte.

Aus diesen Gründen habe ich folgende Sage mitgetheilt, die Berthod für seinen Zweck mit Recht ungedruckt ließ, gleichviel, ob seine Handschriften mit Vincenz übereinstimmten, wie er behauptet, oder weil der Inhalt der Sage dem Theologen anstößig ist, was er durch seine Worte zu verstehen gab: mitto alia commenta, quibus scatent.

Ueber das Alter der vita Amelii et Amici wußte Berthod keine Auskunft. Da der Bischof Albinus von Angers darin besonders berücksichtigt ist, so scheint dieß nur für die Heimat der Abfassung einen Wink zu geben.

Incipit vita Amici et Amelii carissimorum.

(cf. Vincent. Bellov. spec. hist. lib. XXIV. cap. 162.)

Temporibus Pipini regis Francorum quidam puer in Bericano ortus est castro, patre theutonico, 1) egregiæ nobilitatis et magnæ sanctitatis viro. parentes itaque ejus, quia illis unicus erat, votum 2) deo et beatis apostolis Petro et Paulo voverunt, quod illum ad lavacrum baptismi suscipiendum Romam deferrent, si deus ei sua gratia vitam protenderet. Eisdem vero temporibus Alvernensi comiti talis in somnis apparuit visio 3) uxore ejus prægnante. videbatur enim sibi, quod Alvernis in suo palatio Romanus pontifex multos pueros baptizabat et sancto crismate confirmabat. comes autem expergefactus admirans et mente revolvens, quid portenderet visio, suis fidelibus sapientibus eam apperuit et interpretari obsecravit. tunc quidam venerandus senex, divino consilio monitus dixit: „lætare comes, lætare mi domine, quia magnæ probitatis atque sanctitatis nasciturus est tibi filius, quem divina consulente providentia ad limina apostolorum facies deferre et per manus summi pontificis lavacrum regene-

1) Diese Volksangabe fehlt bei Vincenz von Beauvais.
2) Das Gelübde hat Vincenz ausgelassen.
3) Der Traum fehlt bei V.

rationis accipere." Comes autem gavisus consilium serius cum ceteris approbavit. Ortus est itaque puer et summa diligentia enutritus. Dum vero aliquantulum post biennium juxta propositum desiderium pater illum Romam deferret, Lucam civitatem pervenit, ubi quendam nobilem virum, natione Theutonicum, sed possessione Francum, [1]) dei dispositione invenit, qui cum parvulo filio ad limina apostolorum similiter festinabat ibique eum sacri baptismatis fonte lavari cupiebat. cumque mutuo se salutassent, quærentes unde essent, aut qui essent, congruis colloquiis alterutrum responderunt, et invicem familiaritate firmata, deinceps gradientibus una Romam ingressi sunt. sed o ineffabilem societatem, quam inter parvulos cerneres et utriusque voluntatis idemtitatem. unus namque sine alio cibum et nisi ejusdem fere modi nolebat accipere, neque uti requie somni nisi in eodem cubiculo. Taliter ante conspectum Romani pontificis, nomine Deusdedit, parentes eos detulerunt atque dixerunt: [2]) „domine pater, sanctissimum quem scimus et credimus beati Petri apostolorum principis vicem gerere, Alvernensis comes et inclitus miles Bericani castri tuæ sanctitatis clementiam exorant, quatinus eorum filios aqua sacri baptismatis digneris lavare et insuper munera licet qualiacumque, sed ex intima cordis affectione prolata, de manibus illorum velis accipere." Ad hæc sanctus respondens ait: „munera vestra mihi quidem sunt acceptabilia, sed minime necessaria: erogate illa pauperibus, quibus illa magis utilia esse noveritis. vestræ autem primæ petitioni licet peccator satisfaciens parvulis sacramentum baptismatis dabo, quos pater et filius misericordia sua conservet et spiritus utriusque ad amorem totius sanctae trinitatis inflammet." Igitur secundum tempus in basilica s. Salvatoris cathezizatis parvulis filio comitis imponens nomen Amelius et militis filio Amicus, lavacrum baptismi donavit. quos multi militum Romanorum cum magno gaudio et animi alacritate, ut deus volebat, de fonte susceperunt. Post expletum vero sacrae regenerationis officium duos ciphos ligneos, compositos auro et gemmis, Romanus pontifex, vir venerandae sanctitatis, jussit afferi, pari amplitudine, pari magnitudine et pari arte[3]) factos deditque illis dicens: „accipite hoc donum, quod in aeternum sit vobis in testimonium, quia ego in basilica s. Salvatoris vos baptizavi." quibus gratuito acceptis et multimodis redditis gratibus gaudentes et exultantes ad propria sunt reversi. Adultum vero Bericanum puerum tanta sapientia omnipotens deus decoravit, ut illum

1) Auch hier fehlt die Nationalbeziehung bei B.
2) Das Gespräch hat B. nicht.
3) B. hat nur pari amplit.

quasi alterum Salomonem crederes. quem, cum esset annorum triginta, pater ejus jam senex febrium languore correptus tali admonitione praemonuit dicens: „audi fili carissime, audi fili dulcissime, jam enim tempus instat, ut communem legem humanae naturae persolvam et tuo arbitrio te relinquam. memento fili præcipue mandata dei custodire, militiam Christi exercere, fidem dominis servare, auxilium sociis et amicis tribuere; viduas et orphanos defende, miseros tribulatos necessitatem patientes subleva atque ultimum diem semper in memoria habe. praeterea societatem et amicitiam filii Alvernensis comitis nullo modo oblivioni tradere velis: eadem namque die Romanus pontifex vobis baptismum tradidit, eodem munere utrumque honoravit: pares estis forma, statura aequali et, si comitum prosapia ut ille praeditus esses, fratres videremini." Talibus itaque finitis verbis post susceptam eucharistiam senex migravit ad dominum. cujus corpus, ut decuit, debitis exequiis honoratum filius tradidit sepulturae. mox autem, ut solet fieri, maligni et iniqui Bericano juveni coeperunt invidere, multas ei injurias et dolos atque insidias latenter parare. at ipse omnes amabat et illatas injurias patienter tolerabat. quid dicam, adeo contra eum crevit impiorum iniquitas, quod eum proh dolor a dilecto paternae hereditatis castro cum tota ejus familia expulit. Tunc patris mandatorum recordans decem servis suis eum sequentibus dixit: „nobis o socii impiorum adversatur nequitia et a nostra nostrorumque parentum patria expulit. sed spero, quod deus sua misericordia nobis faciet succedere prospera; festinemus ad curiam comitis Amelii mihi societate et amicitia juncti, fortasse nos possessione et suis donis ditabit, sin autem, ibimus ad Hildegardem reginam, Karoli regis Francorum uxorem, quae ejectis consulere semper consuevit." Responderunt ei omnes dicentes: „parati sumus te sequi et in omnibus obedire." deinde iter arripientes pervenerunt ad curiam comitis. comes autem Bericum perrexerat visitare Amicum socium suum, cujus patrem defunctum fuisse audierat. quem cum non invenisset, tristis discessit. proposuit ergo se propriae possessionis patriam non rediturum, nisi prius invenisset Amicum sapientem et inclitum militem. quaerit autem illum per Galliae et Frantiae loca, quaerit et per Theutonicam terram, ubi consanguineos ejus audierat esse, nec ullam certitudinem de illo meruit audire.[1]) sed et Amicus comitem cum suis quaerere non cessabat, donec apud quendam nobilem virum hospitati sunt. illis recitantibus ordine quo contigerant infortunia, sic locutus est nobilis ille: „mecum manete, milites carissimi, filiam meam tradam domino vestro, cujus prudentiae

1) Den ganzen Satz von quaerit autem bis audire hat B. weggelassen.

et sapientiae famam audivi, vos autem possessione auri et argenti ditabo." Placuit illis hic sermo et celebraverunt nuptias cum magno gaudio.

(Cap. 163.) Post annum vero et dimidium ibi transactum dixit Amicus inclitus miles decem servis suis: „fecimus quod non debuimus, dum Amelium comitem quaerere destitimus." et relictis ibi duobus de servis cum cipho, quem a die baptismatis habuit, [1]) Parisius festinavit. At comes jam per biennium incessanter Amicum quaesierat. [2]) Dum autem appropinquaret Parisius, invenit quendam peregrinum, quem interrogavit sicut plerosque solebat, si vidisset Amicum Bericanum militem expulsum a patria? at ille dixit, se nunquam illum vidisse. tunc comes abstraxit tunicam deditque ei dicens: „intercede pro me ad deum et sanctos ejus, ut det mihi sua misericordia inclitum invenire Amicum et meo labori, quem jam biennio patior, finem imponere." Sic comes Amelius curiam regis Karoli intravit nec tamen ibi Amicum reperit. Peregrinus vero iter suum faciens circa horam vespertinam invenit Amicum, et invicem salutatione reddita dixit Amicus: „peregrine, serve dei, a te cupio doceri, si de Amelio filio Alvernensis comitis, ubi terrarum fuerit, audisti." mox peregrinus admirans respondit: „quis tu o miles, qui me deludis peregrinum? tu quidem videris esse Amelius Alvernensis comitis filius ut dixisti, qui hodie a me quaesisti, si Amicum Bericanum militem vidissem. nescio quare tu mutasti vestimenta, socios et equos et arma, et quaeris, quod hodie sciscitatus es, quando hora tertia hanc dedisti mihi tunicam." cui Amicus ait: „noli commoveri, frater carissime, ego enim non sum ut credis Alvernensis comitis filius, sed Amicus Bericanus miles, qui eum non cesso quaerere. horum denariorum elemosinam benignus accipe et tuis orationibus ad deum intercede, ut Amelium reperire mihi dignetur concedere." tunc peregrinus accepta misericordia respondit dicens: „festina miles Parisius, ibi spero invenies, quem tam desideranter quaeris." Festinans igitur Amicus secutus est eum. altera ergo die Amelius jam a Parisius discesserat [3]) et juxta Sequanam fluvium in prato quodam florido cum suis militibus comedebat. qui cum vidissent Bericanos armatos venientes, festinanter surrexerunt et arreptis armis obviam cucurrerunt. at vero Bericanus miles eos jam conspexerat et alacriter suos allocutus erat: „Parisianos, socii, milites videmus, qui sunt fortes et inexpugnabiles, animos erigite, fortiter pugnate vitamque vestram viriliter defendite; si enim hoc periculum poterimus evadere, cum magno gaudio ibimus Parisius et in regali curia magnifice recepti erimus." Laxatis igitur frenis utrinque concurrunt, hastas erigunt, enses evaginant, ita ut nullum crederes de istis mortis evadere periculum. sed omnipotens deus, qui cuncta novit pro voluntate sua disponere, in prima fronte utramque partem resistere fecit. tunc Bericanus miles ait: „unde estis milites fortissimi, qui Amicum exulem cum suis sociis vultis interficere?" ad hanc vocem Amelius pallidus obstupuit et Amicum inclitum militem agnovit. cui comes ait: „Amice carissime et o requies mei laboris, ego sum ille tuus socius, cui nomen Amelius, filius Alvernensis comitis, qui te exulem quaerendo jam biennio non quievi." mox illi de equis descendentes invicem stringuntur amplexibus, oscula sumunt, gaudio exultant et de tam improvisa laetitia deo gratias referunt. tunc super Amelii ensem, ubi erant sanctorum reliquiae, utrique [1]) fidem inter se sponderunt et ad curiam regis Karoli simul regrediuntur, ubi cerneres juvenes moderatos, sapientes, pulcherrimos, pares uno cultu et eodem vultu, ab omnibus dilectos et ab omnibus honoratos. [2]) quid referam? factus est Amicus thesaurarius regis et Amelius dapifer.

(Cap. 164.) Jam vero triennio transacto sic Amicus loquitur Amelio: „o sodalis carissime, solatium vitae meae, uxorem meam desidero videre, quam fere jam duobus annis dimisi et quam citius potero redibo, tu autem in curia manebis, sed cave tibi a filia regis et maxime a nequissimi comitis Arderici fallaci amicitia." cui comes Amelius respondit: „pro tua jussione mihi cavebo, sed tuum reditum festinum fieri exoro." sicque miles inclitus discessit. comes vero Amelius super regis filiam oculos injecit et eam quam cito potuit oppressit. sed heu, ubi sunt Amici fidelissimi monita, quae in arcano pectoris Amelii deberent vigilanter permanere et stultam voluntatem ejus reprimere? nec tamen iste casus multum videatur extraneus, cum nec David sanctior nec Salomone sapientior aliquis regnaverit. [3]) Interea delator Ardericus, qui iniquitate gaudebat et omni probitati invidebat, taliter Amelium alloquitur: „nescis comes, nescis carissime, Amicum regis thesaurum furatum esse et ob hanc causam fugam arripuisse. nunc autem ini mecum foedus amicitiae et meam fidem et inconvulsam societatem [4]) super sanctorum reliquias sine mora accipe."

---

1) Die Worte von relictis bis habuit fehlen in B.
2) Der Satz von at bis quaesierat fehlt bei B., daher paßt das Folgende nicht.
3) Den Umstand der Wiederabreise hat B. nicht.

1) Die Worte von tunc bis utrique fehlen bei B.
2) Der Satz von cerneres bis honoratos steht bei B. nach dapifer.
3) Den Satz von sed heu bis regnaverit hat B. nicht. Die Legende will damit die Heiligkeit des Amelius retten.
4) et incolv. soc. fehlt bei B.

igitur jure jurando facto ab utroque[1]) comes Amelius inique Arderico sua secreta fideliter pandere non timuit. dum enim[2]) die quadam Amelius ante regem staret, ut aquam manibus illius praeberet, impius Ardericus sic regi locutus est: „noli rex accipere aquam de manu scelerati hominis, qui magis dignus est morte quam honore, quia reginae, filiae tuae, florem virginitatis abstulit.“ Ad haec comes Amelius tremens cecidit[3]) et stupidus nihil respondit. tunc rex benignus illum levavit et dixit ei: „surge Ameli, ne timeas, sed viriliter ab hac infamia te defende.“ tunc surgens Amelius dixit: „noli justissime rex mendacibus verbis Alderici[4]) delatoris credere, qui habenas justitiae dirigis nec amore vel odio eas a recto itinere flectis. rogo ut spatium consilii mihi concedere velis, ut ante tuum conspectum de hac infamia cum delatore Arderico duellum faciam et eum prorsus mentitum esse, undique astante curia convincam.“ tunc rex dixit: „uterque vestrum suum quaerat consilium et ad curiam post nonam festinus redeat.“ igitur in constituto termino uterque ante conspectum regis astitit. Ardericus vero Herbertum comitem secum habuit, comes autem Amelius ab omnibus relictus de absentia Amici sapientissimi suspirans valde contristatus doluit.[5]) tunc pia regina Hildegardis comitis Amelii causam tuendam suscepit. impetravit itaque spatium consilii comiti Amelio, tali lege se constringens, quod nisi praefixo termino ad curiam reversus foret, amplius ad regalem ipsa thorum non auderet accedere.[6]) Dum vero Amelius consilium quaerere festinat, Amicum ad regis curiam redeuntem invenit. cui prostratus ad pedes dixit: „o unica spes meae salutis, heu mihi, fidem meam male servavi, quia crimen de filia regis incurri atque ante conspectum illius cum falso Hilderico[7]) duellum statui.“ at ille suspirans ait illi: „hic socios dimittamus et secreta nemoris hujus ingrediamur.[8])“ ubi dum duriter in eum increpasset, hoc dedit illi consilium ab arcano sapientis pectoris prolatum: „commutemus vestimenta et equos et ad domum meam proficiscere sine mora, et cum proditore comite pro te deo adjuvante bellum faciam.“ cui comes Amelius respondit: „quomodo ad domum tuam proficiscar, qui uxorem et familiam tuam non novi neque illorum faciem vidi?“ respondit Amicus: „secure ad domum meam perge et quae sit familia atque uxor mea, prudenter quaere,[9]) sed cave ne ullo modo

1) Den wechselseitigen Eid erwähnt B. nicht.

2) B. ergo, ist besser. — 3) cecidit fehlt bei B. — 4) Ard. B.

5) Der Satz von tunc rex bis doluit fehlt bei B.

6) Die Worte von impetravit bis accod. fehlen. — 7) Ard. B.

8) fehlt von at ille bis ingred.

9) Der Satz von cui bis quære fehlt.

tangas uxorem meam.“ tunc utrique flentes discesserunt. abiit autem Amicus ad regis curiam sub specie Amelii, Amelius vero ad domum socii sub specie Amici. At uxor Amici, ut vidit Amelium comitem, credens suum esse virum more solito amplectens illum oscula ei praebere voluit. cui ille dixit: „recede a me mulier, quia instat mihi tempus flendi et non gaudendi. ex quo enim a te discessi, multa passus sum adversa et adhuc multa restant perferenda.“ In nocte autem cum eundem intrassent lectum, ensem inter se et ipsam posuit dicens: „vide ne mihi aliquo modo appropinques, quia statim hoc ense morieris.“ et sic reliquas duxerunt noctes, donec Amicus ex improviso rediit, volens experiri, si ei fidem de uxore sibi commissa servasset.[1]) Jam vero advenerat statutus terminus et Amelium, qui non redierat, tremebunda regina exspectabat. at delator Ardericus, cui cuncta post regem famulabantur, omnibus palam dicebat, quod regina ad regalem thorum amplius non debebat accedere, quae filiam regis comiti Amelio permisit violare.[2]) interea ecce Amicus indutus socii vestimentis hora quasi sexta rediit et ante conspectum regis ingrediens sic eum alloquitur: „mitissime rex, qui lapsos erigis et innocentes defendis, ego paratus sum cum falso Alderico bellum facere et piam reginam ejusque filiam atque me ipsum ab infamia, quam nobis imponit, defendere.[3])“ tunc rex benigne respondens dixit illi: „noli comes timere, quia si victor fueris, eandem filiam meam nomine Belixendam pro uxore tibi tradam.“ mane autem facto prima hora diei Ardericus atque Amicus armati in campum exeunt, astante rege et tota Parisiana gente. at regina piissima cum virginum et viduarum atque conjugatarum multitudine ecclesias sanctas frequentare non cessabat ibique orando multas effundebat lacrimas muneribusque altaria honorando et luminaria multa accendendo. tunc Amicus coepit rogare intra se dicens.“ heu mihi, qui mortem hujus comitis tam fraudulenter cupio. scio namque, quod si illum interfecero, reus ero ante supernum judicem, si vero vitam meam tulerit, de me semper opprobrium narrabitur perpetuum.[4])“ post haec autem Ardericum sic alloquitur: „o comes, inquit, nimis stultum accepisti consilium, quod meam mortem tam ardenter appetis et vitam tuam mortis periculo tam imprudenter committis. quod si falsum crimen, quod mihi

1) Die Rückkunft zur Prüfung hat B. nicht, sondern sagt nur: donec Amicus rediit. Das paßt nicht zum nachfolgenden Texte.

2) Die Worte von jam bis violare fehlen bei B.

3) Die Worte von hora bis defendere fehlen, dafür steht: ad regem ingrediens se contra Ardericum pro infamia pugnaturum obtulit.

4) Die Worte at reg. bis accend. fehlen, die Gewissensfragen sind in conscientiæ suæ timens zusammen gezogen.

imponis, velles refellere et duellum exitiale prorsus dimittere, meam semper amicitiam atque servitium posses habere." ad hæc Ardericus furibundus respondit: „nec tuam volo amicitiam neque servitium, sed veritatem rei, sicut se habet, coram omnibus jurabo tuum caput auferre desiderans." jurat itaque Ardericus hunc filiam regis oppressisse, jurat et Amicus Ardericum mentitum esse. deinde concurrunt. ab hora autem diei tertia usque in quintam certantibus illis victus est Ardericus delator impiissimus, et amputavit Amicus caput ejus. Rex vero dolens, quia Ardericum amiserat, [1]) et gaudens de unica filia, quam ab infamia Amicus deo juvante liberaverat, placuit illi, ut cum magna familia copiaque auri et argenti Amico inclito militi et sapientissimo eam in uxorem traderet/ deditque illis quandam juxta mare [2]) civitatem præcipiens eis, ut ibidem habitarent. Amicus autem gaudens eam suscepit et postea ad domum suam, ubi erat comes Amelius, quam citius potuit festinavit. quem ut vidit Amelius venientem cum exercitu, fugam arripuit putans Amicum fuisse devictum. Amicus vero post illum mittens dixit: „noli comes aufugere, sed festina ad me redire. [3]) de Arderico namque proditore te vindicavi et filiam regis tibi desponsavi." quam reversus comes Amelius accepit et in memorata civitate cum uxore sua deinceps habitavit.

(Cap. 165.) Amicum vero cum uxore sua manentem percussit deus morbo lepræ, ita ut de lecto surgere non posset, juxta quod scriptum est: omnem filium, quem deus recipit, corripit, flagellat et castigat./ tunc uxor ejus Thobias [4]) nomine ita illum exosum habuit, quod multotiens eum suffocare voluit. Amicus vero Azonem et Horatum [5]) servos suos ad se vocavit et dixit eis: „tollite me cito de manibus nequissimæ uxoris meæ, ciphumque meum latenter accipite et ad Bericanum castrum me portate." cum autem castello appropinquassent, turba obvia quæsivit dicens: „quis est iste infirmus, quem huc defertis?" at illi dixerunt: „iste est Amicus, dominus vester, [6]) lepra percussus, qui ad vos venit rogans ut ei misereri velitis." mox illius servos impii verberaverunt et Amicum de curru, quo portabatur, projecerunt dicentes: „hinc cito discedite, nec amplius hoc verbum hic sit auditum, nisi vultis amittere vitam."

1) fehlt von vero bis amiserat.
2) juxta morem B., von der übrigen Aussteuer hat er nichts.
3) fehlt von quem bis redire. — 4) Obias B.
5) Diese beiden Namen fehlen bei B.
6) noster B., dazu paßt aber das Folgende nicht.

tunc Amicus in fletum prorumpens dixit: „o deus, piissime pater, cujus universæ viæ misericordia et veritas, aut mihi mortem tribue aut misericordiæ tuæ consilium atque subsidium mihi misero porrigere digneris." deinde memoratis servis suis dixit: „ad limina apostolorum Petri et Pauli me miserum perducite, fortasse deus ibi sua misericordia meæ providebit miseriæ." cumque Romam pervenissent, occurit eis Constantinus pontifex Romanus, vir magnæ pietatis atque sanctitatis, cum multis Romanis militibus, qui Amicum de baptismi fonte susceperant et magnæ humanitatis auxilia sibi et suis sufficienter praebuerunt./ post triennium vero fames tam gravis in civitate orta est/ quod etiam filium a se pater expelleret. Tunc Azones et Horatus Amico dixerunt: „domine, nosti, quam fideliter a die obitus patris tui tibi servivimus neque tuis praeceptis in aliquo restitimus, nunc vero in hac terra tecum ulterius non valemus esse, aut te custodire, nisi fame cogente mortem velimus subire; unde rogamus, ut des nobis licentiam, quo possimus evadere pestem istam mortiferam." [1]) mox Amicus prorumpens in lacrimas dixit: „o filii, non servi, o unicum mecum subsidium, per deum vos oro, ut non hic me dimittatis, sed ad domum comitis Amelii amici et socii mei me perducatis." at illi responderunt dicentes: „semper tuis obedivimus præceptis et, donec poterimus, obedientes erimus." cumque festinanter perduxissent illum in urbem comitis Amelii et ante ejus curiam tabellas more talium infirmorum tangeret, comes Amelius ut audivit, dixit cuidam servo suo: „panem et carnem accipe et romanum ciphum optimo vino imple et defer illi infirmo." minister vero jussum implevit et reversus dixit: „per fidem, domine, quam tibi debeo, nisi ciphum tuum tenerem, profecto crederem, illum esse, quem habet infirmus, quia ambo videntur unius pulcritudinis atque magnitudinis esse." comes vero dixit ei: „festina et adduc illum ad me." ut autem perductus est ante comitem, interrogavit, unde esset aut qualiter talem ciphum acquisisset? at ille dixit, Bericano castro se fuisse oriundum et Romæ a sanctissimo papa Deusdedit ciphum ac baptismum accepisse ibique hoc nomen habuisse. his auditis statim cognovit, illum suum esse socium, qui eum a morte retraxerat et filiam regis Francorum ei tradiderat in uxorem. projecit ergo se super illum magnas emittens voces et crebras effundens lacrimas, osculando et amplexando eum. sed et conjunx comitis cum hoc audisset, cucurrit et solutis crinibus multas super eum effudit la-

1) Der Satz von tunc bis mortif. fehlt bei B. und das Folgende ist zusammen gezogen in die Worte: tunc servis suis urgentibus inde recessit.

crimas, reducens ad memoriam, qualiter delatorem Ardericum fortiter expugnavit. post multum vero luctum in domum introduxerunt et in pretioso thoro [1]) eum collocaverunt dicentes: „mane nobiscum, domine, donec anima tua egrediatur de corporis ergastulo: omnia enim nostra tua erunt et secundum voluntatis tuæ nutum fiet.“ Mansit itaque apud illos cum duobus servis suis.

(Cap. 166.) Quadam vero nocte dum comes et Amicus absente uxore in eodem jacerent thalamo, [2]) ecce Raphael archangelus a deo missus vocavit Amicum et dixit ei. „Amice, dormis?“ at ille existimans, quod vocasset eum Amelius, respondit: „minime dormio, sodalis carissime.“ ad quem angelus: „bene, inquit, respondisti, quia factus es socius supernorum civium, imitatus Job et Thobiæ patientiam. ego sum Raphael angelus domini, qui ad te missus veni, ut tuae sanitatis medicinam tibi indicarem, quia exauditae sunt orationes tuae. audi ergo praeceptum domini. dic Amelio comiti, ut duos filios suos interficiat et in sanguine illorum te abluat et sic recipies sanitatem.“ Cui Amicus ait: „absit, domine mi, ut propter salutem meam comes fiat homicida filiorum,“ dixitque angelus: „ita oportet fieri, quia sic praecepit dominus.“ his dictis recessit. Amelius quasi dormiens hæc audivit et perterritus Amicum interrogavit dicens: „quis tecum nunc usque locutus est?“ cui Amicus respondit: „nemo domine, sed meas preces more solito pro meis peccatis fudi ad dominum.“ comes vero ait: „non est ita, sed tecum aliquis locutus est.“ tunc surgens perrexit ad thalami ostium invenitque illud clausum et dixit: „dic mihi, frater, nocturna verba a quo tibi prolata sunt?“ tunc Amicus cœpit amarissime flere et dicere: „quia me compellis, mi domine, licet invitus cum magno tremore dicam tibi rem ordine. angelus domini Raphael venit ad me et dixit mihi: Amice, haec dicit dominus: interficiat comes Amelius duos filios suos et in illorum sanguine te abluat et sic a lepra mundaberis.“ Comes vero cum haec audisset, commotus dixit: „o Amice, in domum meam te suscepi, servos et ancillas et omnia mea communia tibi feci, quare dolose petis et fingis

[1]) loco B. Das folgende Gespräch fehlt.

[2]) Die Worte von dum bis thalamo fehlen bei B. und die ganze folgende Erzälung ist in die Angabe verkürzt: ut diceret (Amicus) Amelio comiti, quatenus duos filios ejus interficeret ipsumque sanguine illorum ablueret, et sic sanitatem reciperet. Quod cum ille cum magno tremore comiti retulisset, primo quidem comes graviter accepit, memor autem beneficiorum ejus, qui se pro eo coram rege obtulerat periculo mortis, accepto mucrone ad lectum filiorum dormientium perrexit.

dictum esse per angelum, ut meos interficiam filios?“ mox Amicus in fletum prorumpens ait: „licet coactus gravia tibi sim locutus, tibi tamen, supplico, ut me de domo tua non expellas.“ comes respondit: „quod tibi promisi, usque in diem mortis tuae libenter faciam, sed te adjuro per tuam fidem et nostram societatem et per baptismum, quod in eadem die Romae suscepimus, si verba haec angelus dixit an aliquis homo tibi indicaverit.“ respondit Amicus: „sicut verum est, quod angelus mihi in hac nocte locutus est, ita deus ab hac lepra me liberet.“ tunc Amelius secreto cœpit flere et sic mente revolvere: si ante regem paratus fuit ille pro me mori et ego pro illo filios meos non interficiam? si fidem usque ad mortem mihi servavit, quomodo et illi non servabo? Abraham namque per fidem salvatus est, sancti etiam per fidem vicerunt regna et veritas in evangelio ait: quaecunque vultis, ut faciant vobis homines, et vos eadem facite illis. Festinans itaque ad thalamum uxoris suae ivit et ad sacra mysteria audienda eam vocavit. nec mora, more solito ad ecclesiam comitissa perrexit. comes igitur mucrone arrepto ivit ad lectum, in quo requiescebant pueri, et invenit illos dormientes. et incumbens super eos amarissime flevit dicens: „quis unquam audivit patrem sponte filios interfecisse? heu mihi, filii mei, de vobis amodo jam non ero pater sed cruentus laniator.“ et stillantibus super eos lacrimis excitati sunt. pueri vero patris faciem respicientes ridere cœperunt, quibus aetatem trium annorum jam habentibus dixit: „risus vester proh dolor in luctum convertetur, quia innocens sanguis vester in hac hora ab impio patre effundetur.“ his dictis decollavit eos. quorum cadavera cum capitibus in eodem lecto cooperta quasi dormientes reposuit et sanguine, quem collegerat, socium aspersit dicens: „domine Jesu Christe, qui fidem hominibus servare praecepisti et leprosum in verbo tuo misericorditer mundasti, hunc socium meum digneris mundare, pro cujus amore filiorum meorum sanguinem fundere non timui. Et statim mundatus est a lepra. exultantes itaque magno gaudio inmensas deo gratias reddiderunt dicentes: „benedictus deus et pater domini nostri Jesu Christi, qui salvat sperantes in se.“ post haec comes induit Amicum vestimentis suis optimis. dum vero ad sanctam ecclesiam currerent, ut et ibi gratias deo redderent, mox tintinnabula deo volente per se sonare coeperunt. quod ut populus civitatis audivit, undique admirando ad eos cucurrit. uxor quoque comitis cum utrosque pariter incedere videret, cœpit quaerere, quis illorum maritus ejus esset? „indumenta, inquit, amborum cognosco, sed quis illorum sit comes, prorsus ignoro.“ cui comes ait: „ego sum Amelius et iste socius meus Amicus, qui

manus factus est." at comitissa admirans ait: „illum profecto mundatum video, sed qualiter hoc factum sit, scire cupio." cui comes respondit: „omnipotenti deo, qui eum curare pietate sua voluit, agamus gratias et qualiter hoc factum sit, investigare minime laboremus." jam vero hora tertia transierat, sed nec pater nec mater ad filios intraverant. [1]) verumtamen crebra comes trahebat suspiria, dum mortem filiorum mente revolvebat. tunc comitissa jussit afferri pueros, ut congratularentur eis. at comes ait: „dimittite pueros placido somno requiescere." post hoc solus intravit thalamum, ut super filios fleret, et invenit illos in lecto ludentes. circa quorum colla cicatrices in modum fili rubei usque ad ipsorum mortem apparuerunt. et suscipiens ambos in ulnas suas comes deportavit eos ad gremium uxoris suæ et dixit: „o conjunx, gaude, quia filii tui vivunt, quos jussione angeli occidi et eorum sanguine mundatus est Amicus." hoc audito conjunx dixit: „o comes, cur me non introduxisti, ut vasa ad sanguinem filiorum meorum colligendum tenuissem et Amicum socium tuum et dominum meum inde aspersissem?" tunc comes ait: „cessent verba ista et deinceps dei servitio devote insistamus, quia hodie in domo nostra magna deus facere dignatus est mirabilia." [2]) quod usque ad exitum vitæ fecerunt servando castitatem. Factum est autem gaudium magnum per decem dies in illa civitate. [3]) eadem vero die Amici conjunx iniqua arrepta est a daemone et cadens per praecipitium exspiravit. post celebrationem vero supra dictorum dierum movit Amicus contra Bericanos exercitum et tam diu obsedit eos, donec se victos reddiderunt, quos benigne suscepit, et omnem offensionis culpam eis condonavit. habitavit autem pacifice cum illis tenens secum primogenitum Amelii filium [4]) et ulterius deo in timore servivit.

Textus passionis eorum.

(Cap. 169.) Factum est autem post aliquantos annos, ut Adrianus urbis Romae papa legatos suos ob defensionem Romanae ecclesiae ad Karolum regem Francorum mitteret, quia valde affligebatur a Desiderio rege Langobardorum. Erat namque tunc Karolus in loco,

1) fehlt von at com. bis intrav. bei B.
2) fehlt von hoc aud. bis mirabl. bei B.
3) die Worte von factum bis civ. fehlen bei B.
4) die Worte tenens bis fil. fehlen bei B.

qui dicitur Theodotionis villa, ibi veniens domni apostolici Adriani missus, nomine Petrus, precibus papae eum rogat, ut ipse ad defendendam ecclesiam curreret, et populum Romanum de manu superbi regis liberaret. [1]) confestim isdem mitissimus princeps Karolus direxit eidem Desiderio nuntios suos, deprecans ut civitates et reliqua, quae beato Petro abstulerat, pacifice redderet et plenarias parti Romanorum faceret justitias, promittens insuper ei dare quatuordecim milia auri solidorum quantitatem in auro et argento. sed neque deprecationibus neque muneribus ejus ferocissimum cor flectere valuit. tunc aggregans ipse Karolus rex magnus universam regni sui multitudinem episcoporum, abbatum, ducum, principum marchionum et aliorum fortissimorum militum ad occupandas cunctas Clusas. [2]) ex eodem suo exercitu aliquos direxit, inter quos fuit venerabilis Albinus Andegavensis urbis episcopus, cujus vita et meritum jam in seculo floruerat. ipseque rex cum plurimis bellatoribus Francis per montem Sinensem [3]) ad easdem appropinquavit Clusas [4]) et per montem Jovis avunculum suum Bernardum cum ceteris fidelibus Italiam intrare praecepit. [5]) praedictus vero Desiderius et universa multitudo ejus ad resistendum ei fortiter in ipsis Clusis adsistebat, quas fabricis et diversis maceriis [6]) curiose muniri fecerat. eadem vero hora, qua christianissimus rex Karolus ad easdem appropinquavit Clusas, illico suos missos ad praefatum direxit Desiderium, deprecans ut civitates, quas sancto Petro violenter abstulerat, pacifice redderet, sed precibus ejus adquiescere penitus noluit. dum vero in tanta duritia protervus rex Desiderius permaneret, Karolus rex cupiens pacifice justitias beati Petri recipere, direxit nuntios Longobardorum regi, qui dicerent ei, ut solummodo tres obsides Longobardorum judicum filios illi traderet pro ipsis restituendis civitatibus et continuo sine ulla illata malitia aut commisso proelio ad propria cum suis exercitibus reverteretur. sed neque sic valuit ejus malignam mentem flectere. [7]) unde omnipotens ipsius maligni Desiderii iniquam perfidiam atque intolerabilem proterviam, dum Franci vellent alio die ad propria reverti, misit terrorem validamque trepidationem in cor ejus universorumque Longobardorum, ita ut nocte eadem propriis dimissis tentoriis atque omni suppellectili fugam

1) Der Satz von erat bis liber. fehlt bei B.
2) fehlt von ad bis Clus.
3) der Mont Cenis wird von B. nicht erwähnt.
4) stets Clausas bei B.
5) fehlt von et per bis praecep. bei B.
6) fabricis materiis, B.
7) fehlt bei B. von eadem vero bis flectere.

omnes generaliter, nemine persequente, arriperent. quod cernens Karolus cum suo exercitu persecutus est eos. et sicut in mare omnia flumina videntur fluere, sic gentes Francorum, Anglorum, Theutonicorum ceterasque gentes Italiam ingredi videres. in quo exercitu comes Amelius et Amicus socius ejus aderant, priora [1]) agentes officia in curia regis. qui tamen Christi operibus quotidie studebant jejunando, orando, elemosinas faciendo, viduis et orphanis opitulando, iram regis saepe mitigando, malos tolerando et regna Romanorum consulendo. licet autem tantus exercitus in Longobardiam undique confluxisset, [2]) rex tamen Desiderius cum suo exercitu parvo reversus ei in Campania restitit. ubi enim rex Desiderius habuit sacerdotem, Karolus episcopum; si ille monachum, iste abbatem; si ille peditem, iste ducem et comitem. quid dicam, ubi Desiderius unum militem, Karolus ad bella XXX[ta] poterat mittere. levatis igitur signis acieque ordinata ingens clamor utrimque exoritur, hinc et illinc saxa telaque volant, milites undique irruunt, Longobardi vero per tres dies, cum fortiter pugnant, ut nullo modo innumerabili multitudine diversarum gentium cederent. Karolus vero divino igne accensus post tertium diem majoribus et fortioribus de exercitu suo dixit: „aut in bello cadite, aut victoriam vobis acquirite.“ [3]) unde factum est, ut rex Desiderius cum Longobardorum exercitu usque ad locum, qui nunc dicitur Mortaria, fugeret, qui tunc nominabatur Pulchra silvula, quia delectabilis erat. pausavit itaque ibi sic suos alloquens: „milites fortissimi, mecum panem manducate, aquam bibite, refrigerium equis præstate.“ mane autem facto orto die supervenit rex Karolus cum suo exercitu invenitque Longobardos armatos et ibi uterque exercitus viriliter pugnavit. [4]) mortua est autem ibi non parva multitudo utriusque exercitus et ob hanc causam locus ille usque hodie Mortalis [5]) vocatur. interfectus est etiam ibi gener regis Karoli Amelius cum socio suo Amico. quos deus sicut unanimi concordia et dilectione in vita conjunxit, ita et in morte eos separari noluit. sunt autem et cum ipsis multa corpora fortissimorum militum trucidata. Desiderius vero quantocius cum suis judicibus et multitudine populi Longobardorum Papiam velociter obfugit. rex vero Karolus cum suis exercitibus persequens eum civitatem Papiam ex omni parte circumdans

1) propria, B. — 2) fehlt bei B. von viduis bis conflux.

3) fehlen die Worte von ubi enim bis hieher bei B. und die Zusammensetzung des Heeres aus Francis, Anglis, Theutunicis wird erst hier bemerkt. — 4) fehlt von pausavit bis hieher bei B.

5) vel Mortaria, B.

vallavit. dirigensque continuo Franciam ad se adduci fecit excellentissimam conjugem suam Hildegardem reginam cum filiis suis. tunc beatus Albinus Andegavensis urbis episcopus cum ceteris episcopis et abbatibus consilium regi atque reginae dederunt, ut corpora interfectorum sepeliri atque ibi ecclesiam construi juberent, quod consilium regi atque reginae valde placuit. fabricatae ergo sunt duae ecclesiae, una Karoli jussione, quae dedicata est in honore beati Eusebii Vercellensis, altera vero constructa est jussu reginae et in honore beati Petri apostoli consecrata.[1]) reliqua vero corpora hinc atque illinc sepulta sunt. mane autem facto dispositione divina inventum est corpus Amelii, cum suo sarcophago juxta sarcophagum Amici in ecclesia regali. o admiranda duorum societas, o ineffabilis caritas, quae nec in morte dividi potuit. amore quorum omnipotens deus hoc venerandum et memoriale miraculum de illis facere voluit, qui virtutem hanc suis dedit discipulis, ut etiam montes transferre possent. super quod miraculum rex atque regina valde gavisi manserunt ibi per triginta dies agentes officia interfectorum atque maximas tribuerunt dotes basilicae in honore S. Petri dedicatae. Exercitus autem Karoli interim in obsidione civitatis laborabat, dumque ira dei super omnes Longobardos, qui in eadem civitate erant, grassaretur atque saeviret et jam multi illorum clade mortalitatis defecissent, dei nutu eandem civitatem per decem menses obsessam simulque Desiderium Longobardorum regem et cunctos, qui cum eo erant excellentissimus rex Francorum comprehendit et suae potestati eorum regnum subjugavit. praefatum vero Desiderium et ejus conjugem secum in Franciam duxit.

Beatus itaque Albinus, qui jam mortuos suscitaverat et caecos multos illuminaverat, presbyteros, diaconos et clericos in praefata beati Eusebii ecclesia ordinavit praecipiens illis, ut corpora supradictorum sociorum assidue custodirent. Passi sunt autem milites Christi Amicus et Amelius sub Desiderio rege Longobardorum IV° idus Octobris, regnante domino nostro Jesu Christo, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per omnia secula seculorum. amen.

Explicit vita Amici et Amelii carissimorum.

1) Das Folgende bis zum Schlusse fehlt bei B.

2. Die altfranzösische Erzälung.

Das folgende Stück fand ich in der Bibliothek zu Lille in der Pergamenthandschrift E., Nr. 10, aus dem 14ten Jahrhundert, worin Bl. 72 a. unter verschiedenen Dingen diese Erzälung steht. Sie weicht von der lateinischen Abfassung im Ganzen dadurch ab, daß sie den zweiten Theil der Sage, das Martyrerthum der beiden Helden, nicht hat und im Einzelnen ist sie verschieden 1) dadurch, daß sie die Helden nicht als Heilige behandelt, 2) daß sie die Legende von der Taufe nicht kennt und daher vom Ursprung der beiden Brüder nichts weiß, 3) daß sie die Reise des aussätzigen Amicus nach Rom und die Erscheinung des Engels Raphael wegläßt. Hieraus geht hervor, daß wir in dieser Erzälung die altfranzösische Volkssage besitzen, die sich strenger an die Hauptumstände der epischen Entwickelung hält als die Legende, aber auch die beachtenswerthen Winke über den teutschen Ursprung der Sage vergessen hat, welche noch in der Legende stehen. Da schon Vincenz von Beauvais jene Hindeutungen auf Teutschland unterdrückte, weil sie für seine Zeit und für die Sage an sich gleichgültig waren, so folgt daraus, daß die ursprüngliche Abfassung der Legende viel weiter zurückgeht, wahrscheinlich bis in das 9te Jahrhundert, wo die Angabe der Nationalität, gleichsam als Angabe der Quelle, für die Sage noch nöthig war.

Ici parole de la grant amour, qui fu entre Amiles et Amis.

Amis et Amiles furent tous II d'une fachon et d'une semblance et d'une biauté et d'une force, et estoient tous II de la court Charlemainne et s'entrennoient plus que nule persone ne fist onques autre. Et avint que Amiles, qui estoit trop bon chevalier, et prist congié á Charlemainne et s'en ala par pluseurs terres, querant avantures, tant qu'il vint en Espaingne, ou il avoit une contesse, qui n'avoit point de seigneur. si la vouloit avoir I haut conte du pais et la gerroioit si fort et avoit fait lonc temps, que il li avoit ars grant partie de sa terre et tué grant foison de ses gens, et devoit venir à jour nommé li et ses gens combatre à la gent à celle contesse, si con oï Amiles parler et fist tant, que il fu à la bataille, sans ce que nus le conneust ne ne seust qui il fust. et se combatoit si fort, que tous cheus, qui le veoient, en estoient esbahis et eussent esté la gent à la contesse desconfis, se ne fust il, qui vainqui la bataille. les chevaliers à la contesse s'en alèrent, qui avoient vaincu la bataille et ne surent, que Amiles fu devenu, et contèrent à la contesse, comme euls estoient desconfis, quant I chevalier vint, qui la bataille vainqui, mes il ne pourent onques savoir, qui il estoit ne qu'il estoit devenu. dont la contesse fu mult courouchié et le fist la contesse querre par toute sa terre, et fu trouvé et li fu amené. et quant il vint devant li, elle le regarda, si le vit si bel, qu'elle le couvoita tant, qu'il convint qu'il l'espoussast. et fu mult haut homme et demoura el pais. et Amis demoura à la court Charlemainne et Charlemainne l'emmoit tant, que ce estoit le chevalier, qui fust en sa covrt, qu'il amoit miels et qui estoit plus privé de li. Or avoit à la court I trop bon chevalier, qui avoit nom Herdré, [1]) que le roy amoit trop, [2]) qui avoit trop grant envie d'Amis, qui estoit si près du roy. or avoit le roy une trop bele fille, qui trop durement amoit Amis por sa biauté et por sa vigor, et le couvoita tant, que par pluseurs fois elle le requist, qu'il fust son ami. et Amis en nule manière ne s'i acordast, que il ne vouloit mie faire traïson à son seingnour. quant elle vit ce, elle se mist une nuit en ageit et espia tant, qu'elle vint à Amis, qui estoit couchié en son lit; si se despoulla en son pelichon et s'en va couchier aveuques li. [3]) Et quant il l'a senti, si fu si esbahi, qu'il ne sout que faire, ne que dire, nonques pour chose que il peust faire ne dire, ne se pout esconbatre, que il ne geust à li. Ore avoit il une ordenance à la court, que tous les chevaliers du segré le roy gesoient en une sale ensembles et s'entre pouoient bien veoir, si que Herdré, qui s'estoit bien aperçeu de leur amour et qui haoit trop Amis et qui tous iors les guetoit et espioit, les vit, et vit bien, quant elle i vint et quant ele s'en rala. Lendemain si tost comme il fu levé, il s'en ala au roy et li dist, que il avoit veu, que sa fille s'estoit alée couchier aveuc Amis et qu'il en avoit fet toute sa volenté et que il l'avoit veue entrer en son lit et issir. et tantost le roy le manda, et li dist che que Herdré li avoit conté, et Amis qui ne sout que dire si dist, che n'estoit pas voir. et Herdré se liève, si vint vers Amis, si li dist, que il mentoit comme faus et traitre, que il estoit, et que il li prouveroit bien en une eure de jour. et en bailla Herdré son gage au roy, et Amis qui fu mult esbahis et ne sout que faire, si dist au roy, qu'il s'en deffendroit bien au plesir de dieu. et leur donna le roy jour à faire la bataille. quant Amis vit, que il ne se porroit passer sans la bataille, si fu mult esbahi, quar il s'avisa, que quant vendroit au jour de la bataille, il couvendroit,

1) Hartrat, richtiger als Ardericus.

2) trop heißt sehr.

3) Dieser Zug paßte nicht für die Legende, kommt aber auch im Werin vor, s. meine Unters. zur Heldens. S. 257, wonach die Volksmäßigkeit dieser Ueberlieferung nicht zu bezweifeln ist. Die Volkssage in Frankreich und in Teutschland besteht darauf, ihren Helden in dieser Beziehung als unschuldig darzustellen.

que il jurast et que il se parjurast, si se douta mult, que par le faus serement, que il feroit, que dieu ne li veust et qu'il ne fust vaincu. si s'avisa et requist au roy pour dieu, que il alonguast le jour tant, que il fust revenu d'un pelerinage, que il devoit pour I veu que il avoit fet, et il metroit bons ostages pour li, que il vendroit à la journée pour soi conbatre. et le roy li otria. et Amis s'aprest et monte lendemain tout seul sans vallet et s'en va à Amiles son compaingnon et son ami, que il savoit bien, ou il demouroit, et li conte son avanture. Amiles l'apela mult bel et reconforta mult et li dist, que il ne s' emaiast et que il iroit faire la bataille por li et il demourroit aveuques la contesse dusques atant, que il fust revenu. et li commanda, que il couchast aveuques li, quar elle ne se donnoit de garde, que ce ne fust son seingnour; quar il ne vout onques que la contesse le veist devant que il s'en fust alé. et li dist l'ordenance de la contesse et li fist vestir tous ses garnemens et il vesti les siens. et demoura aveuques la contesse, que onques ne pout apercevoir, que ce ne fust son seigneur. et Amiles s'en ala à la court le roy Charlemainne pour faire la bataille. et quant il vint devant le roy, si le salua et le roy l'apela mult bel, quar il cuidoit, que ce fust Amis. et quant vint au jour de la bataille, la file le roy fu menée, devant le campet fist le roy un feu alumer por li ardoir, se Amis eust esté vaincu, et estoit en sa chemise. [1]) et quant ele vit Amiles venir en champ, si ne se pout apercevoir fors que ce fust Amis son ami. li et Herdré, qui avoit acusé Amis, alèrent as seremens. Hardré qui l'avoit acusé de che, jura que il avoit la traïson et que il avoit desenourée [2]) la fille au roy et traï son seignor. Amiles qui le pouoit bien faire, jura par trois fois, qu'il mentoit comme faus et traitre et c'onques ne li estoit avenu et qu'il li prouveroit de son cors à une eure de iour ains soleil escousant. et quant la fille le roy l'oy jurer, si dist en bas à li, „mes esniés mon ami, or quoi vous pariurés vous? je me dout, que il ne m'en soit de pis." elle fut mult à malesse, quar elle veoit qu'elle seroit tantost arsé, se il estoit vaincu.

Amiles et Herdré se conbatirent tant, que Amiles vainqui Herdré le traitre, dont le roy out mult grant ioie et en fu mult lié. et li fist le roy espouser sa fille por ce, qu'il l'avoit delivrée. et quant vint que il furent couchiés ensembles, Amiles fist mult bon semblant à la fille le roy. mes il li dist; „m'amie, ne vous despleise, se je ne vous fes autre semblant, quar vraiment anchies que ie entrasse el camp de la bataille, je vouai à dieu, que se dieu me donoit grace de vaincre le larron et de vous delivrer de mort, que je ne geroie aveuques fame nule devant qui ie aroie esté à S. Jaque en Galisse. et ce fist il sentir et savoir au roy Charlemainne, qui volentiers li dona congié. mes toutes voies il li dist, qu'il avoit voué, qu'il n'iroit homme nul aveuques li. Lendemain il prist congié à la roinne et s'en ala. et quant il vint en son païs, si descendi en un ostel et manda Amis celéement. et quant Amis le vit si out mult grant ioie et s'entrebessièrent mult longuement, enchies [1]) qu'il puissent parler ensembles; et li dist Amiles, qu'il avoit vaincu le larron et la fille le roy delivrée de mort et que il s'en ralast. et Amis reprist ses dras, que Amiles li bailla, et s'en revint à la court Chalemainne.

Or lairon d'Amis et parleron d'Amiles, qui est demouré à veue la contesse sa fame, qui ne s'aperchut nient plus de li, qu'elle avoit fet d'Amis. quant vint au soir, si s'alèrent couchier, et Amiles qui ne l'a veue et qui trop l'amoit, si li fist trop bon semblant. quant elle vit ce, si li dist: „sire, je suis toute esbahie de vostre senblamt, quar il a bien II mois, que vous n'aprochastes de moi, et quil ne fu nuit, que vous ne meissiés une espée toute nue entre vous et moi." et adonc il s'aperchut de la loyauté d'Amis et li respondi: „dame, il convenoit que je le feisse." et ainsi revint Amiles de faire la bataille et demoura aveuques la contesse sa fame, sans ce que le s'aparcheust en nule manière de l'un ne de l'autre. et enmis (l. Amis) s'en ala en France et quant il vint, si fu trop bel recheu et apelé de la roine sa fame, qu'il n'avoit onques espousée, car elle cuidoit certainement, que ce fust celi, qui avoit fet la bataille. et quant il furent couchiés ensembles, si li demanda la royne, comment il avoit osé jurer as seremens, que il n'avoit onques geu a li. et adonques li conta Amis, comment il s'en estoit alé à Amiles son ami, por ce qu'il n'osoit faire la bataille et comment Amiles l'avoit lessié aveuques sa fame, et comment il estoit venu faire la bataille por li, et comment il li avoit esté vrai ami, dont la royne fu mult esbahie.

Or avint, que quant Amiles s'en ala de la court Charlemainne, que Amis avoit II hanas d'argent, tous d'un pris et d'unne façon et d'une semblance; si en donna à Amiles I et li pria, qu'il le gardast por l'amor de li, et il le prist et enporta et le garda mult chierement et

---

1) Das sind alte Züge, welche die Legende nicht hat, weil sie die Schuld allein auf den Amelius wirft.

2) deshonorée.

1) avant.

y bevoit mult souvent li et la contesse. ore avint, que grant temps après par la volenté de dieu Amiles devint mesel, si desfet, que ce estoit grant merveille, et quant ses aversaire le sourent, si le gerroièrent de toutes pars tant, que il perdi toute sa terre et que il fu tout essillié, et convint que il s'en fuist hors du païs et que il lessast la contesse et ne sout qu'il part aler. si li souvint d'Amis son ami, et s'avisa que il l'iroit véer pour savoir, quel senblant il li feroit. et quant il vint en France, si oï dire, que Amis estoit rois de la terre, si en fu mult liés, mes il n'osa onques aler à li, pour ce qu'il estoit si deffet. si convint, que par grant defaute de nuire et par provreté, qu'il n'avoit que mengier, il ala à l'osmosne aveuques les autres mesiaus, si li donna on de l'omosne comme as autres. mes il avoit si grant sei,[1] qu'il ne povoit durer, si vit I. escuier, qui aloit parmi la court, si li demanda pour dieu, que il li donnast une fois à boire et l'escuier, qui en ot pitié, si l'en aporta et Amiles tent son hanap d'argent, que Amis li avoit donné, u si rechut le vin et but. et l'escuier regarda le hanap, si cuida, que ce fust le hanap son seignor, si fu tout esbahi et li dist, qu'il estoit larron et qu'il s'avoit emblé, et li osta le hanap et le porta au roy et li dist: „sire, j'ai trouvé vostre hanap, que un larron mesel, qui est en la court là aval, vous a emblé, que j'ai fet prendre." et le roy prist le hanap, si fu tout esbahi, quer il cuida, que ce fust le sien. si commanda à son senescal, qu'il gardast par tout savoir, s'il trouveroit son hanap et le suescal le quist tant, qu'il le trouva et l'aporta ay roy. si fu le roy tout esbahi de che, qu'il vit les II hanas estoient tous deus d'une façon et d'un semblant, si li souvint d'Amiles, à qu'il en avoit I tout autel donné, quant il se parti de li. se conmanda à ses gens, que chu mesel li fust amené, à qui chu hanap estoit. et tantost l'en l'ala querre et l'amena on devant li. et quant le vit, si li demanda, qui chu hanap li avoit baillié. et il li respondi, que I chevalier qui estoit à la court Charlemeinne, qui avoit nom Amis, qui estoit mult son ami, li avoit donné, quant il out fet la bataille contre Herdré por li. lors saut Amis et se liève et l'acole et le besse si fort, que nul ne povoit departir, et ploura si fort, que toutes ses gens en furent tous esbahis, et fu si corchié de l'estat, ou il le vit, que nul ne le pouoit dire ne penser. quar il amoit mult durement plus, que nule personne du monde, et il i avoit bien reson.

1) soif.

Lors conmanda le roy à toutes ses gens, que il fust acssié comme li meesmes, et le fist vestir et atorner mult richement, et li demanda mult de fois: „por dieu, mon cher ami, s'il est nule riens vivant, par quoi vous puissiés estre gari, si le me dites, quer je ne vous faudrei mie de chose, que ie puisse faire, pour engagier mon roiaume et porvendre anchies tout quanque j'ai." et Amiles li respondi: „sire, la vostre merci, je sai bien tel chose, se ie le pouoie avoir, dont ie seroie tantost gari. vi est ce si grant chose, que en nule manière ie ne la porroie avoir, ne je ve la vous oseroie requerre." et Amis li dist: „mon très chier ami, pour dieu ne m'espargne mie, quar il n'est nule chose si grant en terre, se ie savoie, qu'il te peust garir, que ie feisse tant que tu l'eusses." lors li dist Amiles: „sire, se je pouoie avoir du sanc de vos enfans, et je en fusse lavé, je sai bien, que ie seroie tantost gari." lendemain au matin le roy ne l'oublia mie et espia, que la roinne estoit alée oïr messe, et tantost Amis s'en va au lit, ou ses II enfans gesoient tous endormis et leur coupe les testes et rechoit le sanc en I bachin et la porte tantost à Amiles, qui gesoit en son lit, qui fu tout esbahi, et l'en fet laver et si tost, comme il fu lavé, il fu ausi sain et ausi heitié, comme il avoit onques esté, et merchia mult et gracia le roy, et le roy le fist tantost aprister et apparelier et li donna congié et s'en ala en son païs et fist tant, que il reconquist toute sa terre, et fu vaillant homme tant comme il vesqui.

Quant la roine fu revenue d'oïr la messe, et le roy l'apèle, si li dist: „ma douce amie, je sui honni et perdu, il me convient aler à Romme, querre ma pénitence, quer j'ai tué mes deus enfans por l'amor d'Amiles, mon ami, et l'ai lavé tout nu du sanc, tant que il est tout sain gari, et s'en est alé, et je m'en veul aler en essil, fere[1] ma pénitance." et quant la roinne vit si desespéré, si le conforta mult durement[2] et li dist: „sire, ne vous desconfortés mie, quar ie sai bien, que vous et moi sommes moult tenus à Amiles, et dieu soit loé, qu'il est gari, et nous iron, se dieu plest, fere vostre pénitance. vous et moi iron parler au pape, quar je sui parchonière du fet, comme vous estes, et dieu, si li plest, ara pitié de nous." si comme euls furent apristés pour aler querre leur pénitance et ourent pris congié à leurs gens, et la dame, à qui il souvint de ses enfans et qui en out pitié, si les vout aler bessier

1) faire. — 2) l. doucement.

et elle entre en la chambre, ou euls estoient, et elle les treuve tous vis, ausi sains et ausi biaus, comme euls avoient onques esté, et se iouoient l'un à l'autre. et elle s'agenoúlla et rendi graces à dieu et les ala bessier, et s'en revint à son seignor, et li conta et il les ala veoir et rendi grace à dieu et fu la joie mult grant, et vit bien chascun que c'estoit pur miracle de dieu. si vesquirent puis le roy et la roynne mult saintement ensemblez et furent bonnes gens. [1])

(Fortsetzung folgt.)

II. Lieder vom Tannhäuser.

Die Sage vom Tannhäuser im Venusberg war ein beliebter Gegenstand der Volksdichtung im Mittelalter, worüber mehrere Lieder gemacht wurden. Zu den jüngsten gehört die Abfassung, die auch im Wunderhorn I, 86 gedruckt ist, ein älteres und reineres Volkslied steht im Anzeiger I, 239. und folgender Beitrag giebt noch ältere Texte. Das erste Lied ist aus einer Handschrift von S. Georgen, jetzt zu Karlsruhe, Nr. 74, in kl. 4., Bl. 46, genommen, worein es im Jahr 1453 flüchtig und nachlässig geschrieben wurde. Es ist nur Bruchstück, dessen Schreib- und Sprachfehler ich meistentheils beibehalten mußte, um die Beschaffenheit der Abschrift zu zeigen. Der Text hat aber meist richtige Reime und ziemlich regelmäßigen Versbau, so daß er ohne große Mühe herzustellen ist, und sich als ein Werk des 14ten Jahrhunderts kund gibt. Das zweite Lied steht in derselben Handschrift, Bl. 18, unter den Gedichten späterer Meistersinger und geschrieben in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, daher auch mit den Sprach- und Schreibformen dieser Zeit. Dem Inhalt nach hängt dieses Lied mit dem ersten zusammen und gehört ebenfalls zu der Sage von dem reumüthigen Tannhäuser, der für sein verliebtes Leben Buße thun will, der sich nach dem himmlischen Tage sehnt, aber noch in der Hölle zurückgehalten wird.

Diese Sage hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit jener vom Ulysses bei der Kalypso. Der weitgefahrne Tannhäuser kommt zur Venus, Ulysses zu Kalypso, beide Frauen wollten den Helden für sich behalten, er wird aber aus ihrer Haft durch Minerva und Maria erlöst. Bis zu diesem Punkte reicht der alte Stoff der Sage, die weitere Entwickelung ist eine Folge der christlichen Bildung, die man der Sage gegeben hat. Ob die ächte Ueberlieferung ursprünglich teutsch oder von den Ulysses-Sagen am Rhein erborgt sei, ist um so schwerer zu bestimmen, je unbezweifelter römische Denkmäler einen Heroendienst des Ulysses am Rheine nachweisen (Anzeiger IV, 9). Der Schluß der Sage, wonach der Tannhäuser wieder in den Venusberg zurück kehrt, weil ihm der Pabst die Lossprechung seiner Sünde verweigert, hat nur in dieser Verweigerung christlichen Einfluß erfahren, denn die Rückkehr in den Berg geschieht nach dem alten Glaubenssatze, daß die Hölle nichts mehr her giebt, was sie einmal hat. Den Venusberg hat das Volk mit der Hölle für gleichbedeutend genommen, wie Sagen und Lieder beweisen, und die Rückkehr Tannhäusers in denselben beruht auf einer andern Ueberlieferung, die eigentlich nicht zum Venusberg gehört, nämlich auf der Sage, daß ein **Sänger**, ein **Dichter**, in der Hölle gewesen und nicht habe erlöst werden können. Das nähert uns der Sage vom Orpheus und die Verbindung beider Ueberliefungen ist vielleicht dadurch veranlaßt worden, daß man auch in Teutschland etwas von der Höllenfart des Ulysses gewußt hat.

In diesem Zusammenhang, in der Verwandtschaft mit Ulysses und Orpheus findet die Sage vom Tannhäuser ihre richtige Beurtheilung, und Grimm hat sie nach meinem Dafürhalten viel zu allgemein gefaßt und dadurch ihr Wesen aufgehoben, wenn er (Mythol. S. 524) in ihr nur die Schilderung der Sehnsucht nach dem alten Heidenthum und die Härte der christlichen Geistlichkeit erblickt. Im Gegentheil sehnt sich Tannhäuser nach der Oberwelt, nur die Verzweiflung treibt in wieder in den Berg zurück; und die Verweigerung der Lossprechung ist die nothwendige Folge eines Satzes, der oft in den Hexensagen vorkommt: einmal von Gott abgefallen, ist auf ewig verloren. Und ist es denn so bestimmt ausgemacht, daß in dieser Sage vom Tannhäuser Venus mit Frau Holle gleichbedeutend sey? Mir ist nicht bekannt, daß Venus mit dem wüthenden Heer auszieht. Ihre Wohnung im hohlen Berge scheint mir auch keineswegs aus einer Verwünschung herzurühren; sie lebte wie Hulda ursprünglich auf einer abgelegenen Insel, woraus die Sage im innern Teutschland einen andern abgeschiedenen Ort, einen hohlen Berg, gemacht hat. In diesem Punkte hängt vielleicht auch Chriemhilds Aufenthalt im Drachenstein damit zusammen, wenigstens bedeutet ihr Namen dasselbe, was Kalypso (s. m. Untersuchung. zur Heldens. S. 68). Die teutsche und griechische Sage liegen allerdings der Zeit und den Völkern nach weit auseinander, wodurch sich die Ueberlieferung nothwendig verschieden gestalten mußte, deßhalb darf man aber den Zusammenhang

---

1) Die französische Volkssage verwechselt die Personen, sie giebt dem Amiles die Rolle des Amicus, und dem Amis jene des Amelius.

die Verwandtschaft oder auch nur die Aehnlichkeit der noch erhaltenen Trümmer und Bruchstücke weder verkennen noch verachten, und eben so wenig verlangen, daß man die Uebereinstimmung vollständig nachweise, während die Quellen diesen Beweis nur für einzelne Theile erlauben. Man darf überhaupt bei der Sagenvergleichung dieses Verhältniß nicht aus den Augen verlieren und muß zufrieden seyn, wenn auch nur für einzelne Punkte ein Ergebniß gewonnen wird.

1. Tanhäuser im Venusberg.

1. „Ach got, waß sol ich mich beklagen,
der miner sünd' ist also vil,
darumb' so wil ich nit verzagen,
tag und nacht ich truren wil;
hilf mir Marie uf das pfat
zů irem linden gang,
das ich anschaw das lebendig brot
unt aller freuden ein anefang."

2. „Tanhuser, ir selend nit truren,
ich bin die höchest in dem berg,
al euwer schult sind ir vermuren.
ich han so vil der edlen zwerg,
helt die můssen dienen dir
mit stechen, singen, seitenspil,
so komt der ader (?) so schier" —
„hör uf, der freud' ich nit enwil,

3. din triegen han ich wol gesehen,
mich novt, das ich mit dir han kost;
der junckfraw wil ich lobes jehen,
die hat vil menig sel erlost,
bij der so wil ich ewig sin,
bij irem lieben kinde zart,
geschech mir genad, so wær ich sin,
so kem ich uf die rechten vart."

4. „Tanhuser, nun gedenck dar an,
da ir am ersten kampt her in,
da wurdent ir empfangen schen
von menigem roten mündelin:
belibet hier bij uns in dem berg,
von uns sind ir nit wenden;
ewer selend dienen mine zwerg,
euwer truren gewint ein ende."

5. „ach Venus, du bist sere betrogen,
mit mengem bösen gaist behaft,
was du mir saist, ist gar erlogen,
kenst du nit die gotes kraft,
die dir so wol gehelfen mag?
wellist du das erkennen!
an got so wil ich nit verzagen,
min truren kan er ertrennen."

6. „nun bin ich nit von dem twfel hie,
min vater was ain küng her,
Babalen und Dasgandie,*)
dennoch het er landes mer,
helt, die wil ich dir nun geben,
belib unser eweklich:
das du mit selden muessest leben,
so sij wir alle freuden rich."

7. „alles din gůt das ist ain mist
und stinkt mich an zů aller stund.
hilf, süesser vatter, Jhesu Christ,
und mach mich an der sel gesund!
zů dir so han ich gar gůten sin
und zů der lieben můtter din,
von der ich ungeschaiden bin,
ich hoffe, sie due mir hilfe schin,

8. wie das ich han gesündet fast;
das můt mich sehr und ist mir lait,
des trag ich grossen über last,
hilf Marie, můter, raine mait,
das ich in sünden nit verfar.
wan der ist us der massen vil;
Maria fraw, nim min war,
so gewin ich aller freuden ain spil."

9. Die Venus do hin wider sprach:
„das dir als wol gewesen ist,
vil gůtthat dir von mir geschach,
des wigst du ring zů aller frist."
er antworte ir us sinem můt:
„von dir wil ich geschaiden sin,
ich lob den schatz für als din gůt,
der liget in dem himel fin."

---

*) Babylon und Taschkent?

2. Tanhusers tagwise.

1. Ach wer håt mir min frôd entwant?
min jamer ist geschwinde,
es spricht menger, es si an (l. ein) tand,
des ich gar wol enpfinde.
hülff mir min frôw uff oberlant
mit irem lieben kinde,
so wurd min starker sin enttrant
mit senften worten linde;
und das sú für mich bette,
ich hân versetzet schwary pfant
nach falscher sinne rätte,
wibe schôn hat mich geschand
als sy noch gern tätte.

2. wibe schôn hât mir gestalt
mit wissen iren armen;
in sünden bin ich gar verfalt,
dar in můß ich erwarmen;
das ich von frôden bin gezalt,
des môcht got wol erbarmen;
sy macht dry fürsten jung und alt,
die mir hilft uß den harmen,
das merkend al besunder.
die wilden sträß gar manigfalt
die bu ich durch ain wunder,
die hell ist hais und da by kalt,
nûn fürcht ich iren zunder.

3. Gemaches hôn ich mich erwegen,
ich hôn nit růwe und reste,
mir werd den och der gottes segen,
dar nach so sturb ich feste.
môcht ich min junkfrôw uff gewegen,
ze himelrich die beste.
ob sy welt süsser spruche pflegen
mit iren lieben gesten,
wer môcht mir dan gelichen?
frô, hilf mir brucken und stegen
zů dines kindes riche,
ich bin so lang ze schânz gelegen,
lâw süssy wort her strichen!

4. an dir so hân ich nie verzait,
dú siess' und dú vil zarte,
din früntschaft mir so wol behait,
genaud ich von dir warte.
hye (l. hei) wie wunneclich es tait
in dinem wurzegarten!
das wart gen orient geseit,
dry künig das erhorten,
si kamen dar än schande,
wie sie das wunder umbe yait,
in der Galeger lande,
da schain der liechte tag so brait,
daz man in wol erkande.

5. Do was der liechte morgen rôt.
uß ainer mait entsprungen.
die künig lobten iren got,
den alten und den jungen:
her Gedeon, her Dess, her Lot
die herren wären verdrungen,
das brüst ir Eva misstât,
sagend uns die wisen zungen,
mit kunst ich das bewise:
dem jungen fürsten wôsch der tod
uff aines boumes rise,
der stam der wart von blůt so rot,
do tagte es schôn zů prise.

6. es tagt je lenger je bas je bas,
der tag ward uffgesendet,
als man ab mengem bůche las,
do ward die hell gepfendet;
die Juden widersprachen das,
ach wer hât sie geblendet?
darumb hât sich ir erbehaß,
wenn sie der tiefel schendet,
wer môcht das wider triben?
Mary der tugent ein folles fas,
ain krôn ob allen wiben,
din schôn licht durch ain spiegel glaß
uß dinem zarten libe.

7. Hôre wie wunneklich er sang
des himelriches wachter,
das es durch die lüfte drang,
zů aines Judes tochter;
Gabriel hab iemer dangk,
der die botschaft brächte,
den tod mit sinem tod verdrang,
der ward zů ir geflochte,
das merk halt wer der welle;
do ward der liechte tag gesant
den propheten in der helle,

das ward Adam wol bekant,
her Noy und sinen gesellen.

8. Pfú dich, du verfliechtú diet!
min got gieng zú gedingen,
da wolt der himelfürste miet
die vinster nacht verdringen;
Caypfas det als man im riet,
im sol nit wol gelingen
er bracht einen schnellen schmid,
sin hamer der múst klingen,
er schmit got an mit grimme.
ain wachter sang ein tagelied,
ain felderiche stimme,
die finster nacht von dannan schied,
do tagt es umb und inne.

9. Min schöpfer der ward harnaschvar,
man sach den herren fechten,
do schin (l. schein) der liechte tag so klar,
er strait mit sinen knechten;
sie wolten haben Barraban,
erst gich ich in des rechten,
ich main die ungetöften schar,
dú lebt in gottes auchte,
der tag ist in verborgen:
ir nempt des liechten tages war,
got half uns uff den sorgen,
es tagt in allen gassen gar
und ist och liechter morgen.

10. Ich mag nit lenger hie getagen, (l. gedagen)
got tet nach gottes lere,
hört man die wisen pfaffen sagen,
got wolt nit wider keren,
da er ward an ain sul geschlagen,
do dagt es sinem here,
darnach wolt er ain crúcze tragen,
do taget es aber mere;
es tagt nun den getovften,
den kummer múß ich sender fragen,
das in die Juden strausten,
do gunde es aber mere tagen,
do sie den herren rovsten.

11. Es ist nún gúten lúten tag,
mich súnder múß belangen,
ich steck noch in der sunden sak,
darin bin ich gefangen,

gebunden fast uf minem nak,
dar unter gán ich brangen,
so spring ich uff der helle hag
mit miner kúnsche stangen.
húlff mir, Maria, die súsze,
ich tet dem tiefel ainen schlak,
mit bichten und mit bussen,
das er mir nit verbieten magk,
versagt sie im min grúessen.

Dieses Lied ist jünger als das erste und gehört in den Anfang des 15ten Jahrhunderts, wie schon die Reime und Sprachformen beweisen. Das hier gebrauchte Strophenmaß kommt unter Tannhäusers Liedern in der Maneß. Sammlung nicht vor. In Betreff der Schreibung des 15. Jahrhunderts ist zu bemerken, daß die á und ó nach der Handschrift gegeben sind, sie bezeichnen aber grammatisch in der Regel die Zweilaute au und ou.

M.

IV. Teutsche Volkssagen und Mährchen.

Die folgenden Segen sind, gleich den im vorigen Jahrgange des Anzeigers mitgetheilten, unmittelbar dem Munde des Volkes entnommen, und mit aller Treue wiedergegeben.

Karlsruhe.

Bernhard Baader.

1. Kaiser Karls Berg.

Zwischen Nürnberg und Fürth liegt der Kaiser-Karls-Berg, woraus, in früherer Zeit, oft ein schöner Gesang von unbekannten Stimmen ertönte. Damals kam zu einem Nürnberger Bäckerjungen, der Abends an dem Berg vorbeiging, ein unbekanntes Männlein, und sagte zu ihm: „bringe, von morgen an, täglich in der Frühe einen Korb voll Brod hierher in den Berg; du wirst an dieser Stelle den Eingang sehen, und kannst ohne alle Furcht hineingehen. Jedesmals wird dir dein Brod baar bezahlt, und du erhältst einen Sechser Trinkgeld; wenn du aber die Sache verräthst, kostet es dir das Leben!“ Am andern Morgen sagte der Junge seiner Meisterin, es sei ein großer Korb voll Brod bestellt worden, nahm und trug denselben an den Berg, woran er jetzt zum erstenmal eine Oeffnung sah, durch die er hineinging. Alsbald kam ihm das Männlein mit einem Licht entgegen, und führte den Jungen in ein

kostbar eingerichtetes Gewölbe, worin ein Kronleuchter brannte, und viele geharnischte Männer schlafend umhersaßen. Hier legte der Knabe das Brod ab, und wurde von dem Männlein mit lauter neuem Geld ausbezahlt, worauf er sogleich wieder aus dem Berg gehen mußte. Bis zum dritten Tage ging alles gut; an diesem aber fragte die Meisterin, wer den Korb Brod bekomme und dafür das schöne neue Geld bezahle? der Junge gab zur Antwort: wenn sie nur das Geld erhalte, solle sie nicht nach dem Weitern fragen. Damit war die Meisterin aber nicht zufrieden und schlich das nächstemal dem Jungen bis in die Nähe des Berges nach, worauf sie ihm bei seiner Zurückkunft sagte: sie wisse jetzt, daß er das Brod zum Kaiser-Karls-Berg bringe, wenn er nun nicht Alles gestehe, werde er aus dem Dienste gejagt. Durch diese Drohung wurde der Junge erschreckt, und erzälte nun, wie es sich zugetragen hatte, aber klagte dabei, daß er jetzt sein tägliches Trinkgeld, ja vielleicht gar sein Leben, verlieren werde. Am andern Morgen ging er mit dem Korbe Brod wieder fort, kam aber nicht mehr nach Hause und es ward auch keine andere Spur von ihm gefunden als seine Kleider, die auf dem Wege zum Berg hier und da zerstreut lagen. Seitdem ist der Gesang im Berge verstummt, dagegen hört man daraus zuweilen Wehklagen und Weinen.

2. Flachsbollen in Gold verwandelt.

Ein Fuhrmann ging in der Christnacht, als alles voll Schnee lag, auf einem Fußwege seinem Orte zu. Da sah er, nicht weit davon, eine Jungfrau mit einem Sommerhute stehen, welche Flachsbollen auf dem Boden ausgebreitet hatte, und sie mit einem Rechen ummwandte. „Nun, Jungfer! thut sichs so?“ rief er ihr zu, und nahm dabei eine Handvoll Flachsbollen zu sich; sie aber gab keine Antwort, sondern schlug ihn mit dem Rechen auf die Hand. Erst am andern Morgen, da er von seiner Frau eine Weihnachtsgabe erhielt, dachte er wieder an die Flachsbollen, die er mitgenommen, zog dieselben aus der Tasche, um seiner Frau auch etwas zu geben, aber alle waren in Gold verwandelt. Eiligst lief er nun hinaus auf den Platz, wo die Jungfrau gewesen, allein weder von ihr, noch von den Flachsbollen konnte er eine Spur entdecken, obgleich seine in der Nacht hinterlassenen Fußstapfen noch tief im Schnee zu sehen waren.

3. Die feurige Kutsche.

Durch die Straßen Mannheims fährt in gewissen Nächten eine feurige Kutsche, die man in der Nähe nicht betrachten darf. Einem Mann, der absichtlich zum Fenster hinaussah, als sie vorbei fuhr, wurde der Kopf so groß wie ein Simri, und man mußte den Kreuzstock des Fensters wegbrechen, damit der Mann den Kopf in die Stube zurückziehen konnte.

4. Der verfahrne Schüler.

In dem verfallenen Schlosse zu Weingarten bei Durlach war vordem viel Geld vergraben, das zu gewissen Zeiten sich aus dem Boden heraushob, jedoch von Niemand gewonnen werden konnte. Nun kam in den Ort zu einem Schuhmacher ein verfahrener Schüler, das ist ein Mensch, der, von seinen Eltern dem Teufel verkauft, 7 Jahre in der Hölle Teufelskünste gelernt hat, alsdann an demselben Platz, wo er hinuntergefahren, auf die Erde zurückgekommen ist, auf welcher er niemals Mangel an Geld hat, jedoch keines für die Zukunft aufheben darf, sondern jeden Tag alles rein ausgeben muß.*) Dieser Schüler begehrte von dem Schuhmacher eine Sauermilch mit dem Rahm, und fragte, da er sie gleich erhielt, ob nicht der Schuhmacher einen zuverläßigen Freund habe. Auf die Antwort, daß der Nachbarsmann ein solcher sei, sagte der Schüler: „so ists recht! denn es darf keine Falschheit dabei sein, wenn ich euch das viele Geld verschaffen soll, welches im alten Schloß, in einer Kiste mit vier Handhaben, vergraben liegt. Geht also am Abend, wenn die Betglocke läutet, miteinander unbeschrien in das Schloß, und holt dort stillschweigend einen Hafen voll Erde, aber mit dem Aufhören des Läutens muß eure Arbeit gethan seyn. An dem Schatz will und darf ich keinen Theil haben; wenn ihr mir aber anderes Geld geben wollt, lasse ich mirs gefallen.“ Nachdem der Schuhmacher die Sache seinem Nachbar eröffnet, und dieser in alles gewilligt hatte, gingen beide am Abend, wie es der Schüler vorgeschrieben, die Erde zu holen, waren aber doch ängstlich, besonders da der Eine, als sie die Erde einfüllen wollten, an den Haaren in die Höhe gehoben wurde. Sie sahen jedoch nichts, sprachen auch nichts, und brachten die Erde glücklich in das Haus des Nachbars, wo dann der Schüler in einer obern Stube seine Künste anfing.

*) Diese Definition ist merkwürdig, und wol von der gewönlichen Ansicht zu unterscheiden. Ein fahrender Schüler ist nur ein Landstreicher, ein verfahrener ist aber verflucht und verdammt, d. h. er hat eine üble Fahrt gemacht, nämlich zum Teufel und in die Hölle. Wir haben diese Vorstellung nur noch in der Redensart Todes verfahren, denn das ist auch eine üble Fahrt, von der man nicht zurück kommt.

M.

Als er dieselben in der zweiten Nacht fortsetzte, brachten vier Männer, welche Scharlachröcke mit weißen Borten an hatten, hinter welchen zwei weißgekleidete Frauen gingen, die Kiste. Sie nahmen sie zwar wieder mit, jedoch in der dritten Nacht hätten sie dieselbe wieder bringen und da lassen müssen, wenn kein Hinderniß dazwischen gekommen wäre. Nun aber hatte der Nachbar seine alte Mutter bei sich, welche glaubte, sie bekäme nichts von dem Geld. Daher ließ sie am nächsten Tag ihren Mann, der als Schäfer in Bretten lebte, herbeiholen, und erzälte ihm alles, was bisher geschehen war. Dieser war wie gewöhnlich betrunken, fing an zu toben, und schrie: der Schüler sei ein Betrüger, den er zum Haus hinaus werfen wolle. Kaum hatte der Schüler in der obern Stube dieß gehört, so nahm er den Hafen voll Erde und ging damit hinweg. Der Schuhmacher und der Nachbar liefen ihm zwar bis an den Rhein nach, allein er ging nach Speier in ein Kloster, dem er wahrscheinlich den Schatz verschafft hat; denn seitdem ist er im Schlosse zu Weingarten nicht wieder gesehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

V. Wilhelm von Orange.

1. Bruchstücke von Eschenbach's Gedicht.

Die Ueberbleibsel einer Handschrift zu Zürich, welche ich in meinen Quellen und Forschungen, S. 170, bekannt machte, hat bereits Lachmann (Wolfr. v. Eschenbach, S. XXXVI) richtig geordnet, indem die Verse: und umbefieng in an nit ꝛc. (S. 171) an das Ende der Bruchstücke gehören, was ich damals aus Mangel an Hülfsmitteln übersehen. Ueber meine kurze Angabe der Fragmente hätte sich aber Lachmann nicht beklagen sollen, denn eine genauere Beschreibung stand in seiner Macht, da die Quelle angeführt war. Dagegen hat er die Reste zweier andern Handschriften übergangen, wovon wenigstens die eine aller Beachtung werth ist, weßhalb ich ihre Bruchstücke hier mittheile.

Vor 15 bis 16 Jahren lösste ich zwei Pergamentblätter (oder ein Doppelblatt) in kl. Folio von dem Deckel einer Handschrift zu Heidelberg ab, und legte sie zu der Fragmentensammlung der dortigen Bibliothek. Die Blätter gehörten zu einer alten Prachthandschrift des heil. Wilhelms, und zwar zum Eschenbachischen Antheil.

Jede Seite hat nur eine Spalte von 30 Zeilen, die mit Tinte liniirt sind, und 32 bis 34 Verse enthalten, weil manchmal zwei kurze Verse in einer Zeile stehen. Neben dem Texte sind gemalte Handzeichnungen, die in der Breite ungefähr ⅓ der Seite einnehmen. Auf jeder Seite stehen drei Bilder, welchen hie und da die Anfangsbuchstaben der Absätze beigeschrieben sind, um anzuzeigen, zu welchem Abschnitte des Textes sie gehören. Die Farben sind Zinnober, Kobalt, Schwarz, Berggrün, Gold und Orangegelb, was vermuthlich Operment ist. Alle sind unvermischt aufgetragen. Der Text des ersten Blattes beginnt in der Pfälzer Handschrift Nr. 404, Bl. 75, a. der des zweiten auf 77, a. und es fehlen dazwischen nach der Pfälzer Handschrift 376, nach Lachmann 377 Verse, welche 6 Blätter der Handschrift ausfüllten, jedes zu 63 — 64 Versen, daher sich ergibt, daß die Ueberbleibsel das erste und letzte Blatt eines Quaterns sind, dessen Zal XIII⁹ richtig auf der letzten Seite steht. Diese 13 Quaterne mußten nach Lachmanns Text 7125 Verse begreifen, es kamen also auf einen Quatern 548 oder 549 Verse, und auf ein Blatt 67 bis 68, was mit der Beschaffenheit der Ueberbleibsel so genau übereinstimmt, daß man hieraus sieht, die zerstörte Handschrift habe nicht mehr als den zweiten Theil des Gedichtes, also Eschenbachs Werk allein enthalten. Die Schrift ist groß, mit dunkelbrauner, beinah schwarzer Tinte, der Strich stark, sehr wenig gebrochen und etwas ungleich, die Anfänge abwechselnd roth und blau. Schrift und Einrichtung haben die größte Aehnlichkeit mit der Pfälzer Handschrift des Sachsenspiegels, Nr. 164, welche zu Anfang des 13ten Jahrhunders verfertigt wurde, in welche Zeit auch die Bilderhandschrift des h. Wilhelms fällt. Sie wird schon dadurch merkwürdig, weil Eschenbach bei ihrer Verfertigung vielleicht noch gelebt hat. Die Pracht der Handschrift beweist, daß sie nicht für einen Privatmann, sondern für einen Fürsten bestimmt war, und die Vermuthung ist erlaubt, daß diese Handschrift für den Landgraven Hermann von Thüringen verfertigt wurde, der den Eschenbach mit dem heiligen Wilhelm bekannt machte. In diesem Falle hätten wir, wenn auch nicht Reste der Urschrift, doch der ersten Abschrift vor uns, und ihr Text verdient deßhalb eine genaue Prüfung. Was die Bilder betrifft, so will ich später einige derselben mittheilen, um den Beweis zu geben, daß ihre Zeichnung ebenfalls in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehört.

Ein anderes Pergamentblatt aus dem Wilhelm fand Heinze auf dem Deckel eines Rechnungsbuches der Klosterfrauen zu Striegau in Schlesien, machte jedoch nur die 2 ersten Verse in Gräters Idunna 1812, p. 13, bekannt, welche sich in der Pfälzer Handschrift, Fol. 84, a finden, und beweisen, daß diese Ueberbleibsel nicht, wie Heinze glaubte, zum dritten Theile, sondern zum zweiten gehören. Schon die kleine Probe weicht merklich von der Pfälzer Handschrift ab; ich weiß nicht, ob das Fragment gedruckt oder wo es hingerathen ist. Lachmann führt es nicht an. Hier folgt nun das Heidelberger Bruchstück.

Cod. Pal. 404. fol. 75a. Lachmann 220, 24.

fol. 1, a. do was ich koninginne dort.
vnde pflac grozer richeit.
sus londe ich siner arbeit.
von poyen vnde von andrem versmiden.
machete ich in ledich an allen liden.
vnde vuor in toufbere lant.
ich diene im vnde der hohesten hant.

Mines toufes scone ich gerne.
Tybalde ich Todierne.
laze. da du mich krondes.
dennoch du uater scondes.
diner truwe. do daz selbe lant.
zvo heim stivre mir gap din hant.
wiltu Tybalde uolgen
du muost mir sin irbolgen.
nach sime erbe teile.
vuoret her dine ere veile.
her iehet ouch Sibilie.
daz liez im Marsilie.
sin oheym den Rolant irsluoc.
hir disehalp meres her seit genvoc.
waz her erbis telis sule han.
sit din vetter Balygan.
den lib verlos von Karle.
al Prouenze vnde Arle.
her ieht daz sul her erben.
wiltu durch luge verterben.
dine truwe an dins selbes urucht.
owi waz touch din alte zucht.
du verwirkest an mir al din heil.
wen machtu Todierne min erbe teil.
Tybalde vnde Eschmereize geben.
fol. 1, b. vnde la mich mit armuote leben.
diz gesprech irgienc in einem fride.
Tybalt hin zvo der wide.
Arabeln dicke drowete.
Eschmereiz in dar vmbe stowete.

Terramer irwarp also.
hiute vlehen morgen dro.
gegen siner lieben tochter.
mit deheynen dingen mocht her.
sie des uber listen.
sie ne wolte Orangsy uristen.
vnde ir lip vnde ir kranken diet.
vnz an in. der von ir schiet.
nach helfe an den romeschen voget.

mit arbeit hete se vor gezoget.
vnz es daz her durch not bedroz.
der smac von toten was da groz.
vnde sus von manegen asen.
nv het ouch uil der masen.
Oransgy div ueste entfangen.
mit worsen von den mangen.
vnde von den tripochen.
se ne spilten nicht der tochen.
iz galt zvo beiden siten daz leben.
de wisen hers rat geben.
rieten Terramere.
eyne wile de dan kere.
sit were vor wuost al daz lant.
vnde niender werliche hant.
da were wen in der eynen stat.
daz her in al gemeyne bat.
her solde keren geyn der habe.

* * * *

Cod. pal. 404. fol. 77a. Lachmann 235, 15.

fol. 2, a. manegen vngevuogen stoup.
daz der wint mel vnde loup.
vf al geliche vuorte.
da manic storie ruorte.
de ors mit sporn durc isen zvo.
siv sprach owi waz tvo wir nvo.
sich herre dort komet Tybalt.
daz uelt vnde der kuorce walt.
dunket se al geliche slecht.
der wirt sprach daz ist ir recht.
se wenent wir sin den vienden bi.
hir koomet Buobe von Koomerci.
von sime lande her gevarn.
got mach vns wol vor dem bewarn.
her selbe vnde al de sine.
ouch klagent de mage mine.

Franzoyser taten nach ir siten.
itsliche panichen waren geriten.
durch kuorcewile mit veder spil.
so gaheten der knapfen uil.
vzem her durch den woldan.
nv waren ouch Buben wart man.
komen vnde vunden urunde da.
de viende waren anders wa.
de konden zv den ersten do.
sic leiten des wart Kyburc uro.

Unlange daz do werte.
vnz se von manegem swerte.
vnde von den schilden blicke.
durch grozen stoup sach dicke.
siv sprach we sint de komende dort.
du hortes wol hivte mine wort..
fol. 2, b. vor de halscherlichen tat.
soltu merken minen rat.
der kvoninc Marroch Hakkerin.
getar wol bi vienden sin.
vnde anders mines vater her.
da ingegen scaffe dine wer.
der markgrabe ir sagete.
da kvomet der vnuorzagete.
min bruoder Bernart von Brubant.
des svn ich dicke bi mir vant.
Berchtram der minen vanen truoc.
da men mite Fvvvanzen sluoc.
der wil nv hir rechen sin kint.
vnde alle de mit ime komende sint.
de selben vnch do pflagen.
daz se bi den ersten lagen.
herbergen ist lotzirn benant.
so uil han ich der sprache ircant.
evn vngevuoger Schamponovs.
der kvonde uil baz franzovs.
dan ich. swe ich franzovs spreche.
seht waz ich an den reche.
den ichz mere bedivten sol.
den zeme oth div selbe sprache wol.
min divtisch ist doch itswa so krump.
her mach mich lichte sin zvo tump.
dem ichz nicht gahes bescheide.
da sume wir vns beide.
Willehalmes her sich breite.

*   *   *   *

2. Auszüge aus einem französischen Gedichte.

Folgende Proben sind aus einer Handschrift zu Boulogne-sur-mer gezogen, die ehemals der Abtei S. Bertin zu S. Omer gehörte. Sie ist auf Pergament, in Folio, aus der Mitte des 13ten Jahrhunderts, hat gespaltene Columnen, auf jeder 40 Zeilen, einige gemalte Bilder und noch 334 Blätter, mithin einen Umfang von 53,400 Versen. Am Anfang ist sie an einigen Stellen defekt, was ich ergänzen konnte, ist kursiv gedruckt.

Zur Altersbestimmung dienen folgende Verse, die am Ende stehen:

Chis livres fu fais l'an de grasse
M. CC. et XX. l. . . s. IIII.
et XV ans tout droit sans mentir
le tierch samedi en avril.

Diese Verse sind in einem andern Maße als das Gedicht, daraus folgt aber noch nicht, daß sie einen andern Verfasser haben. Das Wort fais geht auf die Abfassung, nicht auf die Abschrift, sonst würde richtiger ecris stehen. Die Jahrzal 1220 ist deutlich, aber leider das folgende Wort defekt. Sollen alle Zalen gelten, so können sie auf doppelte Art erklärt werden, nämlich 1) daß die Jahrzal 1239 heraus kommt (1000 + 200 + 20 + 4 + 15) oder 2) daß die Jahrzal 1295 erscheint (1000 + 200 + (20 × 4) + 15). Für diese letzte Angabe scheint mir aber das Gedicht zu alt, denn seine Behandlungsart gehört in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Eine bestimmte Angabe wäre erwünscht, weil der Dichter auf frühere Werke anspielt.

Die Handschrift enthält nämlich den ganzen Wilhelm, und beruht auf dem Werke des Mönches von S. Denis (V. 3), ausserdem gab es ein Gedicht von Wilhelm mit der kurzen Nase (V. 11), welches hauptsächlich seine Kämpfe mit den Sarazenen beschrieb. Dieses Gedicht wurde durch einen Mönch erneuert (V. 20), also in bessere Verse umgedichtet. Das frühere Gedicht war beinahe 100 Jahre älter als die Umdichtung des Mönchs.*) Dieß würde auf den Anfang des 12ten Jahrhunderts zurückführen, wenn man die Umdichtung auf 1239 setzt, oder auf das Ende desselben Jahrhunderts, wenn die Umdichtung erst 1295 verfertigt wurde. Jedenfalls kann dieses ältere Gedicht der Zeit nach dasjenige seyn, welches Eschenbach seiner Arbeit zu Grunde legte. Ein drittes Werk handelte von den Kindern des Graven Emerich (V. 29), und diesem scheint der Umdichter, wenigstens in der Einleitung, zu folgen, weil er den Anfang der Sage ohne Absatz an die Erwähnung des dritten Werkes anreiht. Die teutsche Bearbeitung hat einen andern Eingang, verschiedene Behandlung und andere Form, nämlich kurze Verse, Abschnitte von je 35 Versen, mit drei Gleichreimen am Schlusse jedes Abschnitts. Das französische Gedicht, wovon ich Nachricht gebe, war daher nicht die Quelle des teutschen Werkes, hat auch keine dreitheilige Anlage, sondern 14 große Abtheilungen, worin die ganze Sage begriffen ist.

*) Der Vers 21 qui en un rolle od bien cens ans esté ist wol zu verstehen: qui en un rolle ont bien cens ans esté, denn diese Angabe bezieht sich auf die Verse, die im V. 20 bemerkt sind.

Anfang.

Ensi come Aymeris de Nerbonne et si fil sunt en són palais et uns messages parole à lui. (Bild).

Canchon de ieste plairoit vous à entendre :
teus ne fu faite dès le taus Alixandre,
fist le .1. moines à Saint-Denis en Franche,
mist le en .1. livre par grant senefianche
de tel baron con ia porrés entendre:
c'est uns des fiels Aimeri de Chataigne,
qui tant iour tint Nerbone en son demagne.
par moi orrés le chanchon de Guillame, [1])
com il conquist premièrement Orenge
et com il prist dame Guiborc à feme.

Cil autre chantent de Guillame au cort nés,
del preu, del sage, del vassal aduré,
qui tant pena sor paiens, sor Esclers;
puis essaucha sainte crestientés,
ains tels vassaus ne fu de mère nés
pour Sarrasins ocire et decouper.
.1. gentiex moines, qui tant fist à loër,
quant il oï de Guillame parler,
toz li fu vis, ke toz en fu tourblés:
cil nous en a les vers renouvelés,
qui en .1. rolle od bien .c. ans esté.
on li a tant et promis et donné,
qu'il a les vers enseignés et mostrés;
mes ki les vielt oïr et escouter,
vers moi se trait, si .....
huimais orr[illegible]e .....
si qu'il conquist Orenge ......
et prist Guibourc à *moillier* .....

Cil autre chantent des en*fans d'Aimeri*:
l'uns fu Guillelmes [2]) et Bernars et Garins
et Aimeris et Bueves li gentis:
baceler sont iovencel et mescin.
.1. jour estoient à Nerbone la chit
devant la sale del grant palais marbrin,
Bernart l'ainnés tenoit un esmerin,
gorge li fait del ele d'un ponchin:
atant es lor le preu conte Aimeri,
vit (l. vint) del mouster, ou il ot mese oï.
.1. frans borgois lor ot conté et dit,
ensamble od lui Hermengart le gentil
et chevaliers de si à IIII vins,
piaus ont de martre et pelichons hermins.
il en apèle, com ia porrés oïr:
„Hermengart dame, dist li quens Aimeris,
se diex mart, [1]) vëés ichi mes fis,
se diex che done par ses saintes mercis,
que iou tant soie et sains et saus et vis,
que iou les voie chevaliers devenir,
mult en seroit li miens cuers es*baud*is.
„si ferés dame," li sires respondi. [2])
à ces paroles es vous le mes u vint
grant aleüre sor .1. mul sarrasin,
d'alès le conte s'areste .1. pelerin,
il le salue, con ia porrés oïr:
„cil dame-diex, qui onques ne menti,
il *saut* et gart le preu conte Aimeri
et sa maisnie, sa moiller et ses fis."
„diex saut toi frère, li quens li respondi,
u vas? dont viens? que demandes? que dis?
ies tu messages? garde ni ne menti!"
et cil respont: „si m'aït diex, oïl,
s'es ke te mande Karles de Saint-Denis,
ke li envoies les IIII de tes fis,
tous les ainsnés et toz les plus hardis."

Nun kommt eine Lücke von mehreren Zeilen, die abgerissen sind.

.... Franche l'emperéor servir;
mal-dehais art, ki remanra ichi."
.. quant l'ot Guillelmes, à poi n'enraige vis:
„*fius* à putain! malvais garchon, frarin!
... à vostre enfanche durra à tous dis,
... et deüssiés chevaliers devenir,
et faire guerre paien et sarrasin.
Bernars mes frères, qui est ainsnés de mi,
.. eust avoir XXX castiaus saisis
et X contes o les brans achernis,
par cel apostle, que quièrent pelerin,
n'irai en Franche l'emperéor servir."
et dist Bernars et Hernaus et Garins:
„se diex m'aït, nous irons à Paris."

1) Nach der Mundart der Handschrift, die roialmes schreibt, darf man auch Guillalme in den cas. obl. lesen.

2) Die Handschrift gibt diesen Namen meist abgekürzt, löst ihn aber auch in manchen Stellen in die obige Form auf.

3) l. m'aït, sonst hat der Vers keinen Sinn.

1) Entweder fehlt hier eine Antwort, oder es ist zu ändern: „si ferés sires", la dame respondi.

„ja, dist Guillelmes, n'irai, se diex m'aït,
en douche Franche l'empereór servir,
ne n'ere en cambres, ne ne sai faire lis,
garder malades, ne harnas, ne roncis,
ne par forés çacher pors ne guenchir.
demain mourai par sous l'aube del di,
o moi menrai. .c. chevaliers de pris,
jusqu'en Arrabe ne prenderai ja fin,
ne revenrai si arai tant aquis,
que bien porrai XX^{m} hommes tenir."
„en nom dieu, frère, dist Guibers li petis,
se jou avoie [1]) palefrois, ne roncis,
ne mul, ne mule, ne destrier arrabi,
ne vis .1. homme, qui de mère soit vis,
fors le gonnele en-purs [2]) les encampis,
s'iroie iou après vous le chemin."
„et iou par foi," dist Hernaus et Garius.
et dist Bernars: „iou irai autresi;
iou sui ainnés et toz li plus hardis,
devant vous toz serrai gaians et guis."
et dist Guillelmes: „vous i avés menti!
se ore estiés X^{c} ou IIII^{xx},
si serriés vous trestoz vers moi aclin."
„biax fiex Guillelmes, dist li quens Aimeris,
par mon conseil dois tu faire toz dis,
fiex, vous irés à la court à Paris
en douche Franche l'empereór servir."
„volés le vous, sire père Aimeris?"
et dist li quęns: „en nom dieu, fiex, oïl."
et dist Guillelmes: „par moi n'ert contredit,
dont porterai de l'or de vos escrins,
et si menrai .m. chevaliers hardis,
com ne me tiegne à la court por frarin."
et dist li pères: „tout à vostre plaisir." etc.

Am andern Morgen zog Wilhelm mit seinem Vater und seinen drei Brüdern nach Paris, dann kamen die Sarazenen vor Narbonne:

car dans Tibaus li ricęs rois d'Arrabe
avoit s'espié à Nerbone le large
et à Orage [3]) estoient si message,
VII^{m} paiens as chevals et à armes,

1) l. n'avoie.

2) l. en-pur, d. h. wenn ich auch nichts hätte, als die Jacke, das Hemd eines armen Wildfangs.

3) l. Orange.

k'il i envoie por demander Orable.
si con Guillelmes vint à Paris por armes,
à Tibaut vienent por conter le message,
c'or puet Nerbone trouer sans seignorage:
„il n'i a homme, que contredit t'en face,
fors une dame, ki ne le tenra gaires;
car Aimeris à la kenue barbe
s'en vait en France à l'empereór Karle,
ses fiex i maine por son service faire,
mes li enfant n'ont encore pris armes."
quant l'ot Tibaus, mult grant ioie en a faire,
il en iura les diex de son langage:
„Mahommet sire, compariés virtuables!"
il fait mander les Escler et les Bacles
et Sarrazin et Turs et Amirafles:
.c. mile furent as chevals et as armes,
de sa Maurie vielt asamblance faire. etc.

Narbonne wurde von den Heiden belagert und hart bedrängt.

Seignor baron, entendés, s'il vous plaist:
quens Aimeris s'en vait à Karlon d'Ais
en sa compaigne * * son fil Bernart,
li preus Guillelmes et Garins [1]) et Hernaut.
en petit d'eure encombrer lour venra:
lcis Monpellier vers Montagu de là
ont encontré les messages Tiber, [2])
VII^{m} furent armé sor les chevals.
vienent d'Orenge, le demaine palais,
rouuer Orable avoec le roi Tiber'
voile Aimeris, forment s'en esmaia.

Es entstand nun ein hitziger Kampf, Eimerich schlug den Sohn des Amirals todt,

il le conquist sor Sarragoce as cans,
quant Karlemagne ala venger Rollant.

Wilhelm verrichtete hier seine ersten Großthaten gegen die Sarazenen, und sagte zu einem derselben (Aquillans), der ihm die Botschaft Tibalds an Orabel erzälte:

„(iou) vois en France à Karlon au vis fier,
à pentecouste doi estre chevaliers.

1) l. le preu Guillame et Garin.

2) l. Tibaut oder Tibal; die Abkürzung der Handschrift Tibs heißt freilich Tiber.

dites Orable, que bien me conissiés,
ne l'en poist mie, se i'enmaine le destrier,
se iou vif tant, que soie chevaliers,
de soz Orenge me verra tornoier
le brun bauchant et poindre et eslaissier,
se iou i truis dant Tiber le guerrier,
teil lui donrai de m'espée d'achier,
à mont soz l'elme ou l'escarboucle siet,
que d'autre part encarront les moitiés,
puis prendrai iou Orable à moillier
et le ferai lever et baptisier."

Der verwundete Aquillans von Luserne richtete die Botschaft der Orabel aus, und brachte ihr Wilhelms Ring zum Wahrzeichen. —

Der zweite Abschnitt beginnt Fol. 21, ensi come Guillelmes corone le roy Loëy et si frère sunt d'encosté.

Oïés seignor, que diex vous soit aidans!
plaist vous oïr d'une ystore vallans
bone canchon, cortoise et avenant.
vilains iouglères, ne sai, por coi s'en vant,
nul mot ne die des que on li commant:
se Loëys ne lise ne vous cant
et Willelmes au cort neis le vaillant,
qui tant suëffre sor Sarrasine gent,
du nul mellor, ne quit, que nous vous cant.[1])

Seignor baron, plaist il vous à ensemple,
d'une canchon bien faite et avenande;
quant diesit[2]) eslut nonante IX roialmes,
tot le mellor dona à douce Franche.
li mieudres rois ot à nom Karlmagnes,[3])
chil aleva volentiers douce France.
diex ne fist terre, c'a li ne doie apendre:
il i aprent Baivier et Alemaigne
et Normandie et Anios[4]) et Bretaigne
et Lombardie, Auauterre[5]) et Toscane.

1) Die Verse 163 — 168 scheint der Abschreiber nicht richtig aufgefaßt zu haben. Ich vermuthe, daß es V. 165 heißen soll se de Loëy, V. 166 et de Guillame und V. 167 soffri; das Subjekt bleibt in der ganzen Periode der Jongleur, und V. 168 heißt alsdann: so glaube ich, daß er von keinem besseren Helden euch singt, als wir auch.

2) Schreibfehler, statt diex.

3) l. Karlemagnes.

4) l. Anjos, d. i. Anjou.

5) Für Aval-terre, Niederland.

Dritter Abschnitt, Bl. 38. ensi comme Guillelmes maine le carroi en Nimes.

Orés seignor, diex vous croisse bonté,
li glorïoz li rois de maiesté,
plaist vous oïr del mellor baceler,
qui onques fust en la crestientés:[1])
c'est de Guillame, qui tant ot de bonté,
l'omme del mont, c'en est la verité,
qui plus fu onques travelliés et pené
por essauchier sainte crestienté.
plusor vous ont de Guillame canté,
de Renouart et de sa grant fierté,
mais chi endroit en ont il oublié
de ses enfances et de son grant barné,
com il conquist Orenge la chité
et pris Guiborc au gent cors honoré.[2]) etc.

Vierter Abschnitt, Bl. 46b. si com Guillelmes en guise de bouvier fiert le roi Harpin du puing u col, si ki li debrise tout. Anfang.

Oïés seignor, diex vous croisse bonté.

Fünfter Abschnitt, Bl. 62. ensi comme Garins d'Anseune et si chevalier sunt en un bos et çachent un cerf. Anfang.

Or escoutés por dieu et por son nom
li glorïeus, qui soffri passion
en sainte crois por no salvation,
de fiere jeste dirai bone canchon
chi de Guillame d'Orenge le baron. etc.

Sechster Abschnitt, Bl. 73. ensi comme li dus Garins d'Anseune et si frère parolent au roi. Anfang.

Li dus Garins estoit mult en effrois. etc.

Siebenter Abschnitt, Bl. 81. ensi come Guillelmes fait Vivien chevalier. Anfang.

Or faites pais, baron, si escoutés
bone canchon, s'entendre le volés,
c'est de Guillame, si con dire m'orés. etc.

1) l. crestienté. Dergleichen Casusfehler kommen oft in Handschriften vor. Es genügt, dieß ein für allemal zu bemerken.

2) Diese Stelle beweist abermals, daß es Gedichte von Wilhelms Mannesalter und Rennewart gegeben (die wahrscheinlich unserm zweiten und dritten Theil entsprachen), und daneben eine besondere Sage von seiner Jugend, welches im Teutschen der erste Theil ist.

Achter Abschnitt, Bl. 93. ensi comme plenté de chevaliers se combattent ensamble. Anfang.

A icei lor que la dolor fu grant. etc.

Neunter Abschnitt, Bl. 158. ensi come Renouars est moines. Anfang.

Or est dolans Renouars et maris. etc.

Zehnter Abschnitt, Bl. 178. ensi come Renoars siet au mengier et IIII lyon vienent devant lui. Anfang.

„Baron, dist l'abes, oïés, entendés cha" etc.

Eilfter Abschnitt, Bl. 206. Ohne Ueberschrift.

Segnor oïés, que dieus vous beneïe
canchon bien faite et par rime establie,
chou est des hoirs Ermengart de Pavie,
que Aimeris engendra en sa vie.
prodome furent et de grant baronie
et redotez dusk'as pors de Hongrie
et en Espaigne et en Esclavonie,
si com mers clot et abat orcanie, [1])
de Normandie, de si en Romenie
par le roiaume de France le garnie. etc.

Saciés signor, que mult furent baron.
li fil au conte, qui Aimeris ot non,
et li Buevon, dont nous vous conteron.
Girars et Gui cil furent fil Buevon. etc.

Oïès signor, pour dieu si escoutés,
bone canchon, ja de millor n'orés.

Zwölfter Abschnitt, Bl. 301. ensi comme Guibours est morte. Anfang.

Oïés uns vers, qui mult font à loër,
ch'est de Guillame le marchis al cort nes
et de Guiborc la dame o le vis cler,
qui tint Orenge et Nimes la cité
et Tordelouse . . painart sor mer,
et dant G . . . lt bon avoé,
ensamble fi . . . c. ans es .1. esté,
ains que morut *la* dame o le vis clèr,

1) Eine dunkle Stelle. Vielleicht sind Orcanie die Orkaden und mers steht für mer.

Dreizehnter Abschnitt, Bl. 310. ensi come li quens Guillelmes, qui estoit hermites, se conbat a .1. iaiant. Anfang.

Grans fu la friente, que Guillelmes faissoit,

Vierzehnter Abschnitt, Bl. 327. ensi come Guillelmes d'Orenges se conbat al roi Ysoré de Commembrés devant Paris. Anfang.

Tant a Guillelmes erté et esploitié
et tant par est penés et travilliés,
qu'à Paris vint sans plus del atargier
un diëmence, quant il fu anuitié.
ains ne le sorent Sarrasins ne païen,
car il redoutent, saciés, homme sos ciel,
tant sont seür, ne se daignent gaitier
et li auquant sunt là dedens couchié
et li pluisor ont sour le mur gaitié. etc.

Das Gedicht schließt damit, wie Wilhelm mit dem Teufel kämpft, also:

Si vous dirai de Guillame au vis fier,
qui s'en torna sor son corant destrier:
tant a erré par estrange regniet,
qu'il s'en revint en son hostel arrier
son habitacle a fait et redrechiet,
si a refait belement son moustier
et son courtil tamult bien corteillié.
haus fu li tertres, ou il fu herbergiés,
et par desous ot .1. destroit mult fier,
une yaue i coert, qui descent d'un rocher,
que nus ne puet passer sans encombrier.
li quens Guillelmes .1. iour à l'aighe vient,
voit le passage, qui fait à resoignier,
ou maintes gens estoient perillié :
or se porpense li gentieus quens proisiés,
c'un pont de pierre i volra estanchier;
si passeront pelerin et soumier
et povre gent, qui là iront à pié,
qui n'ont cevaus ne batiaus pour nager.
voir bien s'esproeve Guillelmes li guerriers,
là se voldront pelerin adrechier,
quant il iront à S. Gille proïer,
par là iront Rochemadoul proïer
à nostre dame, qui en la roche siet.
li quens Guillelmes a le pont commenchié,
pierres et gres a trait plus d'un millier:
ains qu'il volsist l'arc premier commenchier,
le vaut dyables sousprendre et engignier:
quanques Guillelmes pot le iour esploitier,

tout le depèche par nuit li aversiers.
quant li marcis a l'outage [1]) revient,
si troeve tout cheü et depechiet
et les grans pierres rollés el gravier.
si faite vie mena .1. mois entier,
ainc tant ne sot ourer ne defier, [2])
que au matin ne trouast tout brisiet;
s'il s'en corouche, nus n'en doit mervillier.
„dieus, dist Guillelmes, sainte Marie aidiez,
qu'il vif deable me font cest destorbier,
c'est anemis, qui me veut assaier:
mais par l'apostle, c'on à Rome requiert,
se i'en devoie vis quan .1. mois veillier,
si saivrai jou, se iou puis, que cho ert,
or le vaurai cascune nuit gaitier."

Li quens Guillelmes durement s'aïra
de son ourage, que on li depecha.
par une nuit li marchis i gaita,
„dieus, dist il, sire, qui tout le mont forma,
s'il vous plaist, sire, l'oeure, que iou i fas,
veoir me laisse celui qui le m'abat."
à icest mot i vient li Sathanas,
le pont debrise et fait grant batestal.
le dant Guillelmes durement se iaba. [3])
et bien s'afice, ia tant ni ouerra
trestout le jour, que le nuit n'abatra.
mais ne set mie, ce que li quens pensa.
li quens se saine [4]) tantost con veü là,
à lui s'en vint, c'onques n'i arresta,
et li dyables de lui ne se garda,
li quens le prent à .1. poing par le bras.
„gloz, dist li quens, certes mar i entras!
mout m'as grevé, mais or le comparas."
.III. tours le torne, au quart le torne aval,
s'il l'a geté en l'aighe trestout plat.
au cair ens [5]) a rendu mout grant flasc, [6])
ce samble bien c'une tours i versast.
„va-t-ent", dist il, „deable Sathanas!
diex, dist li quens, qui tout le mont formas,
ne soufrés, sire, cis glous reviengne cha,

1) d. i. l'ostage.
2) d. h. operari et aedificare.
3) Dieser Vers ist an zwei Stellen verdorben, und etwa zu verbessern li dans Guillelmes durement s'abauda, d. h. er staunte sehr.
4) Bekrenzte sich.
5) Im Hineinfallen.
6) l. flacas, d. i. fracas.

par vo voloir reviegne [1]) tous tans cha."
et dame-dieus sa proière oï a,
ainc li dyables puis ne s'en remua;
tous tans i gist et tous tans i girra,
l'aighe i tornoie, ia coie ne sera;
grans est la fosse et noire contreval.

Quant li dyables fu en l'aighe parfont,
l'aighe i tornoie entor et environ;
grans fu la fosse entor et environ.
maint pelerin le voient, qui lastron [2])
à saint Guillame, sovent requis y ont.
caillaus et pierres geté el' plus parfont,
tant fist Guillelmes, qu'il par fini le pont
en l'Hermitage; tant *péna* li saint hom,
qu'il i prinst fin, si con li saint Trouon
et dieus mist s'arme lassus en sa maison.
encor y a gent de religion
à saint Guillame el' desert, le dist-on.
Après sa mort ne sai que en canchon.
or proïon dieu qu'il nous face pardon,
si come il fist Guillame le baron:
amen en die cascuns et à cler ton.

Explicit li roumans de Guillame d'Orenge.

M.

VI. Der holzhaker und sant Peter.

Hieuor fuegt es sich an einem tag,
Daz ein priester bredigen phlag,
Darzû kament der lûte vil,
Als ich vch hie sagen wil.
Er sprach, wer mit arbeiten neret sich,
Vnd die arbeit tût getrúwlich,
Vnd ir phliget alzit wol,
Als ein getrúwer man tûn sol,
Der mag liht beten vnd vasten darzû,
Vnd ander gûte ding tû.
Arbeitet er nu mit rechtem vliß,
Er kumpt als wol ins paradis,
Als einr der da bettet allú zit
Vnd sust kein arbeit darzû litt.

1) l. ne viegne.
2) Vielleicht zu lesen qui là tornent, aber dieser Reim ist nicht passend.

Do er nu gesprach disú wort,
Wil bald ez ein holzhaker erhort,
Er behapt dú wort' gar wol,
Er gedaht: der bredgi ich volgen sol,
Jch wil nu zwar allen tag
Arbeiten, wa ich kan vnd mag.
Er arbeitet vast vnd tat darzů
Sust kein gut, weder spat noch frů.
Er wand, er tått genůg,
Das er arbeitt vnd doch kein gůt
Darzů tått, daz betronch in zwar,
Da er gestarb, er ward sin gewar,
Er wand, an alle pin
Behalten werden durch dú arbeit sin
Vnd wolt gen himel varen ze hant,
Schlegel vnd ax er vff dú gůrtel bant,
Vnd do er kam an daz himel tor,
Sant Peter sprach: wer ist dauor?
Er sprach: ich bin ein man
Der al sin tag vil arbeit hett gehan,
Jch han mich mit der arbeit ernert
Als denn mich ein pfaffe lert,
Der sprach: wer da arbeit truwlich,
Der mag wol komen in das himmelrich.
Sant Peter sprach: nu sag an,
Hast gu got ie kein dienst getan?
Oder sant Maryen der mûtter sin?
Oder andern helgen? daz tů mir schin,
Ald bekennest yeman im himmelrich,
Das er got bette fůr dich?
Oder hast du got ye kein gůt getan?
Daz solt du mich wissen lán.
Er sprach: ich han gehept groz arbeit,
Als ich dir vor han gesait,
Mit holzschitten han ich mich ernert,
Als mich der pfaff hat gelert,
Sust gedient ich nie got.
Sant Peter sprach: an allen spot,
Hast du darzů kein ander gůt getan,
So fůrcht ich du muessist hinnen gan,
Hast du nit gehalten gottis gebott
Vnd hast ouch nit gebetten got,
Das er dich behuetti vor der höllen
Vnd vor luzifers gesellen
Vnd hast ouch got nit geeret,
Jch weiss, das dich der pfaff leret:
Wer da arbeitt grösslich
Vnd mit arbeit neret sich
Vnd dú arbeit mit trůwen tůt
Der bedarf nit alsvil betten und fasten,
Als einer der alle zitt ruehet vnd rastet,
Wan, wer muessig ist und nit arbeitt
Vnd darzů lidet deheines leid,
Der ist schuldig von recht,
Daß er got dien als ein getrůwer knecht
Mit betten, fasten und wachen
Vnd mit mången andern sachen;
Aber so viel ist er schuldig nicht,
Wer da all zit der arbeit pflicht
Vnd sy mit ganzen trůwen tůt.
Do sprach diser mit erschrokenem můt:
Daz han ich laider nit getan!
Ach herregot! wie sol ez mir ergan?
Het ich dú bredgi reht verstanden,
So wer ich yetzt ledig der schanden
Vnd wurd behalten ewencklich.
Ach herre sant Peter! nu bitt ich dich,
Das du mir helfist vss disem laid.
Sant Peter zů dem manne sait:
Gib mir in dú hand den schlegel din,
Mag ich dich denn ziehen herin,
So solt du wol hie beliben. zwar
Den schlegel bott er sant Peter dar
Vnd hangt sich daran
Vnd do er an den obersten staffel kam,
Do hůb sich kumers vil,
Wan vss dem schlegel fiel der stil,
Darun sich hůb der arm man,
Do gieng erst sin liden an!
Mit dem stil vil er do
Herab, dez ward er vnfro,
Jn die helle nam er den val,
Alle sin froide wurdent smal,
Siner arbeit hat er keinen lon,
Das er sich möchte fröwen dauon.

Dieß Beispiel ist aus einem Papier-Codex der Bibliothek des ehemaligen fürstlichen Stiftes St. Gallen, das früher dem schweizerischen Chronikschreiber Aegidius Tschudy von Glarus angehörte. Es ist in klein Folio, auf Ochsenkopfpapier, und in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts geschrieben. Vorne herein stehen 94 Fabeln des Bonerius; hierauf folgen von derselben Hand 21 Beispiele, zu denen sich der Schreiber in nachstehender Einleitung als Verfasser bekennet.

Syd diß buch ain ende hat
So wil ich ouch ain toren tat
Jn diß bůch schriben

Ob ich nu mocht beliben
Un hinderred vmb diz sach
Das ich ouch bischaft mach
Vnd doch nit wizen darzů han
Ez dunkt mich ouch selbs torlich getan
Doch mag ich ez nit vnderwegen lan
Min narrenwort můsz ich hie han
Vnd wil ez schriben hinin
Sölt ich vemer ain tore sin
Doch wem ez nit gevalle wol
Dem rat ich das er sol
Vnder wegen lan sin lesen
Vnd sol mich ouch lan genesen
Also heb ich an
Ez sy ioch wol ald vbel getan.

Der Name des Verfassers läßt sich nicht wol errathen; aber vermuthlich ist er, nach Sprache und Orthographie zu urtheilen, ein Schweizer, was noch durch seine Erzälung von der am 24sten Mai 1447 zu Ettiswil im Aargau gestolenen Hostie wahrscheinlicher gemacht wird; einige von seinen Beispielen stehen auch in meinem Liedersaale, andere werden sich wol noch in andern Sammlungen auffinden lassen; ich kann daher nicht glauben, daß die Tschudysche Handschrift das Autographum seie, und muß dem Verfasser ein höheres Alter anweisen.

Eppishausen.

Joseph v. Laßberg.

VII. Der Briefvogel.

Bruchstück.

1. Es ist mir ein kleines Vögelein
entflogen aus meiner Hand;
es fliegt zu Einsheim aus der Stadt
wol über das harte Land:
es fliegt so hart und geschwinde
gen Breisach an den Rhein,
darin so muß es warten,
verschlossen muß es seyn.

2. Und als es morgens tagen wardt,
daß man die Porten auf macht,
das Vögelein flog so geschwind
von seiner Vogelkraft:
es thät so gewaltig fliegen
zu Mierdingen durch den Wald,
darin hört es auch singen
darzu Frau Nachtigall.

3. die thät auch gewaltig singen
von ihrer Vogelkraft,
hat gemeint, sie wolt' erfahren
des Vögeleins eigne Sach'.
das Vögelein thät jezt fliegen
zu Freiburg durch die Stadt,
kein Vogler solt' es fangen,
bis er sein Reiß vollbracht.

4. es thät sich gewaltig schwingen
wol über den Regel-See;
ein Federlein thät es verlieren,
ein Federlein weiß wie Schnee:
das bracht' man der Frau zu Ebnet,
die las es mit ganzem Fleiß.
. . . .

5. Die Bauern erschracken harte:
„o weh, wir armen Leut'!
im Kriegswesen müssen wir stecken,
man macht aus uns arme Leut'."
das Vögelein thät jezt fliegen
wol durch den Buochenbach nauf,
es thät sich gewaltig schwingen
bei's Vetters Haus wol nauf.

6. Die spitze thät es an fliegen,
die war gar ziemlich rauh,
das Vögelein thät sich schwingen
daß ihm kein Fuß verstaucht';
es thät so gewaltig fliegen
von seiner Vogelkraft,
kein Mühe solt' es nit verdrießen,
bis es den Berg übersah;

7. es thät gewaltig fliegen
wol durch den grünen Wald,
bis es fand seines gleichen
den edeln vesten Hauptmann:
„es wünscht Euch guten Abend,
Ihr seyd ein adelig Kind,
ich bin jezt geflogen
von Einsheim her geschwind;

8. „mein Herr der laßt Euch grüßen,
von dem ich ein Schreiben hab'"
es thät ein freundlich Brieflein
aus seinem Schnäbelein ab.
der Hauptmann thät befelen,
daß man ihm geb' gut Speiß,
bis daß er thät ablesen
den Brief mit ganzem Fleiß ꝛc.

Aus der S. Georger Handschrift, Nr. 74, zu Karlsruhe, am Ende auf einigen Blättern, defekt und im Jahr 1628 geschrieben. Die wenigen Strophen, die noch mehr darin stehen, sind sehr verdorben, so daß ich sie weggelassen habe. Sie enthalten auch nichts, als daß der Erzherzog Leopold dem Hauptmann befohlen hat, Rekruten auszuheben, und dieser deßhalb nach Villingen reitet und sie abholt, womit das Bruchstück schließt, und anzeigt, daß es im dreißigjährigen Krieg verfertigt wurde.

Das Lied gehört der Soldaten- und Bauerndichtung an, es gibt ein Bild der Poesie der armen Leute des 17. Jahrhunderts, und zwar einer Zeit, aus deren Elend man kaum einen Vers erwarten sollte. Aber aus allen Verderbnissen seiner Form blickt doch das alte epische Versmaß durch, und seine Behandlung zeigt neben der epischen Breite eine sehr dichterische Auffassung gewöhnlicher Vorfälle. Der Brief als Vogel ist gut durchgeführt. Das war der Volksdichtung des 17ten Jahrhunderts noch möglich, wie ungleich kühner mag sie tausend Jahre füher die Lebensverhältnisse betrachtet und bildlich dargestellt haben.

M.

VIII. Der Welt Lauf.

1. Als vil ich mich bedenken kan,
so wil ich uch nun wissen lan,
was jetz nun ist der frawen lan,
des sünt ir mir nit für übel han.

2. wer schönen frawen dienen wil,
der fürt ein ungewillig spil:
er wurd's wol a^on, und het er vil,
und het er halt ein silbrin mül.

3. zehen hundert Müncher pfund
die weren gar ein kleine stund
eim schönen rosenfarben mund,
was ich uch sag, das ist mir kund.

4. wer junge roß und schöne wib
bebelten wil bi irem lib,
wil er, daß sie bi im belib,
so denk, das es im silber schnij (schneie).

5. edel lüt und burgers kind,
die schöner frawen diener sind,
als man der toren oft ein find,
der gůt verschwint recht als der wind,

6. graven, frien, edel lüt'
gedenkt uch selber bi der zit,
daß uch kein wib am zam (zaum) nit rit',
daß ir nit großen armut lidt.

7. fürsten, herren, jung und alt,
ließt ir den wiben nit gewalt,
es het' um uch ein ander gestalt,
ür lant die weren baß bewalt.

8. herzog, pfalzgrav, ritter gut,
lant wib und kind nit iren mut,
daß ir nit land und lüt verdut;
ach got, wie we verderben dut!

9. juden, kristen, heidnisch man,
wenn ir ür gut hand gar vertan,
so můst ir us na umhin gan,
die liebe die sicht ein ander an.

10. künig, kaiser adlerfest,
hůt üch vor wiben allerbest,
daß ir ürs guts nit werdent gest'
und ür herz im lib nit breſt.

11. layen, pfaffen wol gelert,
ließt ist den wiben nit das schwert,
ir wert noch grösser eren wert,
ür gůt es het sich bald gemert.

12. münch und ebt und prediger.
die kündent ietz nit andre mer,
wenn nun das Gretlin bi in wer';
dar umb sind ietz die klöster ler.

13. nimpt sich ein münch umb eine an,
so wil si rock und mantel han;
sie meint, es sel ir wel anstan,
als ob er wer' ir elich man.

14. oft find man einen hantwerkman,
der sich mit erbeit neren kan,
der nem' sich geren um eine an,
so wil si nun ein schriber han.

15. bettler, lam, krum und auch blind,
wa man die uff eim jarmarkt findt,
so findt man bi in wib und kind,
das schaft, das vil der bettler sind.

16. kurze freid und lange ru
und gůte wort an alle tru

17.

ist jetzet teglich voren nu.
von schönen frawen sing ich u:

17. rock und mantel braun unt blaw
ist jetzet schöner frawen gab;
welcher meint, daß ers nit hab',
der heb' sich uff, der ist schabab.

18. scheiden dut den mannen we,
so weinet doch die frailach e
von ganzem herzen, als ich verste,
die heissen zeher als der schne.

19. tru und lieb und stetikeit
die jetz die fraw im herzen treit,
ist nit einer zwerchen ellen breit,
das schaft die giftig vogelgeit.

20. Ursel, Els und Madelen
will jetz umb kurzen truen geen,
sie wil zum minsten haben zwen,
sie meint, man sel das nit versten.

21. bulschaft macht mengen arm man;
die fraw wil auch ein richen han,
welcher die hend nit salben kan,
den sech' sie durch ein zaun nit an.

22. jetz ist die bulschaft worden gemein
es bulent alt, gros und auch klein;
man findt noch wol ein frailein rein,
das welt nit geren unstet im train.

23 ze Rom und durch die Welschen land.
das lietlin sinen ursprung fand
von einem, der ist so wol bekand
in herzog Aulbrechts Baierland.

Aus der Handschrift Nr. 74, von S. Georgen, zu Karlsruhe, am Ende. Das Gedicht ist 1463 geschrieben und vor dem Jahr 1460 verfaßt. Die vielen Verstöße gegen die Rechtschreibung sind im Abdruck verbessert.

M.

IX. Probra mulierum. (Weiberzank.)

Tempus erat, quo te populis ostendere primo
Cathe soles, demto tegmine tristis adhuc,

V. 2 oder Racho, es ist ein Namen, aber sehr undeutlich geschrieben.

dum vel non debet, vel debet intre prioris,
vel subit alterius verna ministerium.
tunc ancilla dari sibi deservita poposcit
præmia, quæ meruit forte labore gravi.
„da mihi, quod merui pretium servimine, nec me
impedias, alia cui famulabor erit,
quæ me præteritis conduxerat octo diebus,
sumere vult, si non venero, cras aliam,
tu mihi difficilem reddis te, nec dare nosti,
cogis egestatem me tolerare gravem."
huic hera: „nil teneor tibi solvere, nil meruisti,
nil dabo, fecisti plurima damna mihi.
quod mea te nunquam vidissent lumina vellem,
nescio, quod novi, te bene posse queri.
cum te conduxi, vellem quod inuncta fuissem,
vel mea fregisset crura ruina gravis.
vincere damna potest, qui res amittit, honore
qui caret, ex facili non reparabit eum.
tu mihi fregisti vitra sex, bis quattuor ollas,
ut luteas figulus vendidit asse duas,
bisque duas vittas, quas emi quamlibet ovo,
tu subtraxisti, quattuor *atque* mitras;
perdita sunt per te mea fascia cum femorali,
et cum mensali lintea bina novo.
sors*que* tot amissis major quam credita merces,
quod*que* magis credas, commemorabo tibi:
quattuor ova valent obolum, solidum vitra numum,
olla duos, mitra quælibet asse minus,
commemorabimus, ista novem sunt, et superest as,
ditior ut maneas, asse carere volo,
fascia, mensale, duo lintea cum femorali
sex solidos, an quid, si valuere, valent.
insuper et nostras tractas sæpissime merces,
non loquor ad præsens facta fidemque tuam;
sed discede, meis et adæqua præmia damnis,
sic tu, qualis eras hactenus, esse stude."
Extorquere volens verbis ancilla modestis
præmia, dixit adhuc verba modesta satis:
„qua culpâ merui probra talia? dic in aperto,
propter pauperiem ne mihi parce meam.
postquam me primum servire coëgit egestas,
perfida quod fuerim, *verificare* nequis.
me nullius in obsequio, nullius amore,
nullâ perfidiâ demeruisse scio;
me quoque cum furto potuit deprendere nemo,
non sum, quæ dicat, res aliena mea est.

24 quatuor mihi mitras cod. — 27. 28 que fehlt. — 36 non fehlt. — 37 vgl. Pœnitent. v. 285 ed. Grimm. — 44 verificare. cod.

dicis quod doleas, me conduxisse, rogavit
te quisquam me conducere? nemo puto.
si famulata tibi vel nunquam nota fuissem,
esto, *putasne* ideo me periisse fame?
utique scire potes, quod non *tot* erant, quot adhuc sunt,
quæ modo me sicut nuper habere petunt.
si nulli famularer adhuc, nutrirer, aluntur
multæ, quas nutrit absque labore thorus.
sed procul abscedat turpis *mihi* quæstus, in horto
talis adhuc non est herba reperta meo.
tu me conquereris vitra sex fregisse, nec addis,
quod projecisti post caput illa meum;
emendanda mihi violentia tanta fuisset,
si mea profecto docta querela foret.
sed sum multoties experta, quod hic et ubique
causa retrocedit pauperis inter opes;
par *pare* libratur trutinâ sententia nunquam,
judicio pollet dives, egenus eget.
consule majores *tu* si bene feceris, an non
percipies, laudem te meruisse malam.
hospitibus dare vina tuis ut sæpe solebam,
pes meus in summo lapsus uterque gradu,
per bis quinque gradus sic incedendo rotabar,
pæneque confregi brachia, crura duo.
me derisisti, mihi non compassa fuisti,
et flentes alii condoluere mihi.
sed quia bis cecidi, bis fregi quattuor ollas,
sic prodesse volens facta nociva fui.
argenti teneor medico sanata talentum,
quamvis non potior solius ære stipis;
sed mihi subsidium sanandi vulnera misit
numos quinque tuus vir dominusque meus.
cetera quid numerem, quæ fingis perdita? quae sunt
fascia, mensale, lintea bina, bracæ?
singula restituam, solo velut asse tenebor,
si me veridico vincere teste potes.
sic nisi deprensum facinus convincere debet,
exactor coram judice teste reum.
comparere potes cras coram judice mecum,
ut nostram causam notificemus ei;
si me *confirmas* furtum fecisse, negabo,
sum quia judiciis experienda meis.

56 tamen st. mihi. — 64 vgl. Reinard. I. 499 flg. — 65 pari. — 67 te für tu. — 68 percipias *conject.* — 75 et für sed, *conject.* — 77 talentum, ein Pfund Pfenning, oder 20 Schilling. vgl. 258. — 78 d. h. obgleich ich nicht einmal ein Pfund Pfenning zum Lohne erhalte, sondern nur 15 Schillinge, nach V. 325. — 80 numus ist Schilling, es wird dabei solidus verstanden, vgl V. 29. — 81 memorem, *conject.* — 87 comparare. — 89 convinces. confirmes schol.

non ego si jubeor ferrum portare, recuso,
ire vel ardenti vomere nuda pedes.
dat deus algorem fervere confrigereque æstum,
sic latet in glacie fervor, in igne gelu.
qui bonus est judex, novit discernere causam,
omnibus hic æquum judicat absque dolo."
non suffert animo famulæ probra femina dura,
verba sed hæc in eam plena furore movet:
„quomodo præsumis in me, cum sis et honore
me minor et rebus, verba proterva loqui?
an nescis, quod me, quod in hoc offendis amicos,
quos male contemnis, conjugis sicque meos?
an nescis, quod te facile confundere possim
de propriis factis, *si* tua facta loquar?
parcere femineum volui tibi propter honorem,
ne possis lædi suspicione gravi,
sed quia te video caput abscidisse pudori,
tu quoque compellis me tua facta loqui,
te neque de factis potes excusare, notavi
et vidi, quod non est mihi testis opus.
nondum tempus erat, quo consuevere ministri
semper in obsequio se revocare suo,
dum te solivagam vidi miseramque recepi,
tam compassivo corde miserta tui.
tunc te simplicitas extrinseca prætulit agno,
sis licet interius vipera plena lue.
o quam decipitur rudis ignorantia tali
simplicitate, lues mel habet mortis idem.
educat omne malum, conditum melle venenum,
mens discors linguæ educat omne malum.
fraus discordatâ fide credula pectora pungit,
omne malum superat fraus decorata fide.
aurea lingua luto vicina lutum facit aurum,
talis vilior est aurea lingua luto.
tam bona tam simplex tua conservantia nobis
claruit, ut scires vix numerare duo.
turpia non poteras audire, jocosa videre,
exercere jocos, verba jocosa loqui,
quin velut exanimis ad humum prostrata cadebas,
dum caperent aures ludicra dicta tuæ.
his aliisque modis decepta, beata quod esses
certe, *nunc* fallor credulitate meâ.
nam muliebre genus mutabile, mobile, molle
naturaliter est et leve, lene, procax,
et subtile, loquax, durum quoque, debile, fallax,
infidum, fœdum, vas generale procis.

91 Gottesurtheile, sie werden auch V. 189. 190. 318 angeführt. — 104 sic. 119 — 124 stehen auch im Poenitent. nach der Straßburger Handschrift. — 133 certe putavi, fallor. störend ist putavi.

sed quæ præ reliquis bona vult et casta videri,
ardet et affirmat corde, quod ore negat.
sus quæcunque pari fremit: „est hostis siliquarum!“
femina, quæ clamat: „non amo“ pejus amat.
multa relata scio de te, mihi cognita multis,
tu mihi semper eras credita nolle malum.
dixi, delinquunt, quivis mihi talia dicunt,
se moresque suos sicut honesta regit.
hanc cito mutavit duplex infamia laudem,
provenit ex furto prima, secunda stupro.
fallere si nequeunt aliquem sua lumina, vidi
te nostrum famulum suppossuisse quater.
si non vidissem, nunquam confisa fuissem,
visus enim vero subjacet aure magis.
est duplex paries stabulo communis et ædi,
in cameram rimâ duplice scissus adhuc,
dum dormire putor, per eam noto, quidquid habetis,
et facitis tacite furta dolumque simul.
diluculum *fuerat*, pecudes ad pinguia prata
pastor et ad campos pellere promtus erat,
excito te, jubeo gravidas mulgere juvencas,
surgis et exoneras ubera lacte gregis,
pervigil *accedit* te verna *simul*que sedentem
dejicit, invadit, cetera facta patent.
in defendiculo par lingua manusque moventur,
ut lapis aut lignum vina movere solent.
sponso multa mihi furtim subtracta dedisti,
sic magis est merces quam triplicata tibi.
amphora magna mero meliori plena cubile
ante tuum pridie mane reperta fuit,
insuper et famulus inter tua brachia nexus
membra tua plicuit pigra sopore sinu;
insuper infamis per te sum facta, tulisti
me per vicinas falsa loquendo domos.
credula plebs audit citius mendacia vero,
efficit infames fama maligna bonos,
me male cognoscunt felix, miser, advena, civis,
et quod adultera sim te referente volunt.
non sine me comedunt, sine me non pocula sumunt,
sunt ubicunque duo, tertia semper ero.
hocne impune *feram? credas* quod ista *retundent*,
scire potes, quod *sint* in caput acta tuum.
esto quod adstiteris, ubi videris ista, quid ad rem?
debebas*ne* igitur cuncta referre palam?
tu male fecisti, mihi noveris esse molestum,
dum loca dant tempus, non modo plura loquor.
perque mei patris animam matrisque sepultæ,

143 steht nur qui. — 155 fuit. — 159 solamque, accedens. — 177 hoc feres, credis-redundent. — 178 sit. — 180 debeas. — 183 conf. Reinard. vulp. I. v. 1851.

qui sunt ambo, — lues si mihi vita manet.“
Hæc ancilla dolens ut acerbo vulnere læsa
clamat in oppositam litigiosa movens:
„nunc loquar et nulli parcam, non dæmonis iram
neč hominis metuam, sit licet ense ruam,
non metuam poni super ignem nuda capillis,
ter quoque per prunas post mea verba trahi.
de reprehendendis in te cur me reprehendis?
cur vitium reprobas tale, quod ipsa facis?
accipe per nasum te, cum me dicis iniquam,
et tua perpende quam mea facta prius.
nunc si Thaïs ego, tu turpis adultera, simplex
commisi stuprum, tu*met* adulterium.
crimen agit matrona duplex, sed libera simplex,
sic mea noxa levis est, tua culpa gravis.
est mihi furtivus sed solus amasius, uno
sum contenta, tuus te vir et alter amat.
o si sufficerent duo, si non quattuor essent!
firmat enim fragilem quarta columna domum,
ire nequit onerosa rotis quadriga duabus,
non trahitur plaustrum grande duobus equis.
fletibus et precibus miseri compassa procacis,
nam leviter possum, quod petit ipse, dedi.
non potui toties obstare precatibus ejus,
comminuunt solidam verbera crebra petram.
frigore præ nimio miserum non passa perire
consuevi calido plena calere sinu.
indiget auxilio, qui se non adjuvat ipsum,
hunc quemcunque juvat, diluit omne malum.
hinc datur indulgentia quadraginta dierum,
quæ misero famulo tale dat auxilium,
et quicumque juvat petulantem forte puellam,
promeruit centum cœlitus ille dies.
tam leve quis graviter scelus emendabile dicit?
et scio nemo, nisi qui ratione caret.
si scelus hoc emenda sequi gravis utique debet,
utique tu Sathanæ posteriora petes.
te scio plebanum toties habuisse relatu
absque meo, quod homo quisque probare potest.
stans prope plebanum tua lumina vertere nunquam
scis aut vis ab eo, non probat illud homo,
respicitis vos alterutrum, nec abire potestis,
dum conveneritis, non probat illud homo.
semper *adhuc* hospes tuus est absente marito,
et nunquam sine te, non probat illud homo.

199 cf. Rein. vulp. III, 2168. — 195 nam für nunc, *conject.* — 196 steht bloß tu. – 203 vgl. Reinard III, 2341. – 205 lev. ist Germanismus. – 210 quæc. conj. 217 dicat, *conject.* — 220 conf. Reinard. vulp. lib. III. v. 1784. — 224 die Wiederholung des Halbverses bei 226. 228. vgl. mit 119 — 124. 232 — 38. 253. 255. — 227 ad hoc.

tu sine sponte foves plebanum villice, sudas,
ille quiescit, aquam tu tibis, ille merum,
plebanus simul *anseribus* pullisque fovetur,
caseus et panis mucidus esca tibi.
villice disce tuis interdum parcere rebus,
villice de rebus vivere disce tuis,
de muliere tuâ tibi sit fiducia nulla,
quam sit iniqua patet de muliere tuâ.
te simulatus amor graviter *decepit* egenum,
et fatuum fecit te simulatus amor.
dic hera cara mihi, sunt*ne* hæc mentita? loquelam
cur interrumpis? me sine plura loqui.
si potes expleto sermone retundere dictis
dedecus objectum, sive negare, sciam.
assiduæ caligæ, sagenæ, linea vestis,
et species variæ, quas apotheca gerit,
plebanum ditant *ad* emendum rebus amorem,
et precibus donas gratis et addis ei.
quis dabit hæc nisi plena viri *vacuanda* crumena?
sic nec opes miserum nec lucra crebra juvant.
prosperitas hominis lucratur opes et honores,
infelicis opus prosperitate caret.
quattuor hebdomadae sunt et puto quinque peractae,
quum subtraxisti quinque talenta viri;
non attendisti, quod grandi parta labore
sunt bona, quae misere possidet ille miser;
non attendisti, quod multis multa tenetur
solvere de rebus . . , . .
non attendisti, quod vos ea copula junxit,
quae nece vel causâ dissocianda gravi est.
villicus evacuata videns marsupia plena,
talia facta sibi damna repente stupet:
me famulosque tuos suspectos cœpit habere,
utpote de tantâ perditione dolens.
quendam sacrilegum de furto consulit, artes
ille per assuetas furta retexit ei.
insuper alterius *vos* mutua colla lacertis
conjunctosque thoro nectere vidit heri,
sed bonus et prudens et honestus crimina celat,
et ne diffamet te vaga fama, silet.
his es victa, fidem perhibet res gesta loquelis,
deprensum facinus nemo negare potest.
tu mihi dixisti probra multa minasque dedisti,
pro minimâ reputo teque tuosque fabâ.

---

231 aucis. — 237 decipit. — 239 sunt. — 241 dicta, *conject.* dann fällt das Komma nach objectum weg. — 245 et. — 247 vacua. — 252 viro, *conject.* — 256 solvere de rebus quod nos ea copula junxit. — 257 non att. fehlt in der Handschrift. — 263 sacrilegus, ein Hexenmeister, Zauberer, welcher den Dieb entdeckte. — 265 nos. — 272 conf. Grimm Gram. III, p. 789. Nr. 7. der Vers steht fast wörtlich im Poenitent. v. 284.

sit disjunctus amor meus et tuus, inter utrasque
nos alii juxta posse sit una nocens."
Amplius objectum nequiens hera solvere verbum
verbera responsi pro ratione petit.
inde colum rapiens velut insensata cecidit
in caput ancillam, profluit inde cruor.
illa vicem reddens in eam vas fictile mittit,
devitat jactum femina tanta gradu,
et rediens totis conatur viribus ictum,
more canis rabidi cursitat haec in eam.
utraque saevit, heram rapiens ancilla capillis
dejicit, invadit, depilat atque ferit,
quid moror, invellit, contundit, percutit atrox
ungue genas, genubus pectora, terga manu,
hæc resupina jacet, ut noctua victa remordet
dentibus et famulam caedit utraque manu;
crines et vestes laniantur, nupta duellô
vincitur et vincit, lis utriusque tepet.
quod meliore foro dederit lux crastina pisces,
aestimo piscantum retia more trahunt.
Mox erat ingressus luctamine fessus aratri
rusticus, ut relevet languida membra quies.
se dormire putans et commoditate potiri
praemissis famulis et grege tecta petit.
cum famulâ nuptam contendere conspicit, audit
rixantes, famulae prima querela datur.
„me tua nupta probris et inepto verbere laesit,
etsi vera loquar, *præ*tulit illa vicem;
poscere dum pretium, dum dicta *retundere* dictis,
dum dare responsum turpibus ausa fui:
institit et fecit mihi vim nil tale merenti,
laesit me Furiis exagitata colo.
coram judicio patulo cum vulnere livor
et cruor ostendi me veniente potest.
nil valet ipsa queri, nisi verbera sicca capillis
evulsis, causam praeses utramque sciat."
villicus agnoscens animum mulieris et acta,
quaeque foret belli causa, cecidit eam,
dicens: „istud habe, vestrûm non neutra queratur,
et de te meretrix hoc mihi semper obest,
quod nec scis nec vis bene concordare ministris,
quam proba sit famula, non placet ulla tibi.
si retractari vis, utique turba ministra
nesciat, os retine, ne tua colla luant,

---

277 undo. - 280 evitat, *conject.* - 291 *meilleur marché*. - 298 rixare. - 300 pertulit. 301 recondere, retendere, s c h o l. - 305 jud. pat. offenes Gericht. - 306, 7. Unterschied zwischen blutigen und unblutigen Schlägen. — 315 si me retract. 316 os retine ist Germanismus, halt's Maul.

cito tace, si verbum contradixeris unum,
te per carbones crinibus hercle traham."
illa nihil referens incœpit psallere cantum,
quem canit esurie se stimulante lupus.
„quod modo fles, cras non minges," ancilla susurrat,
„da modo, da pretium, quod retinere nequis.
nec lis orta foret, si dedita sponte *fuisset*,
quod dabit invitus, dat vitiosus homo."
villicus ancillae solidis ter quinque rependit
praemia, commotam pacificare studens.
„inter vos sit, ait, discordia nulla, remisit
Christus ei, cujus lancea fixit eum.
tu nihil uxori, tibi nec scelus imputet uxor,
sed postponatis verbera, probra, minas."
femineum genus ex facili quia vincitur, aegram
vir precibus famulam mitigat, ira tepet.
sponsa viri jussis parere coacta remisit
ancillae, subito fit jocus ira prior.
dum lucem toti sol crastinus attulit orbi,
se reliquâ famula cum muliere locat.
utraque qualis erat vitâ remanente remansit,
destituit vitae mors utriusque modum.
[Versibus his nomen mulierum probra dederunt;
ex re quod dicunt carmina nomen habent.]

Explicit probra mulierum.

Nach der Handschrift zu Heidelberg, s. Anzeiger III, 162, die an einigen Stellen lückenhaft ist und schlechte Lesarten hat, die ich durch Conjekturen verbesserte, weil ich noch keine zweite Handschrift des Gedichtes gefunden habe. Die Randbemerkungen (schol.) der Handschrift sind beigegeben.

Diese ganze Erzälung gleicht in ihrem Inhalt so sehr einer altniederländischen Komödie (sotternie), daß man vielleicht annehmen darf, der Verfasser habe ein solches Lustspiel entweder zu Grund gelegt oder veranlaßt. Die Behandlung ist in Sprache und Darstellung besser als in vielen lateinischen Gedichten des Mittelalters. Der Dichter liebt sprüchwörtliche Redensarten (v. 17. 18. 57. 107. 115. 126. 139. 162. 193. 202 — 4. 208. 211. 220. 272. 321.) und Sentenzen, verräth Rechtskenntnisse, bezieht sich nur zweimal auf das klassische Alterthum (Thais 195. Furiae 304), wodurch die nationale Darstellung gewinnt, die auch einige Germanismen aufgenommen hat.

---

320 vom singenden Wolfe s. Reinard. III, 566. — 323 fuisses. — 334 vgl. Anzeiger IV, 263, Nr. 23. — 336 famula se reliquâ, i. e. aliâ. conj. — 339, 40 sind wol Zusatz des Abschreibers oder Umdichters.

Die Geldrechnung, V. 29 flg., erheischt eine Erläuterung. Die Magd hatte 15 Schillinge zu erhalten, V. 325, die Frau zog ihr 15 Schillinge, 1 Aß ab, um ihre Forderung abzuschlagen. Der Schilling ist 12 Pfenninge (denarii); der Pfenning 2 Oboli und der Obolus 2 asses. Ein Ei (V. 29) ist für ½ as gerechnet, olla duos im V. 30 darf nicht auf solidum bezogen werden, sondern erklärt sich aus V. 22, im V. 30 geht aber asse minus auf den Solidus. Hiernach stellt sich die Rechnung also: 4 vittae = 1 obolus; 6 vitra = 1 sol.; 8 ollae = denar.; 4 mitrae = 7 sol. 11 den.; fascia etc. = 6 sol., zusammen 15 solidi 1 obolus, so daß unter as im V. 30. obolus zu verstehen ist. Diese Münzeintheilung gehört nach Frankreich und Niederland, und ist von der teutschen vom Obolus an abwärts verschieden. Der Verfasser des Gedichtes wird also kein Teutscher, aber nach seinen Germanismen und Sprüchwörtern auch kein Franzose, sondern ein Niederländer gewesen seyn.

M.

X. Rinclus.

Der Mönch von Moliens (le reclus de Moliens) lebte in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts und hat folgende Gedichte hinterlassen.

1) Eine Bearbeitung des Bußpsalms, Miserere mei deus, oder ein Gedicht, welches mit diesen Worten anfängt. S. Roquefort glossaire II, p. 769. s. v. Reclus de Moliens. Du Cange führt auch daraus Verse an im Glossar. lat. I. 799. 822. II. 84. 1107. 1358 rc. Eine Abschrift des 14. Jahrhunderts findet sich in dem Codex Nr. 743 zu Reims, und fängt also an:

Miserere mei deus,
kar longuement me sui teüs,
comme ie deüsse avoir bien dit,
asseis ai leu et tens eüs etc.

2) Eine poetische Bearbeitung des Vaterunsers. Du Cange hist. de S. Louis, observ. p. 136 und im Glossar. III, 998.

3) Einen Roman de Charité. Roquefort a. a. O. Pasquier recherches liv. III. ch. 21. Du Cange hist. de S. Louis, obs. p. 34, 99, wo 5 Strophen daraus abgedruckt sind, deren jede aus 12 Versen und zwei Reimen besteht.

Das Miserere wurde in das Niederländische übersetzt, und zwar im Versmaße des Originals und von zwei Dichtern:

1) von Aegidius (Gilis) van Molhen, und 2) die letzten 25 Strophen von einem Heinrich, der seinen Geschlechtsnamen nicht angab. Die einzige Handschrift, welche davon existirt, besaß der verstorbene Richard Heber*) und sie ist mit dem größten Theile seiner Verlassenschaft nach England gekommen, doch hat, so viel ich weiß, Hr. Serrure in Gent vorher die sämmtlichen poetischen Stücke derselben abgeschrieben. Die Handschrift enthält nämlich ausser dem Rinclus auch Stücke aus dem Laienspiegel, Maerlants Wapen Martyn und Anderes. Sie ist auf Pergament, in 8. und im 14ten Jahrhundert verfertigt.

Das Miserere ist darin Rinclus überschrieben, das ist Reclus, wie auch in französischen Handschriften dafür Renclus vorkommt. Die beiden Dichter des niederländischen Werkes waren bisher unbekannt, es ist darum schwer, etwas zu ihrer genaueren Kenntniß anzugeben. Ich weiß nicht einmal, ob Molhen in Molhem zu verändern und durch Mühlheim zu erklären, oder auf das Dorf Moll bei Lier, in der Provinz Antwerpen, zu beziehen sei. Ueber den Fortsetzer Heinrich weiß ich auch nichts, als daß der Dichter Heinrich, von dem die Kinder von Limburg sind, und ein anderer Heinrich, den L. v. Velthem anführt (Hoffmann hor. Belg. I. 67. 82), mit Aegidius v. Molhen gleichzeitig waren, indem das Gedicht dieses letzten, wovon hier einige Proben folgen, in die Mitte des 14ten Jahrhunderts gehört.

1. Deus, edel god van den paradyse,
gheeft gracie van Molhen Gielise
dat hi wt-en Walsche vertiere
in Dietsche worde, die steen in prise
ende salech sijn, oec want hi-se
vant in d-boec, dat de clûsenere
van Molinens maecte, het-s sijn gere:
ûte hem dicht-ic te bat, want, here,
hi namen wi voegen in êne wise,
Molhen Molinens, hier-s geene were;
biet dat den goeden man gedere,
dat sele dwaes steet in sine assise:

2. Want Gielijs waert des wel geware,
dat hij-s haerde onwaerdech ware,
noemde hi hem in den getale
des goets mans, die sijn lange iare
heilechlec in pinen sware
heeft geleidt, dat-s sonder hale:
maer gerne soude hi, conste hi, wale
translateren in Dietsche tale
sijn boec, want het-s êne ware
hem, die-re na werct, vor t-fiants strale,
d-beghin des werce sett-ic te male
in gods gewont, dat hij-t beware.

3. Genadech god, hebt mijns genade, [1])
want langen tijt hebd-i nu stade
verleent te doene, dat u bequame,
dat-s dat ic soude blameren t-quade;
want die prophete wt uwen rade
verdoemt den vrecken ende de blame,
dat hi t-graen sint na ontame
vore hem die bidt in uwen name:
want dit steet in den heilegen blade,
t-greyn te rerken wt minen lichame
op dat men-re uutscap af name,
ontpluct von-t al eets-t te spade.

4. In eenre ander stat mach men lesen,
god sprekt ût-en prophete van desen
onreine vrecke punnetieren:
cleine volk bidt broet, het moet wesen,
du ne wilt hem s-hongers niet genesen,
soe wee hem, die-t dus doet verdieren;
hi-ne wilt t-ontginnene niet meer finieren
sijn broedekyn in tween, in vieren,
ter armer beheef, dat sij-t mochten kesen.
oec sie ic volc van vele manieren
woudt op myn brodekijn vele mengieren,
het worde meer van mi gepresen.

5. Lostelec es broet in gesonde,
maer die sieke weret' van monde
ende nemt liever den appel sûren:
ghelijc ees-t, dies ben ic orkonde,
dat de sot ende haet dinc [2]) meer te gronde
dan castien, men maech-s niet rueren,
want hi es so arch van naturen,
dat groet [3]) raet wert in hem seerre [4]) te sueren
dan broet in den sieken monde.
wie sonden volcht van ûrentûren, [5])
es ongecust van waerden puren,
so overoncuusch es de sonde.

*) S. über ihn Messager des sciences et des arts de la Belgique 1835. S. 519 flg.

1) Hier beginnt die Uebersetzung. — 2) l. geen dinc en haet.
3) l. goet. — 4) seltene Form des Comparativs von seer.
5) d. h. van uren ende te uren, von Stunde zu Stunde, fortwährend.

6. Ja selk es so verkeert in schîne,
dat hem gheeft al te groeten pîne
doecht te hoerne, want hî-ne caen-s verbeiden
ende saect noetsaken elre t-sine.
hî peist: du-ne sols hier niet blîven,
daer men sprekt van salecheiden,
men caen-t so soetelec niet geleiden.
hî-ne vliet als-t scaep den wolf in der weiden,
so ruert-enne de sonde met venîne.
maer die hem voegen ter sotheiden,
daerwaert siet men-ne gereiden,
want dan alre ierst es hî an t-sine.

Der Fortsetzer nennt sich in folgender Strophe, und gibt zugleich an, daß man nicht wußte, ob sein Vorgänger das Werk freiwillig oder durch zu frühen Tod unvollendet ließ.

Mî wondert, waerbî Gielijs liet,
dat hî vort en maecte niet
dat dichte van den goeden man
van Moleijns, die so heilec hiet;
maer waes-t dat hî te saen versciet,
soe moeste hij-t varen laten dan:
nu comt hier Heinrec, die nochtan
wale weet, dat hî en can
iegen hem wijsheiden iet,
nochtan wilt hij-t vort vaen an.
nu geon-s hem god ende sente Jan,
ende god te vorst daer-t bî gesciet.

M.

XI. Bildliche Erbauung.

1. Ain gaistlich Arzny.

Es spricht ain maister zogenlich In wis als die krankhait ist in dem lib Also sol sin die gedult in der sel Das Ir aber die sel dester lichter mugind gesund machen So merkend dis gaistlich ärzny vnd schickend den botten vwers andechtigen gebets In die appentegg der hailigen driualtigkait vnd bittend den hailigen gaist den rechten appentegger Das er vch send ain lott demüttigkait und zway lott senfftmüttigkait vnd drü lott beschaidenhait vnd vier lott zuckers göttlicher liebe vnd stossend daz vnder ain ander In dem morsel ainer innwendigen betrachtung des vnschuldigen blüttvergiessens vnd sterbens Des der durch vnsern willen an dem crütz sin sel vffgab Und giessend denn daz in daz rain fässlin rechter künschait vnd zündend es an mit dem für brüderlicher liebe Vnd giessend daz In ain mås des lebendigen wassers vndertenniger gehorsamkait vnd Nemend och darzü des saltzes williger armütt vnd trinkend

denn darab ain Zippermin menschlicher trakait Vnd bekantnus aigner sünd vnd missetautt vnd vnnolkomenhait v. tag Der erst ist bekantnus aigner sünd Der ander ist ware rüw vber die sünd vnd verlorne zitthait Der dritt ist ain luttre bicht Der vierd ist volkomne büs Der fünfft ist ain gantzer starker vester will vnd fürsatz nimer me kain sünd ze tünd vnd so vacht an dis ärzny wirken Zü dem ersten so berüfft sy die sel zü gott zü dem andern so ist sy die sel rainigen Zü dem dritten so ist sie die sel erlüchten zü dem vierden so ist si die sel volkomen machen Zü dem fünfften so ist sy die sel verainigen mit Irem gemachel vnd gesponsen das sy niemer mag von Im lauffen vnd nieman mag dise liebe zerstören Weder der tod noch das Leben weder glük noch vnglük noch kain kreatur vff erden, vnd denn so komt der gütt artzatt der sel vnd lib gesund kan machen Der lieb mineclich getrüw vatter Ihs xps maria kind als ain artzatt zü ainem siechen als ain künig in sin rich Als ain gemachel zü sinem gemachel als ain maister In sin schül Zü leren sine schüler vnd ist denn die sel erlüchtend vnd leren vnd anwisen vnd regierend vnd vnderwisen In allen dingen Die ding der menschlichen zungen nit ziment ze reden Als Paulus spricht Ir allerliebsten alle ding begerend lieb ze habend ze betrachtend daz Ir dis artzny werdint niessen In zitt vnd in ewigkait Amen.

2. Gaistlicher Vasnacht krapffen. *)

Welcher mensch ain edelen vasnacht krapffen wól vnd och essen der sol disser andáchtigen ler in sinem hertzen nit vergessen Wen zü aim ietlichen vasnacht krapffen gehörent acht dinck Zü dem ersten semelin mel. aijer. wasser. gewürtzte füll. salz. öl. fwr vnd ein pfan dar in der krapff gebachen

*) Am Ende einer S. Blasischen Handschrift o. N. in 4. zu Karlsruhe steht ebenfalls diese bildliche Ermahnung, jedoch mit mehreren Aenderungen, auf 6 Blättern mit der Ueberschrift: Ein fasnacht krapff. Darauf folgt die Einleitung: In Christo Jhesu dem new geboren volkomen liebin und sein ewige fasnacht und wurtschafft beger ich euch und allen menschen von gantzem hertzen; in got andechtige ersame frau und swester ich verstanden hab fleiß und liebin, die ir erzaigen sint dem grossen herren und ewigen kung ꝛc. Die Einleitung schließt: dise chost wurt genant ain fasnacht krapff; bacht ir in recht on zweifel, der herr wirt in geren von euch enphahen und essen. Das ich es nu kurcz, ir wol wist, das zu einem zeitlichen fasnacht krapffen gehorend acht ding, das ist: lauter mel, ayer, wasser, die fulle, salcz, smalcz, das fewr, die pfanne. dise acht stuck mugt ir in mangen weg gaistlichen nutzen und dar uß bachen, das dem mynneclichen hungrigen herren lustig werd zu essen. doch gevelt es euch, so nempt yetz diesen slechten weg, bis das euch der gaist inprünstiger andacht ainen besseren weis ꝛc. Folgt nun die Auslegung, die in den Hauptsachen mit obigem Texte überein stimmt, aber ausführlicher ist. Man ersieht aus der Einleitung, daß dieses Stück für Klosterfrauen geschrieben wurde. M.

werd Waß betúttend disse acht dinck. Daß semel mel betút ain rain lutter lúben mit ainem starcken gútten gewissen. Die aijer bedúttend ain andáchtig gebátt vnd ain loblich opper dem almechtigen gott ze lob vnd ze ere. Die temperier vnd vermisch vnder ain ander denn mit wasser ainer waren volkomenen rúw diner sünde. Darnach salz den taig mit beschaidenhait vnd mit ainem gaistlichen rewmútigen lúben. Vſß dem taig daz ist vſß dem hertzen vnd mach daruſß ain krapffen der gott wol gefellichen ist vnd sij, vnd füll denn den krapffen mit dem gewürz ains andechtigen betrachten dez herten sterben vnd lidens vnsers hern Jhesu christi darin vindestu sicherhait vnd vollust nach begird dines hertzen. darnach wirff den krapffen in daz öll siner grundlosen herbarmherzigkait vnd laſſ in bachen in der wolhitzigen pfannen dines andechtigen herczen vnd inprinſtiger góttlicher liebe vnd laſſ jn och wol prun werden in dem warmen fúr sines rosenfarben blút in andechtiger prinnender lieb Den krapffen send junckher Jhesus dinem bensundern (sic) gaistlichen gespunß zwischen zwain suilbernen schuisseln, die vnder schuissel sol sein willige Gehorsamkait aller góttlichen dingen nach dem willen gottes dú ober schuissel sol sin ain emsige begerung aller himlischen ding. Dú zwu silbern schuisseln sollent sin verdeckt mit ainer wissen zwechel ains gúten vnd wol bewerten schinenden exempels aller obgenanten ding Wer sol aber dú schuisseln mitt dem edelgezierten krapffen schenken dem zárten gespons christo Jhesu niemant anderst denn dú edle rainú sel dú sol in wissem klaid aller vnschuld geklaidet sin Ain guldin crenzlin sol sy och hangen an ir hertzen mit dem sy herlost hat Jhesus ir gemachel von dem ewigen tod. Die sol och haben an irem halz ain grónes crenzlin von mengerlayen wolschmeckenden blúmen aller gútten werck dú sy geton hett her in dißer zyt. Mit der also wolgezierten Sel wird Jhesus vasnacht halten vnd sy och ze huß laden in daz ewig leben vnd wirt mit ir tailen sin wolschmeckenden himlischen vasnacht krapffen mit oberflüssigen gnaden in sim rechten vaterland vnd wirt ir darnach vffſetzen vnd ze lone geben ain schon cron von golt vnd von edelm gestain zú aim zaichen daß sy vberwunden hat all widerwertikait dieser welt vnd wirt ir och ain guldin vingerlin anstossen zú ainer bestettung daß sy ewiclich an end nimer mer von irem gaistlichen vasnachtbúlen vertriben sol werden vß dem ewigen leben Daz geschech vns allen AMEN.

Das erste Stück ist aus einer Handschrift des 15ten Jahrhunderts, das zweite aus der Handschrift Quadragesimale mitgetheilt, welche ehemals den Predigern zu Rotweil gehörte.

Eppishausen.

Joseph von Laßberg.

XII. Proben niederländischer Mundarten.

Von der Volkssprache im teutschen Theile Luxemburgs habe ich in meinen Quellen und Forschungen Proben gegeben, hier will ich Beiträge zur Kenntniß der teutschen Mundarten in Belgien mittheilen, und gedenke auch später Einiges über die nordniederländischen Volkssprachen bekannt zu machen. Die südniederländischen Mundarten theile ich in brabäntische und flämische (flandrische), jene werden zwischen Maas und Schelde, diese zwischen der Schelde und See gesprochen. Beide Arten sind landschaftlich und örtlich in der Aussprache und in einzelnen Eigenthümlichkeiten sehr verschieden, mehr als bei den hochteutschen Volkssprachen der Fall ist. Eine allgemeine Grammatik des Brabäntischen und Flämischen möchte sehr schwer seyn, für mich unmöglich, weil ich nicht lang genug unter dem Volke gelebt, und für ein solches Werk (mit einiger Ausnahme für das Flämische) keine Vorarbeit gefunden habe. Von mancher Mundart gebe ich hier die erste gedruckte Probe, das ist schon etwas, und die Eingebornen verdienen Dank, die mir sie geliefert haben. Die grammatischen Bemerkungen, die ich voran stelle, und die Glossen zu den Texten sollen das Verständniß erleichtern, ohne weiteren Anspruch. Als Text wurde die Parabel vom verlornen Sohn gewält, jedoch in volksmäßiger Erzälung, nebst andern Stücken, die ich erhalten konnte. Die Schreibung folgt theils der Schrift, theils der Aussprache, und zwar in jenem Fall, wenn die übliche Schreibweise für die Aussprache hinreicht, in diesem, wenn die gewönliche Orthographie kein entsprechendes Zeichen für den Laut hat, wo dann die Buchstaben nach hochteutscher Geltung geschrieben sind. Da es jedoch schwer ist, eine nationale Schreibung zu verlassen, so wird man in den Proben noch Vokale antreffen, die anderst gesprochen werden als sie stehen. Ueber die Aussprache wird jedoch kaum ein Zweifel bleiben, wenn man die voranstehenden Bemerkungen vergleicht; so wird man nicht euvel, uis, oep nach hochteutscher Art und vouder nach französischer lesen, sondern regelmäßig aussprechen övel, ois, up vauder.

Vielleicht mag meine Arbeit Einem oder dem Andern unnöthig scheinen, weil diese Mundarten weder durch Literatur noch Einfluß auf die Gesamtsprache ausgezeichnet sind. Das ist nicht der rechte Gesichtspunkt. Ich verachte kein Glied unsers Volksstammes, und gehe ihm nach, so weit seine Sprache reicht, so daß ich wünsche, man möchte selbst ihre absterbenden Klänge an den äußersten Gränzen beachten. Darnach habe ich gesammelt, von Maestricht bis Winoxbergen, und jene Mundarten kamen mir in Bezug auf Teutschland vor wie verwaiste und verlorne Kinder unsers Stammes, um die sich Niemand bekümmert hat. Darum

wollte ich auch das Wenige, was ich zur Kenntniß jener Dialekte beitragen kann, nicht vorenthalten.

A. Bemerkungen über die Volkssprache in Brabant.

Vokale.

§. 1. A. Das kurze a wird rein ausgesprochen, kommt aber nur vor α) mit verdoppeltem Auslaut: datt, watt, katt, vatt, natt, aff, all etc. für dat (das) u. s. w. β) in Schwebsylben tand, land, mans, brand etc.

§. 2. Das lange a der Aussprache ist unorganisch, d. h. es ersetzt andere Vokale, die ursprünglich in der Sylbe standen.

α) Das lange a (â) steht häufig für das doppelte i (ij), lâvot für lijnwaet, lak und lakk für lijk, gelijk, châ für ghij, vaftien für vijftien, wâle, châle, sâle für wijlieden, ghijlieden, zijlieden.

β) Es steht ferner zuweilen für ee (das hochteutsche ei) klân, gemân, mâske, pâse, nâle, mâne, âre für kleen, gemeen, meisken (Mädchen), peinsen (denken, penser), neen, meenen, eere (Eier).

γ) selten für i, durch vorherigen Uebergang in ë, masschien für misschien.

δ) Für ouw im In- und Auslaut, vrâ für vrouw, stets in der Redensart me-vrâ (madame), schâ für schouw (Kamin), râ (rouw, rauh), trâ (trouw, treu) kâ (koud, kalt). Es hat keinen Einfluß auf die Aussprache, ob der Inlaut ouw organisch ist oder nicht, er wird â und, wenn noch ein Vokal darauf folgt, âv gesprochen, trâve (trouwen, heiraten), âve (houten) âvers (ouders), gehâve (gehouden), gâve (gouden), âve (oude), brâverei (brouwerij).

ε) Einigemal wird im Auslaut â für u gesprochen, nâ für nu, und âv für uw, âve für uwe (eüre).

§. 3. E. Hat ebenfalls verschiedenen Ursprung. Es kommt α) von einem organischen i, und ist eigentlich dessen Ablaut. Es wird in diesem Falle gedämpft gesprochen, wie im teutschen Seele, nehmen rc., und weil es organisch kurz war, so hat es in einsylbigen Wörtern verdoppelten Auslaut, mett, benn, wett (wißt), tenn (Zinn), smett (Schmied), eten, breken, spreken, rekening. Nur vor r bleibt die Aussprache hell wie im Teutschen, kerk wie kärk.

β) Das kurze e ist Umlaut von a, besonders wenn dieses vor R-, N- und S-Verbindungen steht: erm, scherp, erg, merkt, werm, derm, sterk, verv, gernisoen, mert (März), merber (Marmor), kerre, *) für arm, scharp etc.; ferner menneke für manneke (Männchen), lest (last, letzt), flessch (Flasche), essch (Asche), denne (Tanne).

Dieses e als Umlaut tritt auch in langen Sylben ein, wo ihn das Holländische nicht annimmt: twelf, peerd (oder pjärd) wert, terv, her für twaalf, paard, waard, tarwe, haar.

γ) Das e ist auch Umlaut von o in ähnlichen Verbindungen mit Liquidis; merge (morgen), kening (koning), gewend (gewoond), serge, kert, berjer, megeleik, kerf, vreleik, ver, derp, terv (Torf), vermerde, gewerde, kenne (können), vrest (Frost).

§. 4. I. Kommt einfach wenig vor Es steht α) für e, wie schon in der älteren niederländischen Sprache, vor N-Verbindungen; minsch, bekint, vinster für mensch, bekent, venster.

β) Für ee, wenn dieses bloße Dehnung ist, kir, hir, hil, gil für keer, heer, heel, geel. Die Regel gilt auch für Fremdwörter; Piter von Peeter.

§. 5. O. Ist gewönlich lang, und steht für das lange a, das ae (holländisch aa) geschrieben wird; vôrt, jôr, wôr, sôvel, strôt, gôn, stôt, hôle, hôver, hôse, klôver, dôg, môke, sôt, trôg, lôt, saldôt, wôter, beklôge, swôr, sôg (Säge), wôge etc. für vaert, jaer, waer, zavel (Sand von sable), straet, gaen, staet, halen, haver, hasen, klaver (Klee) rc. Man sieht hieraus, daß die Aussprache dieselbe bleibt, ob das ae in geschlossenen oder in organisch wachsenden Sylben steht. Die Schreibung macht einen Unterschied, sie setzt für das geschlossene ae, für das wachsende nur a. Bemerkenswerth ist, daß auch das lateinische lange a in ô verwandelt wird: notôris von notarius, commessôris von commissarius u. dgl.

Dieses lange o wird in der Aussprache manchmal mit oo verwechselt, und daher û gesprochen; so lautet waer, verwares (Wartfrau), maer sehr oft wû', verwûres, mû', als wenn es von woor, verwoores und moor abstammte.

§. 6. U. Kommt organisch einfach beinah nicht vor. Der Umlaut ü steht in vielen Wörtern für oe (d. i. u) und einigemal für oei (d. i. ui). vrüg, bedrüft, brü, grün, prüve, stül, versük, mü, gevül, vüren für vroeg, bedroefd, broer (broeder), groen, proeven, stoel, verzoek, moeid, gevoelen, voeren.

---

*) Man sagt auch klêr für claer, es scheint aber diese Aussprache sowol als das Wort vom französischen clair abzustammen.

Zweilaute.

§. 7. Ai. Ist selten, steht für ei, und kommt von ij. dei oder dai, Sing. und Plur. (masc.) von deze. ai für hij, drai für drij (drei). Dieses ai wird oft ein Dreilaut aie, dessen e sehr kurz nachgehört wird.

§. 8. Ei. Ist oft unorganisch, nach langem e geht häufig i ein, und das e wird dann gedämpft gesprochen. veil (von velum), speilt, conserveiren, geweir, seiven (zeven), gebleiven, geschreiven, leiveren, vei' (für voren, durch den Umlaut vēr, und daraus vei'), teije (tegen), dein (dien), mej (für mede). Um die Dämpfung des e anzuzeigen, schreibt man dieses ei manchmal ey.

§. 9. Ie. Das i wird lang, das e kurz gesprochen, īĕ. Es steht für ee, wenn dieses eine Contraktion von ei, (ai) ist, wodurch sich dieses ee von dem andern in §. 4. *β.* unterscheidet. stien, bien, klied, riep, siep, allien, tiekenen, miester, dielen, für steen, been etc. Gemeine Leute schreiben diesen Zweilaut genau nach der Aussprache: ien, klied, twie u. dgl.

§. 10. Oe. Sind zwei kurze Vokale ŏĕ, und stehen

α) überall für uy oder ui. stoever, oes, oet, doefke, voelicheit, boeten, boes, koep, loes für stuyver, huys, uit, duifken, vuylicheit, buiten, buis, kuip (Kübel), luis. Statt ŏĕ hört man örtlich auch oi. Von dieser Regel gibt es zwei Ausnahmen: duisend und duivel werden düsend und düvel ausgesprochen.

β) oe steht auch für ij. Dieß verräth, daß die Aussprache ij und üi mit einander verwechselt hat. boe, woen, foen, soen, voef, oeser, woef, droe für bij, wijn, fijn, sijn, vijf, ijzer, wijf, drij.

γ) oe steht auch für ae, moendach, für maendag.

§. 11. Ou ist ŏū, und unorganisch. Nach dem langen o tritt in manchen Wörtern u ein, welches kurz und leise nachgehört wird. pout, out, stouf, sout, bouven, bouter für poort, oort, stoof, soort, boven, boter. Der organische Zweilaut ou, auch wenn er aus al entsteht, wird au gesprochen.

§. 12. Ue ist ūĕ und hat verschiedenen Ursprung.

α) Es steht für oo, für welches auch oft ein langes ū gehört wird, wie im Englischen, doch ist ūĕ gewöhnlicher. luepe, bueme, schuen, duepe, cuepe, ghelueve, bruet für loopen, boomen, schoon, doopen u. s. f.

Ist oo keine Contraktion von aa (ou), sondern nur Dehnung, so ist die Aussprache nur ein langes ū, vūts, pastūr für voorts, pastoor. Vergleiche die Aehnlichkeit der Regel in §. 4. *β.*

β) ūĕ steht auch für oe; ruepe, schuene für roepen, schoenen. Sonst wird dieses organische oe (altteutsch uo) als ein reines u gesprochen.

Mitlaute.

§. 13. D. Dieser Laut wird

α) zugesetzt, wenn das Wort nach n und r durch die Flexion wächst. schonder, duurder, sijnder, kländer, fijnder, solder, (Söller, Speicher), mijnde, dragoonder für schooner, duurer etc.

β) Dieß geschieht auch, wo nn und rr durch Flexion oder Wortbildung stehen sollten, welche Regel ziemlich allgemein niederländisch ist. kelder (Keller), verder (ferner), minder. Dagegen wird nd auch manchmal in ng, jedoch nur im Inlaut, verwandelt, senge (senden), ondervinge (ondervinden).

γ) D wird ausgeworfen zwischen zwei Vokalen, nach folgenden Regeln. Ist der vorhergehende Vokal der Zweilaut ou, so wird das u consonantisch, v, åve, åvers, gåve für oude, ouders, gouden; ist er oe, so wird d mit j ersetzt, goeje für goede.

δ) D wird abgeworfen, hemm für hemd; sodann wenn es ausgefallen ist, und nicht ersetzt werden kann, mé von mede, wey von weyde.

§. 14. G. Das gh wird stets wie ch gesprochen; in Nordniederland lautet auch die Verbindung gr gewönlich chr, groot wird gesprochen chroot.

§. 15. H. Ein Laut, der keine Festigkeit in der Mundart hat.

α) Er fällt häufig als Anlaut weg, emel, uis, aat, als out, a, alve, oesåving für hemel, huis, hout, hals, hond, had, halve, huishouding.

β) Er wird unorganisch vorgesetzt, hellen, hond für ellen, ond.

§. 16. N. Wird in der Nachsylbe -en gewönlich abgestoßen, und fällt manchmal auch als Inlaut weg, ik kost für konst (konte), begost für begonde. Die Nachsylbe -en verwandelt sich in der Aussprache zuweilen in -el, wie im Hochteutschen, wōgel für wōgen (Wagen). In der Anlehnung mit Zeitwörtern wird es auch epenthetisch gebraucht, påsde-n-em für påsde-hy.

§. 17. R. Wird aus- und abgestoßen. pout, vūts für poort, voorts; mó', wû, égistere für maer, waer, eergisteren. In der Endung -er steht es manchmal für L; leper, sleuter (Löffel, Schlüssel).

§. 18. T. Wird abgestoßen

α) durch den Einfluß der Inclination, 'is'- ne'- wel? für is het niet wel? da'- geluev' - ik für dat geloof ik.

β) Das Particip. Perf. der schwachen Conjugation wirft das t ab, gewerk, gemack für gewerkt etc.

γ) In der Wortbildung wird es manchmal assimilirt, vakke für vatken (Fäßchen). *)

Folgerungen.

§. 19. Es ist Charakter der Mundart, daß sie in der Aussprache die langen einfachen Vokale verwendet, um damit die organischen Zweilaute oder Contraktionen auszudrücken, und die organisch-einfachen langen Vokale in der Aussprache zu Zweilauten macht. Sie bleibt aber nicht dabei stehen (wie §§. 9—12 beweisen), weil ihr die einfache Länge in der Aussprache widerstrebt. Es besteht daher in der südniederländischen Mundart ein Widerstreit zwischen dem Organismus und der Aussprache. Die Erscheinung des Umlauts ist merkwürdig, weil die niederteutschen Sprachen ihn selten zulassen. Er hat jedoch einen andern Ursprung als im Hochteutschen, denn er rührt nicht von der Flexion durch ein nachfolgendes i her, sondern entstand durch Position und Einschaltung des i. So kommt erm und scherp von aerm und schaerp, und dieses von airm und schairp, welches ai noch die niederrheinische Mundart aufweist; ferner grün und vüren von groen und voeren, ursprünglich von groin oder gruin und voiren oder vuiren, welches ui freilich in diesen Wörten nicht mehr vorkommt. Das häufige Abweichen der Handschriften von der Grammatik läßt sich allein aus der Eigenheit und dem Einfluß der Mundart verstehen und beurtheilen.

§. 20. Die englische und brabäntische Vokalaussprache haben eine große Aehnlichkeit, und doch sind die beiden Völker nicht verwandt. Ich weiß den geschichtlichen Grund dieser Aehnlichkeit nicht anzugeben. Im äußersten Theile Westflanderns zeigen sich noch mehr Beziehungen zur englischen Aussprache.

Wortstellung.

§. 21. Die Inclination geht noch weiter als in der alten Sprache. Die Mundart hat (wie die französische) keine Form mehr für den Nominativ, sondern braucht dafür den Accusativ; den vader und le pèro heißt sowol pater als patrem. Bei der Inclination wird nun sogar für den Nominativ des Pronomens die Form des Dativs, aber mit der Bedeutung des Nominativs gesetzt, z. B. datt-em-â für {datt-î-had; nach der gewönlichen Regel der Mundart sollte stehen datt-en-â, da jedoch der Accusativ undeutlich wäre (denn es könnte auch heißen quod eum habuit), so hat man die Form des Dativs genommen. Da die Mundart häufig den Auslaut abwirft, so hat sie dadurch die Inclination erweitert, indem sie die tonlosen Sylben vermehrte, z. B. nô-ĕ̆ für na een. Die Inclinationen dit-te (dieß da), wat-te (was denn) u. dgl. sind sehr gewönlich.

§. 22. Manches in der Wortstellung stimmt mit dem Französischen überein, z. B. die Wiederholung des Pronomens beim Zeitwort, ik segg-ik, je dis moi; die Participial-Construction rc. Den Einfluß des Französischen möchte ich hier so wenig behaupten als bei der altteutschen doppelten Negation, es scheint mir im Gegentheil, das Französische habe in diesem wie in so manchen Stücken vom Teutschen angenommen.

*) Sch im Anlaut wird getrennt als s und ch, im Auslaut aber nur als s gesprochen.

1. Mundart zu Löwen.

D-histore van de verlore zoon.

Dae was-nĕ man, die twee zoins á.[1] dĕ joenkste zà'[2] aen zĕ va'er[3]: vaeder ghéf mĕ mĕ pae't[4] van-t ghoet, da-mĕ toekomt. en de va'er verdeelde hen dan t-goet. eenĭgĕ daege tĕrnae dé'[5] dĕ joenkste al datt-em á' bai een, aie[6] ghink-er mé'[7] nae-ĕ vremt lant, en aie dé' alles oep med in overdaet te leve. en nae datt-em alles oep ghedaen á', quamp-er ĕnnĕ groote oengners noot in da'-lant en aie moiest de vérkes[8] oeie[9] oem zĕnĕ (oder dĕ) kost te winne (te kraige). aie wás dan blaie[10] van zĕnĕn boik mĕ' schelle te vulle ghelak de vérkes (van mé' t-ete mette vérkes), mae' nimant gaff-em nix. aie quamp dan tĕ-seĕ[11] zelve en paesde,[12] datt-er zó vél knechten in zĕ va'eres ois[13] waere, die van alles in overvloet á'ĕ,[14] en dat aie dae van oegner[15] moiest sterve. k-sal liver oep staen, paesde-n-em, en aen mĕ-va'er gaen vergiffenis vraege en zegge, datt-ék ni-wé't[16] em-ben van zene zón genoemt te wedde,[17] mae' datem me-my za' doen gelak as met eene van zen knechte. aie gink dan naer ois, en ass-em va-vé's[18] aenquamp, zag ze-va'er-em, en aie á compasse med-em. aie ontvoenk-em med open-erme en aie omelsd-en-em. zó[19] de zón za' dan: vaeder, k-em gemist, k-en ben ni mee wé't van oee[20] zón genaemt te wedde. mae de vaeder

zá'aen zen knechte: bringt seffes[21] et beste kleed en doet-et-em aen, stek-nen rink aen zene vinguer en doet-em schoenen aen. bringt ook-et vet kalf en slaechd-et, laet ons moeieltait âve[22] en vrolaiek zaien, want mênnĕ zón was doot en a'is[23] verreze, aie was verlore en a'is ghevonne. zó ze begoste dan vrolaiek te zaien. Den outste zón was tewaielent[24] oiet. [25] as daiene wé'-quamp[26] (t-oies quamp), hó'de-n-em[27] van boieten[28] et lawaiet.[29] aie riep eene van de knechten en vroech-em, wat-ta-was, en ass-em da' ghó't-á',[30] wá'-em[31] ni binne gaen, datt-em zó kaet[32] was. zó de va'er quam dan boiete om em te vraege, waeroem datt-em ni binnen en wá' koeme, mae aie zá'-em seffes: k-em oe[33] zó vél jaere gedint en zóleve[34] oe gebot nid overtré'ĕ[35] en ge-doe'[36] meer veu'[37] daiene slechte zón as veu' maie[38], gh'et-me[39] noch gee ghykke[40] ghegheve, oem-me-men[41] vrinde t'-ete, en as den daiene,[42] die alle-ze ghoet met t-oeren oep gedaen éit,[43] t-oies komt, slaegd-em e vet kalf. zó de va'er zá'-em dan, dat aie altaied baie em was, en dat al datt-em á', het zaien[44] was, mae da-ze moieste moieltaied âve en vrolaiek zaien,[45] oem da-ze brie[46] doet geweest was en verreze, verlore geweest was en gevonne.

Anmerkungen. Mitgetheilt von Hrn. Dr. E. Huygens in Löwen.

1 für had, hatte. — 2 für zeide, sagte. — 3 sprich vôr, contrahirt von vaeder. — 4 sprich pôt, von paert, Theil. — 5 für dede, that. — 6 für hij, er. — 7 für mede, mit. — 8 Ferkel. — 9 sprich uie für hoeden, hüten. — 10 blijd, froh. — 11 tot ze, zu sich. — 12 peinsde, dachte. — 13 huis. — 14 hadden. — 15 Hunger. — 16 werth. — 17 werden, für worden, durch Umlaut und Ausfall des r. — 18 von ferne. — 19 dieses zo ist Ausfüllung und steht oft am Anfang erzählender Sätze müßig. — 20 sprich üĕ für uwe, euer. — 21 schnell, das englische swift. — 22 halten, für houden. — 23 contrahirt von hij is. — 24 derweilen. — 25 uit, aus. — 26 wieder kam. — 27 für hoorde hij, hörte er. — 28 von außen. — 29 Lärmen. — 30 das gehört hatte. — 31 woude hij, wollte er. — 32 kwaed, bös, ungehalten. — 33 ich habe euch, ik heb u — 34 niemals. — 35 overtreden. — 36 ihr thut, ghij doet. — 37 voor. — 38 mij, mich. — 39 ihr habt mir, ghij hebt mij. — 40 Geislein. — 41 um mit meinen. — 42 der dieser, d. i. der da. — 43 hätte, für hatte. — 44 sein, adj. — 45 seyn, verb. — 46 broeder, wird auch in bri, brü verkürzt.

2. Mundart zu Mecheln.

Da was is-ne man, di jad[1] twee zone, en de jonkste zaey[2] an za-vaeider, vaeider gem-me[4] ma paeit,[5] da-me toekomt, en ha jéit eule[6] goed gedeeld. maeir ni veul daeigen naeiderhand, as z'allemaeil ba-een waeiren, is de jonkste zoon zeer vér naeir en ander land gegaein en éit[7] dar za-goed in slechtighad opgedaein. en ass-em alles verkwist had, kwamp-er in da-land ne grooten oenhersnood, en ha begost ook te keut[8] te kome. ha gink aein,[9] en ha verhuerde-n-em[10] an ennen beurger van da-land. en ha jéit-em na zan oef gezonnen,[11] om de verkes te staeive.[12] en ha had goesting[13] om zannen[14] buyk met schelle[15] te vulle, di de verkes ette, maeir niemand gaf heum-ze. maeir ba za-zelve gekome zaende[16] zuei-em: hoe veul dinstbuy[17] zweummen- er[18] in hed brood t-huys ba ma vaeider, en ik steurf ier van oenher. k-sal op staein en ba ma vaeider gaein en heum zegge: vaeider, k-hem kwaeid gedaein tege den emel en veur hoe[19] ooge, k-ben ni wéit[20] hoeë[21] zoon genoemd te weurre,[22] mok me lak eene van hoe dinstbuy. en oepstaeinde is ha na za vaeider hene gegaein. maeir as ha nog al wijd van daeir was, zag heum za vaeider en kreeg compasse, en nar heum loopende is ha oem zannen als[23] gevlogen en éit heum gekust. en de zoon éit heum gantwoord: vaeider, k-hem kwaeid gedaein tege den emel en veur hoe ooge, na ben ni wéit, hoeë zoon genoemd te weurre. maeir de vaeider zuei an zan knechte: heult[24] seffes het beste kleed en geft heum den rink an zan anne[25] en de schoene an zan voete en brinkt e vet kalf en leut[26] ons ete en meultâd hâve[27] om da manne[28] zoon, di dood was, wé'[29] lêft, di verlore was, wé' gevonnen is. en de meultâd is begost. maeir zannen ydste[30] zoon was oep-t veld, en as ha digter[31] ba t-huys kwamp, hoorde-n-ha zinhen[32] en danse. en ha jéit eene van de knechte geroepen en gevraeid, wat da was, deze zaei heum: hoe braer is gekome, en hoe vaeider éit e vet kalf geslaeige oem dat-em gezond t-huys gekomen is. maeir ha was kwaeid en wae' ni[33] binne kome. za vaeider as dan buyte gegaein zaënde begost heum t-ondervraeige. maeir ha antwoorde en zuei an za vaeider: ziet hoe veul jaeir ik hoe dien, en noot hem-ik[34] hoe gebod overtreden, en noot hedde-me[35] nen bok gegeven, oem me-man vrinden op t-ete, maeir as hoeë zoon, dien alle za goed me slecht vrâvolk[36] opgedaein éit, hier gekomen is, hed heum e vet kalf geslaeige. maeir deze zuei heum: zoon ga zuyt altâ,[37] bâ muy[38] en al het muyn is t-â', maeir men moest meultad hâven en bluy zuyn,[39] oem dat hoe bruer, di dood was, wé' lêft, di verlore was, wé' gevonnen is.

Anmerkungen. Mitgetheilt von einem Mecheler durch Hrn. Archivar Serrure in Gent.

1 had, hatte. — 2 zeide, sagte. — 3 sprich vöider, das lange a ist in dieser Mundart aei. — 4 gef-my, gib mir. — 5 Theil. — 6 hat ihnen. — 7 hatte, had, hete. — 8 kurz, durch Umlaut und Ausfall des r, der Umlaut von o ist ö, geschrieben eu. — 9 ging ein, machte einen Vertrag. — 10 verdingte sich. — 11 Hof gesandt. — 12 hüten, staben. — 13 Lust, von gustus. — 14 seinen. — 15 Kleie. — 16 zynde, Particip. Construktion. — 17 Dienstboten. — 18 schwimmen dort. — 19 für uwe. — 20 werth. — 21 sprich hüë, für uwe. — 22 werden. — 23 Hals. — 24 holt, für haelt. — 25 Hand. — 26 für laet, laßt. — 27 houden, halten. — 28 mein. — 29 weder, wieder. — 30 oudste. — 31 näher. — 32 singen. — 33 wolte nicht, wilde niet. — 34 habe ich. — 35 habt ihr mir. — 36 Frauenvolk. — 37 allzeit. — 38 my, mir. — 39 bly zyn, fröhlich seyn.

3. Mundart zu Lier.

'Ne man, zé'[1] hem, had twee zone,

wörvan de jonkste on ze vouder zé': vouder gef me mepaërt van het goed, da-me toe komt. en a verdeelde-nhet goed onder heulle.[2]

Nor waënige döge, toen alles ba een vergöderd[3] was, vertrok de jonkste zoon nor e ver afgelege land, wor a er zaë goed deurbroegt me weldig te lijve.

als-em naë alles verteyrd had, kwamp-er-ne grooten ongers nood in dä land. en a begost gebrek te laeë.[4]

toen vertrok-a, en namp dinst aen baë-nen beurger öt[5] da land, dië-n-em nor zaën bötegoed[6] zond, om zaën veirrekes t-eeuë.[7]

en a zaë[8] gyre[9] zaënen bök valle met de schelle, die de veirrekes aten, mör niemand gaf z-em.

toen a tö' ze zelve kwamp, zé-em: hoe veul gehuerde[10] knegs hemmen-er[11] in het hös van-me vouder (oder vör) overvloed ön broed, mör ik steurf ier von onger!

Ik zal opstaën en tö me vouder gaen, en zall-em zegge: vouder, ik hem[12] tege den hemel en tegen å gezondigd,

Naë benn-ek ni weerdig meer, om oeve[13] zoon genoempt te weure.[14] doe me mae geläk mé-eene van ou[15] gehuerde knegs.

Opgestaën zynde gink-em nor za-vouder. mör toen-em-er nog ver af was, zag hem ze vouder, deur medelaë[16] bewoge liep-a-er[17] nor toe, viel hem om zaënen hels en kuste-n-em.

Hier naer zé- a tegen heum: vouder, ik-em gezondegd tege den hemel en tegen å,[18] nae benn-ek ni weerdig meer, om oeve zoon genoempt te weure.

Mör de vouder zé' tege zen knegs: brenkt den eeste den beste tabbaerd, doet hem hem aen, stekt em 'nen rink on zaën hand en schoenen on zaën voete.

Brengd-ier-ĕ mestkalf, slaegh-et en löt ons meultaed håve en vrolaëk zaën,

om dat deze maëne zoon dood was, en wier[19] lijvetig geweuren is, a was verlorren, en is verom gevonde. en zebegoste t' eten.

Mör den aëdste zoon was op t-veld, en toen a weer kwamp en on zen hös naëderde, hoorde-n-a symfonie en koorzaak;

a riep eene van de knegs, en a vroeg hun, wat dat da was?

Deze zé' tegen heum: oe[20] bruer[21] is weer gekomen en oe vouder heyd-e mestkalf geslage, om dadd-a-em[22] valig[23] heyd terug ontfange.

A was kwaëd en wilde ni binne gaën. dörom gink zevouder böte en begost-em te kwelle.[24]

mör deze-n-antwoorde-n-on ze-vouder: zie naë ees,[25] ik dien oe al zoo veul jaër, en nood hemm-ik oe gebod overtre'ë, en nood hedd-e- maa de meesterschap gegeve om me-men vrinde t'ete (vrolaëk zaen),

Mör nor dat[26] deze-n-oeve zoon, dië-n-er alles me d-hooren heyd[27] deur gedaën, hier gekomen is, hedd-e veur heum ee mestkalf geslaëge.

Mör de vouder antwoorde-n-em: zoon gaë zaëd altaëd ba maë, en allen het maën is het hå,[28]

toch, waë moesten eten en vrolaëk zaën, om dat dezen oe bruer dood was, en weer lijvetig is geweure, a was verlorren, en is wierom gevonne.

Anmerkungen. Von Herrn J. J. Strupf aus Lier. Die ae der Schriftsprache sind in dieser Mundart ö und auch so geschrieben, die ij sind aë oder aë mit kurz und leise nachklingendem e, die ou wie gewönlich au, die ui lauten ö, die ie sind zweisilbig ië.

1 für zeide. — 2 für henlieden, sie. — 3 vergaderd, zusammen gebracht. — 4 für laië, lijden. — 5 uit, aus. — 6 buitegoed, Landgut. — 7 hüten. — 8 zoude. 9 gern. 10 gedungene. — 11 hebben daer. — 12 heb.

13 uwe, euer. — 14 werden. — uw', euern. — 16 medelijden. — 17 liep hij daer. — 18 u, euch. — 19 weder, weer. — 20 uw, euer. — 21 broeder. — 22 daß er ihn. — 23 gesund. — 24 bitten. — 25 siehe nun einmal. — 26 na dat, nachdem. — 27 had, subjunktivische Form. — 28 het uwe, ist das eure, ist dein.

4. Mundart zu Antwerpen. *)

a. Vorbemerkungen.

Die Antwerpener Volkssprache ist in einigen alten Lustspielen benutzt worden, nämlich von C. Huygens in seinem Tryntje Cornelis (gedruckt in seinen Korenbloemen, Bd. II. in 4°), und in seinen Spaenschen Brabander, in der Rolle des Jerolimo; Amsterd. 1633. in 4°). Die andere Ausgabe duselbst 1669. in 8°, und in seinen sämmtlichen Werken. Amsterd. 1678. 8°. S. 297.

In Betreff der Vokalaussprache ist das ij zwar, wie gewönlich, das hochteutsche ei. in dem Pronomen zijn, mijn etc. wird es aber wie ein kurzes a gesprochen, vor einem Vokal z. B. ij ét, ij is wird es wie ai gehört und geht auch manchmal in ein kurzes a über. Für den hochteutschen Zweilaut au kann man au oder ou schreiben, die Aussprache ist dieselbe.

Ich gebe hier als grammatische Probe die Conjugation der Hülfszeitwörter seyn und haben.

infin. Zijn, zen. — *præs.* 'k ben, ge zijt, ij is, we zijn, ge zijt, ze zijn (zen). — *interrog.* benn-ek, zijd-e, is-i, zen (zijn) we. zijd-e, zen (zijn) ze? — *imperf. indic.* 'k was, ge wòrt, ij (a) was, we ware, ge wòrt, ze ware. — *interrog.* war-k, waerd-e, was-i, waerre-we, waerd-e, waerre-ze? — *perf.* 'k ben (eb, em) geweest (weest) etc. — *plusquamperf.* 'k was (at) geweest (weest) etc. — *fut.* 'k zal zijn (zen), ge zult z., ij (a) zal z., we zulle z., ge zult z., ze zulle z. — *interrog.* zall-ek zijn, zuld-e z., zal-i z., zulle-we z., zuld-e z., zulle-ze z? — *fut. exact.* 'k zal geweest zijn (zen, doch häufiger geweest ebbe) etc. *præs. conjunct.* da'k zijn (zen, ben), dag-ge zijt, datt-i is, da-we (dam-me) zijn (zen), dag-ge zijt, daz-ze zijn (zen). — *imperf. conj.* dat ik ware, nicht gebräuchlich, sondern da'k was etc. — *perf. conj.* dat ik geweest zij, wird nicht gebraucht, sondern da'k geweest (weest) ben etc. — so auch für das Plusq. da'k geweest (weest) was etc. — *præs. periphrast. conj.* da'k mag zijn (zen), da-ge (dag-ge) meucht z., datt-i mag z., da-we (da-me, dam-me) meuge z., dag-ge meucht z., da-ze (das-se) meuge z. — *imp. perip. conj.* da'k moecht zijn, im plur. 1 und 3 moechte. — Mit sollen. *imperf.* 'k zou zijn (zen), ge zout z., ij zou z., we zoue z., ge zout z., ze zoue z. — *perf.* 'k zou geweest zijn, meist geweest ebbe. — *imperat.* lòt (laet) ik zijn (zen), zij (zijt), lòt-i zijn, lòt ons z., zijt (zij), lòt ze (lòt un d. i. ihnen) z. — *infin.* zijn (zen), geweest te zijn, te zulle zijn, te zulle geweest zijn (ebbe, emme). — *particip.* zijnde (zende, beides wenig im Gebrauch), wie überhaupt alle Participien des Hülfszeitworts), geweest zijnde (zende, ebbede), zijn zullede. — *gerund.* van, me', oem te zijn.

Hülfszeitwort haben, ebbe, emme.

præs. 'k eb, g-et, ij eet, w-ebbe, g-et, z-ebbe. — *interrog.* ebb-ek (emm-ek), edd-e, eet-i, ebbe-we (emme-we), edd-e, ebbe-ze (emme-ze)? — *imperf.* 'kat, g-at, ij at, w-adde, g-at, z-adde. — *interrog.* add-ek, add-e, at-i, adde-we, add-e, adde- ze? — *perf.* 'k eb g'at etc. — *plusquamp.* 'k-at g'at etc. — *fut.* 'k zal ebbe (emme) etc. — *interrog.* zall-ek ebbe etc. — *fut exact.* 'k zal g'at ebbe etc. — *præs. conj.* da'k eb (em), da-g-et, datt-i eet, dam-m'-emme (da-w-ebbe), da-g-et, da-z-ebbe (da-z-emme). — *impf. conj.* da'k at etc. — *perf. conj.* da'k g'at eb (em), dag-ge g'at et etc. — *præs. periph. conj.* da'k mag ebbe (emme) etc. — Das Imperf. wie bei Seyn. Mit Sollen. *impf. conj.* 'k zou ebbe, ge zout, a zou, we zoue, ge zout, ze zoue. *interrog.* zou'k, zoud, zou-i, zoue w-ebbe, zoud, zoue-z-ebbe. — *perf.* 'k zou g'at ebbe etc. — *imperat.* lott-ik (lomm-ik) ebbe (emme), et, lòt-i emme (ebbe), lòt ons ebbe, et, lòt z'-ebbe. — *infin. perf.* g'at ebbe. — *fut.* te zulle ebbe. — *fut. ex.* te zulle g'at ebbe. — *part.* ebbede, nicht gebräuchlich, so wie auch g'at ebbede, ebbe zullede. — *gerund.* van, me' t-ebbe (ebbede).

b. Der verlorne Sohn.

Dor was is 'ne mens, en dië-n-ad twee zeune (oder: zekere mens ad tw. z.)

en de joënkste van un zé' on [1] ze vuijer: [2] vader gemme kinsgedeelte, (oder: gef men arrefdeel) [3] dam-me [4] toekomt, En a deelde ze goed onder un.

eenege (en weinege) dage dor naer, ass-em alles ba een gedaen ad, (as z' alle by een gekomme worre) vertrok [5] de joënkste zeun nor ĕ vargelege [6] lant, en dor broehtt-i ze goed deur mè' slecht te léve (léive).

En nor datt-i er alles oepgolpen [7] (deur gebrocht) ad, kwamm-er (kwamp-er) 'ne grooten oengers-noot, en a (ĕ) begost zellever [8] arremoei [9] (gebrek) te leije, [10]

(a vertrok en) a gink dor e-wech en a wir [11] knecht (goenk diene) ba 'nen beurreger van da lant. En dië zont-em nor ze veld, oem de varrekes (varrekens) te stauwe.

*) Diese Mittheilungen (a. b c.) sind von Hrn. Serrure in Gent. Ich habe die Glossen der Parabel beigegeben.

En a wou sennen [12] buik vol ète (vulle) met-ten draf [13] dië de varrekes frette, en geene-n-eene wou-em-em [14] geve.

Dan gink-i in ze zelleve, (en ass-i by ze verstand gekomme was) en a zé' si zoo (dan zé'-em zoo): oe veul warreklie [15] vam-me [16] vuijer ebbe broot in overvloet, en 'k moet-ik-ik ier van oenger starreve;

'k zal oepstòn en nor me vuijer gòn, en 'k zal-em zegge: vader 'k em kwaet gedaen tege den emel en veur ou [17] ('k-eb tege den emel gezondigd en veur ouw),

'k verdien ni mir, dach-ge-mm [18] oeue zeun eet ('k ben ni mier weirdeg van ouwe zeun t-eéte), doe me-mme [19] gelak me-nne [20] warrekman.

Ass-i dan oepgestòn was, gink-i (goenk-i) nor ze vuijer, en ass-i noch var e-wech was, kreech-em ze vuijer in d'oog (zag ze vuyer-em), en a ad-er (kregg-er) compassie mé', (a kwamp-em toegeloope) en a vloog-em oem zennen als (ek [21]) en a kustte-n-em.

En de zeun zé': vader 'k-em (eb) kwaet gedaen tege den emel en veur ou (ouw).

En de vuijer zé'-si [22] zoo tege zen slave: brenkt al gauw et beste kleet, doe-g-et-em [23] aen, stekt 'nen rink on zenne vingger, en doe schoenen on zen voete.

Brenkt dan e vet kallef or doe-g-et doot, en lòt ons et ète (we zullen et éte), en er mé smére (sméire), [24] om da-m-enne [25] zeun doot was en wé'r lévedeg (léivedeg) geweurren [26] is: a was verlore, en a is nou wé'r terug gevonde. En ze begoste-te smére (sméire).

zennen audste zeun was oep-'t feld, en ass-i wér-kwam, en ass-i dicht ba zen uis was, hoorde-n-i muziek en zank.

Dan riep-i enne van zen (van de) slave, en a vroeg-em, wa dat-ter geuns was.

En dië zé'-em: oe bruer is gekomme, en oe vuijer eet-e vet kallef doot gedon (geslage), om datt-em-em [26] gezont é' [27] weer gekrege.

Mor dië wir kwaet en a wou ni binne gòn. Dan kwamp de vuijer buiten en a begost-em te vrage.

Mor a gaf veur antword on ze vuijer: zie d-is oe veul jaer, dakk-oe [28] al dien, 'k eb noot oe gebuije [29] verzeumt, [30] en g-et-me [31] noot n-en boek gegeven oem me-mmen vriende 'ne kir oeptesméire.

En asoe we zeun, die al ze goet ba d-oere [32] verteert (vertéird) ét, t-uis komt, dan edd-e [33] ĕ vet kallef veur em geslage.

Mor de vuijer zé-si zoo: joengge, ge-zad (zed) [35] alta ba me, en al me-goet is veur ou (is t-auw),

We moesten ommers [36] sméren (sméiren) en vrolek zen, oem dat oe bruer dout was, en wer lévedeg (léivedeg) geweurren is; a is verloren, en a is wer gevonde.

Anmerkungen. Herr Serrure hat diese Sprachprobe zweimal in verschiedenen Zeiten abgefaßt, und deßhalb ist die Abwechslung der volksmäßigen Erzälungsart in Klammern beigefügt.

1 sagte an, für zeide aen. — 2 sprich voijer, Vater. — 3 Erbtheil. — 4 dat-my, durch Inclination dam-me. — 5 verreiste. — 6 ferngelegen. — 7 verzehrt, verschlungen. — 8 selber. — 9 Armuth. — 10 leiden, für lijden. 11 wurde. — 12 seinen. — 13 Treber. — 14 wolte ihn ihm. — 15 Werkleute. — 16 von meinem, statt meines, durch Inclination wie dam-me. — 17 für u, euch. — 18 dat gij mij, daß ihr mich. — 19 met my, mit mir. — 20 met eenen. — 21 für nek, Nacken. — 22 zeide-zij, sagte sich, wie das altteutsche: er sprach sich. — 23 doet gij het hem, thut es ihm, die Inclination hat hier 4 Wörter, in 3 Sylben verkürzt. — 24 lustig seyn, verwandt mit dem altteutschen smieren. — 25 dat mijne. — 26 geworden, durch Umlaut und Ausfall des d. — 27 dat hij hen, daß er ihn. — 28 hat. — 29 dat ik u, daß ich euch. — 30 Gebote. — 31 versäumt. — 32 gij hebt mij, ihr habt mir. — 32 eene keer, einmal. — 33 bei den Huren. — 34 hebt gij, habt ihr. — 35 zijd, seyd. — 36 immerhin.

c. Antwerpener Redensarten.

Kijk, signòr 'nen ull op-t dak. Guck Signor, eine Eule auf dem Dach. Mit diesem Schimpfspruch tadeln die umliegenden Städte die Antwerpener wegen ihrer Anhänglichkeit an viele spanischen Gebräuche.

'k wenschde, da g-op d-Obooksch ei' zat. Ich wünschte, daß du auf der Haide von Hobocken säßest. ij komt van Oboken en ij eet ĕ vaentje. Er kommt von Hobocken und hat ein Fähnchen.

Im 15ten Jahrhundert waren die Kaien zu Antwerpen noch sehr eng und klein, daher die Sage, daß die Schiffe bis an die Haide von Hobocken (1½ Stunden von Antwerpen) lagen. Wer daher mit einem Fähnchen von Hobocken kommt, ist privilegirt.

ij spelt champavie. Er geht heimlich durch. Wahrscheinlich vom italienischen Scampavia, einer Art schneller Fahrzeuge.

T-is 'nen rijke Fokker. Es ist ein reicher Fugger.

Vrijdaegsch we'er, zondaegsch we'er. Freitagswetter, Sonntagswetter.

De poeppe zijn on-t danse. Die Puppen sind im Tanzen. Es geht durcheinander.

Janneke lacht is. Hänschen lach' einmal. Lachnarr.

Nu komt de kat op de koor. Nun kommt die Katze auf den Chor. Das ist das Schwerste einer Sache.

(Fortsetzung folgt.)

XIII. Glossæ San-Petrinæ.

Diese Glossen hat Graff (Diut. II, 168 flg.) bekannt gemacht, ich fand aber bei der Vergleichung, daß er viele übergangen und daß die Handschrift für manche anderen abweichende Lesarten darbietet, was beides diese Nachträge nothwendig machte. Graff setzt die Handschrift zu Karlsruhe in das 9te Jahrhundert, sie gehört aber dem 11ten an, wie schon ihre Sprachformen beweisen. Da diese meist niederrheinisch sind, so war ich besonders auf die zwei Formen des Buchstaben z aufmerksam, und habe das gewönliche mit dem lateinischen z, das andere, welches eigentlich für t stehen soll, mit dem teutschen ʒ ausgedrückt. Man ersieht aber, daß der Schreiber den Unterschied der beiden Laute nicht streng beobachtet, und manchmal die beiden Arten des ʒ verwechselt, was mich jedoch nicht abhalten konnte, seine Schreibweise wiederzugeben wie sie ist.

Folgende Glossen hat Graff ausgelassen.

suggillatio, erthempunga
(*tristega, tricamerata i. e. tria tecta habens*)
cubitus, élina
pinnula, penna? am Ende des Levitic.
Judicum
5 *anoboladium, amictorium lineum feminarum quo humeri operiuntur,* saban (also Halstuch oder Kragen, mittelhochteutsch saben)
I Regum.
Sistartiæ, propriæ sunt nautarum dictæ, quod sint sutæ, malaha *vel* dasga
sarculum, gét isarn
III regum.
furibundus, vuadender
IV regum.
fictiles muri i. e. thahine *vel lignei*
10 *cabistircoris, alius liber: cavi stercoris columbarum,* croph *columbarum*
Jesaias.
olfactoriola, disoma
(gannireth, munret?)
trieris, durco. *navis magna, id est* kiolmigna
Zachar.
torris erutus, ticio extractus scilicet de igne sive, de igne huat, darauf folgt *cidaris,* zu welchem Wort Graff S. 175 auch die Glosse huat gezogen hat.

Psalm.
salsugo, sulʒa
15 *inpulsus,* anagistoʒaner
ad excusandas, excusatur, ʒi ursagenne
aculeus, ango
propugnacula, amana, mans
fuscus, herba tingendis vestibus apta, fuso?
Judith.
20 *dextraliola,* armilon
Matthæus.
parapsis, gebita *vel cotinus*
de virtutt. apost.
resina est fliod *et* sciffa *et* harʒa
fiscale, fisclich, *id est villa*
therma, bad, agebinige
25 *stips,* bisanctstoc (d.i. bisancter)
fiscus, fiscamera
Parisius, Peris
de s. Dionysio.
catasta, genus poenae aculeo simile, in rámon
reg. s. Bened.
cuculla, offena
30 *obstinatus,* absturniger
ʒelotipus, biʒihtiger
Vulgar, *popularis. bulgari*
versus sequent.
pusio, ʒeizo
incipiunt capitula legis Ribuariæ.
dilatura, quod non persolvitur, laiscat (l. laistat).
Bauuarii, lorici für *Norici?*)
de ceteris viciis.
35 *vadatur,* erborgeda
Prudent.
tinxit, ʒeheta
perizomata, questa
(*regina austri,* merca?)
lanx, uuaga
zu Graff II, 329, *versutiæ,* glauui
40 *lolium,* radan
(zu Graff II, 330. Getæ, Gothi. Mauri, Mori)
S. 331. *pusio, nondum, non natus infans dicitur,* pusilin.
S. 333. *tende,* anafeh
sarculum, getisan *vel* celo
plagis, masgon
45 S. 334. *cerat,* uuahsit
S. 336. *argumenta,* urthanca
menta, kinni
mercatum, vel angar
tortæ setæ, funna, masga

S. 337. *concreta*, girunnida
esto, agenc̄.
S. 339. *pudendi decoris*, sconi
S. 342. *elumbem*, mallen
S. 344. *toreuma*, uastor natile
peplum, oral
S. 347. *bifori*, duro
S. 348. *tabentis vulneris*, eittergiu
S. 349. *unguento*, smalʒze
planetæ quæ in aere pendent vel natant, suebont
S. 350. *lima*, fila
transmissis Alpibus, elboli
S. 351. *nugis*, boson

de Sedulio. Graff II. 186. hat diesen Abschnitt nicht.

irrecitus, binaʒter
supercilium, uuint brauia
geon in quo nascitur paffur
labrusca, haneberi
obrita, uuaganleisa
paliurus, distil
tholus, rouhhus
lanio, meʒelari
arista, ehir
pinna, uuint berga

de libro II.

cimba, flat scip
scapula, scultira
mancus, lamer
vitreos, glesine
lichnus, carʒ
tumida, ʒiquehit

de libro III.

linteolum, saban
pactus, uuini scaffender
nomisma, moniʒa
sudes, stekko
apostata, abdruniger
falx, segesna
falcicula, sichila
coccus, krilago
setas gerens, brustun
abustus, gibratan

Folgendes sind die abweichenden Lesarten der Handschrift von dem Graffischen Abdruck.

appetitus, giritha
in canalibus, ennohin *vel* in drogin
polimita, imelot *vel* dec —
teristrum, uuimpal *id est* hullidok
arrabo, pant *vel* uueddi
coccinum vel godeuuebbi, *quod sericum vocatur*
pincerna, butticlari
fiscellam scirpeam, coruilin biniʒʒin
in carecto, en biniʒze;
rubus, bramalbusc
scinifes, knelliʒze
coriandrum, kullundar
scabro, hurniʒ
a caelo, grafhisarn:
panis in medio concavus et tortus, ringiling
noctua, vuuila
talpa, mu uuerf
zelotypiæ id est suspiciens
stipites, stekcon
fenus, vúeddi
tridens, greife
licetorium, mittul
dolatis lapidibus, gimeʒzoten steinon
latomi, meʒzon
lapidis politi, gimeʒtʒot
reciacula, nuʒzi
istriatarum, vuleron
pedestris, uéndo
cucurbita, curbiʒ
camum, chain
exedra, absida cum circulo facta, thuerehhus *vel locus ad sedendum.*
urticæ, neʒzilan
sternutatio, ruʒzunga
stertit, ruzʒet
emungor, uʒsnuzo
emunctorium, snuʒunga
conventiones, giʒamunga
de sacello vel sacciperio, kiula
cribrarent, riderodin
trapezeta, munizʒari

de virtutt. apost.

assentatio, gehengida
deliro, auuitʒon
infestatio, biuuillida
formica, ameizʒa
ʒaberna, malaha
hydrops, uuaʒarkalb
nummularius, muniʒari
amentum, laʒ
caps, kefsa
vertigo, suindiluduiuntes brut
pesculum, grindil
kottus, kotʒo
eulogio, ofelene

temperius, gizitor
contumax, frazorer
apostatare, narrizon
spatarius, *armiger*, suerdrago
vuanga, houuna
clavis, sluzzil
e lege Ribuar.
sonestis, stuat rura. suanus.
connorsum, gibelzdan
cambortus, etar
traucus, stigilla
arte, roth
litus, laz
lacina, uuegeuuahda
lacata, standente
de qualitate.
vagor membris, uuanco
de test. novo. Graff II, 319.
parapsis, izinari.
Graff 329. *syllogismos*, *plectiles*, gifiohtan
Graff II. 330. l. *obses*, gisal.
ibid. l. *surculus*, zuig
331. *culter*, mezzeres
resudat, suizta
332 *ruder*, aruzz
destituit, zisazza
333 *anfractibus*, zibrochidon
supellex, gizauua
334, *sutilibus*, girigeten
pulvere, hisemo
vegetamina, fouronga
fotibus, *nutrimentis*, boungan
dotes, *prædia*, eigana
335. *proscenia*, *vestibulum*, furikelli
limo, ziegelon
botria, drubo
337. *compes*, thruth
setis, háron
340. *lupatum*, kammindil
342. *arundo*, zein
amentum, lazo
343. *genearum*, *devoratricum*, hazisso *vel* guldi
344. *cyatus*, stouf
crapula, ubarazzi
offa, bizzo
346. *anathema*, *perditio*, firuuazan
palpitat, zabelota
347. *plectrum*, zidarpin
castrensis portæ, here herclil
stertens, ruzzenti

348. *olor*, elbiz
348. *cuneus*, uueggi
349. *proluit*, bigoz
functis, *defunctis*, ginuzziden
187. *tructa*, forehna
licia, fizza.
188. *satis faciens*, kfubgpnif
sereno, rbchkspn.

M.

XIV. Glossarium Niger abbas.

Die Handschrift E. Nr. 86, zu Metz ist in Folio, auf Papier und aus dem 15ten Jahrhundert Sie enthält ein großes und für die damalige Zeit vollständiges Wörterbuch, worin sehr vieles teutsch erklärt ist. Zur Vergleichung mit andern Handschriften, die sich finden mögen, habe ich unten eine Probe aus dem Anfang gegeben und aus der Vorrede die Stelle ausgezogen, welche über den Namen und Ursprung des Werkes Nachricht gibt.

M.

Incipiunt rarorum vocabulorum expositiones ex dictionariis, Ysidri, Papiæ, Huguicionis, Britonis, Luciani nec non aliorum grammaticorum studiose excerptæ et in hanc summulam a quodam abbate nigri ordinis compendiose traditæ ac per quendam scholarem pluries interpositæ. ergo liber iste niger abbas nuncupatur.

abacus, vulgariter entwerfftafel
abactus, vulg. vertribener
abba, vater
abbatia, eyn abbetige
abbatissa, eyn eppetisse
avus, vulg. myn ane, eneich, anherre, vel großette
proavus, urane oder urette
nepos, kindez son
neptis, kindez dochter
abditus, verborgen
abies, eyn danne
abigens, eyn vihe dieff
abyssus, abegründe
abortivus, ußschindelinger, unzidig geborn kint
abrotanum, schoswurtz
abscis, eyn absside
absinthium, wermût
abstinentia, vaste oder abebrechunge
abstula, abesnytte oder spene
abstractum, gevronet, gefrihet, gevreret
abusivum, ungewonlich, unnützlich.
acacia, slehe oder unzidig prûme

acalissa, nessel
acadeon, eyn gros segel dez schiffes
acharis, undangber und hessiger
accipiter, habich
acerra, eyn rouchvas
acer, grunderebe oder massolter boum vel starl, grymmich
acerbus, scharff, bitter, suer
accedula, ampfer
acetabulum, eyn essig vas
acetum, essig
acies, spitze eins waffens, oder ougen gesichte, vel eyn schar lüde
accidens, des wesens schin oder zu val
accidia, versümenisze, trackeit
acira, swertelblüme
acinacis, ritters swert
acinarium, drubel kamp (Traubenkamm)
aconitum, eytergifft
acritudo, bitterkeit
acredula, nachtegal
accrisinus, senffte gehebet broit
actor, cleger vor gericht
accubo, by slouffen
accumbitus, comestio, wirtschafft
acus, stimulus, eyn spitz ding do man mit die offen stipfet, oder eyn spitz angel do man mit snacken und bienen schechen mag
acus, spinter, eyn güfe
acus, aceris, sprüwe, kligen
acumen, spitze in eynem messer
acuta, die sucht
aditus, zugang, ingang
adipiscor, erwerben
adultus, bestendich, alt
adolescens, eyn jüngeling
adolescentia, jungheit, jogunt
adoptatus, gesatzet in erbe ungeborn
adoptivus, eyn zugewunscheter son
ador, symel mel
addo, zugeben, zuthun
Adria, scopulus, eyn hoher vels
adroges, hüsschaffenerin
advena, eyn herkomender, fremder
adulator, eyn smecheler
adulatio, smechelung, valsch lob
adulter, eyn ebrecher
adultera, ebrecherin
advocatus, eyn voyt oder wiser vorsprecher geistliches gerichtes
advocata, vorsprecherin, voytin
aër, lufft
asphaltum, hartz
affectus, begirde
affinis dicitur propinguus uxoris vel mariti versa vice, vulg. kelmagt vel wibes magt vel nachebur
affla, anima, sele
afflatus, zublosunge
affluentia, genüchte
affodilla, wijswurtz
affodillus, goltwurtz oder wickol
affrisa, drachenwurtz
agagula, eyn hürrer
agaricus, dannen swam
agaso, eyn eseltriber
agellarius, eyn gebuer
agellus, eyn cleyn eckerlin
ager, eyn acker
agger, eyn uszgeworffen hüffe vel eyn rein an eyme graben
aggericum, heidenwurtze
Agialai, Erichenlant
agilia, vermis fabarum, eyn milwe
agilis, behende
agmen, zögende heres krafft vel turba eyn schar
agnatus, nefe oder mack vater halb
agnomen, onamen oder zunamen
agnosperina, dalichenblatt
agnus, eyn lamp
agrellus, eyn lemmelin
agnus castus, herba, kusches kint
agon, strijt, oder hinzug oder schar
agonista, eyn kemphe
agonitheta, eyn griswart
agonstafilen herba, morchele
agricola, eyn ackerman
agrimonia, brachekruth
Agrippina, Kollen
agalus, ein hirttenstab
ala, eyn vettich, schar, vel oschel seu pars pilosa sub brachiis hominum vel sterne
alabrum, eyn haspel
alacer, frolich
alalte, geisz
alapa, backenstreich
alauda, eyn lerchin
alba, vestis sacerdot. eyn albe
Alba, fluv. die Eilbe
alba spina, hagedorn

albumen, eyger clar
album, wiez
althea, ysinkruth
alcion, merfogelin
alea, spilbret
allec, eyn hering
allium, clobelouch
algor, kelte, frost
alga, moß oder rietgras
algamer, merlinsin
alienigena, eyn fremder oder herkomender
allietus, falke, stottar, kretz
alimentum, nerunge, spise
alipes, sneller
aliptes, eyn wunde artzet
aliptor, noit helffer
alierus avis quædam est, esmeralon gallice
aliquantulus, weniglich
alius, eyn ander
allodium, eygen erbe
allopicium, scabies, grint
alluta, wasche hafen oder yrderen brait pfanne
allux, groiße zehe
allucium, kar
alnus, erlenboum
allogia, convivium sine ratione, luderige
allosa piscis, rufolke, roppe
Alpes, die Alpen scilicet daz Lampartsche gebirge
Alsa, die Ylle
Alsatia, Elsaz
altanus herba, buchschwarbe
althea, ybesch oder wilde bappelen
altricatio, krieg
altilia, zame vogele
altitudo, hohede
alutas, binen kar,
alverius, trogelin, schiffelin, wesche trog
alveolus, trog oder wasser kennel
alveare, binenkorff
aluta corium, kurdewan leder oder schuch
amativus herba, lavenderkruth
amarellus avis, amertz
amarilla, amelber
amarillus, ammelber boum
amarus, bitter
Amazones, eyn strijtber wip
amasia, gespüntz, bule
ambago, zwibelhafftige rede
ambitiosus, eyn gritiger
ambiton, umbegang, oder crüzegang

ambo, pulpita, eyn lettener oder bedesammet
ambro, lecator, eyn vrayß, eyn lecker
ambrosia, huswurtz
ambubaia, eyn eymer oder kübelin in der badestuben
ambulus, ein sneller botte
amello herba, binensug
amentum, zugseil oder fene an einem armbrust
amoenum, lustiglich stad
amoenus, schone, lustiglich
ameros, wilder mackummen
amiculum, frouwen mantel oder hube
amicus, eyn frunt
amidum herba, cartel
amidus herba, amedüng ꝛc.

XV. Glossen aus einem Vocabularius Ex quo.

In einem Exemplare dieses Werkes (s. l. e. a. 15. Jahrhundert), das sich in der Bibliothek zu Lüttich befindet, sind von einer gleichzeitigen Hand Zusätze beigeschrieben, die aber nur über den Buchstaben A gehen und der Mundart nach zwischen den Niederrhein und die Maas gehören. Ich theile diese Nachträge hier vollständig mit.

M.

abactus, eyn wechdryuynghe
abacus, eyn tauvel of eyn veyrkant steyn
abastra, wyngartz bladen
abductor, eyn verleyder
5 abedere, beknagen
aberrare, verdualen
abdomen, verken smer
abies, eyn appelboem
abigeatus, eyn deyfte van beesten
10 abiges, eyn beesten deyf
aboriri, untydeliche werden geboren
abnuere, versmaden
abnepos, eyn achter suster soen
aborigines sunt sprutinge of tackins van bomen sunder profit
15 abolitio, eyn uyswyschynge
abolitus, uytgedaen
aborigines hic et hæc et hoc nunc sunt eyn rustеyr off eyn karle
abstirpare, uytroden
abstrudere, afstoten
20 absterrere, vervaren
absordus, ungeorloft
accantare, to syngen
accasia, appeldranck
acceptilatio, quᵛijt scheldinge

25 accitus, to geropen
accerso, myt begerden ropen
accinctus, geschort
accide, graviter, of traechelicke
aconitum est venenum, fenyn
30 actionarius, eyn werckman
accubitus, of etynge, legynge
accubare, eten, rusten
acerbitas, bytterheit
acerbus, bytter, onreyf
35 acidus, suer
acquiescere, consent geuen
activarius, werkych
in actu et opere, doende seer leuende
actus, daechwerck
40 acredo, suyrheit
acroceramen, eyn santcluppe
acrisia, touery yn de ougen
acutus, scherp
acute, scherplych
45 accurate, seer net inde proper gemacht
acus, -eris, caf
adeps, pinguedo frumenti, bloem of duyst van mele
adglomare, wynden
adhibeo, geuen, bewisen
50 adipisci, verkrygen
adglutire, verslynden
adjumentum, hulp
adinventio, eyn vyndynge
aduncare, crommen
55 adleta, eyn voervechter
admissarius, eyn sender
adlegare, to senden
admixtura, eyn tsamen mengynge
adolescere, wassen van joncks op
60 cremere vel crescere, bernen, groet wassen
adolescentula, eyn iungfrauue beneden XXX jaren
adoptare, kesen
adoptatio, eyn verkesynge
adoptivus filius, dat verkoren kynt
65 acquiescere, consenteren
aditus, eyn togang
advento, dick wyl komen
adulari, smyken
adulatio, smekynge
70 adultus, volwassen
adumbratio, eyn bewympelynge
adunator, eyn tsamen knober
advocatus, eyn voerspreker
aduncus, seer crom

75 aeremantia, gokelye
aeremanticus, eyn gockelaer
africanus, vyt Affriken
afficere, leren, pinen
affirmare, seyr vast
80 affamentum, eyn tosprekinge
affricona, eyn boechstaf oft eyn lytter
affugere, to vleen, to iagen
affurcillo, vphangen
agates, eyn vuyrsteyn
85 victimæ, eyn offerhande
agger, eyn dyck
aggestus, eyn hoep erde
accumultim, myt hoepen
aggerare, dycken of hopen
90 agellus, eyn cleyn veldiken, eyn dycken
agredulæ, ranæ parvulæ, cleyn vorskes
agenda, ein boech van dyngen to doyn
agilis, wacker
agilitas, snelheit, wackerheit
95 agulus, baculus, eyn schup, eyn sprevt
aggregare, vergaderen
agmen, folck
agonia, eyn stryt, eyn kamp
aglossa, wegebrede
100 agonista, eyn kemper of eyn worsteler
agula, eyn lecker
agonisare, arbiden ter doet
agrammatus, teut. ongelert
agricultura, eyn lantwynninge
5 adlatus, geulogelt
alabastrum, eyn marmer busse
alacrimonia, snellycheit
alabrare, haspelen
alauda, lewerich
10 albugo, dat wyt in dem ey
alchamista, eyn de een metael kan verwandern in dat ander
alchion, eyn wynter vogel up de zee
velocitate, snel
aleator, eyn dobeler
15 aleatorium, eyn dobbel schoel
alphabetum, gebet
alga, sies
alienare, verbuten
alietus, eyn trapgans
20 aliorsum, dwers ouer
aliquid, multi, yet vele of sommige
aliquantisper, eyn wyl tyts of wat tyts
aliquantulum, luttel

aliquatenus, eyniger wys
25 allec, eyn heryng
allecarius, eyn heryngk vanger
allegorice, andersyns
alleciaria, eyn heryngk wyf
allegoricus, dey anders beduyt
30 allectatus, aengegelock
allectatio, eyn to lockinge
alliciendus, de ys aen te locken
allisus, gequest
allegare, anstmaken
35 allegoria, eins ander rede dan men seet
dolere, droef wesen
alleviare, vntlasten
allectare, locken dyck wyle
allicere, an locken
40 allidere, stoten of questen
allodium, eyn eygen erf
alloquor, toe spreken
allosa, elst
alluvium, vloet
45 alluvio, eyn vloet
alluta, cordewen
allutes sunt loca ubi fluvius putredinem emittit, gotten
allutarius, eyn schoemaker, of ledermaker of leemplecker
almunicium, mutz
150 alnus, eyn elsenboum

Kunst und Alterthum.

I. Ueber die Domfabrik zu Speier.

(Schluß.)

12. Juramentum procuratorum suspensionum seu fabricae.

Liber jurament. ant. fol. 36.

Primo jurabunt, quod fideliter cum omni diligentia dominos recedentes [1]) et alios, qui suspensiones incurrunt, propter eorum absentiam inquirant et signent, ac fructus et utilitates de sic suspensorum praebendis obvenientes et cedentes fideliter colligant et in usus dominorum, nil eis retinendo ultra eorum pretium consuetum, convertant.

Item quod omnes redditus et proventus et obventiones perceptos et percipiendos ac alia debita et ad fabricam legata in vestimentis, clinodiis, oleo, cera et aliis in quibuscunque rebus existant, fideliter et specifice in singulis eorum computationibus computent, omniaque nociva in dicto officio vel aliis, si quae sciunt, in dictis computationibus revelent.

Item quod fabricam cum diligentia respiciant ac fructus, redditus et proventus ejusdem debito tempore colligant, contra debitores per censuram ecclesiasticam procedendo, et de singulis in computationibus eorum specialem mentionem faciant.

Item plumbitectorem in camera super monsterium fideliter respiciant, ne quidquam in praejudicium ecclesiae ibidem agat.

Item carpentarios, lapicidas et alios familiares ad laborandum in dicta ecclesia non favore vel odio recipiant, sed quos utiliores ad hujusmodi negotia exercenda noverint, juxta eorum conscientiam et non aliter neque alio modo recipiant, cum consensu tamen et voluntate capituli, dantes eisdem pretium consuetum secundum exigentiam temporum et non ultra.

Item singulis computationious de receptis et expositis rationem specifice reddituri.

Item non computent dominis aliquas expensas praeterquam in eorum officio vel ex jussione decani et capituli factas.

Im S. Weidenstift zu Speier ging das Fabrikmeisteramt unter den Capitularen jährlich um, aber Bischof Matthias änderte dies im Jahr 1476 und befahl einen ständigen procurator fabricae zu wählen. Der magister fabricae mußte die Fabrikrechnung jährlich auf Johannis (24. Juni) ablegen. Memor. Buch ms. S. 37.

13. Juramentum petitoris fabricae. *fol. 37.*

Primo jurabit, quod fidelis erit capitulo et fabricae ecclesiae Spirensis, et quod suas intimationes per cedulas tempore debito et congrue ordinabit, ut expedit et moris est, post quam (l. quas) cedulas sic emissas diligentem atque sollicitam ad earundem executionem operam impertietur.

Secundo jurabit denuntiare et accusare omnes et singulos ecclesiarum pastores, plebanos, rectores, locum tenentes aut eorundem vices gerentes erga dominum vicarium in spiritualibus et capitulum, qui dissimulatione aut fictione subticerent fideliter fabricam jam dictam promovere.

---

1) Die ausbleibenden Chorherren.

Tercio jurabit, quod affabilem, benivolum et amicaeabilem se reddet et geret erga praedictos pastores, plebanos, rectores aut eorundem locumtenentes quantum factibile erit, et praesertim erga collectores, perquirendo ab eis, si habeant cedulas indulgentiarum, sollicitando ut illa (illas) cum omnia diligentia et sollicitudine juxta earum continentiam et tenorem intimare curent, ordinando pyxides ubi prius non fuerint, quantum ei utile et ubi expedire videbitur.

Quarto, quod pecuniam collectam cum sollerti diligentia reservabit ac omnia et singula oblata tàm in frugibus, vino, lino, panno, manutergiis, mensalibus, capitegiis, altarium pannis, linteaminibus, carnibus, clenodiis auri vel argenti, monetatis vel non monetatis, fractis aut integris cujusvis pretii, quam aliis rebus quibuscunque seu quomodocunque nuncupentur, ex dicto quaestu provenientibus vel evenientibus, unâ cum dicta pecunia magistris fabricae prō tempore fideliter praesentabit et consignabit, nisi talia essent, quae utiliter aut commode traduci non possent; eo casu poterit eadem, quanto utilius possibile esset, vendere et pecuniam receptam ut supra consignare, nil sibi penitus ex eisdem retinendo.

Quinto, quod registra fraternitatis cum omni diligentia conservabit et custodiet illa quae (illaque) tempore debito et congruo renovabit, et quantum necesse erit reformabit.

Sexto, praesentando magistris fabricae pecunias cujuslibet registri teneatur specifice describere, quantum in quolibet loco et pyxide reperit.

Septimo notandum, quod quatuor sunt registra, videlicet autumnale: Landauwe, Luterburg et Wyssenburg; hiemale per Marchionatum[1]) et Bruchreyne[2]); quadragesimale per Sueviam; aestivale circa Spiram et Wassichgauwe[3]).

Item cum petitorem contigerit in civitate Spirensi esse, tunc propriis et non fabricae expensis vivere debebit et tenebitur.

Item consueverunt petitores confessionalia, hoc est auctoritate domini nostri Spirensis, quae eis pro utilitate quaestus conceditur, apud se retinere, debebit et ipse, nihilominus tamen habeat respectum ad hoc, et alia et singula ad commodum et utilitatem fabricae curet fideliter ordinare et dispensare, quantum poterit.

Item de cultellis et cirothecis sive rebus aliis, quae per petitorem dari solent, dabitur commissio magistris fabricae, ut ea emant et petitori, ut decet et expedit, dispensanda consignent[1]).

Item deliberati sunt domini, velle dari petitori pro salario suo xxx florenos.

Item quinque florenos pro veste et ocreis.

Item praesentias suas.

Item disponere expensas fabricae actus (actas) tam in ecclesia quam choro per ipsum petitorem debitas.

Die vorstehenden Eidesformeln sind aus dem 15ten Jahrhundert. Nähere Bestimmung sowol über den Inhalt als die Abänderung einiger Artikel geben folgende Aktenstücke.

14. Quando canonici incurrant suspensiones et cui tales suspensae cedent.

Lib. statut. recent. fol. 41.

Item quia beneficium datur propter officium, volumus et ordinamus, quod canonici nostrae cathedralis ecclesiae Spirensis praebendas suas tam in vino quam in grano et aliis obventionibus per totius anni circulum pro rata suae circa ecclesiam praesentiae, quando suspensi non fuerint, mercantur, nec aliquo certo die vel tempore praesentes vinum, granum seu aliquam notabilem quotam obventionum quarumcunque ultra ratam suae praesentiae valeant deservire, sed ultra quamlibet tertiam diem suae absentiae, juxta morem ipsius ecclesiae computandam, pro rata temporis sint suspensi ab omni emolumento seu perceptione fructuum aut obventionum quarumcunque eisdem ratione praebendae suae canoniae quomodolibet debitorum, portione cujuslibet sic ad fabricam vel aliam ecclesiae utilitatem publicam et non alias per suspensores, qui hoc diligenter respicere debent, conservanda et secundum arbitrium capituli convertenda, salvis tamen quindenis suspensorum decano Spirensi cedentibus nec non autumno et tribus quindenis cuilibet canonicorum pro absentia sine suspensione concessis seu indultis.

Vorstehendes ist ein Beschluß des Generalkapitels von 1446.

15. Ubi litterae et pecuniae fabricae reponi debeant.

Ibid. fol. 96.

Anno etc. Liiij° (1454) crastino Anthonii conclusum

1) nämlich Baden. — 2) die Landschaft Bruhrein. — 3) der Wasgau.

1) Die Fabrikbitter gaben den Leuten, die eine Beisteuer zum Dombau leisteten, kleine Gegengeschenke, Messerlein und Handschuhe, wie oben bemerkt ist; welche Sitte auch bei den Terminanten der Bettelorden statt fand, die gewöhnlich Heiligenbilder für die Almosen gaben, die sie empfingen.

est, quod fabricae et ea quae spectant ad fabricam, debent reponi ad aliquod reservaculum pro fabrica deputandum, ad quod haberi debent quatuor claves, quarum decanus pro tempore vel in ejus absentia locum tenens aut senior canonicus habebit unam, secundam clavem habebit unus ex praebendatis canonicis capitularibus ad hoc per capitulum deputatus, reliquas duas procuratores fabricae habebunt, quilibet ex eis unam.

16. Rechnungswesen der Fabrik. *Ibid. fol.* 58.

Item sollen die suspensores hinfur eyns jeglichen jars rviij lib. pfennig fur iren lon haben und entpfahen von der fabricken, das ir jeglichem ein jar ix lib. den., und als dick dieselben fabrickenmeister rechen, sollen ir jeglicher V. ß. den. zu rechengelt entpfahen, und sollen auch so dick man versigelt ir sigellgelt entpfahen.

Vnd sollen die Suspensores hinfur by keyner rechenung me sin, ußgescheiden, so sie ir rechenung thunt; Vnd sol in auch furt keyn rechengelt gegeben werden dan alleyn von ir rechenung. Vnd was zu iren ampten gefellet, es syen cappen zu der continuen Pfrunden oder andere, sollen sie alles verrechen.

(Folgendes ist von anderer Hand.)

Item ist im generalcapittel Anthonij anno Lrrvij (1477) beslossen und statuiert, daz zu zyten, so die hoffe von todts wegen ledig werden, die buwmeister oder die provisores, zu welchem ampt dann der hoffe gehoret, mit sampt dem jungsten capitulare dumherren, der ine zur zyte zudeputiert ist, sollen dieselben hoffe besehen, zu mercken und die selewertere bescheiden, was dar in blyben und gelassen werden solle.

Item daz furter was büwe von der fabricken geschehen, sollen die fabricken meister von holz allein die spene nemmen, und was holtz abgheet, gut zu verbrennen ist, soll zu dem ofen kommen und geben werden.

17. Fabrikvermögen betreffend. 1462.

Wir Johan von gotz gnaden Bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbare mit diesem brieff für uns und unsere nachkomen, das uns die ersamen unser lieben besondern dechan und capittel unsers dumstiefftz zu Spier tusent malter korns geluhen haben von der fabrica, desselben wir funffhundert malter bezalt und gewert sint, die sollen und wollen wir in jars frist bezalen mit korn oder gelt, wie das dan itzunt gilt ungeverlich; und des zu urkunde haben wir unser ingesigel thun trucken zu ende dieser schriefft. Geben uff mentag nach dem sontag Quasimodogeniti anno dom. MCCCCLXII°.

Aus dem *Liber contract. Johann. II. fol.* 158. Um die Einkünfte der Domfabrik, die nach dieser Urkunde nicht gering waren, noch genauer zu beurtheilen, setze ich die Rechnung der Fabrik des S. Weidenstifts zu Speier vom Jahr 1554 zur Vergleichung bei. Einnahme: 447 Malter 2½ Aechtling Spelz (Dinkel), (worunter 19 Malter fixe Einnahme, Rückstände 69 Malter 3 Simri, und 144 Malt. 6 Aechtling von vakanten Pfründen); an Geld 513¾ fl. 14 schill. 4½ Pfenning. Ausgabe: 530 fl. 12 schill. 6½ pfenn., das Malter Spelz zu 1 fl. gerechnet. Speier. Memor. Buch fol. 34 ms.

18. Des steinmetzen eydt. *Ibid. pag.* 49.

Item soll der steinmetze an dem buwe des dumstiffts getruwlich, gedichtlich und flyßlich arbeiten an allen enden, wo und wann man sin bedarff zum stifft, und uff dem werk verlyben und beharren, biß das uß bereit ist; und wann man nach ime sendet, so soll er furderlich und unverzugenlich kommen one alle sümniße und verzug, und soll zu stundt die wercke angriffen, als er dann bescheiden wurdt; und keinen gantzen taglone nemmen, er habe ine dann wol verdient; und fur ein gantzen tag einen ganzen taglone und fur einen halben tag ein halben taglone und des glychen one geverde.

Item soll er knechte gewynnen, so man ir bedarff, zu dem besten und nehsten, und soll auch die steyne und alles geschirre, das zu dem buwe gehort, getruwlich behuten und bewarn und davon nyemant icht lyhen, eß sy dann der herren oder ir amptlute will und wissen one geverde.

Item soll sich der egenant N. steynmetz uff kein werck gein jemant verdingen oder verbinden, er soll vor allen dingen die herren und den buwe des dumstiffts ußnemmen wann sie sin bedörffen oder nach ime senden, dan er ine furderlich bereyt sy und zu ine zu stundt komme an irs stiffts arbeit und wercke inwendig und ußwendig der statt Spiere mit sinen knechten one widderrede. Und soll auch den herren getruw und holt sin zu allen zyten, das beste raten und werben und sie warnen vor schaden. Und wann er ine nymme dienen will, so soll er es ine ein viertel jars zuvor absagen gemeynlich in dem capittel, und sie ime widderumb in semlicher maße; und gegen andern steynmetzen nitt leyden oder sie hindern an irem dienste, one alle geverde.

Von jüngerer Hand ist beigefügt: Praescripta juravit Petrus Kalhart lapicida die S. Laurentii 1479 in praesentia dom. Willelmi Flach, Johannis Rinsz et Petri Dietheri procuratorum fabricae.

19. Des steynmetzen eydt. *Ibid. fol.* 54.

Zum ersten so schwere ich myn herren dechant und capittel des merern stifts zu Spyer getrw und holt zu sein, ire bestes und fromes zu werben und sye vor irem schaden zu warnen, das ich auch getrwlich, gedychtiglich und flyssiglich an dem baw des dhumbstifts arbeyten an allen enden, wae und wann man myn bedarff zum stifft. Ich soll auch und will uff dem werck verlyben und beharren als lang, bis es ußberayt und volbracht ist, und wann man nach mir schickt, so soll und will ich furderliche one allen verzüge kommen, und die werck angriffen, nachdem ich bescheiden werd; und dheinen gantzen taglone heyschen oder nemmen, ich hab ine dann wôl verdyent, derglich fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglone fordern und empfahen.

Item so man knecht bedarff, so soll ich dyeselben zu dem nechsten und besten gewynnen und bestellen, darzw die steyn, kalch, sandt und alles anders dem stift und unser lieben frawen baw zugehorig getrwlich behwten, verwaren und davon nyemant ycht lyhen oder geben on willen oder verhenknis myner herren dechants und capittels oder irer an gemeltem baw amptlütte. Ich soll auch und will alle hemmer, bickel, hebeysen, mayssel und andere werckzwege, wie der genant und dem stift zustenndig ist, aygentlich von stuck zu stuck beschriben und uffzaychen lassen, dieselb bezaychnis myn herrn vom capittel oder ihren bawmeistern uberantworten. Und wann nit noit ist zu bawen oder arbeyten an gemeltem baw, so soll und will ich die schlussel zum werkhuse den bawmeistern, so zu zitten seyn, onverzuglich uberantworten. Ich ensoll auch noch enwyl nyemant anders dann dem dhumbstift und unser lieben frawen baw im gemelten werkhuse arbeyten noch durch myn knecht oder ymants anders vergunden noch verschaffen gearbeyt werde, noch ymandt des stifts werkzüge ussertthalb des stifts lyhen oder zu gebrauchen gestatten one wissen und besundern bevelhe myner herren vom capittel oder irer ampt ütte am baw gemelts stifts. Ich ensoll auch noch enwyl mich uff dhein werck ymant verdingen noch verbinden, ich hab dann vor allen dingen myn herrn und den baw des dhumbstifts ußgenommen, uff daß so man myn notturftig ist, ich dester furderlicher bereydt sey zu kommen, ire arbeyt und werck, es sy inne oder ußwendig der statt Spyer, mit mynen knechten und tuglichem gesynde anzugriffen und zu volfuren one alle wydderede. Und wann ich mynen herrn und dem stift obgenant nymer dynen und arbeyten will, so soll ich inen semlichs ein viertheyl jars zuvor in irem versambleten capittel verkunden und absagen, derglich sie wyderumb gegen mir thun mogen. Und soll daruff dheynen steynmetzen oder werkmeyster am stift und baw zu arbeyten ableyten noch hindern, one alle geverde und argeliste.

Diese Eidesformel ist zu Anfang des 16ten Jahrhunderts geschrieben. Nach einer Notiz in einem Memorand. Buch S. 66 war der Taglohn für einen Steinmetzen zu Speier zwei Batzen, im Jahr 1562, und das Steinmaß wurde nach Schiffsladungen bestimmt: S. 86: „item 3 nachen voll rauher stein, werden 15 fl. kosten." Daraus geht hervor, daß die Steine aus dem Neckarthal zu Wasser beigeführt wurden.

20. Des zymmermanns eydt. *Ibid. fol.* 55.

Dieser Eid ist völlig gleichlautend mit dem obigen des Steinmetzen, mit Ausnahme des Handwerksunterschiedes, wo es z. B heißt: und soll alle holtz, porte, latten, schwarten, negel und anders dem stift und unser l. fr. baw zugehorig getrwlich behwten, verwaren &c. Am Ende stehen die Namen einiger Zimmerleute, welche auf diesen Eid angenommen wurden, von 1519 bis 1568.

21. Des Blye- und Schyferdeckers eydt. *Ibid. pag.* 60.

Zum ersten globe und schwer ich mynen herrn dechant und capittel des dhumbstifts zu Spyer trw und holt zu seyn, ire bestes und frommes zu ratten und zu werben, sie vor irm schaden zu warnen; das ich auch getrwlich, uffrichtiglich und nach notturft des stifts an bly- und schyferdachen arbeiten soll und will durch myn selbs lybe und persone; es were dann, daß ich mit kranckheyt myns lybs oder sunst mit ehehaften und kuntlichen sachen beladen. Und wann man nach mir schickt, so soll und will ich von stund an ohne allen verzug kommen, das werck und die arbeit, so mir bevolhen wirt anfahen, dasselb vollbringen und darzwuschen keyn anders anfahen. Ich ensoll auch noch enwyl kein gantzen taglone fordern, ich habe ine dann gantz und woil verdynet, und fur ein halben tag nit mehe dann ein halben taglon nemmen. Item soll ich mich dheiner arbeyt beladen oder ymants verbynden, ich habe dann zuvor myn herrn und den dhumbstift ußgenomen, uff das ich, so nach mir geschickt wirt, dester furderlichster bereyt sy zu komen, ire arbeit und werck, es sy inne oder ußwendig der statt Spyer, anzufahen und zu volbringen one alle widerrede. Item weren annere knecht und dyner noit, so soll und will ich dieselben nach dem besten und touglichsten bestellen, und fur dieselben alles schadens halb versprechen; auch mit nymant anders dann mynem aygen notturfftigem gesynne inne oder uff dem monster dhein zern oder wirtschaft halten. Ich ensoll auch dhein knecht uff das monster noch ine die kamer, dar inn der gezeuge ligt, gheen oder komen lassen, er hab dann zuvor mynen herrn dechant und capittel oder iren bawmeistern gewonlich huldung und glubt gethan uffrechtlich und getrwlich glich myner verpflicht zu arbeitten. Item

ich ensoll noch enwyl hinwegk lyhen laytern, blye, blyesche [1], seyle, nagel, schyfern oder ander gezuge und geschirre,, wie das genant zum bawe und stift gehorig ist, on wyßen und verwylligung myner herrn oder irer amptlute, sonder soll und will ich semlich geschirre getrwlich verwarnen, schutzlich und nutzlich bruchen und es aygentlich angeben zu beschriben und anzuzeichen [2]. Item wann nit noit ist an blye- oder schyferdachen zu arbeyten, so soll und wyll ich die schlussel den bawmeistern, so zu zitten sind, onverzuglich uberantworten, doch iglicher wochen zum mynsten eyns mals uff das munster gheen, tiburyen [3]) und abseytten aygentlich besichtigen, und obe eynicher gebreste oder schade gescheen oder zu geschehen zu besorgen were, dieselben getrwlich anzubringen und nach mym vermogen zu verkomen, alles getrwlich one geverde und argeliste.

Diese Formel ist noch vor dem Jahre 1503 geschrieben, denn es folgt ein Verzeichniß beeidigter Arbeiter darauf, welches mit jenem Jahre beginnt und von anderer Hand geschrieben ist.

22. Ordenung uber das bawen, gemacht und von den materialibus zu den bwen zu geben. Actum Montag nach misericordia domini Anno etc. nonogesimo nono (1499) in generali.

Welcher tumher oder vicarius einen closter oder fabricahoff hat oder haws, und will etwas mere dor innen bwen, dan er sich anfengklich verpflicht hat, der solle haben von der fabrica zu stewer materialia, das ist zymer- oder bawholtz, borten, stein, kalk und zigeln, doch mit der unterscheydt wie hernach stet.

Zum ersten und zu voran soll ein iglicher, der als vorstet bawen will, dem capitel solchen baw furhalten, doruff solle das capitel uß in zwen oder drey mit sambt den fabricameistern und werkluten zu besichtigen verordnen; und so der baw also besichtigt und erfunden, das der nutz und not ist, so soll es an das capitel bracht und der mererteil ungehindert einicher inrede dor innen zu beschlissen macht haben, was geben werden soll von der fabrica von zymmer- oder bwholtz, bortenstein, kalk und zigel, mit willen und wissen der bawmeistere und des tumherrn, der in zu der zyt zugegeben ist. Und was man also dar gibt, solle verbwet, und ob icht an den materialibus uberblibt, solle der fabrica wider werden by der pflicht doruber getan.

Item mit den fabricken und closterhoven und husern, do die presentz auch gerechtigkait hat, das sie etlich gelt, so man die verkauffet, nymbt, soll glich gehalten werden wie obgeschriben stet, doch solle die nach grossen oder cleinem gelt, das sie enpfahet von den hofen und husern, mit der fabrica bezalen vorgemelte materialia, die man zu denselben hofen oder husern wurdet bruchen; geburt dann der fabrica von solchen husern, so man die verkauft, mere dan der presentz, so solle sie auch mer an den materialibus dann die presentz geben; hinwider geburt der presentz mer an dem verkaufe dann der fabrica, so solle sie auch mer an den materialien dan die fabrica geben.

Item mit der tumbrobstyen, dechanyen und schulmaisteryen hofen, die zu den digniteten gehoren, solle es also gehalten werden: dweil die nit der fabrica sindt oder sie nütz dovon hat oder wartendt ist, wan man dorzu materialia begeret, so solle man die an ein gelt bare zu bezalen, oder zu vergulten der fabrica dovon zu geben anschlagen, und alle jar ein guldin oder halber, dornach die summa ist, abgelost werden by pflichten und ayden dem stift getan, und zu stundt brief gemacht und versichert werden.

Item vorgeschriebene materialia, die die fabrica innen oder ußwendig an der stat Spyer hat, solle iglicher, dem das wie obgemelt von dem capittel zu geben zugelassen ist, mit seinen aygen kosten an die ende bringen, do er sie hin haben wil.

Item so die fabrica einig zyt solche materialia nit het zu Spyer, so sollen die fabricamaister mit wissen und willen des capittels als furderlichst sie mogen, die bestellen und gein Spyer an gewonlich abladung schaffen, do selbst wer sie haben wil, empfahen soll, wie obstet mit wissen der bwmaister.

Item solle eyn yder, der solch materialia empfahet, vleis und ernst anwenden by pflicht dem stift getan, und yene widerbezalung vergunter materialia, das die an kein ander endt verbletzet, geluhen, geben oder getragen werden, sunder allein an den vergunten und verwilligten baw wie vorgedacht ist gekert werde und verbrucht, und was uberig blibt, solle by vorgemelter pflicht und trw der fabrica wider werden geantwort.

Einem yden, der solch materialia haben wil und dem es gegundt wurdet, solle man diese ordenung vorlesen, uf das er wisse sich dornach zu richten.

Die fabricamaister sollen auch uf alle und iglich vorgeschriben artigkel vleissiglich ufmercken, ob sie gehalten werden wie vorsteet, und teglich zu solchen bwen geen und vermercken sie, das dem vorgeschriben nit nachkommen wurde, an das capittel zu bringen.

Aus diesen Urkunden über die Domfabrik zu Speier geht in Bezug auf die Steinmetzen hervor: 1) daß darin nirgends eine Steinhütte erwähnt wird. Das Domkapitel nahm einzelne Steinmetzen wie jeden andern Werkmann in vorübergehende Dienste, von einer stän-

1) Bleiasche. — 2) Ein Verzeichniß darüber führen.

3) D. h. Tribünen, es sind die Wandgänge unter dem Dache des Mittelschiffes.

bigen Genossenschaft der Steinmetzen findet man bei dem Dom keine Spur. 2) Daher wurde in der Rachtung von 1420 der Pfaffheit erlaubt, zu ihren größeren Bauten auswärtige Werkleute kommen zu lassen, eine nothwendige Vergünstigung, weil es sich treffen konnte, daß selbst unter den Bürgern zu Speier keine Steinmetzen waren.

Diese Verhältnisse werden vollkommen bestätigt durch zwei Urkunden des Bischofs Reinhart II., die ich hier beifüge. Durch die eine bestellte er einen Zimmermann zum Baumeister seines Landes, weil meist in Holz gebaut wurde, und aus der andern erfahren wir, daß er für die Steinbauten in seiner Pfalz zu Speier den Steinmetzen Hans von Mingolsheim kommen ließ. Hans war ein Unterthan des Bischofs, er baute jedoch meist außerhalb des Bisthums, weil es eben im Bisthum wenig für ihn zu arbeiten gab, da in Speier keine Hütte seines Handwerks existirte.

23. Der Steinmetz Hans von Mingolsheim. 1455.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und tün kunt offenbare mit diesem brief allen den, die ine sehent oder horent lesen, das wir schuldig sin und gelten sollen unserm lieben getruwen meister Hansen von Mingoltzheim dem steynmetzen zweyhundert guter rinischer gulden, Spirer werunge, als von des buwes wegen in der pfaltz zu Spire. Die obgenanten zweyhundert guldin gereden und versprechen wir für uns und unsere nachkommen, bischoffe und stiefft zu Spire, dem obgenanten meister Hans steinmetzen oder sinen erben gütlich zü geben und zu betzalen uff wihennachten nechstkommend oder in achttagen darnach ungeverlich, und dartzü zehen gülden davon zü gült, ane allen iren costen und schaden, und soll das nit hindern oder irren krieg, gebott, verbott oder vtzyt, das jmant erdencken mochte. und wo soliche betzalunge in vorgeschrieber maße nit beschee, wann sie dann darnach wolten uber kurtz oder langk, und ine eben würde, so mochten sie uns, unser lant und lüte angriffen, bekommern, pfenden und nemmen mit geriecht, geistlichem oder weltlichem, oder ane geriecht wie sie wolten, und was sie des costen oder schaden nemmen oder litten oder wie sie sich des erholen mochten, solten sie tün, und doch domit nit wider uns gethann hann, iren slechten worten zu gleuben, herinn geverde, argeliste und vertzügk gentzlich ußgescheiden. Und des zu warem urkunde haben wir unser ingesigel tün hencken an diesen brieff, der geben ist zu Uodenheim uff donrstag nach sant Erhartz tag Anno domini 1455.

Lib. contract. Reinh. tom. II. fol. 227.

24. Verschribunge meister Hansen Stamlers des zymmermans als von des buwemeister ampts wegen.

Lib. contract. Reinhardi ep. tom. II. fol. 26.

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spier bekennen und thun kunt offenbar mit diesem [briefe], das wir meister Hansen Mocken von Rüsten, den man nennet Stamler, zu unserm werckmann uffgenommen haben und ist bedingt, das er uns getruwelich arbeiten, flißlich dienen, fur unserm schaden warnen und das beste thun solle nach siner verstentnisse ungeverliche. Darum sollen wir, unsere nachkommen bischoven und stiefft zu Spier ime jerlichs geben funfzehen rinischer gulden, und sollen auch die speene ime werden von solichen wercken und buwen, die wir, unsere nachkomen und amptlute ime bevelhen zu machen im stiefft von Spier, ußgenommen wann er in unsern sloßen zymmert und sunderlich am zolle alhie oder sust im stiefft, domit solle es ungeverlich gehalten werden, wie es dann an iglichem ende gewonheit und herkomen ist. Und wann wir hofcleydunge tun machen, wollen wir jme zu iglicher zyt kugeln und röcke nach geburniße geben als andern unsern knechten, und er soll und mag auch zu sloße geen eßen und in unserm costen sin als andere die unsern thunt. Und ist besloßen, wann er numme gehantwercken nach gezymmern mag, alßdann solle man jme jars sine leptage lang nit mee schuldig sin zu geben dann zehen rinischer gulden und auch zwo kugeln und ein rocke verlichs, wann wir unserm gesinde heyße geben. Und soll im auch zu einer iglichen zyt sin geschirre nach notdorfft gebeßert und gemacht werden uff unsern costen. Und er soll allewegen, so ferre er es gethun mag, nach vermöglicheit sins libs zu allen buwen raden und beholffen sin nach notdorfft und sich darwieder nit setzen alles ungeverlich. und ist jm sin jare, als er unser werckmann worden ist, uff unser lieben frauwen tag kertzwyhunge, genant purificationis zu latin, anegangen. Des zu urkunde haben wir unser jngesigel tun hencken an diesen brief der geben ist zu Utenheim [Philippsburg] uff sant Johans Baptisten tag zu sonnwenden, anno dom. MCCCCXL sexto.

Im Jahr 1483 bestellte der Bischof Ludwig den Meister Ulrich Zimmermann von Udenheim zum „Werkmeister" im Stift Speier auf gegenseitige Aufkündigung, im Uebrigen unter ganz ähnlichen Bedingungen, wie in vorstehender Urkunde enthalten sind. *Liber officior. Ludovici episc. fol. 57.*

M.

II. Ueber die teutschen Namen.

(Fortsetzung.)

C. Von den Sohnsnamen (Patronymica).

Sprachbemerkungen.

1. Die Abstammung vom Vater wurde durch die Sylben —unc, —inc bezeichnet, welche man unmittelbar an den Namen des Vaters fügte. Hieß der Vater z. B Ruot, so nannte man den Sohn Ruodunc oder Ruodinc. Der Auslaut c veränderte sich nach Mundarten in g, ch, cc, h, k, oder fiel auch ganz weg. Beide Sylben schließen sich sowol den Wurzeln als auch den Ableitungen an.

2. In der Bedeutung ist zwischen —unc und —inc kein Unterschied, beide bezeichnen das Verhältniß der Abstammung, der Geschlechtsverwandtschaft; dagegen hat die Ableitsylbe —isc (-isch) stets den Begriff des Eigenthums, der Eigenschaft in sich, z. B. Theotinc heißt der Sohn Theots, Theodisc aber, was dem Theot gehört, oder was seine Eigenschaften hat. Was die Sylbe —unc ursprünglich, dem Worte nach, bedeute, ist zweifelhaft; ich habe sie früher für das Wort jung gehalten, von dem der Anlaut, der Zusammensetzung wegen, abgeworfen wurde. Es kommen auch, obgleich selten, Zeugnisse vor, welche diese Herleitung zu bestätigen scheinen, z. B. Prunjuncho 890. Herrgott gen. Aust. dipl. p. 56, doch muß man sie aufgeben, weil damit weder die Sylbe —inc, noch die starke Deklination der Sohnsnamen noch die Regeln der Zusammensetzung übereinstimmen *). Der Sache nach ist aber kein Zweifel, daß die Sylben —unc, —inc so viel wie Sohn und Nachkomme bedeuten, denn dieses ergibt sich nicht nur aus der Bildung der alten Patronymica, sondern auch aus den späteren genitivischen Geschlechtsnamen.

3. Die Sylben —unc und —inc sind grammatisch nicht verwandt, d. h. —inc ist keine umgelautete Form von —unc. Nirgends habe ich die Schreibung —ünc gefunden, die Form —inc ist eben so alt wie —unc, und stammt aus einer Zeit, wo es noch keinen Umlaut in der teutschen Sprache gab. Die Sylbe —inc bewirkt daher auch in den alten Namen niemals oder höchst selten den Umlaut, weil in den Namen die alten Sprachgesetze fester haften, als in andern Wörtern. Daher hüte man sich, z. B. esting für eine umgelautete Form von asting zu erklären, es ist vielmehr eine Zusammenziehung von eisting, und asting von aisting, und beides wäre richtig zu schreiben êsting oder aesting und âsting, um dadurch anzuzeigen, daß die Endsylbe keinen Einfluß auf die Wurzel hat.

*) Das zweite Wort der Sohnsnamen lautet zuweilen —cunc, —gunc, —cung, was nicht mit jung zu verwechseln ist. Von —ginc, —king habe ich kein Beispiel, das einzige Brancing ist kein Beweis dafür.

4. Die Teutschen und Nordländer brauchen beide Formen —ung und —ing, die Franzosen und Lombarden —ong und —ing, die Angelsachsen nur —ing. Auch die Altsachsen scheinen nur diese Form (—ing) gebraucht zu haben, doch läßt sich das aus Mangel an Quellen nicht mit Gewißheit behaupten. Bei den Nordländern waren die Patronymica auf —ung und —ing nur mythische Namen für Stamm- und Heldensagen, sie wurden im Leben nicht gebraucht, und die sehr seltenen Beispiele ihres Vorkommens im Leben beweisen weder ihre Gangbarkeit noch ihren nordischen Ursprung. So erscheinen unter den nordischen Namen im Reichenauer Todtenbuch nur folgende Patronymica: hemming, reuinning und holenger (wenn dieß nämlich für holingr steht), Anzeig. IV. 99. Von diesen Namen weiß die nordische Heldensage nichts, ob sie sonst im Norden vorkommen, kann ich nicht sagen, aber in Teutschland waren sie häufig im Gebrauch als hemming, heolung, remining oder remuving, und das berechtigt uns, auch ihren teutschen Ursprung anzusprechen.

5. Schon im 9ten Jahrhundert fügte man mehreren Sohnsnamen die Ableitung —ari bei, was später häufiger wurde und jetzt gewönlich gebraucht wird, wie die Formen Westfälinger, Schlesinger, Lothringer, Karolinger, Merowinger rc, beweisen. Ich gebe einige Zeugnisse. Pillungerus v. 1184. Pez thes. III. 3. p. 767. Ilsungerus de Schovelich 1225 in Salzburg. Ib. III. 2. p. 746. Eringer, Helinger, Ellinger im Necrolog. Aug. Thuringer v. 845. Schann. tr. F. 188. Davon sind jedoch Namen zu unterscheiden, bei welchen das g zur letzten Sylbe gehört, z. B. Irmin-ger, Irmin-gis, Regin-ger, auch Beringer, wenn es nämlich von bern herkommt. Da die Form —eng nur in später Verbildung erscheint, so sind schon hiernach sämmtliche alte Namen, worin die Sylbe —eng vorkommt, nicht als Patronymica anzusehen.

6. Ich habe keine sicheren Spuren gefunden, daß —ing in —ig verkürzt worden sey. Die baierische Mundart schrieb zwar zuweilen —ign, aber es ist mir kein Wegfall des n bekannt. Erweislicher ist die Form —in für —ing (z. B. Wulvin für Wulving), denn es gibt Beispiele, daß man mit beiden Formen zugleich einen und denselben Menschen benannt hat. S. m. Unters. zur Heldens. S. 16. 17. Herbordum de Reut et Wolflinum generum ipsius. — Herbordo de Reut et Wolflingo genero suo; v. 1256 in Oesterreich. Mon. b. 29. 2. p. 242. Ich betrachte dieß aber als Ausnahmen. Daß durch Schreibfehler Brunig, Suabin, Trusin, Morich rc. für Bruning, Suabing u. s. w. vorkomme, läugne ich keineswegs, doch kann ich solche Beispiele nicht als Beweise für das Patronymicum gebrauchen.

7. Auch wurden manche Patronymica in die schwache Biegungsform umgeändert. Das Reichen. Todtenbuch führt an

im Kloster Leon einen Brancingo im Nominativ, einen Saringo zu Morbach, Chillungo zu Ettenheim, Liuincho zu Lorsch, Amelingo zu S. Gregor, Werincco zu Buxbrunnen, Bertingo zu h. Kreuz, Rodingo, Eringo, Waningo zu Jumièges, Ermingu in der Lombardei ꝛc. Die Mon. boic. geben noch deutlichere Beispiele: Helmbertus et filius ejus Duringo. Duringo monetarius, v. 1158 in Oesterreich. Bd. 29. 2. p. 261. Petitione Duringonis. Durngo de Shalehaim. ibid. 266. ꝛc. Auch die Nordländer haben zuweilen —ingr in —ingi verwandelt. Darüber wird später die Rede seyn.

7. Die Sohnsnamen bilden in seltenen Fällen auch Feminina. Das Reichenauer Todtenbuch hat mehrmals Duringin als Feminin von During, auch Irminga. Meichelbeck I, 76 führt ebenfalls Duringin auf, von 784. Radinga um 680. Vita. S. Leodegar. c. 18. In den Mon. b. 29. 2. 62 steht eine Gerbinga aus dem 12ten Jahrhundert, was aber wol Schreib- oder Druckfehler ist statt Gerbirga. Wahrscheinlich gebrauchte man nur von solchen Patronymicis das Femininum, welche zugleich Volksnamen waren.

9. Noch viel seltener sind die Beispiele, daß man Geschlechtsnamen als Patronymica behandelt hat. Zu Weihenstephan in Baiern kommt im 12ten Jahrhundert ein Mann Richerus Nadel vor (Mon. b. IX, 450), derselbe heißt an einer andern Stelle (p. 437) Richerus Nadilinc. Unter dieser Form sollte man nach der baierischen Mundart eher einen Orts- als einen Mannsnamen voraussetzen.

Verzeichniß der teutschen Patronymica.

Die Abkürzungen der angeführten Werke sind folgende: CL. = Codex traditionum Laureshamensis. DB. = Ellis' introduction and indexes to Domesday-book. Lond. 1833. F. = Falcke traditt. Corbeiens. H. = Herrgott. geneal. Austr. diplom. M. = Meichelbeck hist. Frising. diplom. MB. = Monumenta boica. N. = Neugart cod. dipl. Alemann. NA. = Necrologium Augiense ms. P. = Pez thesaur. SAD. = Schöpfl. Als. dipl. SF. = Schannat traditt. Fuldenses. SV. = Schannat vindemiae literar. Es sind stets die Seitenzahlen angeführt, wenn nicht etwas Anderes bemerkt ist.

Adalung. Adalunc v. 776. M. *I*, 52. N. Adalong, Adilung NA. Adaling CL. *I*, 318. v. 804. Edelung, Edilinc, NA. Hadelung v. 845. SF. 189. Odolung v. 866. P. *I*. 1. 252. Stammwort Adal NA.

Aiming NA. Vielleicht gehört dazu das nordische Hæmingr, alte Edda 158. R. oder zu Hemming? Bei SAD. *I*, 9 steht Animgo v. 738. wol durch Schreibfehler für Amingo. Amingus v. 678. Bouquet SS. rer. Franc. *II*, 718.

Aining v. 770 CL. *II*, 49. Eining NA. Eininc. v. 883. N. *I*, 441. Ening v. 797. CL. I, 523.

Albung v. 874. SF. 208. Albunc NA. Alpunc v. 849. M. *I*, 339. Albinc v. 797. N. *I*, 112. Albing v. 796. SF. 56. Alfinc um 836. F. 267. Eluing um 828. F. 93. Alfingerus v. 814. SF. 116.

Altung v. 819. SF. 131.

Amalung, Amolunc, Amaling, Amelongus (lombardisch) NA. Auch die Formen Amelung, Amulung, Améling sind häufig und brauchen keine Zeugnisse. Stammwort Amo v. 823. SF. 139.

Ancinc NA. für Anzing. Stammwort Anzo, Enzi MB. 29. 2. 263.

Arding NA. Ardingus (lombardisch) v. 1041. M. *I*, 510. NA. Angelsächsisch Erding, DB.

Arnunc v. 870. M. *I*, 381. Stammwort Arn, Arno, ist nicht selten.

Assiwing v. 1180. MB. *II*, 339. Wahrscheinlich für Assu-ing.

Baldung v. 796. 830. SF. 56. 161. Baldunch v. 880. M. *I*, 399. Balding v. 826 F. 63. Paldunc, Paldinc NA. Beldinc NA. Belding v. 800. 920. SF. 72. 231. Vielleicht gehören auch hierher Balduing und Polding NA. Im 12ten Jahrhundert kommt Belling vor, welches auch zu Billung gehören könnte. Alle drei Stämme Bald, Beld, Bild scheinen nur eine Wurzel zu haben und sich auf den Gott Balder (Baldæg d. i. Bald-dæg) zu beziehen.

Beinung v. 829 CL. *I*, 416. Angelsächsisch Bäning. Conyb. p. 12.

Benning um 860 F. 480. Stammwort Benno, kommt manchmal vor.

Beralting NA.

Berchtunc um 820 CL. *III*, 271. Perchting v. 1159. MB. 4, 67. Dazu gehört wohl auch Berting. NA.

Bernung NA. v. 805 CL. *II*, 68. SF. 93. Vielleicht gehören dazu auch Bernuvinch v. 830 SF. 161. Bernwinch NA. und Birning v. 831 CL. *I*, 349. Stammwort Bern, Berno, häufig.

Berunch v. 1036 N. *II*, 29. Vielleicht auch Birinc v. 774 CL. *II*, 604.

Betiling NA. Angelsächs. Bedling DB.

Billung. Billunc NA. P. Billing NA. um 830 F. 144. Bilongus (lombard.) NA. Pillunc v. 819 M. *I*, 204. NA. Pilling NA. Bildunc, Pildunc, 12. Jahrh. in Admont. P. 3. 3. 696. Ein häufiger und langdauernder Namen der nicht mehr Zeugnisse bedarf. Auch angelsächsisch Billing. Conyb. p. 12. Nordisch Billingr, alte Edda, p. 3. R.

Bliding v. 889. SF. 216.

Bodelung, sieh die Zeugnisse in mein. Untersuch. zur Heldens. §. 66. Angelsächsisch Boding. DB.

Brancing NA. könnte Schreibfehler seyn statt Branting, denn dieser Namen kommt angelsächsisch vor. DB.

Bruning NA. v. 814 SF. 116. Bruninc v. 815 M. *I*, 172. CL. oft. N. oft. Bruninf um 824 F. 38. Pruninc v. 800 an. H. Stammwort Brun, Bruno ist häufig. Angelsächsisch Bruning DB.

Brusinc 9. Jahrh.? SV. *I*, 2.

Chillung NA. Stammwort Chillo um 530. Gregor. Turon. de glor. mart. cap. 60.

Chrefting NA. Crefting v. 814 SF. 115. Chreftinc v. 888 P. *I*, 1. 270. Cheftinc um 875. P. *I*, 1. 221. Dieß wird wohl Schreibfehler seyn. Das Stammwort Craft, Crafto kommt manchmal vor.

Chulpinc v. 815. 818. M. *I*, 161. 192. Culping v. 845 M. *I*, 325. Gehört das angelsächs. Collinc, Culling hieher? DB.

Cunding, Cundinc NA.

Derling um 870 F. 483. Angelsächsisch Derinc, Dering, DB.

Donnuling NA. Gehört vielleicht dazu Tuniling NA.? Tompurc, femina v. 819 M. *I*, 205. Ein Stammwort Tenil, Genit. Teniles, kommt vor 823. M. *I*, 234. Angelsächsisch Dunning, Donninc, Donning, und das Stammwort Donno, Dunno, Tonne. DB.

Drutdinc NA. Stammwort Trudo.

Dultinc um 974 zu Monsee P. *V*, 1. 120. um 870 zu Regensburg P. *I*, 1. 237. 238. 256. Dultin um 880 P. *I*, 272. Damit scheint der Volksnamen Dul-gibini (Tac. Germ. 34) verwandt.

Eberunc, Eburung NA. Heberinc v. 859. N. *I*, 309.

Eidring v. 835. CL. *I*, 330. Das angelsächsische Stammwort ist Hadra, richtiger Hâdhra. Kemble Westsächs. Stammtaf. 13. 28. 31.

Elding v. 801 CL. *III*, 109. Elting NA. v. 795. 815. 836. SF. 54. 119. 164.

Elung v. 813 CL. *I*, 584. Elinc 867. SF. 204. Colunc v. 839 N. *I*, 242. Ieluno v. 867. N. *I*, 363. Heolung NA. Heling v. 778 CL. *I*, 388. Das Stammwort kommt auch in andern Verbindungen vor: Spenneol v. 835. M. *I*, 303. 284. Buiteol in Baiern um 780. P. *I*, 83. Eliut v. 820 M. *I*, 215. Eliuni v. 827. ib. 268. Ellant v. 763. ib. 29. im Ortsnamen Coluing 12 sec. MB. 29. 2. 270. Eolas waren ein Volk oder Geschlecht in der Sage der Angelsachsen. Conyb. 17.

Engilinch 12 sec. in Oesterreich. MB. 29. 2. 256. Nordisch Ynglingr. Stammwort Ing. Volksnamen Angli. Tac. G. 40.

Ering NA. v. 896. CL. *I*, 316. Hairing (französisch) NA. Hering v. 858. N. *I*, 283. Herung NA. Heruung NA.

Erming NA. v. 812. SF. 106. Ermingu (lombard.) NA. Stammwort Irmin.

Erunning v. 1144 SV. *I*, 77.

Etinding v. 841 SF. 180.

Ferting NA. v. 790 SF. 47. Fertinc NA.

Filing NA. Das Stammwort ist zweifelhaft. Gozwinus cognomento Filo kommt 1144 vor. SV. *I*, 77.

Folming NA.

Framming v. 811 SF. 102.

Frohing v. 864. SF. 201.

Fruming v. 796. 807. 860. SF. 61. 96. 198. Frumming v. 824. 889. ibid. 147. 216. Gehört dazu das angelsächsische Frumting? Conyb. 16.

Geling NA. Gelunc v. 867. H. 41.

Gernunch v. 1186. P. *III*, 3. 756.

Gerung, Kerunch, Korunc, Kerinc, Gering NA. Kerunc v. 802 N. *I*, 125. Ein sehr gebräuchlicher Namen, für welchen keine weiteren Zeugnisse nöthig sind. Eine Nebenform ist Geruing NA. Das Stammwort Gero, Kero kommt häufig vor, meist in schwacher Form, bei der Zusammensetzung aber stark: Gerhart, Wentilgeri. Es scheint die Wurzel von German.

Gibeling, s. m. Unters. zur Heldens. §. 14. 15. Angelsächsisch Cheping, Chiping. DB.

Gilting v. 796. 900. SF. 53. 221. Geldunc v. 952. ib. 237. Gehört dazu das nordische Gillingr? Snorra Edd. 84.

Gotelunc v. 1120. MB. *III*, 9.

Greifing v. 778 SF. 29.

Griuzing v. 796. SF. 59. Crinzzing NA. Es ist die hochteutsche Form für den gothischen Namen der Greuthunger.

Gundlong v. 819 SF. 127. Wenn es von Gundilo herkommt, so könnte es zu Cunding gehören. Stammwort Gundo v. 811 SF. 103.

Haing NA. Hahing v. 866. SF. 202. Stammwort scheint Heio zu seyn, v. 863. ib. 200. und NA. oder Haho v. 1162, SAD. *I*, 253.

Haginung v. 807. SF. 96. Hagining, eod. ib. v. 765 CL. *I*, 439. Aganung 8 sec. CL. *II*, 16.

Halabing v. 788. SF. 42. Alabing v. 838. ib. 171. Anzeig. IV, 389.

Haming, Paul. diac. hist. Longob. *II*, 2. Fränkisch Chamingus. Angelsächs. Haiminc, Haming. DB. ist wahrscheinlich mit Aiming und Hamming einerlei.

Hamming, s. m. Unters. zur Heldens. §. 74. Hemming v. 866. SF. 202.

Harding NA. Hartung NA. Herding v. 896. F. 60. Herdinc, Herting NA. v. 796. SF. 61. Hertinc NA. Hertung v. 818. 920. SF. 109. 202. Ein ziemlich häufiger und dauernder Namen. Das Stammwort Hart kommt nur in Verbindungen vor. Angelsächs. Hardinc, Harding, DB.

Harlung s. m. Unters. zur Heldens. §. 73. Angelsächs. Erlenc, Herleng, DB. auch Horling? ibid.

Hating NA. Hetung, Hetunc NA. Gehört dazu Heting? v. 920 SF. 231. Vgl. Heiting.

Hebinc NA. Angelsächsisch Juing (Iving)? DB. Ich setze dazu folgende Zeugnisse, deren Zusammenhang ich nicht kenne. Heipo v. 819. M. *I*, 246. Evo v. 835. ib. 304. Javo v. 837. ib. 310. Jevo, Eavo, Avo v. 842. ib. 315. 316. Habo NA. das Volk Aviones. Tac. G. 40. Hat der angelsächsische Eoppa damit Zusammenhang? Grimm Myth. p. III. Anh., und der häufige Vornamen Ivo?

Heimining v. 811. CL. *I*, 295.

Heiting v. 889. SF. 215. Heitinc NA. Heidung v. 783. CL. *I*, 339. Heitung v. 813. SF. 110. Haitung v. 813. ib. 112. Haidung v. 817. ib. 123. Ob Hitung dazu gehöre, ist ungewiß. Es kommt 813 vor SF. 111 und könnte blos Schreibfehler seyn. Das nordische Hjadhningr, Sn. Edda 163, scheint hiermit verwandt, so wie auch Hedelinc NA.

Helmung NA.

Helpsung v. 819 SF. 127.

Hending v. 825 CL. *I*, 525.

Hesting v. 782. CL. *I*, 486. Ist wohl einerlei mit Asting, und dieß mit Arding. Der Volksnamen Aestyi (Tac. G. 45) wird damit verwandt seyn.

Heuhiling NA.

Hilting v. 857. 890 SF. 195. 218. Hiltung v. 800. ib. 72. Hildunch 1140 MB. *V*, 330. Hilling NA. Hiltilong NA. Dieß rührt vom Deminutiv Hiltilo her. Nordisch Hildingr, Sn. Edda 192. Hellengerus, in Urk. des 12ten Jahrh., ich bin aber zweifelhaft, ob er von Hilling abgeleitet ist.

Hirsinc v. 867 H. 41.

Hochinc NA. Hocing v. 773 CL. *III*, 73. Hohing v. 814 SF. 115. s. Huochinc. Angelsächs. Hocing Conyb. 13.

Hornunc NA. v. 776 CL. *I*, 293.

Hramning um 870 F. 498. Hranning um 860. F. 349. 356. s. Ramung.

Hremfing v. 826 SF. 156. Renifing v. 920. ib. 231 ist Schreibfehler. Remvuing v. 830. 864. ib. 161. 200. Remuing v. 816. ib. 121. s. Ramung.

Hroding NA. F. 413. Hrodinc NA. Chroding 768 CL. *I*, 901. Hroadunc v. 745. 776. 813 M. *I*, 45. 52. 158. Hrodunc v. 780. ib. 59. Hruadinc NA. Hruading v. 813 SF. 112. Hruodung v. 930. ib. 234. s. Ruoding. Nordisch Hrauthúngr und Hravthúngr, alte Edda 39. 117. R.

Hruning v. 848 SF. 191.*

Hruohhing v. 864 SF. 201.* Hroing v. 837. ib. 167. s. Rohing.

Hununc v. 760 an M. *I*, 27. 33. 42. 80. Hunungus v. 814. ib. 160. s. Anzeiger III. 223. Das Stammwort ist Hun, Huni, Huno. Angelsächs. Hunino, Huning. DB.

Hugfinc, v. 850 M. *I*, 349. Huffinc, Uffing (lombard.) Offinc NA. Stammwort Offo.

Huoging NA. Huochinc v. 783 CL. *III*, 166. Huohing v. 795. SF. 53. Huoching v. 814. 860. ib. 117. 198. Huacing v. 814. ib. 117. Huachinc NA. Das Stammwort ist Huoggi v. 778 SF. 29.

Husing, Husinc v. 812. 817. 849. M. *I*, 120. 186. 337. von 931 MB. *VIII*, 379. Usingus (lombard.) NA. Das Stammwort Huoz, Deminutiv Huozgo v. 838 SF. 175. ist vielleicht hierher zu beziehen, weil auch Huzman vorkommt, SV. *I*, 62., das wahrscheinlich für Husman steht. Aber die Vokale der Wurzel sind in beiden Namen verschieden, jedoch gibt es Beispiele der Verwechslung des kurzen u mit dem Zweilaut uo. S. Thuring.

Jaring v. 788 SF. 42. Ein Jered im NA.

Ilpung s. m. Unters. zur Heldens. §. 21. Ilpunc v. 843 P. *V*, 1. 70. um 875. 880. *I*, 1. 224. 274. Ilpunc v. 788. M.[illegible]9. 2. 39.

Ilsung s. m. Unters. zur Heldens. §. 21. Ilisunc um 1070. P. *I*, 129. Ilsungus de Hernbure 12 sec. MB. *XIII*, 46. Stammwort Elis v. 838. SF. 174. Das Feminin des Stammworts lautet Elisa, um 880 P. *I*, 272. Angelsächsisch Elesa als Mannsnamen. Grimm Myth. p. III.

Irfing s. m. Unters. zur Heldens. §. 74. Erpfung v. 801 SF. 74. Erphung v. 827. 889. ib. 158. 216. Hirping, Irping. Anzeiger II, 124.

Iring, Irinc, Yring, Hiring NA. ꝛc. Häufiger Namen seit dem 8ten Jahrhundert, braucht keine Zeugnisse. Das Deminutiv lautet Iriling NA. Einen Irung fand ich nicht, doch muß diese Form existirt haben, denn es heißt bei Fumagalli cod. S. Ambros. p. 263 zum Jahr 848: Gunzinus filius quondam Ironi ex genere Allamannorum. Ironus kann doch nur die lombardische Aussprache des schwäbischen Irung seyn. Signum manibus Ironi v. 855. ibid. 301. Vgl. m. Unters. z. Heldens. §. 68.

Isung, Isunc v. 808. 810. 816. M. *I*, 110. 113. 153. 177. Stammwort Isi v. 808. ib. Angelsächsisch Esa? Grimm Myth. p. III.

Juthung s. Anzeiger IV, 393. Idung zu S. Emmeram P. *II*, 3. 505. Der Volksnamen Eudoses (Tac. G. 40) könnte die Verbindung der Juten und Osen anzeigen. Fernere Zeugnisse für das Stammwort sind Juzo v. 853 SF. 192. Junzo v. 830. ib. 161. Latinisirt Jutus, Juthus; Kemble Stammtafel der Westsachsen S. 31.

Kisalunc NA. für Gisalunc, und daher nicht von chiselinc (Kiesel) abzuleiten.

Lalbing v. 826 N. *I*, 190. Lallinc NA.

Lebunc um 1030 P. *I*, 2. 77. Stammwort Ledii v. 788 MB. 28. 2. 44.

Leiting v. 825. SF. 154.

Lienunc 11 sec. P. *I*, 116. scheint dieselbe Wurzel wie in Plienung; kommt in Leonhart ꝛc. vor.

Lirnunc v. 814 P. *I*, 87.

Liubing NA. v. 874 N. *I*, 389. Liubinc NA. v. 823. CL. *I*, 303. Liubinh, Liupinc, Lievinc, Liuincho NA. Liebing v. 811 SF. 101. Libunc v. 797 CL. *II*, 589. Angelsächsisch Leving, Liuing, Leuinc, DB.

Liuting NA. v. 796. 952 SF. 61. 236. Liutunc v. 814. 818. M. *I*, 166. 191. Stammwort Liuto NA. und Liut. v. 812 M. *I*, 134.

Loning NA. Ein Feminin Luna im NA.

Maning NA. Stammwort Mano NA.

Manzinc um 1070 P. *I*, 1. 129. Mancinch um 1095. ib. 187. Mancing, Menzing, Menzinc 12 sec. MB. *XIII*, 34. 38. 45. Stammwort Manto, Genit. Mantan v. 788 SF. 41.

Maring NA. Angelsächsisch Mæring. Conyb. 241. Es scheint mit Maruing, Meroing verwandt.

Matingh v. 813 SF. 114.

Meginling v. 848. SF. 161. Diese Form scheint ein Deminutiv und gehört zu Meginung. Anzeig. II, 124.

Merling v. 889. SF. 216.

Meroingo v. 774. Fumagalli cod. S. Ambros. 46. als Volksnamen Maruingi bei Ptolemäus.

Miltunc v. 787 M. *I*, 79.

Moring v. 777. 789. 799. 801 im Wormsgau. SF. 28. 45. 67. 73. s. m. Unters. zur Heldens. §. 45.

Muning NA. Muninc, Muninch NA. und N. oft von 744 an. *I*, 19.

Nelding v. 926 CL. *I*, 417.

Nending s. m. Unters. zur Heldens. §. 65. — von 867. 954. SF. 205. 238. Nendinc 11 sec. und 1119. SV. *I*, 49. 71. Nendinc v. 1121. MB. 29. 2. 89. Stammwort Nanzo v. 870 SF. 207.

Nerbing v. 842. 853 SF. 187. 192. Stammwort Nerbo, Genit. Nerben v. 812. 857. ib. 195. 106.

Neudunchus v. 1106. Schann. hist. Worm. dipl. p. 61. Gehört es zu Nudung?

Nibelung s. m. Quell. u. Forsch. I, 23. Unters. zur Heldens. §. 15. Anzeiger IV, 411. V, 141. — III. Id. Aug. obiit Niebelungus hujus ecclesiae praebendarius. Necrolog. Wimpinens. ms. fol. 38. zu Karlsruhe, 13s Jahrh. — Item dicta Nibelungin, bei Kenzingen. Ettenheim. Zinsbuch 14s Jahrh. — Elewi Niblung zu Vogtsburg am Kaiserstuhl um 1412. Güntherstthaler Zinsb. v. 1409.

Nidung s. m. Unters. der Heldens. §. 65. Nidunc s. a. SV. II, 66.

Norlinc v. 772 CL. II, 560. Gehört wahrscheinlich zu Nuring.

Nudung s. m. Unters. zur Heldens. §. 65. Anzeig. V, 144. Nodding 9 sec. CL. I, 417.

Nuoring v. 815 SF. 118. Nuorinc NA. Norinc v. 788 CL. III, 56. Nouring v. 827 SF. 160.

Odering NA. Der Form nach ist sowohl der nordische Havdr als der angelsächsische Otter davon verschieden.

Ortung. Ortungus de Andehsen v. 1180. Angelsächs. Ordinc, Ording, DB.

Osbirinh NA. Nicht von dem Frauennamen Osbirn, sondern vom Mannsnamen Osbir gebildet.

Oting NA. Otinc NA. v. 842 N. I, 247. Othinc s. a. SV. I, 89. Otung v. 929 SF. 233. Ich weiß nicht, ob hieher Otuuing NA. gehört. Stammwort Oto, Ozi.

Pleonunc NA. Plienunc, Plionunc, Plenunc v. 850 N. I, 271. von 866 H. Stammwort Plean NA.

Priminc v. 808 M. I, 107.

Puriching v. 909 N. I, 554. Purichinc, Purihing NA. Der Stamm gehört zu dem Volksnamen Purigundjo (Burgunder).

Radinc v. 805 N. I, 128. Reding 9 sec. F. 255. Rating, Ratinch, Ratinc NA. und oft bei N. Rahting v. 795 SF. 53. Ratling v. 819 SF. 131. Beide letzten gehören wahrscheinlich hieher. Stammwort Rado um 612 Fredegar chron. c. 42.

Randung 8 sec. CL. I, 500. Rending v. 806 SF. 95. Ob das angelsächsische Ronding dazu gehöre, ist zweifelhaft. Conyb. p. 12. Ich setze es hier, weil die Angelsachsen lond und land sagten.

Ramung s. m. Unters. d. Heldens. §. 66. Hremming v. 785 SF. 38. Remming v. 867. ib. 204. Remining v. 800 CL. II, 226.

Reduinc, in der Ueberschrift steht Redcung, v. 773 CL. II, 513. Vielleicht eine Nebenform von Rading.

Reginung NA.

Reolfreging v. 1012. Schann. hist. Worm. dipl. p. 39.

Resting 8 sec. CL. II, 11.

Rifing, Ripuing, Reifing, Räfinger, s. Anzeig. IV, 129.

Rohing v. 929 SF. 233. Rohinc v. 817. 844 M. I, 184. 322. v. 802 N. I, 123. Roinch v. 883 N. I, 441. Ruhinc v. 768 CL. III, 162. Rauchingus um 570. Greg. Turon. hist. Franc. V, c. 3.

Ruoding NA. v. 864 SF. 201. Rodung v. 768 CL. II, 38. Ruodung v. 930 SF. 334. Ruodinch, Ruadinc, Ruodinc, Ruadunc, Rothinc, Raudinc, Ruodunc, Ruodcunc, Ruadung, Roadinc, Rudinc, Ruding ꝛc. NA. und N. oft, wie auch in allen Urkundenbüchern. Die Form Rudung erscheint noch in einer speier. Urk. von 1274. Roodunc und Rodinc

heißt ein und derselbe Mann 785. MB. 28. 2. 23. Wahrscheinlich der Volksnamen Reudigni. Tac. Germ. 40.

Sahing v. 807 SF. 96.

Saring s. m. Unters. zur Heldens. S, 82. Angelsächsisch Sering. Conyb. 16.

Saxinc NA. Von dem Volksnamen Sahso gebildet.

Schilpunc um 890. 888 P. I, 1. 266. 270. Silbung v. 1282. Frölich dipl. Styr. I. 168. Nordisch Skylfingr.

Sinding v. 792 SF. 50. Sindung v. 807. ib. 96. Stammwort Sini F. 481., kommt in Verbindungen vor: Sin-deo 2c.

Snaring NA. v. 842 SF. 187. v. 783 CL. I, 380.

Snellung v. 800 SF. 67. Stammwort Snello v. 788 SF. 41. Angelsächsisch Snellinc DB.

Steiunc, Steiunch, Steigunc NA.

Steining v. 915 N. I, 569.

Sterting NA.

Stinding v. 819. 837 SF. 127. 170. 173. Stiding v. 841. ib. 181.

Stollinc v. 817 M. I, 184.

Suabing, Suabinc NA. Von dem Volksnamen Suap gebildet. Stammwort Suap, Suab, Suuabh, ist häufig.

Suanalunc NA.

Suaring v. 767 CL. I, 364 oft. Suering v. 766. ib. 361. von 842 SF. 188.

Suueding im Wormsgau 793 SF. 51. Soaidingus (lombardisch) NA. Von dem Volksnamen Schwed abgeleitet, dessen Stammwort in Suethedus steckt, was dem nordischen Svithiod entspricht. Kemble Stammtafel der Westsachsen S. 31. Angelsächs. Sueting DB.

Suuindinc v. 826 P. V, 1. 63. Das Stammwort kenne ich nur in Verbindungen.

Theotinc v. 807 N. I, 138. Theotung v. 801 SF. 72. Thiotinc, Thieting, Theodignus, Thetinc, Dieting, Diethinc, Deotinc NA. Dheotinc v. 805 N. I, 132. In alter Zeit ein ziemlich häufiger Namen. Stammwort Teut v. 813 MB. 8, 375. Teuzo (lombard.) NA.

Thuring s. Anzeiger IV, 389. Die Form —ung habe ich bei diesem Namen nicht gefunden. Angelsächsisch Dhyring, Dhuring. Conyb. 13. Verändert ist der Wurzellaut im Namen Tuorinchardus, 12 sec. MB. 9, 406.

Trusing NA. Trusinc NA. v. 759 N. I, 31. Drusing, Thrusinc NA.

Turping NA. Turphing v. 822 SF. 135. Nordisch Tyrfingr, alte Edda 116. Rask. Ob hierher die ostfränkischen Namen Terpuum (Terp-hun?) und Terbih, 9. Jahrh., gehören, weiß ich nicht. P. V, 1. 85. Der altfränkische Namen Turpin ist bekannt. Das NA. hat die Verbindung Hundurf, und M. Dorf-uni v. 783. I, 74. auch ein Wic-tarp v. 860 M. I, 312. Wic-terp v. 863. P. I, 229. Terpiton, Terpaton v. 863. ib. 230. 231. Thersilo F. 268.

Urinch v. 968 N. I, 615.

Ursing NA. Stammwort Ursio? um 580. Greg. Tur. hist. VI. c. 4.

Verung 12. sec. P. III, 3. 696.

Uibing NA. Gehört der angelsächsische Vibba hieher? Grimm Mythol. Anh. p. III.

Visunc um 1010 M. I, 478.

Waching v. 814 SF. 117.

Wading, Wadinc NA.

Walahing NA. Stammwort Walho 815 M. I, 171. Als Volksnamen Walhe, Wälsche.

Waltung v. 879 P. I, 1. 216. Walting v. 811 SF. 102. Waltinc NA. Waltunc v. 824. 838 M. I, 236. 311. Waldunc NA. v. 849. M. I, 337. Walding NA. um 824. F. 12. 106. Walling NA.

Walunc NA. um 783. v. 820. 823 M. I, 72. 199. 234. Wualunc um 1000. Resch annal. Sabion. II, 686. Walinc NA. s. m. Unters. zur Heldens. §. 93. Stammwort Walo v. 744 und Wala v. 972 bei N. Vgl. Anzeig. III, 77. Angelsächsisch Guala, Hwala. Kemble Westsächsische Stammtafel S. 11.

Waning v. 800. 818 SF. 33. 126. Wanning v. 800. 890. ib. 72. 218. Waninc NA. CL. N. Wanunc v. 792 CL. II, 178., ein häufiger Namen, der in mancherlei Formen erscheint. Uuaninh v. 820 MB. 28, 2. 39. Uuaninchus v. 788. ib. 49. Da auch Wann geschrieben wird, so darf man muthmaßlich auch Wanding v. 786 CL. I, 507. Wendinc v. 807 M. I, 106. hieher setzen. Nordisch Vaningi, alte Edda 86 R. Angelsächsisch Wenning, Wenenc, Wennenc, DB. Stammwort Wan, Genit. Wanes v. 795 SF. 53.

Warinc v. 783. M. I, 56. v. 788 CL. III, 147. Warunc NA. Werinc v. 812 M. I, 134. Werincc NA. Angelsächs. Warinc, Werenc, DB.

Warning NA. Für Warining, von dem Volksnamen Warin (Warner) gebildet.

Wasung s. m. Unters. zur Heldens. §. 92. Wuasung v. 807. 813 SF. 99. 114. Stammwort Wato v. 825 SF. 153. Die andere Form Wasu kommt in Verbindungen Wasugrim 2c. manchmal vor. Das Feminin erscheint einfach Wasa v. 863 P. I, 205. 262. Waza NA.

Welisung s. m. Unters. zur Gesch. der Heldens. §. 21. Uuelisinch und Uuelsinch in Salzburg v. 927 MB. 14. 357. 362. Stammwort Wiliso v. 1140 MB. 1, 18. Wilizo NA.

Welting v. 819. 832 SF. 129. 185. Wuellung v. 864. ib. 201. Gehört dazu auch Wildung? 12. sec. MB. 29. 2. 241. Stammwort Welto v. 788. M. I, 80.

Weridinc v. 790 N. I, 99. Wirdinc NA. v. 810 N. I, 179. Werting NA.

Wiching NA. v. 814 SF. 116. v. 828 F. 95. Wichinch, Wichignus, Wickingus, Wihching NA. Wiging NA.

Uuigiling 9 sec. F. 285. Buighgung v. 824 SF. 145. Wiching v. 775 CL. II, 201. Angelsächsisch Wicing, Conyb. 14. 15. Wiching DB.

Wihing v. 807 CL. I, 319. v. 806 SF. 96. NA. Uuihung F. 492. Wihehing NA.

Willing v. 821 CL. I, 437. um 856 F. 323. Willinc NA. Dazu gehort vielleicht Willigung NA.

Winidinc v. 783 CL. II, 41. Gehört dazu Uuinetling, NA.? Stammwort Winid v. 803. 811. SF. 85. 104. Angelsächsisch Winta. Grimm Mythol. Anh. p. III. Volksnamen Wenden, Winden.

Wininc v. 788 CL. II, 365.

Wirinch v. 1090 MB. 29. 2. 53.

Wirelinc NA., vielleicht das Deminutiv des vorhergehenden Namens.

Wizzung, Wizzunc v. 826 N. I, 191.

Wolfung s. m. Untersuch. der Heldens. §§. 17—19. Anzeiger V, 144. Vulvingus de Chapfenberg 1187. 1195. P. V, 2. 42. 47. Wuelfinch zu Dietach in Steier 1192. MB. 29. 2. 47. Wlfingus de Horsendorf, W. de Haselowe 1259 in Wien MB. 29. 2. p. 226. Wlfingus de Prukke 1254. Woluingus de Charlsperch 1264, beide in Oesterreich, ibid. 236. 248. Wuluingus auch Wulfingus cocus in Baiern 1259. ib. 231. 232. Angelsächsisch Wulfing. Conyb. 13. Nordisch Ylfingr.

Wodunc um 774 MB. 28. 2. 18. Stammwort Voto v. 811 SF. 104.

Wulching, Wulchingus episcopus. 9 sec. Hund Salisb. p. 31.

Zulling v. 904 N. I, 538. Stammwort Sullo v. 827 SF. 157.

Angelsächsische Schriften geben folgende Namen, die hieher gehören, wovon ich aber in Teutschland kein Zeugniß gefunden habe:

Bronding, Helsing, Hunding, Myrging, Woing *), Sercyng, Lidwicing, Mofding, Amodhing **), alle im Lied vom Wanderer bei Conybeare S. 12 flg. Scylding, Brunting (Schwertnamen), Hredhling, Brenting, im Beowulf; Dening, Conyb. 243. Chening, Erleching, Suarting, Doding, Gerling, Goding, Gunninc, Hunding, Leising (Lesing), Moding, Munding, Starting, Gading, Mortuing. DB. Viele andern kommen noch in den Stammtafeln der angelsächsischen Könige vor, worüber man Grimm's Mythologie im Anhang nachsehen kann.

Nordische Quellen enthalten folgende Patronymica, die bis jetzt in Teutschland nicht nachgewiesen sind:

*) und doch haben wir davon das Stammwort Vojo v. 814 M. I, 147.

**) das teutsche Stammwort ist Amuto, Amoto v. 842 M. I, 215. 218. Amato ib. 228.

Berlingr, Bragningr, Brisingr, Dellingr, Döglingr, Giukúngr, Ginnúngr, Hvedrúngr, Haddingi, Lofthúngr, Mysingr, Nipingr, Öthlingr, Siklingr, Skjöldúngr, Suttúngr, Sæmingr, Humlúngr, Hymlingr, Hundingr, Hæfingr, Ifing, Orcningr, alle in den beiden Edden.

Römische und griechische Schriftsteller führen auch patronymische Geschlechts- und Volksnamen auf, von denen ich kein späteres Beispiel weiß.

Ἄστιγγοι, Petr. Patric. p. 124. ed. Niebuhr. — Victor Tunnun. chron. II. p. 364 ed. Roncalli nennt das wandalische Königsgeschlecht Gardingi. Asting oder Asding ist die gewöhnliche Form. — Latringes, Jul. Capitol. in Marco c. 22. Λακριγγοί, Petr. Patric. p. 124. — Marsing Tac. Germ. 43 hat Marsigni. — Silingi, Idat. chron. ad an. 17 Honor. — Theruingi, das bekannte westgothische Volk. — Turcilingi, Jornand. Get. 46. Tulingi, Teutsche oder Gallier?

Von den Geschlechts- und Landsnamen Carling, Lotharing, Ost- und Westfaling, Merowing habe ich in Teutschland kein Beispiel gefunden, daß sie als Taufnamen gebraucht wurden. Sie gehören lediglich zu den Land- und Ortsnamen, worauf ich hier keine Rücksicht nehme.

Sachbemerkungen.

Die Aufzählung der Patronymica zeigt, daß wir sie nicht mehr alle haben. Hieraus folgt die Nothwendigkeit weiterer Nachforschung, um mehr Zeugnisse zu gewinnen, indem aus den vorhandenen nur unvollständig und manchmal gar nicht geschlossen werden kann. Ich beschränkte mich dabei gern auf Teutschland, indem der größte Theil dieser Namen so dunkel ist, daß ich mir die Arbeit durch die Angelsachsen und Nordländer nicht erschweren, sondern sie nur beiläufig zu Rathe ziehen wollte. *)

Es liegt im Wesen der Abstammung, daß man leiblich von einer Person, geistig oder ideell von einem Subjekt abstammt. Menschennamen als Patroymica setzen doch wohl eine leibliche Abkunft voraus. Obiges Verzeichniß gibt aber Beispiele, welche diesen Grundsätzen widersprechen, und dagegen beweisen, daß es Namen gab, die 1) von abstrakten Vorstellungen und Begriffen abgeleitet waren, z. B. von Adal (gleichviel ob es Stand oder Gut bedeutet), von Kraft, Megin (Macht) und von Stein; 2) die von Adjektiven, also von Eigenschaften ohne Subjekt gebildet wurden, z. B. von Alt, Braun, Halb, Hart, Leid, Lieb, Mild, Schnell 2c. Daraus ergeben sich zwei Fragen: a) Haben diese Substantive und Adjektive früher eine subjektische und

*) Die Namen aus dem Domesday-book sind zwar angelsächsisch, ihrem Ursprung nach, aber manchmal auf französische Art geschrieben, wodurch die Formen —ine, —enc, —eng erklärlich werden.

persönliche Bedeutung gehabt, oder sind b) diese Patronymicalformen spätere Verbildung? Im ersten Fall bleiben sie bei der Regel, im zweiten verrathen sie ein Ueberhandnehmen der abstrakten Vorstellung. Wenn der Stamm eines Patronymicums zwei Bedeutungen hat, eine persönliche und eine abstrakte, so ist die persönliche ursprünglich, die abstrakte abgeleitet. Theoting kommt z. B. von einer Person Theot her, nicht von Theot in der abstrakten Bedeutung Volk. Der Stammvater ist das ältere Merkmal, der Stammbegriff das jüngere. Das gilt auch für die Verbindung —isc; die Teutschen haben ihren Namen nicht von Theot in der Bedeutung Volk, sondern von ihrem Stammherren Teut. Theodisc heißt, was dem Theot als Herren gehört, nicht, was dem Volk gehört; eine solche Abstraktion, die wol bei den heutigen Staatsbegriffen angehen mag, widerspricht ganz der Vorstellungsart des Alterthums, und hat auch an und für sich keinen Sinn.

Bezeichnet der Namen des Vaters eine Person, so ist diese ein Gott, ein Mensch oder ein Thier. Göttliche Wesen als Väter liegen in den Namen Alpung, Botelung, Erming, Engiling, Frohing, Hilting, Hoching, Husing, Oting, Ramung, Ruoding, Theoting, Waning, Wodung verborgen, nämlich Alp (Else), Buda?, Irmin, Ing, Froh (Herr), Hilt (Kriegsgöttin), Huoki, Husing (Hausgeist), Othin, Rama?, Ruot, Teut, Wan, Wodan. Es mögen noch manche Patronymica göttlichen Ursprung enthalten, was ich übergehe, weil es nicht hieher gehört, die mythologischen Spuren aufzusuchen Die eben angeführten Beispiele sind Zeugnisse ehemaliger göttlicher Stammbäume in Teutschland, dergleichen noch von den Angelsachsen und und Nordländern ausführlicher erhalten sind.

Menschliche Vaternamen nachzuweisen, scheint unnöthig; thierische sind Arn (Adler), Ber, Eber, Fil (Elephant?), Ramm (Widder?), Schwan, Ur, Wolf. Diese thierische Abstammung kann nicht auf natürliche Weise, sondern muß bildlich verstanden seyn. Wie aber, ist schwer zu sagen; entweder hatte der Vater von einem Thierzeichen auch den Namen des Thieres erhalten, oder von einer Thiersage, oder auch von einer Eigenschaft, welche der Natur des Thieres entsprach, z. B. Stärke, Wildheit ꝛc.

Die Patronymica enthalten sowol Geschlechtsnamen, wie Amalung, Baldung, Bodelung, Ilsung, Nibelung, Schilbung, Wolfung ꝛc, als auch Volksnamen Elung, Griuzing Juthung, Puriching, Saxing, Suabing, Sweding, Theoting, Thuring, Walahing, Waning, Warning. Die nachweisliche Entstehung mancher Volksnamen dieser Art aus Geschlechtsnamen macht es wahrscheinlich, daß auch andere solche Volksnamen von regierenden Häusern auf die Völker übertragen wurden. Einige, wie Saxing, Swabing, Sweding ꝛc., mögen auch von Stammgöttern oder -Helden und von Stammländern hergeleitet seyn. Die Zeugnisse sind nicht hinreichend zur Behauptung, daß bei den meisten Volksnamen nur die Form —ing gebraucht worden sey. Ich habe keinen Peigering, Peiering und keinen Franking, Frenking gefunden, weil es weder einen Stammgott noch einen Stammhelden Peiger und Franko gegeben hat.

Aus dem späteren Vorkommen mancher Sohnsnamen darf man nicht auf deren jüngere Entstehung schließen. Dazu sind nicht genug Zeugnisse gesammelt (ich habe meist nur die älteren angeführt), und wenn sie auch alle vorlägen, und z. B. der Namen Engiling nur im 12ten Jahrhundert vorkäme, so wäre die Behauptung, daß es ein junger Namen sey, offenbar falsch, da in seinem Hintergrunde nicht nur die nordischen Ynglinger, sondern auch die Ingwvones des Tacitus stehen, und daher ein hohes Alter des Namens beweisen. Die Patronymica sind wie alle andern Namen zeitenweis auf- und abgekommen, und darum ihre Zeugnisse bald häufig, bald selten.

Alle alten und ächten Sohnsnamen sind in Teutschland geschichtlich, sie beruhen auf der Thatsache, daß es wirklich Geschlechter (oder auch Völker) ihres Namens gegeben hat. Eine natürliche Folge davon ist, daß noch viele Patronymica die Träger von Geschlechts- und Stammsagen sind, entweder im Mythus oder im Heldenbuch. Das berechtigt zu der Behauptung, daß alle alten Sohnsnamen ihre Geschlechtssage hatten, und daß wir nach obigem Verzeichniß ungefähr ermessen dürfen, wie viele jener alten Geschlechtssagen untergegangen sind. Diese Behauptung wird durch den merkwürdigen Umstand bestätigt, daß unsre sämmtlichen Patronymica Ueberbleibsel der ältern Sprache sind. Schon im achten Jahrhundert hat die Sprache keine neuen Patronymica mehr, sondern nur Ortsnamen auf —ing gebildet; was also noch von Sohnsnamen vorhanden ist, geht in seinem Ursprung vor das achte Jahrhundert zurück, wo die teutsche Sprache, wie bei den Angelsachsen und Nordländern, noch das Vermögen hatte, aus jedem Namen ein Patronymicum zu bilden. Was daher von solchen Sohnsnamen übrig geblieben, muß wohl auf der Geschichte und Sage hervorragender Geschlechter beruhen, welche sich der Erinnerung und Ueberlieferung dauerhaft eingeprägt haben.

D. Die Abstammung durch Mann.

1. Hochteutsche Beispiele.

Nach der teutschen Stammsage war Mann der erste Sohn, welcher durch Zeugung entstand; daher wurden an seinen Namen zwei Vorstellungen geknüpft: Sohn und Mensch. Daß Mensch wörtlich von Mann herkommt, ist hinlänglich

erwiesen und bekannt, daß Mann aber auch die Bedeutung Sohn hatte, ergibt sich aus den altteutschen Namen.

Das Wort verbindet sich nicht am Anfang mit andern Namen, sondern nur am Ende; dadurch wird es den Endsylben —ing und —isc gleichgestellt. Der Lorscher Codex gibt nur den einfachen Namen Manno, die Kleinwörter Mannecho und Mannelin, und die Verbindung Manliub, die aber auch von Mano (Mond) herrühren kann; Neugart hat Mann, Manno, Mannat, Mannilin, und Schannat Mennisco. Das Wort Mann hatte demnach kein Vermögen, sich als Stamm- oder Hauptbegriff mit andern zu verbinden, sondern es steht zu seinen Compositis nur im Verhältniß der Abhängigkeit, was seinem saglichen Ursprung angemessen ist. Man hüte sich deshalb, mundartliche Verbindungen hieher zu ziehen; Manfred und Manhart kommen von Maginfred und Maginhart, nicht von Mann *).

Vielen Sohnsnamen des obigen Verzeichnisses lassen sich die entsprechenden Namen mit Mann zur Seite stellen. Ich will dieses beispielshalber nur mit fränkischen und schwäbischen Namen aus dem Lorscher Codex und Neugart belegen, womit ich zugleich auf die frühere Zeit mich beschränke und nicht das Alter jedes Namens anzugeben brauche. Adalman, Altman, Berman, Burcman, Trutman, Dietman, Engelman, Hairman, Fartm., Filim., Germ. (Garom., Karam., Gernem.), Hartm., Hiltem., Herim., Erpm. (Erfm.), Liutm., Otm., Ratm., Richm., Rodom. (Rudm., Roadm., Ruadm., Rotm.), Saram., Walam., Waltm., Waram. (Wartm., Wertm.), Welim. (Welem.), Wigm. (Wim.), Winim., Wism., Wolfm., Sulman. Wer die Quellen in dieser Absicht durchgeht, wird wol zu den meisten Sohnsnamen die entsprechenden Formen mit —mann finden. So bemerke ich Baldm., Theotm., Blidm. aus SF. 118. 95 Pezaman P. I, 122. Enzeman, Wilm., Redm., Hrodm. F. 10. 12. 62.

Es gibt aber außerdem noch viele Namen auf Mann, wovon keine Patronymica auf —ing vorkommen. Hier ist eine Sammlung solcher Namen aus N. und CL. Alaman, Atam, Cale- (Calam.), Com., Crum., Eram., Ertm., Faram., Folcm., Gawim. (Gaum., bei SF. Gewim. v. 797. p. 61), Godesm., Guesm., Jungm., Nardm., Nortm., Phum., Sigim., Salam., Scalem. (l. Scalcm.), Suelm., Uadalm., Weidim. (Widim.). Aus andern Quellen: Azaman, Hovam., Luzzem. MB. 29. 2. 263. Gnanem. ib. 13. 325. Osm. Goderm. F. 53. 104. Rizim. P. I, 122. Salum. SF. 97. Suuartzm. ib. 79. Hezam. M. I, 492. Coman NA. Seit dem 13ten Jahrhundert sind die Verbindungen mit Mann sowol für Tauf- als Geschlechtsnamen noch häufiger geworden, wie folgende Beispiele zeigen, die aus Urkunden gezogen sind. Vornamen aus dem Bisthum Speier 14—15. Jahrh.: Utdeman (Ottemann), Geschlechtsnamen: Rulman, Sybelm., Gotschem., Rudelm., Ruppelm., Heinzelm. Aus dem Breisgau: Uolman, Hansm., Trütschm., Johansm., Heinzm., Hanm., Rumm., Tritschm., Bertschm., Rütschm., Cunzm., Stegm., Heim. Eine Menge solcher Verbindungen sind noch heut zu Tage als Geschlechtsnamen im Gebrauch. Die alten Namen der Art sind in der Regel rein zusammengesetzt, nur in der Verbindung mit Gott steht das erste Wort im Genitiv, (Godes-man, so auch Godes-degan, Godes-diu), was eine Folge der christlichen Vorstellung von Gott ist. Die neueren Namen zeigen den Genitiv häufiger, z. B. Fritschmann ist entstanden aus Frides-man u. s. w. In vielen Eigennamen ist das letzte Wort abgefallen, Fritsch, Bertsch, Götz, Utsch u. dgl., statt Utschmann ꝛc.

*) Grimm Rechtsalt. S. 301 leitet zwar auch das alte Wort Manahoubit (Knecht) von Mann ab, er kann aber nicht beweisen, daß es ein hochteutsches man in der Bedeutung Mann, Mensch, gegeben hat. In Mann ist der Wurzelvokal kurz, in manahoubit lang; beide Wörter sind von einander verschieden.

Die Verbindung des Wortes Mann mit einem Genitiv zeigt noch deutlicher als eine andere Zusammensetzung ein Verhältniß der Abhängigkeit an, ein Begriff, der von der Abstammung herrührt und auf den Lehensverband übertragen wurde, so wie auf die Verhältnisse der Hörigkeit. Wie alt diese Bedeutung des Wortes Mann ist, kann ich nicht bestimmt angeben; Husimanni, Husmanni kommen als zinspflichtige Hofleute im 12. Jahrh. vor, und werden vom vom bloßen tributarius unterschieden (MB. 29. 2. 264); dazu gehört auch die Bezeichnung Salemannus *suus*. (MB. 9, 537), auch aus dem 12. Jahrh. Solche Benennungen verrathen, daß manche ältere Namen, wie Hovaman, Scalcman, Saluman aus ähnlichen Beziehungen entstanden sind.

Die alten Quellen schreiben gewöhnlich man, und wenn das Wort organisch wächst, mann. Das Wort ist daher stets ein Masculinum. Da nun auch Alaman vorkommt (NA. v. 821 M. I, 221. v. 825 M. I, 261), und dieß mit Alemannus einerlei ist, so entsteht Zweifel über die Richtigkeit der Form Germanus, indem das lateinische germanus auf die Schreibung des Volksnamens gewirkt haben könnte. Ist die Form Germannus anzunehmen, so wird der Namen teutsch und verliert seine bisherige Fremdartigkeit, die mich früher nöthigte, auch einen fremden Ursprung desselben vorauszusetzen. Die Zeugnisse für German, welche in Urkunden vorkommen, sind daher nicht von Germanus abzuleiten, sondern wie Alaman zu beurtheilen, und als Beweise für die Fortdauer des alten Volksnamens geltend zu machen.

2. Friesische Geschlechtsnamen.

Die Gleichheit der Sohnsnamen auf —ing und —man erweist sich vollkommen aus der friesischen Bildung der Patronymica.

In der Beschryvinge end chronijk van der heerlickheydt van Frieslandt tusschen 't Flie en de Lauwers, door Christiaen Schotanum, Franeker 1655. 4. findet man S. 368 einen kleinen Anhang: hoe de gheslachten onder de Friesen worden benoemt, worin es heißt: de namen der geslachten in Frieslandt worden genomen van de *eerste stamvaderen.* — Men plach in Frieslandt de plaetsen oft staten de namen der geslachten te geven als *stamplaetsen.* Oock gaf men sulcke staten wel namen uyt dit of geen gebeurlijck toeval, als *Kee, Hoxwier, Groustins* etc. De eygendom van sulcke staten geeft den titel en naem aen de eigenaer, 't welck dan de tweede maniere is van benaminge der geslachten, die ook van oudts af is geweest. Hierauf gibt Schotanus folgende Liste der Patronymica, die er afkomstnamen (Abkunftnamen) heißt, zuerst den Stammvater und dann das Patronymicum.

Aebe, *Aebinga.* Adel, *Adelen.* Alef, *Aleva, Aylva.* Bocke, *Bockema.* Burman, *Burmanninga,* verkürzt *Burmania.* Buwe, *Buwma, Buwinga, Bonga.* Doede, *Dodinga,* verkürzt *Donia.* Douwe, *Douma.* Eysse, *Eyssinga.* Feyte, *Feytema, Feytsma.* Gerben, *Gerbranda.* Goslick, *Goslinga.* Haen, *Haniama, Hania.* Haring, *Harinxma.* Harmen, *Harmana.* Hessel, *Heslinga.* Hobbe, *Hobbema.* Holcke, *Holkema.* Hotse, *Hotjama, Hottinga, Hotnia.* Jaye, *Jayema.* Jepe, *Jepema.* Jeppe, *Jeppema.* Jucke, *Juckema.* Kempe, *Kempinga, Camga, Camminga,* vielleicht auch *Kempestra, Camstra.* Liaucke, *Liauckema.* Lieuwe, *Lieuwens.* Luding, *Ludinga, Ludigman.* Mocke, *Mockema.* Nanne, *Nanninga.* Obbe, *Obbema.* Oene, *Oenema.* Pibe, *Pibinga.* Riverd, *Riverdsma, Roorda, Roordema.* Sibren, *Sibranda.* Schelte, *Scheltema, Scheltinga.* Sierd, *Siaerda, Sjaerdema.* Tade, *Tadema, Tadinga, Tania.* Une, *Unema, Unya.* Watse, Watje, *Watjema, Wattema, Walta, Waltinga.* Wierd, *Wiarda* *).

Diesem Verzeichniß füge ich noch andere Beispiele aus zerstreuten Anführungen des Schotanus und aus eigener Nachlese an. Abbe, *Abbinga.* Aucke, *Auckinga.* Ayte, *Aytsema, Ayzema.* Balke, *Balkema.* Bang, *Bangma.* Bolt, *Bolta.* Deke, *Dekema.* Epe, *Epema.* Eling, *Elingsma,* Fedde, *Feddema.* Focke, *Fockema.* Gal, *Galema.* Gabbe, *Gabbinga.* Gock, *Gockinga.* Gerke, *Gerkema.* Grat, *Gratinga.* Hemme, *Hemmema.* Here, *Herema.* Heem, *Heemstra.* Hette, *Hettinga,* auch kommt S. 241 Hette zoon vor. Halse, *Halsema.* Halbert, *Halbertsma.* Hidde, *Hiddama.* Helb, *Helbada.* Hering, *Heringa.* Hoek, *Hoekstra.* Jelle, *Jellema.* Ide, *Idsinga.* Jayte, *Jaytzema.* Jonge, *Jongema, Juwinga.* Jad, *Jaddama.* Jare, *Jaringa.* Jaw, *Juwsma, Juwinga.* Lyckel, *Lycklama.* Meyne, *Meynsma.* Mocke, *Mockama.* Marten, *Martena.* Minne, *Minnema.* Melle, *Mellema.* Offe, *Offinga.* Pope, *Popma.* Romp, *Rompta.* Ripperd, *Ripperda.* Sigge, *Siccama.* Site, *Sitzama, Sijtjema, Sijtsma.* Stinke, *Stinkema.* Tiebe, *Tiebbinga.* Tiede, *Tiessema.* Tierd, *Tjaerda.* Ubbe, *Ubbema.* Ynte, *Yntema.*

*) Wassenbergh in seiner Verhandeling over de eigennamen der Friesen führt den Schotanus nicht an.

Vorstehende Sammlung ist zur Kenntniß der friesischen Namenbildung hinreichend. Man lernt daraus: 1) daß die Bildung des Patronymicums auf —ing noch über das Mittelalter fortgedauert hat; 2) daß daneben die Bildung mit —man bestand, welches gewöhnlich in —ma verkürzt wurde *); 3) daß in der Bedeutung zwischen —ing und —ma kein Unterschied war, die Patronymica daher nach der einen oder der andern Form gebildet werden konnten, weshalb einige Namen unter beiden Formen erscheinen; 4) daß die Bedeutung von —ing allmählig verdunkelt wurde, wodurch —inga (für —ing-ma) entstand, was eine Tautologie ist; 5) daß hiernach die übrigen Formen auf —a wohl ebenfalls von man herkommen, wovon nichts als der Vokal übrig geblieben ist.

Die Benennung nach Stammsitzen gehört nicht hieher, und deshalb auch die Ableitung —stra nicht, weil sie eine örtliche Bezeichnung ist, wie die Beispiele Kempestra, Heemstra und Hoekstra beweisen, die einen Menschen anzeigen, der auf der Kempe (Haide), im Heim und im Winkel wohnt oder auch an solchen Orten geboren ist. Diese Formen dürfen daher nicht mit den Genitivbildungen der Patronymica verwechselt werden, die zwar auch das s (z für ts, x für ks) zum Kennzeichen haben, wie Sijt-s-ma, Ay-ze-ma (für Ayt-es-ma) u. dgl., aber kein tr zulassen. Schotanus hat auch ein Patronymicum gegeben, das nur aus dem Genitiv des Stammworts besteht: Lieuwens, wohl in der Voraussetzung, das Wort —ma sey davon weggefallen. Ob dieß Statt gefunden, werde ich im Verfolg untersuchen, indem die genitivischen Geschlechtsnamen bei den Niederländern so häufig sind, daß sie eine besondere Betrachtung verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Münzfund.

Im März d. J. wurde zu Oos bei Baden eine große Menge Silbermünzen des Mittelalters gefunden, worunter folgende Arten sich auszeichnen.

1. Einige wenige venetianische Lire des Dogen Pet. Ziani, der von 1205 bis 1229 diese Würde bekleidete. Avers. Der stehende h. Markus, der dem Dogen zur Linken die

*) Dieselbe Kürzung findet sich schon im 12ten Jahrh. in Baiern, Dietmarus Houisema um 1160. Mon. b. I, 26. Auch die Schwarzwälder Mundart sagt ma für mann.



Fahne übergibt, mit der Seitenschrift P. Ziani †, neben der Fahne, auf der Seite des Herzogs, D V X Auf der Seite des mit dem Schein umgebenen Heiligen S. M. VENETI. Wiegt 36 Gran.

Die Münzen dieses Herzogs sind nicht selten.

2. Gleichfalls einige wenige Stücke des Freistaats Genua. Av. I. A. N. VA. †. In der Mitte das bekannte Stadtzeichen. Rev. CVNRADI. REX. In der Mitte ein gleichschenkliches Kreuz. Kaiser Konrad III. von Hohenstaufen hatte der Stadt 1139 das Münzrecht verliehen; aus Dankbarkeit setzte der Senat bis in die zweite Hälfte des 17ten Jahrh. seinen Namen auf ihre Münzen. Ueber die Bedeutung des Stadtzeichens auf dem Avers sind die Meinungen sehr getheilt; einige wollen es für den im italienischen Mittelalter so berühmten Carroccio ausgeben, allein Argellai de monetis Italiae drückt sich bestimmt darüber aus Pars I. pag. 67. „Caffarus auctor synchronus, in annalib. genuensib. Tom. VI. pag. 160. rerum Italic. haec habet: In isto consulatu moneta data fuit Januensibus à Conrado Theutonico rege; et privilegia inde facta, et sigillo aureo sigillata cancellarius regis Januam duxit, et Consulibus dedit anno (Christi) MCXXXIX. Adtexo verba Tristani Calchi in histor. Mediolanens. lib. 7. Conradus II. (in Deutschland III.) [scilicet Germaniae ac Italiae rex] Genuensibus facultatem cudendae monetae primus concessit, ex quo illius memoriae hoc grata posteritas instituit, ut nomen Conradi Romanorum regis alteri numorum parti semper inscripserint. Et profecto ad mea ferme tempora idem a Genuensibus observatum vidi. Hisce vero postremis temporibus abrogata est ab iis, qua de caussa ignoro, vetustissima ejusmodi consuetudo. Augustinus Justinianus in annalib. genuensib. auctor quoque est, Conradi II. nomen in patriae suae nummis inscriptum fuisse, et in aversa *formam arcis, sive castri cum tribus turribus*".

Die in Dos gefundene Münze scheint sehr alt und selten zu seyn, da weder Argelai noch Zanetti in s. Nuova raccolta delle monete et zecche d' Italia ihrer erwähnen; bloß bei Appel repertorium Tom. IV. n. 1121 fand ich sie beschrieben.

3. Mehrere hundert Stücke (Denarien) des Erzbischofs Heinrich I. von Köln, der von 1225 bis 1237 regierte, und zwar von zweierlei Stempel. Beide finden sich beschrieben im Walraffischen Catalog der Münzsammlung des Domherrn von Merle pag. 107 n. 2. 3. Wiegt 24 Gran. Beide Exemplare kommen öfters vor.

4. Einige wenige Stücke eines Königs Heinrich von England, wie solche im Grosch. Cab. dem III. dieses Namens zugeschrieben werden. Dieser Heinrich regierte von 1216 bis 1272.

5. Einige Münzen von 12—14 Gran am Gewicht, des Erzbischofs Theodorich von Trier. Diese Münze ist die älteste bisher bekannte erzbischöfl. trierische Münze. Theodorich saß von 965 bis 975 auf dem erzbischöfl. Stuhl. Beschrieben von Bohl, trierische Münzen. Coblenz 1823. pag. 8 und 9, wie auch in den Berichtigungen zur Münzkunde des Mittelalters und neuerer Zeit. Coblenz 1830. p. 16.

6. Ein kleiner herzogl. lothringischer Obolus, ohne Bezeichnung des Münzfürsten, scheint aber dem 13ten Jahrhundert anzugehören.

7. Mehrere Obolen des Bischofs Bertrand von Metz, der von 1179 bis 1212 diese Würde bekleidete. Avers. BERTRAN. Brustbild des Bischofs von der linken Seite, ohne Kopfbedeckung, mit zusammengelegten Händen. Rev. METE-NS-IS. Doppelt eingefaßtes Kreuz, auf welchem eine rechte Hand sichtbar, in der Stellung zum Segnen. Wiegt 12½ Gran. Beschrieben und abgezeichnet bei Saulcy, recherches sur les monnaies des évêques de Metz. Metz 1833. Tab. 1. n. 29.

8. Einige Stücke gleicher Größe eben dieses Bisthums, ohne Angabe des Münzfürsten, bloß der Prägeort ist angezeigt. SPINAL (Epinal). Sie scheint einer früheren Epoche, wie die vorige, anzugehören. Gleichfalls im obigen Werke supl. Tab. 1. n. 15.

Alle übrigen Münzchen, von mehreren Tausenden, ermangeln der Umschrift, und gehen deren 30 auf das Loth, so wie auch Nr. 6—8). Ihrem Habitus und Charakter nach zu urtheilen, gehören sie nach Lothringen und dessen nördlichen Grenzländern, nämlich Trier und Elsaß. Es finden sich nur wenig Varietäten darunter; der größere Theil dürfte der Abtei Prüm angehören. Av. das Agnus mit dem Kreuz, und auf der Kehrseite ein segnender Bischof; andere haben einen Reiter mit Fahne auf der Hauptseite, und ein Kirchengebäude rückwärts, diese dürften vielleicht den Landgrafen von Elsaß, vielleicht den Herren von Lichtenberg, als Schirmvögten (advocati) des Bisthums Straßburg angehören; ich war geneigt, solche dem Bisthum Toul zuzuschreiben, da sie ganz den gleichen Charakter mit den Touler Münzen haben, allein Herr v. Saulcy, dessen Ausspruch hier volles Zutrauen verdient, erkannte sie nicht für solche.

Da die mehrsten hier vorgefundenen Münzen dem 13ten Jahrhundert angehören, und keine neueren sich vorfinden, so kann man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieser kleine Schatz auch in jenem Jahrhundert vergraben wurde.

Mahlberg. Aug. v. Berstett.

Zusätze.

Da mir der auch nach den ersten Verkäufen noch bedeutende Vorrath dieses Münzfundes zur Einsicht zugestellt

wurde, so habe ich beim Auslesen noch Einiges bemerkt, was ich vorstehender Notiz beifügen will.

Zu 1. Auch von dem Dogen Lorenz Tiepolo (von 1253 bis 1268) fanden sich einige Lire, ziemlich abgeschliffen, so daß die Umschrift IATEVPI lautet statt LA. TEVPL. Appel im Repert. III. Nr. 3913 hat sie beschrieben.

Zu 2. Auf dem Exemplare des Genueser Denars, welches Herr. v. Berstett besitzt, steht allerdings CVNRADI, auf andern aber CVNRAD°, d. i. Cunradus, was auch zu Rex paßt, so daß vermuthlich jenes I ein abgeschliffenes q ist, und ebenfalls us bedeutet. Appel IV. Nr. 1121 kennt nur die Legende CVNRADI. Ueber die Verleihung des Münzrechts an Genua kann man auch Mascovii commentar. de Conrado III. p. 162 nachsehen.

Zu 3. In Betreff der Kölner Münzen habe ich zu bemerken:

a) Die Denare des Erzbischofs Heinrich I., welche auf dem Rev. einen Heiligen haben, der zwei Fahnen hält, und auf dessen Heiligenschein ein Gebäude mit zwei Thürmen steht, waren die zahlreichsten und beliefen sich über 400. Es ist dabei eine Varietät von sehr wenigen Exemplaren, worauf der Erzbischof statt des Buches ein großes lateinisches A mit der Linken hält. Auch sind einige Stücke einseitig geprägt.

b) Denare mit dem Dom auf dem Rev. wurden etwa 160 gefunden. Der Dom hat eine Kuppel mit zwei Stockwerken, keine Seitenthürme, sondern Fahnen dafür. Auch davon gibt es einseitige Prägstücke.

c) Ein Denar vom Erzbischof Engelbert II. (1261—1275). Av. Der sitzende Erzbischof im Ornat, E.... B-ERTV°. Rev. Dom mit Kuppel- und Seitenthürmen und Fahnen dazwischen, im Abschnitt 4 Punkte im Quadrat. Umschrift abgeschliffen, noch zu erkennen CO... (d. i. sancta Colonia).

d) Ein Pfenning des Erzb. Heinrich I. Größe 9. Av. Doppelter Rand, darin steht HEIN... CS, und im innern Kreise der Kölner Dom mit Kuppel und Kreuz, zwei Seitenthürmchen und einem großen Portal. Rev. Ein Bischof links hält ein Kreuz, hinter ihm der Krummstab.

Zu 4. Die Münzen des Königs Heinrich III. von England gleichen jenen im Grosch. Cab. V. Tab. 22 Nr. 40—43, nur zeigt der Revers andere Münzmeister, z. B. EO.. H (auch E. HVLF) ON LVNDE, und auf einem Bruchstück ABEL O..... Die andern .... LM (Willem) ON WINC. und ... ICA... ON... kommen auch im Grosch. Cab. vor.

Zu 5. Von den Münzen des Erzbischofs Dieterich von Trier waren gegen 26 Stücke in der gefundenen Sammlung. Bohl (Trier. Münzen S. X) kannte von Dieterich I. nur 6, und von Dieterich II. gar keine Exemplare; der Fund zu Dos ist daher schon in dieser Hinsicht bedeutend, aber auch dadurch, daß diese Trierischen Münzen mit andern gefunden wurden, deren keine vor dem 12ten, die meisten aber erweislich im 13ten Jahrhundert geprägt sind. Es entsteht darum gegründeter Zweifel, ob diese Trierischen Münzen von Dieterich I. (der 965—975 regierte), oder nicht vielmehr von Dieterich II. (v. 1212—1242) herrühren, wie schon Mader vermuthet. Bohl S. 8 schreibt diese Münzen Dieterich I. zu, weil der Buchstab E nicht in Uncial-, sondern in Quadratform auf diesen Stücken vorkomme. Das ist aber kein entscheidender Grund, indem das runde große E schon im 8ten und 9ten Jahrhundert, und das quadratische noch im 13ten erscheint. Auf einem Exemplar der Doser Münzen kommt überdieß ein umgekehrtes rundes E im Namen TEODЯR— vor. Die verschiedenen Stempel dieser Münzen unterscheiden sich hauptsächlich auf der Rückseite in dem Bilde der Trierer Doms. Das Portal hat fast durchgehends die Gallerie unter dem Dache, bei einigen Exemplaren mit dem Halbmond sind die Quader des Mauerwerks am Portal angedeutet, bei andern das Dach und die Mauer mit Geflechten geziert. Eine Varietät hat für den Halbmond 6 Punkte im Kreis und einen in der Mitte.

Vier Exemplare scheinen vom Erzbischof Arnolt II. (v. 1242—1259) herzukommen. Der Revers wie bei den vorigen, der Dom mit dem Stern darunter, die Vorderseite ist undeutlich, sie zeigt einen Bischof mit der Insul und dem Krummstab, die Schrift klein und mangelhaft: AOI... AC—OPS (Arnoldus archiepiscopus?)

Zu 7. Vorseite: BERTR—ANN°. Dies ist ein anderer Stempel als der gewöhnliche. 17 Stücke.

Außer diesen haben sich auch von folgenden Metzer Bischöfen Münzen vorgefunden:

Von Bischof Conrat von Scharffeneck (1210—1218). Av. Brustbild mit gefalteten Händen nach der linken Seite, bei manchen Stücken sieht man drei Punkte hinter dem Haupte; Umschrift: CONRA—DVS. Revers wie gewöhnlich. Acht Exemplare.

Von Bischof Johann (1218—1238). Av. Brustbild ebenso, Umschrift IOHAN—.... Zwei Exemplare. Alle Metzer Münzen von gleicher Größe 9.

Von Bischof Jakob (1238—60). Av. Brustbild, IACO... —.. IS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Exemplar.

Von Bischof Gerand (v. 1296—1301), zweierlei Stempel: a) Av. Der betende Bischof mit der Kappe und gefalteten Händen links, hinter dem Haupte drei Punkte, GERA-DVS. Rev. wie gewöhnlich. Ein Stück. b) Av. Dasselbe Brustbild, hinter dem Haupte vier Punkte im Kreuz: GENRA-RVNEI (Relanges? aus welchem Hause er abstammte). Rev. der gewöhnliche. Zwei Stücke.

Außerdem noch acht abgeschliffene unkenntliche Münzen Metzer Bischöfe.

Zu 8. Diese Münzen (über 80 an der Zahl) haben verschiedene Stempel. Ich kann folgende unterscheiden:

a) Av. Burgmauer mit 4 Zinnen: ESPINAL. Rev. Doppelter Perlenrand, im Innern ein Kreuz, in dessen Winkeln abwechselnd Punkte und Halbmonde: S O .. G L V L (oder E?) Vielleicht zu ergänzen FS. DE GLVE (Fridericus de Gluvoie, Bischof zu Metz, der 1180 starb.

b) Av. E .. NIEL. Rev. M ... T ... A. V ...

c) Av. mit Bustrophedonschrift: JVNI ... A für ESPINAL. Das letzte L steht aus wie ein L, daher könnte man TVLlensis vermuthen. Rev. undeutlich, nur einzelne Buchstaben erkenntlich.

Die übrigen Münzen haben, wie oben bemerkt, größtentheils keine Schrift, da jedoch mehrere mit Legenden darunter und alle zusammen gefunden sind, so scheint es mir zweckmäßig, sie zu beschreiben, und dadurch zu ihrer genaueren Kenntniß etwas beizutragen.

I. Die zahlreichsten der gefundenen Münzen sind jene mit dem Osterlamm, alle von gleicher Größe (8—9), dünne Silberbleche mit hohem, scharfem Rand, ohne Schrift. Es lassen sich folgende Arten unterscheiden.

1) Das Osterlamm, rückwärts schauend, welches mit dem rechten Vorderfuß ein Kreuz hält; auf der Kehrseite ein Bischof, links schauend, auf der Brust ein Kreuz, schwört mit der Rechten, hinter ihm der Krummstab. Davon sind einige tausend Stücke vorhanden.

2) Av. dasselbe Lamm, Rev. Statt der schwörenden Hand hält der Bischof ein Kreuz. Wenige Exemplare.

3) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof mit der Infel hält ein bloßes Schwert, mit der Linken einen dreieckigen langen Schild, worauf ein undeutliches Wappen, und auf einem Exemplare über dem Schilde ein Stern. Nur 4 Stücke.

4) Av. dasselbe. Rev. Der Bischof en face, ohne Infel, statt der Haare um den Kopf 7 Punkte, schwört mit der Rechten, hält in der Linken den Krummstab. Rohe Zeichnung. Sechs Stücke.

5) Dasselbe Lamm. Rev. ein Geistlicher, der ein Kreuz hält, sehr rohe Arbeit. Wenige Exemplare. Auf einem Stück hat der Revers einen Engel, der ein Kreuz halt.

6) Dasselbe Lamm. Rev. Ein Geistlicher mit krausen Haaren (Perlen), links, ein Kreuz auf dem Kleide, hält einen Kreuzstab und schwört mit der einen Hand. Zweierlei Stempel, der eine sehr roh, 2 Exemplare, der andere besser, 15 Stücke.

7) Dasselbe Lamm. Rev. Ein gekröntes Brustbild links, hält eine dreiblättrige Blume (Kleeblatt oder Lilie) als Scepter. Viele Stücke. Eine Varietät, von 17 Exemplaren, hat auf der Brust des Königs ein Kreuz, und hinter demselben einen Punkt. Ein einziges Stück zeigt vor dem König den einfachen Adler, rechts schauend, und hinter ihm den Scepter.

Auf andern Exemplaren hält der König den Reichsapfel ohne Kreuz, und mit der Linken den Scepter.

8) Dasselbe Lamm. Rev. Der König mit der Krone links, hält mit der Rechten ein Kreuz vor sich, mit der Linken den dreiblättrigen Scepter hinter sich. Wenige Exemplare. Eine seltene Varietät hat vor dem Brustbild den einfachen Adler, hinter demselben den Scepter.

9) Das Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken ein Punkt. Rev. Dasselbe Brustbild von der Linken, vor ihm den einfachen Adler, hinter ihm die Lilie; undeutlich. 15 Stücke.

10) Lamm ohne Kreuz, über dem Rücken 5 Punkte im Fünfeck und einer in der Mitte. Rev. Dasselbe gekrönte Brustbild mit dem Adler links und der Lilie rechts. Ueber 30 Exemplare.

II. Die Münzen, worauf ein Domportal, wahrscheinlich das Kölner, geprägt ist, belaufen sich ebenfalls über tausend Stücke, sämmtlich ohne Schrift, von gleicher Größe (7—9) und Dicke, aber von verschiedenem Gepräge. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) Bischöfliche Münzen sind bei weitem die meisten darunter. Av. Brustbild des Bischofs mit der Infel, links, hält vor sich ein Kreuz, hinter ihm ein Krummstab, auf der Brust ein Kreuz. Rev. Domportal mit zwei starken Seitenthürmen und Kreuzen darauf, in der Mitte eine hohe Kreuzstange. Eine seltene Varietät hat das Brustbild rechts. Dieses Domportal entspricht der Bauart des jetzigen (gothischen), aber nicht jener des ältern (byzantinischen) Doms, diese Münzen gehören also in das 13te Jahrhundert, und nach Köln, weil in Mainz und Trier keine gothischen Dome sind.

2) Brustbild des Erzbischofs en face, ohne Infel, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, links ein Kreuz, rechts der Krummstab. Rev. wie bei den vorigen. Neun Stücke. Auf einer Varietät zeigt sich das Kreuz auf der Brust und Punkte um das Haupt und der Bischof schwört mit der Rechten.

3) Av. Erzbischof en face mit der Infel in vollem Ornat, links den Krummstab, rechts das Kreuz. Rev. Domportal mit Kuppel, worauf 3 Punkte und zu beiden Seiten Halbmonde, zwei hohe Seitenthürme ohne Kreuz, byzantinische Gallerieen unter dem Dache. Sechs Exemplare, worunter drei einseitig geprägt sind. Gehören noch vor das 13te Jahrhundert.

4) Av. Bischof ohne Infel mit punktirten Haaren, links, hält vor sich einen großen Schlüssel, hinter ihm der Krummstab. Rev. Domportal wie bei Nr. 1. Nur 7 Stücke.

5) Av. Brustbild des Königs mit der Krone, links, hält vor sich ein Kreuz und in der Linken den Lilienstab. Rev. Domportal mit Kuppel, Seitenthürmen und Kreuzen darauf. Zwölf Stücke. Varietäten sind an der Zeichnung des Doms zu erkennen und am Reichsadler, der auf einigen statt des Apfels vorkommt.

6) Brustbild des Königs, rechts, hinter ihm ein sechsstrahliger Stern, auf der Brust 4 Punkte im Kreuz, auf der Seite des Kleides 3 Punkte. Rev. wie oben. Drei Stücke.

7) Av. Brustbild des Königs, rechts, hält in der Rechten ein bloßes Schwert, in der Linken einen langen dreieckigen Schild, darüber ein Stern. Rev. wie gewöhnlich. Vier Stücke. Eine Varietät von roherer Zeichnung hat das Brustbild rechts. Zwei Stücke.

III. Reitermünzen, von gleicher Größe und etwas dünner als die Nr. I., wurden gegen 120 gefunden. Sie haben alle gleiches Gepräge, nur hie und da verschiedenen Stempel und keine Schrift. Av. gekrönter Reiter zu Pferd mit einer Lanze, sprengt nach der Rechten. Rev. ein Gebäude mit einer Kuppel und zwei Seitenthürmchen, alle drei mit Kreuzen auf der Spitze. Auf manchen Exemplaren ist ein Punkt hinter dem Ritter. Auf vier Stücken finden sich zwei krumme Striche hinter der Krone, welche vielleicht eine Fahne vorstellen.

IV. Kaisermünzen. Größe 8—9, starkes Silberblech, scharfer Rand. Zwei Arten.

1) Doppelseitig geprägt. Av. Gekröntes Brustbild mit dem Kaisermantel, nach der Linken, vor ihm der Reichsapfel mit dem Kreuz, hinter ihm 4 Punkte in Kreuzform. Rev. Ein Thorgebäude, darauf ein Thurm mit Zinnen, rechts ein Kreuz, links 4 Punkte in Kreuzform. Gegen 24 Exemplare.

2) Einseitig geprägt, entweder nur mit dem Reversstempel, 11 Stücke, oder nur mit dem Avers, 4 Stücke.

V. Adlermünzen. Av. Perlenrand, ein Bischof en face mit dem Stabe. Rev. Perlenrand, einfacher Adler links. Größe 9—10. Vier Stücke.

VI. Engelmünzen von gleicher Größe und Dicke wie die vorigen. Vier Arten.

1) Av. Brustbild eines Bischofs, links, auf der Brust ein Kreuz, er hebt die schwörende Hand auf, darüber ein Punkt, hinter dem Rücken der Krummstab. Rev. Ein Engel in ganzer Gestalt hält mit beiden Händen links ein Kreuz. Ueber 30 Stücke.

2) Av. Dasselbe Brustbild en face, ohne Infel, mit Perlen statt der Locken um das Haupt. Rev. wie oben. Zwei Exemplare, rohe Arbeit.

3) Av. Des Königs Brustbild rechts, ohne Krone, mit punktirten Haaren und einem sechseckigen Sterne neben dem Gesicht, hält einen Lilienstab und in der Linken einen Schild. Rev. wie bei den vorigen. Sechs Stücke. Für den Stern steht auf einem Exemplar der einfache Adler, und der Kopf ist gekrönt, auf einem andern ist das gekrönte Haupt rechts gekehrt.

4) Av. Ein Doppelkopf mit Perlen, rechts ein Stern. Rev. wie oben. Ein Stück.

VII. Baummünzen. Av. Ein Baum mit blätterlosen Aesten, unten rechts am Stamm ein sechseckiger Stern. Rev. Zwei Mauern auf einander, die untere mit 4, die obere mit

3 Zinnen, Umschrift auf keinem Stücke vollständig, sie geht auf den meisten Stücken von der Rechten zur Linken: PENO—TA.. 15 Exemplare. Auf einem Stück fängt die Schrift von der Linken an und lautet: ENOVACꝏ ... O. Ich kann nur das Wort renovat.. darin erkennen. Av. ganz undeutlich.

VIII. Krummstabmünzen wurden gegen 64 gefunden, sie sind alle gleich groß, 9. Der Av. zeigt im Perlenrand ein Brustbild links, mit kahlem, bärtigem Haupte, am Ohre 3 Punkte; der Rev. einen Krummstab, den eine rechte Hand hält. Ich konnte folgende Arten unterscheiden.

1) .I PAVLVS (das L ist auf manchen Stücken zu einem I abgeschliffen); Rev. IPT-IS-O, dies letzte O ist nur ein Ring, kein Buchstab, denn es steht dafür auf mehreren Stücken auch ein Punkt. Gegen 26 Exemplare. Bei zweien steht auf dem Rev. INT-IS-o und INT-IS-o. und auf einem IP(?)IFS.

2) Av. oqVVLVS. Rev, .oIOT-S-o auch IT.... IT-IS. IVT-IS. INT-IS. POT-IS. und IPOT-IS. ...I-TS. 12 bis 13 Stücke.

3) Av. .EPTVIS. auch ƎITVIS und ƎTVIS, und auf einem Stück ...TVIPS. Rev. IOT-IS. •TI-IS. IPTh-IS. Sieben Exemplare.

4) Av. Schrift abgeschliffen; Rev. EPTR-...Z. Statt des Krummstabs hält die Hand ein Kreuz. Ein zweites Exemplar zeigt im Av. SVLVUPS, im Rev. ebenfalls einen Kreuzstab mit der Legende ..PTR-M. Zwei Stücke.

5) Av. Dasselbe Brustbild mit einem Halbmonde über dem Haupte: SVTI-IS. Rev. Ein Kreuz, auf jedem Balken desselben ein Ring, in den Winkeln des Kreuzes abwechselnd ein sechseckiger Stern und ein Halbmond; ohne Schrift. Drei Exemplare.

IX. Auch haben sich einige Münzen gefunden, die nicht zu obigen Arten gehören.

1) Av. Domportal mit einem Kreuz auf der Thüre und statt der Kuppel eine freischwebende Krone, ähnlich den Kronen der drei Könige zu Köln. Rev. Schwörender. Bischof links, rechts der Krummstab. Viereckiges dünnes Blech mit eingebogenen Ecken.

2) Av. Bischof wie oben. Rev. Zwei Männer halten ein Kreuz auf einem Gestelle.

3) Av. Kreuz in einem Perlenrand, außerhalb C(?)... I B oder R. Um die Schrift ein zweiter Perlenrand. Rev. Ebenfalls doppelter Rand, im Innern ein bloßes Schwert, außen herum .RIS(?)P(?)..

Aus dem Alter und der Heimat der gefundenen Münzen geht hervor, daß sie zu Ende des 13ten Jahrhunderts vergraben wurden und wahrscheinlich einem Kaufmann angehörten, der in Italien, Lothringen, am Niederrhein und in England Handel trieb und nicht in der Gegend zu Hause war, wo er die Münzen verbarg, weil sonst wol auch einige oberrheinische Stücke dabei wären. Man darf hiernach annehmen, daß die schriftlosen Münzen dieser Sammlung ebenfalls in Lothringen und am Niederrhein geprägt wurden. Es sind hauptsächlich zwei Arten, Münzen mit dem Lamm und mit dem Dom, beide haben auf der Vorderseite entweder das Brustbild des Königs oder des Bischofs; sie sind also an einer Stätte geprägt worden, wo der Kaiser und Bischof zugleich das Münzrecht ausübten; und da die Zeichnung des Doms mit jener übereinstimmt, welche auf den beschriebenen Münzen der Kölner Erzbischöfe vorkommt, so sind die schriftlosen Münzen mit dem Dom sehr wahrscheinlich von Köln ausgegangen. Dahin versetze ich auch die Lammpfenninge, theils ihrer Menge wegen, die mir für eine abteiliche Münzstätte zu groß scheint, theils deswegen, weil auch auf diesen Münzen der Kaiser und der Erzbischof vorkommen.

M.

Geschichte und Recht.

I. Urkundenbuch des Königs Ruprecht.

Regesta chronologico-diplomatica Ruperti regis Romanorum. Auszug aus den im k. k. Archive zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1400 bis 1410. Mit Benutzung der gedruckten Quellen von *Joseph Chmel* etc. Frankfurt 1834. VIII. u. 244 S. in 4.

Dieses Urkundenverzeichniß beruht auf drei Conceptbüchern des Archivs zu Wien und umfaßt 2904 Nummern. Der Anhang I. enthält ein Verzeichniß von Urkunden und Briefen, die den König Ruprecht betreffen, Anh. II. Urkunden von König Wenzel, Anh. III. 35 Urk. Ruprechts in extenso nebst drei finanziellen Uebersichten der Steuern, welche von Reichsstädten entrichtet wurden. Die Behandlung der Regesten ist genau, es sind nicht bloße Angaben der Titel, sondern häufig Auszüge in der Ursprache, so wie auch die alten termini technici beibehalten und ausgezeichnet sind, was alles zweckmäßig ist. Die Nachweisung des Gedruckten, Randbemerkungen der Hss. und kurze kritische Noten sind beigegeben. Die neueren Ortsnamen fehlen hie und da, oder sind unrichtig, daher mir nöthig scheint, solchen Werken ein altes und neues Ortsregister beizufügen. Das angehängte ist nicht vollständig. So ist Nr. 29 entweder Roßheim zu lesen, oder dieß beizusetzen, Nr. 2607 muß Görtz wegfallen, Nr. 1832 Sunsheim ist wirklich Sinsheim, bei Nr. 210, 211, 219 fehlen die neuen Namen Tongeren, Neuhausen, Soignies, in den Nrn. 318, 315 soll es Kerpen und S. Lamprecht heißen, Nr. 329 ist Bilsen beizusetzen, Nr. 330 lies Gaugericus (St. Géri), Nr. 340 lies Surburg, Nr. 350 lies Pfaffen-Schwabenheim, Nr. 369 füge bei: Bebenhausen. Zu Nr. 391 Alba ist nicht Weissenburg im Elsaß, wo es keine Cistercienser gab, sondern Herrenalb im unteren Schwarzwald. Nr 393 füge bei: Bauerbach und Bretten. Nr. 425 S. Ottilien. Nr. 426 Schuttern. Nr. 450 Schönau. Nr. 587 Umstadt. Nr. 601 Ratsamhausen. Nr. 650 Maulbronn. Nr. 662 Schadhausen. Solcher Zusätze und Berichtigungen könnte man viele nachtragen, selbst das Register bedarf dieser Nachhülfe, da es ähnliche Fehler hat, indem es z. B. die Stadt Seltz und das Kloster Selse als zwei Orte aufführt, während es nur einer ist, nämlich Sels an der Gränze des unteren Elsaßes. Zum sicheren und leichteren Gebrauche der Regesten ist geographische Richtigkeit nothwendig, was ich für nützlich halte, hier zu bemerken, da Hr. Chmel den löblichen Vorsatz gefaßt hat, auch die Urkundenauszüge der folgenden Kaiser bis zum Tode Maximilians I. (1519) herauszugeben. Einer solchen Sammlung ist auch Vollständigkeit wünschenswerth, deshalb muß ich eine Quelle bezeichnen, die der Herausgeber nicht benutzte, und welche zahlreiche und wichtige Beiträge zur Urkundensammlung Ruprechts enthält. Es ist dieß eine Papierhandschrift im Karlsruher Archiv, die durch Feuchtigkeit am Anfang sehr gelitten hat, aber noch 160 Blätter in Folio zählt, die gegen 260 Urkundenentwürfe enthalten mögen, welche größtentheils in Chmel's Regesten fehlen. Der Grund scheint darin zu liegen, daß die Urkunden mit dem größeren Siegel in die drei Wiener Hss., jene mit dem kleineren in den Karlsruher Codex eingetragen wurden, wie die Ueberschrift ausdrücklich angibt: „Ein dütsche Register, darinne geschrieben sint des allerdürchlüchtigisten, hochgeborn fürsten und herren, hern Ruprechts, Romischen koniges, zu allen ziten merer des Riches, dütsche briefe, die er under sinem c l e i n e n k ü n i g l i c h e n anhangenden odir offgedrücktem Ingesigel nach der zit, als er zü Romischem konige gewelet ist worden in dem Jare, da man zalte nach Cristi gebürte düsend und vierhündert Jare, geben hat und die yn als einen Romischen konig und daz heilige Romische riche antreffende sin."

Diese Sammlung begreift viele sehr wichtige Stücke, fast alle Urkunden und Schreiben sind im Entwurfe von den Secreträren unterzeichnet, manche durchgestrichen, was bei Schuldurkunden so viel als bezahlt heißt. Die Blätter 128 bis 151 der Hs. sind leer, dann folgen bis zu Ende verschiedene Schreiben und Notizen, worunter besonders das Register der Passivschulden des Königs beachtenswerth ist, indem man daraus, verglichen mit den mancherlei Steuerverschreibungsbriefen in den Regesten, den Zustand des Reichshaushaltes kennen lernt. Die Steuerquoten der Elsäßer Städte, welche Chmel S. 238 mittheilt, finden sich auch in der Karlsruher Hs. Bl. 156 etwas abweichend, weshalb ich sie hersetze.

„Diz ist die Stüre, die die Steide in Elsaß jerlich gebent myme herren dem künge.

Item zü Sletzstat 120 Pfd. Pfenn. — Item Ehenheim 100 Pfd. Pfenn. (lb. den.) — Item Rosheim solte geben 60 Pfd. Pfn., sie hant ir abir bij sechtzehn jaren nit geben, die wile sie verbrant waren. — Item Hagenaw 250 phünt phening. — Item die von Wißenburg nüst. — Item die von Selsse 30 phünt phening, da zeret man off der Bürge von" (d. h. sie wurden für die Burghut zu Sels verwendet).

Das Register der Passivschulden ist ziemlich groß, doch scheint es nicht vollständig. Es folgt darauf die Verpflichtungsformel für den Kassier und Rechnungsführer (kamerschriber) und mehrere andere Nachrichten, so wie am Schlusse vier lateinische Urkunden, die aber nur Formulare zu seyn scheinen.

M.

II. Briefwechsel über die Kaiserwal Karls V.

(Fortsetzung.)

32. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Bonn, 23. März 1519.

Madame. Lundi XXI de ce mois je suis arrivé en ceste ville, ou j'ay trouvé mon frère, le conte Bernart de Nassou, le conte d'Ysenbourch et ung gentilhomme du conte de Waldeck, avec lesquelz mons. de la Roche et moy avons besoignié au plus près de vostre intension, selon voz derrenières lettres, qu'il nous a esté possible, de sorte que pour ceste fois l'on ne payera que cinquante chevaulx soubz le conte Bernart, lesquelz j'ay envoyé à Thüunville[1]) en Luxembourg jusques à ce que leur aurez autrement ordonné; et les autres ont esté contentez comme vous entendrez par le billet cy encloz, qui n'a point esté sans leur faire beaucoup de remonstrances, combien que je les ay trouvez bien affectez au service du roy quant à leurs personnes, mais font grand difficulté de trouver gens, se l'on ne se haste, car tous les princes d'Allemaigne commandent à tous leur fiefuez et arrièrefiefvez non sortir de leur pays ne servir autre prince que eulx, et ceulx qui sont libres se font chier à cause que les princes et les villes tienent gens d'arme à tous costez.

Mad. c'est ce que nous avons peu faire en ceste matière, puisqu'il vous a pleu le nous commander, combien qu'il samble, qu'il vauldra mieulx lever encoires plus de gens que ceulx que l'on avoit une fois advisé, que de restraindre le nombre; car à ce que nous nous pouons apercevoir en ce pays, chascun se fait fort et ne sçait-on pourquoy, et court le bruit, que environ le jour de l'election il n'y aura prince en Allemaigne, qui n'ait son armée prest selon sa puissance, et est à craindre, si de bonne heure l'on n'y pourvoit, que celle du roy sera la moindre, qui ne seroit seullement mal séant, mais pourroit aussi reculer ou de tout faire perdre son election, qui ne seroit petit inconvénient. Pour ceste cause avons prié les dis contes, qu'ilz voulsissent encoires tenir propoz à leur gens, affin qu'ilz ne prendent autre service jusques à pasques flories, à quoy le conte Felix nous a fort aydié. En dedans lequel temps vous leur ferez savoir ce qu'ilz auront affaire[1]) et comment le roy les vouldra traicttier de leurs personnes, pour ce est besoing mad., que endedans ce temps vous envoyez quelque ung vers eulx, pour les retenir ou leur dire, que l'on n'en a que faire, car plus longuement ne leur est possible d'entretenir leurs gens de belles parolles. Il nous semble mad., que ne debuez faillir d'y envoyer ou pour l'ung ou pour l'autre le plus tost le meilleur, affin qu'ilz ne peussent (dire), que l'on les ait volu abuser et qu'ilz n'ayent cause de quereller le dommaige, qu'ilz en pourroient avoir.

Mad., quant à l'autre affaire nous n'avons encoires riens fait et trouvons la matière plus pésante que jamais, à cause que ce, qui a esté fait du vivant de l'empereur, a esté fait avec luy par manière de conseil, pour donner ordre au fait de l'empire; maintenant l'affaire est d'autre nature pour ce que celuy, qui conduiseit les choses et y pouoit dispenser, est mort, lequel estoit craint et aymé. Le roy est loing d'icy et peu cogneu en Allemaigne, les François en ont dit beaucoup de mal, pluseurs Allemans sont retournez d'Espaigne bien malcontens, qui n'en disent guerres de bien, son pouoir ne se monstre point comme celuy d'autres princes, le serement, qu'il convient faire aux electeurs, est merveilleusement grand, comme vous verrez par l'extrait, que vous envoyons, qui sont toutes choses, qui peuvent nuyre et non aydier et empeschent de soy descouvrir ou lyer par promesses. Armerstorff a esté ici et n'a riens fait, comme l'on nous a dit, autres nouvelles n'avons de luy, qui vient bien mal à point, toutes fois mad. nous ferons ce, qui en nous est, et vous advertirons de ce, qu'aurons besoignié.

Mad. nous n'avons encoires rien cy de postes, si quelque chose survenoit, dont vous fallust advertir en dilligence, je ne sçay, comment ce se pourroit faire. La matière vault bien la paine. je vous supplie mad. y adviser, que par faulte des postes et autres choses susdites inconvénient n'en adviegne. J'entens aussi mad., que mess. de Coulloigne, Mayence, Treves et Palentin se doibvent trouver ensemble dedens 10 ou 12 jours sur le Rin, à causes des affaires, qui touchent le dit Rin, mais je croy, que ce n'est que la coulleur et qu'ilz s'assembleront sur la matière subjecte. Je ne sçay, s'il est bon ou mauvais, car il est à craindre, que s'ilz s'assemblent avant, que ayons conclu avec eulx à part, qu'ilz demesleront beaucoup de choses, qui ne seront à nostre advantaige, et semble que aucuns des electeurs préten-

1) Thionville.

1) für à faire, ist eine Inclination.

dent l'empire sans en faire grand bruit. — A Bonne le 23 de mars. (gez.) H. de Nassou.

33. Uebereinkunft mit den Graven zu Bonn, 22. März 1519.

Memoire de ce qui est traictié par mons. le conte Henry de Nassou et le seign. de la Roche avec mess. les contes Guillaume et Bernart de Nassou, le conte d'Isenbourg et l'homme du conte Philippe de Waldeck en la ville de Bonne le XXII jour de mars.

Premièrement, les dit seign. conte Guillaume de Nassou après avoir esté adverty de l'intension du roy et après certaines communications, que les dis seign. le conte Henry et seign. de la Roche et luy sur ce ont eu par ensemble, a dit, qu'il a esté toute sa vie serviteur de la maison d'Autrice et de Bourgoingne et n'est encores delibéré estre autre, mais que la pension, que le roy luy présente pour estre lyé à luy et tenu tousjours estre prest, quant l'on le manderoit, est trop petitte, veu qu'il seroit constraint plus donner pour entretenir aucunes gens de bien, qu'il ameneroit au service du roy, que la dicte pencion ne monte, et luy non estant pour l'heure lyé ou retenu de quelque ung, donne présentement plus de pencion à aucuns de ses serviteurs, que celle, que le roy luy présente. Dit aussi, qu'il ne sauroit amener aucunes gens au service du roy à moindre pris de dix florins d'or pour cheval par mois et qu'il seroit besoing asseurer la pencion de ceulx qu'il meneroit et aussi de la pencion, et affin que le roy voye, qu'il ne dit cecy pour excuser, il est content d'attendre encoires sans soy deffaire de tous pointz de ceulx, ausquelz il a parlé pour venir au service du roy, jusques à pasques flouries, et s'il plaist au roy le retenir, pourra cependant envoyer vers luy et faire traictier avec luy, et si le roy n'a présentement affaire de luy, toujours demoura-il son treshumble serviteur.

Le conte d'Ysenbourg a dit, qu'il est content soy obligier au service du roy envers et contre tous, reservé ses seign. de fief et ses alliez, mais que la pencion, que le roy luy présente, est trop petitte, si ce n'est que le roy luy donne sur sa personne encoires quelque traictement par mois, durant ce que l'on s'en serviroit de luy, et dit, qu'il ne sauroit amener gens de bien pour servir le roy sans estre asseuré du moins de trois mois de service, à dix florins d'or pour cheval par mois, et qu'il seroit besoing asseurer le payement, et sur ce attendra jusques à pasques le plaisir du roy.

Le conte Bernart de Nassou dit aussi, qu'il est content soy obligier à servir le roy envers et contre tous, reservé ses seigneurs de fief et alliez et accepter la pencion du roy et que sur espoir de mieulx avoir cy après. Il a ses gens prestz et s'en va en Luxembourg pour ce mois attendre ce que l'on luy mandera, il a deux gens de bien, qu'il vouldroit bien avoir traittez de quelque chose pour chascun par mois oultre leurs gaiges, et dit qu'il ne sauroit avoir quelque gens de bien pour servir le roy à moindre prix de X florins d'or pour cheval par mois. Il sera besoing luy envoyer argent. Sur ce l'on luy a payé ses cinquante chevaulx et la moictié de sa pension.

Le conte de Waldeck a fait dire par son homme, qu'il est content d'accepter pour ceste fois la pencion, que le roy luy présente, combien que elle est trop petitte, mais quant l'on aura affaire de luy, que l'on luy donne dix florins d'or pour chascun cheval par mois, et ne sauroit à moins amener aucunes gens, et quant à ses gens, attendera jusques que l'on le mandera, que ne luy est petit dommaige, mais pour faire service au roy, est content le faire sur espoir, que le dit seign. le dressera en autres choses et mesmement en ce pourquoy il envoye présentement son homme devers madame.

34. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Bonn, 24. März 1519.

Madame. J'ai reçeu vos lettres et le double de celles, que Mons. de Zevenberghes a escript au roy et à vous, touchans les affaires d'Allemaigne. — Quant au fait des contes, mad., avant la reception de vos dictes lettres je vous avoye escript ce, que y avons peu faire —. Et touchant Geroltzeck, le conte d'Ysenburch m'a de rechief affermé ce que auparavant il m'en avoit escript, et m'a dit d'avantaige, que le payement se feroit à Hagenaw, mais je croy bien mad., que ce ne soit de vostre sçeu et que autres luy en ayent donné cherge.

Touchant de faire rembourser le Fouker de son prest de 18,000 florins sur les deniers, que le roy a envoyé par change en Allemaigne, mad. si l'on le rembourse des deniers ordonnez pour le fait de l'empire; l'on fauldra à pluseurs ausquelz l'on a promis, et par les copies que m'avez envoyé, il fault encoires II^cXX^m (220,000) florins d'or d'avantaige sans ce, qui conviendra par aventure encoires promettre, pourquoy est necessaire mad., d'escripre souvent au roy, qu'il furnisse à tout, sans touchier aux deniers ja promis, affin que par ce son affaire ne tumbe en rompture.

Au regard de ce que m'escripvez de faire prendre garde à la seurté des personnes de mesdames Anne et Marie, mad. il sera besoing d'en escripre à ceulx, qui en ont la cherge.

Et touchant ce que m'escripvez, que vous entendez que le cardinal de Gurce n'est pas bien agréable à aucuns electeurs, et qu'il y a de la diffidence entre luy et autres d'Allemaigne, qui se meslent de cest affaire de l'empire, à quoy me fault avoir regard et semblablement à ce qu'ilz sont larges de l'argent d'autruy, et ne leur fauldra pas donner grand autorité en matière de finance, mais que moy mesmes y mette la main et garde l'honneur et le prouffit du roy le plus que possible me sera: Mad., il fault que cela viengne du roy ou de vous, et sur cest espoir et penssent, que y avez ja pourveu, j'ay accepté ceste cherge, laquelle m'est impossible de parfaire à l'honneur et prouffit du roy sans cela, pourquoy je vous supplie mad., y pourveoir à toutte dilligeuce et clorre le poing à tous, affin que l'ung ne promette d'un costé et que de l'autre costé l'argent soit desja leué[1]), qui seroit une très grande confusion et il vauldra mieulx, que me retournasse d'icy que d'aller plus avant et faire ceste honte au roy, de m'entremettre des choses, de quoy le dit roy ne pourra avoir que honte et dommaige, ce qui sans point de faulte adviendra, si l'on ne tient ce, qui a esté conclu avant mon partement de Malines, assavoir que tout l'argent viendroit es mains du Foucker et que sans mon ordonnance il ne pourroit riens payer, et de ce m'est besoing avoir lettres et seureté du dit Foucker pour asseurer ceulx, avec lesquelz je besoigneray. — Bonne le 24 de mars. (gez.) H. de Nassou.

35. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Bonn, 25. März 1519.

Madame. Mons. de Coulogne seul me donna audience et à mons. de la Roche mardi derrenier passé, auquel avons pour l'exposition de nostre crédence donné à cognoistre tout ce que nous a semblé, qui se devoit dire pour lui persuader, que la poursuyte, que fait le roy, est fondée en honnesteté et vertu pour le bien de la chrestienneté, de l'empire et de la nation d'Allemaigne, et celles des François tout au contraire. Le avons prié persévérer en son bon propoz et vouloir, ouquel il estoit du vivant de l'empereur, que dieu absoille, sans y varier et entretenir ce, que avec aucuns autres princes a esté advisé par luy sur le fait de l'empire. et quant á ce, qui a esté advisé par l'empereur tant en deniers que pensions, je le feraye furnir l'election faitte ou prouffit du roy.

Mad. sur ces points il nous dit, que la matière est de grosse importance et qu'il y vouloit bien penser, quar[2]) il avoit tousjours esté en vouloir de faire plaisir au roy et que à Ausbourg il n'avoit jamais riens demandé; néantmoins quant le roy luy feroit des biens, sa conscience porteroit plustost le prendre que refuser. toutesfois ce que il disoit, il ne le disoit point pour response, car il vouloit penser à l'affaire et se conseiller à bien peu de gens.

Merquedi ensuivant au matin le conte Guillaume de Wiede, son frère, son chancelier et Ambrosius Wirment, commis de mons. de Coulongne, se sont trouvez vers nous et nous ont donné à cognoistre, que leur maistre estoit de bon vouloir, que vivant l'empereur il eust peu par honneur et conscience se declairer, car l'election eust esté faicte en sa présence, laquelle eust supplié toutes faultes, s'y eust dispensé de les trois serremens, qu'il convient faire, dont vous avons envoyé copie, que leur dit maistre avoit regret, que les choses advisées à Ausbourg ont esté divulguées par l'empire voire de pire sorte, que la chose n'est à la verité, que mons. de Saxen, qui est ung saige prince, a escript, qu'il ne se consentera jamais à élection ne se trouvera, si ce n'est que tous les electeurs facent le serrement en la forme accoustumée et que ce seroit bien fait d'obtenir sa faveur à l'election pour le roy, pour lesquelles raisons mon dit seign. de Coulongne estoit perplex de la response, qu'il nous pourroit faire, car sur tout il vouloit et desiroit garder son honneur. nous ont aussi dit comme tous conseillers et serviteurs sans de ce avoir charge, mais pour ce qu'ilz desirent procurer le bien de leur maistre et qui cy après l'on ne se mosque de luy ne d'eulx, qu'ilz desiroient bien nous donner à cognoistre, que leur dit maistre par ce que l'empereur à ordonné à estre petittement pourveu à l'advenant des autres electeurs, et quant feu l'empereur fut esleu, les serviteurs de mons. de Coulongne lors vivant partirent ensemble une aussi bonne somme, que la somme ordonnée pour leur dit maistre, aussi avoient reçeu lettres d'aucuns serviteurs de feu l'empereur, que l'on amendroit à mon dit seign. de Coulongne son party et d'avantaige; au lieu de Diest avoit esté parlé de donner encoires dix mil florins d'or, qu'estoit petitte somme le tout mis ensemble, veu les despens faictes à Ausbourg et pluseurs voyaiges faiz par ses conseilliers, et qu'il luy conviendra s'y trouver à l'election à Francfort, à la coronation à Aix et à Neurenberg à grande compaignie, que ne pourra estre sans grans fraiz. et combien que touchant le serement contenu à la bulle dorée a esté respondu, que ce qui a esté fait à Ausbourg, a esté fait deuement par ceulx, qui le pouvoient faire pour le bien de l'empire, et que si le roy estoit lors duisant à l'empire, encoires il est maintenant plus ydoine[1]) et plus utille pour pluseurs raisons.

1) levé. — 2) car.

1) von Moneus.

qui seroient longues à escripre. et que ayons aussi donné à cognoistre aus dis conseilliers, que vingt mil florins estoit une bonne somme joinct la pension de six mil florins d'or, dont l'on doit faire grande extime comme d'une rente à la vie d'un josne homme. toutes foiz après que les avons laissé ung jour entier, persistant tousjours de nostre cousté en diverses communications, que ne voullions faire rien plus avant que selon l'estat fait par le dit feu empereur, dont nullement ne se sont voulu contenter et que les François dressent journellement nouvelles pratiques sans y riens espargnier devers le marquis Joachim et le pape, devers le cardinal de Mayence, pour empescher l'election du roy, nous leur avons dit, que nous prennons sur nous oultre noz instructions, de accorder encoires dix mil florins d'or, moyennant que la chose demeure secrète, affin que l'on ne donne occasion aux autres de vouloir marchander de nouveau.

Depuis les dis commis se sont trouvez vers nous et ont demandé, que l'on laisse joyr mons. de Coulongne, lequel est *legatus natus,* de sa province et son droit de legacion es pays du roy, qui sont soubz le province, ont aussi donné à cognoistre, que le cas advenant, que le roy soit esleu roy des Romains, il pourroit changer de vouloir et payer enuis la dicte pension, et que aussi mons. de Coulongne a des affaires touchant son eglise, et ont requis, que le plaisir du roy feust reduire icelle pension à une somme d'argent comptant, laquelle on payeroit à certains briefs termes, et que de ce il feust bien asseuré, et oultre requist d'avoir Carpen en deduction de la dicte pension; item ont requis, que en cas que le roy soit esleu, que le dit de Coulongne soit commis executer des premières *preces* es provinces et diocèses, dont l'archevesque Hermann, son prédécesseur, eust commissaire ou temps, que l'empereur feust couronné roy des Romains.

Mad., nous avons par bonnes raisons defait de ces demandes, comme ce n'estoient matières, qui se peussent desmeler sans avertir le roy et sans grand advis, parquoy l'on en sçauroit mettre bonne rèsolucion devant le temps de l'election, saulf que quant à la commission des *preces* ne nous sembloit point, qu'il (y ait)[1]) grand difficulté pour autant que s'extend la province de Coulongne.

A ce matin les dessus dis commis se sont trouvez vers nous et ont dit, que mons. de Coulongne estoit de bon vouloir de faire service au roy et l'avancer en toutes choses, qui touchent son honneur, et plus avant ne se peut lyer en vertu du serment, qu'il luy convient faire. à quoy nous avons respondu, que nous ne le pouons constraindre à parler autrement, qu'il ne lui plaist et que en faisant par luy ainsi qu'il a esté advisé avec l'empereur pour le bien de l'empire, le roy furnira à ce que l'empereur en son vivant a ordonné, mais pour ce que je m'estoye eslargy plus avant, que n'avoye charge, moyennant que feussions asseuré de sa voix, dont le roy auroit cause d'estre mal content, j'entendoye, que ce qui a esté dit touchant les dix mil florins d'or, soit reputé pour non dit, ne promis.

Après ceste respons nous avons dit, que desirions prendre congié à mons. de Coulongne, lequel avons trouvé en une eglise près de nostre logis là ou nous avons reprins la response faicte par ses gens et luy prié avoir singulier regard à ce que a este fait du vivant de l'empereur et selon ce soy conduyre. à quoy il a respondu, qu'il a bonne souvenance des choses passées et que l'on ne feist doubte, que son vouloir envers le roy ne feust bon et qu'il desiroit son exaltation avec pluseurs bonnes parolles, soy excusant de non pouoir entrer en promesse ou paction, à cause du dit serment; et sur ce avons prins congié de luy, luy recommandant l' affaire et nous partons pour tirer à Wesel[1]) là ou le dit de Coulongne va à la journée prinse avec mess. de Mayence, Treves et Palatin. Les gens de mons. de Coulongne nous donnent bon espoir sans seurté, et dient qu'ilz feront bon devoir.

Sy mons. de Mayence tient ce qu'il a dit à Amerstorff, j'ay bon espoir, que l'affaire se pourra conduyre au desir du roy, mais aussi, si comme l'on m'a rapporté, le roy de France veult faire empereur le marquis Joachin, il est vraysemblable, que nous perdront facillement le dit de Mayence, sur qui nous faisons nostre principal fondement, et seroit besoing gaigner mess. de Coulongne, de Saxe, le conte Palatin et le roy de Bohème. J'entens, que mons. de Treves est souvent visité des François, je vous pris m'advertir de ce que mons. de Sédan a fait avec luy.

Je me donneray garde à ceste journée de Wesel et parlerons aux electeurs, que y trouverons, si mons. de Mayence ne l'a dressée pour faire ce, qu'il a dit à Amerstorf, assavoir pour asseurer mess. de Coulongne et Treves, icelle journée est dressée à nostre desavantaige sans aucune doubte.

Je vous avertiz, que mons. de Coulongne desire fort d'avoir Carpen, pourquoy vous prie m'advertir, quelle response je feray, s'il m'en fait plus parler. — Bonne 25 Mars. H. de Nassou.

Nach einer Abschrift, worauf bemerkt ist: *l'original a esté envoyé au roy.*

---

1) Die eingeschlossenen Worte fehlen.

1) Oberwesel.

36. H. v. Nassau an die Regentin Margareta. Coblenz, 28. März 1519.

Madame. Depuis mes derrenières lettres mons. de la Roche et moy nous sommes trouvez en ceste ville et une heure avant nostre arrivée estoit mons. de Treves venu en son chasteau devant ceste dicte ville. nous avons envoyé vers luy pour avoir audience, laquelle il nous a accordé et nous mandé, qu'il nous orroit ce jourdhuy à une heure après mydy, ce qu'il a fait.

Nous luy avons exposé nostre cherge sur trois ou quatre pointz. Le premier pour luy donner à cognoistre, que le desir du roy de parvenir à l'empire, dont le dit seign. roy luy a escript et ses deputez et autres luy ont parlé, procède de vertu pour enssuyr le conseil du feu empereur, lequel avoit esté l'inventeur, et pour non soy y monstrer negligent, et pour le bien universel de l'empire, de la nacion d'Allemaigne et de la chrestienneté. Pour le second l'avons requis, qu'il ne se laisse abuser de ceulx, lesquelz ne feirent [1]) jamais bien à l'empire et ont peu faindre pluseurs belles choses pour mettre suspicions ou autrement rebouter la promotion du roy. Par le tiers point l'avons requis avoir en memoire, que l'empereur trespassé desiroit la dicte promotion et que en faisant ce qu'est utile à la chretienneté et aux Allemaignes il voulsist monstrer par effect, qu'il veult complaire au roy. et à la fin luy avons dit que le roy de sa liberalité et non point par manière de corruption avoit donné charge de recognoistre envers luy l'avancement, qu'il luy fera incontinent l'élection faicte.

Mad., il nous a dit, que quant aux trois premiers pointz, il voulloit consulter avec le commandeur de l'ordre de Prusse en ceste ville et avec son chancellier et pour response nous a fait dire, qu'il mercioit au roy des bonnes raisons et moyens, qui luy avoient esté mis en avant pour le bien de chrestienneté et de l'empire, que en temps et lieu il en auroit souvenance et qu'il esperoit, quant l'election se fera ou quant l'on en traictera, se acquicter envers dieu et de se part faire ce qui luy semble estre de faire pour le bien de chrestienneté, de l'empire de la nacion de Germanie, et en sorte que le roy aura raison d'estre content, et plusavant est deffendu de soy obligier, et que, quant à sa personne privée, il estoit et seroit tousjours prest de faire service au roy.

Mad., par les copies, que avec vos lettres du 24 de ce mois m'avez envoyé, je me doubte fort, que le roy de Honguerie et le duc de Saxen seront contraires. Quant au marquis Joachim et mons. de Mayence, qui aura l'ung, aura l'autre. — Demain nous serons au giste à Wezele là ou se trouveront les cardinal de Mayence, seign. de Coulloigne, de Treves et conte Palatin. Le legat et ambassadeur du pape se y trouveront aussi, comme nous entendons. Nous parlerons à mons. de Mayence comme à celuy à quy le roy a tout son espoir, et nous enguerrons de tout ce que s'y passe.

Mad., il nous semble à correction, que ferez bien de changer les postes et les asseoir le droit chemin à Mayence, et de là par Strasbourg à Fribourg en Briscou, et attendu que le roy a des ambassadeurs vers le marquis Joachim et devers le duc de Saxe, il n'y auroit que bien, que l'on dressast postes de Mayence devers chascun. — Couelence le 28 Mars. (gez.) H. de Nassau.

1) firent.

37. Max. v. Zevenberghen an die Regentin Margareta. Zürich, 28. März 1519.

Madame. — Le roy m'escript, aussi fait mons. de Chierve, desirant que je demeure pardeça. — Madame, quant ad ce que Armestorff vous a escript de son besoingne vers les conte Palatin et cardinal de Mayence, sans faulte le conte Palatin tient sa promesse en tout poins; mais ad ce que mess. estans à Ausbourg [1]) m'escripvent, je crains qu'il n'ayt point si fermement besongné avec celuy de Mayence comme il nous a escript. —

Quant à l'affaire de la Basse-Autriche il empire de jour en jour en tant, que plus va avant, tant y a moindre obeissance, et est à craindre pis, se l'on n'y pourvoit. car desia ont mis les mains à toutes les deniers du roy, comme mess. d'Ausbourg me mandent. — Les deputez, que ont esté vers nous, nous ont dit, comment ceulx que meynent les dis affaires et nouvellité en Austrice, ont dressé leur cas sur mons. de Rogendorff, lequel ilz disent estre leur partie et m'avoient requis vous en vouloir advertir ce que je n'ay voulu faire, mais puisque par ses lettres j'entendiz, que le dit seign. de Rogandorff s'en mesle, je vous en ay bien voulu oltant [2]) escripre; prenez que je ne croys point, que le dit s. de Rogandorff, qui est vertueulx chevalier, voulsist assister quelque partie que fust préjudiciable au roy. Quoyque l'on en dye, s'est [3]) ung très maulvaix fait et grande desobéissance et y a grant dangier, que autres ne prennent exemple à ceulx. car ceulx de Tyrol ont ja par deux fois commencié vouloir faire le pareil, mais tousjours par bon moyen sont esté contentez. j'en ay escript au roy mon advis pour le remède.

1) Die Räthe zu Augsburg. — 2) autant. — 3) für c'est.

Touchant la lighe de Zwave. Mad. comme pluseurs fois vous ay escript, j'ay esté tousjours d'advis, que s'est la principalle apparente cause, laquelle au plaisir du dieu fera parvenir le roy à son intente; et ay tousjours fait mon mieulx pour l'entretenir. Prenez j'ay beaucoup de gens, qui me sont contraires; premierement mons. de Gurce, qui se vouloit mesler de l'appoincthe l'eglise n'eusse destorné [1]), je crains qu'il n'en fust point eschappé sans dangier de sa vye, veu le bauques que aucuns luy avoient apprestez, dont l'en advertys et m'en sçeut bon gré, tellement que à ceste heure est de mon oppinion contre la paix pour le bien du roy. Deppuis est venu le conte Palatin Frederick, que de par de son frère l'électeur a arrière voulu traicter de paix, mais il est party de ceulx de la Lighe et a rapporté response négative. Et encoires depuis ceulx d'Ysbruck de rechief se vueillent mesler de la paix, comme verrez par une coppie des lettres, que m'escripvent mess. estans à Ausbourg. — Ceulx de la Lighe avoient envoyé leurs depputez icy vers moy pour besoignier avec mess. les Suysses pour la révocation de dix à unze mil de leurs gens, lesquel estoient allez servir le duc de Wiertembergh, et j'ay tant fait, que les Zuisses ont revoqué leurs gens, de sorte que sont trestous retournez, exceptez leurs cappitaines et ceulx que avoyent estez cause de les tyrer celle part, que n'osent retourner. et à bonne cause, car s'ilz retournoient l'on leur copperoit la teste, en quoy je cuyde avoir fait ung bon service au roy. j'ay renvoyé leurs dis depputez vers la Lighe pour tousjours leur donner couraige, lesquelx m'escripvirent hier une lettre me remarcyant et qu'ilz tirent aux champs à l'exploit de leur intencion, me pryant vouloir tenir mess. les Suysses en bonne devocion vers le roy et ceulx et leur mander tousjours de mes nouvelles; ce que feray de mon pouoir. et trouve ces gens icy encoires bien disposez, il en fault attendre l'effect plus avant.

De mons. de Treves j'espère qu'en aurez bonnes nouvelles par mons. de Sédan et d'Armestorff. car Francisque de Secguinghen m'escript devant hier, qu'il vient vers moy, pensent que fusse à Ausbourg, et ilz ne le trouveront point vers mons. de Treves, lequel n'a jamais voulu faire promesse jusques à icy.

Mad. vous avez tres bien fait d'avoir fait deffense aux marchans à vostre endroit de point faire change aux François, car par deça il ne se fera point. l'on parle de beaucop d'escus qu'ilz envoyent par deça, toutes fois à la verité je ne m'en sçay appercevoir; il y a beaucop de levriers par les champs, mais je n'ay encores ouy de nulle prise.

1) destournée, der Satz ist undeutlich.

Le pape fait plus de diligence par deçà pour le roy franchois, qu'il ne fait luy meismes.

J'ay rescript pluseurs fois à mess. estans à Ausbourg, qu'ilz ne voulsissent tant regarder à leur bon logis que au bien du roy et que se voulsissent trouver à Brisach ou Straesbourg ou là entour, là ou me trouveray avec eux après avoir mis en trayn le fait des Zuisses. et trouverions mons. de Nassau ou pourriesmes par ensi mieulx entendre aux affaires du roy; — car Ausbourg est trop loing des électeurs, de Zuisses et de pratiques de France.

Touchant ce que par la poste le roy vous a escript sur l'allée de mons. son frère en Allemaigne, pareillement qu'il ne veult point, que l'on face mencion de la disjuncture et que par particulieres lettres de mons. de Chierves et autres verrez bien, qu'il ne [1]) pas contant, j'en ay tout autant entendu par l'exposition de la charge de maistre Jehan de le Sauch. et quant à la disjuncture, comme par cydevant vous ay escript, il ne fut onques nul de nous, qu'il fut deliberé de la proposer et jamais n'en a esté fait mencion du monde, et me donne merveille, dont le roy en peult estre adverty.

Quant à la venue de mons. icy, si le roy ne veult croyre conseil et point venir luy mesmes ou envoyer mons. son frère par deça, il saura brief, qu'il compte, il trouvera à ses successions. vous le pouvez considérer mad. par l'article, que vous ay cydevant touché des pays d'Austrice et de Tyrol. aussi puis naguères est une ville imperiale en Farrecte [2]), nommé Rotewiel, qui est soubz la protection de la maison d'Austrice, venue faire alyance avec les Zuisses pour ce qu'ilz ne voyent nulluy, qui les prent à cueur et y a dangier, se le roy n'y pourvoye, qu'il y aura des autres.

Touchant d'avancer mon dit seign. à l'empire je croy, que jamais homme n'y pensa, aussi n'y a point d'apparence. et tiens que le sécretaire, qui est ung peu trop piquant quant à ses lettres, n'a point eu si ample charge du roy, car le roy auroit tort se mal contenter d'une chose, qui est faicte pour bien faire.

Il y a icy deux gentilz hommes des principaulx, qui gouvernent mess. les Zuisses, qui desirent envoyer chascun un filz vers monseigneur. Le cardinal [3]) et moy ne conseillons nullement, que l'on leur reffuse, car ilz ont reffusé aux François chascuns mil escus de pension, dont je suis seur, que le roy entretiendroit en sa cour leurs enffans à leur voulenté. — Zurich ce 28 Mars. Max. de Berghes.

Abschrift, das Original wurde wahrscheinlich dem König Karl geschickt.

1) l. n'est. — 2) l. Suave. — 3) nämlich de Byon

38. Die Räthe zu Augsburg an Maximilian von Bergen zu Zürich. Augsburg, 29. März 1519.

Mons. l'ambassadeur. Deppuis les dernières lettres, que vous avons escript, avons esté merveilleusement sollicitez des depputez de la lighe de Zwave, pour leur donner response à leur demande, à cause que leur convenoit necessairement s'en retourner devers leurs consors et compaignons, qui avoient absolutement respondu au duc Frédéric conte Palantin, qu'ilz ne vouloient entendre en aucune paix ny traictié; et sur ce ont fait publier la guerre et envoié la defiance au duc de Wiertemberg et mis leurs gens aux champs et de ce plus grant couraige, puisqu'ilz estoient avertiz du retour des Suisses, estantz avec le dit duc de Wiertemberg. surquoy après y avoir bien pensé et debatu cest affaire par ensemble, avons advisé, que sans aide pour furnir à la despense extraordinaire, la dicte lighe auroit bien affaire et se trouveroit fort empeschée de continuer et exploicter la guerre. car desia survient de ce aucunes murmuracions, comme bien avons esté advertiz, et par ce moien et à la persuasion d'aucuns d'icelle lighe plus enclins à la paix que à la guerre, et de nostres propres comme sçavez, la ditte armée se pourroit desioindre et séparer. aussi que en brief temps ilz pourroient avoir exploicté contre le dit duc de Wiertemberg tant pour non estre son pays fort, que pour aucunes intelligences qu'ilz ont au dit pays, et par ainsi s'en retourner chascun à sa compaignie [1]), que ne seroit bien au propos des affaires du roy. — Car la plus grande seurté, que trouvons aujourdhuy en toutes ses affaires, est avoir l'armée de la dicte lighe de bonne veuille envers luy, attendu que par icelle les François et les Suisses demeurent en crainte, aussi font tous les princes et pays circonvoisins, que n'est petit bien pour l'avancement des affaires de S. M. Parquoy avons conclut et determiné, se vostre avis est tel, que le roy furnira à la ditte lighe 20,000 florins d'or pour aider l'extraordinaire de la guerre, par mois, durant trois mois, soubz les conditions et modifficacion contenues au billet que vous envoyons cy encloz. Laquelle responce avons faite aus dis depputez, qui n'avoient pouoir de riens conclure, mais nous esperons de faire condescendre la dite lighe ad ce, et néantmoins avons prins six jours de terme à commancer dois aujourdhuy avant que de vous abstraindre et afin de vous en eussions peu advertir et avoir vostre advis. car sans icelluy n'avons riens voulu conclure, et dedans les dis six jours nous doivent aussi rendre la ditte responce. si vous prions nous avertir d'icelle à diligence. — Et nous semble, que si la chose se peult ainsi conclure et que soiez de nostre opinion, qu'il ne sera besoing d'acheter les Suisses si chièrement, mesmes que de eulx ilz sont desia si fort animez contre les François. toutes fois à cause que les depputez de la d. Lighe ont assez declaré, que à moings de 30,000 florins d'or par mois, ilz ne seroient furnir la ditte depense extraordinaire, desirons aussi avoir vostre advis, ou cas qu'ilz ne se voulsissent contenter des dis 20,000 florins d'or par mois; et plustost que rompre l'affaire nous leur devrons accroistre la ditte somme, et de combien.

Il a aussi esté necessaire au reffuz de ceulx du gouvernement d'Ysbrouck de avancer 10,000 flor. d'or pour demy mois de l'entretenance de la quotte de ceulx de Tirol. —

Nous avons aussi reçeu voz lettres de 21, 22, 23 de ce mois contenant bien au long vostre besoingne à Zurich. — Quant aux pensions particulières montant à 11,000 fl. d'or, nous les trouvons bien grandes et n'oserions conseiller de les accorder sans expressément avoir charge de roy de ce faire. — Nous semble, puisque sommes en train, de conclure avec ceulx de la ditte lighe, qu'il ne sera besoing se haster de retenir le nombre de Suisses, dont les dittes lettres [1]) font mencion, si ce n'estoit, que le roy de France voulsist entrer en pays et en ce cas l'on en pourroit retenir quelque moindre nombre afin d'eviter despense au roy. — Ausbourg le 29 de mars 1519.

Abschrift.

39. Die Regentin Margareta an H. v. Nassau. Mecheln, 1. April 1519.

Mon cousin. J'ay reçeu voz lettres du 20, 23 et 24 de mars, les premières sont escript à Carpen et font mencion de mons. de Juilliers. Je crois fermement qu'il soit ainsi que le m'avez escript, et qu'il pensera bien deux fois de prendre le party de France pour beaucop de raisons. Au retour de mons. d'Iselstain, qui est présentement envers mons. de Clèves, regarderons ce que pourrons faire pour gaigner le dit seign. de Juilliers.

Quant au conte de Zwartzbourg je suis bien d'advis, qu'on le retienne du party du roy ou . . . . de . . . des autres contes que . . . . . . accepter le dit party et que on luy donne jusques à trois cens livres de pension, et envoyeray quelque bon personnaige tant vers luy que devers les autres contes, leur pourter les dictes lettres de pensions.

1) das Wort ist undeutlich.

1) nämlich du roy.

J'ay veu l'escript contenant vostre besoigne avec les contes Guillaume et Bernart de Nassau, le conte d'Ysenbourg et l'homme du conte de Waldeck, et suis joyeuse qu'avez si bien fait avec eulx, qu'il n'y a que cinquante chevaulx à la charge du roy, car vous sçavez que puisque la cause, pour laquelle avions advisé de lever les cinq cens chevaulx soubz les dis contes, qu'estoit l'alée de mons. en Allemaigne [1]), cessé, n'est besoing, comme desia vous ay escript, que nous mettons en ceste despense; aussi vous sçavez que n'avons pas ung gros [2]) pour y furnir. Je donnay charge au dit gentilhomme, que j'envoyeray devers eulx, de leur faire les excuses honnestes et leur pourter toutes bonnes paroles et telles que en ce cas appartient.

Au regard de ce que par voz secondes lettres dictes, que tous les princes d'Allemaigne ...... gens et semblablement les villes, soyés d'advis, qu'on deust aussi lever et retenir quelque meilleur nombre de chevaulx: Vous sçavez que pardeça avons assez gens d'armes à cheval pour chose qu'en ayons affaire, et que comme dit et (l. est) n'avons besoing de plus grant charge quant ad ce. Mais si voyez, que pour le bien du roy et de ses affaires d'Allemaigne il soit besoing lever quelque gens, soit pour assister l'armée de la ligue de Zwave ou autrement, et que mons. de Zevenberghes et les autres ayans charge des dictes affaires d'Allemaigne n'ayent desia levé aucuns gens d'armes des deniers, dont Armestorff a pourté lettres de change pour lever les 4000 Suisses, que le roy vouloit avoir: me semble que ferez bien de le faire, soit soubz les dis contes ou autres, et les faire payer et contenter des dis deniers, car de pardeça n'est aucunement possible d'y satisfaire.

Quant aux personnes de mesdames Anne et Marye il est bien vray, que n'y pouez mettre remède de là ou vous estes, mais j'entendiz, que quant vous serez avec le cardinal de Gurce et les autres .... qu'elles soyent bien gardées, et cependant ay escript ou besoing estoit pour avoir le meilleur regard qu'on pourra. — Malines le premier jour d'avril.

Concept.

40. Die schweizerische Eidgenossenschaft an den Kurfürsten von Mainz. Zürich, Montag nach Lätare (4. April) 1519.

Dieses und ein ähnliches aber kürzeres Schreiben der Eidgenossen an den Papst stehen bereits in Goldast polit. Reichshändl. I. p. 60, jedoch nach sehr ungenauen Abschriften, aus welchen manchmal kein Sinn herauszubringen ist. Die Abschriften im Archiv zu Lille sind zwar besser, aber auch von Fehlern verunstaltet, weshalb ich darnach das merkwürdige Schreiben der Eidgenossen nicht wieder abdrucken lasse. Das Original wird sich wohl noch in Teutschland finden.

(Schluß folgt.)

1) nämlich die vorgeschlagene Reise Ferdinands nach Teutschland.
2) Groschen.

III. Eigenhändiger Brief von Georg von Freundsberg.

Der F. Dcht von Oesterreich, rc. meins gnedigiste Herrn, Stathallter vnd Hofrät zu Ynnsprugg, meinen g. Herrn vnnd liebe Frunte Ynnsprugg.

Wolgeporn Edl. gestrenng Hochgelert gunstig Herrn vnd lieb Frunt, Mein sonnder willig dienst, sein E. G. zuuor, Als mir E. G. geschriben, wie Ich auf kuntschafft, vnd annder zuefallend ausgaben, von Zipprian Meurl Zalschreiber, Hundert guldin empfahn sol. Darauf fueg Ich E. G. zuuernemen, Souerr mir berürter Zalschreiber die hundert guldin raicht, so Ich dann zu notdurft ausgeben, wil Ich empfahn, Wo Er mirs aber nit entricht, Alsdann wil Ich E. G. nachmals darumben zueschreiben.

Der Musstrung Halben, hab Ich mit Herren Casparn künigl. vnd Sigmunden Brandisser, die bej der Musstrung zu sein mich für gut ansehn, wil gehanndlt. die werden also darbej erscheinen.

Dann der Fünfthalb hundert guldin, darumben Ich meine ketten zum fürderlichen anzug der ausgeschossen Burger zu Bozen versezt, vnd Ich solch gelt von Anthonien Branndisser, als von der Landschaft gelt zu handlen Micheln Pokh, Ambthuerwalter zu Bozen, wider erlegen, Desgleichen auf die Fünff Fendlin knecht zalung zugebrauchen, zu hanndlen, dem wil Ich gehorsam geleben. was mir fürder darynn begegnet, wil Ich Euch vnangezaigt nit verhalten. Datum Brichsen den xxiij tag Julj. Anno rc. xxvj. (1526)

E. G. W.

Jörg von Fruntsprugg
zu Mündlhaim Ritter.

Posst Scripta. ist mir ain schreiben von E. G. auf F. Dcht. haubtleut vnd kriegsrät vnd mich geanntwort. Vnnder anndern lauttende, vnns mit dem kriegsfolkh an gelegenlich ort der Consin zuwiderstamt vnd abpruch dem Gaismair zetun. Vnd nachdem her Oswald Freyherr zu Wolkenstain, zu Braunneggen vnnd Sigmund Branndisser heint auf Rodingg sein. Wann Sy morgen hieher ankomen, wellen wir darüber Ratschlagen, vnd Euch des fürderlich verkünden.

Zum anndern, der Landtschafft halben, haben wir alle die bey vnns gwesen, abziehn lassen, vnd achten, die von Ynnsprugg vnd Hall werden auf morgen wider an haim komen.

Dieser Brief befindet sich in dem Archiv zu Innsbruck.

Anton Emmert.

IV. Scheffenbrief von Sels. 1310.

Wir Johannes von gotis gnaden der abbet unt der convent aller dez closters zů Selse, unt wir der rat, die scheffen und gimeinliche die burgere alle der stete zu Selse veriehent offenliche an dizem briefe: sît die vorgenante stat zů Selse lit uffe dez vorgenanten closters eigen zů Selse und die burgere von Selse von rechte huldent einme abbete von Selse, so er nuwes[1]) erwelet wirt unt bestetiget, wer ouch, der burger da niet were oder der dar nah dar zů Selse kůmet anderswa her, unt einre, der zů hůse zůhet[2]), oder einre, der ein wib niemet, oder einre, der zů sînen jaren kůmet, swanne die von einme abbete werdent gemanet, die solnt ouch von rehte einme abbete hulden, unt dar umbe so stat ez wole, daz sie gůtliche unt liebliche mittenander lebent, unt durch daz, daz daz closter zů Selse unt die stat zů Selse imerme deste gůtlicher unt deste frůntlicher mittenander lebent, so sînt hie giscriben die reht, die daz closter zů Selse hat zů der stat zů Selse, unt die stat gegen demme closter, als die vierzehen scheffen teilent[3]), die da sînt, uffe iren eit unt als hie nah gescriben stat.

§. 1. Die vierzehen scheffen teilent uffe iren eit unt sprehchent, daz man drů voldinc haben sol alle iar vor eins abbetes cameren von Selse, unt sol daz eine sîn an demme einstage nah usgander osterwºchen[4]) unt daz ander an demme einstage nah sante Peters tage, der da ist nah sante Johannes tage[5]), unt daz driette voldinc daz sol sîn an demme nehesten einstage nah demme zweilftintage.[6])

§. 2. Dar nah teilent die vierzehen scheffen: swer sich kůmet an demme mentage, so wºcliche gerihte[7]) ist zů Selse in der stat, der kůmet wol vollen ziºte an demme einstage zů disen gerihten, die da heisschent voldinc, an alle bůsse.[8])

§. 3. Zů den selben drůn voldingen so sol meinlich[9]) sîn, beide von der stat unt von den dorfen, die in daz gerihte horent, unt solnt horen teilen die reht dez closters zů Selse unt ouch der stat von Selse, unt der dar niet kůmet, der sol bessirn den rihtern.

---

1) wenn ein neuer Abt gewählt wird.

2) sich häuslich niederläßt, nach Haus kommt.

3) zu Recht sprechen.

4) den zweiten Dienstag nach Ostern.

5) Dienstag nach Peter und Paul (29. Juni), oder nach Petri Kettenfeier (1. August).

6) Dienstag nach drei König (6. Jänner).

7) Wöchentliches Gericht. — 8) Buße. — 9) Jedermann.

§. 4. Ist ouch ieman, demme us verclaget sol werden zů dizen voldingen, mag der niet dar kůmen vor liebes not, shendet[1]) der dar sîn nôt bôtten, der mag in wol fůr entwrten dez tages ane geverde.

§. 5. Die vierzehen scheffen teilent ouch, daz zů den selben drůn voldingen ein abbet von Selse siczhen sol, oder ein anderre, der den gewalt von einme abbete hat.

§. 6. Der schultesse sol ouch da siczhen unt der vougt, unt sol der schultesse fragen nah dez stiftes rehten unt ouch nah der stete rehte, unt nah dez stiftes eigen, unt sol ein vougt daz fůrhoren.

§. 7. Die vierzehen scheffen teilent ouch, swaz gezbůgen wirt an dise drů voldinc, daz sol ein schultesse rihten, als er durch daz iar důt, unt sol daz teilen miet einme vougte. unt swa der schultesse abe lehsset[2]) ane miete unt ane miete wan[3]), da sol ouch der vougt abelan, unt hat der vougt dar an niet. unt swas ein schultesse niet gerihten mag, git er daz einme vougte in sîn hant, swas ein vougt da gewinnet, daz sol der vougt niet miet demme schultesse teilen.

§. 8. In den selben voldingen solnt die vorgenante vierzehen scheffen benônnen sante Adelheide eigen[4]), die daz (l. des) closters sînt zů Selse, unt die reht, die der stift hat zů Selse unt ouch die stat, als hie nach gescriben stat.

§. 9. Daz selbe eigen gat an an demme Hattmere steine unt gat hinder der kirchen hin zů Rûderen mitten in die Selse, unt die Selse mitten zů berge unz in die Warresbach, unt die Warresbach zů berge bitze in die Seiltersbach, unt die Seitersbach zů berge unz demme knopphe zů Luterbach, von demme knopphe zů berge unz in die Schinersbach, unt von der Schinersbach bitze in die Schantbach unt von der Schantbach die strazze her ůf bitze in die trencke zu Munichůsen, unt von der trencken zů Munichůsen uber Rin zů Zhermeinch, von Zhermeinch hin uber bitze der Heilbelinges eigh, von der Heilbelinges eighe den Rin zů berge unz zů Růzelmannes vare, von Růzelmannes vare unz miºtten in die Mâtre, miºtten die Mâtre zů berge bitze fůr daz Mor, gienstite des Meres zů berge bitze an den Eckilnger, von demme Eckilnger wider unz an den Hattmer stein. Also wiet unt also verre gant sante Adelheide eigen, die daz (l. des) closters sînt zů Selse.

§. 10. Die vierzehn scheffen teilent ouch zů rehte und sprehchent ůffe iren eit, daz in demme vorgenanten eigen sol nieman han kein gůt, er in hab-es danne zů lehene oder umbe einen zins von demme closter zů Selse.

§. 11. Die vierzehen scheffen teilent ouch, swer in demme eigen zinshaft gůt hat, stirbet der, so solnt sîne erbe einen val von demme gůte einme abbete gebin zů Selse, daz beste

---

1) sendet. — 2) abläßt, nachläßt. — 3) Hoffnung auf Belohnung.

4) die Kaiserin Adelheit, Gemahlin Otto I., stiftete das Kloster Sels.

vihe, daz er hat ane einz. ist aber der seilbe dez stiftes vonme libe zû Selse, so gent sin erben zwene velle. swer ein vihe git zû valle, daz bôser ist, danne ez von rehte sin sol, unt steillent daz dar.[1]) einme abbete oder sinen bötten, vindet man dar nah ein bessir vihe, daz nimat man, unt ist daz erste verloren.

§. 12. Die scheffen teilent ouch, swanne ein abbet von Selse gerihtet wirt umbe sine velle, so ini st man den ambatherren keinen val schuldig zû gebende.

§. 13. Die scheffen teilent ouch, daz der stift von Selse sûnderliche hat drie welde, ligende in demme vorgenanten eigen, daz ist daz Rôtris, der Mûlnhart unt daz Kamerholz. in die seilbe drie welde so in hat nieman kein reht, wan der abbet unt der convent dez stiftes zû Selse.

§. 14. Ouch hant die burgere von Selse reht, toubholz zû hôwende in denselben welden drie tage in der wochen, an demme mentage, an der mittewochen unt an demme friegetage. unt dar umbe daz die burgere von Selse toubholz hôwent in den drûn welden, so gent die burgere von Selse frône snidere unt frone hoiwere[2]) einme abbete des closters zû Selse.

§. 15. Dar nah wil ein burgere von Selse bûwen, der sol einme abbete beischen holz zû stûre zû sinen bûwe unt sol danne ein abbet imme niet versagen unt sol imme gebin so vil als danne an daz (l. des) abbetes gnadin ist.

§. 16. Dar nah ligent drie welde in demme vorgenanten eigen, der eine heisschet Franchenheimer walt, der ander daz Walholz, der drittte die Semedoiwe. in die welde hat nieman kein reht zû howende wan daz closter zû Selse unt die hûbere, die die huben zinsent, die zû den welden horent. die hûbere solnt in denseilben welden toubholz heigen unt howen und kein eighen holz, ez in werde in danne erlovbet als ein reht ist.

§. 17. Dar nah wirt ein eckirn unt gerette von gotis gnaden uffe den welden, die sunderliche dez closters sint zû Selse, unt ouch dar nah uffe den anderen drûn welden, alsô sie da vor gescriben stant, so sûlent die burgere zû einme abbete unt zû demme closter gan unt solnt mittenander werden zû râte umbe daz eckirn, daz beide demme clostre von Selse unt ouch der stete nûze si. unt sol danne eins abbetes unt der closterherren verere[3]) vorgan unt dar nah solnt gan der burgere unt der hubere verere, die sie hant gezhûgen zû beiden siten uffe irem miste, ane geverde; unt sol der burgere von Selse dekeiner keinen sûndern swein[4]) han.

§. 18. Swer in die vorgenante welde veret bi nat[5]) unt da inne holz howet bi nat, wirt er begrhiffen, der ist bhûsse schuldig, als er gedingen mag; wirt er bittage begrhiffen, so ist er schuldig die einunge, als ez her ist kûmen von

1) vorstellen. — 2) Schnitter und Heumacher als Fröhner.
3) Ferkel, junge Schweine. — 4) Schweinhirten. — 5) fährt bei Nacht.

alter: so er hôwet, so rûffet er, so er ledet, so beitit er; kûmet er zû rehteme geleise, so sol nieman in phenden.

§. 19. Dar nah hat daz closter von Selse drû visshewasser in deme eigen, daz eine heisschet die Selse, daz ander daz Mer, daz drittte heisschet der Giesse. swer da inne visshet bi nat, demme wirt verteilet lib unt gût; bittage wirt iman funden in den seilben wassern, der sol die bhûsshe liden, als danne ein abbet dar ûff gesezhet hat.

§. 20. Die scheffen teilent ouch, daz daz closter zû Selse banwin legit unt legen sol alle jar in die stat zû Selse sehs wochen, unt gant die an an demme sametage nah usgander osterwochen, so man vesper luttet unt werent bitze an den phingesthabênt, unz daz man vesper luttet. wilt ein abbet oder daz closter zû Selse den banwin niet legen oder sine bötten seilbe heisshen trencken[1]), so sol ein abbet zû Selse den burgeren von Selse, daz wierte sint, zû kôufe gebin den ban umbe fünf schillinge unt zwei phûnt pheinninge, die solnt einme abbete werden ane schaden, unt die fünf schillinge solnt werden den rihteren dar umbe, daz sie die zwei phûnt in gewinnent.[2])

§. 21. Ouch sol ein ietlicher, der an demme crucetage kûmet gegen Selse mit veilen wine, trencken unt schencken sinen win von einre vesper zû der anderen vesper unt sol in dar an nieman irren, unt git ouch niet, weder zol noch fûrwin.

§. 22. Die vierzehen scheffen teilent ouch uffe iren eit, swer ein fûder wines zû Selse trencket oder schencket, der sol von rehte demme abbete dez closters zû Selse oder sinen bötten sehs becher wines geben von demme seilben fûder; der ein halb fûder trencket, der sol geben vier becher wines unt sol den fûrwin mit demme ersten geben.

§. 23. Dar nah alle jar zû herbeste, so ein ganz fûder nûwes wines twisshen zwein bodemen[3]) kûmet zû Selse von Elsas[4]), und ein halb fûder nûwes wines von Wizenburg[5]) ouch twisshen zwein bodemen, so sol dar nah nieman keinen fûrwin geben zû Selse unz sante Martins nat.

§. 24. Die scheffen teilent ouch, daz ein abbet dez closters zû Selse haben unt slan sûle vierdehalbe[6]) mûnsse, daz einne daz sint Selsburgere, Strasburgere, Spiresse pheinninge unt Bingesse heilbelinge zû rehte.

§. 25. Dar nah hat daz closter zû Selse sinen zol in der stat zû Selse unt ist der zol als so gelegin: wer in deme eigen

1) ausschenken. — 2) eintreiben, einsammeln.
3) d. h. in das Faß, also eingelegt wird, auf das Lager kommt.
4) Sels gehörte nicht zum Elsaß, sondern zum Speiergau, die Surbach, welche südlich an Sels vorbei in den Rhein fließt, machte die Gränze; hieraus wird obige Bestimmung begreiflich, so wie auch, daß der Landvogt des Speiergaues diese Urkunde besiegelte.
5) betrifft das Weissenburger Mundat als eine abgesonderte Landschaft.
6) vierthalbe Münzen, weil man zu Sels, Straßburg und Speier Pfenninge, und zu Bingen Hälblinge (halbe Pfenninge) schlug.

gishessln ist, git der einen pheinning an sante Martins nat dez closters zollere, der ist durch daz iar liedig zolles da zû Selse, ane die zwei dorf Dûnnenhusen unt Wintersdorf[1], die sulent zollen also ander lutte.

§. 26. Dar nah swer zû marckete veret zû Selse, der git einen pheinning von einme karrethe[2] zû zolle, von einme wagene zwêne, von zwein esiln ein pheinning, die kouf zu marckete tragent. Der einn phert verkoufet, daz git vier pheinninge zû zolle; einn stir einen pheinning; zwei rinder einen pheinning; ein barc[3] einen pheinning; zwô galzen[4] einen pheinning; zwo geisse einen pheinning.

§. 27. Dar nah swer mit anderme koufe oder miet koufmansatzhe[5], danne da vor gescriben stat, veret gegen Selse zû marckete, der sol gebin phûntzol, daz ist, von demme phunde[6] vier pheinninge.

§. 28. Dar nah teilent die scheffen, daz kein underkoufer sol koufen uffe dem marckete zû Selse, weder cleine noch grôs, unz daz der herren bôtten zû demme closter von Selse vor an gekoufent und dar nah die burgere von Selse; unt sol daz zil weren, unz daz man prime giluttet. Daz seilbe reht hant die closter hêrren dez closters zû Selse unt die burgere frigetages an demme Rinne.[7]

§. 29. Ein zollere hat den gewalt unt daz reht von dez closters wegen zû Selse, in der stat zû Selse alle massche zû sheigene, zû zhêgende unt zû rehtvertigen vier worbe[8] in demme jare oder swanne er wilt, es si oleimassche, winmassche, elinmassche, gilôte[9], sestermassche[10] unt alle massche. wer aber, daz ein zollere sich dar an sûmete, unt rihtere, die zû Selse sint, daz hunret[11] bêvindent unt den fals[12], die bhûsse sulent die rihtere nemen mittenander, die daz hûnret bevônden hant ane den zollere.

§. 30. Dar nah teilent die scheffen: die almenden, die die stat von Selse hat von alter von demme clostere zû Selse, die sol daz closter unt die stat mittenander nûtzen unt brûchên, unt ein ietlicher, der zû Selse kumet, unt da sitzhet in burgers wis.

§. 31. Die scheffen teilent ouch, daz die fünf dorf in demme Riethe[13], so sie nôt anegat unt uber vellet, ez sie

1) Wintersdorf liegt diesseits bei Rastatt im Ried, Donnhausen war auch ein Rieddorf, ist aber eingegangen.

2) Karren, Karch, von carrata. — 3) Eber.

4) Verschnittene Schweine.

5) Kaufmannschatz, d. i. Manufaktur- und orientalische Waaren.

6) nämlich von jedem Pfund Pfenning, nicht vom Gewicht.

7) nämlich auf dem Fischmarkt.

8) d. h. alle Maße zu eichen, zu hegen und zu berichtigen viermal im Jahre.

9) Gewicht, von Loth. — 10) Fruchtmaß, von Sester.

11) Unrecht. — 12) Fälschung.

13) das sind die fünf Rieddörfer diesseits bei Rastatt: Ottersdorf, Plittersdorf, Wintersdorf, Donnhausen und Muffenheim; die beiden letzten sind wegen dem Rhein ausgegangen und mit den andern vereinigt worden.

von her oder von Rine, so solnt sie hêr uber varen mit irem vihe uffe die weide unt uffe die almenden, die da ligent in sante Adelheide eigen, gelicher wis als die burgere von Selse. daz seilbe reht sulent die burgere von Selse han unt die dorf, die da ligent in sante Adelheide eigen, ir vihe zû weidende in demme Riethe, so sie nôt unt erbeit anegat.

§. 32. Dar nah teilent die scheffen, daz nieman kein var[1] über Rin haben sûle twisshen der Matren unt der Selse[2] wand ein abbet dez closters zû Selse; an deme seilben vare solnt drie man sin, die daz var verrichtent. unt solnt ouch die drige man der stete zû Selse keinen dinest dûn. Den drûn verigen[3] sol ein ieclich hûs in der stat zû Selse alle jar drû brôt, unt dar umbe sûlent die seilbe verigen der burgere hoiwere, snittere, medirê[4] unt ir gesinde uber Rin unt herwider fûren.

§. 33. Dar nah teilent die scheffen, daz ein abbet unt daz closter von Selse von einme ieclichen antwergke ein antwergman haben sûlent, sitzhent die in daz (l. des) closters ettirn, die sûlent bettenfrie sin unt sûlent mit den burgeren dekeinen dinest dûn, unt solnt doch walt, weide unt almende mit den burgeren nûtzen.

§. 34. Ouch sol ein abbet von Selse einen bûttil setzhen in der stat zû Selse; wͦrde ein missehulle dar an, so solnt die burgere drie man dar steillen, usser den drûn sol ein abbet einen nêmen, der imme fûget.

§. 35. Ein abbet dez closters zû Selse hat ouch den gewalt unt daz reht, daz er scheffen setzhen sol in der stat zû Selse, unt mag kein biderman sich daz (l. des) erwêren, er musshez ein iar scheffen sin, der nûze unt gût dar zû ist, so ez imme von demme abbete wirt gebôtten. ist aber der bidermann dez stiftes zû Selse vonme libe, der mûs scheffen sin als lange ein abbet wilt.

§. 36. Daz ein vougt zû den drûn voldingen kûmen sol, dez teilent ouch die scheffen, oder sol aber sine botten dar schênden.

§. 37. Der vougt sol kûmen mit attimhalbe rhûsshe[5], daz sulent siben phert sin unt ein mûl; unt sol ein abbet in gutlichen intphan, unt sol ime geben drû essen unt ein fûr ane rouch.

§. 38. Der vougt sol dar umbe dar kûmen, daz er fûrhore dez closters reht unt benennen hore dez closters eigen von Selse, unt ouch hore der stete reht von Selse, als sie da vor gescriben stant.

§. 39. Wer ouch, daz der vougt geleites darf, so er kûmet zû den vôldingen, also sie da vor gescriben stant, oder so er

1) Fahr, Rheinfähre. — 2) zwischen der Moder und Selz.

3) Drei Fährchen. — 4) Heumacher, Schnitter, Mäher.

5) mit sieben und einem halben Rosse.

dannen veret, so sol ein abbet in geleitten in demme eigen unt also verre also daz eigen gat.

Wir hant ouch beidesite willencliche unt mit vorbedahten mütte vor uns unt vor alle unser nahkůmen gelôbet enander vesteclîche mit gůtten trûwen unt geloben des ouch an diesem briefe, daz wir unt alle unser nahkumen sûlent alle dise vorgescriben reht stête unt veste halten beidesite eweclîche ane alle geverde. Hie bi waz durch unser bette beidesite der edil herre her George grave von Veldencie, dez riches lanvougt in Spirkowe unt ouch alle die, die von des seilben closters wêgen unt ouch von der stete wegen von Selse hie bi soltent sin nah gewonheit oder nah rehte.

Zů einme rehten ůrkunde unt zů einre ewiger stetikeit aller dirre vor gescriben dinge han wir der vorgenante Georgie grave von Veldencie unt lantvougt unser ingesigele, unt wir der vorgenante abbet unt der convent unser ingesigele, unt wir der rat, die scheffen unt die gimeinde der stete zů Selse die vorgenanten unserre stete ingesigele gehencket an dizen brief. Diz beschach an demme jare, do man zelte von Cristes gebûrte drûzhen hůndirt jar unt zhen jar, an demme cinstage nah demme palmetage.

Aus dem Original im Karlsruher Archive, wahrscheinlich einem Duplicate, von dem alle vier Siegel abgerissen sind. Auf der Rückseite ist dieses Weisthum „Scheffenbrief" überschrieben, welche Benennung ich beibehalten habe.

M.

V. Rechtsalterthümer.

1. Butel. In einem Hirschauer Zinsbuch von 1431, welches den Hof zu Hohenwart bei Pforzheim betrifft, kommt über die Bedeutung dieses Rechts Folgendes vor.

Item welcher och des vorgenanten hofs gůtz ůtzit hat, lůtzel oder vil, davon sol er bůteln, daz ist also: wenn ein söllicher stirbt, waz denn uff dem selben teyl daz in den hoff gehört, begriffen oder funden wůrd, welcherlay frůcht daz ist, und och von dem hö und fůter, der git den drytteil der selberley.

Ferner heißt es:

In denselben hôfen hat daz gotzhûse daz reht, wann ain hôpt gestyrbt, das zů bůtteylen nach dem drytteil die farende habe, umb daz mögend dann die erben tädingen.

Das Wort Butel hat bis jetzt keine andern Zeugnisse, als oberrheinische Urkunden; es scheint in in diesem Landstrich eigenthümlich und ist noch nicht hinlänglich erklärt. Haltaus im Glossar u. d. W. Butteil und im Calendar. p. 44, so wie Grimm in den Rechtsalt. S. 363, haben die Sache besprochen, aber nicht richtig aufgefaßt. Obige Stellen lassen über die Bedeutung keinen Zweifel, der Butel ist die fahrende Habe an Frucht und Futter, welche ein Erblehenmann auf seinem Gute hinterläßt. Davon nimmt der Lehensherr den dritten Theil. Der Butel unterscheidet sich daher wesentlich vom Besthaupt und Fall, weil er eine andere und gewöhnlich größere Abgabe war. Der Ursprung des Wortes ist niederländisch; boedel, oder contrahirt boell, heißt die fahrende Verlassenschaft, gewönlich der Hausrath; hiernach wäre die frühere hochteutsche Form buotel und die jetzige Butel. Die Mißverständnisse kamen in das Wort, als man Buteil daraus machte, was freilich keinen Sinn hat und ungegründete Erklärungen veranlaßte. Wahrscheinscheinlich rührt davon unsere rheinische Redensart her: „er ist durchgebeutelt" d. i. hart mitgenommen worden, weil der Butel eine drückende und verhaßte Abgabe war.

2. Mordbeschreien. Wie man eynen mort beschryen sol. Wem eyn mort beschicht und den beschryen sol oder will, der sol nemen die wayd, darinne der todt blyben ist und die hencken uff eynen schafft und dan damit uff eynen gerichtstag, so man gericht spult zu halten, komen mit dem schultheyssen und mit zweyn scheffen an die staffeln zu Sant Catherinen, da sollent der schultheis und die scheffen sitzen und den schrey verhôren. so soll dann der jhener, dem der mort gescheen ist, des dotten wayd als vor dann underscheyden ist, uff eyner stangen han und soll also schryen: „ich schryen hie uber den rc. (wie dan syn namen ist), der mir mynen vatter, (mynen brůder, oder wie ime der tot gewant was) ermordet hat, eynmal, andermal, drystund." Und darnach sol er aber baß dretten und den schrey aber also thun, und zum dritten male aber also. und soll zu der selben zeyt synen rumer und synen wernher neben ym han, die mit ym gheen. und solcher schrey soll gescheen zu dryn tagen und sechs wochen uß, das ist ye uber vierzehen tag und eyn tag.

Aus dem Copialbuch Nr. 63 Fol. 126 im Karlsr. Archiv. Dieses Recht galt zu Oppenheim, und ist um 1425 aufgeschrieben.

3. Heimburgen. So hieß man in den Dörfern am Oberrhein die Rentmeister der Gemeinden. Später kam dafür der Namen Bürgermeister auf, und weil man damit jetzt den Vorsteher der Gemeinde (den ehemaligen Vogt oder Schultheißen) bezeichnet, so nennt man nun den Gemeindsverrechner Rentmeister. Die Bestimmung des Heimburgen ist klar ausgedrückt in der Großweiherer Dorfordnung von 1599, worin ein Artikel vorkommt von „Abhörung der Haylgen- und Heimbürger Rechnungen", und es heißt: „Es sollen die Haylgenpfleger und die Heimbürger ire Rechnungen in Beysein des Vogts zu Croßweyr thun." Der Heimburge tritt daher überall auf, wo gemeine Frohn-

den und ähnliche Arbeiten ausgeführt werden. Diese Ausführung lag ihm ob, den Befehl dazu empfing er vom Schultheißen, von welchem und dem Gerichte auch seine Wal abhieng, wie folgender Artikel derselben Dorfordnung beweist. „Heimburger haben Schulthaiß und die Gericht zu Croßweyr, Untzenhurst und Newsatz järlich zu erwählen und zu setzen, die allwegen der Dörffer gefell, einkommen und ußgaben verwalten und nach ußgang irs Jars dem Vogt erbare Rechnung deßhalben zu thun schuldig und verbunden." Der Heimburge handhabte die Feldpolizei nach folgendem Artikel: „Allen denen, die Aeckher oder Matten in dem gemelten Bezirckh ligen haben, wo die gesessen seindt, hat ein jeder Heimbürger zu Croßweyr von der Gemeindt wegen daselbst uff jede gebürliche Zeit zu gebieten, solche Aecker und Matten zu vergraben, zu verzeunen und zu verhägen, und so offt sie dez seumig werden, den frevel abzunemen und der Baurschaft zu überantworten." Auch stand ihm das Recht zu, die „Almenden-Matten" zu verleihen, aber „nit usserhalben des Ampts in andere Dörffer und herlichkait." Ferner hatte er die Aufsicht über die Obstbaumzucht auf den Allmenden, denn es heißt: „ein jeder Inwohner des Dorffs Croßweyr soll järlich uff Donderstag nechst nach S. Gallen tage ein Wildfange, das ist ein wilden stamm, uff die Allmenden an gelegene orth und ende setzen und vor beschedigung des Vieches wohl verwahren und vermachen nach Rath und Anzaigung eines jeden Heimburgers. Es soll auch ein jeder Inwohner im nechsten Jar hernach sein Wildtfang am Karfreytag nachmittag zweygen." Auch wirkte der Heimburge mit zur Feuerpolizei und zwar deswegen, weil jeder Bürger des Dorfs Großweiher von der Gemeinde und Pfarrei einen ledernen Feuereimer erhielt, welchen er gut verwahren und bei seinem etwaigen Abzug dem Heimburgen wieder zustellen mußte. Die jährliche Feuerschau geschah also: „es soll ein jeder Heimburger zu Croßweyr sampt einem Gerichtsmann järlich bei irn Ayden umbgehen von haus zu haus die liderine Aimer und Laitern besichtigen, ob die recht gehalten und vorhanden. Und wen sie in solchen farleßig befunden, dem Vogt beim Ayd anzeigen, darmitt derselb sein gebürlich straaff empfange." Dafür erhielt er mit dem Gerichtsmann 4 Schilling Pfenning zum Lohn. Seine Jahresbesoldung war 10 Schilling Pfenning, und beim Stellen der Rechnung eine Mahlzeit für 8 Batzen, so wie auch seinem Nachfolger. Im Allgemeinen war ihm eingeschärft, unnütze Ausgaben bei hoher Strafe zu vermeiden.

Diese Auszüge geben über das Amt des Heimburgen genügenden Aufschluß, und dienen zur Ergänzung dessen, was Haltaus gesammelt hat.

M.

Literatur und Sprache.

I. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

Nibelung. Nibelungus custos zu Worms am Domstift 1137. Schannat hist. Worm. dipl. pag. 68. von 1142. ibid. 74. er heißt auch Nibelongus 1137 ib. 70 und 1158 p. 80 und Libeluugus 1145 p. 75. Nibelunc 1140 p. 72. — Nibelungus praepositus S. Pauli zu Worms 1145 ibid. p. 76. — Nibilunc laicus zu Worms 1139. ib. p. 70. — Nibelungus major praepositus zu Worms erscheint schon 1221 und noch 1239, 1242. ibid. p. 103. 121. 122. — Nibelungus de moneta kommt noch 1239 vor. ib. 121. — Nibelungus quondam ecclesiae majoris et S. Martini praepositus zu Worms 1271. ib. 137. — Das früheste Vorkommen eines Nibelung zu Worms ist nach den bisherigen Zeugnissen von 1131, das späteste von 1271, der Namen war also in jener Stadt anderthalb hundert Jahre im Gebrauch. Die Durchsicht Wormser Copialbücher wäre für die Verbreitung und Dauer des Namens wünschenswerth; das Stadtarchiv zu Worms enthält keine, es sollen aber alte Wormser Chartularien in Hannover liegen. — Nibelung von Leymheim (Leimen bei Heidelberg) 1401. Chmel regesta Rup. reg. Nr. 674. — Nibellin Kroff zu Ehenheim im Elsaß 1401. ibid. Nr. 1098.

Gernot. In Weinheim gab es eine adelige Familie Swend, bei welcher zu Ende des 13ten Jahrhunderts der Vorname Gernot erblich war, was besonders wegen der Nähe von Worms als ein Zeugniß für die Bekanntschaft mit der Sage gelten darf. Aus dem Teutschord. Copialbuch von Weinheim in einer Urkunde von 1303: her Gernod an der burggaßen der Swende, her Gernod Swende uf der alten burg. Urk. v. 1309. Gernodus Swendo in vico Castri, Gernodus et Wipertus uterini dicti Swenden, milites; Gernodus junior Swende.

Alberich. Henricus Eligast zu Kippenheim. Ettenheim. Zinsb. 14tes Jahrh. — acker im zuckmantel. Münchweiher. Zinsb. v. 1517. — Peter Hagast zu Kl. Kems; Zinsb. v. 1526. Dieser Geschlechtsnamen kommt zu Brombach und Riehen schon im 15ten Jahrhundert vor. Ein Ekasto um 1140. Mon. boic. 9, 387. Feld genannt am zer- (auch zerr-) mantel zu Eberstadt bei Weinsberg 1477. Feld am zuknagel zu Neunkirch bei Konstanz 1464.

Laurin. Lursperg, Lurhalde zu Frick. Zinsb. der Herrsch. Rheinfeld. v. 1525. Glurhalde, ibid. Laurpronnen zu Gochsheim 1580. lür-, lurmat, Wiesen zu Unzhurst 1540. im lurer zu Muggensturm 1505.

Lerchenberg zu Auggen 1478. zu Köndringen 1528. Eichstetten 1409. Blansingen 14 sec. lörchenberg, lerchenb. zu

Frick 1525. Weingärten auf dem lörchenberg zu Bruchsal 1627. zu Kappel-Windeck 1533. Durlach 1532. lerchenb. zu Horrenberg 1559. zu Seefelden 1341. lorchen-, lerchenb. zu Söllingen 1532. lorchelberg zu Schriesheim 1559. lerichenberg zu Broggingen 14 sec.

Lerchenbühel zu Britzingen 1569. zu Heitersheim 1468. zu Wygen b. Villingen 1553. lerchhalde zu Stahringen 1571. Lerchenpruel zu Frick 1525. lerchenacker zu Grünwettersbach 1532. zelg bim loren, bin lorren, nebent den lorren zu Binningen 1552. — vor lörran zu Ob. Eggenen 1346. zelg lorn, umb das lorn, ob dem lor zu Bohlingen 1464. der leren acker zu Altnau 1464. Weinberg genannt lurm zu Uesingen 15 sec. — in der lehr, lehrfeld zu Elchisheim 1573. lerchenhelle zu Neuhausen b. Villingen 1533. an der lerchun zu Reute im Breisgau 1409. uf der lörchen zu Emmendingen 1419. die lör, ler zu Mauenheim 1507. di lerche zu Sexau 1341.

Wenn alle diese Namen hieher Bezug haben, so ist 1) der Wurzellaut â in ô, œ und zuletzt in e übergegangen, 2) der Auslaut ch ist nicht organisch und wurde entweder mundartlich angehängt (wie bei dur und durh, durch), oder absichtlich beigefügt, um die dunkle Wurzel durch den Vogelnamen Lerche verständlich zu machen, so gut es gehen wollte. Daß aber diese Bedeutung nicht ursprünglich im Worte lag, beweisen obige Formen hinlänglich. Leir heißt altfränkisch ein Grabhügel (Graff Diut. I, 498), wovon manche Ortsnamen (Leer, Leire, Lahr, Lohr, Lier &c.) herrühren, und was vielleicht auch der Ursprung einiger der vorgenannten Feldnamen seyn mag. Die Bedeutung von Lûr kenne ich nicht.

Rosengarten. In Heidelberg gab es ein Geschlecht dieses Namens. Johann Rosengart 1401, Regesta Rup. reg. ed. Chmel. Nr. 236. Conrat Rosengart, Ruprechts Kaplan 1401. ibid. Nr. 291. Erhart Rosengart 1401. ibid, 643. Orts- und Personenzeugnisse beweisen, daß die Sage vom Rosengarten am Oberrhein heimisch war; im Laurin ist er freilich nach Tirol verlegt, das macht mich aber nicht irre, denn es läßt sich sehr wohl nachweisen, wie er dorthin gekommen. Auch das Volkslied stellte sich den Rosengarten als einen Ort vor, worin es Streit und Schläge gab. Anzeig. IV, 453. Zu dem bildlichen Gebrauch des Namens (s. Anz. V, 50) gehört noch, daß Wernher Marien rosa in Jericho nennt (Mar. Leb. S. 71).

Hort. Ein Beweis, daß der Hort vergraben (nicht im Wasser versenkt), daß er zum Bezahlen bestimmt und in so fern gleichbedeutend war, liegt in der Stelle Wernhers (Mar. Leb. S. 159):

er ne muse den zins geben,
den frone hort erheben,
und den kamerschatze meren
dem richen keiser.

Vgl. m. Unters. zur Heldens. §. 137. Die Verschlossenheit des Hortes veranlaßt denselben Dichter, zu sagen, daß Maria den himmlischen Hort (Christus) in ihrem Leibe trug. S. 144. In dem handschriftl. Marien Leben zu Karlsruhe heißt es Buch 2 V. 3049: als Jesus hies der Selden hort, was mehrmals vorkommt. S. m. Untersuch. §. 157. Grimm (Mythol. S. 505) hat diese Beziehung der Selde zum Hort nicht erwähnt. Statt jenes Ausdrucks heißt es in demselben Gedichte: Jesus aller Selden vas. II, 2423. Dieß scheint christlichen Ursprungs. Marien nennt der nämliche Dichter „aller Selden Anger", II, 414, was mit ihrer Benennung Rosengarten gleichbedeutend ist.

Ich habe einige Oertlichkeiten angeführt, die vom Golde genannt sind, (Anz. V, 143), welche Beispiele sich leicht vermehren lassen, was aber unnöthig ist. Ursprünglich sind dergleichen Namen, so wie alle Ortssagen von vergrabenen Schätzen nichts anders, als Splitter und Trümmer der großen Hortsage, welche sich durch Auffindung von Münzen und kostbaren Geräthen bestätigt, erneuert und lokalisirt haben.

Wasichenstein. Dieses alte Bergschloß heißt jetzt Wasenburg und liegt am Wasenberg nicht weit hinter dem Badort Niederbronn an der Straße von Hagenau nach Bitsch im Unterelsaß. In der Nähe sind celtische und römische Denkmäler (s. Aufschlager's Elsaß II, 413) und die Straße scheint eine alte Verbindung zwischen Elsaß und Lothringen. Seit dem 13ten Jahrh. ist das Geschlecht von Waschenstein bekannt, das im 14ten ausging, wodurch der Waschenstein an die von Fleckenstein kam (Schöpflin Als. illustr. II, 218). Im Karlsruher Archiv befindet sich eine Urkunde der Adelheit von Thann, Mutter des Ritters Johann von Waschenstein, von 1337, woran noch das Siegel desselben erhalten ist, welches ich auf Taf. III. Nr. 1 abbilden ließ, weil es ein merkwürdiges Zeugniß für die Heldensage abgibt. Bekanntlich wurde dem Walther von Waschenstein in dem Kampfe mit den Helden von Worms die rechte Hand abgehauen, und das mitgetheilte Wappen zeigt sechs abgehauene rechte Hände (3:2:1) im Schilde. Schwerlich darf hier die Beziehung auf die Sage geläugnet werden, und dieses Zeugniß wird so weit zurückgehen, als das Geschlecht von Waschenstein. Daraus erweist sich, 1) daß der Waschenstein (Wasenburg) wirklich der Ort ist, wovon die Heldensage spricht, 2) daß die rheinischen Gedichte, die Nibelungen, Bitterolf, Rosengärten, mit dieser Oertlichkeit übereinstimmen.

Nahe bei der Wasenburg liegt ein Platz, der mit einem Kreise von Steinen und Felsblöcken umgeben ist und der Burggarten heißt, wahrscheinlich ein celtischer Tempel oder Opferplatz. Möglich, daß eine Sage Walthers Kampf auf diese Stätte gelegt hat. Wäre dieß der Fall, so ließe

sich eine inere Aehnlichkeit zwischen seiner Sage und den Liedern vom Rosengarten nicht verkennen, und der Ursprung des Rosengartens würde ein geheiligter (teutscher oder celtischer) Kirch- oder Tempelhof gewesen seyn.

Bitterolf. Ditricus filius Bitterolfi zu Wien 1211. Mon. b. 28. p. 70. Wohl derselbe mit Folgendem. Dietricus filius Pitrolfi in Oesterreich 1216. Pez thes. V. 2. p. 70. — Bastian Bitterolf zu Mörsch 1596. Ettlinger Renovat. Mſ. — Pitrolphi de Als zu Wien 1267. Pitolfus zu Wien 1270. Mon. b. 29. II. p. 467. 503. — Bitterolf zu Kippenheim. Ettenheim. Zinsb. 14ś Jahrh. Mſ. Diese Familie habe ich bereits aus anderer Quelle angeführt. Zu Norsingen bei Freiburg finde ich „Bitterolfesstück" in einem S. Blasier Zinsbuch von 1350. Der Namen war nach den aufgefundenen Zeugnissen am Oberrhein und in Oesterreich, hauptsächlich zu Wien, einheimisch.

Vasolt. Pfaff Fridlin, dem man sprichet Vasolt, — mit Walthers Vasolten, mines rechten Vogtes hant — vor Johans Vasolt schultheißen zu Seckingen. Alle drei in einer Säckinger Urk. v. 1336 im Säck. Cop. Buch Nr. 6 init. zu Karlsruhe. — Johann Vasolt, Pfarrer zu Murg, und sein Bruder Rudolf Vasolt v. 1399. ibid. fol. 81. Zu Schliengen im Breisgau erscheinen in einem Säckinger Zinsbuch des 13ten Jahrh. folgende Notizen: bi Vasoltes güte, ob Vasoltes acker, nebent der Vasolten güte. Im 14ten und 15ten Jahrh. finde ich den Namen in dortiger Gegend nicht mehr. Auch dieser Namen zeigt sich bis jetzt nur am Oberrhein und in Baiern einheimisch, und die örtlichen Zeugnisse gehen so weit zurück, als die Anführung in den Gedichten.

Rechen. rechberg zu Weil bei Basel 14 sec. zu Bretten 15 sec. bei der reckholteren zu Mühlhausen im Hegau 1583. im regken hag zu Müllheim 15 sec., er heißt im 14 sec. mons dictus rekenhag. reckenhalde daselbst 1341. recken maß zu Frick 1525. am recholter zu Ob. Eggenen 1346. richbuhel zu Eberstatt, in derselben Gemarkung ein wecholterberg 1477. rekolters bühel zu Thaingen 1464. reckenwis zu Neunkirch bei Konstanz 1464. im rechnow zu Mühlhofen 1464. im rickenlo, -loch zu Altnau 1464. die reckholter zu Wegstetten 1348. weckelterberg zu Elsenz 1430. rechenowe zu Mahlberg 1341. reckenbühel zu Thöningen 1341. rechberg zu Löffingen 1507. der reckenberg zu Oedenstetten 1507. under den reckoltern zu Binzen 1471. der reckolter zu Uffhausen 1409. ze reckoltern zu Münzingen 1409. im reckengrundt zu Wogen 1558. rockenbühel zu Köndringen 1528. rockenbühel zu Durlach 1532. der rockert (Recken-Hard) bei Gernsbach.

Auch diese Namen sind Spuren, daß die Heldensage oder Theile derselben lokalisirt wurden, wobei sich, wie gewöhnlich, Mißverständnisse erzeugten, wie das Wort Reckholder beweist, welches von Recke herkommt und Wachholder bezeichnet. Ursprünglich mag es Reckholz (wie noch ein Wald bei Speier heißt) oder Reckholt gelautet haben, und des Gleichklangs wegen mit Holder verwechselt worden seyn. Es kommt sogar der Feldnamen Wolfoltern vor. Wo die Wurzel rick ursprünglich ist, bedeutet sie Anhöhen, und das Wort gehört dann nicht hierher.

Selbst diese kurzen Zeugnisse lassen abnehmen, wie volksmäßig und lebendig die Sage auch unter den gemeinen Leuten gewesen ist.

M.

II. Zur karolingischen Sage.

1. Turpin.

Bruchstücke einer Hs. dieses Werkchens fand ich in dem Codex Nr. 776 zu S. Omer. Sie beginnen am Schlusse des Kap. 20 mit den Worten: nobis breviter est dicendum. Darauf folgt: de proditione Ganaloni et de bello Runciavallensi et de occisione pugnatorum Karoli. XXI. Postquam Karolus magnus imperator fortissimus totam Hyspaniam etc. Es geht nun der Text fort bis zum Kap. 33 de morte Karoli, wo er mit den Worten abbricht: scilicet sexto decimo Kal. Julii XII^cim milia unc ..... Im Ganzen sind es 8 Blätter aus dem 13ten Jahrh. auf Pergament.

2. *Anonymi vita Caroli magni.*

Die Bollandisten geben den Inhalt dieses Werkes nach einer Hs. an, die sie im Kloster Corsendonk in Belgien gefunden (Acta SS. Januar. tom. II, 875.). Ein Auszug dieses ungedruckten Lebens steht in der Hs. G. Nr. 73 zu Metz, die in Quart, auf Papier und im 15ten Jahrhundert geschrieben ist, und mit dem Titel anfängt: Item de sanctitate Karoli magni. Schon diese Ueberschrift verräth und der Eingang bestättigt es, daß dieses Werk durch Anlaß der Heiligsprechung Karls unter Friderich I. nach dem Jahr 1165 verfertigt wurde, wie auch die Bollandisten richtig bemerken. Die Corsendonker Hs. umfaßte drei Bücher, und scheint eine ziemlich vollständige Sammlung der Sagen zu enthalten, welche damals über Karl d. Gr. vorhanden oder dem Verfasser zugänglich waren. Außer den Ueberschriften der Kapitel ist freilich nichts gedruckt, und darauf beschränkt sich auch meine Vergleichung des Metzer Auszugs. Dieser befaßt nur 11 Kapitel, wovon sich 9 in dem ersten und zweiten Buch der Hs. von Corsendonk befinden, die zwei letzten aber aus Turpin und Eginhart gezogen sind, wie unten erhellen wird. Hier folgt die Uebersicht des Metzer Auszugs.

Etsi sparsim variae odoris pigmentarii veneranda orthodoxi Karoli magni celebretur memoria ejusque sparsim per diversa terrarum spatia mirifice et magnifice scripta vulgentur, placuit tamen de tanto horto delitiarum, in quo

consita sunt tot genera florum carptim et breviter quaedam odoramenta virtutum diligere (sic) etc. Eben so beginnt die Vorrede in der Corsendonker Handschrift.

Cap. 2. Item genealogiae series Karoli magni. *Cod. Corsend. lib. I. c. 1.*

Cap. 3. de vita et morte K. M. *Cod. Corsend.* I, 2.

Cap. 4. de clavibus sepulchri domini nostri J. C. et civitatis sanctae Jherusalem. *Cod. Corsend.* I, 4.

Cap. 5. Qualiter Ludowicum filium suum heredem pater sanctitatis instituerit. *Cod. Corsend.* I, 9.

Cap. 6. de viginti quatuor monasteriis, quae ipse Karolus construxit. *Cod. Corsend.* I, 14. Hat nur 23 Klöster.

Cap. 7. de excellentia sanctae Aquensis ecclesiae. *Cod. Cors.* I, 15.

Cap. 8. de theca spineae coronae reserata. *Cod. Cors.* II, 31.

Cap. 9. quae et quanta fuerint miracula Aquisgrani. *Cod. Cors.* II, 40.

Cap. 10. Item de quodam gigante magno valde, quem admiraldus Babilonis miserat ad expugnandum Karolum regem. Ist die Sage vom Ferracut (Ferracutus), vgl. Turpin. c. 17. Dieß Kapitel steht nicht in der Hs. von Corsendonk.

Cap. 11. Item de specie et forma totius corporis Karoli M. Auch dieses Kapitel fehlt in der Corsendonker Hs., und sein Inhalt ist fast ganz demjenigen gleich, was hier unter Nr. 3 folgt.

3. Abriß Karls d. Gr.

Dieses Stück steht unter mehreren Erzählungen in der Pergament.Handschr. H. 55 in Oktav, aus dem 14ten Jahrhundert in der Bibliothek zu Metz und lautet also:

Karolus fuit corpore magnus et decorus, visu ferus, statura ejus 8 pedum suorum, qui longissimi erant. renibus amplissimus, ventre angustus, brachiis et cruribus grossus. miles doctissimus et acerrimus, arcubus fortissimus. Facies ejus habebat in longitudine palmam et dimidiam, barba unum pedem, nasus circiter dimidium, frons unius pedis, oculi leonini scintillantes ut carbunculus. supercilia unius palmae. quemcunque apertis oculis iratus aspiciebat, statim territus fugiebat. Cingulum quo cingebatur, 8 pedibus extendebatur praeter illud quod dependebat. Parum panis comedebat sed quartam partem arietis, aut duas gallinas aut anserem unum aut scapulam porcinam aut pavonem aut gruem aut leporem integrum comedebat. modicum vinum limphatum aqua sobrie bibebat. Tantae fortitudinis fuit, quod militem armatum super equum sedentem a vertice capitis usque ad bases simul cum equo uno ictu propria spata secabat. quatuor ferros equorum similiter facile extendebat. militem armatum recte stantem super palmam unam a terra usque ad caput suum sola manu velociter levabat. Tabulas etiam ferebat, in quibus aliquando scribebat. Raro plus quam ter bibebat in prandio. Barbam prolixam ad longitudinem pedis deferebat. equitaturae et armis intendere solebat. filias dero (l. vero) lanificio assuescere faciebat coloque ac fuso, ne per otium torpescerent. Coloniae trans Rhenum duos pontes construxit. Romam veniens ad miliare de equo descendens pedes eundo per urbem omnes ecclesiarum postes humiliter deosculans et multa munera ecclesiis dedit. Terram sanctam a Sarracenis liberavit et inde rediens per Constantinopolim et pretiosas reliquias scilicet coronae domini magnam partem, quae ipso vidente floruit. unum clavum dominicae passionis, sudarium Christi, camisiam beatae virginis et brachium s. Symeonis Aquisgrani in ecclesia beatae Mariae, quam ipse construxit et condidit, ad numerum alphabeti coenobia fundavit et in uno quoque litterarum de auro reliquit. Tandem filio suo Ludovico coronato ipse plenus bonis operibus moriter et Aquisgrani in ecclesia B. M. sepelitur. antea quam moreretur, vocatis praelatis omnes thesauros eis tradidit per ecclesias distribuendos.

Diese Sagen beruhen nur zum Theil auf Turpin cap. 20. Mehrere Angaben sind aus Eginhart (vita Car. M. c. 25. 26. 22. ꝛc.) aufgenommen.

M.

4. Zur Sage vom Otger. Vgl. Anzeig. V, 63.

Appendix ad Gerbaldum. Hoc tempore translatae sunt reliquiae sancti Materni, primi episcopi, per Gerbaldum episcopum et Ogerum de Danoys a Treveri ad ecclesiam sancti Lamberti.

Inclitus vir Ogerus de Danoys cum Karolo magno imperatore in Italia adversus regem de Gonthie existens, prima ibidem acta armorum gessit, in quo conflictu Aper comes Lossensis et major praefectus Leodiensis, filius Theodorici fratris sancti Lamberti, occubuit. Et quia prolem nullam habuit, Karolus imperator dictum Ogerum comitem Lossensem et praefectum seu villicum Leodiensem instituit. Hunc comitatum Lossensem ab antiquo dictum ferunt fuisse Osterne, qui nunc mutato nomine dicitur Loen, quod vulgariter *mercedem* significat. Venienti autem Leodium oblatum est ei castrum S. Michaelis, quod olim Silvestre dicebatur, ubi nunc est ecclesia S. Crucis; qui pontem exstruxit lapideum ab ecclesia S. Lamberti usque portam Vinarii dictum vulgariter *Souverainpont*. Ogerus substituit loco sui consanguineum suum Radulphum filium Joannis comitis de Pratis. Hic Radulphus fundavit Leodii oratorium s. Germani, ubi postea fuit sacellum S. Caprasii et nunc est ecclesia S. Pauli. Pro reverentia S. Mariae sanctique Lamberti

venerabilis papa Leo III. et Karolus magnus imperator ordinaverunt 12 principes tanquam patres et defensores ecclesiae Leodiensis. Hi fuerunt primus Theodoricus dux Ardennae, 2. Ludovicus de Stabulaus, 3. Dux Lotharingiae, 4. Ogerus comes de Loos, 5. comes Lucemburgensis, 6. Jossarus comes Lymburgensis, 7. comes Lovaniensis, 8. comes Hannoniae, 9. comes Namurcensis, 10. marchio Francimontis, 11. comes Clarimontis, 12. comes de Muha. Hi tenentur ecclesiam Leodiensem defendere, eique deservire prout in litteris sigillo imperiali munitis continetur. Ogerus praefatus anno domini 815 castrum erexit in loco, qui *passus S. Martini* dicitur, juxta Horion, propter reverentiam vestigiorum ejusdem sancti adhuc apparentium, deditque Radulpho de Pratis consanguineo suo. idem Ogerus castrum S. Georgii cum sua ecclesia construxit, castrum quoque S. Catherinae Leodii, ubi modo ecclesia parochialis, usque ad portam antiqui pontis pro sui ipsius et imperatoris hospitio.

Statuerunt Leo papa et Karolus imperator ecclesiam et civitatem Aquensem sub jurisdictione et dyoecesi Leodiensi, et quod electus imperator Aquisgrani debeat coronari et inungi per archiepiscopum Coloniensem, sede autem Coloniensi vacante per episcopum Leodiensem. Cujus electionis et coronationis hoc modo fieri debet.

Jo. Br.

Ordinaverunt praeterea prefati pontifex et augustus, ut essent in ecclesia Leodiensi octo archidiaconatus. Primus est praepositura Leodiensis et archidiaconatus 2° Hannoniae 3° Brabantiae 4° Campiniae 5° Ardennae 6° Famennae 7° Condrosii 8° Habaniae.

Imperator Karolus et Ogerus de Danoys contulerunt ecclesiae Leodiensi vexillum triumphale dictum *Standar*, portansque ipsum praestare debet sub corona ecclesiae s. Lamberti fidelitatis juramentum.

Jo. Br.

Dieses Stück ist aus den Annales Leodienses Bl. 23, einer Hs. von Wachtendonk, welche dem Herrn DuBoys d'Oultremont zu Antwerpen gehörte, von dem sie Herr Willems zu Gent gekauft und der Bibliothek zu Brüssel übermacht hat.

Gent. C. P. Serrure.

III. Orientalischer, besonders persischer Ursprung deutscher Sagen. (Zweite Mittheilung.)

Der Erlkönig.

Es ist mir unbekannt, aus welcher Quelle Göthe den Stoff zu seinem Gedicht „der Erlkönig" geschöpft hat. Auch bei Gelehrten, welche das teutsche Alterthum und den Kreis seiner Sagen sich zum Lebensstudium gemacht, habe ich vergebens mich darüber befragt. Gleichwohl steht aus der Göthe'schen Mittheilung so viel fest, daß der Erlkönig in den Kreis der Elfenmährchen gehört, und, dem provenzalischen und altfranzösischen Oberon gegenüber, ein zweiter Elfenkönig seyn muß, obwohl seine hiesige Funktion, gleichsam als Todesgott, etwas ungewöhnlicher Art ist.

Von dem Elfenglauben hat sich bereits anderwärts nachweisen lassen, daß er schon lange vor Christo, zur Zeit der letzten Mederkönige, in den ostkaspischen Skythenländern heimisch war, und von hier über das skythische Ostiran (Ariana) sich verbreitete, ja daß daher der schottische Name fairy, der französische feerie „Fee, Elfe" noch heute in dem persischen pery „Fee" wiederkehrt (Gesch. der Skythen Thl. 1. Berlin 1835. 8. Note 1097). Nun finde ich auch in dem mongolischen Werke Ssanang Ssetsens (Geschichte der Ostmongolen, mongolisch und deutsch herausgeg. von J. J. Schmidt. Petersb. 1829. 4.) S. 251 den Todesgott des mongolischen Glaubens Erlik genannt, und Schmidt gibt zu dieser Stelle S. 417 die Nachricht, daß er gewöhnlicher Nomun Chan und Erlik Chan genannt werde, dagegen Erlik eigentlich Name seiner Diener sei. Da das Wort chan, oder richtiger khân geschrieben, verwandt mit dem altnord. konr und dem teutschen König, in allen persischen, tatarischen und Sprachen „Häuptling, Fürst, König" bedeutet: so sind vorerst die Namen Erlik Chan und Erl-König genau dieselben, indem beide die Bedeutung „manium princeps" haben müssen, und die Formen Erlik und Erl, neben die Wurzel althochd. erl, altnord. jarl, angels. eorl, altsächs. erl „Mann, vir" (vgl. Graffs Sprachsch. Sp. 473) gestellt, verhalten sich dann nur wie die Wurzel Sanskrit nara, Zend nairya (vgl. aber narê „homini" bei Bopp, Vergleichende Gramm. S. 40), persisch ner, griechisch ἀνήρ sämmtlich „Mann" zu der altnord. Form nâr „Leichnam" (aber auch „Todesschatten", z. B. in der Composition nâ-grind „Todtenkerker", nâ-strönd „Todtenküste" für tartarus); oder wie die teutsche Wurzel man „Mensch, vir" zu der lateinischen manes „Todesschatten" u. s. w. Dazu läßt sich nur im Vorbeigehen bemerken, daß die hier sich herausstellende Begriffsverwandtschaft von „Menschen" und „Todesschatten" historischen Urgrund hat, indem die Urwelt einem Paradiese, als Land, gegenüber auch ein Land, gewöhnlich „Land der Finsterniß" genannt *), als Unterwelt, Todtensitz dachte, dessen Bewohner sich den Vergleich mit Höllenbewohnern, sei es Todten oder Dämonen, von ihren religiösen Feinden schon gefallen lassen mußten.

*) Vgl. vorläufig Hiob 10, 21 und selbst Matthäus 4, 16. Lukas 1, 79 mit Hesiodus, theog. 737. Zahlreiche andere Stellen und Quellen Gesch. der Skythen Kap. 9. Das altnord. nifl-heimr erklärt sich hieraus.

Wichtig ist nun, daß der Erlik Chan des mongolischen Glaubens jeden, auch den in Sünden verstorbenen Körper so lange besessen hält, bis der Bogda Lama (Priester) „die furchtbare Macht des im Flammenkreise strafenden Rächers Jamântaka“ (Ssanang Ssetsen p. 251), den eigentlichen Höllengott der Buddhaisten, berufen hat: so daß der Erlik Chan als ein dem Menschen freundlicher, liebevoller Gott erscheint, und dadurch nicht nur dem Tode des teutschen Glaubens (Grimms d. Mythologie), sondern auch namentlich dem Erlkönig der obigen Sage sich gleichstellt, denn natürlich können einzelne abweichende Schattirungen als Ergebnisse unabhängiger Entwickelung bei weitgeschiedenen Völkern nicht in Betracht kommen.

Noch wichtiger aber ist, daß Jamântaka, der Widersacher des Erlik Chan, nun auch den Beweis verstattet, daß der Buddhaismus diese beiden Gottheiten, wie bei Ssanang Ssetsen so vieles Andere, aus der indischen Mythenwelt entlehnt hat. Denn Jamântaka ist, wie Schmidt S. 417 bemerkt, eigentlich indischer Beiname des Schiwas, und zusammengesetzt aus Yama, dem Namen des indischen Todesgottes, und dem Sanskritworte antaka „Vernichter“: so daß seine Bedeutung „Yama-Vernichter“, „Vernichter des Yamas“. Hierdurch stellt sich nicht nur die Identität des mongolischen Erlik Chan und indischen Yamas heraus, sondern auch eine wichtige urgeschichtliche Beziehung. Denn in den altindischen Gesetzen des Manu (6, 61. vgl. auch 8, 94. 11, 43. 12, 75) hat Yamas, ganz wie der Zendische Ahriman, noch seine Heimat, seinen Sitz ausdrücklich in dem bereits oben erwähnten „Lande der Finsterniß“, über dessen Einheit mit dem Skythenlande im O. des kasp. Meeres (Scythia intra Imaum), also mit den Landschaften Kharezm, Mawaralnahar, Sughdho, in allen und den verschiedensten orientalischen Quellen kein Zweifel herrscht (Gesch. der Skythen Kap. 9). Erlik Chan, der Erlkönig, ist daher eine skythische Gottheit und ursprünglich in jenem kaspischen Stammlande der blonden Asiaten heimisch, wie wie als Turanier zugleich Widersacher des baktrisch-indischen Schiwas, und die mongolische Ansicht von der Feindschaft beider Gottheiten beruht auf der religiösen Feindschaft beider Länder, Turans nämlich und des baktrischen Indiens, oder der blonden und dunkelharigen Asiaten mit Einschluß der schwarzen, negerartigen (Gesch. der Skythen Kap. 8) Baktrianer. Dieser Raßenverschiedenheit auch gemäß wird Yamas von den Indern gelb (Sawitri von Bopp S. 36, daß gelb „blond“ bedeute s. Gesch. der Skythen 1, 335) und rothäugig geschildert (über rothe Augen und ihre mythologische Bedeutung s. Gesch. der Skythen N. 1210), dagegen Schiwas schwarz, wofür sein stehender Beiname Nilakanta „der Schwarzhalsige“ (Bopp, Glossar. Sanscrit. p. 98). Da nun aber im mongolischen Glauben Yamântaka, im indischen dagegen Yamas gleichsam den Teufel repräsentirt, (nur hier bei den Indern, wie bei all den Völkern, welche das Dogma vom Gegensatz des guten und bösen Princips nicht streng ausgebildet, mit der Beschränkung, daß Yamas, gleich dem hellenischen Pluton, ein liebender Strafer böser, und Belohner guter Handlungen, weil Gute und Böse in sein Reich eingehen) —: so zeigt sich hier historischer Grund für die anderwärts (Gesch. der Skythen Thl. 1 N. 1097) dargelegte merkwürdige Erscheinung, daß Nordasien von Turan ab bis nach Teutschland hinein — so weit Jornandes sein Gothenland ausdehnt —, seinen Teufel sich schwarz, dagegen Südasien von Baktrien ab ihn anfangs blond, mit dem körperlichen Habitus eines blonden Menschen, später rothharig und roth dachte: jenes sein Bild von seinen schwarzen baktrischen und iranischen, dieses von seinen blonden turanischen Erzfeinden entlehnend. Ja, die Idee des Teufels selbst, eigentlich nur bei jenen Südasiaten ganz ausgebildet, ist aus der mehr denn tausendjährigen religiösen Feindschaft jener blonden Nordasiaten und schwarzen Südasiaten abstrahirt worden, weßhalb auch die meisten Teufelsnamen der verschiedenen Völker ursprünglich nur „Feind“ bedeuten (Gesch. der Skythen 1, 171). — Doch genug dieses Abschweifes, der uns später bei Erklärung der teutschen Sage von Muspelli zu Statten kommen wird.

Die Sage vom Erlkönig also reicht bis in die älteste asiatische Geschichte zurück, und es wäre sehr wichtig, wenn der eine oder andere meiner Leser zu ermitteln wüßte, ob und wo und wie dieselbe noch heute im teutschen oder europäischen Volksmunde sich heimisch findet.

Karl Halling.

IV. Teutsche Volkssagen und Märchen.

(Fortsetzung.)

5. Der schlimme Führer.

Ein Student, der mit einem befreundeten Knaben heim reiste, wurde einige Stunden von seinem Orte von der Nacht ereilt, und nahm einen Führer. Dies war ein kleiner, buckeliger Kerl, welcher um einen billigen Lohn sie begleiten wollte. Nachdem die drei eine ziemliche Strecke zurückgelegt, fiel auf einmal der Führer der Länge nach vor sich hin, sprang jedoch, als ihm die andern zu Hülfe eilten, schnell wieder auf, und ging weiter. Dieses Hinfallen und Aufspringen wiederholte sich nun von Zeit zu Zeit, so daß daß den jungen Leuten angst und bange wurde, besonders als sie schon ein Paar Stunden gegangen waren, und noch immer weder einen Ort, noch einen Menschen entdecken konnten. Auf ihre öftere Frage, ob dies auch der rechte Weg sei, antwortete der Führer jedesmal: Ja, meine

Herren! Endlich, als sie gerade aus einem Wald traten, erblickten sie seitwärts im Felde einen Schäfer bei seiner Heerde und eilten zu ihm, gewahrten aber mit Schrecken, daß der Schäfer und die Schafe gespenstige Dunstgestalten waren, welche regungslos dastanden. Von nun an fiel der Führer nicht mehr vorwärts, sondern dann und wann rückwärts nieder. Da fragten sie immer ängstlicher, ob dies auch der rechte Weg sei, und er antwortete stets: ja, meine Herren. Nachdem sie abermal eine geraume Zeit, immer ohne Jemand zu begegnen, fortgegangen, sahen sie nahe am Wege einen von vielen Leuten umgebenen Rabenstein, worauf ein armer Sünder kniete, gegen den der Scharfrichter eben mit dem Schwert ausholte: alles wie von Nebel und ohne Bewegung, gleich dem Schäfer und den Schafen. Da sprang der Student mit gezogenem Degen auf den Führer, der gerade wieder rückwärts fiel, und durchbohrte ihn etlichemal mit gewaltigen Stichen. Der Führer machte sich so wenig daraus, daß er es nicht einmal zu bemerken schien, und bei jedem Stiche im gewöhnlichen Tone sagte: ja, meine Herren! Ihrer Sinne kaum mehr mächtig, gingen nun die jungen Leute noch eine Strecke fort, und unversehens standen sie bei den Eltern des Studenten im Zimmer. Es war zwischen 1 und 2 Uhr, und sie hatten für die wenigen Stunden Entfernung über die halbe Nacht gebraucht. Dennoch begehrte der Führer seinen Lohn, und ging nach dessen Empfang keck von dannen. Der Student aber wurde wahnsinnig, und blieb es bis zu seinem Tod.

6. Wandelndes Feuer.

Jakob Lohr aus dem Kloster Bronnbach erzählte:

„Vor ungefähr 40 Jahren ging ich am Tage vor Weihnacht, Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, von Urphar nach Bronnbach. Als ich einige Zeit auf der Höhe fortgegangen, erblickte ich in der Ferne ein Feuer, das ich bald aus den Augen verlor, jedoch, als ich kaum durch den Schafhof gekommen, nahe vor mir auf dem Wege brennen sah. Es war über mannshoch, und ich erkannte darin deutlich eine menschliche Gestalt, deren Gesichtszüge, ja selbst Haare ich unterscheiden konnte. Nicht lange, so verließ es seinen Platz, wandelte eine Strecke gegen das Kloster, und stand dann wieder stille. Ich beschloß, meinen Weg fortzusetzen, aber nicht an dem Feuer vorbeizugehen, auch mich stets in einiger Entfernung davon zu halten. Wann dasselbe ging, ging auch ich; wann es stehen blieb, blieb auch ich stehen. Manchmal brannte es ganz ruhig, manchmal loderte es wild, und sprühte Funken nach allen Seiten. In der Nähe von Bronnbach verließ es den Weg, und wandte sich links einem Bildstock zu. Gerade hatte es diesen erreicht, als im Kloster die Frühglocke anfing zu läuten: da versank das Feuer augenblicklich in den Boden. Nachdem ich in Bronnbach die Sache

erzählt, gingen, als es Tag geworden, einige Patres mit mir zu dem Bildstock; wir konnten aber keine Spur des Feuers irgendwo entdecken."

7. Die umgehenden Feldmesser.

1. Im Albthale geht in den heiligen Nächten ein Geisterzug von Marzell bis zur Wattmühle hin und zurück. Vier Männer, deren jeder ein Licht trägt, führen in ihrer Mitte einen nackten Mann, aus dessen Leib, vom Hals bis zu den Füßen, Feuer hervorscheint; ein sechster schreitet in kleiner Entfernung neben her, er trägt ein blaues Licht und kann erlöst werden. Die fünf andern sind unter sich in großem Streit begriffen, und schlagen heftig auf einander los, besonders auf den Mann, der in der Mitte geht. Sie waren bei ihren Lebzeiten betrügerische Feldmesser, und der Nackte der Anstifter, weßhalb die Andern ihm nun Vorwürfe machen, und Rache an ihm nehmen.

2. Auf der Gemarkung von Weingarten im Bruhrain gehen ebenfalls nächtliche Feldmesser um. Sie erscheinen mit ihren Stangen gleich nach der Abendglocke, messen die Felder und setzen Grenzsteine die ganze Nacht hindurch, und verschwinden erst in der Frühe, wenn der englische Gruß geläutet wird.

8. Sagen von der Barbarakirche bei Langensteinbach.

1. Auf einem Hügel bei Langensteinbach liegt im Wal[d] die längstverfallene Barbarakirche. Vor etlichen Jahrhun[-]derten begann ein Ritter ihre Erbauung, mußte aber wäh[-]rend derselben auf längere Zeit fort, und befahl seine[r] zurückbleibenden Tochter, den Bau genau nach seinem Wil[-]len fortzuführen. Diese achtete jedoch den Befehl nicht, un[d] ließ an der Kirche mehr Fenster machen, als ihr Vat[er] wollte. Darum wurde sie von ihrem Vater in die Kirc[he] verwünscht, wo sie nun seit ihrem Tode bei den dort ve[r-]grabenen Schätzen umgeht, und in der ganzen Gegend d[ie] „weiße Frau" genannt wird.

2. Eine Bauersfrau von Spielberg, welche beim Gotte[s-]dienste zu Langensteinbach gewesen war, sah auf dem Hei[m-]wege an der Barbarakirche die weiße Frau, die ihr sag[te,] sie solle mit ihr gehen, sie könne sie erlösen und reich we[r-]den. Da die Bauersfrau dem Geiste folgte, so führte [sie] sie in das Gewölbe unter der Kirche, worin zwei Kist[en] standen, auf deren einer eine Kröte, auf der andern e[in] weißer Hund lag. Hier gab ihr das Gespenst eine Ge[...] in die Hand, und sagte, sie möge damit umherfahren, a[ber] kein Wort, selbst nicht den Namen Jesus, sprechen; [sie] wolle nun fortgehen, jedoch bald zurückkommen und ihr [...]

Schlüssel zu den Kisten bringen. Als die Bauersfrau allein war, fuhr sie, wie ihr befohlen war, mit der Gerte umher; da wurde der weiße Hund kohlschwarz, worüber sie erschrocken ausrief: ach Gott! Kaum war das Wort aus ihrem Munde, so fiel sie ohnmächtig nieder. Bei ihrem Erwachen lag sie oben in der Kirche unter dem Schwibbogen, und hörte um sich in der Luft ein Aechzen und Wehklagen, darunter die Worte: nun muß ich noch so lange leiden! Dieses Jammern verfolgte sie ein Paar Stunden lang, daß sie vor Angst nicht wußte, was sie thun sollte, und endlich ganz erschöpft in das Badhaus zu Langensteinbach kam, wo sie sich allmählig wieder erholte.

3. Eine Frau von Langensteinbach, welche ihrem Mann, der mit Andern nahe bei der Barbarakirche arbeitete, das Essen gebracht hatte, sah, als sie in die Kirche trat, in einer Ecke einen Hafen voll Mehlknöpflein stehen. Sie ging sogleich hinaus und fragte, wer sein Essen in die Kirche gestellt habe, und da Keiner solches gethan, kehrte sie mit den Männern in die Kirche zurück. Hier stand der Hafen noch an seinem Platz, aber nur der Frau sichtbar, und als die Männer fragten, wo er stehe, wies sie nach der Ecke und sagte: dort! Als sie gleich darauf hinkam, sah aber auch sie nicht mehr den Hafen und die Knöpflein, statt deren nichts als ein Häuflein gewöhnlicher Erde dalag.

4. Ein Bube, der im Walde bei der Kirche Holz sammelte, hatte seinen Strick auf einen daliegenden Spreuhaufen geworfen. Als er nach einiger Zeit den Strick aufhob, fand er den Haufen verschwunden, einige Spreuer aber, die an jenem hängen geblieben, in blanke Sechsbätzner verwandelt.

5. Im Frühling eines Schaltjahrs ging ein unerwachsenes Mädchen in die Barbarakirche, während sein Vater und ein anderer Mann außen beschäftigt waren. Da sah es die weiße Frau aus dem Chor kommen; sie blieb vor demselben stehen, rief dem Mädchen „Bst!", und winkte ihm zu sich hin. Ihr Gesicht und ihre Hände waren schneeweiß, ihre Augen und Haare, die ganz zurückgeschlagen, rabenschwarz, in der Hand, womit sie winkte, hielt sie ein Sträußlein blauer Blumen, an der andern hatte sie eine Menge goldener Ringe; sie trug ein weißes Ueberkleid und darunter ein Gewand von derselben Farbe, grüne Schuhe, und an der Seite einen großen Bund Schlüssel. Von Schrecken ergriffen lief das Mädchen aus der Kirche, und holte die beiden Männer herein. Diese konnten aber die weiße Frau nicht sehen, und als sie fragten, wo dieselbe sei, zeigte das Mädchen hin und sagte: dort! Da wandte die Frau sich um, ihr Haar hing über ihren Rücken bis auf den Boden, und sie ging nach dem Chore; das Mädchen aber fiel in Ohnmacht. Als dasselbe wieder zu sich kam, war die Frau verschwunden, welche auch, ungeachtet die Männer ihr riefen und sie allenthalben suchten, nicht mehr sich sehen ließ. *)

6. In und bei der Kirche lassen sich öfters des Nachts viele Hunde und Katzen und Lichter von verschiedenen Farben, wie auch ein schwarzer Mann sehen; Schellen ertönen zuweilen darin und im Wald, der zunächst um die Kirche liegt, kann das Wild von den Kugeln der Jäger nicht getroffen werden. Schon manche Leute haben, um Geld zu erhalten, die weiße Frau aufgesucht, allein sie nicht gefunden, und als sie nach den Schätzen gegraben, sind dieselben im Boden fortgerückt. Von der Kirche geht ein unterirdischer Gang nach Ettlingen, und von da weiter bis in das ehemalige Kloster Gottesaue.

(Schluß folgt.)

V. Marien Leben von Walther von Rheinau aus Bremgarten.

Dieses Werk verdient eine sorgfältige Würdigung sowohl seiner Abfassung, als auch seiner Seltenheit wegen. Eine Hs. befindet sich in der Hofbibliothek zu Karlsruhe, und stammt aus der Abtei S. Georgen bei Villingen, welche sie nach einem eingeklebten Zettel im Jahr 1759 erhielt. Vorher gehörte sie nach der Ueberschrift des ersten Blattes dem Frauenkloster Amtenhausen bei Stein am Oberrhein, dem sie nach der Notiz auf dem Deckel: „dis bůch gab úns únsa frŏw von Fúrstenberg, die geboren ist von Griessenberg, do man zalt von gottes gebúrt M°CCC°LXVIIII°" (1369) zum Geschenk gemacht wurde. Darunter steht: „der graf von Fúrstenberg." Wie lang die Hs. im Besitze des Klosters blieb, konnte ich nicht ermitteln; daß sie im 17ten Jahrhundert in Privathänden war, zeigt die Inschrift des letzten Blattes: „Johannes Meß von Fürstenberg." Diesem Umstand ist wohl auch zuzuschreiben, daß die letzte Lage fehlt und überhaupt der Einband sehr verdorben ist. Ein beiliegender Zettel des 17—18ten Jahrh. besagt: „dise 3 büecher seind gutt. das geschriben aber halt vil irthumb in sich. wan die fraw daß will, das es gebessert werd, will ichs thun, so sauber es sein khan." Vor diesem Unglück wurde jedoch die Hs. bewahrt. Sie hat die Nr. 35, ist in kl. Fol., auf Perg., in gespalt. Col., auf jeder 35 Zeilen, mit rothen und blauen Anfangsbuchstaben, rothen Ueberschriften, und noch im 13ten Jahrhundert geschrieben. Die Lagen sind Sexterne, vorhanden noch acht ganze, die neunte ist ein Quatern, die zehnte fehlt und ist wahrscheinlich auch nur ein Quatern gewesen; zusammen also 104 Blätter.

*) Dieß hat mir das Mädchen selbst erzählt, das gegenwärtig an einen meiner hiesigen Bekannten verheirathet ist.

Baader.

Das ganze Gedicht hat vier Bücher und zwar Buch I. zwei Vorgewerbe (Vorreden) 41 Abschnitte und 2736 Verse, schließt auf Blatt 21. Buch II. ein Vorgewerb und 84 Abschnitte mit 4470 Versen bis Bl. 54. Buch III. ein Vorgewerb und 87 Abschnitte mit 5052 V. bis Bl. 92. Buch IV. ein Vorgewerb und noch 48 Abschnitte mit 1647 V. bis zu Ende. Zusammen 265 Abschnitte in 13,905 Versen, welcher Umfang vollständig auf 15,000 Verse anzuschlagen ist, da mit dem letzten Quatern etwas über tausend Verse fehlen.

Eine zweite Hs. befindet sich in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, bezeichnet Theolog. Nr. 27, in Quart, auf Papier und im Jahr 1388 geschrieben. Darin ist das Gedicht vollständig erhalten, und schließt auf dem vorletzten Blatt mit den Worten:

die magt ane missewende
und ir kint Jesus si gelopt,
der lob kein lobe über opt,
daz dis bůch als es waz gedacht,
der magt ze lobe si ze ende bracht.

Hie hat dis bůch von ůnser lieben frowen sant Marien ein ende. Amen.

Hierauf folgt ein Schlußwort des Dichters, worin er seinen Namen also angibt:

der nů dis bůchelin
ze tůsche bekert hat von latin,
der ist genemmet alsus:
von Rinow Waltherus,
von Brêmgarten bi der Rûs geborn.
notig gnůg nach und vorn;
des meistig aller beiag
an schribens erbeiten gelag.
noch kunde der selbe fromen
an gůte nie dest fůror komen,
wan daz er alle zit beleip
in einem, swaz er ie geschreip;
nu wol sin rechnung dort
ist dester schier überhort.
heil hab er alle tage,
der mich schrib und der mich trage,
und gerůch im ze lone geben
Marien kint daz ewig leben. Amen.

Anno domini 1388 completum in vigilia assumptionis B. M. V. a Johanne Widler presbytero de Keyserstůl.

Ueber Bremgarten an der Reuß ist kein Zweifel, sonst könnte es auch Bremgarten im Breisgau seyn, aber es gibt mehrere Rheinau am Oberrhein, und ist um so schwerer, sich für eines zu entscheiden, als die Sprachformen der älteren Karlsruher Hs. vielfach vom hochteutschen Gebrauche abweichen, die nicht vom Abschreiber, sondern hauptsächlich von dem Einfluß der fränkischen Mundart herrühren und sich im Reim, in Wörtern, Formen und Aussprache verrathen. Diese Umstände deuten auch auf eine frühere Abfassung, die ich zu Anfang des 13ten Jahrhunderts setze. Ich will deßhalb mehrere Nachweise hier zusammenstellen, welche Eigenthümlichkeiten auch zu anderweiter Vermehrung unserer Sprachkunde dienen mögen.

Reime. davan: man 1, 65. lieve: brieve 3, 975. keine scholde: solde 3, 2109. verscholt: holt 1, 2333. Dergleichen niederteutsche Reime sind nicht häufig, oft aber kommen falsche vor, besonders stumpfe, deren Vokale ungleiche Quantität haben, z. B. man: wan, *erant*, 2, 967. gewan: stan, *stare.* han, *habere:* man. getan: kan. sin, *esse:* gewin 2, 2311. hol: vol. Sodann erlaubt ihm seine Mundart und Schreibung, die Sprachregeln manchmal dem Reime zu opfern, durch Apocope: do: angezo, *attraxit*, 1, 2359. zwi, zweig: da bi. kindeli: fri 1, 1073. krêis: ze vêis, *pinguis* 1, 1387. Durch Veränderung des Auslauts: embran: schaden nan (für nam) 2, 773. wertsan: dan. gezan: man. bekan (für bekam): han. vernan: man. Joachyn: hin. allesan: getan. sorgsan: an. magetůn: getůn. stan (Stamm): kan. Durch beides zugleich: er ist der sterne der von: Jacob urhab hat genon (für genommen) 2, 785. Durch Assimilirung der Vokale: ir: gir (für ger) 1, 2637. und dabei häufig er: ger. tun: sun 3, 641. sun: getun 3, 783. gir: dir 3, 983. gar: har (her) 3, 2031. har (her): war. engegen: klegen für klagen 3, 1111. Durch Assimilirung der Mitlaute: das (daz): was, *erat.* 2, 1677. das (daz): was, *erat.* oft. lank: krank 1, 1423. 1308. außer dem Reim lang. nuzze: beslusse 1, 159. außer dem Reim beslusse. vernunst: kunst 1, 1224. alsust: verlust 1, 2046. dank: anevank 1, 2720. Zuweilen folgt er seiner Schreibweise und verletzt den Reim: sang: klank 1, 1137. smak: gelag 3, 425. flos: schosch, *gremium.* 2, 2553. Dagegen richtig schos: gros 2, 1544.

Wörter, die aus älterer Sprache übrig sind. antlas, Ablaß 3, 453. der antheis, Gelübde. vůli, Unreinigkeit 3, 462. lamtage, gebildet wie siechtage, 3, 470. mênig, *lunaticus* 3, 495. dů heinwist, Heimat 3, 532. leitestab, Scepter 3, 634. vasen, Fasern 3, 691. waltawachs, Muskeln und Bänder. sich entstên, merken 3, 700. gemarn, in Gemeinschaft kommen 3, 1196. trorte, tröpfelte 3, 1269. der gering, Zweck, Trachten 3, 1297. lâgel v. *lagena* 3, 1345. innandes, indeß. hint, heutenacht 3, 1522. betasen, betasten 3, 691. grif, Gefühlsinn 1, 2256. gestandenheit, Beständigkeit 1, 2007. erbunde, benahm 1, 2226. dol, Noth, Unglück 1, 2230. mugent, das niederländ. mogentheid 1, 2257. êregitig, ehrgeizig 1, 2272. gesindig und erebere 1, 2277.

gewirbig, gewürfelt 1, 2286. triskamer, Schatzkamer 1, 2420. der heinlicher, Gemahl, Geliebter 1, 2592. ein gemeinder diner tugent, Pfleger 1, 2592 eine, Einöde 3, 94. underbint, Zweifel 3, 315. bezalt, begabt, übergeben, übertragen 3, 408. uf den hert, *in terram* 3, 1611. 2, 1999. uf die herde, *in terram* 3, 1640. grûb in die herden, *in terram* 2, 1523. Die Mundart kannte also zwei Geschlechter: *Herta* und *Hertus*. kusi, Begirde 1, 1569. gwon, gewöhnt 1, 1582. sundertete, Sonderbarkeit 1, 1600. ergerungen, Aergernisse 1, 1608. burte, ein Präteritum, wird von Krankenpflege gebraucht, 1, 1635, witsweife, umherblickend 1, 1743. ze wegewert, begegnend 1, 1742. sume, einige, auch sûme 1, 1846. gevolgig 1, 1877. blût, Blüte 1, 1928. bitalle, zusammen 1, 1285. lûtselig, leutselig 1, 1415. gebögig unde zûlich, von Händen, 1, 1431. schebung, Krätze 1, 1438. swigheit, Schweigsamkeit 1, 1485. verlässenlich, was man unterlassen kann 1, 526. uftrozzen, strotzen, 1, 1425. durvenget 1, 1395. uskêiret 1, 1317. berasbte 4, 339. gûnlichi 4, 288. gegûnlichet, am libe gesunt 4, 314. das notige lût, arm 4, 509. tôdemkeit, Tödtlichkeit 4, 568. gneserin, Hebamme 2, 594. vehe, Vieh. tôtinig, tödtlich 2 1889. tanden, schieben, streifen 2, 2719. 3604, 28, 37. lich, Haut 3, 771. widergelt, Schadenersatz 2, 4198. berren, formen. Ich übergehe noch viele andere Wörter nebst der Nachweisung ihrer Abkunft aus niederteutschen Mundarten.

Formen, die von den gemein-hochteutschen abweichen. venr, Fähndrich 3, 1758. gesil, Geißel 3, 4856. Viele Wörter haben doppeltes Geschlecht, der und dû sunne, gewalt, blûme, rose, zit, trehen (Thräne), luft, salbe rc.; doppelten Plural: lide und lider, Glieder, starke Flexion beim Artikel: Jesus der vil gûter im Reim, 3, 631. uf behaltnuste 1, 2445. Alte Flexionsvokale: gnedigost, nach der vastun, bettote, *orabat*, predigote. witwan, wisan, *prata*, trachtote, bettonde, *orantes*, 4, 606. manode, *menses* 2, 212. lobton, gemschan, Gemsen, grûban, Gruben, krûzgoti, spotteton, lidigote, der heiligosten, swestron, verwandeltost, ougtost, verlougenonde. Der Rückumlaut ist aber häufig: erschrachte, erschreckte 3, 433. versankte, schankte 3, 575. ertrankten 3, 602. genarte 3, 881. stalte 3, 1237. saften, setzten 1, 2096. gesat. strachte, streckte 3, 1611. marchte, zarte, zerrte 3, 1879. erwankte, hankte rc. Der Flexionsvokal des Conj. Imperf. ist regelmäßig i: leitin, frôitin, mûsti, rundin (raumten), giengin, mûstin, gerûchti, nêmist, têtin, tôtin, rûftin, wurdin, werist, hetist, geviengin, erhiengin, ir merchtint; auch im Präs. Conj. ist das i nicht selten: kunnist, mugin, habint ir rc., und im Imperativ: wissint, trinkint, essint, so wie im Part. Präs. gebinde, seginde, und im Infinit. gnesin. Die zweite Person des Plur. ist manchmal auf —nt gebildet: ir viengent, hant 3, 1775, 76. lâssent, habent, richtent, verteilent, sprechent, wellent, erkennent, heissent rc., daneben heißt es regelmäßig ir sult, nemt rc. Sehr abweichende Formen sind lûf (lief) 4, 1163. getragt für getragen im Reim auf magt, 4, 1190. und ebenfalls magt: ubertragt im Perfekt 4, 1274. magt: die Jesum hate getragt 4, 1281. die junger wissiten *(sciebant)* wol das 4, 302. gehebet, gehabt 3, 731. wisseten und wisten 2, 1551. 1581. Der Dichter zog ferner viele Wörter zusammen, wie die Reime beweisen, braucht aber diese Freiheit auch außer dem Reim. Jerusalen: sên (sehen) 4, 1308. man: wan, *erant* 2, 967. gegan: san, *videbant* 2, 2765. wârn, warn, wân, *erant*, häufig; un die bi ir wan gûtlich 4, 1311. was hein *(habemus)* ich und du 3, 399. wir hein das gehört 3, 1909. gesân *videbant*, went, *vultis*, gedrân, gedrehet, im Reim, 1, 1374, sinwel als si wêrin gedran 1, 1436. sijest und sist (seyest), vân, *capere*, sên: gên 4, 285. kôn, *venire*, getorsten kôn von vorchten 4, 400. Die Nachsylbe —ig wird ek, wenn lich darauf folgt; vesteklich, unschuldeklich, diemûteklich. Der Dativ Plur. des Artikels der lautet immer dien, und durch überall dur. Auch der alte Sing. das lût.

Die Aussprache verräth sich durch die Schreibung und weicht von der gewöhnlichen vielfach ab. Für z und zz, welches aus t entstanden, kommt durchgängig s und ss vor, das, was, vas, gros, stiessen, lassen rc.; Ausnahmen sind bizze, Bisse 2, 760. ezlich, was jedoch contrahirt scheint, da 3, 2464 etteslich steht, wenkenz 3, 1545, du hâsz geseit, 3, 2003, was jedoch ebenfalls Contraktionen sind. Im Anlaut steht allzeit k, im Auslaut g für c, k nur, wenn es wurzelhaft ist, und das schwäbische ch vertritt, wie dank, krank rc. Die Verbindung kt bleibt in einigen Wörtern, meist mit schwebenden Sylben, getunkte brot, ertrankten rc., in andern wird es cht, erschrachte, zuchten, truchten 3, 1789. marchte, tôchte, môchte, smachte, schmeckte. Verdoppelt wird k nirgends, auch ck kommt nicht vor. Die Verbindung ht kommt auch nie vor. Im Anlaut vor Vokalen steht durchaus v, vil, val, vas, vûs, vor Consonanten f, fri, frôide, flus, im Inlaut u, zwiuel; im Auslaut immer b für p. Für z im An- und Inlaut erscheint manchmal c. Die Umlaute ä, æ, œ, ü fehlen gänzlich, dafür stehen e, ê, ô, û, welches letzte zugleich den Zweilaut iu ausdrückt, und nur selten mit ü abwechselt, vûren 3, 596. mûding 3, 1498. Die Schreibung hête, kême, nême, vergêbe entspricht der rheinischen Mundart, welche den Umlaut æ wie ein gedämpftes e hören läßt, und deßhalb von dem langen e nicht unterscheidet, was auch diese Hs. thut, indem sie kêle, zwên, êwig, wêlich, *dolorosus*, wêning schreibt. Doch fehlt auch manchmal die Bezeichnung, gemehelt: gestehelt 1, 1988. oder auch der Umlaut tritt gar nicht ein, spâte: nâte, *nebat*, ander: lander für Länder 2, 1903. Vor r sind alle diese e hell ohne Rücksicht ihres Ursprungs. In der Regel sind die langen Vokale mit dem Dächlein bezeichnet, auch die langen Umlaute mit

Ausnahme des ô, und neben der Schreibung ie gibt die Hs. häufig ise, vijentlich, melancolije, sijestl und drije sogar mit dem Dächlein. Der Namen Joseph wird sehr oft in allen Casus mit b geschrieben, Joseb, Josebes ꝛc., wie ihn die Ueberrheiner noch jetzt aussprechen.

Der Dichter braucht einige französische Wörter: malâte 3, 461. 947. amije, massenije 2, 2118. tambur 1, 1965. chastel 4, 323. conduwieren 2, 3224. übernimmt andere aus dem Lateinischen: lucerne, vacheln, Fackeln, 3, 1699. vörzich, *porticus* 2, 1850. organist 1, 1969. und läßt hie und da lateinische Verse zu 3, 1629. Auf die Schreibung äußert das Versmaß zuweilen regellos Einfluß durch Ausstoßung der Vokale, z. B. swelr, minr, dinr, zeinr (ze einer), zir, eigem, alr, suln, deheinr, sim, kleiten (kleideten) 3, 2064. Die allgemeine Schreibung der kurzen Infinitive und Particip. auf —rn (gebern ꝛc.) kommt hier nicht in Betracht, nur ist zu bemerken, daß am Ende der Verse zwei kurze Sylben unverändert bleiben, es heißt geben, sehen, legen, neben, nicht gebn u. s. w., daß die Hs. aber stumme Vokale in den Mittelsylben ausläßt, ebne, lebne ꝛc.

Nach all diesen Wahrnehmungen stimmt die Mundart dieser Hs. mit jener im Unterelsaß und südlichen Speiergau am meisten überein, und dieß würde sowohl den Einfluß der fränkischen Sprache, als auch die Aufnahme französischer Wörter erklären. Der Verfasser scheint ein Geistlicher, wie die Kenntniß des Lateins, die Wahl des Stoffes und dessen Behandlung verrathen. Vielleicht war er Mönch zu Rheinau bei Schaffhausen und nannte sich nach seinem Kloster.

Die Quellen des Gedichtes sind im Allgemeinen theils die apokryphischen Schriften des N. T., welche die Sagen von Maria und Jesus enthalten, theils Kirchenväter und andere Schriften. Die Evangelien werden beiläufig benutzt, weil sie der Dichter als bekannt voraussetzt und daher auch sagt, er wolle viele Wunder unerwähnt lassen, „wan wirs am ewangelio han 2, 1208. In den Ueberschriften vieler Abschnitte sind die Gewährsmänner genannt, als Theophilus, Joh. Chrysostomus, Hegesippus, Germanus, Joh. Damascenus, Evang. Nicodemi, Gesta Græcorum, der Romer geschichte bůch, Glossa in evangelia, de infantia Christi, Eusebius, Ignatius, Epiphanius, Augustinus ꝛc. und 2, Cap. 17 lautet die Ueberschrift: an der Hûnen geschichte bůche, welches ich unten mittheile.

Als Proben der Sprache und Behandlung will ich einige Abschnitte hier bekannt machen.

Anfang.

Hie vahet an das erste vorgewerbe dis bůchs unt wie der tichter got bittet umb gelůke.

Sit lebendige nieman
ane gottes gnade kan
gůtes icht beginnen
von sin selbes sinnen:
so bitte ich dich heiliger Krist,
der got unt gottes kint bist,
unt dem aller gwalt vil eben
ist in dine hant gegeben
mit voller krefte werde
in himel unt uf erde
unt in dien abgründen,
das die mine sünden,
der vil ist uf mich geladen,
mir nit ze dinen gnaden schaden
unt du mir sendest dinen geist
dur mins beginnes volleist,
das die mine sinne
sin gnade besinne,
das ich kleiner künste knabe
dis werk, als ich gedacht habe,
in tütschem gedichte
mit rîme also berichte,
das es dir herre gůter
unt diner lieben můter,
der edlen megde Marien,
der kůschen, wandels frijen,
der tuben sunder gallen
můsse gevallen.
Maria, frowe here,
dir ze einer sunder-ere
dis bůches gedacht ist,
wan es uns seit, wannan du bist,
von wem, von welhem künne —
aller engel wünne
du edil maget userkorn
wurde an dise welt geborn,
unt wie von gotte wart gegert
dines kůschen libes wert
sim sune zeiner ammen,
do in dine wammen
des engels grůs das wort *ave*
beslôs nün manode, nit me.
von des selben wortes kraft
du maget wurde berhaft
unt gebêre den süssen Krist,
der got, din sun, din vatter ist;
unt wie her nach alles din leben
reinekeite was ergeben,
frowe, unz an din ende
sunder missewende;
unt wie got dich erte

unt sinen flîs bekerte
in allewis vil ebne
an dich bi dinem lebne;
unt wie manigvalteklich
er erte nach dîm ende dich,
davon dis bůch die warheit
hienach von worte ze worte seit.
Swa ich nu dise rîme
nit wol ze semen lîme
an dis werkes beginne,
dů schulde ist miner sinne
unt der unvernúnste
miner kranken kúnste,
unt bitte ich davan
beidů frowen unde man,
die dis bůch hóren oder lesen
unt da bi der wizze wesen,
das gedichte in ist bekant,
wannan unt wie si sint genant,
das ir kúnste viele
bestôsse unde viele
dis rûche gedichte
unt vuge unde richte
uf ebnes gedichtes stan,
swa ichs nit gerichten kan;
wann ich es gerne tête,
ob ich die statte hete
an kúnstigem sinne.
Himils kúneginne,
sende mir die helfe din
das din lob dů zunge min
gespreche also, das es dir
si lobelich unt núzze mir.
Wie nu die meister sin genant,
die von Marien lebne hant
unt von ir reinen kúscheheit
hie nach geschriben unt geseit,
unt wie es alles irgie,
das wil ich lan wissen hie
unt wil als ich beste kan
in gottes namen vahen an.

Buch II. Abschnitt 17. An der Hünen geschichte bůche.

Der naht unt der selben frist,
do geborn wart der heilig Krist,
do sach man ze Rússen
einen hagel důssen,
mit dem viel us der lúfte wal
ein bilde uf erde her zetal,
das was geschaffen als ein magt,
dů ein kint an ir arme tragt,

unt hate das kindelin
ein krone uf dem hǒbte sin.
Nu kunde wissen nieman
weder frowen noch man
kein gewisses mere,
von was das bilde were,
es enwere danne ein is,
wan es was luftvarwe gris,
noch schatte im hizze dekein.
nu wurden die lúte inein,
das sis taten dur gehalt
in einen schonen grúnen walt,
dar dů heidensche diet
mit ir abgötten geriet.
hie nach do zwei unt drissig iar
waren hin bekomen gar,
das bilde sam ein is alhie
genzeklichen zergie.
Gottes menschheit man wol
genossen disem bilde sol
unde sinen grimmen tot
unt der reinen megde not,
die von leide ir herze trůg,
do man ir kint ans krúce slůg.

Um den Unterschied dieses Gedichtes von andern Werken hervorzuheben, mögen folgende Proben zur Vergleichung mit Wernher und Bruder Philipp dienen. Buch I. Absch. 1. vgl. Oetters Ausgabe Wernhers S. 20 von dem Vers an: Eines tages 2c.

Nu gieng es zeinem male dar,
das der lúte ein michel schar
ze Jerusalem, als ichs vernam
ze dem tempel Salomonis kam,
unt brâchten ir opfer dar,
als si taten ellů iar,
unt gâben ir gâbe gotte
nach Moyses gebotte;
ouch kam dar her Joachym,
sin opfer brachte er mit im
unt opferte es uf den altar:
do das der ewart Ysachar
ersach, er hies in vurder stan
unt wider us dem tempel gan.
er sprach: „got nicht dins opfers gert,
keines opfers bist du wert,
das gotte genême kunne sin,
wan von dir kam nie kindelin:
nie soltest dichs han angenomen,
das du ze dem tempil werist komen,
wan du were verflůchet ie,
das liblich frucht kam von dir nie.“

sus wart mit schame Joachyn
vertriben us dem tempil hin,
sin antlút wart von schame rot,
als im sin weinig mût gebot;
unt do gesach fro Anne, das
sin antlút verwandelt was,
si marchte an im iesa, das er
besweret was unt was ir ger,
das er ir seite mêre,
was ihm beschehen were:
das seite er ir genote do,
dú frowe wart mit im unfro.
von schamen im das herze swein,
mit leide vúr er wider hein,
unt weinden sere beide
von grimmem herzeleide.
ze gotte kerten si sich
unt baten in vil inneklich,
das er dur sin erbarmkeit
rúchte wenden ir leit
unt in dabi beschemen gar
den ittewis, den Ysachar
tet offenlichen Joachyn,
unt er in gebe ein kindelin,
so tête er lieber herre wol.
doch twank des ittewisses dol
Joachym den gûten man,
das er sich von dien lúten dan
zelder wûste wolde ziehen
unt die lúte fliehen. u. s. w.

Zur Vergleichung mit einer Stelle Bruder Philipps bei Docen (Miscell. II. 88) und mit dem Werke eines Unbekannten bei v. d. Hagen (Lit. Grundriß 265) gebe ich folgenden Abschnitt der Hs. Buch II. Abschn. 67. Fol. 44.

Das Jesus lebende vogel machete usser letten.

Jesus der wunderere
tet wunders aber mere,
das allen lúten zaller frist
ze wundern unt ze gedenken ist.
eins tags von Nazareth er gieng,
sin gesellen er mit im gevieng,
unt giengen ze stunden,
da si ein aker vunden,
der was núlich ufgegraben.
uf den gesas er mit dien knaben
unt begunde den letten
berren unde knetten,
den si da ze stunden
an dem aker vunden.

Jesus des letten nam zehant,
den er uf dem aker vant,
unt machete siben kugellin
unt us ieglichem ein vogellin
unt leite si an die sunnen sa,
das si truchenden da,
unt hies dú kint tûn alsam.
ein jude zû gegangen kam,
an dem werke er si vant,
unt berûfte si zehant
unt strâfte si mit der gerte
rucher worte herte
unt tet das meistig umbe das,
wan es samestages was.
ouch sprach er zû mit flisse
Jesu mang ittewisse
unt manig wort vil smelich.
er sprach: „ich wêne, du flissest dich
zaller zit, wie uberge
din lib Moysenes e,
unt das du dú hochgezit,
dú got selber hat gefrit,
unser kint tûst ubergan,
das ist úbel getan.
we dir, Jesu, we dir, we,
du bringest in den flûch der e
unt hast mit diner triegheit
si vil dike verleit;
du soltest es beliben lan,
du hast es alzevil getan."
Jesus ze disem worte
tet, als er nit gehorte,
unt wurchte alles vúr sich;
das nam der jude unwertlich
unt schalt in zestunde,
als er do wirste kunde,
unt reigte mit dem vûsse hin
zertretten im dú bilde sin,
dú er von erden-letten
ze semen hate geknetten
in bilde kleiner vogellin.
unt do der jude den vûs sin
gegen dien bilden bot zetal,
Jesus machete einen schal
mit beiden dien henden sin,
unt stôbte dú vogellin.
do flugen si ir strâsse
in sneller voglin mâsse,
sam dú fliehen zaller frist,
so man si gahes stovbende ist;

recht ze glicher *) wis also
taten disû voglin do.
do dû lûte vernamen das
wunder, das geschehen was,
do sprachen etteslich, das er
gewérer gottes sun wer,
ald aber sus der gotheit
wêr etteswas an in geleit,
ezlich ôch sprachen under in,
er mag ein zôberer wol sin,
unt tribt nach sinr gelûste
des tievels trugenûste.

M.

VI. Alte Lieder.

1. Winters Gewalt.

Der sumer hat sich geschaiden,
der winter ist am land;
tier, vogel uf den haiden
den ist es worden and,
er demt in ir gesang,
sin anevang
dut überdrang
der vogel sang,
das schaffet als der winter lang.

Der winter kumt mit grimme,
mit is und och mit schne,
er nimt der vogel stimme,
die hört man jar lud (gar nit?) me
die vogel jung und alt:
der winter kalt
mit sinem gewalt,
grülich gestalt,
er fürt die vogel von dem wald.

des müssent sie sich schmiegen
vor sinem scharpfen wind,
und in die heller fliegen
rech, hirs und ouch die hind
und ander tierkach viel:
das federspil
ist worden stil
bis uf ain zil,
den (l. denn) es sich wider regen wil.

*) Da die Hs. ze meist mit dem folgenden Wort verbindet, so steht zeglicher; dieß könnte nach ihrer Schreibweise auch zäglich, verzagt, furchtsam bedeuten, was hier einen schiefen Sinn gäbe, weshalb ich die Wörter getrennt habe.

die vogel hant gesungen
frœlich den sumer lang,
der winter hat bezwungen,
der vogel sûs gesang,
er nimt (in) ire spis,
sin keltin bist
der schne und is,
der winter gris
der bügt dem sumer sine ris.

Der winter machet felle
die blumen uf der haid,
alle (l. allem) laub überalle
dem hat er widersait.
es si nach aber wit,
ze winter zit
dan wirt verschnit,
der schne druf lit.
der winter sumer nit vermit.

was uns der sumer bringet,
das ist dem winter recht.
das er den sumer zwinget,
er ist des winters knecht;
was ist im sumer gail,
das wirt ain tail
im winter fail;
got geb im hail,
er zucht nach mittem tag am sail,

die son zugt er geschwind
am kantengiesser-rad,
es laft (l. läft) umb aff der wind;
dar nach schepft er im bad,
der brun stat im badhus,
da er schepft us,
er haist Hans Krus,
den win er bust,
er lebt auch geren in dem sus.

Aus der Hs. von S. Georgen zu Karlsruhe Nr. 74. Bl. 43 aus dem 15ten Jahrhundert. Der Schluß des Liedes enthält alte Vorstellungen vom Tag und der Sonne, die am Sail und Rad gezogen werden.

2. Blümlein Beständigkeit.

Sich fröwt min Herz gen disem maigen,
es wachset plümli so mancherlaie,
rot, wiß unde plaw:
so ich si miden, ich möcht wol werden graw.

ich hät mir ain plümlin uß erwellet,
gegen dem het sich min herz gestellet:

herz, mût und all min sin,
ich fürcht, da wachse nesselkrut darin.

daz nesselkrut daz wellen mir uß graben,
wachst es darin, es brings uns grossen schaden,
es brennet mich so ser,
kain semlich plûm gewinn ich nimer me.

und wend ir hören, waz mir daz liebste si?
daz pläwe plümlin, daz stat gar nach da bi,
daz plawe tütet stät;
der küle wind hat mir den weg verwät.

daz plawe plümlin hoffet uf genad,
und stünd die allerschönst junkfro da vor,
den wechsel welt ich nit triben,
ich welt bi minem blawen blümlin beliben.

Aus einer Hs. von S. Blasien zu Karlsruhe Bl. 312. des 15ten Jahrhunderts.

3. Abschied der übeln Laune.

Unlust (ich) det dich grüssen,
din lib und och din gût,
kurzweil kanst mir büssen,
vertriben fröd und mût
mit dem glimpf, den du wol waist;
du fröwst mich da hinden aller maist,
din zukunft bringt mir lib und leben.

Wiltu mir gefallen,
ker mir den rucken dar,
ich erlob dir walen,
diner fersan nim ich war:
bis got wilkommen Wolenbär,
do man din früntschaft bas beger,
unzorn wil ich dir urlob geben;

Du list mir an dem arme,
ruck fer hindan von mir!
schoch! du machest mir warme,
kom her wider nit schier:
wenn ich min botschaft nach dir send.
und mich berüren tût ellend,
mag ich den nit bas, so komst mir eben.

sider du nün enpfindest,
das ich din nit enmag,
und du dich uf mich bindest,
daz ist ain fremdû tracht:
bis got wilkomen Hinder-der-tür,
sitz hinderm ofen, guck nit herfür,
läß dich der wil da hinden nit verdriessen.

Aus derselben Hs. Bl. 318.

M.

VII. Gedichte von Conrad von Würzburg.

Das Museum zu Innsbruck besitzt durch gütiges Geschenk eines Professors seit 1824 einen Kleinfolioband altteutscher Gedichte. Der erste Theil hat den größeren Umfang und ist von einer Hand geschrieben; er enthält mehrere Gedichte Conrads von Würzburg; der zweite, von anderer Hand, umfaßt nur ein einziges Gedicht. Die Handschrift scheint nach einer Anzeige um 1456 geschrieben, eine neuere Hand hat aber ungefähr in der Mitte des ersten Theiles unten auf dem Rand bemerkt: 1561 gott mein throst C R.

Diese Buchstaben will man Conrad Vintler lesen, und war bisher sogar geneigt, diesen wo nicht für den Verfasser, doch für den früheren Eigenthümer dieser Hs. zu halten. Dagegen ist zu bedenken, daß Conrad Vintler (S. Tiroler Bote 1824, Nr. 20, 28 und 29) um 1400 blühte, folglich 1561 nicht mehr am Leben war, und der Schluß des ersten Theiles gibt, wie folgt, einen andern Dichter an:

hie sey dem mär end geben
vnd diser süssen red werck
daz ich durch den von tierberk
jn reim han gerichtet
vnd in tewtsch getichtet
von latein als er pat
ze straspurg in der schön stat
da er jnne zw dem tümen
jst prabest vnd ain plüme
da scheint maniger eren
Got müz im sold meren
Seyt er so viel der tugent hat
von Wyrzpurg ich chonrat
Müzz im ymmer häles pitten
Er hat derren streyt gestriten
Mit geren gebender hend
hie hat daz püch ain end
Maria sey gelobet schöne
Got geb vns den himel thröne
Amen daz es werd wär
vnd helff vns zw der heiligen schär

Deo gratias etc. Et finitum est am freytag nach sand gilgen tag jm lvj iar. rc.

Der erste Theil der Sammlung hat rothe Aufschriften mit Ausnahme des ersten Gedichtes, und dies beginnt:

Man spricht gût geselschafft
die hab wol prüderleich craft
des pflagen czwen pidermann
pizz yetweder ain sun gewan

Dann kommt die Geschichte dieser beiden Söhne von ihrem Knabenalter und ihren Schuljahren an, und zwischen den Versen 75 und 76 sind auch beide Jungen in einem leergelasse-

nen Raume von ungefähr 4 Zoll abgebildet und colorirt. Sie besteht aus 474 Versen und endet

hie hat das mär ain ende
Got vns in solche herberg sende

Dies erste Gedicht scheint Einleitung, mit dem zweiten fangen die rothen Aufschriften an, die ich hier bemerke;

1. hie hebt sich an die helbert wizs.
2. das mär von dem snee pallen.
3. daz ist daz herzs märe.
4. daz mär von dem chozen.
5. daz mär von der perhawt. rc.
6. daz mär von dem smidknecht.
7. daz mär von der stempen.
8. von dem ritter mit der nider wat.
9. von der pawren chirbeiche.
10. von piramon vnd von tyspe.
11. von dem lüdrer vnd von dem minner ain gut märe.
12. von dem ritter mit der halben pirn.
13. von der Schön mayrin.
14. hie hebt sich an von dem sparber.
15. von dem haissen eysen.
16. Ain gute predig stet hie geschriben.
17. daz mar von dem cheser. rc.
18. hie hebt an der hofwart.
19. das ist des tenhawsers getiht vnd ist gute hoffzücht. rc.
20. von dem ritter mit den nüssen.
21. das mär von dem plinden.
22. Ain eben pild von dem tummen man.
23. daz mär von der gense.
24. das mär von der alten muter.
25. daz mär von dem tören.
26. das ist der minne porten. rc. rc.
27. hie hebt sich an die red von paris von zwain lieben.
28. Ohne Aufschrift oder eigentlich mangelnd.
29. hie hebt sich an das mär von dem slegel.
30. das märr von dem plockhe.
31. Ain gut mär von dem Gold vnd von dem zers.
32. von ainem vbeln pösen alten weib.
Als vngelikh gee an jren leib. rc.
33. Ain mär von ainer chroten. rc.
34. Ain mär von des hern knecht vnd von der padstuben.
35. das mär von dem weib an man. rc.
36. Ain mär von dem wolfe.
37. Ohne Aufschrift oder eigentlich fehlend.
38. Ain mär von ainem mülnar.
39. Ain mär von sand marteins dieb.
40. hie hebt sich an das puch von den wachteln. rc.
41. von des wirtes gaste.
42. von der maid plumen. rc.
43. von dem vinckhen vnd von der nachtigal. rc.
44. von dem schöm perg.
45. von der lerchen.
46. von der leytgebin.
47. von dem klaffer.
48. von der frawn zucht.
49. von der frawn almusen.
50. von der Strigel.
51. von der pfaffen panne.
52. der pater noster.
53. daz Aue maria.
54. von des gasts hoffzucht.
55. von chaiser otten. *)

Diese 55 Gedichte haben verschiedenen Umfang, von 52 über 700 bis 2000 Verse. Fast alle haben colorirte Handzeichnungen. Einige der Gedichte sind unvollständig, mehrere Blätter sind zerrissen, einige Verse auch gar nicht ausgeschrieben, entweder weil der Abschreiber schon ein unvollständiges Exemplar vor sich hatte, oder es nicht lesen konnte, oder aber aus Scheu die vielleicht nicht erbaulichsten oder unanständige Verse wegließ. Diese Vermuthung wird durch mehrere Umstände bestärkt. Schon das zweite colorirte Bild stellt eine Jungfrau in höchst unsittlicher Weise dar und lascive Figuren kommen hie und da vor. Beim dreizehnten Gedichte „von der Schön mayrin" sind 10 Verse also verstümmelt:

Vers 140 do rieft die mairin hay hay
her mayr habt ir nicht vernomen
die laidigen wolff sint aber chomen
piz vns si jm gedacht
wie si den Mayer auf pracht
(folgen nur die Anfangsbuchstaben von 4 Versen.)
— — hay du maus
— — — jn daz haws
— wolff die ganz pnan
— — — her dan
— geswigen ain jar
— — — — war
wer vbrig hüt an sein weib lait
der verlewst vil arbait.
hie endet sich daz märe
Got püz vns alle swäre.

Hier ging es also freilich nicht ganz züchtig her, und das dazu gehörige colorirte Bild zeigt zwei Frauen und einen Geisbock.

Das vierzehnte Gedicht von dem Spärber ist so verstümmelt von

Vers 127 jch waiz nicht waz es mag gesein
jch han jn meinem chlösterlein

*) Vgl. darüber v. d. Hagens und Büschings Grundriß S. 184. 321. flg. und meine Quell. u. Forsch. I. 133. M.

zwen pilder — — — —
drey nadeln — — — — —
vnd zway — — — —
vnd mein — — — —
vnd mein — — — —
ich gewan — — —
nie mer güzs — —
daraus nemend — —
vnd züren — — —
So han ich — — —
Er spricht — — —
jr seit — — —
daz — — —
ob ich mich — — — *)
daz ich pey ew sol süchen
ob ihr sein welt geruchen.

Das übrige des Gedichtes bis Vers 352 ist vollständig, und die zwei Bilder zeigen einen schmucken Ritter mit dem Spärber und eine Nonne.

Durch Herausschneiden und Abreißen der Blätter sind verstümmelt das 27ste Gedicht von Paris und zwei Liebenden von Vers 657 an bis zu Ende, so daß ungefähr 34 herausgeschnitten sind, darnach stehen noch 14, und nach diesen (14) mangeln wieder über zwanzig. Das Bild zeigt die zwei Liebenden küssend in stattlichen Kleidern. Vom 28sten Gedichte, welches aus 1970 Versen besteht, fehlt nebst der Aufschrift der Anfang von 9 Versen, und vom 30sten, dessen Bild einen seine Dame mit einem Kolben schlagenden Ritter vorstellt, vom 36sten und 37sten nebst Aufschrift, und vom 39sten sind die Blätter unten mehr oder minder quer zerrissen und so verstümmelt, daß sich der Mangel der Verse nicht angeben läßt. Vom 40sten an bis auf das letzte sind alle vollständig und dieses, aus 784 Versen bestehend, hat auch seinen geschichtlichen Werth.

Im zweiten Gedichte heißt es:

dizs ist mein erstes getichte,
das lat ewch versmachen nichte

Es bleibt ungewiß, ob diese Bemerkung chronologisch oder für die Anordnung der Gedichte zu verstehen sei.

Der zwei Theil der Sammlung befaßt nur ein einziges Gedicht auf 25 Blättern in 2 Kolumnen unter der Aufschrift:

Do hebt sich an daz mär von dem Ritter mit dem pockhen.

wir theilen hier den Anfang mit:

Mich hat ein Jamer darzupracht
Daz ich der red han gedacht,
Die man vns von den alten saytt:

*) Nach der Bearbeitung in mein. Quell. und Forsch. S. 138. B. 111 enthalten diese Verse nichts Unanständiges. M.

Der tugent noch dy kron travtt
Mit red, wa man dy her nympt,
Daz mich ir für dye Jungen zimpt.
Man pruefet so der alten tugentt,
Daz mir grauset ab der Jugentt,
Vil dickh so ich hörn mues
Von edlrer iugent vnedlen grues.
Man phligt im maniger hant schimph,
Daz weilent waz ein vngelimph,
Da trew vnd er kron trueg
Ob allen dingen, im ist genueg.
Gesayt an disem mer.
Piespill sy sind zu swärr
Ze sagen, wa man sy da pey
Nicht pessert, lassen wir sy frey
Vnd greiffen wir daz mer an,
Darvmb ich der redt pegann.
Es het der kunig artaus
Hie zu karidoll haws,
Das stund als ir vor habt vernomen,
Daz nyemant chan zu ennd komen;
Wer icht da geruechelt,
Der vandt da daz er suechelt,
Wan da was guet knecht kraft,
Die ir von gedtichtes maisterschafft
All woll erchennett,
Wa man der kain nennett,
Die sindt ew alle woll erkannt,
Da von las ich sy vngenantt.
Maister götfridt vnd her hertman,
Von elschenpach her wolfram
Dye habent ewichs all kunt getan,
Des sullen wirs vngenant lann
Beleiben vnd sagen wir dazz,
Des ir yeglicher vergas
Von ainem ritter also guett,
Daz nipr daz vngemach thut,
Daz chainer sein gedachtt,
Vnd er so manigen prachtt
Ze not, der durch manhaytt
Aws nach awentewr raitt.
Er thet wunder durch dye weib,
Volkomen waz in der leib,
Er was genannt Garrirell
Vnd was geporn von mantawell;
Ain kunigin in ze frewd nam,
Die taucht er also lobesam,
Daz sy im gab ere vnd guett,
Würdickhayt vnd hochenmuet,
Sterckh vndt mynne;
Daz was ein göttinne.

Derselben frawen hulde
Mit recht klainer schulde
Verlos er als ich ewch sag.
Diz kom an ainem phinztag,
Daz der ritter vnuerzaytt
Aws nach abentewr raytt, ꝛc.

Die Buchstaben der Abschnitte sind durchgehends roth mit einfachen Verzierungen und in der Mitte derselben steht in jedem der gleiche Buchstabe klein und schwarz geschrieben, und zwar von der gleichzeitigen Hand der ganzen Schrift; aber die Anfangsbuchstaben aller Verse sind gross geschrieben und jeder einzeln abwärts roth durchstrichen.

Dies Gedicht hat keine Bilder und endet:

Nach der abentewr sag
Gieng der knab an ainem tag
Er waz an selden vngetrogen
Für dem edlen Herzogen.
Er sprach: vill lieber her mein,
Nu lat mit ewren hulden sein,
Daz ich durch Mein würdigkheit
War, als ich han euch gesait,
An den kunig von Engelland
Es ist mir alles woll benantt,
Daz ich durch werder leut grues
Werben vnd arbeiten mues.

Innsbruck. Anton Emmert.

VIII. Denksprüche.

In einer Hs. zu Epinal, Nr. 59. steht in der Mitte aus dem 16ten Jahrh. Folgendes:

1. By einer schyben man pruven kan
graven, frien, dienstman:
sint der schiben nit dan zwo,
so nym brune, fiol und gro.
2. Dru ding sint gerne wert:
große ros, esel und pert.
3. Pruve in dinen fulif (l. funf) synnen ane spott,
welcher besser sy, unser frawen, s. Johan oder got.
4. By sessen man pruven sol
glas, diemant und cotral (Korallen).
5. Were mir got siben dage holt,
das neme ich fur vil silber und golt.

Aus einer Straßburger Hs. der Carthaus, 15s Jahrh.

6. Die minne uberwindet alle ding,
„du lingest" sprach der ffening.

Aus der Hs. Nr. 767. zu S. Omer, 16s Jahrh.

7. Een cort jolyt
in deser tyt
alhier vercoren,
es zekerlyk
voir hemelryk
te vael verloren.

Aus der Hs. 676 zu S. Omer. 16s Jahrh.

8. Ic hebbe nu verteert miin coren
een half jaer hier te voren,
eer van den velde comt in-t scuere;
het es verloren, dat ic truere,
want ic hebbe noch mehr ghesellen (l.—en
die hen selve also bestellen,
ende make-se hen so vele te doene,
dat sy havercoren eten groene.

Aus einem Buche zu S. Omer, Federprobe des 16. Jahrh.

9. O heere, en wil-se niet vergeeten,
die dolen ende den wech wel weeten.

Aus einem Stammbuch zu Gent. 17s Jahrh.

10. Die Lieb ist groß, die Gab ist klein,
Gott weiß daß ich es von Herzen mein.
11. Keine Weite des Wegs noch Lä ge der Zeit
soll ändern meine Beständigkeit.
12. Ist Armuth ein Ehr,
so bin ich ein Herr:
ist wenig viel,
so hab' ich was ich will.
hab' keines Gelts gebrech
dan Sontags und ganze Wech.
13. Wo Glück und Gunst nicht will,
da hilft kein Kunst nicht viel.
14. Gewalt, Gab und Gunst
brechen Recht, Trew und Kunst.
15. Böse Anschläg, Untrew, falsche List
wendt Gott zu aller Frist.
16. Mein Glück das schläft noch,
Zur Zeit erwacht es doch.

Aus der Brüsseler Hs. Nr. 855a. 15s Jahrh.

17. Sepes de virgis per tres annos bene durat,
et per tres sepes sat (l. stat) tua vita canis;
per tres atque canes ter (l. tua oder tibi) durat vita caballi (l. caballe),
perque caballos tres vivere posset homo;
et per tres homines asinus bene vivere posset,
sic per tres asinos vita sit auca tibi;
et per tres aucas corvus tibi (l. sibi) vivere credas (l.-at),
sic per tres corvos vivere cervos (l. cervus) habet.

Diese wunderliche, über alles natürliche Verhältniß gehende Steigerung hat keinen andern Grund als das Festhalten der Dreiheit, welche in so vielen Sprüchen vorwaltet, wie die schon früher mitgetheilten und auch einige der obigen Beispiele beweisen.

Aus einer Lütticher Hs. des Breviers v. N. 146 Jahrh
18. Roma tributa dari sibi per quinquennia jussit,
æs prius, argentum post, hinc indixit et aurum:
sic tria lustra suo sunt assignata tributo·

M.

IX. Theuerdank.

Theuerdank, herausgegeben, und mit einer historisch kritischen Einleitung versehen von Dr. Carl Haltaus. Nebst 6 Blättern Facsimile's. Quedlinburg und Leipzig, bei G. Basse. 1836. XII. 140 S. Einleitung, 192 S. Text in 8.

Wenn Werke unserer alten Literatur, die zwar nicht durch ihre Abfassung, aber in manch anderer Beziehung wichtig sind, so sorgfältig und umsichtig herausgegeben werden, wie es hier mit dem Theuerdank geschehen, so ist der Gewinn für die Bildungsgeschichte nicht gering zu schätzen, wenn auch das Werk durch Mangel an ächter Dichtung nicht verdient hat, Einfluß auf die Bildung zu erhalten. Der Herausgeber überschätzt keineswegs den Theuerdank, er kennt dessen Mängel als Kunstwerk und hat sie richtig angegeben (S. 106.), aber eben so wenig übersah er den Eindruck, welchen das Buch durch seine Ausstattung und seine historische Grundlage auf die Literatur seiner Zeitgenossen und des 16ten Jahrhunderts gemacht hat und dieser Einfluß war es zunächst, der ihn bestimmte, über die Geschichte des Werkes Untersuchungen anzustellen, was um so nöthiger war, als die Angaben vieler Schriftsteller neuerer Zeit den Gegenstand mehr verwirrt als aufgeklärt hatten. Aus diesen Bemühungen ist die neue Ausgabe hervorgegangen, welche zweckmäßig durch die Facsimile's ausgestattet ist, weil man nun in dieser Handausgabe alles Nöthige beisammen hat und die alten Drucke der Liebhaberei überlassen kann.

Die sieben Capitel der Einleitung handeln über den Namen, Verfasser, die Ausgaben, Bearbeitungen, Uebersetzungen, Druck und Holzschnitte, Inhalt und Wesen des Gedichtes so vollständig, daß ich Weniges beizufügen habe. Ausser den Gründen, welche dem Theuerdank eine stete Beachtung sichern, und die vom Herausg. gut entwickelt sind, hat mir immer eine Aehnlichkeit des Kaisers Max I. mit Carl d. Gr. in Bezug auf die National-Literatur vorgeschwebt, welche Vergleichung mir der Mühe werth scheint hier anzudeuten. Beide Kaiser ließen die alten Heldenlieder unsers Volkes sammeln. Für Max I. wurde das „Heldenbuch an der Etsch", wie er es nannte, abgeschrieben, seinen Befehl zu dieser Arbeit hat Schottky aufgefunden und v. d. Hagen kürzlich im neuen Jahrbuch der Berl. Gesellsch. S. 266 bekannt gemacht. Da sieht man nun die Quelle, woraus Max die Liebe zum Heldenlied schöpfte, was ihm wahrscheinlich den Gedanken eingab, sein eigenes Leben als Heldenlied zu behandeln. In ihm, wie in Carl d. Gr. war die geschichtliche Wichtigkeit des Heldenbuchs noch lebendig, nicht die Dichtung der Heldenlieder, sondern ihr Inhalt war der kaiserlichen Sorgfalt werth. Der Allegorie wegen hat Max seinen Theuerdank nicht erfunden und ausführen lassen, sondern des Inhaltes wegen, und es beweist dieses Beispiel, wie sehr man im Mittelalter überzeugt war, daß dem Heldenbuch geschehene Thatsachen zum Grunde lägen, die in das Gewand der Dichtung eingehüllt wurden. Wie es Max mit seinem Werke machte, daß er die historischen Thatsachen festhielt, die Namen der handelnden Personen aber, aus Rücksichten der Convenienz in allegorische Wesen umwandelte, so werden es die Dichter vor ihm mit den Heldenliedern auch gemacht haben, daß sie nämlich die Thatsachen, als den Stoff des Heldenbuchs, stehen, die Personen aber nach Zeit und Umständen wechseln ließen. Dadurch wird freilich die Erforschung der Thatsachen schwierig, und dieß um so mehr, je weiter sie zurück gehen; ist ja doch selbst die geschichtliche Begründung des verhältnißmäßig jungen Theuerdanks nicht vollständig nachgewiesen.

Im Theuerdank hat Max sein ganzes Leben als eine Brautfahrt angesehen. Das zeugt von poetischem Talent und fruchtbarer Lesung des Heldenbuchs. Ohne diese Ansicht war es fast unmöglich, dem Werke Einheit, mithin Zweck und Entwickelung zu geben. Daß er diesem Plane seine sämmtlichen Thaten unterordnete, also deren historischen Zusammenhang aufhob, beweist offenbar, daß er eine gleiche Freiheit bei seinen Mustern, den alten Heldenliedern, voraussetzte. Die Anlage des Theuerdanks muß daher als eine sinnige Nachbildung der alten epischen Brautfahrten vom Hörnen Sigfrit und Rother an bis zum Otnit und Wolfdieterich gelten, die Ausführung steht freilich weit hinter den alten Mustern. Die Wahl bedeutungsvoller Namen für die handelnden Personen sollte man lediglich dem Zwecke der Allegorie zuschreiben, aber Max sowol, als Pfinzing und Seb. Frank (Einleit. S. 101) sprechen die Ueberzeugung aus, in den alten Heldenbüchern seien die Helden auch anderst genant, als sie wirklich geheissen hätten. Das sind merkwürdige Aeußerungen, welche für die Untersuchung des Heldenbuchs ihre Wichtigkeit haben.

Carls d. Gr. Academie und teutsche Sprachlehre und Maxens *Collegium poëtarum* und Schriftstellerei sind ebenfalls Vergleichpunkte der literarischen Thätigkeit beider Kaiser. Max war aber auch Zeichner und Maler (Anzeiger IV. S. 292) und sein Kunstsinn erkannte mit richtigem Takt die Nothwendigkeit der Bilder für den Theuerdank, um auch dadurch den gemalten Handschriften der Heldenlieder würdig zur Seite zu stehen. Daß er den Namen Theuerdank (der seine Gedanken auf theure Sachen richtet) erfunden, geht daraus hervor, daß er dem Gedichte gegeben war, ehe es Pfinzing zur Bearbeitung erhielt. Der Namen verräth einen Leser des Heldenbuchs, denn das Wort theuer für

großartig, heldenmäßig kommt in dieser Bedeutung hauptsächlich im Heldenbuche vor, und gebildet wurde er nach dem Beispiele von Freidank, was ich daraus schließe, weil Max einen Freidank geschrieben (Einl. S. 19). Solche Namen haben wenige Vorbilder in früherer Zeit. Ich kenne wol die Verbindungen Erdanch, Hunidanc, Imidanc, Muatdanc, Wolfdanch, Gotedanc, und nur den einfachen Namen Tiura im Lorscher Codex, aber Tiurdanc und Vridanc widersprechen der älteren Namenbildung, weil — dank nicht mit einem Adjektiv verbunden wurde.

Ich finde die Ausführung des Herausg. sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser Max der eigentliche Erfinder des Werkes war, und Melchior Pfinzing von ihm den Plan und Stoff zur [illegible] und Vollendung erhielt. Man kann also diesen in so weit Verfasser nennen, als er Ueberarbeiter und Umdichter war, und er bleibt immerhin eine wichtige Person in der Geschichte des Werkes, weil es ohne seine letzte Hand schwerlich ans Licht gekommen wäre. Deshalb will ich auch einige Nachweise über seine Lebensumstände und seine Voraltern beifügen.

Der *Liber spiritualium Georgii episcopi Spirensis, fol. 71.* im Karlsruher Archiv enthält über ihn Folgendes:

Melchior Pfinsing (so wird er in der Urkunde geschrieben) besaß die Pfarrei Hoffheim im Stifte Mainz, welche der Bischof Georg von Speier gegen eine lebenslängliche Jahresrente von [illegible] Gulden dem Graven Eberhart von Erbach als Patron resignirt und dieser sie dem Melchior Pfinsing gegen jene Leibrente verliehen hatte. Da nun diese Rente nur die Hälfte der Einkünfte ausmachte, und Pfinsing auf 200 Gulden Pension, die er von einer andern Pfründe des Bischofs Georg bezog, verzichtet hatte, so kamen beide Theile 1521 überein, daß der Bischof dem Melchior Pfinsing sämmtliche Einkünfte der Pfarrei Hoffheim um eine jährliche Geldrente von 200 rhein. Goldgulden auf Lebenszeit abkaufte und dazu die Lasten übernahm so wie auch dem Verkäufer die nöthige Sicherheit gewährte.

Weitere Nachrichten über das Geschlecht der Pfinzinge geben die *Regesta Ruperti regis* von Chmel von 1401 an, wo zuerst Beitolt Pfinzing als Steuereinnehmer des Königs erscheint, welches Amt er mehrere Jahre bekleidete. S. Urk. Nr. 904. 1178. 1361. 1676. 1902. 2040. Auch über Sicze Pfinzing, Sebald und Georg Pfinzing kommen Urkunden darin vor, Nr. 1942. 2307. 2089. 2771. 2295.

M.

X. Niederländische Bruchstücke.

Von einem Buche in der Bibliothek zu Brüssel wurden 8 Pergamentblätter abgelöst, deren Schrift dadurch an manchen Stellen sehr gelitten hat. Sie sind in Quart, in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts geschrieben, oben und unten abgeschnitten, so daß man die Beschaffenheit der Hs. aus diesen Ueberbleibseln nicht genau mehr erkennt. Jede Seite hatte drei Spalten, aber auf Blatt 1 bis 5 und Bl. 8 ist die dritte Columne fast ganz weggeschnitten. Blatt 7 hat auf jeder Seite 4 Spalten und ist mit Ausnahme der obern und untern Randabschnitte vollständig. Bl. 1 bis 4 sind von einer Hand, 5 bis 7 von einer andern und besseren, Bl. 8 fast ganz unleserlich und auch von verschiedener Schrift. Jede Spalte hat noch 38 bis 42 Zeilen, viele Verse sind aber durch das Ablösen und durch früheres Abreiben unlesbar geworden.

Der Inhalt ist ein Gedicht und wie es scheint ein historisches, worin hauptsächlich die römische Geschichte behandelt ist. Diese Bruchstücke gehören nicht zum *Spiegel historiael.* Vielleicht daß die abwechselnde Schrift zu verschiedenen Abschnitten *(branches)* desselben Gedichtes gehörte. Weil das Ganze zur gegenwärtigen Mittheilung zu groß ist, so will ich von jedem Blatte einige Stellen und zwar solche hersetzen, die Namen enthalten, weil dies am besten zur Vergleichung mit etwaigen andern Bruchstücken dienen kann.

Gent. Frid. Willems.

Bl. 1. col. 1. . . . . op den helm boven
Ende heft hem thoet gecloven
welna toten ogen toe
Her Crison viel neder doe
op derden neven dat ors syn
Dies hem vervarde menech persyn
Die achterwert togen dore dat
nochtan stredense allenen bat
. . . . . . in die stat van Tiberie
want si gewonnen hadden die

* * *

col. 2. Dat . . . die scepe waren
Die in orienten varen
Mar Augustus . . . . . . !
op den keiser Antonise
Doe si quamen Egipten (bi)
Ende orienten vernamen si
Dat Antonis ende Cleopatra
hem quamen metten scepen na.
Alse die gene die willen striden
Scardense in allen siden.

* * *

col. 3. Maer die Persine wet te male
warens versien herde wale
Ende drongen . . een altemale
Dat si vriendscap wouden maken
Metten Romeinen . . . .

Ende senden hen gisele
. . . .
. . . .
Die willen hadde Mitridaet

* * *

Bl. II. col. 1. Hoe hi ontfinc dat keiserrike
hoe hi sine viende gemeenlike
hadde goet ende slans verdreven
. . . . namen dleven
. . . . dies sijt wijs
In orienten hiet Antonijs
Ende was keiser daer int lant
Irst geset van Julius hant
Ende . . . . . . die gesellen sijn]
Augustus die Keiser fijn
. . . hetene keiser oec alsoe.

* * *

col. 2. In dien tiden was . . . . .
Octaviaen met . . . . . pine
Ende oec mede in Africa
Soe hadde hi orloge daerna
Dattene maecte onled . . .
Ende hierenbinnen Antonise.

* * *

Bl. III. col. 1. Droefelike soe ginc hi doe
. . . . . . Octavinen toe
Ende seide hem her keiser rike
(4 sehr verstörte Zeilen)
Die . . s meerderen strijt
Dar wi op Junonia streden
Maer hi vlo van bloetheden
Doe wi int lant comen waren
Ende wi en wisten war vervaren
Ende oec werwaert hen na riden
— — — — — — — — — — — —

Die veden dede hi ropen daer
Sylo ende Beluse mede
Die van Rienen quamen daer
Ende bat hen dat men hem seide
hoe dat . . . . . die waerheide
Dat die goede Quintilius
Ware vermort bleven dus
Sylo seide dat salic u
Edel here vertellen nu

* * *

col. 2. Drususe riep die keiser rike
Ende seide nemt hier tuwen doene

Romeinen XX legioene
Ende vart in Junonia
Daer wert vermort als ict versta
Die goede hertoge Quinctilius
U gevic dlant her Drusus
Ende syt here ende hertoge daer

* * *

Bl. IV. col. 1. Triton die in es gereden
Sach liggen vore den grave beneden
Enen Romein die noch nine was
vermonteert geloft mi das
want syn ors was hem ontronnen
. . . . . . hadden . . . gerne gewonnen
want het was hem harde leet
Dat diegene te voet steet
want hi street vromelike
Triton sach enen grave rike
Die Cruparde den grave bestoet

* * *

col. 2. Denson die grave quam gevaren]
op . . . . . ve vander scaren
Die coninc Brutus neve was
Diegene hadde, gelof mi das,
gevelt neder op dat (gras)
Enen vromen stouten romein
Ende hadde hem den arm afgeslegen
Dat derde sere Densone den degen.

* * *

col. 3. Ende die Grike streden . .
op die Romeine die . . .
weder ter stat wert met . .
want si menech suaer ontmoet
Daden op die Griken . .
Dit versach die grave Lisus
war die stoute Eudalus
hadde verslagen Griken tue
Dat hem dede int herte we

* * *

Bl. V. col. 1. . . . . Si werden hen vromelike
Ende Tiberius die here rike
Street sere alse die onwerde
Meneghen warp hi op die erde
Die noit weder op en stoet
Menege hant ende menegen voet
Sloch hi af ende menech hoeft
wat hulpt die strijt warter groet
Ic weet wel dat van Crassus magen

Si vir worden daer verslagen
Die alle rike graven waren
Met dien so quam toe gevaren
Pastus die here van Creten was
Ende een syn neve hiet Dunas
Ende was van Teben hertoghe
Dese hadde Crassus aldus hoghe
gheset in sierre viande lant
Die wile hyt sonder here vant
Eude doet was Granidioen
Elg brachte met hem in sijn doen
Griken wel iij legioene
Die sterc waren ende cone
Dit waren Crassus naeste mage
(Deus) wat slogense grote slage
op die Romeine die hem weren
wat si mogen ende deren

Groet was die nose ende tgecrijt
Datter was in genen strijt
Menech ors liep daer ten kere
Achter velde sonder here
Daer was van den Romeinen goet
Ghedaen menech fel ontmoet
Tyberius neue die stoute Troyin
. . iten was die name syn
hi versach waer Pastus quam
Ende enen Romein dleven nam
Dat hem harde sere derde
Dae sach hi voer hem op die erde
Ende sachere liggen een starc spere
hi mictere na . . . . . .

* * *

col. 2. nu raet hier op gi heren cone
wat hier op eist best te done
Een grave die hiet her Ti . . . art
Ende here van Trapurt antwerde ter vaert
Bi Marie gi heren dates waer
wi hebben dat orloge suaer
Comt op ons Octaviaen
Die keiser soe sal gedaen
herde saen onse were nu wesen
wi en mogen syns niet genesen
Ic ben wel seker ende vroet
Dat ic Crassuse nien bestoet
noch Eclyomuse mede
Maer Brutuse die met hem mesdede
Syn vader was die oem myn

* * *

Bl. VI. col. 1. Die clage horde den vader hir
ontfarmede des vaders sere
Ende eer dat wiste iemen mere
toech hi sijn swert heimelike
Ende staect den vader crachtelike
in die borst die iongelinc
soe dat bander side dore ginc
Die vader hi viel neder doet
Doe seide die sone met rouwen groet
vader al benic tongemake
Ic hebbe uwen vianden die wrake
van u genomen dat verstaet
Si en mogen u geen merre quaet
Doen dan u gedaen si
nu hebt die doet liver van mi
Dan van uwen viande want erlikere
Stervedi ende gemackelikere
Dan si u hadden sterven doen
Ende oec en haddict edel baroen
niet wel dat connen gedogen
Dat men u gepynt hadde vor myn ogen

* * *

col. 2. Soe quamen Crassus mage toe
Eude brachten met hen R. (Romeinen) coene
wel l. legioene
Dar elc af hilt VI^m man
Ende VI^c daer toe nochtan
Ende LXVI mede
Dese quamen vor die stede
vromelike wetet dat
Ende hebben belegen die stat
Daer Tyberius binnen lach
Diere sere wondert hoet wesen mach
hem wonderde ofte Augustus
Dar te hem quame aldus

* * *

Bl. VII. col. 1. Op desen tijt soe was vrouwe
over Egypten alsic scouwe
Cleopatre coninginne
Met haren sone in onminne
haddense onder hen beiden groet
soe dat hare sone dlant verboet
Ende woude verdriven altemale
Maer dat volc dat wet wale
Enwoudese niet verdriven laten
Ende begonsten den sone haten
Ende hebbene altemale verdreven
Ende hebben daer op verheven
Tholomeuse sinen broeder

Ende regneerde bider moeder
Nu quam Pompeus in haer rike
Met menegen man mogelike

* * *

col. 4. Die hertoge Carbelioen
Die here was van Macedone
hi sach stridende Coninc Fisone
harde sere op de sine
Ende daer toe die Alexandrine
Doe seidi mi dunct wel
Dat dese es den onsen fel

* * *

col. 5. Die dede Pompeus die vader dijn
. . . . der ionf . . myn
. . . . machte
Pompeus u vader vercrachte
Dat hi hevet swaer ontgouden
want hire om leget inder moude

* * *

Bl. VIII. col. 1. heft sine vriende Crassus . .
heft hi te gadere al gelegen
Dat mense wel soude plegen
Ende Tyberius gro . . . te sere
Ende tonede sinen here
Ende seide heme dat hi riep
Dat . . . . dlant van Are . . .
. . . . . . gewonnen altemale
Ende alle die steden groot ende smale
Die ic onderwegen vant

* * *

XI. Niederländische Lieder.

In der Bibliothek zu Doornik *(Tournay)* befindet sich eine kleine Hs. ohne Nummer in länglichem Duodez aus dem 16ten Jahrhundert, welche niederländische, französische und auch lateinische (Kirchen-) Lieder mit Musiknoten und niedlichen Randgemälden enthält. Die niederländischen Lieder sind folgende.

1.

O waerde mont, ghy mackt ghesont tot alder stont;
als ic by u macht wezen,
so ben ick al ghenezen.

2.

Och Gheldeloos, ghy doet my pyn,
ghy doet myn vruecht verdroghen:
ic sou zo gherne vroylic zyn,
myn buerse wil-s niet ghedoghen.
ic plach te zitten up den banc, —
waer es den tyt bevaren?
daer buten maek ic mynen ganc;
niets hebben doet wel sparen.

3.

Ic sie wel, wat-ter scuult,
als goede ghezellen geen ghelt enhebben,
dan zyt den weert en muult;
t-en es geleden gheen lange jaeren,
dat ic hebbe alzo gevaren,
hadde zo gerne getuult,
myn gelden add-ic al verteert,
ic zach onnoselic a up den weert,
den wart met my gedruult.

4.

Een wanlic wesen myn oogskins saghen,
wien ic ghetrauwicheygt moet thoe scriven.
al wilt my haer jonst uit liefden driven.
naer dese geen ander, om my te behaghen.

5.

Weet ghy, wat mynder jongher herten deert, —
des ic gheberen niet en can?
myn lief heeft een ander
vele liever dan my,
daerom zo truer ic nacht ende dach.
haer cont (l. het comt) als een donderslach
al in myn hert ghevlogen.

6.

Myn hert heeft altyt verlanghen
naer hu alder liefste myn;
hu liefde heeft my bevanghen,
geheel u eyghen zo will-ic zyn.
voor algemeene
zo wie dat hoort of ziet,
hebd-i myn hert alleene,
daerom scoon lief en begheeft my (niet).

Zu dieser Gattung gehört auch Folgendes:

Suete lyef ende seer uijt vercoren,
uyt uver harten spruyt een doren,
dat ys van mynnen, dat altoes bloeyt,
dat van uver harten in mijn groeyt.
nu bydd-ic v oetmoedelyce
doer onsen heer van hemelryce,
dat ghy my mynt als ghy voermaels hebt ghedaen;
yc sal-s v dancken als yc mach,
al sovt my aen my (l. myn) leven gaen.

Dies ist auf die Rückseite eines Zinsbuches der Probstei Selden bei Freiburg vom Jahr 1381 von gleichzeitiger Hand eschrieben, welches sich im Archiv zu Karlsruhe befindet. s muß also in dem Kloster ein niederländischer Mönch ge- esen seyn, welcher diese Erinnerung seiner Jugend und eimat jenem Zinsbuch anvertraute.

M.

XII. Die Sage vom Amelius und Amicus.

(Fortsetzung.)

3. Das jüngere französische Gedicht.

Eine Handschrift desselben befindet sich zu Arras, Nr. 696 us dem 15. sec. auf Papier mit gemalten Bildern. Zu nfang ist ein Blatt ausgeschnitten, es sind noch 191 Blät- er in Folio. Auf jeder Seite 38 — 40 Zeilen, im Ganzen egen 14,000 Verse. Am Ende heißt es: *explicit le romant de mys et Amille, fait el escript le 14 de decembre l'an 1465 t l'escript Henry Riet boullegi er, demouraut a Ras* (für *Arras) en le paroisse S. Crois ou gardin S. Vaast.* Diese nzeige geht nur auf den Abschreiber und das Wort *fait* zieht sich blos auf die Fertigung der Abschrift, nicht auf e Person des Dichters. Das ganze Werk ist in Alexan- rinern und Reimabschnitten verfaßt, welche allemal mit nem Halbvers endigen. Hier eine Probe vom Anfang.

* * *

que le fil le contesse, qu' Amilles fu clamés,
tout à une journée furent ly enfant nés,
dont ly père en furent joiant et asasés,
Jhesu Christ en loërent, qui en croix fu pené.
lors il a ses barons de sa terre mandés,
là y ot mult de prinche et chevalier c. ses (l. censés),
cardinaux et legaux, evesques et abés;
l'apostolle [1]) de Rome, qu' en terre dieu est clamés,
estoit en ycheux tamps dedens ches yretés,
parin fu aux enfans l'apostole senés,
deux mult riches hanaps leur a che jour donnés
d'un grant et d'un affaire, d'une fachon formés.
qui tout deux les veïst, tant fu bien avisés,
sy ne seuist il mye, auquel il fu tournés.
ly fieux au conte fu Amilles apellés,
ly senescaux Hervy, qui bien fu doctrinés,
a dit à l'apostole: „je veul et s'est mes grés
c'on apelle mon filx Amis, ch'est mes pensers,
car je le dis pour tant et m'en suy avizés,
c'au fils de monseigneur soit amis et privés,
et j'ay dieu en convent, quy de vierge fu nés,
que se monsigneur passe à callans ou à nefz,
son enfant garderay à tous ses hiretés.
et en deuse estre mors, ochis et decopés,
n'en sera enmenris [2]) le monte de deux dès."
„senescal, dist le pape, preux estes et senés,
Amis auera à non [3]), puisque le commandés."
Amilles fu devant [4]) es fons regénérés,
mais sur terre aporta, che fait est bien prouvés,
grande senefianche [5]), lequelle vous orés,
en le chertaine ystoire.

Seigneur, chelui Amilles, dont je vous voy parlant,
aporta à son aistre, che dient ly rommant,
en ses mains en manière comme d'un fer tranchant, —
esmolut droitement, au debout reluisant,
ainsy c'un fer de glave estoit il aparant [6]),
de che s'esmervillèrent le petit et ly grant,
l'apostolle de Rome, quy le cuer ot sachant,
en ot mult grant mervelle, quant le va regardant,
et dist: „sainte Marie, roïnne tout poissant,
onques ne vich [7]) sur terre telle chose apparant!"
mander firent un mire, que n'y vont atargant,
cheste sénéfianche restèrent à l'enfant.
lors quant baptisiés fu, on le va reportant,
ly quens pour la mervelle, que il vit apparant,
fu forment esbahis et moult aloit pensant,
pour quoy son filz aloit celle chose aportant.
au (l. aus) saiges clers, qui furent au pays abitant,
va ly quens de Cleremont moult douchement priant,
c'on ly seuist à dire de che fait le samblant.
les clers en leur estude s'en vinrent tout esrant,
mais il n'en y ot c'un [8]), qui alast parchevant
cheste senefianche en rien, ne tant ne quant,
dont durement en furent pluiseurs des clers dollant;
mais il en y ot ung bon clerc et bien lisant,
par nigremanche ala l'anemy conjurant,
à luy s'est apparu plains de hideux sanblant,
et quant le clerc le vit, se luy va demandant:
„anemy, or me dy et ne me va chelant,
pour quoy a dieu trampmis [9]) chy desous cest enfant
en le sénéfianche d'un fer, quy cst trenchant?"
et l'anemy respont: „quant me vas conjurant,
verité te diray sans point estre mentant,
chils enfés, qui est nés, regnera en Brubant,
en joye et en hautene, en terre conquerant,

1) Im Latein des 9ten Jahrh. hieß der Papst *Apostolicus (Vita S. Liudgeri c. 29, vita S. Alcuini c. 19)*, woher die Altfranzosen die Benennung überkamen.

2) vermindert werden. 3) für *nom.* 4) zuerst. 5) Muttermal.
6) das sind eigene und alte Züge der Sage.
7) l. *vis.* 8) l. *nul.* 4) für *transmis.*

sy que tout sy voisin seront à luy servant,
et les sourmontera à l'espée trenchaut,
et fera saincte eglize avoir ung tel garant,
c'onques tant n'en fist homs en che siecle vivant;
je ne te diray plus, je m'en vois repairant."
lors s'en ala l'anemy. le clercq va demourant,
qui moult od (l. ot) le sien coeur baut et liet et joiant.

Diese Mähre kam über das ganze Land, auch zu den Ohren des Graven von **Limoges**, der aus Neid über das künftige Glück des Kindes sich vornahm, es zu verderben. Der Grav von **Clermont** machte eine Wallfart zum heil. Grabe und bestellte den Graven **Henry** zum Beschützer seines Landes und seines Kindes. Seine Frau **Marie** begleitete ihren Gemahl auf der Pilgerfart. Sie kamen nach **Acre**, wo der sarrazenische Marschall **Lucian** Liebe zu der schönen Grävin faßte und sie ihrem Manne rauben wollte. Dieser vertheidigte sie und erschlug viele Türken, aber auch alle seine Leute erlagen den Feinden. Da kämpfte der Grav **Anthiaumes** allein und erschlug den Lucian und seinen Bruder, mußte sich aber zuletzt ergeben und wurde vor den Sultan von Acre geführt. Seine Frau aber fuhr in dem Schiffe zurück. Der Grav wurde unbewaffnet auf eine finstere Insel *(l'ille obscure)* geschickt, wo ein wilder Greif seit vielen Jahren alles verheert hatte. Eine Stimme vom Himmel verkündete aber dem Graven, daß er wieder heim kommen und sein Weib und Kind wieder sehen würde. — —

Die Tochter des Königs Karl, in welche sich Amiles verliebte, heißt im Gedichte **Belissent** und der Verräther **Hardrés**. Fol. 64b.

Quant Hardré ot le roy adoncques s'apaisa
et le roy Charelon ses grans os assambla,
Amille de Cleremont son enseigne bailla,
à dame-dieu de gloire le conte commanda
Amille le gentil, de Paris se (le ?) seura,
et Amis son compains aveucques luy mena
et le conte Hardré, quy maint mal leur fera,
Fromont duc de Bordiaux aveucques eux alla
et Aime de Dourdonne, que le roy tant ama.
de Paris sont yssu, ou noble chité a,
Cambresis approchièrent et Hainau et dechà
en Brabant sont entré, a che comme conta;
ou païs de Hollandre quens Amilles entra,
là furent ly vaissel, par ou on passera
pour entrer en la mer, moult bel s'appareilla,
au voloir dame-dieu, par le mer tant naga,
qu' yl est entrez en Frise, ou païs par de là.
mais se Goubaux [1]) seuist, comment le chose va,
ne fust mye arivé, ainssy qu' il arriva.

1) er wird auch *Gonbaux* geschrieben, teutsch **Gundebalt**.

par les païs s'espandent, les feus on y bouta,
c'est manière de guerre, oy l'avès piechà,
devant le comparont, le meschief avenra
à cheux, qui n'y ont couppes (l. coupe).

Aussytos que le duc, qui Frise maintenoit,
oy dire à sa gent, que sa terre on ardoit,
il manda les Frisons à forche et à esploit:
airs qu'il passast VIII jours, assambla tel conroit,
que pour bien rechevoir le roy, s'il y estoit,
et Amille le ber tellement s'esploitoit,
que devant Aigreville son bernaige loghoit;
et devant Griamont, ou bon castel avoit,
l'entrée fu de Frise vers Hollande tout droit [2]).
là firent grant assault, qui longuement duroit,
forte fu celle ville, prendre ne le pooit
n'y fu pas XV jours, que Gonbaut y venoit,
Seigneur, celuy Gonbaut, quy à che tamps rennoit,
estoit filz Ghondreboef, quy pour lors mors estoit.

Es geschah nun eine große Schlacht zwischen dem Herzog Gonbaut von Friesland und den Franken, dabei heißt es von Fromunt:

et Fromont de Bordiaux, quy pas n'ot coer léal,
mais en bataille estoit un moult hardy vassal.

und: plus furent affillé c'ains ne fust Durendal. Hardres wurde sehr gedrängt und versprach dem Amis seine Schwester Lubias zur Ehe und die Herrschaft Blaues, wenn er ihn retten würde. Sie war aber auch bös (qui malle femme prent, il prent un sathenas). Gonbaut wurde von Amilles erschlagen und die Franken siegten. —

Der Zug mit dem Schwert im Bette wird so erzählt: Fol. 71.

Quant che vint à la nuit ainsy qu' à la vesprée,
Amilles est entrés en la chambre pavée,
esramment se coucha, n'y a fait demourée,
et Lubias chez lui, qui blanche fu que fée,
qui fut moult volentiers de son seigneur privée.
„sire, dist Lubias, par la vierge honnourée,
vous avés contre moy tost vostre chiere hirée;
se tant ne vous amaisse par le vertu nommée,
a amais aveucques vous n'aretaisse journée,
mais ly amour de vous mes (l. m'est) sy au coer entrée,

2) In manchen altfranzösischen Gedichten wird unter Friesland Flandern verstanden, sei es aus älterer Erinnerung oder aus dem Grunde, daß Grav Robert der Friese (seit 1070) Flandern beherrschte. Griamont ist daher Grammont (Geraerdsbergen) an der Dender, auf diese feste Stadt paßt der Vers 104 vollkommen, sie liegt nämlich am Eingang, auf der Gränze Flanderns (Frise) gegen Holland, und schon die Angabe, daß Holland von Frankreich aus hinter Friesland liegt, beweist, daß Frise ein anderes Land bedeutet, als sein Namen anzeigt. Aigreville wird daher auch in der Nähe von Grammont zu suchen seyn, ich halte es für Enghien, niederländisch Adingen, Edingen, welches 3 Stunden von Grammont liegt.

que ne vous puis haïr en coeur ny en pensée,
pour chose que m'aiés ferue ne frappée."
lors mist les mains sur lui, mes ly quens lui devée,
de son lit se leva, s'ala querre une espée,
ou millieu de son lit la vistement posée.
la dame fut de lez, toute fu effraée,
n'osa dire ung seul mot, qu'elle ne soit tuée. p.

Gegen Ende des Gedichtes werden noch mehrere andere Sagen eingefügt, so kommt Orable, Rolant und Olivir vor und der Schauplatz der Handlung ist nach Ungarn verlegt, wo Anthiaumes der jüngere die Heiden (Sarazenen) bekämpft. Ihre Hauptstadt wurde erstürmt, ihr König Polisses gefangen und weil er nicht Christ werden wollte, von seinem eigenen Bruder Gloriant in Stücke gehauen. Orable wurde getauft, Maria genannt und dem Anthiame zur Frau gegeben, der mit ihr Ungarn bekam. König Karl zog darauf über Jenneves (Genf) mit dem Heere heim, dort war eine sehr schöne Jungfrau, Ermengart, die Schwester Basins, welche Karl dem Gerhart von Blaves zur Frau gab. Zehn Jahre hatten sie keine Kinder, da gebar Ermengart den Helden Jourdain. Nun heißt es von Gerhart:

le murdry le sien oncle, ainsy com vous dira,
Fromont le faulx traitres, c'onqnes bien ne pensa.
à Charles fist sa pais, car il y envoia
deux sommiers de fin or, que il luy présenta,
pour Lubias sa soeur [1]) adont pas ne fina,
quant Charles ot l'avoir, trestout luy pardonna.

Der Sohn Gerhards und Ermengarts hatte gleich bei seiner Geburt einen ganz weißen und einen schwarzen Schenkel und auf den Schultern zwei rothe Kreuze, und ein Eremit erklärte das Muttermal dahin, daß der Sohn einst ein mächtiger Streiter gegen die Sarazenen sein würde [2]). Hierauf schließt das Gedicht also:

Moult fu joiaus ly contes et sa moullier oussy,
quant caseuns de eux deux a le preudomme oy,
ses briefs fist seëller sans faire nul detry,
sy a mandé ses hommes, qui tenoient de luy,
les preudommes, qui sont ses plus loiaulx amy.
et quant furent venu ou castel seignioury,
moult fu joiaus casouns, quant la chose entendy,
que ly contes Gerars et fruit engenuy,

1) Lubias ist also dieselbe epische Person, die im Werin Ludie heißt und Fromunds Schwester ist. S. m. Unters. zur Heldſ. S. 271. 279. der lateinische Text kennt sie nur als böses Weib, jedoch ohne Beziehung zu dem Geschlecht der Verräther Fromunt und Hartrat.

2) Der Farbengegensatz weiß und schwarz könnte aus der Gralsage vom Feirefiz und Parcival entlehnt sein, die rothen Kreuze verrathen den Einfluß der Kreuzzüge, und setzen die erste Abfassung des Gedichtes etwa in die Mitte des [illegible] Jahrhunderts.

quy après luy tenroit le pays sans detry;
et sur tous en fist joye Renier au poil floury,
quy tenoit quitement Vautamis de soulz luy,
aussy fist Erembours sa femme au cors jolly,
qui baptisa l'enfant, au quel sans nul detry
vault donner nom Renier, cils qui tient Vautamy,
mais en celle prope heure des sains chieulx descendy
ung angle quy un brief au saint homme tendy,
l'arcevesque le lut, quant le chose entendy,
il dist: „seigneur baron, entendés envers my,
dieux vous mande par moy, je suy qui le vous dy,
que ilz voelt, que chiculx enfés, que veës droit droichy [3]),
ait à nom Jourdenet ou baptesme de luy,
et sy mande par moy son à l'enfant chiery,
c'on le baille à Renier le viel au poil floury
et sa femme Erembourcq" qui maint mal en souffry,
car mestier en aront, sachiéz chertain defy;
mais pour l'amour de dieu et de le vierge oussy
voelliés moy pardonner, se plus avant n'en dy
prions à dieu trestous de nos pechiez merchy,
qu'il nous otroit sa gloire quant nous serons finy.
Amen.

Nach dieser Schlußbemerkung ist die Fortsetzung der Sage vom Amelius im Jourdan von Blaye enthalten. Wie obige Proben beweisen, hat das Gedicht in dieser jungen Abschrift vielfach gelitten sowohl im Sinn als in den Sprachformen.

Die älteren Gedichte vom Amelius und Jordan sind nicht in Alexandrinern sondern in dem gewöhnlichen fünffüßigen Vers geschrieben. Ducange hat in seinem Glossar. latin. (für den Amiles I., 1239. 1266. II., 256. 353. 978. 1658. III., 495. 521. ꝛc., für den Jordan I, 268. 1080. 1235. II., 310. 563. 597. 619. 1068 ꝛc.) Hss. dieser älteren Gedichte stellenweise benutzt. Nach den wenigen Proben, die er gegeben, ist die Sprache in beiden Gedichten gleichförmig und sie bilden wahrscheinlich ein Ganzes, wie auch im Volksbuch die Geschichte beider Helden vereinigt ist. Ich habe noch keine Hs. dieser älteren Abfassung gesehen.

4. Das französische Volksbuch.

Der Titel desselben lautet: Lhystoire des deux nobles et vaillans chevaliers nommez Milles et Amys, lesquelz en leur vivant furent plains de grandes provesses. Avec les faitz merueilleux de Anceaulme et Florisset, enfans de Milles et celles de Girard de Blaues, filz de Amis XXXV. Imprimé a Paris par Nicolas Chrestien, demourant en la rue neufve nostre-dame a lenseigne de leseu

3) Für dro-ici, d. i. droit-ici. wahrscheinlich ist zu lesen tout droit ci.

de France. Klein Quart, mit Titelholzschnitt, Buchdruckstöcken, gothischem Druck, ohne Seitenzahlen, 114 Kapitel mit Ueberschriften, 34 Bogen. Ende: Cy finist le liure de Milles et Amys. nouvellement imprimé a Paris u. s. w. wie oben. Auf der letzten Seite das französische Wappen.

Das Buch scheint im 16ten Jahrhundert gedruckt und beruht auf den alten Gedichten, was auch zuweilen angeführt wird, z. B. c. 29. le romant dit, que oncques on ne vit nopces, ou il fust fait plus grande ioye. c. 48. comme dit le romant, und c. 56. comme dit *l'histoire*. Ich habe mir Einiges ausgezogen, was den genealogischen Zusammenhang der Personen und die Beziehungen auf die teutsche Sage betrifft.

Der Vater des Amelius war Anselm (Anceaulme) Grav von Auvergne, und seine Mutter Marie (blanche comme une fée, c. 2.), sein Oheim Lucien, ein Sarazene und Befehlshaber zu Acre, sein Großvater Guerin von Montglave (c. 26.). Amelius (Milles) heiratet die Bellissant, Tochter des Kaisers Karl, von welcher er zwei Söhne Anselm II. und Florisset (Floris, Florices) erhielt. Seine erste Frau war Sadoine, Tochter des Kaisers von Konstantinopel. Amis stammte von dem Seneschal Heinrich ab, dessen Vater Regnier oder Richer genannt wird. Die Frau des Amis war Lubias, durch welche er Blaye erhielt, sein Sohn Gerhart (Girart), dessen Frau Ermengart (im Gedicht Erembourc) und ihr Sohn Jordan (Jourdain) von Blaye. Die Brüder der Lubias sind Fromont de Bordeaulx und Griffon de Haultefeuille. Zu diesem Geschlechte werden auch gezählt Ganelon, Aloris und Berenger (c. 61.). Auch wird eine Geliebte des Amis, Flore, Tochter des Herzogs von Burgund erwähnt c. 16. Jordan heiratet die Oriabel, Tochter des Königs Richart von Gadres (Cadix), deren Mutter vom Sultan Gaudrisses geraubt wurde. Jordan ward von seinem Großoheim Fromunt im Bett ermordet. c. 48.

Der Krieg, wodurch Amiles vertrieben wurde, entstand durch die Feindschaft des Graven Galerault von Limoges gegen die Graven von Auvergne. Amiles floh mit seiner Amme nach Besançon (c. 5.) und der Seneschall Heinrich kam mit seinem Sohne nach Langres, wo sein Oheim Richer Seneschall des Herzogs Gombaulr von Burgund war (c. 6. 16.). Die väterliche Burg, wovon Amiles vertrieben wurde, hieß Montferrant bei Clermont (c. 5. 30.). Auf ihrer Verbannung kamen Amiles und Amis in die Lombardei (c. 20.) und nach Griechenland zur Mutter des Amiles nach Constantinopel, vor welcher Amiles seinen Namen in Baudouin und den des Amis in Richer verwandelte und sich für den Bruder des Amis erklärte (c. 22.). Das Roß des Amiles heißt Moreau (c. 27.). Als er sein Land wieder eroberte, lieferte er den Limousins eine blutige Schlacht (si grande fut la bataille, que le sang des mors couroit aval le chemin, c. 31.), worin Gombault gefangen und übergeben wurde. Sadoine von Constantinopel gab dem Amiles drei Kleinode: einen Beutel, Gürtel und Ring (quand Milles tint l'anneau, ne l'eust donné pour toute la terre du roy Artus, c. 24) *). Bellissant war die Tochter Karls des Großen von der Gallienne. Karl hatte nämlich deren ersten Mann, den Sultan Braymont vor Tolette erschlagen und dessen Wittwe Gallienne geheirathet (c. 40.). Die Gränzstadt Frieslands wird Agiraumont, (d. i. à Giraumont) genannt (c. 42. estoit l'une des entrées de Frise du costé de devers Holande), was meine Erklärung durch Grammont bestätigt. Amiles hatte zu Clermont einen Hausgeist und Zwerg, es war ein sehr verständiger Affe (cinge, c. 57). Die beiden Freunde wurden vom Otger erschlagen: qu'ilz s'en revenoient du voyage de sainct Jacques, Ogier le Dannoys les rencontra en son chemin ainsi qu'il s'enfuyoit devant Charlemaigne, qui de paour, que il ne fust accusé d'eux, les occist, c. 16. Der Todesort ist die Stadt Mortier in der Lombardei, wo sie auch begraben sind (c. 58.), auch wurde ihnen zu Ehren die Abtei Amilles gebaut (c. 59.).

(Schluß folgt.)

XIII. Werin von Lothringen.

1. Analyse critique et littéraire du roman de Garin-le-Loherain, précédée de quelques observations sur l'origine des romans de chevalerie, par *Leroux de Lincy*. Paris, Techener. 1835. 89 in 8.

Diese kleine Schrift hat die Absicht, das französische Publikum für den Werin zu gewinnen und die Bemühungen des Hrn. Pâris um die Herausgabe desselben hervorzuheben. Sie besteht daher aus einer Inhaltsanzeige der 2 ersten Bände der Ausgabe, die als fortlaufende Erzählung behandelt ist, und aus der Einleitung. Hierin werden drei Sagenkreise unterschieden: 1) der Karls des Großen; 2) der Tafelrunde; 3) der Alexanders und der klassischen Heldensage. Dem ersten Kreise wird Werin zugetheilt, wahrscheinlich, weil Karls Vater Pippin darin vorkommt. Das ist freilich eine oberflächliche Klassification, indem der eigentliche Inhalt Werins vorkarolingisch ist und nur durch Zuthaten

*) Das Volksbuch hat diese Abneigung gegen die bretanische Sage auch an andern Stellen, z. B. bei dem Kriege in Friesland c. 42. qui là eust veu le conte Hardrés, comme il se maintenoit bien, eust dit, que onc meilleur chevalier n'eut en la compagnie du roy Artus. Auch gegen die karolingische Sage heißt es daselbst: leurs brancs d'acier estoient plus tranchans que Durandal. Aber die teutschen Rosse werden gelobt, un bon destrier d'Alemaigne, *ibid.* dergleichen Anspielungen scheint das Volksbuch aus den alten Gedichten entlehnt zu haben. vergl. oben Vers 12.

aus der Karolinger Zeit erneuert wurde. Richtig hat aber der Verf. den Ursprung der altfränkischen Heldenlieder aus der teutschen Sage behauptet und das ist wirklich viel gewagt für einen französischen Schriftsteller. Auch die Normänner brachten ihre Sagen nach Frankreich und diesen schreibt er vorzüglich das Wunderbare und Zauberhafte in den alten französischen Liedern zu, indem er richtig bemerkt, daß der Werin und seines Gleichen frei von Zwergen, Riesen, Feen 2c. sind, während sie in der Tafelrunde eine große Rolle spielen. So ganz streng darf man jedoch das nicht nehmen, die übermenschlichen Wesen sind im Werin nur mehr in menschliche Verhältnisse herabgezogen, und der Luxus mit dem Wunderbaren, der in den Liedern der Tafelrunde getrieben wird, ist hauptsächlich bretanisch, nicht scandinavisch. Wenn er darum glaubt (S. 14), die Nibelungen seyen wegen dem Wunderbaren nur eine Bearbeitung des 2ten Theils der alten Edda, so ist er völlig im Irrthum, indem er das Verhältniß des Ursprungs der Nibelungen und eddischen Heldenlieder nicht kennt und übersieht, daß der Mythus jeder ächten Heldensage nothwendig ist. Zu Ende der Einleitung verbreitet er sich noch über die Sagen von Karl d. Gr. in dem Monachus San-Gallensis, die uns bekannt sind.

Besser wäre es gewesen, wenn er den Inhalt des Werins nach irgend einer Hs. vollständig angegeben hätte, als daß er sich auf die zwei erschienenen Bände beschränkte. Die Franzosen wissen nun troz vielem Gerede doch noch nicht den ganzen Verlauf und die Entwickelung dieser großen Sage und wir sind ihnen hierin voraus. Es scheint, daß Leroux nicht wagte, eine Hs. für seine Arbeit zu wählen, indem er den Pâris lobt, daß er seinen Text aus vielen ihm zu Gebote stehenden Hss. gebildet habe. Diesen Text findet er d'une correction parfaite, ich nicht, und habe deshalb meine Gründe angegeben. Hätte Pâris die Lesarten der ältesten Hss. vollständig mitgetheilt, so könnte man sich den Text selber machen, jezt ist man der Einsicht des Hrn. Pâris hingegeben und weiß nicht, welche Hs. man in seinem Texte vor sich hat.

2. **Jehan de Flagy.** Notiz von Amaury Duval in der histoire littéraire de France, tome XVIII., p. 738 flg. (1835).

Der Vollständigkeit wegen glaube ich diese Notiz berücksichtigen zu müssen. Der Umstand, daß Johann von Flagy, von dem man nichts als den Namen weiß, in einigen Handschriften als Dichter oder Jongleur der ersten Hälfte des Werin genannt wird, gab Veranlassung, daß die große Sage in hist. litter. berührt wurde. Calmets Behauptung, daß Hugo Metel von Toul der Dichter Werins sey, wird bestritten, wie es schon die Benedictiner gethan, jedoch die Abfassung an das Ende des 12ten Jahrh. gesezt und gesagt, daß Pâris, avec un soin tout particulier, une excellente préface et des notes den größten Theil des Gedichtes (etwa ein Drittel) zum erstenmal herausgegeben.

Die Auszüge, welche Duval aus einer ungenannten Hs. von Anfang des Werkes mitgetheilt, gehen nur bis zum Tode Karl Martells (nach Pâris Ausg. I. S. 42). Irrig erklärt er die Wandalen des Gedichts für Sarazenen statt für Normänner. Es möchte ihm wol schwer fallen, nachzuweisen, daß die Sarazenen je Soissons belagert haben. Die Art, wie er gegen die historische Wahrheit des Gedichtes sich äußert, ist eben so unrichtig, wie die Behauptung der älteren lothringer Schriftsteller, welche die Thatsachen in demselben Zusammenhang, wie das Gedicht sie erzählt, geltend machen wollten. Karl Martell und Pippin des Gedichtes sind nicht die historischen Personen dieses Namens sondern andere, welche diese Namen entlehnt haben, es ist daher ganz unstatthaft, wenn man die Helden der Sage durch die historischen Personen desselben Namens prüfen will. Man lasse die Namen fallen und es werden sich schon die übereinstimmenden Personen finden. Statt dessen verfährt Duval (wie Raynouard in Bezug auf den Reinhart Fuchs) also: im Gedichte steht, Karl Martell sey in der Schlacht vor Soissons von den Wandalen verwundet worden und in Folge dessen gestorben; nun weist Duval nach, daß Karl am 22. Oct. 741 in Ruhe und Frieden zu Cressi sur-Oise gestorben sei, also stimmt das nicht mit der Geschichte überein, — mit nichten, es kann auch daraus folgen, daß der Karl Martell des Gedichtes ein anderer Mann war als der historische. Ich kann das hier nicht weiter ausführen und verweise auf die Andeutungen in meinen Untersuch. zur Heldensage S. 195. Die Zeitverstöße wären dem Hrn. Duval auch weniger aufgefallen, wenn er den Gedanken hätte fassen können, daß diese Heldensage die Geschichte der Franken von vier- bis fünfhundert Jahren begreift und daraus ein großes Ganzes gemacht hat. Malgré ces énormes fautes de l'auteur, sagt indessen Hr. Duval, ce poëme est un monument assez précieux de notre ancienne littérature. Das meine ich auch und wünsche es möge gründlicher gewürdigt werden, als in der histoire littéraire geschehen ist. M.

XIV. Proben niederländischer Mundarten.

(Fortsetzung.)

4 Mundart zu Antwerpen.

Den bereits mitgetheilten Proben will ich noch eine beifügen, weil sie von einem andern Verfasser ist, nämlich von Hrn. Bibliothekar Mertens zu Antwerpen, und einen andern Gegenstand behandelt. Es ist eine Erzählung mit dem Titel,

Den aertsduvel Belfagor wordt van Pluto op deze wereld gezonden met last van en vrouw te neme. hy koomt, neemt en vrouw, en haren hoogmoed nie kunnende verdrage, gaet hy liever naer de hel terug, as op en nieu by heur terug te gaen. vertaling van eenen italiaenschen schryver van het begin der 16. eeuw. Da dieses Stück für die Aufnahme zu groß ist, so muß ich mich auf den Anfang desselben beschränken.

Daer sta geschreve in d'ouw [1]) kronyke van Florencie, da z'is [2]) van en heel godvruchtig man, daer alle mense [3]), die in dien tyd leefde, van sprake, dat hem zoo heilig liefde, hadden hoore zegge, dat as hem [4]) is in ze gebed verslonde [5]) was, in e visioen had gezien, datt-er met duzende ziele van die ongelukkige, die in staet van doodzonde gestorve ware, naer d'hel gonge [6]), die allemael of meest allemael kloege [7]), da' z'anders nievers voor [8]) in zoo en ongeluk gekome ware, as om da' ze [9]) en vrouw hadde genome. Zoo da' Minos en Radamante en d'ander rechters uit d'hel daer van deeg [10]) van verwonderd ware. Ze koste nie geloove, dat de hwaeytongery [11]), die die mans van het vrouwvolk zéë [12]), waer was, maer evel]toch wier [13]) er alle dagen al meer en meer gezeet, en ze gingen van alles aen Pluto e verslag doen [14]) gelyk het zyn moest, die besloot, dat hem over die zaek me alle d'helse prince [15]) 'nen rypen raed zou' neme en dan ene middel gebruike, die z' t-beste zou'e vinde, om die leugene t-ontdekke, of er de waerheid van te wete. As hem ze dan had in den raed by een doen kome, sprak Pluto in dezer voege [16]): al is-t, lieve vriende, da'k deur [17]) de schikking van den hemel en deur t-onwe'erroepelyk lot dees ryk bezit en da'k daerom aen hemel of aerde geen rekenschap heb te geve, zoo is-t nochtans en groote veursichtichheid [18]) van de die veul vermeugen [19]) hebbe, van nog meer aen de wette onderdanig te zyn en en andermans oordeel geer'e [20]) t-hoore: daerom heb ik gedocht, da' gyli'ë [21]) me zo'd rajen [22]), hoe da'k me moet gedragen in e geval, daer den uitval [23]) somteds [24]) eenige shand van aen ons gebied zou kunne toebringe. Want alle de mans ziele, die in ons ryk kome, zegge datter hun vrouwe de schuld van zen en dat dunkt ons ommogelyk en daerom vreezeme [25]), as m'op da' zeggen ons vonnis geve, da' z'ons [26]) zulle verwyte, da' me te vreed zen, en as m'er geen engeve, da' me nie streng genoeg zen en da' me geen groote liefhebbers van de rechtveerdigheid zen. En om dat er zonde zen, da' maer dwaeshe'e zen, en ander, da' schellemerye zen, en om het prakel [27]) te vermei'e, da' m'ons van t-een en van t-ander op den hals zou'e kunnen halen, en om da' me daer geene middel veur vinde, hebbe m'ou by een geroepen, om da' g'ons mé' ouwen raed zo'd helpen en da'ge zo'd zeurge, dat dees ryk, gelyk het in

veurige ty'e zonder schand he' gestaen, ook in het toekomende bleft staen. Hem docht ider een, dat het cas van die grondregels heel gewichtig was en weert van in acn-zien genome te weur'e. En ze waren eenpaerlyk van t-gedacht, dat er de waerheid moest van onderzocht weur'e, maer ze verschollen over de middelen; want den eene was van gedacht, dat er éene, den ander, dat er verschei'e moesten op de weereld gezonde weur'e, die onder mansgedaente zelf im-persoon zou ondervinde, of da' waer was; veul ander dochte, dat het mé' minder moeite kost gedaen weur'e mé' eenige ziele te dwingen om het uit te brenge mé' hun op d-een of d-ander manier te pynige. Maer t-meesten deel raeide, dat er imand moest gezonde weur'e, en ze kwamen op dees òpinie overeen; maer ze vonde geenen éene, die da' mé' zene libere wil wouw' onderneme, en daer wier beslote, da' ze lote zou'e, wie dat er zou' gaen. Het lot beviel Belfagor, aertsduvel, maer van te vore, eer dat hem uit den hemel was gevalle, aertsengel. etc. —

1) in der alten — 2) daß sie einmal, man einmal — 3) Menschen — 4) er — 5) verschlungen, vertieft — 6) in die Hölle giengen — 7) klagen — 8) daß sie durch nichts anderes — 9) als weil sie — 10) oft — 11) üble Nachrede, wörtlich Böszüngerei — 12) sagten — 13) wurde — 14) einen Antrag machen — 15) Höllenfürsten — 16) Art — 17) durch — 18) Vorsicht — 19) Macht — 20) gerne — 21) ihr, gylieden — 22) zoud raden — 23) Ausgang — 24) manchmal — 25) fürchten wir — 26) das sie uns. — 27) Gefahr.

5. Mundart zu Brüssel.

De parabel van de verloore zoon. Op sen Brussels [1]).

Do was enne zekere man, die twee zoonen hâ; de joungste van die twee knôpen [2]) zâ [3]) ón ze-vór [4]): vór, gée-mâ [5]) t-pót [6]), da' mâ toekomt. En de vór dild-jen [7]) eule [8]) eule [9]) pôt.

Eenige dôge nodôtoum [10]) as hâ eulen al bâ een geroepen hâ [11]), vertrok de joungste zoon geel veer van huys, en hâ verkwistje [12]) dô al ze-goed, oum [13]) dat hâ mée groote pracht leijfde.

Nô dat hâ alles verspeltjt hâ, kwam er dô enne groote houngers-nood, en den deugeniet [14]) begost [15]) ziek te weudde [16]).

Hâ ging weg en verbindje-n-hem mée enne minsch van da lant, die hem in zen boerterâ [17]) zindje [18]), oum zen verkes guy te slôgen [19]).

Hâ so' [20]) geere zennen buyk wille vulle mitte boone, die de verkes ôten [21]); mo' [22]) niemand gaf-er heum van.

Dan keede-n-hâ [23]) in ze zeulve wée' [24]), en zâ: hoeveul werkminschen zyn-j-er in vóders huys, die broot hemmen [25]) no [26]) eule goesting [27]), terwyl da-k hier van hounger steurf.

'K-wil zoo ni-meer blyve, ik gôn no-me vôrs huys en ik zal heum zegge: vôr, t-es wor, k-hem tege den hemel en tegen hâ boos geweest, k-ben ni-meer wê'd [28]), da-gge mâ hâ zoon hitj, mo neemt mâ wé', alwôt [29]) da-k moest een van hâ knechte weudde.

As hâ dá gezêd [30]) hâ, stond hâ oup, en keede wé' no-se vôr. As hâ nog veer van huys was, ze-vôr zag heum en kreeg compasse mé' ze-kintj, hâ liep heum toe, pakte-n heum bâ [31]) den hals en kuste-n-heum.

De zoon zâ heum: zie, vôr, k-hem tege den hemel en tegen hâ boos geweest, k-ben zoo wôr ni-meer wéed da-gge mâ hâ zoon hitj.

Mò de vôr keede-n heum oum en zâ onn zen knechte: gef-gâ e-kleed onn de joung, dekt heum wel, zet heum enne ring onn zennen vinjer en schoenen ôn zen voete.

Bringt t-vet gemòkte kalf, slagt het, lòt-j-ons éte en muyljtyt [32]) have.

Want menne zoon was dood en hâ es verréeze; hâ was verloore, en hâ es wé' gevonne. Dò oup begoste-zâ te smulle [33]).

Den oudste zoon was in-t feltj gebleyve; mò as hâ nò zen huys kwam, hó'ode-n-hâ meuziek en stem [34]).

Hâ riep seffes [35]) een van ze-vórs-knechten uyt en vrieg heum al wat-ta-da was?

De knecht zâ heum: hâ bruer [36]) es gekomme, en dé-veur [37]) hé't hâ vôr t-vetkalf doodgedòn; want zenne zoon es wel te pas [38]) t-huys gekomme.'

Mò den andere widj [39]) kwòd [40]) en wildje ni binne gòn: ze-vôr kwam veur en begost heum schoon te spreke.

Mò hâ antwó'de ôn ze vôr: wat-te-vôr, k-dien hâ zoo veul jòren, k-hem hâ orders noot ni te bove ge-gòn [41]) en nogtans g-het mâ noot e-kalf gegeyve oum mé' men vrinje muyljtyt t-have. Mò zoo gâ [42]) as hâ zoon, die mé' slegt vrâ-volk ze-goed verspeldjt heet, wé' gekommen es, g-het t-vet kalf veur heum dood-gedòn.

Dòoup zâ de vôr on zenne zoon: joung, ge-zyt altyd bâ mâ, en ge-wetj wel, dat al t-myn t-hâ es. — Mò wy moeste muyljtyt have en blâ [43]) zyn, oum dat hâ bruer dood was en dat hâ verrézen es; hâ was verloore, en hâ es nâ [44]) gevonne. —

Mitgetheilt von Hrn. Archivar J. de Saint-Genois zu Gent.

1) auf sein Brüsselisch, in Brüsseler Mundart. Die Accente in dieser Probe bezeichnen nur die Aussprache, nicht den Ursprung der Wurzelvokale.
2) Knaben — 3) sagte — 4) für va'er, vader — 5) für geev' my —
6) paert, Theil — 7) deelde-hen — 8) für henlieden, ihnen —
9) ihr — 10) nach Datum, darnach — 11) hatte; die Aussprache macht keinen Unterschied zwischen hâ für hy und hâ für had —
12) verschwendete —
13) die ou werden in dieser Mundart nach französischer Art gesprochen —
14) Taugenichts — 15) begangen — 16) für worden, werden.
17) Bauerei, Landgut — 18) sandte —
19) für gade te slagen, zusammen zu halten, hüten — 20) für soude —
21) für aten, aßen — 22) für maer, aber — 23) kehrt er —
24) für weder, wieder — 25) hebben — 26) naer, nach —
27) Wunsch — 28) werth —
29) für al waer' het, wollte es auch, wäre es auch — 30) gezegd —
31) bij — 32) Malzeit — 33) essen — 34) Stimme, Gesang —
35) sogleich — 36) broeder — 37) dafür — 38) gerade recht —
39) für wierd, würde — 40) kwaed, bös — 41) übergangen —
42) gouw, bald — 43) blijd, lustig — 44) nu, nun.

Die Proben der folgenden Mundarten, welche zum Gebiete der Maas gehören, zeigen um so mehr Uebergänge zur hochteutschen Sprache, als sie sich der Maas nähern. Ich bin nicht im Stande, die Gränzen zwischen den reinniederländischen und maasländischen Mundarten anzugeben, auch lassen die wenigen Beispiele nicht zu, die Art und Größe des hochteutschen Einflusses genau zu bestimmen.

6. Mundart zu S. Truyden.

St. Truyn de 4de Februarius 1828.

Méneer, ig heb d'eer van oug [1]), door de botros [2]), our [3]) kléer [4]) te schikke, ig heb geseurgt [5]) da' meester D. goed zoe' [6]) drop passe [7]) en mig tunckt, dat-er ze-beste gedooen hé' [8]), ig en twyffel ne', og dgée [9]) zult wael content de van zyn. Ig heb ouren euverschot [10]) og de by gedooen, dò es nog wael ver [11]) e-camesoel euver [12]) van 'et swet lake [13]), mar da' kum' [14]) oug attyt te pas. Ig hoop da' d-gée [15]) og zult content zyn van 'et lake, want 'et es 'et schounste da' D. ze-léeve ouder ze-naes gehad hé'.

Da' klée veske [16]) da d-gée de goedhéed gehad het [17]) van mig [18]) te schikke, mout [19]) onder wéege fameus groot gewoode [20]) zyn, want ig en heb me-léeve geene groodere gezing [21]); ig en M. B. hebbe d'eer van oug hattelek [22]) te bedanke.

A' d-gée [23]) nog ins [24]) no Sintruyn komt, zyt dau zoo goed en brengt de twee dooze [25]), doe ig our kleer en geschikt heb, mie [26]), ze kounne nog al ins diene ver oug d'-een og [27]) d' ander op te schikke.

Ouren gehoorsaemen dienaer; D.

Originalbrief, mitgetheilt von Hrn. Prof. Sch. in F. — 1) uw, euch —
2) Bötin, porteuse — 3) uwe, eure — 4) Kleider — 5) gesorgt —
6) für zou, soll — 7) denken —
8) habe, jedoch ist es die Form des Conjunct. impf. —
9) für gij, Ihr, Sie — 10) Ueberschuß — 11) für, voor — 12) übrig —
13) schwarzes Tuch — 14) kommt —
15) für dat gy, die Form dgée ist wahrscheinlich durch die Inclination eines ausgefallenen dat entstanden — 16) Fäschlein —
17) für hebt, habt — 18) falsche Casusform, Accus. für den Dativ —
19) ou wird nach teutscher Art gesprochen — 20) geworden — 21) gesehen —
22) herzlich — 23) für as gij, wenn Sie — 24) für eens, einmal —
25) Schachteln, Dosen — 26) für mit — 27 gut niederländisch of; oder

7. Mundart zu Maestricht.

Eine sekere mins han twi seuns. En de jongste van di twi zach [1]) aeun [2]) sie vaïer, Vaïer, geef mig [3]) het deil van het gòd, wat mig touwkump, en heer verdeilde het hun.

En winig daeug trop, naeu alles gereid gemàk te hebbe, is de jongste sòn vertrokken hiel wied [4]) van sien hous, en daeu verkwisde heer alles, wat heer han.

En naeu dat alles op waeus [5]), kwaeum-er eine grouten hongersnoud in dat land, en heer begost zelfs gebrek te lye.

Heer ging è weg, en verheurde [6]) zich by eine beureger van dat land, dé schikde hem naeu sie boutegòd om de verrekes te heujen [7]).

En heer hey [8]) gere siene bouk gevuld met de brokken die de verrekes aeuten, en niemand gaeuf-ze hem. Mer [9]) in zich zelfs teruk kommende, zach her: hou veeul knegs hebbe neet het broud bey mi vaier en ig sterf hey [10]) van honger.

Ig zal mig gereid make, en naeu mi vaïer gòn, en hem zegge, Vaïer, ig heb gesondig tegen ug en den himel;

Ig bin nou neet mi weerd, eure son geneumd te wèrde, màk mig eine van eur knegs.

En zig gereid gemàk hebbende, kwaeum heer tot sie vaïer. mer toun [11]) heer nog wied daeu van dan waeus, zaeug hem sie vaïer, en kompassie met hem hebbende, leep heer naeu hem toun, sprong um sinen hals, en puunde [12]) hem.

En de sòn zach hem, Vaïer, ig heb tegen den himel en ug gesondigd, en ig bin nèt mi wèrd eure son geneumd te wèrde.

En de vaïer zach aeun sien knegs, haeult gau ei kleid, en dòt het hem aeun, en gèft hem eine rink in sine vinger, et scheun veur in sien veeut, en bringt ei vet kà'f [13]), en slagt het, en laeuver het eten, um dat mine son doud, en we'er levetig gewòrde is, heer waeus te neet gegange, en we'er teruk gevonde.

Den aeudste sòn waeus in het veld, en toun her we'er kwaeum, en het hous naeuderde [14]), hòrd hèr ei gesings en ei geraeus [15]).

En hèr reep ein van de knegten en vraeugde hem, wat dat waeus.

en dé [16]) antwòrde: eur bròr is gekomme, en eur vaïer hèt ei vet kà'f geslagt, um dat hèr hem gòd ontfange hèt.

Mè [17]) hèr wòrd kout, en wouw het hous neet binne gòn, mè sie vaïer kwaeum out, en vraeugde hem wat sien reye [18]) waeuren.

Mè hèr zach aeun sie vaïer, wi veeul jaeur heb ig ug nèt gedènd, en noit eur orders euvertroye [19]), on noit heb geer [20]) mig eine bok gegeven, um met mien kamaraeuten op te eten.

Mer naeu dat eure sòn, dé met de hère alle si gòd verkwisd hèt gekomme is, dàn heb geer veur hem ei vet kà'f geslagt.

En de vaïer zach hem, sòn, dig suls [21]) altjed bei mig sien, en al wat ig heb, is veur dig, mer vèr [22]) moesten us vermaken [23]) en eten, um dat dé bròr doud geweest is, en we'er levetig gewòrde, hèr waeus te nèt gegange, en we'er teruk gevonde.

Mitgetheilt von Hrn. Nelissen aus Maestricht — 1) für sagde, die Mundart stößt in der Flerion der Zeitwörter oft die Auslaute ab — 2) aeu ist óù nach teutscher Aussprache, ou das teutsche oú — 3) Casusfehler der Form, wie bei der vorigen Probe — 4) für heel wijd, sehr weit, rein niederl. heel ver — 5) was, war — 6) verdingte — 7) hüten — 8) hätte — 9) für maer, aber — 10) hier — 11) für toen, als — 12) küßte — 13) Kalb — 14) näherte — 15) geraes, Lärmen — 16) dé, dieser — 17) für maer, aber — 18) Unwillen — 19) übertreten — 20) für gij, und ihr, die Form ist aus dem Hochteutschen und Niederländischen zugleich gebildet — 21) du sollst, Accus. für den Nominativ — 22) wir — 23) uns vergnügen, erfreuen.

8. Mundart zu Weert.

Das folgende Stück ist der Anfang einer freien und gut durchgeführten Bearbeitung der Uxor μεμψιγαμος des Erasmus von Rotterdam (Colloquia famil. Amst. 1754. S. 160), das mir durch Hrn. Serrure in Gent mitgetheilt wurde. Die Gränzen des Anzeigers erlauben mir nicht, das ganze Gespräch aufzunehmen, ich gebe ungefähr ein Drittel, in der Hoffnung, daß wol das Ganze in einer niederländischen Sammlung erscheinen werde.

Eulalia. Daeg [1]) miin Santip, ig meende dig al lang te zeen. *Santip.* daeg miin leeve Eulalia, mig dunkt, dast doe veul [2]) schoonder geweuren [3]) best. *Eul.* zoo? doe best al gouw [4]) met mig de gek aent-hoije [5]). *Sant.* nêe, nêe, tog neet, moe zou ig zoo konne bestoan, ig kan nog geine wiise hoije, ig swiig van eine gek. *E.* het es mischeen, um ded [6]) ig wat schoonder bin, as-te gewint best [7]). *S.* het kan ziin, doe kums mig zoo aerdig veur, het es vast van déij'en ooiwetsige ingelse katoen [8]). *E.* doe kuls mig. *S.* woe hebs-toe ded dan vereerd gekregen? het es tog e verdomt schoon. *E.* woe zou en vrouw wat van aen moge nemen as van heure minsch [9])? *S.* het es auch en slechte moes [10]), dii mer ein hool en heet. O wat best doe tog geleukkig, das-te zoo eine goo'e [11]) minsch gekregen hebs, het geet met mig zoo neet, der miine es niks weert. *E.* woebli kumt ded? kreisdjèe [12]) noe al, en zoo vreug [13])? ded sal nog wat geven! *S.* joa, doe hebs-et goed segge, seu sin [14]) auch allemoal zoo geleukkig neet ast doe bes, kiikt mig ins an [15]), wie ig oet zeen [16]), ig schaem mig van bi eine minsch te komme, as ig anger [17]) preul [18]) wiver aen kiik. *E.* joa

het besteet weul [19]) persiis [20]) neet in de klei'er, wat sagte-se eu'e [21]) sondig in-t sermoon, doa hille-sen os ummers veur [22]), ded den heilige Petrus ummers gesagt heet, det doa neet enn besteet, mar plaets in bravigheid; da-s [23]) goed veur anger kicke [24]), doe weet weul, wat veur ded ig meen, zoo hoove-vei [25]) neet te ziin, ver hebbe ummers eine. *S.* joa ded es good, mar hee giift mig tog niks, hee (sueg [26]) het wel te krijge, doa sal heum niks mankeren [27]) van d-ein zoo min as van d-anger. hee sal mi patrimoni wel gouw op heubbe. *E.* wie, wat deud ê [28]) dan? *S.* och god van alles, soepe, kaerte, teesche [29]) en dan nog, doe wits wel, wat ig segge wil. *E.* zoo? ded es schoon! ded most-ter miinen ins doon [30]). *S.* ja t-es tog neet angers, dèe se zoo heet, es neet woal der mé', [31]) doe konst weul dinken, ded men neet veul en kriigt van d-ein zoo min as van d-anger, plaets wat koste [32]), en zoo wat leelekheid [33])! *E.* swigt stil, swigt stil, sekt ded neet voort. *S.* ig versink, ded seuls-te [34]) mig neet gouw heure segge, ig hei [35]) zoo leef ennen os bi mig as zoo ene minsch. *E.* wat seest doe dan tegen heum [36])? *S.* ja wi ter mig enn mit [37]), zoo meet ig heum auch oet [38]), ig loat heum weul [39]) gewaer weren, ded ig neet gek bin. *E.* en wi geet het dan voort? *S.* och, en het eerste hoa hèe zoo veul moels [40]), hèe meende mig bang te krige, mer het leukdje [41]) heum neet. *E.* es het altiid zoo doa bi geblève, heet-ter dig noot diinen reug neet geschoerd [42])? *S.* mer eine keer, doa stonk-t mig schroal bi [43]). *E.* wii! waet heur ig? *S.* hèe dreegdje [44]) mig met ene stok, en het gingdje er um [45]), bliksims [46])! *E.* woars-te [47]) neet bang veur diinen reug? *S.* nêe, nêe, ig vaddje de tang [48]), ig leed heum kiike, weem ig woar [49]) en geine bang en kendge [50]), mer hèe dee mig niks [51]). *E.* o da-s e vrolli geweer, doa hei nog en hangiiser moote bi ziin, dan waes-t eerst schoon. *S.* hèe zou gewaer geweuren hebben, met weeme ded hèe te doon haai. *E.* o ded stong [52]) neet schoon. *S.* wi schoon? wi hèe mig behandelt, zoo behandel ig heum auch. *E.* joa t-es woar, mer Paulus zeet tog, ded de vrouw tog mot onderdoanig ziin oan heure man, en doa bi nog, Petrus stelt os Sara nog tot exempel, di neumde [53]) heure man heer. *S.* och spreckt-hi van dii ooi geschiidenissen [54]) neet, me vindt-se zoo neet mee, hèe kumt de weurt [55]) van Paulus auch slegt noa [56]), ded hèe het mar begint, ig sal-t weul volinge [57]). *E.* joa as-t persies woas, wi-it ziin moest, dan waes-t heur pligt auch van onger te geven [58]). *S.* nêe, nêe, dêe ken ig neet. *E.* mer segt dan ins, waes-t doa mee gedoan met het dregen [59]), ded-ter hug [60]) gedoan haai. *S.* hèe haaid good veur um zoo te loate, hèe es ter noe nog songer klei'er scheure [61]) aefgekomme. *E.* woe veur sweegst doe doon neet stil? *S.* ded sal ig auch neet. *E.* ja wat deud hèe dan? *S.* ja waed zou hèe doon, ene lute vlegel [62]), wat lagchen of op de tromp speule en angers niks. *E.* ded tergt [63]) hug weul zeker. *S.* och zoo ellendig, ig zou miin hertbloed opeten. *E.* maeg ig dig de woarheid ins segge. *S.* joa, woe veur neet? *E.* doe kounst mig auch vri antwoorden, och jongen, wèe siin speulkameroate [64]). *S.* da-s auch woar. doa woare-ter auch gein wi vèe [65]) *E.* wi oere [66]) man es of neet, het kan tog neet helpen, gèe moot heum tog oije [67]), veur desen kost-me-se nog kwiit wère [68]), mar den tiid es verbi, ded me [69]) van ein kan komme, ded regt es neet mee. *S.* ig wou [70]) di verdomt woare, die os ded regt aefgenommen heubbe. *E.* zoo gouw, zoo gauw neet, Christus wilt het zoo heubbe. *S.* dat gleuf [71]) ig auch neet. *E.* het es tog zoo, of jèe hoog springt of leeg [72]), het kan tog neet angers ziin, veug dig dan. *S.* ig kan heum neet verangeren [73]). *E.* het mot de vrouw net eins ziin. *S.* wii maekst doe het met-ter diine, geiet [74]) doa alles good? *E.* ja, alwiil geeg het [75]) good. *S.* oh dan heeg het [76]) auch altiid need good gegange. *E.* ja auch just neet kwoad [77]), mar alle beginsels ziin meuelik [78]), men moot zig wete te veuge, doa d-een hand d-ander wast, sind-se met ein schoon. *S.* da-s regt. *E.* het gebeurt auch deks [79]), ded s'al reusing [80]) hebben eer-se zig tegooi [81]) kenne, doa moot men op passen, want doa het water ens steet, kumt het dekker stoan, het besten es, het met stilligheid weg te lei'en [82]). *S.* meer sek ins, wi hebs doe der diinen [83]), noa diine zin gesteld? *E.* ded zal ig dig segge, as doe het noakums [84]) *S.* as ig kan. *E.* het zou zeer gemekelik [85]) ziin, as-ge wooid [86]), het es auch neet te laet, want ge-ziit nog jong genog, allebee, ig geluif, dedd-je nog gei joar getrond [87]) ziit. *S.* ded es woar. *E.* ig sol-t weul segge, mer ge moot swiigen. *S.* ziit doa verzekerd van. *E.* ig droog ein bezunder zeurg um miine man enn alles aengenam te ziin en niks te doon, ded heum neet aen en stong, ig leddje [88]) op ziine zin, en as he goo'e [89]) zin haai, dan wist ig heum te streele [90]), ded ig neet kos [91]) misdoon, persiis [92]) geliik-se de olifanten en beeren het danse leeren. *S.* zoo ein deer [93]) heb ig bi os. *E.* dèe met olifante umgeet, dreugt gein witte klei'er, dèe met verre [94]) umgeet, gein rooi [95]), um ded di soort van beesten doa des duvels op ziin. wi de tegers [96]) di konne de trom neet vertraege, dan zou'e-se eur eege verneelen [97]), de peerdskoaplui [98]) di perberent [99]) angers heel met zoagtigheid, dan hebbe si-se metein stil; zoo moste vee met ozze [100]) minsch auch doon, dan zou'e vèe al os leve lank alles enn leefdje deelen. — —

Es ist bei dieser Mundart überhaupt zu merken, daß ii, ij nicht wie gewöhnlich ei sondern i oder ie gesprochen wird, auch ist das g nach einem n fast ganz unhörbar. Wenn auf

der Präposition in der Nachdruck liegt, so wird sie ann gesprochen und deutlich von der Partikel on (und) unterschieden.

1) für guten Tag — 2) daß du viel — 3) geworden —
4) vorschnell — 5) für Narren zu halten — 6) um das, weil —
7) als du gewohnt bist — 8) diesem (deinem) prächtigen engl. Katun —
9) von ihrem Mann — 10) Maus — 11) guten —
12) klagest, kreischest du — 13) frühe, bald — 14) sie sind —
15) siehe mich einmal an — 16) aussehe —
17) andere, das g ist kaum als ein j hörbar — 18) geputzt —
19) wol — 20) präcis, just — 21) euch — 22) hielten sie uns stets vor —
23) dat is, das ist — 24) Hühner — 25) brauchen wir — 26) sucht —
27) fehlen — 28) that er — 29) saufen, Karten spielen, tauschen —
30) das müßte der meinige einmal thun — 31) damit —
32) potz was Kosten — 33) Häßlichkeit — 34) sollst du — 35) hätte —
36) ihn, Dativform für den Accusativ — 37) wie er mir einmißt —
38) ausmessen — 39) lasse ihm wol —
40) zuerst, anfangs hatte er so viel Mauls — 41) glückte —
42) deinen Rücken nicht gefegt —
43) nur einmal, da stand es mir nahe bevor — 44) drohte —
45) schwenkte ihn — 46) Bliz! — 47) warst du —
48) faßte die Feuerzange — 49) wer ich war —
50) ich kannte keine Furcht — 51) aber er that mir nichts —
52) stand — 53) nannte — 54) den alten Geschichten —
55) den Worten — 56) schlecht nach — 57) vollenden —
58) nachzugeben — 59) war es mit dem Drohen gethan — 60) euch —
61) sonder Kleider zerreißen — 62) fauler Flegel — 63) ärgert —
64) ach Junge wir sind Spielkameraden —
65) da waren auch keine wie wir — 66) euer — 67) halten, behalten —
68) vor dem konnte man ihrer noch quit werden — 69) daß man —
70) wollte — 71) glaube — 72 nieder — 73) verändern — 74) geht —
75) jetzt geht es — 76) hat es — 77) übel — 78) mühevoll —
79) oft — 80) Streit — 81) zu gut, hinlänglich 82) leiten —
83) für den einen, Form des Nominat. für den Accus. —
84) nachahmt — 85) leicht — 86) wenn ihr wollt — 87) getraut —
88) merkte — 89) gute — 90) schmeicheln — 91) konnte —
92) gerade, präcis — 93) Thier — 94) Form — 95) rothen —
96) Tiger — 97) ihr eigen, sich selbst vernichten — 98 Kaufleute —
99) probiren — 100) unsern.

(Schluß folgt).

XIV. Bemerkungen zur althochteutschen Sprachlehre.

Männliche erste starke Deklination.

§. 1. Der Genit. sing. endigte vor dem 8ten Jahrhundert in — as. Vom 8ten bis 11ten Jahrh. kommt diese Form noch in Ortsnamen vor und zwar in Baiern und Elsaß.

In Baiern: Hunptrechtas-husun s. a. Mon. boic. 9, 362. Umpalasdorf von 874. Pez thes. I. 242. Vuolamotas-aha s. a. ibid. 255. Geilunas-pah um 880. ib. 271. Roschanas-wanch v. 1020. Mon. b. 28, 80. Umbalasdorf v. 902. Pez thes. I. 2. 50. Alaras-pach, Horsconos-hovan,! durch Assimilation, v. 1031. ib. 75. Pronalasdorf, Maganas-pach, Gheringozas-hova, Marchunas-hufa, Roceas-hova', Alasvelt, v. 1031. ib. 75. 116. Maganaspach 9. sec. ib. 109. Zetmasdorf, ib. 117. Marcilas-aha. ib. 7. 229.

Im Elsaß: Eringinsas-haim, Rodas-haim v. 778. Schann. tr. Fuld. p. 30. Tunchinas-haim, Wuigfridas-haim, Hantschohas-haim v. 788. ibid 42. v. 804. ib. 91. Beroltas-haim 798. ib. 68. Haidulfus-haim 801. durch Assimilation mit dem vorhergehenden Vokal. ib. 75.

Auch in Sachsen trifft man diese Form jedoch selten an. Echardtas-rode v. 1063. Erath cod. Quedlinburg. 66. Diseldashusen: Falcke trad. Corb. p. 481. Daß sie in Thüringen schon früh verschwunden war, beweisen die Fulder Schenkungen, welche nur für elsässische Ortschaften den alten Genitiv gebrauchen.

In Neugart's Cod. Alemann. erscheint diese Form des Genitivs nirgends, ein einziges Mal steht durch Assimilation Secchos-owa von 868. I. 334.

Am Oberrhein: Aras-heim, Haras-heim von 778 an, Cod. Lauresh. II. 34. ist zusammengezogen aus Harahes —; Sarabas-heim von 893. II. 454. Saraes-heim 792. II., 462. also für Sarabes. — Sonst keine Form des Genitivs auf — as im Cod. Laur., wodurch sie eben für diese Gegend zweifelhaft wird.

Aeltere angelsächsische Namen zeigen einen Genitiv auf — aes, z. B. Denisaes (s. m. Quell. u. Forsch. I. 447), Wilfaraes (das. 448), Rendlaes (449) Streanaes (ibid.), Hrofaes, Cerotaes (451) etc. das beweist für die Länge des Biegungsvokals in — as, und für die Entstehung des ae oder æ aus ai, welcher Zweilaut noch im Genitiv der dritten gothischen Deklination des starken Feminins vorkommt.

Den älteren Accusat. sing. auf — an hat Grimm Gramm. I., 618. bemerkt.

§. 2. Der Nominat. plur. endigte vor dem achten Jahrhundert in — as. Die Ortsnamen haben diese Form noch lange nachher behalten.

In Baiern. Aotingas v. 785. Mon. b. 28, p. 23. Tuzlingas v. 770. ibid. 54. Kisingas, Pasingas v. 802. ibid. 9, 12. Putingas, 8. sec. ib. 11, 16. Hegelingas v. 804. Meichelb. I. 91.

In Schwaben. Bei Neugart sind diese Formen so häufig, daß ich sie nicht zu belegen brauche; ein einziger Beweis des Nominativs stehe hier: in villa, quæ dicitur Teiningas, 818. I., 171. vergl. I, 38. 40 ꝛc.

§. 3. Es gibt Beweise, daß der Genit. plur. auf — u ausgehen konnte, da diese Form jedoch nur in Verbindung mit einem Dativ femin. vorkommt, so könnte jenes u durch Assimilation mit diesem Dativ entstanden seyn.

In Vueterungu marcu v. 892. Schann. trad. Fuld. p. 218. in Gunsanheimu marcu im Wormsgau 788. ib. 44. in Esilinhaimu marcu v. 790. ib. 46.

§. 4. Der Dativ plur. lautete fränkisch —om; *ad* Hrachatom zu Mainz 793 Schann. tr. Fuld. 51. die ältere Form war — aom; in Dicingaom v. 908. Cod. Laur. I., 103. das wäre althochteutsch — oum, jetzt — aum, doch ist mir keine Spur einer solchen Form im Hochteutschen bekannt.

§. 5. Der Accus. plur. gieng wie der Nom. aus auf — as. Merkwürdige Belege liefert Neugart. In einer und derselben Urkunde v. 817 (I., 163) heißt es *ad* Pirningas, Swanningas, Teiningas, Speichingas, wo der teutsche Accusativ wegen der lateinischen Präposition *ad* gesetzt ist, und daneben *ad* Forrum, *ad* Nordstetim, wo der Dativ bei *ad* steht, indem hier der Schreiber der teutschen Rektion folgte. So auch *ad* Rutilingun, und *ad* Pertoltes-cella und *ad* Cella v. 826. I., 191. Sogar mit *in* kommt der Accus. vor: *in* Stiozaringas 776. I., 62. *in* Mazzingas 779. ib. 68. dagegen wieder *ad* mit dem Dativ; in loco, qui dicitur ad Hrodolvingum, 830. Mon. boic. 28, 37.

Nach diesen Beweisen läßt sich für die hochteutsche Mundart vor dem 8ten Jahrhundert folgendes Schema aufstellen:

Sing.	Plur.
N. visc	visc-as
G. visc-as	visc-o (u)
D. visc-a	visc-um
A. visc-an	visc-as
Instr. visc-u	

Es zeigt sich hieraus, daß der ältere Singular dieser Deklination von jenem der vierten verschieden war, aber in der Umgangssprache des 8ten Jahrhunderts waren sie schon einerlei, wie auch Grimm Gr. I., 613. angibt.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Der alte Kirchenschatz des Münsters zu Bern.

Dem Liber precationum Caroli Calvi imperatoris, Ingolstadt. 1583, der sich in der Bibliothek des Frauenklosters Inzighofen an der Donau befand, waren 6 Blätter beigebunden, worauf nach der Endanzeige ein Priester im Jahre 1586 den Kirchenschatz zu Bern nebst den Pfründen des Münsters verzeichnet hat. Da jener alte Schatz für die Kunstgeschichte von Interesse ist, so wird das Verzeichniß hier mitgetheilt.

Friedrich v. Laßberg.

Volgt hernach das heltum und Priesterschaft sampt dem Inkhomen der gestift Bern in Uechtland in sanct Vinsentzen Münster.

Erstlich sanct Vinsentzen haupt ingefasset in ein Brustwerk, 500 lod luters gold, daran ein unsäglichs Edelgesteinwerk; ist geschetz ongever in thusend doplet duggaten.

Zum anderen ein Monstrantz 282 lod dürkischs Golds, daruff ein dürkis; ward für gwiß 300 kronen geschetz.

Zum dritten ein Mariabild, zwo Ell hoch, luter sylber, an gewicht 80 Pfd.; ein guldin kron daruff sampt etlichen Edelgesteinen; an schatzung 900 Kronen, one das Bild.

Item ein guldiner sarch, darin heltum vom h. Crütz ꝛc. — der sarch ward geschetz in die anderthalb dusend daler.

Item ein anderer Sarch von sylber und Edelgestein, darin meer dan 300 stuck heltums; an gewicht 190 Pfund, blos sylber one stein.

Item ein Rouchfaß von luter Gold, an gewicht 8 Pfd. 70 lod.

Item 120 Kelch, davon 70 luter Gold, die 50 sylber und schön vergüldt.

Item noch 3 Rouchfaß, alle zemal in einer gewicht 60 lod.

Item vier Chorgsangbücher vom grösten perment, wardend in dusent kronen geschetz.

Item ein Salvator von luterem gold, an gewicht 31 Pfd. zwei Ellen hoch.

Item in somlicher lenge all 12 Apostel von luterem sylber, jeder 24 Pfd schwer.

Item ein Corporal-däschen Hertzigen Berchtholden von Zeringen, von Eichhorn mit 4 Edelgesteinen, inwendig von Sylber gemacht, in mitten des Hertzogen Zeichen, ward überall 150 Kronen geschetz.

Item 2 sylbery Engel vor dem Altar im Chor S. Vinsentzen 80 Pfd. schwer, etwas vergüldt.

Item ein Ampelgrüst, darin 13 Ampeln gsin, 44 Pfd. luter Sylber, vor dem Choraltar gsin.

Item mer 8 Monstrantzen, etliche sylber, etliche sylber und vergüldt, etliche meschin; wurdend überall uff 1000 daler geschetz.

Item ein Meßbüch, Hertzogen von Zeringen gesyn, von Perment, als mit guldinen büchstaben gschriben, ist nit wol müglich ze wüssen, was es wert mag syn, doch hat ein erlicher alter catolischer Priester wollen 600 Kronen drum gen. grusam schön, mit vestlichen Figuren durchuß.

Item zwen groß kertzen stöck zu den siten im Chor bim grosen Altar, hand gewicht ghan von sylber 170 Pfd. deren Stifter warend zwen Bischoff von Losannen, die von Brandis, die von Scharnaten, die von Erlach, die von Dießberg, die von Mülinen, die von Wattenwyl, die von Graffenrieth und noch meer geschlechter; ist gemacht worden Anno Dom. 1471 3 Ell hoch.

Item 70 Meßbücher, alle Losannet Bistumb.

Item ein grose Orglen mit 32 Register und ward geschetz by 5000 guldin, ist gen Wallis in die Stadt Sithar umb 300 kronen geben worden.

Item ein Orglen zum Choraltar im Chor hinaf zur linggen hand am Bogen 9 Register, kostet bei 2000 Bern Pfunden, ward im ufruor zerschlagen. Erlacher hand sy gestift, die hat ghan ein silberin Principal. Das Principal ward in einer nacht druß gestollen, man achtet's für 500 guldin an sylber gsyn.

Item ein Orglen mit 12 Register, zuo unser lieben Frouwen Altar ghörig, die ward 120 Guldin geachtet; im Jubileo hinab geworfen, das Zin gestollen, das Ander verbrent.

Item ein groß schön Crütz von luterem Gold, an gewicht 18 Pfd., 1½ ellen hoch; darin was ein Rubinstein, in der siten des Herren Christi in gemacht ward 1100 daler geschetz.

Item meer ein Crütz, darin ouch heltum, von sylber, an gewicht 5 Pfd. Diesboch stiffts.

Item 7 Crütz von Sylber alle, und in einem allein heltum, alle an gewicht 27 Pfd.

Item 3 Arm von silber, darin vil heltum.

Item 2 Sarch sylber, schön geziert, voll heltums.

Item ein Scrinium von Gold, darin das h. Sacrament gehalten, an schweri 18 lod.

Item ein Agnus Dei vom Babst .... (der Namen fehlt), in Gold gefaßt; an schweri 9 Lod.

Item ein Evangelibüch mit Elevanten, ingefast mit guldin spangen, silbery schlößlin, zum Evangelio im Münster ze bruchen. Sol ein schön stuck gsin syn, man hat aber sin wert nitt eigentlich mögen wüssen, doch ward's in 500 Gulden geschetzt.

Item ein Epistelbüch, in alle Form und gestalt wie das Evangeli, in kosten und schatzungen aller Dingen gleichförmig.

Item uff 80 Corporal, alle uff das flissigist von silberen spangen, samat, damast, attlis, carmeesin, daffet, Siden, mit schönen schnüren.

Item an Altardeckin, Zwächelen, thücher, linniny geziert unzalbarlich vil, und aüch etliche gar herlich schön.

Item an Chormentlen uff 60, allerley costbarlich geziert, gmacht von guldinen Knöpfen, der mertheil damastin und samatin uff das allerherrlichst.

Item an Meßgwanden, als Alben, Stolen, Humeralen, Manipel, uff 400, allerlei Farben gar statlich.

Item an Meßackern uff 405, schön mitt köstlichen Crützen, Edelgesteinen, Berlin, uff groß geltwert, ungeichetz.

Item 6 silberi Becki, mynder nitt dan 1½ mesyg, ußgetribny Arbeit.

Item 8 par silbere und vergülte Messtitzly, jedes par minder nitt dan 8 lod.

Item ein silberen Kessel, darin der Touff im stein behalten; mag man nitt wüssen, wie schwer er gsin ist.

Item Scrinia zuo helligem Oel, Krisam, alle von gütem sylber, grosen gröse.

Item meer dan 70 fürheng für die Altär, allerlei farben gar treffenlich schön, etlicher von denen von Luggenschwil geschenkt worden.

Item ein mechtig schön fastentüch oder hungertüch uff 200 Linwat.

Item die Ober Dafelen in dem Chor ward geachtet, das sy uff zwenzig tusend Kronen habe costet ze machen überal; das Gold ward abgeschaben und das bilderwerk sampt der Tafelen verbrendt.

Item man hat nach (l. noch) unzalbarlich vil bilder geschaden, wo gold an gsyn ist, etliche verbrendt, etliche in die Aren gworfen, und ein grose zal in die kilchhoff vergraben. Dem grosen S. Christoffels bildnus ward ein schwert angehenkt, ein Halbarten in die recht hand geben, uff das ober thar (l. thor) gestelt, da sölle er hüten, das kheiner mer khöme, uß der kirchen ze rauben.

Item man hat ein grose summa gelts gelöst uß den Grabsteinen und den kupfernen wapen und übergeschriften.

Item die Altärstein genumen, die gassen mit besetz, die keller mit dekt, und stat ietz der Touff-Stein uff dem Fron-Altarstein, in der lenge 17½ schüo, in der breite 7½.

Nota. Ich geschwig viler dingen (alß ein verstendiger wol trachten khan), die in diser schöner kirchen gsyn, welche hatt 12 Chor, an der lenge by 160 schüo, an der breite ob 80 schüo; ward gewelbt im 1573 Jar.

Item ein schöner Lätner gemacht Anno 1574, ein herrlicher schöner büw und kirchenzierd.

Item die Kirchen ward angfangen zu buwen 1421, und der erst stein im selbigen Jar den 11 tag Mertzen gelegt.

Item die Stat Bern ward anfenklich gestift und buwen worden von Hertzogen Berchtolden von Zeringen 1191, seiner regierung im 6 Jar; und ward die kirchen uff Indek zur Pfarkirchen gwicht und ward Bern nitt gröser gebuwen, dan biß an die Crützgassen: dan ein hertzog uß Zafoy (Savoyen) hatt sin land von Thurin biß an die Crützgassen, weliche er nach hüt by tag also ansprechig ist.

II. Der Maler Clemens zu Baden 1478.

Wir Cristoff &c. bekennen mit disem brief, das wir von sundern unsern gnaden und williger dienste wegen, die Clemens maler mit seinem handtwerk uns bisheer getan hat und furbaßer tün sol, denselben Clemens haben gefryet und fryen ine in kraft diß briefs fur uns und unsere erben also, das er seine leptag uß von seinem huß und hofreit und siner farenden haabe, die er yetzunt hat und furter mit sinem handtwerk gewynnet, nit sol schuldig sin mit den unsern zu Baden beete zü geben, oder frondienste oder ander dienste zu

tůnd oder den guldin, des er sich vormals hat begeben, den von Baden jars von gůtem willen zů reichen. Ob er aber künftiglich überkeeme einige güter wenig oder vil, die uns oder unsern erben vor beetbar oder stürbar weren, davon sölt er beete geben, dienen und tůn als sich gebüet. Und umb das der genant Clemens desterbaß zu Baden bliben möge, so haben wir ime auch von gnaden zůgesagt hinfür yedes jars zů sanct Martins tag des h. bischoffs, so lang er lebt, uß unserm spicher zů Baden tůn zu geben sechs malter korns. Ob er aber in kunftigen zyten sich mit sinem handtwerk zu Baden nit herneren möcht und deshalb von dannen ziehen möcht, so das uß glaublichen ursachen an uns langet, sollen und wollen wir oder unsere erben ime gönnen mit dem sinen hinwegk zu ziehen, wohin im das gelegen ist, daraffter dann dise verschribung auch unkrefftig und ab sin sölt, alles ungeverlich. Und des zu warem urkund ꝛc. — Baden uf der heiligen Philippi und Jacobi tag anno domini 1478.

Aus dem Freiungsbuch der Markgrafschaft Baden. Fol. 19. im Karlsr. Archiv.

Im nämlichen Jahre (Samstags nach Georgii) hatte der Markgrav Christoph bereits dem „Clemens maler, unserm werckmann" vergönnt, „das er die hoffstatt hinden an U. L. Fr. chörlin an der stiftkirchen zů Baden, zwüschen des schwertfegers und der fürkeufferin zweyen gademen gelegen, glich denselben und andern gademen buwen und fürter zů siner notturfft bruchen und inhaben soll und möge." dafür zalte er järlich 2 Gulden 1 Ort Zins.

Erster Theil des Verleihungsbuches v. 1471. bl. 30. im Karlsr. Archiv.

Im Jahr 1479 erscheint Clemens mit seiner Hausfrau Barbara als Eigenthümer zweier Häuser und als Besitzer oben bemerkter Bude. Altes Repertor. bl. 52.

M.

III. Das Oberbaumeisteramt in der Pfalz 1538.

Wir Ludwig ꝛc. bekennen ꝛc. das wir unsern lieben getreuen Moritz Lecher zu unserm oberbawmeister biß uff widerruffen ufgenomen und bestelt haben und thun das hiemit in krafft diß brieffs also, das er hie und anderswo, da wir bawen und dahien wir innen jder zeit verordnen werden, so vil im imer moglich, selbs by den selben bewen auch mit fleiß darob und daran sein solle, das unsere arbeitter jedesortts wie ine geburt und des sie bescheiden werden, ernstlich und fleissig arbeiten, zu rechter zeit zu und von der arbeit geen und sonder redlich ursachen nichts versaumen, er auch alweg nach gelegenheit der bewe gut ufmerkens haben, wes die notturfft zu jedem baw an stein, kalckh, sant, geschir und anderm erfordert, für sich selbs und durch unser underbawmeister oder bawschreiber, die wir jeder zeit haben, verorden und bestellen, das sollichs zu rechter zeit gefurt und by die hand gebracht; was auch zu kauffen oder zu bestellen ist, sollichs zu bequemer zeit und umb ein rechten pfening erzeugt werde, damit durch mangel desselbigen kein seumnus oder hinderung entstee.

2. Item er und unser underbaumeister und bawschreiber, so wir jeder zeit haben, sollen hie und anderswo an unsern gebewen keinen arbeitter, steinmetzen, mewerer, handtreicher noch andere annemen noch urlauben on unsern vorwissen und bescheide, es wer dan das wir etwan abwesent und des sonderliche notwendige ursachen vorhanden oder unser nutzs oder nachteil so hoch daran gelegenn were, in dem mage er hie zu Heidelberg jederzeit mit unsers hawßhofmeisters oder kuchenschreibers, oder so es außwendig, mit unser amptleut desselbigen orts wissen das beste handeln und furnemen.

3. Item ob er under unsern steinmetzen, mewern, handtreichern oder andern uff unser gebewenn imant farlessig und unfleissig einen oder mher spürte, die sich mit den andern zweiten oder sonst durch geschwetzs und unfleiß an der arbeit verhinderung thetten, denen sol es gutlich, und wo das nit verfahen wolt, mit ernstlichen worten undersagen, ob das aber auch nit helfe, als dan an uns gelangen lassen und unsers bescheidts darunder gewarten; ob wir die zeit abwesent und unsers bikhomens so baldt nit zu versehen, mag er mit wissen unsers haußhoffmeisters, kuchenschreibers selbs geburlich straff nach zimlickeit und verdienter schult, so vil zu furderung und handhab unsers bawß dienlich, darunder fürnemen und gebruchen, doch in allem geburliche maß halten.

4. Item er sol sich fleissen als vil er kan, by unsern bewen zu bleiben, morgens frue zu rechter zeit darzu khomen und umb und umb fleißig zu sehen, sonderlich wo ein baw oder arbeit, daran des fundaments oder anders halb gelegen, sein notturfftige zeit nit davon khomen, auch unsere underbawmeister und bawschreiber, die wir jeder zeit haben, anhalten, one redlich ursach nit von den bewen zu geen, und das sonderlich hie zum wenigsten alwege einer so vil muglich dabei sei und warte, damit alle ding furderlich und recht von statten geen und an arbeit und furrathe zum bawe gehorig kein seumnus entstee.

5. Item er sol auch ufmerckens haben, das unsere arbeitter jedesmals, wie wirs bescheiden und verorden, irer daglon, geding und ander belonungen, weß inen zůsteet, zu rechter zeit und one abgang bezalt, und was sie in dem mangels haben und klagen wurden, mit den underbawmeistern und bawschreibern, die das zu verwalten haben, darauß redden, solchs zu erstatten, oder wo not an uns gelangen lassen.

6. Item ob etlich arbeiter one not und ursach bi ime erlaubnus heischen oder onangezeigt inen selbs feiertag machen

und ettlich arbeit verseumen wolten, denen solle ers undersagen, und ob es nit helfen und es zu grob machten, oder sie sunst in unzimlichen dingen verdechtlich spurte, an uns bringen, oder so wir nit zugegen, zimlicher massen mit wissen eins hawßhoffmeisters oder kuchenschreibers selbs darumb straffen lassen.

7. Item mit unsern gebewen hie zu Heidelberg und anders wo sol er jeder zeit anders nit dan mit unserm vorwissen furfaren, auch kein grund- oder newen baw daran gelegen anfahen noch fur nemen on unsern sonderlichen bescheidt und im selben jeder zeit unsers bewelchs geleben.

8. Item er sol als vil muglich fleißig mit zusehen und darane sein, das unser geschir und wergkgezeug zum baw gehorig alweg fleissig ufgehaben, verwart und nicht davon verlorn oder unnutzlich vorderbt werde.

9. Item er solle sein uffmerkens haben, furdern und daran sein, wes wir bewe ufrichten, daß [illegible]lben ußgefertigt werden und nit one vollendeit liegen pleiben one sondere not und ursach. wes er auch an unsern heußern und andern alten oder newen gebewen besonderlich an dachungen abgangs und mangels sehe, das mit leichtem costen zu pessern und weitern nachtheil dadurch verhuttet mocht werden, daß sol er jeder zeit verorden oder wo not an uns gelangen lassenn, in dem die notturfft und unser gefallens zu bescheiden wissen.

10. Item wes wir ime von gebewen oder sunst anderer arbeit zu verdingen bevelhen, dar ine sol er guten fleiß und ufmerckens haben, das wir nit ubernomen, und wie ein iglich geding gemacht wurdet, alwegen kerffzettel *) daruber uffrichten, demselben auch zu seiner zeit und mit geburender rechtschaffener arbeit nachgangen werde. und ob einicher oder mher in gedingen seumig wurden und zu vil feiertag nemen wolten, inen darein redden und das vorkhomen.

11. Item wan und wo zu jeder zeit die notturfft erheischenn wurdet, in geding oder sunst anderer maß steinbrechen, sol er bj rechter zeit furdern und daran sein, das sollichs beschee und im selben kein seumnus oder hinderung entstee.

12. Item als sich die steinmetzen inn irem handtwerkh eins gebrauchs under inen anmassen, so einer mit dem andern zu uneinigkeit wachsen und vielleicht schelt- oder ander ungeverliche wort ein ander zuschiessen, das die andern alle vermein- und understeen, mit irer arbeit still zu steen, biß so lang dieselb sach ertragen wurde, wellichs uns an unsern gebeuen grosse verhinderung und nachteil gebern, auch zu besorgen, das sie sollichs, so es inen gestatt, offt one not und mher aus mutwillen furnemen mochten und darumb sollichs zu geduldden uns keins wegs gelegen sein wille, so soll er uffs selbe sonderlich acht haben, und wo sich dergleich zutragen wurde, die steinmetzen, so mit der sache nicht zu thun, mit ernst anhalten, mit irer arbeitt nichts weniger furzufarn und nit still zu steen, und die jhenen zwen oder mher, so sich gezweiet hetten, ire sachen selbs und allein mit einander austragen lassen by vermeidung unser ernstliche straff **).

13) Item er soll auch jder zeit sein gut uffmerckens habenn und anhalten, das durch unsere underbawmeister oder bawschreiber, die wir jder zeit haben, in den kalck- und steingruben recht und geburlich angeschniten und angeschrieben, damit uns recht beschee, und sunst nymant bevortheilt werde.

14. Item er soll auch by unsern wagenknechten uffmercken und sie anhalten, daß sie zu einer jeden zeit ein jder sein pfert, wie ime geburt und zu stett, recht und volkhomlich thue und sollichs ausserhalb redlicher ursachen keinswegs underlassen; wo aber einer oder mher darin farleßig oder seumig wern, die selben darumb zu redden stellen und ursach horn, warumb es nit beschee, wo sie auch nit redlich oder gnugsam ursach anzeigen konten, das further an uns gelangen lassen der gebure zu straffen wissen.

15. Item er soll mit sambt den undern bawmeistern und bawschreibern, die wir jederzeit haben, im newen bawe mit zusehen, was darin zu fertigen, das sollichs von stat gehe, auch das holtzs, so wir jeder zeit darin haben, in gute verwarung gelegt werde, das on wissen nicht davon khome, auch so vil zu verhutten, nicht verderbe.

16. Item er soll auch zimlich uffmerkens uff unser kalckofen hie und anders wa, wo wir die haben, jeder zeit nachforschung thun, wie es mit dem brennen, außgeben und sunst gehalten, und ob er befindet, das unnutzlich damit umbgangen wurde, sollichs verkomen oder an uns gelangen lassen, sonderlich das niemant kein kalckh, ziegel oder anders on unsern wissen und bevelh auß unsern offen geben oder gevolgt werde.

17. Iten er soll keinen bawe mit seinem gesiende zu fertigen in geding oder sunst annemen one unsern wissen, uff das er seins dinst an unserm bawmeisterampt desto fleissiger und baß außwarten muge; und sich sunst in allem, das ime zusteet, und von uns bevolhen wurde, fleissig, uffrichtig und gutwillig erzeigen und halten.

Heruff hat er uns gelopt und geschworn, getrewe und holt zu sein, unsern schade zu warnen, fromen und pessern zu werden, unser heimlichkeit, wes er der bewe oder anders halb weiß oder erfert, ewig zu verschweigen und zu thun als einem fromen diener wol geburt, alles trewlich und ungeverlich.

Und umb sollichen seinen dinst, so lang er darin ist,

*) Chirographa, doppelte Originalbriefe mit ausgeschnittenem Rande.

**) Dieß bezieht sich auf die verschiedenen Hüttengebräuche der Steinmetzen je nach den Bauschulen verschiedener Städte, welches Reibungen unter den Arbeitern verursachte, wie ich bereits S. [illegible] bemerkt habe.

sollen und wollen wir ime eins jeden jars, das heudt dato angehen, zu außgang derselben zu besoldung uſrichten lassen uff sein quittantz durch unsern camermeister an gelt dreissig sechs gulden, item von hof ein fuder weins, zehen malter korns und zwei hofcleidt somer und winters als andern seins glaichen, daran er begnugens soll haben. Zu urkunt versiegelt mit unserm uffgedrukten secret, Datum Heidelberg uff sant Georgen des heiligen ritters tag, anno funffzehen hundert dreissig und acht.

Des hat er sein revers geben.

Aus dem Liber officiorum Ludovici V. com. Palat fol. 433. im Karlsruher Archiv.

M.

IV. Kirchengesang.

Andernacher Gesangbuch v. 1608. Die Bruderschaft der h. Cecilia zu Andernach beschäftigte sich vom J. 1606 an, mit der Herausgabe einer Sammlung geistlicher Gesänge für Katholiken, welche mit lateinischem und teutschem Texte sammt Noten für die Melodien durch Gerhart Gravenbruch zu Köllen 1608 in 12° gedruckt wurde, unter dem Titel: „Katholische geistliche Gesänge, vom süßen Namen Jesu, von der hochgelobten Mutter Gottes Maria rc., von der Fraternitet S. Ceciliæ zu Andernach in Lateinisch und Teutsche verß componirt und Colligirt. Utriusque sexus parthenicis priuatim et in pijs congregationibus. Auch in Bittgängen, Walfahrten rc. zu gebrauchen." Die zu Ende stehenden lateinische und teutsche Register geben erstere 184, letztere 181 Gesänge nach alphabet. Ordnung der Text-Anfänge, was aber nicht ganz richtig sein kann, weil jeder Gesang den lateinischen und teutschen Text gibt, ihre Zahl in beiden Sprachen daher gleich sein muß. Im lateinischen Register ist die 5te Seite mit der 6ten Seite im Druck verwechselt, daher Ende P. sodann Q. R. S. vor M. N. O. stehen.

Das Büchlein zählt ohne Dedication, Vorrede und Register 609 Seiten. Die Dedication ist Namens der gedachten Fraternitas in lateinischer Sprache an den Coadjutor von Kölln, Herzog Ferdinand von Baiern gerichtet, worauf noch einige s. g. Epigramme folgen. Die Vorrede drückt die Absicht aus, durch diese Sammlung die so geliebten lutherischen Psalm- und Gesang-Bücher zu beseitigen, und entschuldigt die Aufnahme auch der lutherischen bekannten Gesänge damit, daß sie nicht von den Lutheranern neu erfunden, sondern schon vor deren Entstehen bei den Katholiken im Gebrauch gewesen seien. Die beiden Sprachen des Textes werden damit gerechtfertiget, daß die Gesänge dadurch sowohl für gelehrte als gemeine Leute dienlich seien.

Die Gesänge beginnen mit dem Advent, hierauf folgen Weihnachten, Unschuldige Kinder, Neujahr, 3 Könige, Fasten, Charwoche, Ostern, Kreuzwoche, Auffahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Frohnleichnam, sodann die Marienfeste sammt andern Marien- und Heiligenliedern, desgleichen vom heil. Kreuz, Kirchweihe, für Pilgerfahrten, für die Tags-Zeiten und allgemeine Betrachtungen. — Von den ältesten Kirchengesängen sind hier unter Andern zu finden.

Seite 18. Veni redemptor gentium. — S. 81. Conditor alme siderum. — S. 106. A. solis ortus cardine. — S. 163. Stabat mater. — S. 175. Audi benigne conditor. — S. 189. Gloria, laus, et honor. — S. 209. Crux fidelis inter omnes — S. 235. Ad coenam agni providi. — S. 312. Jesu nostra redemptio — S. 317. Veni creator spiritus. — S. 348. Pange lingua gloriosi. — S. 388. Ave maris stella. — S. 395. Quem terra, pontus, aethera. — S. 486. Rex gloriose martyrum. — S. 505. Jesu corona virginum. — S. 565. Jam lucis orto sidere — S. 568. Christe qui lux es et dies. etc.

Diese Sammlung ist bei dem Mainzer Gesangbuch v. 1628, welches im Anzeiger Jahrgang 1835 S. 383 in Erinnerung gebracht wurde, sehr benutzt worden, und wird dadurch anziehender als letzteres, weil der beigegebene lateinische Original-Text auch die Nachforschung nach den alten Melodien erleichtert. — Ob aber diese hier von der Cäcilien-Bruderschaft in ihrer ursprünglichen Einfachheit belassen worden sind, muß der Untersuchung gründlicher Kirchenmusiker anheimgegeben werden.

Fried. v. Laßberg.

V. Ueber die teutschen Namen.

(Fortsetzung).

E. Die Abstammung durch Sohn.

So lang Geschlechtsnamen mangeln, ist nichts natürlicher, als die Abkömmlinge eines Vaters nach seinem Namen, mit Beifügung der Eigenschaft Sohn oder Tochter, zu benennen und man findet auch diese Bezeichnung bei allen teutschen Völkern. Wie alt sie ist, kann ich nicht sagen, da ich meist Beispiele aus jüngerer Zeit gesammelt habe, so viel ist aber gewiß, daß sie nicht so weit zurückgeht, als die Abstammung durch Mann, daß sie also eine spätere Bildung der Geschlechtsnamen ist. Es gibt zwei Arten dieser Namen, eine, worin das Wort Sohn gesetzt, die andere, wobei es ausgelassen wird.

1. Das Wort Sohn als Suffix.

Nach dem Begriff des Suffixes wird das Wort Sohn nie

vor; sondern allzeit dem Vaternamen nachgesetzt und dieser steht meistens im Genitiv, bildet also keine ächte Zusammensetzung mit dem Worte, Sohn, wodurch sich diese Bildungen von jenen mit Mann unterscheiden, die größtentheils ächt zusammengesetzt sind, indem ihr erstes Wort regelmäßig unverändert bleibt.

In Südteutschland. Peterson, Elison, Janson &c. die Namen sind nicht mehr häufig, weil das Wort Sohn meist abgefallen und der Vaternamen im Nominativ als Geschlechtsnamen stehen blieb, woher die vielen Vornamen rühren, die als Geschlechtsnamen gelten, wie Rudolf, Heinrich, Franz, Albrecht, Oswald, Friederich u. s. w. Die Regel wäre, daß solche Geschlechtsnamen im Genitiv stünden, wie es noch die niederteutschen Sprachen beobachten; die hochteutschen Mundarten haben das vergessen und bei solchen Namen den Artikel der verstanden, wodurch der Nominativ nothwendig wurde. Alte Schriften geben noch andere Beispiele, wie Quathansen Conzen sone v. 1470 wo das letzte Wort in Bezug auf das zweite Sohn, in Bezug auf das erste Enkel bedeutet; ebenso in dem Namen, Schnyders Hans Jeckels sone. Aus Urk. des 14. Jahrh.: Herbort Drüden soin, Contz Dolden son, Henne Voltzen son, Merkil Hertilz son, Cuntze Peters sün, Bernhart Richartsün, Johan Stephans sun, C. Arnoltsun u. dgl

In Nordteutschland. Sohn wird meist in Sen verkürzt und Namen dieser Art sind nicht selten. Willemsen, Wilmsen, Petersen, Paulsen, Dirksen, (Dieterichs Sohn) Heinrichsen, Dissen, (Dietzen Sohn), Michelsen, Görrissen (Georgs Sohn).

In Niederland sind diese Geschlechtsnamen häufig: Janssen, Adriaensen, Witsen, Driessen, Thomassen. Fransen, doch stehen sie meistens im Genitiv, wovon unten gehandelt wird. Zuweilen trifft man statt — sen auch — son an, Feurison, Janson, Colson etc. wo es zweifelhaft ist, ob solche Namen ursprünglich englisch sind oder nicht. Die Nordländer haben auch die Kürzung — sen im Gebrauch: Haldorssen, Magnussen, Paulsen etc.

Die Engländer brauchen — son: Addison, Thompson, Alison, Robinson, Lawson, Stephenson, Wilson, Morrisson, Fergusson, Robertson, Huskisson etc.

2. Wegfall des Wortes Sohn, Genitivnamen.

Wird das Wort Sohn abgestoßen, so kann der Namen des Vaters nur im Genitiv übrig bleiben, weil dieser Casus anzeigt, daß eine Elision statt gefunden. Diese Regel wird auch größtentheils befolgt. Martens ist daher ein elliptischer Namen und heißt so viel als Martins-Sohn. Der Genitiv starker und schwacher Deklination ist üblich.

In Teutschland sind die Namen mit dem starken Genitiv nicht häufig; man unterscheidet 2 Arten:

a) reine Genitivnamen wie Jacobs, Bruns, Wilkens,

Tils, Ulrichs, Arens &c. welche mehr in Niederteutschland vorkommen.

Adelsnamen dieser Art fand ich in einer Zinsrolle des 13. Jahrh. also gebildet: Bertschi hern Huges, Wernher hern Huges, Rudolf her Diethelmes, wo das Wort Sohn ausgelassen ist.

b) Einsylbige Namen auf — tsch. Ich habe sie bereits erwähnt (S. 270) und werde im Verfolg noch mehr Beispiele geben, wenn ich an die Demunitivnamen komme, weil sie häufig in dieser Form gebraucht wurden. Es könnte zwar scheinen, als seien die Namen auf tsch keine Genitive sondern aus t-isch zusammengezogen, so daß z. B. Fritsch nicht durch den Genitiv Frit-s sondern durch das Adjectiv Frit-isch zu erklären wäre. Allein jenes tsch ist nichts weiter als mundartliche Aussprache des ts, so wie auch st als scht, sp als schp gehört wird (Gaischt = Geist; Schtrôß = Straße). Wären dergleichen Namen Beiwörter, so würde sich wol eine alte Form Fridisco, Bertisco &c. finden, ebenso gut wie Mennisco, aber sie kommen nicht vor. Die Verwandschaft der Namen auf — tsch und auf tz, z werde ich später darlegen.

Niederland. Dort sind die genitivischen Geschlechtsnamen sehr häufig. Es gibt zwei Arten.

a) mit einfachem Genitiv, wobei zu bemerken, daß der Auslaut x, cx, kx wird, wenn der Nominativ auf einen Kehllaut endigt. Peeters, Vleminckx, Craninckx, Wouters, Stappaerts, Sterckx, Wils, Kickx, Hendrickx, Horicx, Lints, Wirix, Pettens, Peemans, Lammens, Bogaerts, Kessels, Roelants, Everaerts, Kempeners, Ectors, Mertens, Willems, Redemans, Baumans, Fastraets, Puls, Coninckx, Cuelens, Schobbens, Coomans, Thormans, Winkels, Rutgers, Moons, Rubens u. v. A.

b) mit dem doppelten Genitiv: Janssens, Melssens, Tossens, Claessens, Christiaenssens, Herssens, Hensmans etc. in welchen Beispielen das erste und zweite Wort im Genitiv steht und die Bildungen mit — sens eigentlich Enkelnamen sind, Janssens heißt nämlich der Sohn des Sohns des Johann, d. i. Johanns Enkel.

Die Genitivnamen schwacher Form kommen für sich allein in Südteutschland wenig vor, wol aber in Verbindung mit andern, wie unten gezeigt wird, in Nordteutschland sind sie häufiger, z. B. Coenen heißt *Cunonis filius* und nach dieser Sitte sind viele Namen gebildet, die auf — en ausgehen, wie Leyden, Serten, Luden, Reymolen, Grupen, Bolten, Schaten, Heeren u. dgl.

3. Ersatz des Wortes Sohn durch andere Vornamen.

Wenn der Sohn mit seinem eigenen Namen genannt wurde, so stand ehemals der Namen seines Vaters nichts destoweniger im Genitiv, heutzutage bleibt auch der Namen des Vaters im Nominativ. Jene alte Benennungsart hat

den Uebergang zur neuen Bezeichnung gegeben. Ich habe nur Beispiele vom Oberrhein, welche doppelter Art sind.

a) mit nachgesetztem Genitiv des Vaternamens, aus einem Zinsbuch von Basel des 14ten Jahrhunderts, α) Sohnsnamen: Nycolaus Chüntzins, Wernher Ulrichs, Ulricus Wilhelms, Dietschin Werlins, Dietschinus Ruers, Cünz Jeckins, Rüdi Hermans, Johannes Reischins, J. Friderichs, J. Elerharts. β) Tochternamen: Ellina Röschelins, Greda Schönins ꝛc. Vgl. Grimm Gramm. III., 340.

b) mit vorgesetztem Genitiv des Vaternamens, aus dem Bistum Speier v. 1470. α) Sohnsnamen: Fuchsels Hensel, Schnyders Hans, Scheffeners Jeckell, Liepmans Peter, Heinrichs Hensel, Hotzels Heintzel, Ellenhansen Jost, Johels Cleusel, Grysen Hensel, Menges Hensel, Dieterichs Peter, Steffans Jeckel, Wigels Cleusel, Fritschen Hans, Sturmen Claus, Heinrichs Hans, Hoffmans Heinrich, Knobs Peter, Hacken Claus, Beckers Bernhart, Wolfs Hensel, Ebers Claus, Hausmanns Hans. So wird auch der Namen der Mutter im Genitiv vorgesetzt: Briden Cleusell, Metzen Hensel, Ellen Hensel. β) Tochternamen: Schnyders Agnes, Johels Ottilie, Rincken Ennel. γ) Weibernamen: Aleit Metzen Peters frauwe, Wigen Contzels frauwe, Barbel Husels Erharts frauwe. Die weiblichen Namen kommen jetzt freilich nicht in Betracht, ich habe jedoch die Beispiele zugelassen, um die gleichförmige Bildung mit den übrigen Geschlechtsnamen zu zeigen.

Viele Genitivnamen wurden seit dem 16ten Jahrhundert latinisirt und dauern als Geschlechtsnamen noch fort, wie Alberti, Friderici, Justi, Wilhelmi, Conradi, Ernesti, Leonhardi u. dgl.

F. Bildung der neueren Geschlechtsnamen.

Die neueren Geschlechtsnamen sind gegeben a) nach der Herkunft, b) nach der Beschäftigung, c) nach Eigenheiten.

a) Namen der Herkunft. Diese wird entweder nach dem Ort oder nach dem Lande bezeichnet, aus welchem der Mensch abstammt.

1. Oertliche Geschlechtsnamen.

In Teutschland giebt es zwei Arten derselben, adelige und nicht adelige, jene sind vom Stammsitz der Adeligen gebildet und haben deshalb das Wort von vor dem örtlichen Geschlechtsnamen, die nicht-adeligen sind selten auf diese Weise und gewöhnlich mit andern Vorwörtern gemacht, wie Zumkeller, Zumbach, Zumsteeg u. dgl., oder in Urkunden v. 1364: Cuntz yme hofe, Dytzel ame Bintzel ꝛc. Reinhart ouz dem Mose v. 1180. Mon boic. II., 342. Meistens aber ist ihnen die Form — er (alt — ari) gegeben, die unmittelbar an den Ortsnamen gefügt wird, Wormser, Speierer, Menzer, Ettlinger, Bamberger, Ulmer, Nürnberger, Wiener u. v. A.

Im Niederland sind die örtlichen Geschlechtsnamen ohne Unterschied des Standes mit van, (wenige mit te) gebildet und zwar in folgender Abstufung.

α) Wenn der Ort der Herkunft geschlechtlos ist, so steht van allein davor: van Aerscot, van Assche, van Diest, v. Bellingen, v. Brussel, v. Velthem, v. Halen, v. Hasselt, v. Hal, v. Humbeek, v. Goedsenhove, v. Moorsel, v. Hulthem, v. Cutsem, v. Hoorebeeke, v. Loo, v. Quikenborne, v. Wezemael, van Alphen, van Reenen, van Isselt, van Goudriaen, van Aken, van Ertborn, und eine Menge Anderer. Manchmal wird dieses van mit dem Namen als ein Wort geschrieben, was bei den folgenden Arten häufiger geschieht. Statt van steht hin und da te: Te Water etc.

β) Ist der Ort männlichen Geschlechts, so steht vor ihm van den im Sing. oder Plural: Beispiele: van den Bogaerde, van den Broeke, van den Zande, van den Branden. Der Artikel wird zuweilen in de abgekürzt: van de Weyer, van de Ven, van de Kerchove, van de Wattyne. *ten* für *te den:* ten Kate, ten Broeke, ten Stalle etc. sind mehr in Nord- als in Südniederland gebräuchlich.

γ) Ist der Ort weiblichen Geschlechts, so findet eine dreifache Bezeichnung statt: *van der.* van der Straeten, van der Borgt, van der Noot, van der Meer, van der Beeke, van der Stichelen, van der Vin, van der Hulst, v. der Haeghen, v. der Linden, v. der Aa, v. der Meulen, v. der Heyden, v. der Capellen, etc. *ver,* d. i. contrahirt aus *van der.* Verbeck, Verschuer, Verhulst, Versluys, Verdussen, Verrassel, Vermandel, Versturme, Verhaeg- u. dgl. *ter,* contrahirt aus *te der,* ist nicht häufig, Terwagne, Terbrugge etc.

Die örtlichen Geschlechtsnamen ohne Präpositionen bilden sich auf doppelte Weise, durch angehängtes — aer (das hochteutsche — er), Wafelaer, Donkelaer, und — inck, Mechelynck etc. Beiderlei Namen sind selten, die letzte Art gehört nach Westflandern, wo man aus jedem Orte durch angefügtes — ing einen persönlichen Namen bilden kann, z. B. Veurneling, einer von Veurne, Ostendeling, einer von Ostende, u. dgl. das Weitere darüber gehört in die Erläuterung der Ortsnamen.

2) Landschaftliche Geschlechtsnamen.

Kommen in Teutschland häufig vor: Baier, Schweizer, Heß, Döring, Schwab, Oesterreicher, Rheinländer, Sachs, Frank u. dgl. Im Niederland erscheinen sie mit dem Artikel, de Vries, de Ghelder etc., worüber im Verfolg gehandelt wird.

b) Namen der Beschäftigung, sind in ganz Teutschland sehr verbreitet, meist nach den Handwerken und andern Berufen gebildet: Schmid, Schlosser, Müller, Becker, Weber, Schulz, Pfaff, Richter, Mahler, Schneider u. s. w. Allen diesen Namen wurde fruher der Artikel vorgesetzt,

Johans der suter, Chuno der slier, 13s Jahrhundert aus Urk., Heinricus Roufenare v. 1190. Mon. boic. II. 349. so auch manchen andern z. B. Herant der Wideman v. 1344. Jetzo ist in ganz Oberteutschland Sitte, allen männlichen Geschlechtsnamen den Artikel der, weiblichen die voran zu stellen, was mit dem griechischen Gebrauche übereinstimmt, die Namen mit dem Artikel zu setzen. Die hochteutsche Schriftsprache hat den Artikel vor den Namen unterdrückt, wird aber nach und nach genöthigt, denselben im Genitiv, Dativ und Accusativ wieder zuzulassen, weil es manchmal unmöglich ist, jene Casus an den Namen selbst zu bezeichnen; z. B. Widmanno dixi wird teutsch eben so klar durch „ich habe dem Widmann gesagt" als es undeutlich bleibt durch Weglassung des Artikels. Der Dativ Widmannen wird nie allgemein werden, weil er durch seine schwache Form die Sprache verletzt.

Niederländisch sind diese Namen auch sehr gebräuchlich, sämmtlich mit dem Artikel de (der), welchen man nicht für das französische *de* (von) halten darf. De Smet, de Coster (Küster), de Potter (Töpfer, Häfner), de Clerk, de Coning, de Schryver, de Vleeschhouwer, de Bekker, de Moor, de Ridder, de Grave, de Landtsheer, de Maeght u. v. A. Zuweilen steht der Artikel im Accusativ, den Duyts (für Duitsch), worüber Anzeiger V. S. 220 nachzusehen. In Westflandern lauten die Namen auf — er meistens — ere, de Broekere (der aus dem Brüche), de Meulenaere, de Vaddere, de Meyere, de Naeyere etc. Vor Vokalen und h wird de abgekürzt, d'Hulster etc.

c. Namen nach Eigenheiten.

1) Körperliche und geistige Eigenschaften. Diese Namen sind nicht selten und größtentheils Beiwörter (Adjectiva).

In Oberteutschland werden sie in abgekürzter Form gebraucht, in Niederteutschland regelmäßig in schwacher Form, was von dem ausgelassenen Artikel herrührt. Schwarz, Weiß, Braun, Groß, Jung, Alt, Stumm, Schön, Schnell, Reich, Klein, Kurz, Lang, Roth, Stark rc. lauten in Nordteutschland gewöhnlich Schwarze, Weiße, Lange, Rothe u. s. w. oder gar auf — a, Wilda, was unorganisch ist. Im Niederland haben solche Namen stets den Artikel und starke oder schwache Form: de Swert, de Rycke, de Rode, de Jonge, de Bruyn, de Wild, de Wit, de Groot etc. Seltener sind die Beispiele nach geistigen Eigenschaften: de Vrient, Kluge, Stolze, Fromm, Heilig rc. Figürliche Eigenschaftsnamen sind häufiger: Süß, Sauer, Herb, Bitter Scharf, Frisch, Leicht, Still u. dgl.

2) Thiernamen setze ich auch hierher, weil sie meistens durch Vergleichung der Eigenschaften entstanden sind. Sie kommen in ganz Teutschland seit dem 12ten Jahrhundert als Geschlechtsnamen vor. Fuchs, Wolf, Hahn, Hirsch, Reh, Geyer, Falk, Vogel, Luchs, Ochs, Bock, Haas, Bär, Widder, Fink, Storch, Käfer, Eber, Hund, de Vos, de Ram, (Widder), d'Hane, de Beer, de Vink etc. Daß solche Thiernamen schon viel früher gebraucht wurden, zeigt folgendes Beispiel von 823. Amalperaht cognomento Fugal. Schann. tr. Fuld. p. 140.

3) Die Geschlechtsnamen nach Jahrszeiten: Winter, Sommer, Herbst, Lenz sind ebenfalls häufig und scheinen zu verrathen, daß früher die Jahreszeiten persönliche Wesen waren wie Tag und Nacht.

4) Spitznamen. Eine Sammlung derselben steht bereits im Anzeiger III., 12. 86. Sie sind recht eigentlich in Teutschland zu Hause und ehemals viel häufiger gewesen als jetzo. Die Phantasie und der Witz des gemeinen Volkes drückt sich darin sprechend aus und ist unerschöpflich. Alle solche Namen beruhen auf geschichtlichen Vorfällen. Zur Vervollständigung will ich noch einige hersetzen, die fast alle aus archivalischen Quellen geschöpft sind.

a) Imperativische Spitznamen. Halsabe zu Gaiberg 1381. Scheuenpflug zu Sandhofen 1559. Henckenhövel oder Hinkenhavelin zu Weiler bei Pforzheim 1537. Schintenhans, Schintenmartin, Schintenwolf zu Renchen 1536. Sparbrot zu Müllen 1471. Leckensaut zu Singen 1564. Tümermit zu Uesingen 15tes Jahrh. Snurrenpfil zu Eberstadt 1477. Hauwenschilt zu Weinsberg 1471. Schabenapf zu Gagernberg 1475. Spaltenstain zu Ossingen 1464. Habblüczel zu Neunkirchen 1464. Durchdenbusch zu Ettlingen 1479 Murden-gast zu Schliengen 14tes Jahrh. Hepkopff, Trittenzün (Tritt den Zaun) daselbst. Vintenhaven zu Ihrigen 1361. Schaffluczel zu Schönau 1392.

b) Andere Spitznamen. Cunz Unverdorben zu Gelmersbach 1477. Heinz Argenhaß zu Eberstadt 1477. Nacherfrorn (beinahe erfroren), Rotfuchs zu Löwenstein 1475. Brotschelm zu Kaisersbach, Siebennagel zu Kochersberg, Tusentschön zu Wilsbach 1475. Bißbock, Surwolf zu Renchen 1536. Bleppersuß, Kleppersuß zu Müllen 1471. Uebelacker zu Wollmatingen 1537. Buobgeil zu Eicherswеier 1597 Hundsloch zu Kleinsteinbach 1564. Ubelhirn zu Mutterstatt 1452. Hultzenkopf zu Grossachsen 1559. Katzgraw zu Walldorf 1359. Jutta Zwentzighellerin zu Weinheim 1381. Schafzagel daselbst. Halbzagel zu Wisloch 1381. Walther Gunam-Weg zu Kenzingen 1321. Oudalricus Schuzzilwenst v. 1190. Mon. boic. II. 349. Heinricus Buzbuch 1155. Schannvind. I., 80. Heinricus caseus 1156. *ibid.* Hartliph Gensevuz 1220. *ibid.* II., 8. Hermannus Rubelzagel 1230. *ib.* 121. Ortlip cognomento Chæsbize, 12tes Jahrh. Pez thes. I. 158.

Anmerkung. Ich will Einiges aus der romanischen Namenbildung anfügen, in so fern sie von der teutschen herrührt. Da die Nordfranzosen von Teutschen abstammen, die mit den Niederländern zunächst verwandt waren, so darf man sich nicht wundern, wenn die französischen Geschlechtsnamen ungefähr nach denselben Regeln

gebildet wurden, wie die niederländischen, so daß man zu manchen der folgenden Beispiele die niederländische Uebersetzung oben finden wird.

Die örtlichen Geschlechtsnamen sind bei den Franzosen nur dann nach teutscher Art gebildet, wenn die Ortsnamen ein Geschlecht haben, denn bei neutralen Ortsnamen setzen sie nur de (von). Nach männlichen Ortsnamen: du Moulin, du Mont, du Bois, du Four, du Pont, du Pré, du Val, du Foin, du Hamel (hameau), du Chêne, du Fresne, du Châtel, du Jardin, du Tilleul etc.; nach weiblichen Ortsnamen: de la Fontaine, de la Tour, de la Marche, de la Roche, de la Croix, de la Rue, de l'Isle (Delille), de la Rivière, de la Gravière (gravier, Kies ist jetzt männlich), de la Bruyère etc.; nach pluralischen Ortsnamen: des Marais, des Champs, des Fontaines u. dgl. Auch die ältere Form des weiblichen Artikels ist in solchen Namen noch übrig: Del Chambre, del Court, del Croix, del Fosse, del Motte u. A. Del (del') ist contrahirt aus de le. Man ersieht hieraus, daß die Franzosen solche Namen durch den Genitiv bilden, als wenn sie von dem Ortsnamen, wie von einem Vater, abstammten. Die Artikel werden gewöhnlich mit dem Namen zusammengeschrieben, und de fällt bei weiblichen Wörtern oft weg.

Landschaftliche Geschlechtsnamen sind bei den Franzosen nicht häufig; sie stehen mit und ohne Artikel: le Normand, l'Allemand, Lombard, Bourguignon etc.; dagegen haben sie viele Eigenschaftsnamen, ebenfalls mit dem Artikel: le Jeune, le Bon, le Fort, le Roux, le Noir, le Blanc, le Brun, le Grand, le Beau u. dgl. Auch Geschäfts- und Berufsnamen bilden sich nach teutscher Art: le Maistre, le Clercq, le Maire, le Febvre (v. faber, Schmid) rc. und zuweilen Thiernamen: le Lievre, le Boeuf, le Coq u. dgl.

Der nämliche Artikel ist auch bei den italiänischen Namen im Gebrauch, wahrscheinlich durch langobardischen Einfluß. Genitivnamen findet man ebenfalls in Italien viele: Filangieri, Odescalchi, Brugnatelli, Tosti, Bernetti, Consalvi, Amati, Muratori, Pagani, Visconti, Fumagalli u. dgl. welche größtentheils auch im Nominativ vorkommen wie Paganino und Paganini etc. Daß die Namen auf — i Genitive sind und nicht Nominat. plur., zeigt sich daraus, daß dieser Casus bei Vornamen wie Bernetti, Consalvi keinen Sinn hat. Steht jedoch bei solchen Namen de', dei so sind es Genitive im Plural. Die Beibehaltung des lateinischen Genitivs darf im Italiänischen nicht wundern, denn bekanntlich haften alte Sprachformen länger in Namen als in andern Wörtern.

Die Spanier haben für die Genitivnamen sogar die teutsche Form beibehalten und schreiben sie — ez. Ueber ihre Bedeutung und Abstammung waltet kein Zweifel, wenn man z. B. sieht, daß auf einer Inschrift Fernandus Alvari steht, was Morales mit Hernando Alvarez übersetzt. Beispiele: Rodrigo Gutierrez (Rüdiger der Sohn des Günther), Fruela Bermudez (Froila, Sohn des Wermund), Diego Laynez (Dieterich Sohn des Layn oder Lien), Fernan Gonçalez (Ferdinand Sohn des Gottschalk), Fernan Mentalez, Garci Fernandez, Garcia Sanchez, Nuño Nuñez, Garcia Iniguez, Yeyla Ovequez, Obeco Tellez, Zea Bermudez, Francisco Ximenez, ferner die Genitivnamen Ramirez (Reginmers, Reimars), Manriquez (Mainrichs), Ordoñez (Ortungs), Lopez (Liubs), Perez (Peters?) Martinez, Rodriguez, Florez, u. v. A.

Ich beschränke mich auf diese Andeutungen über die romanische Namengebung, da ich den Raum benutzen muß, um die teutsche zu erläutern.

(Schluß folgt.)

VI. Notizen zur Kunstgeschichte.

Werkleute. Für Steinmetzenhütte fand ich in einer Landauer Urkunde von 1305 den Ausdruck horreum latomorum. — Cunrad cæmentarius. v. 1178. Deribart cæmentarius v. 1178. Werinhard cæmentarius v 1180 zu S. Emmeram. Pez thes. I., 179. 181. Gotschalch der cimberman um 1170. Chunradus faber, Cuno der cimberman um 1170. ib. 165. 168. Eberhart et Walther pictores zu S. Emmeram 12tes Jahrh. ibid. 154. 156. Chunradus lapicida v. 1201 bis 1217. ibid. 184. — Bernhardus lapicida, Hernestus lapicida zu Gars 1160. Mon. boic. I., 36. — Fridericus tapaciator v. 1160, im Jahr 1177 heißt er tapifex zu Chiemsee. Mon. b. II., 302. 303. Roudbertus campanarum fusor 1135. ibid. 298. Sie gehörten zur Familia monasterii. — Pertol lapifex zu Aldersbach 1140. Mon. b. VIII., 302. — Konrat Gebhart, Bildschnitzer zu Baden 1545. Hatte einen eigenen Laden. Bad. Renovat. Fol. 25. Antonius Bildschnitzer zu Pforzheim 1502. Pforzheim. Lagerb. Fol. 35.

Fabrik. Liupoldus faber 6 denar. et de fabrica sua 2 denar. 1259. Mon boic. 29., 2. p. 229. heißt hier fabrica Schmiede oder Werkstatt überhaupt? Ein faber *ingenuus* erscheint in Regensburg schon im J. 821. Pez thes. I., 9. — Emelioratum atque fabricatum v. 818. Mon. boic. 28. p. 66. — Curtelocum, id est hovestat (auch hovastat) zu Mainz, curtelocum cum omni fabrica, quæ in eo est, von 793. Schann. tr. Fuld. p. 51. — Cum curtifero ædificato um 990. Meichelbeck I. p 471. — Aedificare und fabricare ist hiernach einerlei und bedeutet Holzbau. — Adalpert *faber*. ad Cossinpach *faber*. Ado *faber*. zu Monsee um 750. Pez thes. V. 1. p. 11. Waren das auch Zimmerleute?

Gebäude. Für Holz- und Steinbau kommen die Ausdrücke Holzwerch, Stainwerch vor 1319. Mon. boic. 15. p. 42. — Ecclesia, quæ vulgo Holzchirche dicitur 1190.

Mon. b. II. 352. Ein Namen, der oft vorkommt. — Das Langhaus wird in alten Schriften gewöhnlich Corpus und Corpus longum, Langwerk genannt. —

Baumeister. Aeditui zu S. Emmeram 1183. Pez thes I., 163. Gnelen et Perhtoldus æditui 1178. ibid. 179. Ulschalch et Deginherus æditui um 1170.' ibid. 168. Henricus æditus 1190. ibid. 161. Gnenel, Dietricus, Perthold æditui 1181. ib. 183. Gotschalch, Heinricus æditui v. 1201 — 1234. ib. 184. 185. Diese Leute waren familiares ecclesiæ, p. 154. d. i. Hausgenossen, wie dieß mehrmals in den Mon. b. X. vorkommt. — Durche einen iglichen unsern bawmeistern des genannten stifts, der dan iglichs jars darzu nach ordnung sin wirdet; v. 1458. Er heißt auch buwemeister v. 1459 und war allgemeiner Zahlmeister. Diplomat. Mosbacens. ms. Fol. 11.

Werkmeister. Heinricus magister operis zu Worms 1253. Schann. hist. Worm. dipl. p. 124. Werkmann und Werkmeister heißt im Alten Passional derjenige, welcher den Bau aufführt und entwirft. Pfälz. Hs. 352. Bl. 168, a.

zu suchene einen wercman,
der im einen palas mache.

Bl. 171 c. der sin wercmeister was, einen vil schonen palas liez er in mezzen her unde dar.

Geräthe und Kunstsachen. In auro fabricato duos oringos et unam spanam, zu Scheftlarn v. 806. Mon. b. VIII., 370. duoc oringos aureos et unam spanam auream v. 806. ibid. 371. — Una glogga, glockæ quatuor. v. 800. Schann. tr. Fuld. 67. 69.

Geistliche und weltliche Kunst. In einer Urk. des Bischofs Otto v. Freisingen v. 1146 (Mon. b. IX. p. 503) erhält das Kloster Weihenstephan bei Freisingen das Recht, in der Stadt Freisingen mechanicos und artifices zu seinem Gebrauche zu haben. Das waren Handwerker und Künstler, wie die Aufzählung pisntor, currifex, pistor, faber, pictor etc. beweist.

Kreuz im Grundriß der Kirche. In der Einweihungsrede der Salvatorkirche des Klosters Aniane aus dem Anfang des 9ten Jahrh. steht: dominicæ crucis figura, quam in sancti Salvatoris aula per sui facricam depinxit. Mabillon acta SS. Bened. IV. 1. 214. Von einer andern Kirche heißt es um 836: in dextro cornu ecclesiæ, quæ in modum crucis constructa est, und in medio ecclesiæ, quæ est instar crucis constructa. ibid. pag. 516.

M.

Vermischte Anzeigen.

I. Wippo's Lebensregeln. Zu Anzeiger IV. 363. Ein Abdruck derselben aus einer Tegernsee'er Hs. steht auch bei Pez thesaur. V. 2. p. 58. Sie kommen auch in der Reichenauer Hs. Nr. 249 am Ende vor.

II. Parzival. Bruchstück einer alten Hs. ist angeführt von Lehmann in seinem geschichtl. Gemälde aus dem Rheinkreise Baierns. Heidelb. 1832. I., 115.

III. S. Einbetta. Zu Anzeig. IV. 499. Ueber die Kapelle dieser Heiligen bei Freiburg führe ich noch einige Stellen aus einem Güntersthaler Zinsbuch v. 1409 an, theils der Oertlichkeit, theils der Sprache wegen. Wühre. — der garte der S. Einbettun zinset. — die straße, da man zu S. Einbettun an hin gat. — Adelhausen. — in dem mose hinder S. Einbettun. — an der gassun ort, da man gat gen S. Einbetten anhin.

IV. Wilhelm von Orange. Zu Anz. V. 181. Mabillon führt in den Actis SS. sec. IV. 1. p. 67. Stellen aus dem Codex an, den Catel benutzte, woraus ersichtlich ist, daß diese Hs. wahrscheinlich dasselbe Gedicht enthielt, wovon ich Auszüge gegeben.

V. Nibelungen. Zu v. d. Hagen's Abhandlung im Neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für teutsche Sprache, I. S. 339. flg. habe ich zu bemerken, daß mir nicht das Gedicht de vier heren wenschen mitgetheilt wurde, sondern die Hs., worin ich es zuerst nach van Wyn wieder fand und es in kurzen Strophen abdrucken ließ, weil es so in der Hs. steht. Das Genter Bruchstück des niederländischen Liedes der Nibelungen erwarb Hr. Serrure, während er so gefällig war, mir beim Abschreiben anderer Handschriften in der Bibliothek zu Gent behülflich zu seyn. Nach Beendigung unserer Arbeit untersuchten wir das Bruchstück, wo sich denn gleich fand, daß es zu den Nibelungen gehörte, worauf Serrure die Abschrift machte und sie mir für den Anzeiger zustellte. Er hat seitdem das Blättchen auch lithographieren lassen.

M.

Geschichte und Recht.

I. Ueber die Chronik des Balderich von Teruane.

Chronique d'Arras et de Cambrai par Balderic, chantre de Térouane au XI. siècle, revue sur divers manuscrits et enrichie de deux supplémens, avec commentaires, glossaire et plusieurs index, par le docteur Le-Glay. Paris, Levrault, 1834. XXX. u. 640 S. in 8. mit zwei Facsimile's von Urkunden.

Diese Chronik war bis jetzt nur in der einzigen und seltenen Ausgabe Colveners unter dem irrigen Namen des Balderich von Noyon (Noviomensis) bekannt, indem man den Verfasser mit seinem gleichnamigen Zeitgenossen, der Bischof zu Noyon war, verwechselt hat. Da sie die Geschichte von Cambrai behandelt, welches zum teutschen Reiche gehörte, und für die Verhältnisse und Geschäfte vorzüglich der sächsischen und fränkischen Kaiser in jener Gegend Quelle ist, so hat man sie schon frühe für die teutsche Reichsgeschichte zu Rathe gezogen, wofür sie auch in der Hinsicht zu benutzen ist, daß sie das Itinerar der Kaiser vervollständigt, indem die Kaiserregesten auf sie noch keine Rücksicht genommen haben. Balderichs Chronik gehört größtentheils zu den Scriptores rerum Germanicarum und die neue Ausgabe verdient um so mehr hier eine Anzeige, weil sie recht gut bearbeitet ist, ein seltenes Beispiel in der jetzigen französischen Literatur, welches man den dortigen Herausgebern alter Chroniken als Muster vorstellen darf.

H. Le-Glay, nunmehr Vorstand des Departementsarchivs zu Lille, war früher Bibliothekar in Cambrai, und hat seine Musestunden aus Neigung der Geschichte seiner Gegend gewidmet und zwar mit einem Eifer, der in mehreren Werken fruchtbare Resultate geliefert und ihn mit Recht in seine jetzige Stellung gebracht hat. Es ist schwer, in einer französischen Provinz zur literärischen Selbstständigkeit zu gelangen, da die Vormundschaft, welche Paris ausübt, gewöhnlich mit Hochmuth auf die Bemühungen der Provinzialen herabblickt. Hat man dabei noch mit dem andern Vorurtheil zu kämpfen, welches sich an die gemachte Geschichte Frankreichs hält, von Quellen nichts versteht und nichts wissen will, so begreift man die schwierige Lage, in welcher der Herausg. mit seiner Arbeit sich befunden und die ihn nöthigte, in der Vorrede sich auf eine Art zu äußern, die geeignet ist, seinen Landsleuten die Augen zu öffnen. Da weist er nach, daß Mezeray keine Quelle gelesen, daß er seine unmittelbaren Vorgänger und zwar nur in so fern ausgeschrieben, als er ihre Arbeiten für seine Moralisationen brauchen konnte. Aehnliche Verkehrtheiten werden von andern Geschichtschreibern erwähnt, um zu der Einsicht zu kommen, daß man wieder an die Quellen gehen muß und für diese vorerst sorgfältige und treue Ausgaben nöthig sind, daß die Provinzen sich auch wieder um ihre eigene Geschichte bekümmern müssen, um einzusehen, qu'elles avaient une existence indépendante et ne formaient pas une banlieue de Paris. Das sind richtige Ansichten und gesunde Urtheile, die uns nur freuen können, weil sie zum Fleiß und zur selbstständigen Forschung führen. Von beiden hat Le-Glay in der Einleitung Proben abgelegt, er untersucht die Lebensumstände Balderichs, der wahrscheinlich in Cambrai geboren und als Domsänger zu Teruane um 1097 gestorben ist, stellt alle Notizen zusammen, die man über Balderichs Schriften besitzt, verzeichnet die Hss. seiner Chronik (es sind 7, wovon Colvener 4 nicht gekannt hat), und berührt die Angaben über den Balderich in verschiedenen Werken. Alles Brauchbare aus Colvener's Ausgabe hat er in die seinige aufgenommen, und, weit entfernt, seinen Vorgänger gering zu schätzen, hat er ihm eine besondere biographische Notiz (S. 393) gewidmet.

Dem Texte ist ein reichhaltiger geschichtlich-kritischer Commentar beigegeben, worin manche interessante Angaben zerstreut sind, z. B. über die Hss. der ungedruckten Briefe des Hincmar von Rheims S. 435. In geographischer Hinsicht ist ebenfalls fleißig gesammelt, ich finde nur Weniges nachzutragen. Der Ort Viluva, lib. I. cap. 69. oder Wileve III., 44, den Le-Glay S. 455 nicht erklärt, ist Weluwe auf der Straße zwischen Brüssel und Cortenberg. Brosella I., 88. was man nach S. 428 für Brüssel hält, ist wahrscheinlich Broerelle bei S. Omer. Der Pagus Baduensis I., 77, den der Herausg S. 463 nicht nachweist, ist die Landschaft Betuwe im holländischen Geldern. Viseto III., 44 wird S. 529 als unbekannt ausgegeben, es ist das Städtchen Visé an der Maas bei Maestricht. Ham in pago Bragbant ist nicht Hem-Lenglet bei Cambrai (S. 530) sondern das Dorf Hamme, zwei Stunden von Löwen. Liniaco in Brabant wird Lennik zwischen Brüssel und Ninove seyn, Furnis kenne ich nicht, beide Dörfer sind aber nicht mit dem Herausg. im Cambresis zu suchen, denn sie werden ausdrücklich nach Brabant verlegt.

Bemerkenswerth sind die Land- und Volksnamen Karlenses und Lotharienses im Balderich (I., 54. 96. III., 17. 36. 39 x.), womit die älteren Benennungen Neustrien und Au-

strassen ersetzt werden, was an die Kerlinge erinnert, die schon in unsern Gedichten des 12ten Jahrh. (im Pfaffen Kunrat) vorkommen, und an die Lutringe von welchen ich jedoch kein so altes teutsches Zeugniß in Liedern kenne. Nach den Eidesformeln, die Balderich anführt, sind jene Namen in seiner Gegend um das Jahr 1020 im Gebrauch gewesen. Le-Glay hat S. 441. darüber keine weitere Nachweisung gegeben, weil ihm die Beziehung jener Namen auf die teutsche Geschichte und Literatur nicht bekannt war. Bei uns kommt die lateinische Form Hlodarii bereits 912 und die teutsche Hluthring 913 vor (Ann. Alamann. ad h. a.), die auch Lothering und Luthering lautet (Ann. Sangall. ad a. 939).

Ein Glossar der ungewöhnlichen und barbarischen Wörter, ein Orts- nnd Personenregister, eine Inhaltsanzeige und Vergleichung der Kapitel in beiden Ausgaben beschließen als zweckmäßige Anhänge dieses Werk und im Glossar hat der Verf. gestrebt, die alten Wörter durch eine Nachlese unbenützter Stellen zu erklären.

M.

II. Zur Geschichte der Zigeuner.

Da Grellmann in seinem Versuche einer Geschichte der Zigeuner hauptsächlich ihr erstes Erscheinen in Teutschland berücksichtigte, aber für deren spätere Schicksale in unserm Vaterland keine Quellen hatte, so gebe ich dazu einen Beitrag durch folgende urkundlichen Nachrichten. Die Heimat der Zigeuner „Klein-Aegypten" hat Halling in s. Gesch. der Skythen I. 320 flg. als Baktrien nachgewiesen.

1. In der Pfalz 1472.

Wir Friderich ꝛc. enbietten allen und jglichen cristlichen fursten, geistlichen und weltlichen, graven, fryhen, prelaten, rittern, knechten, amptluten, vogtyen, schultheissen, richtern, burgermeistern und allen andern, den dieser unser brieff furkompt und gezeigt wirt, unser fruntlich dinst und gunstlichen gruß zuvor. Uns hatt furbracht der edel Bartholomes, grave zu Clein-Egipten genant, wie er und sin zugewanten und geselschafft uß cristlicher bepstlicher gehorsame und buß und besuchung willen heiliger stedt mit dem almusen in cristlichen landen ziehen mussen, uns deßhalp flißlich gebetten, jme umb gots willen zu forderniß erschienen: want wir nu jrer armut und elende erbermde han, bittend wir uch alle und iglich vorgemeltz mit besunderm fliß und gutlich, jre wollen den egenanten grave Bartholomeus, sin zugewandten und gesellschafft mit sampt jme habe und gut umb gottes zuvoran und unser furbede willen empfolhen haben, sie durch uwer lande, herschafft und gebiette widder und fur jn friede und gleit sicher und unbeleidigt ziehen und wandeln, jn keinerlei beswerniß gescheen zu lassen, sunder die husen, herbergen und das heilig almusen mit zu teilen, als jr des von got dem almechtigen lone, gnade und ablaß verdienen und uwer jglicher nach sinem wesen von uns dank entpfahen wollen. Datum Heidelberg mit unserm anhangenden ingesigel versiegelt uff sontag Judica in der heiligen vasten anno domini MCCCCLXXII°.

Nota, ist allen amptluten durch myn gnedigen herrn verbotten worden, kayn Zieginer durch siner gnaden lande oder gebiete faren zu lassen ꝛc. Anno dom. MCCCCLXXII. umb Luciæ virginis.

Aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 14. Fol. 153. im Karlsruher Archiv. Die Vergünstigung für die Zigeuner in der ersten Urkunde ist vom 16. März 1472, der Widerruf vom 13. December desselben Jahres. Ich habe keinen Aufschluß über diesen schnellen Wechsel gefunden.

2. In der Grafschaft Geroldseck 1483.

Copialbuch von Hohengeroldseck. Fol. 270 steht unter einem Verzeichniß von Urkunden, die nicht mehr vorhanden sind, folgende Angabe aus dem 15ten Jahrhundert: Eyn Brieff, wie hertzog Ernst uß Cleyn-Egipten und herre zum Hirßhorn und Ambrosius grave uß Cleyn-Egipten sich gein der herschafft Gerolzecke verbunden han, ir gefengknis nit zu rechenn ꝛc. Anno dom. MCCCCLXXXIII. Dazu bemerkte der Schreiber: ich gedenk, es sien Ziegyner gewest.

Das war also eine Urphede, welche die losgelassenen Zigeunerhäuptlinge dem Graven von Geroldseck ausstellten. Der Grund der Verhaftung ist mir nicht bekannt.

3. In der Ortenau 1599.

Aus der Dorfordnung von Großweyher v. 1599. — Von Zügeinern. Item es sollen die Unthanen Croschweyrer Ambts die Zügeiner nit underschlaifen oder in Dörfern lägern lassen, sondern dieselben strachs fürweysen.

Diese Verordnung galt überhaupt in der Ortenau im 16ten Jahrhundert und wurde vom Landesherrn in allen Gemeinden eingeschärft.

M.

III. Briefwechsel über die Kaiserwal Karls V.

(Schluß.)

41. Ludwig Maroton an die Regentin Margareta. Zürich 10. April 1519.

Madame. Nous avons eu pour ceste fois assez bonne despesche des mess. des cantons. Premièrement ont confirmé la lige hereditaire, fait par feu de digne memoire vostre bon père, laquelle est defrusmé (?) et y sont com-

prinsses, en la dicte lige, la maison de Bourgongne et d'Austrice. Depuis à la requeste de mons. l'ambassadeur ont revocqué leurs pitons, qui estoient allé servir le duc de Wertemberghe, la quel revocation est cause de sa destruction. Hier ont despesché l'ambassadeur de France et luj ont dit, qu'il se retirre vers le roy son maistre, declarant qu'il ne le veuillent pour empereur, et qu'il se doit bien contenter d'ung si grande royame que celle de France, et que de leur pouoir empescheront à non estre empereur; en toutes autres choses luj feront et trairont comme ilz ont capitulé avec S. M. En outre ont escript à Pape, — qu'il ne veuille donner faveur ne practique à l'avantaige du roy de France pour l'empereur, car ne le souffront à jamais estre empereur, parailles lettres à tous les electeurs. — Zurich le X d'Avril anno 19. Loys Maroton.

Eigenhändig.

42. H. v. Nassau und G. v. Pleine an die Regentin Margareta. Mainz, 11. April 1519.

Madame. Nous avons reçeu deux voz lettres, l'une du 5 et l'autre du 6 de ce mois, avec les instructions de maistre Jehan de le Shauch et pluseurs autres lettres et copies. — Nous ne faisons point de responce aux lettres, que le roy nous escript, présentement, car touchant le conte Palatin nous avons besoingnié ainsi que luy avons escript, et pour le surplus de ses lettres, qu'il nous ordonne de faire haster l'élection, nous semble qu'il n'y chiet grand responsabilité, car ce seroit chose dangereuse de la vouloir haster, quant ores il seroit en nous, avant que [d'avoir esté devers mons. de Saxen et le marquis Joachim] [1]) là ou nous allons présentement, à cause qu'il est necessaire d'y aller sans plus delayer, qui sera ung long voyage et de grant paine. Par les dictes instructions, que nous avez envoyé, il semble que le marquis Casimirus et le conte de Mansfelt ayent esté envoyé devers [le dit marquis Joachim], mais l'ung ne l'autre n'y a esté. Il est besoing d'avoir besoingne, s'il est possible, avec tous les électeurs avant qu'ilz se trouvent à Francquefort, pour ce que nulz ambassadeurs ou estrangiers ne se pourront trouver ou dit Francquefort ou temps, qu'ilz seront assemblez pour l'élection.

Mad., [le conte de Nassou et de Sarbrucg a esté hier icy et m'a dit, qu'il a esté en Lorraine, là ou il a trouvé l'amiral de France et autres] les quelz font grand bragues et tiennent propoz, comme si le tout feust pour eulx, faisans courre le bruyt d'envoyer gens d'armes [à sa maison] et entre autres luy ont présenté traictement ce qu' il n' a volu accepter, dont je vous advertiz mad., pour ce qu'il a ses places sur le [passaige de Luxembourg et de Haghenaw] et qu'il est bien homme pour servir le roy.

Le roy de Denemarque a envoyé six capitaines en Allemaigne pour lever gens de guerre, dont les deux sont en ceste ville, qui s'appellent Heslich von Schorndorff et Buenlin von Crombach; lesquelz m'ont monstré le placquart qu'ilz ont du roy leur maistre, et m'ont demandé conseil. Je leur ay conseillé qu'ilz voisent devers le Bont de Zwave [2]) pour en trouver et que là ou je pourrois faire service au roy leur maistre, que je le feroye de bon ceur, car je tiens la volunté du roy mon maistre telle. Il y a encoires quatre, nommez Felten von Straszbourg, Henslin Büch von Mentz, Jorig Gerber et Henslen van Augszbourg, qui ont aussi charge de lever gens en Allemaigne. Je croy mad., que vous en estés bien advertie, car il en y a deux autres en Brabant qui ont pareille charge, mais pour mon acquict je vous en ay bien volu advertir et croy, qu'ilz entendent, que le roy les doibt payer.

Nous ne vous escripvons riens du fait du Bont et de Wirtenberg, à cause que créons que ceulx d'Ausbourg vous ont adverty que le tout va bien et que ceulx du Bont ont prins trois ou quatre villes nommement Stocharden [3]), Wirtenberg et autres et le duc avec ses enffans est retiré à Thiebinghe.

Mad. vostre plaisir soit nous envoyer le derrenier estat par mess. estans à Augsbourg, touchant [les deniers qu'il fauldra payer] et tenir main devers le roy, que environ le my juing il y ait à Francquefort [argent assez es mains du Foucker est Welsers pour furnir à tout ce qui a esté promis.] — Mayence le 11 d'Avril l'an XVIII. avant pasques. (gez.) H. de Nassou. G. de P.

43. (H. v. Nassau und G. v. Pleine) an die Regentin Margareta. Aschaffenburg, 13. April 1519.

Madame. Nous avons reçeu voz lettres du 9 de ce mois du contenu esquelles vous tenons avoir souvenance. nous avons fait et ferons nostre debvoir de nostre possibilité pour adresser l'affaire, dont avons charge, et quant à nostre remunération nous avons espoir, que vous la ramenteurez en temps et lieu. —

Les nouvelles que vostre trésorier Marnix vous a escript du roy de Hongerie sont bonnes, et ne feust que pour la seurté des pays d'Austrice; [toutes fois le roy de Poullanie y peut beaucop et le plus, pour ce qu'il est son tuteur.]

1) Das Eingeklammerte ist in Chiffern geschrieben, die Auflösung liegt auf einem besondern Blatte dabei, welche ich in den Text aufgenommen habe. Das Alphabet dieser Chiffern ist Taf. III. mitgetheilt.

2) Der schwäbische Bund. — 3) Stuttgart.

Il nous semble que avez bien fait de prier le roy de Denemarke, qu'il escripue au [duc de Saxen et au marquis Joachim et ceulx qui peuent entour d'eulx, combien que ce sont deux princes, qui ne se laissent mener de nulluy et sont craintz des électeurs ecclésiasticques. si l'on pouoit faire devers le roy d'Anglcterre, que la promocion du roy feust par luy recommandée vers nostre sainct père et aussi vers les électeurs, ce seroit bien fait, pour ce que les François] font par tout grand feste d'e l'amitié et alliance qu'ilz ont avec les [Angloiz.] Les termes que tiennent les [Gheldrois] sont fort estranches, ilz se feroient poins ce qu' ilz font [contre la voulenté des François].

Mad., vostre plaisir soit d'envoyer [les obligacions d'Anvers et Malines] et avoir souvenance de faire mettre en chiffre tout ce que nous escripvez, que ne vouldriez estre sçeu des adversaires.

Mad., j'ay envoyé l'homme du tresorier des guerres, mais luy ay [1]) cherge de demourer à Covelentz, pour y attendre vostre ordonnance de ce qui vous plaira estre fait des gens d'armes du conte Bernart de Nassou, estans en garnison ou pays de Luxembourg; leur mois expire le 19 du présent mois et lors leur fauldroit avoir argent, car autrement le dit seign. ne les sauroit plus entretenir, et de le luy envoyer de Couelentz sera la moindre despense. — J'ay retenu [de son argent mil phs.], si d'aventure me survint quelque chose, desquelz je tiendray compte, et de ce qui a esté payé au dit conte Bernart, l'on n'y a prins le centiesme pour le trésorier. — A Aschenbourg le 13 jour d'Avril.

Ohne Unterschrift.

44. P. v. Armstorf an die Regentin Margareta. Frankfurt, 14. April 1519.

Madame. J'ay reçeu voz lettres du 9 de ce présent mois d'Avril et ne suis esbahi, si vous vous esmerveillez de la variacion d'aucuns électeurs, car j'en ay esté autant estonné que de choses que m'advint onques; et si l'eussent devant mons. de Nassouw et les autres conseillers du roy mon seigneur, que depuis si sont trouvé mys anney l'appoinctement, que j'avoye fait aveucques culx, j'en ousse esté tout confuz, car combien qu'ilzont congneu de leur honte, j'ay esté honteux, et des parolles que depuis se sont passé entre culx et moy, vous advertiray quelque jour de bouche, car l'on m'en a rompu la pleusme. [2]) mais puis que l'on y est, il fault passer oultre et non regarder à leur honte. — J'ay laissé ce jourdhuy le seign. de Nassouw, de la Roche et Ziegler à Steynach, à deux lieuwes dessuz de ceste ville, lesquelz s'en vont en Saxe et la Marcque [3]), comme estes desia advertie, et ont esté d'avis que je retourne à Ausbourg, à cause que les marchans ytaliens ne veullent garder les deniers, dont ilz ont fait le change, plus longement que à la fin de ce mois, pour regarder et prevoir que tous les deniers et autres choses nécessaires se treuvent près les icy au bas aucuns jours avant l'assamblée des électeurs. Je passeray par devers le conte Palentin et le duc Frédrick son frère pour tous jours les enhorter de persévérer. — Franckfort le 14. d'Avril 1519. (gez.) P. de Armstorff.

45. M. v. Zevenberghen an die Regentin Margareta. Augsburg, 18. April 1518.

Mad. — Nous avons besoingné à l'ung costé avec le conte Palatin et eust esté content, du moins son frère, qui avoit plain pouoir de luy, seulement du rehaucement de sa pension; maintenant j'entens par voz lettres, que l'on luy a encores donné davantaige X^m (10,000) et requiert encores l'advouerie de Haghenau, qui est une chose que le roy ne luy devroit accorder, plustost donner II^cm (200,000) escus pour la seurté de ses successions, et y debvez tenir la main, mad., que nullement ne se fache pour le bien de voz nepveuz. car le roy en paye maintenant au dit conte Palatin en argent comptant IIII^xxm (80,000) florins d'or et divide. la ditte terre le pays de Luxembourgh du pays de Ferette, velà pourquoy le feu empereur avoit mis tant de paine d'avoir la ditte terre et a fait renouchier le dit conte Palatin et tous ses héritiers à la ditte terre et l'a adjoint à la maison d'Austrice. Le roy nous escript ossy, qu'il n'entende point que l'on le face et que l'on luy tiengne aucun terme quant à cela. —

Se le roy eust icy envoyé quelque vieu bon personnaige experimenté et d'auctorité, je croy que luy prouffiteroit à la parfin du tiers de tous ses deniers. mais l'ung promet à ung costé, l'autre à l'autre, la somme devient petite, la finance courtte et l'exigence d'avoir argent croist à touz costez, et par ce que le roy ne mett en gouvernement que les petis personnaiges, que sont devenuz grans au service de l'empereur, lesquelz les gens de pardeçà à tous costez hayssent comme à la mort, tellement qu'ilz ne se osent trouver en nul quartier de pays et les grans et nobles personnaiges du pays que ne craindent ne extiment ceulx icy, mettent le peuple en desobéissance, tellement que je crains sur ma foy, que se dieu et le roy n'y pourvoient et que ceste élection se fache tost au prouffit du roy et que le roy ou mons. son frère ne viengnent mettre ordre pardeça, je voy appa-

---

1) fehlt donné. — 2) plume. —

3) Mark Brandenburg.

rence d'ung grant trouble et inconvénient. — Ausbourg ce 18. Avril. (gez.) Maximilien de Berghez.

46. H. v. Nassau und G. v. Pleine an die Regentin Margareta. Römhild, 18. April 1519.

Madame. Combien que présentement nous n'avons grand matière de despeschier la poste, toutes voies pour ce que hier nous reçeusmes voz lettres du 12 de ce mois avec les obligacions d'Anvers et Malines, vous avons bien volu advertir de la reception d'icelles, et avons escript à mons. de Mayence que avons reçeu les dittes obligacions, pour ce que souvent il les nous a demandé.

Mad. depuis nostre partement de Mayence nous avons esté huit jours par les champs sans sejourner, et nous hasterons le plus que pourrons pour nous trouver vers mess. le ducq de Saxen et le marquis Joachim.

Mad., le maistre des postes dit, qu'il ne peult mettre ordre à ses postes, ne entretenir les postes nécessaires, sinon ne luy delivre argent, à quoy ne peult parvenir, quelque poursuyte qu'il faice journellement. — J'ay fait delivrer argent aux postes assizes de deçà Mayence, comme encoires feray aux autres que l'on asserra jusques à mon retour, et sans ce le roy ne vous ne pourrez avoir nouvelles de nous ne nous de vous. — Rumuult le 18 d'Avril (gez.) H. de Nassau. G. de Pleine.

47. Dieselben an die Regentin Margareta. Erfurt, 23. April 1519.

— Mad., nous sommes advertis que mons. le conte Felix entent vendre une maison appellée chasteau sur Mouselle, laquelle seroit tresduisable pour le roy à la conservation de la frontière de ses pays de Luxembourg et Bourgoingne, et créons que l'on l'auroit pour petit pris, dont mad. nous vous avons bien volu adviser.

Mad. mess. Jeorge de Schouwenbourg a aussi escript, que à cause qu'il est présentement empeschié avec le Bont de Schauwe contre le duc de Wirtenburg, il ne se pourroit trouver vers moy de Nassou ou autre, pour entendre l'appoinctement que le roy luy entent faire, pourquoy, madame, et qu'il est homme pour bien servir, il vous plaira de luy escripre et luy faire savoir le traictement, que le roy luy entent faire.

Mad. nous vous avions escript touchant les postes, lesquelles [à faulte d'argent] ne peuvent plus courre et espérions que vous y eussiez pourveu, veu que l'affaire tant touche le roy; néantmoins à chascun cours que vous debvons escripre, nous avons nouvelle doléance et ruse des postes. — —

Mad., depuis que nous sommes esté en ces Allemaignes, nous n'avons guerres d'advertissement d'Ausbourch des affaires du roy, dont nous sommes esbahys, mesmement pour ce qu'il semble qu'ilz nous veulent céler le fait des finances, à quoy m'avez escript prendre garde. — (gez.) H. de Nassou. G. de Pleine.

Madame. — Touchant les obligations d'Anvers et Malines nous les avons reçeu comme à vous avons escript. — Erffordt la veille de pasques. (gez.) H. de Nassau. G. de Pleine.

48. Dieselben an die Regentin Margareta. Erfurt, 26. April 1519.

Madame. Par les copies des lettres escriptes par le roy à vous et aussi à ses ambassadeurs d'Ausbourch il semble, que il n'est delibéré d'envoyer [d'argent d'Espaigne oultre les deniers estans es mains de Foucker et d'autres marchans], qu'est au contraire de ce que nous cuydions, car puis que le roy se demonstroit auparavant nostre partement avoir [si grand desir de parvenir à l'empire] et que mess. estans à Ausbourg l'avoient adverty, qu'il estoit besoing et nécessaire [de furnir encoires plus de deux cent mil florins d'or], nous n'attendions de jour en jour autres nouvelles que [les deniers feissent es mains] des [Fouckers].

Mad. attendu ce que dessus et que sommes vrayement adverty par mess. Nicolas Ziegler, estant icy avec nous, que sur les [mines et sallines d'Ysbourg [1]) ou autres demaines [2]) des pays de la maison d'Austrice n'est possible faire aucune finance, nous ne voyons moyen que l'affaire du roy se puisse conduire, n'est que l'on furnisse à ce qui reste] par vostre moyen et autres, lesquelz ont charge du roy de vous assister au gouvernement de ses pays d'embas [3]). à ceste cause nous avons conçeu ung estat, par lequel cognoistrez ce [qui reste à furnir de ce qui concerne les électeurs. il fauldra plustost plus que moins, car nous nous doubtons qu'il fauldra encoires hauchier [4]) au marquis], combien que ce sera le mains que pourrons. des autres parties vous pouez considérer ce que se y pourroit [rabatre], toutes foiz en ung tel affaire il vault mieulx d'avoir [trop d'argent que peu].

Mad. vostre plaisir soit considérer, que le temps de [l'élection] est court et pourveoir en temps à ce qu'il est nécessaire. — Errford le 26 d'Avril. (gez.) H. de Nassau. G. de Pleine.

---

1) Innsbruck. — 2) domaines. — 3) Niederlande.
4) hausser.

49. Johann de le Sauch an die Regentin Margareta. Augsburg 29 (April) 1519.

Mad. Vous avez entendu qu' il a pleu au roy, me renvoyer pardechà, des causes à la verité, il n'y avoit point grant cause, car je n'ay trouvé ce que l'on pensoit, qui estoit que l'on euist escript de deçà aulcune choses de la venue de monseigneur et que chascun en fust adverty de deçà. aussi que en cas que l'on sentist que le roy ne fust esleu, comprends que ung autre le fust, que l'on feist tant, que l'élection tumbast sur mon dit seigneur, en furnissant les deniers que le roy avoit préparez pour luy. mais à la verité je n'y ay riens trouvé, aussi jamais ne m'entra en l'entendement que on en euist fait de delà comme l'on avoit prins les choses devers le roy. —

J'ay apporté de deça la sçeuretté de mons. le conte Palatin Frédrick pour la somme de XX^m ducas que luy avoit promis le roy, — aussi sçeuretté de sa pencion et bonnes lettres de la main d'icellui seigneur. J'ay aussi apporté lettres pour mons. de Mayence, par lesquelles le roy lui consent sept points et articles nominaux, dont il a fait demande, ilz ne sont de grant importance, car ilz ne consistent fors en promesse de tenir la main es dis VII. points à son desir. — Et si ay apporté six lettres à six électeurs, esquelles y a en chascune ung article de la main du roy en allemant, qui sont bonnes et bien affectueuses, lesquelles l'on advisera d'envoyer après la responce de Mons. de Mayence, qui s'est renchery, et mons. le marquis Joachin, devers lesquelz Ziegler et Armestorf sont allez, sera venue. J'ay semblablement apporté lettres du roy au roy de Polem et dun sien secretaire qu'est en court. —

En venant par dechà j'ay prins mon chemin par Surick [1]), ou est mons. de Zevenberghe. — Ausbourg ce XXIX. Jehan de le Sauch.

Eigenhändig.

50. H. v. Nassau und G. v. Pleine an die Regentin Margareta. Altenburg, 30. April 1519.

Madame. Nous avons reçeu voz lettres du 19 de ce mois avec le double de celles, que les Suisses ont escript au roy de France. — Nous vous envoyons en cestes les double d'unes lettres, que les dis Suisses au mesmes propoz ont escript aux électeurs, lesquelles trouverez bonnes, mais elles seroient meilleures, si ilz recommandassent le roy. Et quand aux gens d'armes du conte Bernard de Nassou, j'ay reçeu lettres de luy, par lesquelles il m'escript, que vous luy avez fait dire, que n'avez plus affaire de luy ne ses gens, et que ilz se retirassent chascun en sa maison, ce qu'il a donné à cognoistre à ses gens, combien qu'il luy semble bien estrange, de ainsi le traicter, et que ses gens luy ont respondu, qu'ilz estoient entrez ou 2me mois et que ilz ne deslogeroient de Thuunville, que ilz n'en feussent payez. Il vauldroit mieulx non les avoir retenu, et vouldroye pour le bien du roy, que jamais je ne m'en feusse meslé, et qu'il me feust cousté autant que les trois mois monteront. Je vous envoye la copie de la response que je luy ay faite, laquelle n'ay peu faire autre pour l'honneur du roy et le mien. — Aldenbourch le derrenier jour d'Avril l'an 19.

Mad. Il y a beaucoup de bonnes choses de par deçà à demener pour l'affaire du roy et avoye ja commenchié quelque chose, qui me sembloit luy estre fort propre, mais veu la manière de faire que l'on a tenu au conte Bernart, je ne m'en mesleray plus avant, car j'en ay eu de la honte assez et le roy guères d'honneur, lequel je crains en aura le plus grand dommaige. (gez.) H. de Nassau. G. de Pleine.

51. H. v. Nassau an Bernhart von Nassau. Altenburg, 29. April 1519.

Wolgeborner lieber Vetter. U. L. schreiben mir gedain belangende uwer rüter, so zue Diedenhoven gelegen, das den ir Dienst im zweyten monat sol uffgesagt und hienwegk zue ryten bevolhen sin, doch sonder Bezcalung ires solts, daruff si nit abziehen gewolt, hab ich alles inhalts verlesen, und trag darin nit klein befrembdens, angesehen ich des trestriers [2]) knecht beuell gedain, ghen Couelentzs mit dem gelde zue ryten, die rütere zu bezcalen, so ferne min g. furstin fraw Margret iem bevelh zugeschickt hette, daran ich nit zwivel hain; wo das aber nit gescheen, domit dan U. L. nit zue erachten, das derenthalb an mir mangel sin solt, so ist min bitte, U. L. wülle solich gelt, so vyl sich des zu bezalung der rütere zum zweyten monat, nemlich funfhundert gulden, geboren wyl, uffbrengen, dieselbigen gutlich bezcalen und abrichten, also das si binnen demselbigen zweyten (so ferne U. L. nit wyter bevellen von der gemelten furstin myner gn. Frauwen zu kommen were), abziehen und heim kommen mugen und derenthalb sich nichts zu beclagen haben, davor wyl U. L. ich gut und hauptman sin, die obgenanten 500 Gulten, so die nicht entricht worden, gutlich und wol zu bezalen, des sollen sich U. L. zu mir, als der ich zu dienen willigk, gentzlich verlassen. Datum Aldenburg den 29 tag Aprilis Anno ꝛc. 19. Henrich graue zu Nassauw, zw Vianden, herr zw Bredae, zue Diest und zue Grembergen.

Ist die Abschrift, welche der vorige Brief erwähnt.

1) Zürich.

2) Tresorier.

52. M. v. Siebenbergen an die Räthe zu Augsburg. Zürich 15 Mai 1519.

— Nous avons voulentiers proposé les deux articles de plus estroicte amitié et alliance et demandé de tous les cantons pouoir de lever pietons, surquoy nous responderont à la journée (du 2e de Juing), ce qui nous a samblé estre de nécessité, tant pour entretenir ces gens en pratique que aussi à cause que les François besoignent icy nuyt et jour et donnent argent par force tant aux cantons que à personnes particulières. car ne me doubte, que autrement je eusse obtenir (l. obtenu) mon desir. car avesmes six cantons bon pour nous, mais les autres l'ont emporté, de sorte que pour le présent n'avons peu obtenir autre responce. et en conclusion sont généralement delibérés de point leesser lever des pietons, ne au roy nostre seigneur, ne au roy de France, et quicunque des deux parties les subornera, le declairent leur ennemy.

Après avoir repliqué ay tenu communication avec les six cantons, estant bons pour nous, assavoir Zurich, Schwytz, Vri, Underwalden, Schafhousen et Basel, lesquelz m'ont ouvertement dit, que se le roy de France pendant la ditte journée veult faire quelque force à la nation d'Allemaigne ou empeschier la franche élection, se demandons leurs pietons, ou les villes impériales ou autres membres dé l'empire, qu'il nous les laisseront suiver et nous assisteront sans avoir regarde aux aultres, et que de ce ne feront aucune faulte. —

Le roy retiendra son argent tant des pensions générales et publiques que espéciales et secrètes, qui montent à la somme de 25 ou 26,000 florins d'or par an, et pourrons tenir les Suyches en suspence jusques passé l'élection, qu'ilz ne feront assistence aux François, et après l'élection au nom du roy n. m. au plaisir de dieu je croy, qu'ilz seront tout ayse d'accepter les dis deux articles et davantaige, s'il plaist au roy.

Je n'ay pour ceste fois peu autrement besoigner, comme ne veés par cestes et les copies cy encloses, pour les grandes praticques du pape et des François, qui ne tendent à auttre chose, sy non que en cas que le roy de France ne puisse obtenir l'empire, de prommouvoir ung tiers, ce qu'est aussi entièrement l'intencion de mess. les Suyches, car il craindent la puissance des deu x roys. toutes fois à mon advis les Suyches demeureront neutres. — Zurich 15 Mai 1519. Max. de Berghes.

Abschrift.

53. H. v. Nassau und G. v. Pleine an Karl (V.) Rudolstadt 16 Mai 1519.

Par noz derrenieres lettres, Sire, nous vous avons adverti de ce que avons fait et trouvé vers le marquis Joachim. Nous entendons qu'il continue de pis en pis et qu'il fait toute entrème diligence de divertir les autres électeurs de vostre faveur; et a sollicité pour muer [1]) le lieu de l'élection, pour la faire à Coulongne, laquelle doit estre à Francquefort, et mett avant une fainte couleur, laquelle il prend sur ce que le Bont de Zwave est en armes et que Coulongne seroit plus seur [2]). Il nous semble que c'est pour estre plus prez de Gheldres et la suyte, et pour trouver delay à la dicte élection.

Sire, par noz lettres escriptes à Loch vous pouez cognoistre, en quel estat et dangier est l'affaire, que poursuyons de par vous, et aussi le seul remède, qu'il y a, c'est d'alyer par mariaige de madame Kathérine, vostre seur, au neveu de mons. de Saxen, son heritier, si vous ne voulez habandonner ce qu'avez commenchié. il est nécessaire, que à extreme dilligence nous envoyez les pouoirs, dont vous avons escript, tellement que les ayons en noz mains auparavant le temps de l'élection, et affin de non faillir que les envoyez par deux ou trois chemins.

Mons. le marquis Casimirus et moy de Nassou avons eu plusseurs devises avec mons. de Saxen et son frère le duc Hans. Quant à mons. de Saxen il demonstre, qu'il desireroit l'aliance et s'en tiendroit pour honeur, mais à cause du serment qu'il luy convient faire, a respondu, que pour ce qu'il est question de l'élection, il ne veult estre en practique, mais le duc Hans son frère, si faire le veult, peut entrer en communication sur la matière du dit mariage. Icellui duc Hans nous a fait très grosse chierre, il m'a monstré madame Renée en pourtraicte, la quelle luy a esté presentée pour son filz, et le marquis et moy le avons trouvé enclin à vous faire service et desirant le dit mariage. plusavant n'est en nous d'y besoignier sans les pouoirs à ce nécessaires, car ce seroit paine perdue et n'y aurez honneur; et de les entretenir jusques après l'élection, il n'est chose faisable, pour ce qu'ilz sont saigez assez pour se] doubter, que alors ilz seroient en la poursuyte sans seurté.

Sire, nul ne sçet à parler de cest affaire que le dit marquis Casimirus, Ziegler et nous, et desire le dit duc Hans, que la chose se conduise secrètement jusques après la conclusion et sommes de mesmes advis. — Rudelstadt le 16 May. H. de Nassou. G. de Pleine.

Nach einer Abschrift, die sie wahrscheinlich der Regentin Margareta zugeschickt haben.

---

1) changer, von mutare.
2) sûr.

54. G. v. Pleine an die Regentin Margareta. Mainz im Juni 1519.

Mad. A ce matin j'ay fait la révérence à mons. de Liège et luy ay dit, en quel estat est l'affaire de l'élection, et depuis suys esté avec luy devers mons. de Mayence et aussi devers le cardinal de S. Sixte, légat, avec lesquelz il a eu pluseurs bonnes devises et les a trouvez de diverses voulentez, assavoir Mons. de Mayence [favorisant plus que onques le roy] et le legat delibéré d'ensuyr le commandement, qu'il a eu de nostre S. père. — Après le disner sont icy arrivez mess. de Gurce, le duc Frédéric, conte Palatin, le marquis Casimirus, l'evesque de Trente, mons. de Zevemberghe, sécrétaires Villinger et Renner; avec lesquelz mons. de Liège et moy avons esté en conseil, pour à dilligence pourveoir à ce qui restoit à faire, touchant les seuretez pour les électeurs et leurs serviteurs; en quoy a esté prins bonne conclusion de sorte que le tout sera bien dressé et tost. Je n'ay eu jusques ores si bon espoir, que le roy parviendra à son desir, que j'ay maintenant. — Les six électeurs sont entrez à Francquefort. Les Bohémois, Hongrois et ambassadeurs de Polone viennent en trois bendes, et ont ceulx de Poulenne pouoir du roy de Poulenne, les Bohémois du conseil et estatz du royaulme de Bohème et les Hongrois du roy de Hongrie. — Mayence le . . . jour de Juing l'an 1519. (gez.) Gerard de Pleinne.

Das Eingeklammerte ist in Geheimschrift, die aufgelöst dabei liegt.

55. Ausgaben für die Fursten und ihre Diener auf dem Reichstag zu Augsburg 1518. [1])

Estat de l'argent comptant, que a ceste journée impériale d'Ausbourg a pour et ou nom du roy esté desboursé.

Au cardinal de Mayence sur son entretenement. — 4200 flor. d'or.

Au marquis Joachim de Brandenbourg aussi sur son entretenement . . . . 6700 —

Au conte Palatin Frédérick semblablement . . . . 3000 —

ce qu'il a accordé luy estre deffalqué sur ce que en Espaigne luy peult estre deu.

Au duc George de Saxen sur son entretenement, dont il a esté appaisé et point faire d'empeschement 6000 flor. d'or

Item que par lettres de change sont esté payez en Hongrie et en Polone, parquoy l'on a praticqué les roys de Hongrye et de Polenie tellement qu'ilz ont envoyé ung ambassadeur à tout leur plain pouvoir sur le fait de l'élection à la ditte journée d'Ausbourg. 10,000 flor. d'or.

Au cardinal de Gurce sur son entretenement . . . . 2000 —

Au nepveur de l'archevesque de Trèves, nommé Quirin de Nassou . . . . . . 500 —

Au varlet de chambre du cardinal de Mayence . . . . 100 —

A l'evesque de Plotzen [2]) et à ung seigneur du quartier de Littaw, qui de par le roy de Polonie sont esté à la dicte journée d'Ausbourg, lesquelz aprez la fin et conclusion d'icelle se sont retirez, assavoir le dit evesque devers Romme et le dit seigneur du dit quartier de Littaw en Polone et en Hongrye, a esté donné tant en veisseille que en argent comptant jusques la valeur se 1500 flor. d'or.

qui est toutes voyes par dessous ce qu'il fauldra donner à messire Raphael, ambassadeur des roys de Hongrye et de Polenie, pour son entretenement, qui continuellement demourera devers l'empereur jusques que la ditte élection se fera à Francfort.

Pour diverses vesseilles, draps d'or et de soye, que à la ditte journée l'on a donné à pluseurs princes et seigneurs, aussi à leurs conseilliers, serviteurs et autres personnaiges, qui ont tenu la main à l'affaire et avancement de la ditte élection, montant ensamble à la somme de . . . . 7000 flor. d'or.

Ce que néantmoins est pardessous ce que l'empereur a de sa part fait donner et présenter, montant encores à plus grand somme.

En oultre a esté par l'empereur fait finance du Foucker, pour tant mieulx entretenir la ditte journée impériale, affin aussi que toutes choses fussent tant mieulx conduites et demenées, et pour plus commodement assavoir demourer et attendre la fin d'icelle, pour eviter tous empeschemens, qui eussent peu survenir, dont l'empereur et son trésorier mess. Jaques Villingher se sont obligué envers le dit Foucker de la somme de . . 20,659 flor. d'or.

L'on peult certainement croire et remonstrer, que par dessus ce que dit est, l'empereur a desboursé de grantz deniers, et que n'estoit de besoing fors seulement pour faire et avancher ce que a esté fait à la ditte journée impériale.

Somme toute 60,659 flor. d'or. Sur quoy sont esté payez par mess. Jehan de Courteville 40,000 flor. d'or. restent encoires à payer 20,659 flor. d'or. Lesquelz fault

1) Diese Kostenüberschläge werden in den Briefen Nr. 42 und 48 erwähnt, weil sie aber ohne Datum sind, und kein sicheres Merkmal haben, zu welchem Briefe sie gehören, so habe ich sie an das Ende gestellt.

2) Polozk.

payer au dit Foucker avant . . . . , à l'assamblée d . . Francfort.

Das Uebrige ist abgerissen.

56. Uebersicht der Summen, welche dem Kurfürsten von Köln und seinen Dienern auf dem Reichstage zu Augsburg 1518 ausgeworfen wurden.

Argent comptant et pensions pour l'archevesque de Coulongne et ses conseilliers, dont à la journée impériale l'on a appoinctié avec luy, en cas que le roy soit esleu roy des Romains.

I. Argent comptant.

Pour sa personne en don gratuit . .	20,000	flor. d'or
à son frère le conte Guillaume de Wuyde [1]) et de Meurs	4,000	—
Au conté Guillaume de Newenar [2]) .	2,000	—
à son chancellier	2,000	—
à ung gentilhomme nommé Fredrick von Prombach	1,000	—
Somme	29,000	flor. d'or.

Le dit conte de Newenar dit, que l'on luy doit es pays d'embaz [3]) environ 4,000 flor. d'or, sur quoy l'on a accordé avec luy, que le roy ordonnerra à madame et ceulx de son privé conseil, de le paier d'icelle debte comme par compte se trouvera luy estre deu.

II. Pensions.

Pour sa personne sa vie durant . . .	6,000	flor. d'or
à son frère le conte Guillaume de Wyde et de Meurs aussi sa vie durant .	600	—
et à son autre frère le conte Jehan à tousjours et héritablement	300	—
Ce que néantmoins se pourra racheter pour 4,000 flor. d'or une foys, et moyennant ce il se deportera de certaine querelle qu'il prétend devers l'empereur et le roy.		
Au conte de Manderschit, son conseillier, sa vie durant	300	—
et sera par ce oblegsé de servir l'empereur et le roy.		
Item à ung sien aultre conseillier, nommé Ambrosy Virmond, sa vie durant	200	—
A ung aultre son conseillier, nommé Fredrick von Prombach, sa vie durant	100	—
Et à ung nommé Cotken, aussi son conseillier, sa vie durant	100	—
Somme	7,600	flor. d'or.

1) Wied — 2) Nuenar — 3) Niederland. —

57. Hauptüberschlag der Wahlkosten, gefertigt von H. v. Nassau.

Au cardinal de Mayençe et trois ses serviteurs parmi la creue de 52,000 flor. d'or accordez auparavant ma venue	87,900	flor. d'or
Au marquis Joachim par estat estoit ordonné tant pour les deniers du mariaige que à cause de l'empire avec ce qui a esté ordonné pour ses gens 105,000 flor. d'or, auquel marquis par ceulx d'Ausbourg a esté advisé bailler de crue 30,000 flor. d'or, *facit*	135,500	—
Au conte Palatin, son frère et les serviteurs et conseillors aveo les 10,000 fl. de creue	123,665	—
Pour l'appointement fait pour les marchans destroussez	9,000	—
L'argent ordonné à mons. de Coulongne pour luy et ses gens monte à la somme de 29,000 flor. et pour ce qu'il doit avoir quelque creue qui montera plus de 10,000 flor. et que le conte Jehan son frère, lequel a plus de crédit envers luy, est le pis party, et néantmoins est celluy, dont l'on se ayde le mieulx, luy fauldra faire ung présent de 2000 flor., *facit* environ	41,000	—
A mons. de Trèves, ses gens prétendent que l'on a plus présenté que l'estat porte, et à leur compute il fauldra pour luy et ses gens pour le moins	30,000	—
Au duc de Saxe par l'estat	60,000	—
Pour ceulx de Bohème et Polone . .	10,000	—
Somme	497,065	flor. d'or.

Sur quoy il peut avoir es mains de divers marchans, dont n'avons la certaineté:

Courteville a laissé à Ausbourg de l'argent, dont avoit eu charge	64,000	flor. d'or.
Item en diverses lettres de change sur les Welsers et aucuns marchans ytaliens	275,000	—
Item le roy a depuis envoyé en une partie	90,000	—
Item a commandé faire une finance de Foucker de	50,000	—
Somme	479,000	flor. d'or.

Ainsi y aureit peu pour furnir ce qu'il fauldra aux électeurs de 18,065 flor. d'or.

Autres parties, que l'on doit payer ensuyvant l'estat, fait par feu l'empereur.

L'on a promis au marquis Joachim et au cardinal de

Mayence durant la journée de l'élection 1500 flor. d'or par mois à chascun d'eulx, *facit* pour trois mois 9,000 flor. d'or.

Au filz du marquis Joachim	3,000	—
Pour le marquis Casimirus	12,000	—
A Fillingher pour les deniers par luy desbourssez	20,000	—
Il y avoit ung article pour les serviteurs d'aucuns princes non denommez .	20,000	—
le quel article nous n'entendons point bien, il est vraysemblable qu'il fauldra quelque bonne somme pour les serviteurs du duc de Saxe, néantmoins pour ce que icelle somme est en estat du feu l'empereur pour ce icy	20,000	—
Item mons. de Gurce et grande multitude de commissaires et ambassadeurs, lesquelz se sont employez à l'affaire, et néantmoins par l'estat n'est riens ordonné, et pour ce que ayant regard à la labeur et despence par eulx supportée et à la grandeur de la matière, seroit chose honneste et raisonnable, que le roy les recompensast ou temps de l'élection, ce comme est apparant ne se fera à leur contentement qu'il ne luy coust plus de	20,000	—

Somme de ces parties 84,000 flor. d'or.

Summa summarum avec la somme de 18,065 flor. d'or qu'il y a peu pour les électeurs, seroit besoing de furnir encoires es mains des Fouckers à toute diligence 102,065 florins d'or.

Ist eine Uebersicht, welche H. v. Nassau der Regentin Margareta sandte.

IV. Stadtrecht von Oppenheim.

In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 63 im Karlsruher Archiv Bl. 1 — 135 hat ein Privatmann die zu Oppenheim um 1426 geltenden Rechte eingeschrieben. Wegen seiner Ausführlichkeit verdient dieses Werk eine Inhaltsanzeige, um es dadurch übersichtlich kennen zu lernen.

1. Von der Wahl des neuen Bürgermeisters auf dem ungebotenen Dinge, Donnerstag nach Martini. Dienstübergabe, Beeidigung, Abrechnung und Mahlzeiten Bl. 1 — 5.
2. Wahl der Büttel auf Katherinen Abend. Bl. 6.
3. Bürgerannahme. Eingewanderte Bürger, wenn sie keine Frau von Oppenheim hatten, durften das erste Jahr keine wollenen Tücher feil haben und keinen Wein schenken. Bl. 7 — 8.
4. Vertretung des Bürgermeisters. Bl. 9.
5. Gerichtsordnung mit Worms. Bl. 10 — 11.
6. Zollfreiheiten der Bürger zu Oppenheim. Bl. 12. 13
7. Stadtwache. Bl. 13 — 14.
8. Geleit. Bl. 15 — 16.
9. Stadtgericht. Bl. 17.
10. Stadtfrieden. Bl. 18. 20.
11. Stadtknechte. Bl. 19.
12. Verhältnisse mit der Geistlichkeit. Bl. 22.
13. Verschiedene Bestimmungen über Kauf, Verkauf und andere Verträge. Bl. 24 — 30.
14. Ausgaben des Bürgermeisters und der Stadt. Bl. 31 — 34.
15. Beleuchtung der Christnacht. Bl. 35.
16. Gefängnißstrafe wegen nicht gehaltenem Eheversprechen. Bl. 36.
17. Feldschützen und Gewerbsleute betreffend. Bl. 37 — 41
18. Von den Bütteln. Bl. 43.
19. Von Kaufen und Verkaufen. Bl. 45 — 47.
20. Von Zinsen und Gülten. Bl. 48 — 50.
21. Von Erbzinsen, die auf Erbgütern stehen. Bl. 51.
22. Korn- und Pfenninggülten. Bl. 52.
23. Von Uffgiften. Bl. 53.
24. Gift uff fürflucht. Bl. 53.
25. Giftung fahrender Habe. Bl. 54.
26. Giftung liegender Güter. Bl. 54 — 55.
27. Bescheid und Gift nach Tod. Bl. 56.
28. Von Erkoberung. Bl. 57.
29. Von Abtreiben oder Aberben. Bl. 59.
30. Von Urtheilen. Bl. 60.
31. Gerichtskosten. Bl. 61.
32. Von wiederfälligen Gütern. Bl. 62.
33. Von Erbschaften unter Eheleuten und Verwandten. Bl 63 — 70.
34. Von der Theilung mit den Kindern. Bl. 70 — 71.
35. Gerichtliche Klagen und Einreden. Bl. 72 — 76.
36. Von ansprach umb fürwort, da eyner sin unschuld fürbringt. Bl. 77.
37. Vom Beweis. Bl. 78.
38. Von Urkunden und Briefen. Bl. 80
39. Von Freveln und Bußen. Bl. 83 — 86.
40. Von Testamenten. Bl. 87.
41. Vom Besitz liegender Güter. Bl. 89.
42. Von der Beschlagnahme („Bekömern"). Bl. 91.
43. Von Viehzucht. Bl. 92.
44. Verdingung. Bl. 93.
45. Schuldforderung nach Tod. Bl. 94.
46. Kalkbrennen. Bl. 95.
47. Bürgschaft. („Leisten"). Bl. 95 — 96.
48. Schuldklagen. Bl. 98 — 100.
49. Faßeichung Bl. 101.
50. Von fremdem Gericht. Bl. 102.

51. Pfaffenfreiheit. Bl. 103.
52. Versprochenes Heiratgut. Bl. 104.
53. Pfandschaft. Bl. 106.
54. Schreiberlohn. Bl. 108.
55. Vom Schultheißen. Bl. 110 — 11.
56. Von den Schöffen. Bl. 112 — 115.
57. Von der Achtung und geschehenem Geständniß. Bl. 116 — 117.
58. Die große Buße. Bl. 118 — 19.
59. Außergerichtliche Frevelklage. Bl. 119.
60. Vom Schwur der Unschuld. Bl. 120.
61. Bausachen. Bl. 121.
62. Von ehelicher Errungenschaft. Bl. 122.
63. Vom Wittum. Bl. 123.
64. Wie und auf welche Sachen ein Jude Geld darleihen darf. Bl. 124.
65. Viehdiebstahl. Bl. 125.
66. Mordbeschreien. Bl. 126. Diesen Abschnitt habe ich bereits im Anz. V., 306 bekannt gemacht.
67. Vom Heimsuch. Bl. 128.
68. Vom Besitz wiederfälliger Güter. Bl. 129.
69. Erbschaft auf dem Grabe. Bl. 130.
70. Erbschaft zu Recht erkannt. Bl. 131 — 32.
71. Schöffen-Eid. Bl. 133.
72. Juden-Eid. 134 — 36.

Hierauf folgen noch einige civilrechtliche Verordnungen der Pfalzgrafen, ferner eine Ordnung der Feldmesser und Steinsetzer von 1490, eine Ordnung deren von Nierstein über den Wingertsbau, Ordnung des Stadtschreibers und der Vertrag zwischen den Burgleuten und Bürgern zu Oppenheim von 1509. Zuletzt steht ein Verzeichniß der jährlichen adeligen und nichtadeligen Bürgermeister zu Oppenheim von 1462 — 1534.

M.

Literatur und Sprache.

I. Teutsche Volkssagen und Märchen.

(Schluß.)

9. Sagen von der Burg Alteberstein.

1. Vor ungefähr 60 Jahren träumte einem Mann, Namens Haas, im Dorf Eberšteinburg drei Nächte hintereinander: er solle in dem dortigen verfallenen Schloß an einen gewissen Platz an der Wand klopfen, dann werde er Geld genug bekommen. Auf den Rath eines guten Freundes Namens Asal in der Dolle bei Baden, dem er den Traum erzählt hatte, ging er auf das Schloß, und klopfte an die bezeichnete Stelle. Da öffnete sich dieselbe, und er sah vor sich

ein Gewölbe, worin drei große Kisten standen, auf deren jeder ein schwarzer Hund lag. Aus Furcht vor den Hunden wagte er jedoch nicht, näher zu treten, sondern machte sich geschwind davon. Nachdem er am andern Tage seinem Freunde das Geschehene erzählt, und dieser ihm gesagt hatte, durch einen einzigen Wink hätte er die Hunde von den Kisten entfernen können, ging er abermal auf das Schloß, und klopfte an die bewußte Stelle. Allein dieselbe öffnete sich nun nicht mehr, und er mußte mit leeren Händen abziehen.

2. Auf der Burg Alteberstein liegen fünf Kisten voll Geld, ein silbernes Kegelspiel und ein goldenes Kalb verborgen. Dies hat eine Frau im Ueberrhein offenbart, welche viele geheime Dinge wußte.

Vor einigen Jahren haben mehrere Leute, worunter ein in der Schatzgräberei erfahrener Förster, im Advent, fünfzehn Mondnächte hintereinander, nach diesen Schätzen gegraben. Schon waren sie auf eine Kiste gekommen, als einer auf einem Bocke daherritt. Seht, da kommt Einer auf einem Geißbock! rief einer der Grabenden. Bei diesen Worten sank die Kiste stracks in die Tiefe, und Bock und Reiter waren nachher nicht mehr zu sehen.

3. Ein Mann im Dorfe Eberšteinburg hörte einst in der Nacht auf dem Schloß ein Krachen, wie wenn alles zusammenstürzte. Als er am andern Morgen dort nachforschte, war kein Stein von den andern gerückt. Ein andermal sah derselbe Mann im Advent einen wunderbaren weißen Vogel in der Abenddämmerung um das Schloß fliegen.

4. Zwei Ochsen, die bei Tage in der Nähe der Burg weideten, wurden plötzlich von einen solchen Schrecken befallen, daß sie wie rasend davon rannten. Da ihre Hüter etwas Schreckbares weder gehört noch gesehen hatten, so merkten sie wohl, daß es hier nicht geheuer sei, und machten sich ebenfalls auf die Flucht.

10. Die freigebigen Klosterfrauen.

Vor etwa zwanzig Jahren ging eines Morgens eine Frau, die in Baden das Bad gebrauchte, mit ihrem kleinen Mägdlein auf das alte Schloß. Nachdem sie eine Zeitlang darin umhergegangen, kam sie an eine Thüre und klopfte daran, worauf dieselbe geöffnet wurde. Die Frau trat mit ihrem Kinde hinein, und befand sich in einem Gewölbe, worin drei Klosterfrauen waren. Diese empfingen sie freundlich, und schenkten dem Mägdlein, da es anfing unruhig zu werden und zu weinen, eine Schachtel voll Sand. Ueber dem Spielen damit beruhigte sich das Kind; verschüttete aber gegen die Hälfte des Sandes. Als die Frau glaubte, es wäre bald Mittag, nahm sie von den Nonnen Abschied, und ging mit ihrem Mägdlein nach Baden zurück. Dort erfuhr sie, daß es schon Abends halb sechs Uhr sei, und merkte nun wohl, daß ihr Kind wegen Entbehrung des Mittagessens so unruhig gewesen. Bei Oeffnung der Schachtel fand sie den Sand,

der darin geblieben, in kostbare Demantsteine verwandelt; wodurch sie auf einmal in großen Reichthum gesetzt war.

Anmerk. Diese Geschichte wird auch mit folgenden Abweichungen erzählt: Statt der Nonnen schenkt eine vornehme Frau im Rittersaale die Schachtel her; solche enthält kleine Kieselsteine, und die darin zurückbleibenden verwandeln sich in beiläufig 80 Stück Goldkörner. Nachher sucht die Mutter des Kindes die vornehme Frau noch einigemal im Schloß auf, kann sie aber nicht wieder zu Gesicht bekommen.

11. Die versunkene Kutsche *).

Als einst ein vornehmer Herr an der Kapuzinerkirche in Baden fuhr, fing es darin an, zur Wandlung zu läuten. Der Bediente nahm den Hut ab und hieß den Kutscher halten, bis die Wandlung vorüber wäre; der Herr aber rief: fahre du fort, dem Teufel zu! Kaum war dies gesagt, so öffnete sich die Erde, und verschlang die Kutsche mit Menschen und Pferden.

12. Das verlorne Kind.

Vor einigen Jahren trug sich in Baden Folgendes zu:

Ein Büblein sah, als es in die Schule wollte, bei dem badischen Hof ein schönes Kätzlein, das sehr freundlich war. Es spielte damit und schlüpfte ihm zuletzt unter die dort liegenden Balken nach. Da das Kind nicht nach Hause kam, ließen es seine Eltern allenthalben aufsuchen, konnten es aber acht Tage lang nicht ausfindig machen. Endlich, am neunten Tag, fiel einem Mann, der das Büblein mit der Katze hatte spielen sehen, ein, es möge unter die Balken gekommen seyn. Auf seinen Rath räumte man einen Theil derselben hinweg, und fand unter den übrigen das Kind, welches wie verklärt da saß. Dasselbe wollte aber nicht mehr nach Hause, sondern bat, man möchte es doch hier lassen, wo es bessere Sachen als je zu essen bekommen, die ihm von einem kleinen weißen Mägdlein in goldenen und silbernen Schüsselchen gebracht worden seien. Die Eltern nahmen es dessen ungeachtet mit sich; zogen Geistliche und Weltliche zu Rathe, und ließen dem Kind die besten Speisen geben; allein es äußerte stets, daß die des Mägdleins viel viel besser gewesen seien. Nicht lange nach diesem Vorgang starb das Büblein.

II. Beiträge zur teutschen Heldensage.

1. Walthari.

In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart befindet sich eine Hs. Theol. et Philos. Nr. 41. in Duodez, die verschiedene Schriften enthält, und worin auch ein Bruchstück des Waltharius aus dem 13ten Jahrh. auf Pergament vorkommt, das noch aus 14 Blättern besteht und gewöhnlich 31 Zeilen auf der Seite hat. Manche Seiten sind rescripta und man sieht noch die Spuren des ausradirten und weggeschabten Textes. Das Bruchstück beginnt mit V. 482 des Molterischen Abdrucks: instructi telis etc., und bietet, mit diesem verglichen, folgende Lesarten dar.

v. 483. Waltarium so regelmäßig — 486 omnimodis — 494 ruptum — 499 horis — 501 orbem — 504 Hiltgunt — 507 mi cara — 529 Cuntarius — 544 secede — 547 dum — 556 injunxit — 557 et-veternus — 562 aliquid — nostræ, der Schreiber fügte bei vel tantæ — 577 humonem — 583 noverit — 587 venis quo pergere — 591 Cuntarium — 600 tibi — 604 sophistam — 623 conflictos — 624 decerpserat — 628 Agacien — 670 eamus, beigefügt von anderer Hand vel agamus — 688 haec me — 689 carum — 691 alii — 697 vel quae — 700 quid — 701 quid merui — 703 en für hunc — 725 arcis — 740 adorsus — 751 hoc — 754 horis Ekevrid — 757 varintum — 758 hic — 764 reliquos — 771 contra respondit cuspide missa — 775 ac — 787 Hadawartum — 789 artus 799 sin alias licet. et — 812 clivum — 815 nam — 844 Patavrid — 874 consparsit — 888 choris — 903 cavebat — 909 reserans — 911 corpusque — 913 fortis — 917 istius ergo modi — 922 inertia tela — 929 cuspes — 930 cavallo — 933 unum — 938 hic enim in — 942 fehlt — 945 en ego partus — 960 Randolf ad lacta — 962 ac — 999 quae — 1008 Tanastum — 1015 Eleutrim — 1019 Trogdunt — 1029 Trogus — 1033 fractum pellis — 1034 aedem für ensem, dabei steht von derselben Hand i. e. vaginam — 1036 quod si — 1044 secundum — 1051 aue für alte — 1052 Trogus — 1053 sui — 1087 ignotum — 1093 replicabat — 1096 eripuit — 1100 attemptarit — 1110 coactæ — 1116 cavallis — 1124 acrum — 1156 amaros — 1159 nudum retinens ensem hac cum voce — 1164 ad dominum — 1184 cavallos — 1203 onustas — 1205 cavallum — 1206 amicto — 1219 pericli — 1221 succede — 1230 quis — 1241 usus für visus — 1242 appetat — 1259 abscide — 1275 gazam — 1294 fraxineumque — das Bruchstück schließt mit V. 1336. Die Blätter sind unten von neuerer Hand mit Nr. 8 — 22 bezeichnet, es fehlen also 7 Blätter vom Anfang. Die größeren Initialen habe ich nicht in die Vergleichung aufgenommen, weil ich fand, daß diese großen Anfangsbuchstaben nichts bedeuten.

2. Sigenot.

In der Stuttgarter Hs. der öffentlichen Bibliothek, Theol. Nr. 5. in 12. aus dem 15ten Jahrh. steht vorn auf der Innseite des Deckels von einer schlechten Laienhand ein Bruchstück der 13ten Strophe des Sigenot und die 14te vollständig.

*) Die Sage von diesem versunkenen Wagen befindet sich zwar schon in dem Werkchen: „Sagen aus Baden und der Umgegend, Karlsruhe bei Johann Velten 1834“, allein sie weicht dort in den Nebenumständen von obiger Mittheilung so bedeutend ab, daß diese nicht als überflüssig erscheinen wird. Baader.

welche ich mit ihren Verderbnissen mittheile, weil die Handschriften dieses Gedichtes so selten sind.

13. * * *
. . . . edel fürste gůt
nit leng wolt beliben,
er von in auch in den walt,
da hůb sich ain klage menigfalt
von mannen und von wiben.
sin dener (l. diener) allesant
gar in grossem laide,
sie viengen dan gar lobesan,
da er sich von in wolt schaiden:
„och edeler her, nun belibend hie,
sölend wir uch also verlieren,
so geschach uns laider nie."

14. Da sprach vil meniges schönes wip:
„wolten ir uweren werden lip
also gen dem risen verkoffen.
daz dunckt uns nit wol getan."
die stolzen frowen lobesan
begunden zů dem herren loffen,
„welend ir uwer hoches lob wagen
an ainen walthunt, dez degenhait
doch nie verschult, daz sagen
wir uch ze stunde;
und daz er wer ain edel man,
wir liessen uch dester gerner ritten
zu im in tan."

3. Nibelung.

Nibelung et Heilo milites de Didensheim (Deidesheim) von 1255. *Cod. minor Spir. fol.* 65, b. im Karlsruher Archiv.

Auszüge aus dem *Cod. traditt. Hirsaug.* im Stuttgarter Staatsarchiv. Die Hs. ist aus dem 14ten Jahrhundert, die Schenkungen gehen aber in frühere Zeiten zurück.

Nibelunc de Sweicheim dimidiam hubam dedit in Bunningen, fol. 30. — Hacecha uxor Nibelungi de Wormatia dedit unam hubam ad Wesingen — et praeter hoc idem Nibelung ad Wesingen novem jugera — dedit. fol. 40. — Nibelunc de Wiler dimidiam hubam ad Bunningen. fol. 42. — Nibelunc de Nutzdorff, fol. 45.

Aus dem *Necrolog. Zwivaltahense* in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart *Histor.* Nr. 420 in Perg. und 4. 12ß Jahrh.

Der Namen Nibilunc kommt vor 5 Non. Mart. 12 kal. Aug. — 8. Kal. Dec. und Nibilunc monachus 5. Id. Dec. alle ohne Ort.

4. Nending. Die Form Nendinc in demselben *Necrol. Zwiv.* 2 Non. Mai., 3 Kal. Oct., 3 Id. Dec.

5. Ilsunc, ibid. 2 Non. Mai.

6. Gutrun, ibid. 11. kal. Febr.

7. Vasolt, Heinrico cognomento Vasolff zu Köln unter König Konrad III. (1138 — 1152). *Cod. traditt. Hirsaug. fol.* 53. zu Stuttgart. Dieses Zeugniß ist schätzbar, 1) seines Alters wegen, denn die noch vorhandenen Abfassungen von Ecken Ausfahrt sind um vieles jünger, 2) seiner Heimath wegen, denn Ecke und Vasolt wohnten zu Köln, 3) seiner Form wegen, weil Vasolt als jüngere Bildung erscheint.

8. Biterolf. Heinricus dictus Bitterolf zu Wimpfen und Jartfeld im 14ten Jahrh. *Necrolog. Wimpin. ms.* zu Karlsruhe, *fol.* 62 *b.*

9. Bern und Bonn. Ich habe in m. Unters. zur Heldens. S. 67 behauptet, daß Bern in den meisten Fällen, wo es mit den Nibelungen zusammenhängt, eine Verfälschung hochteutscher Dichter sei und dafür in den älteren Liedern Bonn gestanden habe. Ich führte nur Zeugnisse aus dem Ende des 13ten Jahrh. an und übersah folgende, die viel wichtiger sind. In einer Urkunde des Erzbischofs Arnolt von Köln, die zu Bonn 1140 ausgestellt wurde, heißt es: Acta sunt haec in civitate Verona (Günther Cod. Rheno-Mosell. I., 325), in einer andern von 1142 wird Roingus Veronensis concivis genannt (*ibid.* 262), der im Jahr 1139 civis Bunnensis heißt (*ib.* 254). Günther führt I., 171 aus einer Hs. s. a. ebenfalls die Bemerkung an, daß Bonn ursprünglich Verona geheißen, welcher Namen bis in die Zeiten der Märtyrer Cassius und Florentius (297 n. Chr.) zurückgeführt und mit ihrer Legende verbunden wird. Der Drachenberg (mons draconis) bei Bonn wird 1162 erwähnt (*ib.* 372) und die Burg Drachenfels darauf 1149 (*ib.* 318), so wie Drachenachen (jetzt Dreckenach an der untern Mosel) schon 1030 (*ib.* 114). Diese Zeugnisse gehen weiter zurück als die hochteutschen Lieder des Heldenbuchs und beweisen, daß die Sagen von Bern und vom Drachenkampf am Niederrhein bereits in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts bekannt waren. Daß es auch ältere mittel- oder niederrheinische Lieder der Nibelungen gegeben, ist mir nach all diesen Spuren nicht mehr zweifelhaft.

M.

10. Rüdiger.

Ortilo in den Notulis ex Aloldo bei Hanthaler Fastor. Campilil. Decad. III. §. 3. p. 1277. sagt von den Zeiten Kaiser Conrads I.:

„Interea Osterrichiam Comes Rutgerus de Pechlarn terrae hujus strenuus custos gubernavit et obiit anno noningentesimo decimo sexto (916). Cui Rutgerus filius successit. — Sodann ad an. 937: In Germaniam iterum irrumpere tentarunt (Hungari); sed Rudigerus junior de Pechlarn, orientis Comes, diligenter vigilavit."

Schroetter's Abhandlung von dem Oestreich. Staatsrechte, Wien, 1763. Abh. IV. S. 45 und 58, welcher die Unabhängigkeit der Markgrafschaft Oesterreich vom Herzogthum Baiern gegen den Kanzler von Ludwig vertheidigt, will beweisen, daß die östliche Mark von Carl dem Großen gegen die Hunnen nicht in Baiern, sondern auf Panoniens erobertem Boden gegründet worden, unter dessen Nachfolger aber wieder verloren gegangen, und erst von Kaiser Otto I. wieder hergestellt worden sey. Der damals eingesetzte Markgrav Burkhard seie der erste, dessen wieder Erwähnung geschehe, Rüdiger von Bechlarn könne daher nur ein hunnischer Anführer seyn, welches noch durch Hund und Gewolds Metrop. Salisburg. T. I. p. 201. bestätigt werde.

Das Nibelungen Lied in seiner jetzigen Gestalt zeigt uns Marggraf Ruedeger allerdings auf Seite der Hunnen, und Schröter bezweifelt mit Recht die Richtigkeit der Angabe des Ortilo, der einen jüngeren Grafen Rüdiger anno 937 die Grenzen des Reichs bewachen läßt, während nach Hermannus Cortractus und andern Chronisten in diesem Jahre die Hunnen durch Baiern, Schwaben, Franken sich verbreiteten, und selbst bei Worms über den Rhein gegangen sind.

Sigmaringen.

Fried. v. Laßberg.

II. Sigfrit und Kuperan.

Sigelsbrunnen. Von den Trümmern des Stiftes Odenheim im Kraichgau bis an das Dorf Eichelberg ist Wald, am Fuße des Eichelberges entspringt eine Quelle, welche man den Sigelsbrunnen heißt. Ist das Sigfridsbrunnen?

Sigfrit im Prozeß. Bekannt ist Ayrer's historischer Processus juris, darin kommt vor (edit. Francof. 1680. 4): es wird der Riese Kuperan als Zeuge produciret; gegen ihn wird eingewendet (S. 497): sehet der Rieß Kuperan, den Ritter Seyfried, König Sigismunds in Niederland Sohn, für den Schlüssel, welchen er zu Grauholden, des Königs Gibichen Tochter am Rhein, ihr Gefängniß gehabt, unverhoffter Weiß verlaugnet und darnach zum andern mahl darwider einen falschen Eid geschworn und sich damit meineydig gemacht und sich selbsten beraubt, daß er nicht Zeug seyn können.

S. 507. antwortet „Kuperan der große Rieß" auf das Fragstück 6: „Ob Zeug kein Todtschläger, Mörder, Meineydiger oder Lügner sey? R. Ja er sey deren wegen ein Ries oder Ritter, daß er Leuth erschlagen soll und hab ihrer viel erschlagen, dagegen hab ihn der hörnen Seyfried, des Königs aus Niederland Sohn, auch erschlagen." Diese Stellen fehlen bei Grimm.

Fr. H. v. St.

III. Die Sage vom Amelius und Amicus.

(Schluß).

5. Namen der beiden Helden.

Der Namen Amelius kommt manchmal im Mittelalter vor, (z. B. von 1220 bei Schannat hist. Wormat. dipl. 151) jedoch ist er gewöhnlich kein Zeugniß für die Sage, was er nur wird, wenn er als Beinamen gebraucht ist. So erscheint in dem Codex traditionum des Klosters S. Georg bei Hesdin im Archiv zu Lille aus dem 12ten Jahrh. Fol. 38b. ein Nicolaus qui et Amilius, auch Amelius, und Fol. 35 Amilius qui et Nicholaus, welcher Zunamen mit Rücksicht auf die Sage gegeben scheint. Mit dem Anlaut E ist mir der Namen nicht vorgekommen, schon deshalb zweifle ich, daß er vom lateinischen Aemilius abstamme, worin ich durch die Form Amelias bestärkt werde. In derselben Hs. steht fol. 27. 29 Amelias, fol. 31. Hugo de Greni, Amilius frater ejus, dieser heißt fol. 27 Amelias und Amelius. Es gibt also drei gleichbedeutende Formen: Amelius, Amelias, Amilius.

Der Anlaut kann abfallen, dadurch entstand der niederländische Namen Melis, und der fränkische Melias in der Wilkina-Saga und Milles im französischen Volksbuch. In schwacher Form Milo ist er im Mittelalter, in Teutschland und Frankreich seit dem 8ten Jahrh. häufig gebraucht worden. Diese Form läßt beinah vermuthen, daß der Anlaut A nicht ursprünglich sei, sondern wahrscheinlich wegen dem Stabreim mit Amicus vorgesetzt wurde. Uebrigens kommt auch die Form Amilo vor, von 947 Neug. Cod. Alem. I., 592. Der Namen Amicus scheint in Bezug auf die Sage gemacht, ein abstrakter Begriff, eine Personification. Den wahren Namen des Amicus hätte demnach die französische Sage verloren, sie deutet durch seine teutsche Abstammung auf das Land seines Ursprungs hin, wo mehr über ihn zu finden seyn möchte. Hier erscheint allerdings der alte Namen Amo, Anz. V. 256, und sein Deminutiv Amicho (jetzt Emich, v. 775. Cod. Lauresham. II. 498), Amico (v. 773. Neug. I., 52), Amizi, Amizo (v. 957. Neug. I., 601), welches auch Amici und Amico geschrieben wurde. (v. 950. Neug. I., 597) so wie das Feminin Amica (v. 1083. Neug. II., 38), woraus denn leicht Amicus zu machen war.

Ob Amelius mit Amala, Amelung zusammenhänge, läßt sich nicht mehr nachweisen. Wir haben keine gothische Sage mehr, die mit jener der beiden Freunde verwandt wäre, in so fern ist auch die Verwandtschaft der Helden selbst nicht wahrscheinlich, wenn gleichwohl ihre Namen Aehnlichkeit haben und aus gleicher Wurzel abstammen.

6. Ueber das Wesen der Sage.

Sie ist teutschen Ursprungs dadurch, daß die französische Abfassung selbst dem Haupthelden Amicus teutsche Abkunft

gibt. Da sowohl Berri als Auvergne im Umfang des alten Königreichs Burgund lagen, so gehörte die Sage zunächst den Burgunden an. Diese burgundische Ueberlieferung steht eigenthümlich der fränkischen gegenüber, welche wir noch in den Nibelungen haben, nämlich im Gunther und Sigfrit, welche dem Amelius und Amicus entsprechen. Es zeigt sich hieraus, daß die Burgunden und Franken an der Bildung der Sage Theil genommen, daß diese aber vorher selbstständig war, ehe sie durch die Verhältnisse beider Königshäuser eine geschichtliche Ausbildung erhielt, mit andern Worten, daß die Sage früher von andern Helden als von Gunther, Sigfrit, Amelius und Amicus erzält wurde.

Die Uebereinstimmung der beiden Sagen ist eben so unverkennbar als die Unterschiede, die in jeder der beiden Abfassungen hervortreten. Der Inhalt ist die Brautwerbung zweier Freunde, die Heiraten verwickeln sie in gefährliche Verhältnisse, die in jeder Abfassung verschieden ausgehen. Der religiöse Anstrich der Burgundischen Sage hat manche Eigenthümlichkeit, welche der weltlichen fränkischen Erzählung fehlen muß und nicht in die Vergleichung kommen kann, im Uebrigen zeigen sich folgende gemeinschaftliche Züge. Die burgundischen Freunde sind der Grav Amelius und der Ritter Amicus, die fränkischen der König Gunther und der Königssohn Sigfrit. Das teutsche Lied setzt den Helden Sigfrit dem König Gunther gleich, auch in der Abkunft, allein diese demokratische Standeserhöhung hat doch auch andere Sagen gegen sich, die von der geringeren Abstammung Sigfrits wissen, und das Lied selbst führt bei der Brautfart den Sigfrit als Lehnsmann Gunthers auf, was eben die Brunhilt tröstet und in welchem Wahne sie den Gunther heiratet. Die Kebserei kommt in beiden Sagen vor, nur in jeder anderst eingeleitet, der Kampf des einen Helden für den andern ist ebenfalls gemeinschaftlich, das Schwert im Bett desgleichen, im Morde weichen sie ab. Die burgundische Sage bestimmt ihren Helden als Märtyrer für den Himmel, statt seiner fällt also in Folge der Kebserei der Angeber Hartrat; die fränkische Sage, die durch religiösen Einfluß nicht verändert wurde, läßt den Helden Sigfrit richtig ermorden. In beiden Sagen gibt sich ein Freund für den andern aus, der eine, Amicus, sieht dem Amelius so ähnlich, daß er nur dessen Kleider zu wechseln braucht, der andere, Sigfrit, macht sich unsichtbar und läßt den Gunther zum Schein handeln. In beiden Sagen eine Täuschung, eine Lüge, deren Entdeckung in der teutschen Abfassung ihre richtigen Folgen hat. Auch in der burgundischen Sage ein gutes Weib, Belissent, und ein böses, die Frau des Amicus. Der Kindermord ist beiden Sagen gemein, aber ganz verschieden in der burgundischen motivirt, nämlich durch religiösen Einfluß vom Aussatz, der nach alter Meinung durch Waschen mit unschuldigem Blut geheilt werden könne. Diese Wendung konnte den Kindermord in der Legende beschönigen, mit Hinblick auf Isaaks Opferung und daher als Belohnung des Gehorsams die zwei Kinder wieder lebendig werden. Die Legende hat also die Thatsache für ihren Zweck so gut bearbeitet, als es gehen wollte. Da hiermit die altfranzösische prosaische Erzählung aufhört und nichts vom Untergang der beiden Freunde weiß, so ist hieraus ersichtlich, daß auch die burgundische Ueberlieferung in zwei Theile zerfiel, in die Brautfart und in die Noth, wie im teutschen Liede. In dem zweiten Theile kommen die beiden Freunde auch in den Nibelungen wieder zum Vorschein, aber unter andern Personen, nämlich in der Gesellenschaft Volkers und Hagens. Die burgundische Sage hat ihre eigene historische Noth vergessen und nimmt zum Untergang des longobardischen Reiches ihre Zuflucht, um einen geschichtlichen Anhaltspunkt zu haben, durch welchen sie das große Blutbad motiviren kann, in welchem auch die beiden Freunde gefallen sind. Nun haben schon Andere bewiesen, daß eine solche furchtbare Schlacht bei der Besiegung des Königs Desiderius gar nicht statt gefunden, woraus eben klar wird, daß die Sage andern Ueberlieferungen folgt. Die obertеutschen Dichter haben es nicht anderst gemacht, den Untergang der Ungarn auf dem Lechfeld im J. 955 haben sie nach Ungarn verlegt und in Etzelburg die große Noth beschrieben, wo sie auch nie statt gefunden. Die burgundische Sage kam zu ihrem geschichtlichen Verstoß durch den Umstand, daß sie die beiden Helden in die Zeit des Königs Pippin versetzte, hätte sie dieselben um viertbalbhundert Jahre älter gemacht, so wäre Gunthachars Untergang oder die Hunnenschlacht bei Châlons-sur-Marne ein viel passenderes geschichtliches Gleichstück der Noth gewesen. Allein diese theilweise Vergessung der älteren geschichtlichen Thatsachen und ihre Ersetzung durch jüngere Ereignisse und Begebenheiten ist eben das Charakteristische in der historischen Fortbildung der Heldensagen. Die Nibelungen haben den Untergang der Römer unter Civilis am Niederrhein als geschichtlichen Anhaltspunkt der Noth fallen lassen, weil das jüngere Ereigniß der Ungarnschlacht mächtiger die Dichtung ergriff und dadurch der Sage nicht nur einen andern Hintergrund gab, sondern sie sogar von ihrem heimatlichen Schauplatz am Niederrhein auf einen ganz andern an die Niederdonau verrückte. So mag die Sage an manchen Fluß gewandert seyn, ehe sie mit unsern Voraltern aus Asien an den Rhein gekommen, und sich zuletzt am Ende Europas in Frankreich und Spanien verloren hat.

Ich will auf das Einzelne der Sage von Amelius und Amicus nicht näher eingehen, obige Andeutungen werden hinreichen, um einzusehen, warum die Sage in der teutschen Literaturgeschichte beachtet werden muß und weshalb es zweckmäßig war, dasjenige mitzutheilen, was mir darüber zu Gebote stand. Die literärischen Nachweisungen hat Keller in den Sept Sages S. CCXXXI. gegeben.

M.

IV. Erek und Enite.

Ueber den Inhalt dieses verlorenen Gedichtes steht eine Andeutung im Tantarias, da jedoch dieser selbst aus dem Französischen entnommen ist, so bleibt es zweifelhaft, ob die Notiz das französische Original oder Hartmanns verlornes Werk zur Quelle hat. Immerhin scheint sie der Mittheilung werth, selbst nach der schlechten Pfälzer Hs. Nr. 370, die ich allein benuzen kann, worin Bl. 180 b., folgendes vom Ereck erwähnt wird.

.... ainer sprach: „herr mein,
möcht es mit ewern hulden sein,
ich sagt ew gern ain mär:
Erek der lobbär
fürt frawen Enyten
in den landen weiten,
dy man dikch het genomen,
hiet ers mit streit nicht überchomen,
das man in fürn lie sein weib.
so het so mynnichleichen leib,
das des gelustet manigen man,
das er dy frawen wolgetan
ym gern nemen wolt:
dar umb maniger dolt
den tod von seinen handen
dem ward vil ser erplanden
das er sich streites gein im pewag.

Dasselbe Gedicht enthält noch mehrere Angaben über den Ereck, wovon ich einige bemerken will. Bl. 224, b. heißt er in einer verdorbenen Stelle Erekk villiors. Bl. 260 b.

.... Erek der gar unträg
der was chunich ze Testrigelz.

Dagegen heißt er Bl. 288, a. Erek der chunig von Karnant, und so auch Bl. 297 b. Aber Bl. 308, b. steht wieder: Erek für gen Testirigis.

M.

V. Freidank.

1. Niederrheinisches Bruchstück.

In der Tübinger Hs. Nr. 1265., welche laut Inschrift 1484 den Predigern zu Gmünd gehörte und verschiedene theologische Schriften enthält, war auf den einen Deckel ein Quartblatt einer Perg. Hs. des 14 — 15 Jahrh. aufgeklebt, welches ich ablöste. Die erste Seite hat 31 die zweite 32 Zeilen, jede Zeile besteht aus zwei Versen, die durch Punkte und roth durchstrichene Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. Die Abschnitte haben rothe Anfangsbuchstaben. Hier folgt die Abschrift des Ganzen.

L. t. zint zwey ding,
ze ... lschen ... ngh ... [1].
L. t. ist eyn tröst,
ze zetten manighen up eyn ....
L. t. ist eyn ploch,
der hat acker mere ghenoch.
L. t. ist eyn val,
dez hat der tufel groezen schal.
L. t. ist zo tr ..
men plecht er stille v ....
L. t. manighen .. eert,
de doch by guten luten veert.
L. t. ist zo alt,
daz ir kunst ist manichvalt.
L. t. haen den zin,
der zeet de lute vil zo in.
L. t. ist eyn slach,
dez wert vil manighen groz unghemach.
Menich weent erkennen mich [2],
der doch zelben ny erkante zich.
irkante zich eyn izlik man,
her en loghe eyn andern luzel an.
iz lachet dicke eyn unschuldich man,
zwen men ene lughet an [3].
zwer zich loghene nicht en schamet,
der hat eyn untruwe daz ammet [4].
men moz wal um ere leghen,
und doch nicht gute vrent bedreghen.
iz schadet loghene zere,
und helfet valscher ere [5].
zeghet mich eyn loghener vijl,
dez ghelobe ich waz ich wil [6],
zwer unschuldich ist eyn man,
men mach ene doch gheleghen an [7].
zo daz mere verner vlughet,
vo man iz mere volüghet [8].
betroghen ist er aller möt,
de zich zelben dunket güt [9].
nyman mach zich loghene ghewern,
noch vor schelten wal gheneren [10].
vündich veyle eyn vsern hot,
de vor loghene were goet,
und eynen schilt vor schelden,
de woldich ture ghelden,

---

1) — 18. Bei Grimm Freid. 168, 7. bis 169, 5. der Text bei Gr. ist aber um 8 Verse größer.
2) 19 — 22 bei Grimm 166, 13 flg. — 3) 23 — 24 bei Gr. 170, 6 — 4) 25 — 26, b. Gr. 53, 8. — 5) 27 — 30 b. Gr. 169, 6. — 6) 31 — 32 bei Gr. 170, 8. — 7) 33 — 34 b. Gr. 170, 3. — 8) 35 — 36 b. Gr. 136, 8. — 9) 37 — 38 b. Gr. 115, 8. — 10) 39 — 40 b. Gr. 63, 8. —

und eynen zorn vor truren,
den wold ich . . . . . .
hette ich eyn hus vor unghemach,
dem en . . . . dack,
und vor daz alder eyne zalven,
da streck ich . . . .
und heltich vor den tod eyn zwert,
daz were mich . . . . . . wert [1]).
iz vlutzet manighen luten vals
ane kupper dor den hals [2]).
eyn valich man zo scherme hat
loghene vor sin missetat.
zwer zetzet unghewisse pant,
der moz leghen dar zohant.
der schult en wert necheine vrost,
de van loghene machet ist [3]).
zwer zich koufes wil begaen,
der moz zin waar saghen laen [4]).
eyn man wal al de werlt betroghe [5]),
wolde mi en loben ziner loghe [6]).
zwer koufes plicht dez dunket mich,
de trughet co. her laere (?) . . . . . [7])
zwer zo vil ghetrughet,
und zo vil ghelughet,
daz em nyman ghelobet,
dez ere zint berobet.
nyman kan betreghen
den andern ane leghen [8]).
zwe dicke gute wurt ghelogben,
her ist doch immber unbetroghen [9]).
den ich wal kund treghen,
wald ich em hinder wederleghen [10]).
mir dunket wal daz nyman moghe
vil verkoufen ane loghen [11]).
War zint, der Roem hir vore waz?
in eren pallaste wasset gras.
dar nemen vorsten bilde bij,
we stete er lob na tote zij.
Rome dwank hir vore mit erer krafft
aller herren herschaft,
nu zint ze schalken undertaen.
daz hat got dor er valsch ghetan [12]).
zo Rome ist manighe valsche list,
dar an der pawes unschuldich ist [13]).
sunte Peter quam in eijne stat,
dar eyn lammer man almosen bat;
nu merket, wat sunte Peter sprach,
do her den zechen liggen zach:
„zilber und golt ist vremde mir,
daz ich habe daz ghebe ich dir".
also gaff her em zor stunt
und sprach: „stant up, und wes ghesunt!"
gheve noch eyn pawes alzo,
dez were der (l. die) cristenheit vil vro [14]).
menigher hen ze Rome veert,
de roub dar underweghen vertzeert,
und vent, der pawes hab em verghebe,
waz ze sundet haben er leben,
und wen ze schaden haben ghetaen,
daz hab her en allen ledich ghelaen.
zwer dez wenet, der ist betroghen
und hat den pawes an gheloghen [15]).
alle ablaz leghent dar neder,
men engheldе und ghebe weder [16]).
daz ablaz dunket den toren gut,
den eyn goch den andern tot [17]).
de gnad dem esle wol ghetzemet,
daz her eyns offen sunde nemet [18]).
mer botze und . . . den mertze,
ghebure und heerte,
den wert . . . en alle s. a. . . da
der gnade en ist nicht anderswa [19]).
der pawes hat eyn schone leben,
mach her zunde ane ruwe verghehen,
zo zolde man ene steynen,
. der her der cristenen . . . en,
und deheiner moter barn
letze hen zor helle varn.
zwe dez vet, de hat gheloghen,
zo Rome manich . . . . . betroghen [20]).
dem pawese anders nicht ghetzemet,
wen daz her boze . . . nder nemet [21]).

* * *

Zum ferneren Beweise, wie die Sprüche Freidanks als Federproben in viele Hss. eingingen, mögen auch folgende auf den letzten Blättern der Tübinger Hs. Nr. 181 hier angeführt werden.

> Ein man umb ere werben sol,
> wan er wil, so läßt er es wol:

1) 41 bis 42 b. Gr. 170, 14 flg. — 2) 53 bis 54 bei Grimm 45, 4. — 3) 55 bis 60 b. Gr. 171, 3 flg. — 4) 61 bis 62 b. Gr. 171, 11. — 5) fol. verso 6) 63 bis 64 b. Gr. 169, 23. — 7) 65 bis 66 b. Gr. 171, 17. — 8) 67 bis 72 b. Gr. 169, 10 flg. — 9) 73 bis 74 b. Gr. 169, 18. — 10) 75 bis 76 b. Gr. 172, 3 — 11) 77 bis 78 b. Gr. 171, 13. — 12) 79 bis 86 b. Gr. 148, 23 flg. 13) 87 bis 88 b. Gr. 154, 8. —

14) 89 bis 98 b. Gr. 149, 5 flg. — 15) 99 bis 106 b. Gr. 149, 27 flg. — 16) 107 bis 8 b. Gr. 150, 12. — 17) 109 bis 10 b. Gr. 150, 24. — 18) 111 bis 12 b. Gr. 150, 22. — 19) 113 bis 16 b. Gr. 150, 26 flg. — 20) 117 bis 24 b. Gr. 151, 7. — 21) 125 bis 26 b. Gr. 150, 8.

wirbet er umb laster vil,
der mag er nit lassen wann er wil. Gr. 91, 14.

2. Bruchstücke eines niederländischen Freidanks.

In der v. Hulthem'schen Hs. niederländischer Gedichte, die ich in den Quellen und Forsch. I., 146 beschrieben, stehen zwei große Sammlungen von Denksprüchen, die erste Bl. 87—94, die zweite Bl. 136—142. Darunter sind viele Sprüche aus dem Freidank, z. B. Vers 491 der zweiten Sammlung.

dat Salomon den wisen leerde,
Maercolf dat wederkeerde. bei Gr. 81, 3.

In der Hs. der Naturen bloeme, die Hr. Willems in Gent besitzt, stehen auf den ersten Blättern treffliche niederländische Denksprüche, worunter auch einige aus dem Freidank vorkommen. z. B.

Enghêne hoede es soe *goet*,
soe êne vrouwe haer selven *doet*. Gr. 101, 7.
Die twê dinghen te gader doet,
die sijn selden beide goet. Gr. 115, 10.
Hî es sot, die daer trouwe soecht,
daer men-re een twint niet enroecht. Gr. 96, 25.
Wie gherne mînen wille doet,
dien dragh-ic gherne houden moet. Gr. 106, 24.
Wie vele gheloeft sonder gheven,
wilt sonder noet in schanden leven. Gr. 111, 17.
Met dommen dom, met wisen wijs,
want het es nu der werelt prijs. Gr. 85, 13.
Hoe verre een vrient den anderen sî,
daer sal doch trouwe wesen bî. Gr. 96, 13.

Derselbe Spruch, ohne Variante, steht auch in der v. Hulthem'schen Hs. Bl. 141 b.

M.

VI. Altteutsche, Niederländische und Französische Literatur.

1. Isidor.

Isidori Hispalensis de nativitate domini, passione et resurrectione, regno atque judicio epistolae ad Florentinam sororem versio francica saeculi octavi quoad superest. Ex codice Parisiensi edidit, annotationibus et glossario instruxit Adolfus Holzmann. Carolsruhae, Müller, 1836. 251. S. in 8.

In dieser Schrift ist der Pariser lateinische und teutsche Text ganz getreu, Seite vor Seite wiedergegeben, die Lesarten bei Schilter und Graff dazu bemerkt, und die Wiener Bruchstücke ebenfalls abgedruckt, also das Vorhandene ziemlich vollständig zu Rathe gezogen. Die Einleitung beschreibt die Hs. und das Verhältniß der fränkischen Uebersetzung zum lateinischen Original. Der Verf. bestimmt das Alter der Hs. in das 8te Jahrh., gegen Lachmann, der sie dem 9ten zuerkennt. Darüber habe ich kein Urtheil, es kommt auf die Einsicht der Hs. an. Diese scheint nach dem was Holzmann anführt, in Orleans verfertigt zu sein, wohin er auch die fränkische Uebersetzung verlegt. Das darf nicht auffallen, denn im 8ten Jahrh. sprachen die Franken in Orleans noch eben so gut teutsch als der h. Adelhart im 9ten zu Amiens teutsch predigte. Die Anmerkungen sind grammatischen Forschungen gewidmet und beginnen mit einer Nachweisung der gothischen Auslaute, worin der Verf. von Grimm abweicht und behauptet, daß im Gothischen nur die Aspirata nicht die Media auslautet. Dieser Satz ist durch Beispiele gründlich belegt und die Ausnahmen berücksichtigt, worauf H. denselben durch Vergleichung der Sanskrit-Suffixen mit den gothischen noch weiter ausführt. Nun folgt eine fleissige Darstellung der fränkischen Grammatik des Isidorischen Bruchstücks mit steter Rücksicht auf das Gothische (S. 115 flg.), worin H. die Vermuthung zu begründen sucht (S. 142), daß es auch in der weiblichen Declination einen Instrumental und zwar auf — a gegeben habe. Das Glossar ist ausführlich, weil viele Stellen des Textes wiederholt sind, durch diese Stellensammlung wird es aber auch recht belehrend so wie durch die Vergleichung mit den althoch- und niederteutschen Werken und den neuen Ausgaben der gothischen Schriften. Der Verfasser hat sogar die jetzigen Mundarten zu Rathe gezogen, z. B Schmellers Wörterbuch, was ich für zweckmäßig halte und überzeugt bin, daß er die noch lebende fränkische Mundart auch für die Grammatik hätte brauchen können, was nur beitragen konnte, den Werth seiner trefflichen Schrift zu erhöhen.

2. Johann von Heelu.

Rymkronyk van Jan van Heelu, betreffende den slag van Woeringen, van het jaer 1288. Uitgegeven met ophelderingen en aenteekeningen van J. F. Willems, lid der koninglyke academie van Brussel. Brussel, Hayez. 1836. LXIX. und 611. S. in gr. 4. mit Titelsteindruck. Auch mit französ. Titel: Chronique en vers de Jean de Heelu etc.

Vor neun Jahren wurde in den Niederlanden eine Commission ernannt zur Herausgabe der alten nationalen Geschichtswerke, welche auch nach der Trennung beider Länder in Belgien fortdauerte und in obigem Werke den ersten Band einer „Collection des chroniques Belges inédites, publiée par ordre du gouvernement" dem Publikum vorlegt. Sie that wol daran, Heelu's Reimchronik zuerst heraus zu geben und nicht zu warten, bis die chronologische Reihenfolge an dieselbe gekommen wäre, denn dieses Werk verdiente vor vielen Bekanntmachung, womit auch mehrere Gelehrte seit 50 Jahren sich beschäftigten, ohne zu ihren

Zweck zu gelangen. Das Schicksal dieser Reimchronik ist wirklich sonderbar, bis auf eine Hs. des 15ten Jahrhunderts, die van Wyn besaß, sind alle andern verloren, und sämmtliche Abschriften und Auszüge, die noch vorhanden, beruhen auf jener einen Hs., so daß es schon deshalb Noth that, das Werk durch den Druck vom Untergang zu retten. Diese Arbeit hat glücklicherweise Hr. Willems übernommen und mit Fleiß und Kenntniß ausgeführt, was den Dank seines Landes verdient. Auch für Teutschland ist Heelu's Werk von doppeltem Interesse, zuvörderst als Sprachdenkmal aus der Blütezeit der niederländischen Literatur, so dann als Geschichtbuch, worin die Thaten und Verhältnisse fast aller Fürsten und Herren am Niederrhein so wie der Städte Achen, Köln u. A. in damaliger Zeit beschrieben werden. Das Werk behandelt nämlich, wie bekannt, den fünfjährigen Krieg des Herzogs Johann I. von Brabant gegen den Graven Reinalt von Geldern und seinen Anhang um den Besitz des herrenlosen Herzogthums Limburg, der durch Johanns vollständigen Sieg bei dem Städtchen Worringen am Rhein, drei Stunden unterhalb Köln, im Jahr 1288 mit dem Untergang seiner Feinde endigte. In diesem Streit waren verwickelt der Erzbischof Sigfrit von Köln, Grav Adolf von der Mark, die Herren von Limburg und Luxemburg, die Bischöfe von Lüttich, die Graven von Holland und Flandern und fast sämmtlicher Adel zwischen Maas und Rhein bis an die Lahn und Nahe herauf und der Schauplatz des verheerenden Krieges war hauptsächlich im alten Ribuarien zwischen Köln und Maestricht. Diese Händel beschrieb Jan van Heelu, aus der Stadt Zout-Leeuw in Südbrabant, ein Augenzeuge, der nach eigener Versicherung das Meiste seiner Erzählung mit erlebte, wodurch seine Nachrichten einen großen Werth erhalten.

Der Herausg. hat dem Werk eine Einleitung vorangestellt, worin von der Person des Jan van Heelu und von seiner Chronik, von deren Hs., von ihren Uebersetzungen und Nachbildungen, von einigen andern Chroniken, die hierher Bezug haben, von den Ursachen und Folgen der Schlacht bei Worringen, über die Art der damaligen Kriegführung, über die Verwaltung, den Handel und die Sitten in Brabant und über Johann I, gründlich und umfassend gehandelt wird. Hierauf folgt die Reimchronik in zwei Büchern, (zusammen 8948 Verse), welche mit einem fortlaufenden niederländischen Commentar versehen ist, worin Sprache, Geographie und Geschichte mit großer Belesenheit erläutert sind. Die Beilagen enthalten 1) die Vorrede des Abschreibers, worin der Verfasser genannt wird, 2) ein Stück aus den brabantsche yeesten, welches von der Schlacht bei Worringen handelt, 3) Auszüge aus der Chronik des Johann von Thielrode; diese drei Stücke bisher ungedruckt. 4) Auszug aus dem Roman de Cléomadès, nach Jubinal's Ausgabe. 5) Ein großes Stück aus der Reimchronik des Ottokar von Horneck. 6) Chronosticha auf die Schlacht. 7) Bruchstück einer ungedruckten lateinischen Chronik über Herzog Johann I. 8) Aus der Chronik der Erzbischöfe von Cöln. 9) Aus der Chronik der Bischöfe von Lüttich. 10) Aus der Chronik von S. Bertin, nach den burgundischen Hss. zu Brüssel. 11) Aus der ebenfalls ungedruckten Chronik von S. Truyden (wovon Willems eine Abschrift besitzt), welche bereits Nelis herausgeben wollte. 12) Aus dem Necrolog von Ninove. 13) Aus der gedruckten Geschichte Baldewins von Luxemburg. 14) Aus der Chronik comitis de Marca, den gestis Trevirorum und dem chron. Lobiense und den historie des Giovanni Villani bei Muratori. Hierauf kommt ein Codex diplomaticus von 285 Urkunden zur Geschichte Johann I., wovon über die Hälfte hier zum erstenmal vollständig erscheint und die bereits gedruckten mit Angabe des Inhalts genau nachgewiesen werden. Vier Indices beschließen das Werk; ein Verzeichniß der Urkunden, ein Ortsregister, ein Familienregister, und zwei Glossare der veralteten Wörter.

Schon diese Uebersicht beweist, daß ein reicher Schatz in diesem Buche gesammelt ist, was mich auch nöthigt, dem Zweck einer Anzeige gemäß, nur Einiges zur näheren Kenntniß desselben hervorzuheben. Die einzige Hs. der Chronik ist an vielen Stellen fehlerhaft, wie W. S. XX. richtig bemerkt. Er hat jedoch ihre Sprache und Schreibung nicht in eine Uebersicht zusammen gestellt, sondern verweist deshalb (S. XIX.) auf die Noten, weil er sein Publikum mit derartigen Erörterungen in der Einleitung verschonen mußte. Die Hs. ist buchstäblich abgedruckt, mit all ihren Fehlern, was ich bei einem ersten Druck billige, so wie die Vorsicht des Herausgebers, wodurch er auch unbestreitbare Verbesserungen (wie zu V. 2469. 2099 u. A.) nicht in den Text aufnahm sondern in die Noten setzte. Bei Auflösung der Abkürzungen folgte W. den gewöhnlichen Regeln und hat das Zeichen ~ mit er gegeben. Es heißt auch oft aer und muß grammatisch an vielen Stellen so gelesen werden. Hiebei kommt es auf Reime an, steht das Zeichen ~ im Reim auf ein vorausgehendes Wort, daß mit aer ausgeschrieben ist, so würde ich vorziehen, in gleichen grammatischen Fällen es mit aer aufzulösen, und ebenso würde ich er daraus machen, wenn ein ausgeschriebener Reim dieser Art dabei stünde, innerhalb des Verses aber die Sprachregeln befolgen. Nun ließt man V. 2033 hert, wert; 2905 hart, wart; 2765 waert, vaert; 2327 hart, waert, bei welchen Stellen über die Schreibung der Hs. nichts bemerkt ist, was wünschenswerth gewesen wäre, um zu beurtheilen, ob dieses Schwanken dem Heelu oder seinen Abschreibern zur Last fällt. Hr. W. vermuthet nämlich häufige Einschaltungen in diesem Werke durch die Abschreiber, und rechnet besonders dazu die räsonnirenden Stellen, die gewöhnlich mit want (denn) anfangen (S. XX.) und deren sehr viele sind, während die reine Geschichtserzählung dem van Heelu ange-

hören soll. Es ist wahr, daß man jene Abschweife im Texte oft entbehren kann, häufig enthalten sie aber nähere historische Bestimmungen und sind durch den Reim mit der unmittelbar vorausgehenden Erzählung verbunden, so daß es nicht angeht, solche Stellen im Allgemeinen für Einschiebsel zu erklären. Dabei ist nicht zu übersehen, daß Heelu sehr häufig eine Formel braucht, die ihm ohne Zweifel angehört, nämlich, daß er der Kürze halber von diesem oder jenem Gegenstande nicht weiter sprechen wolle, welche häufige Wiederholung jenen Räsonnements ähnlich ist.

Die Reime Heelu's sind im Ganzen richtig, allgemeine Fehler wie mede, salichêde kommen nicht in Betracht, ebenso nicht, daß er das n im Auslaut für den Reim nicht beachtet onnerlinghe, dingen 397. 761. 1197. 4460 werken, werke 1218. heeren, seere 1511. gelieten, spicte 1731 u. v. a. Eigenthümliche falsche Reime sind dagegen side, liede 3709. gichte, geslechte 325. bedrogen, gelovet 4010. graven, besaghen 5680. bringen, vinden 6337. cruce, Nuse 88. wahrscheinlich aber cruse zu schreiben wie weste für wiste 2027. toren, Horen 2374. für Haren 1879. zeigt an. daß Heelu vielleicht taren schrieb, wie man in Limburg sprach. castelleen, Dalheem 1830 ist erlaubt. Auch braucht er wie die andern Dichter doppelte Formen, ghewelt, velt 1323 und daneben ghewout 1310. bereidde steht falsch für breidde 790. 942. 1340. richtig 1267. 1664. Limborcheren, Limburger, steht richtig 91. falsch Limborcheeren, (Limburgherren) 1158. 1319. 1769 u. a. Jonc ist Schreibfehler 763, ich möchte nicht mit dem Herausg. es durch Infantin erklären. Die großen Buchstaben der Namen fehlen zuweilen, so bei Venne (Vinne) 690 Grave 2640.

Zu den geographischen Nachweisen des Herausg. bemerke ich, daß Hoekerken 3280 das Dorf Hochkirchen zwischen Düren und Lechenich ist, Wilgenru 3303 jetzt Welkenreed bei Limburg heißt und Woude Vaut bei Herve seyn möchte. Häufig nennt Heelu das Land zwischen Maas und Rhein, er kennt aber den Namen Reviers (Ribuarien) nicht mehr, den sein Zeitgenosse Jean Breter noch anführt. Dagegen heißt er das oberrheinische Teutschland allzeit Overland, d. i. Oberland, halbhochteutsch, denn niederländisch hätte er Bovenland sagen müssen. Ober- und Niederland sind Gegensätze und beziehen sich nur auf das Rheinland, nicht auf Ober- und Niederteutschland im jetzigen Sinne. Den Namen Overland haben die Niederländer von den Oberrheinern bekommen und bezeichnen damit das Rheinland von der Mosel und Wied an aufwärts. Sigfrit von Runkel wird schon ein Overlendere genannt, 3225, wofür auch Overlandere steht 1285. Overlant erscheint im V. 3392. 4234. 1307. u. a. und ich kann bis ins 16te Jahrhundert diese Bezeichnung in niederrheinischen Urkunden nachweisen, z. B. Urk. v. Binnen bei Kalkar v. 1529 overlensche rynsche golde gulden, in welchem Ausdruck die Beziehung auf den Rhein ganz deutlich ist. W. erklärt daher Overlant im Glossar und S. 187. 191 zu allgemein durch Duitschland, denn dafür sagt Heelu Almaengen 811. 1951. 5891. Für die Ardennen braucht der Dichter den Namen Oesseninc, mit dem Beisatze t-wilste lant van Almaengen 3502 und nennt die Bewohner Oesseninghe 3558 und Oesselin 3585. V. 5649 steht irrig Oesterlinge, was auch W. bemerkt hat. Aus der Stelle 2627

al die Mase op ende neder,
van Oesselinc tot Hollant weder,

ist ersichtlich, daß zwischen Osselinc und Holland derselbe Unterschied galt, wie zwischen Ober- und Niederland, nur daß jenen Unterschied der Lauf der Maas, diesen der Lauf des Rheins bedingte. W. hat S. 100 die Stellen über den Namen angezeigt, ohne sich über dessen Bedeutung zu äussern. Es kommt auch Osdinc vor, stände dies für Osdinc, so hieße es Othins Wald, und wäre ein merkwürdiges Seitenstück an der Ober-Maas zu dem Odenwald am Oberrhein. Was wäre dann Holland dem Osdinc gegenüber? das Land der Hel (Höll)? Und der Fluß die Verbindung zwischen beiden? das sind schwindelnde Gedanken, die ich hinwerfe, weil noch in den Nibelungen so etwas durchschimmert in der Rheinfart Sigfrits nach Isen- und Nibelungen-Land, welche wie der eddische Myrkvithr in Holland beachtenswerthe Spuren hinterlassen, die ich in meinen Quell. und Forsch. und in den Untersuch. zur Heldensage zusammen gestellt habe. Weiter kann ich nicht gehen und muß mich auf obige Fragen beschränken.

Bemerkenswerth für die Sagenbildung ist die Versicherung Heelu's, daß er durch die äussere Rücksicht zu seiner Arbeit bewogen wurde, um die falschen Erzählungen über die Thatsachen niederzuschlagen. Er sagt nämlich V. 56.

ik hadde sonder waen
hier af des dichtens nu ontboren,
maer dese yeeste was te voren
beide in dietsch ende oec in walsch
van vele lieden gedicht valsch,
die der waerheit daer misten,
want si d-ystorie niet enwisten.

Mit Recht erinnert W. hiebei an die Sprekers und Trouvères, weil Johann I. nicht nur Wälschbrabant besaß, sondern auch oft den französischen Adel in seine Kriege zog, wodurch seine Thaten natürlich den wälschen Dichtern bekannt wurden. Nun sagt Heelu ausdrücklich, die Gedichte vor ihm seyen der Wahrheit nicht getreu gewesen, nämlich deshalb, weil sie die Ereignisse sagenhaft darstellten. Denn Spottgedichte, die sich etwa Lügen erlaubten, hat Heelu an jener Stelle nicht vor Augen und ist auch sehr unwahrscheinlich, daß man auf den Sieger solche gemacht habe, sondern es waren sagenhaft übertriebene Loblieder. Dieses

Beispiel zeigt, daß die Heldenlieder sich unmittelbar nach den Heldenthaten bilden und um so sagenvoller werden, je größer und außerordentlicher die Thaten sind und je mächtiger daher der Eindruck ist, den sie auf das Volk machen. In einem solchen Zeitpunkt, wo noch jeder von dem Eindruck beherrscht wird, muß die Sage ins Leben treten und erhält ihren Zusammenhang und ihre dichterische Vollendung. So gestaltet geht sie in die Ueberlieferung über und spätere Zeiten können sie nur durch Zuthaten aus ihrem Leben erweitern oder verkümmern lassen, von Grund aus neu bilden oder erschaffen können sie dieselbe nicht mehr. Die Volkssage entsteht ebenfalls unmittelbar nach der That oder dem Vorfall, worauf sie sich bezieht, wie ich auf Beispiele der Art im Anzeig. III., 868. hingewiesen und wenn wir noch die heutige Volkssage beobachten, so folgt sie demselben naturgemäßen Zuge.

Daß Heelu den Sagenschreibern entgegentrat, zeigt sich an vielen Stellen seines Werkes, wo er seine Jeeste (Gesta, Sage) ihrer Wahrheit und Ritterlichkeit wegen allen andern vorzieht (64 flg.), und sie namentlich über den Trojanischen Krieg (3902. 3928. 5788). die Machabäer, den Rolant, Walewein, Parcival, Reinolt und Alexander erhebt (3921 flg. 5789, 5851. 6026). Was von diesen noch niederländisch vorhanden ist, hat W. nachgewiesen und bemerkt, daß vom Parcival und Machabäus kein niederl. Gedicht bekannt sey. Jene Aeußerungen Heelu's sind wie die ähnlichen Maerlants aus dem rein geschichtlichen Bedürfniß hervorgegangen, auch von den Heldensagen strenge geschichtliche Wahrheit zu fordern, ein Begehren, dem natürlich keine Heldensage entsprechen konnte. Wenn Heelu auf der einen Seite gegen die Heldenlieder ankämpfte, schmiegte er sich auf der andern wieder in ihre Weise. Das Buch, welches die Hauptsache, die Worringer Schlacht, erzält, wird wie die Heimonskinder, Reinaert u. a. mit der Wendung eingeleitet, 3961.

het viel op ênen sinxen dach,
dat een parlement gelach
te Valkenborch etc.

Die Schlachtbeschreibung selbst enthält viele Stellen, die mit Lebendigkeit erzählt sind und sich durch ihren epischen Charakter von den gewöhnlichen Reimchroniken sehr vortheilhaft auszeichnen. Auffallend für die Person des Heelu ist seine Kenntniß des damaligen Kriegs- und Waffenwesens, man verdankt derselben manche interessante Nachricht, unter andern die Beschreibung der Fahne des Erzbischofs Sigfrit von Köln (6149), worin W. mit Recht ein Carrocio erkennt, das vielleicht auch auf die erzbischöflichen Münzen geschlagen wurde, nur daß die Burg auf der Rückseite dieser Münzen zwei Fahnen zeigt, während auf dem Carrocio nur eine stand. Aus der Vergleichung mit teutschen und französischen Gedichten ließen sich eine Menge schätzbarer Nachweisungen über das damalige Kriegswesen zusammenstellen.

3. Theophilus.

Theophilus, gedicht der 14e eeuw, gevolgd door drie andere Gedichten van hetzelfde tydvak, uitgegeven P. L. B. (*Philipp Blommaert*). Gent, Duvivier 1836. XXIII. u. 114 S. groß Oktav.

Diese vier Gedichte sind aus der bekannten Hs. des verstorbenen van Hulthem hier zum erstenmal herausgegeben und bestehen außer dem ersten in einem Gespräche zwischen Seele und Leib, in einem Spruch von dem Feste, und von der Jungfrau von Gent (einem historischen Gedichte auf die Stadt). Dem Theophilus hat der Herausg. eine Einleitung vorgesetzt, worin er die alten und neuen Bearbeitungen dieses Stoffes bei den verschiedenen Völkern anzeigt (s. Anz. III., 266.) und grammatische Bemerkungen über die Flexion der Haupt- und Zeitwörter beifügt. Jenes ist zweckmäßig, um seinen Landsleuten zu beweisen, daß dieses Gedicht nicht vereinzelt in der Literatur steht, und daß die Niederländer damit an der Sage Theil genommen haben, welche durch neuere Dichter (Göthe und Byron) sehr berühmt wurde, die grammatische Zugabe, wozu auch das Verzeichniß veralteter Wörter am Ende der Schrift gehört, ist ein Schritt zur Erkenntniß, daß es der Mühe werth ist, die ältere Sprache zu erforschen, und sich nicht mehr mit den neueren Sprachlehren zu begnügen. Die jetzigen Verhältnisse Belgiens haben dem niederteutschen Elemente des Volkes, der eigentlichen Nationalität, eine Stärke verliehen, die gegen den Ueberdrang des Französischen ankämpft, diesen Zeitpunkt müssen die belgischen Gelehrten benutzen, um ihr Volk wieder auf sich selbst zurück zu führen, und ihm seine wahre Nationalität in seiner alten Literatur wieder kenntlich und werth zu machen.

Das Gedicht vom Theophilus hat 1854 Verse, welche der Herausgeber nach inneren Beziehungen in 4 Abschnitte theilt. Der Abdruck ist nach der Hs. mit löblichem Fleiße, nur hat er die Inclination des Wörtchens het stets von seinem Hauptwort getrennt, z. B. hij 't, was nicht richtig ist, indem hi nur dann mit ij geschrieben werden kann, wenn es mit der Inclination verbunden ist, hijt; daher wäre es besser gewesen, auch hierin der Hs. zu folgen, also die Inclination gar nicht zu bezeichnen. Der Dichter des Theophilus hat die Eigenheit, daß er sehr oft den Gedanken des vorausgehenden Verses mit einer Wendung im folgenden wiederholt, z. B. V. 60.

ende diende Gode oetmoedelike
oetmoedelike ende met trouwen.
V. 78. ende gherne was hi in die kerke,
in die kerke ende diende gode.

Durch solche Wiederholungen wird die Darstellung aufgehalten; er liebt sie auch bei Denksprüchen, wie V. 323 flg,

über die bösen Zungen und an andern Stellen, wie V. 419 flg., wo in 14 V. das Wort ontdoe (öffne) 12 mal gebraucht ist. Auch seine Reime sind nicht immer richtig. Ich nehme davon Stellen aus, die der Abschreiber verschuldet, wie Vers 1. sende, inde, und bemerke nur 161 erden, verde 201 mede, jammerhêde, 391 ondervonden, bedwongen, dieß konnte reimen, weil die Volkssprache ondervongen sagt (Anzeig. V. 218.), Gods, altoes, 1197. soeken, moeten 1205. 445 raste, berste, wo zu lesen ist reste, breste. 477 gaet, vaert. 577 overmoede, gode u. dgl. Dem Reime zulieb weicht auch der Dichter von den gewöhnlichen Sprachformen ab. Vers 313 mettesen, ghewesen, wo sonst richtig gheweest steht. Das n im Auslaut achtet er im Reime nicht, 977 manieren, sciere. 989 begherte, herten. 1011 claghe, bejaghen. 465 ghelove, boven. 529 verliese, riesen, u. dgl. Es ist daher nicht nöthig, solche Stellen zu ändern, selbst wenn es grammatisch geschehen könnte, z. B. durch den Plural ghenaden für den Singular ghenade, was auch manchmal vorkommt, 1530. 1542. Aber Reime wie spreken, dorperliken 1533 sind noch um ein Grad schlechter als mede, -hêde. Bald setzt er den Umlaut im Reim, stede, dede 1566, bald läßt er ihn weg, deshalb dürfen aber Fehler des Abschreibers nicht stehen bleiben, wie onweert, spaert. 1161. weerf, starf 1570.

Das Gedicht ist unmittelbar aus dem Lateinischen übernommen, hat also die französische Bearbeitung Walthers von Coinsi nicht benutzt. Diese hat je nach den Hss. verschiedene Gestalt. In der Hs. zu Lille E. 10. steht sie auf den 18 letzten Blättern und hat 2280 Verse mit einer Einleitung, die in der Brüsseler Hs. an dieser Stelle fehlt, indem sie eigentlich das ganze Werk beginnt, und also anfängt:

A la loënge et à la gloire,
en remembrance et en memoire
de la roïne et de la dame,
cui je commans mon cors et m'ame
à jointes mains chascun matin:
miracles que truis en latin
translater veul, en rime mettre etc.

Am Ende der Vorrede nennt sich der Dichter,

pour ses miracles bien rimer
la langue Gautier de Choisi,
qui pour s'amor commence ainsi.

Nun folgt der Anfang wie in der Brüsseler Hs.

Pour cheus esbatre et deporter etc.

Das zweite Gedicht, welches Hr. Blommaert mittheilt, das didaktische Gespräch zwischen Seele und Leib, ist in Strophen von vier Gleichreimen geschrieben, und das vom Feste in vierzeiligen Strophen mit abwechselnden Reimen. In jenem verantwortet sich der Leib gegen die Vorwürfe der Seele dadurch, daß er nicht Schuld an ihrer Verdammniß sey, indem sie als Geist ihn hätte beherrschen sollen, in diesem unterreden sich ein Clerc und eine Jungfrau über die Natur der Liebe. Für den Text konnte Bl. auch ein Bruchstück des H. Serrure benutzen, dessen Lesarten beigegeben sind, und zeigte dabei noch eine Hs. an, die sich im Haag befindet, woraus Bilderdyk einige Verse abdrucken ließ.

Ein zweites Bruchstück besitze ich abschriftlich und habe es aus der Hs. des verstorbenen R. Heber, worin auch der Rinclus steht (Anzeig. V., 208), Bl. 127,b — 129,a. entnommen. Es stimmt merkwürdiger Weise mit dem Fragment des H. Serrure überein, indem es wie dieses die Verse 169 — 212 und 561 — 648 begreift, wo es jedoch an letzter Stelle um 9 Verse größer ist. Die Ueberschrift lautet: Dit-s ût-er Rolien van der Feesten genomen. Derselbe Namen wird vor dem V. 561 wiederholt: Dit sijn 4 dinge, die de minne werct, oec in die Rolie. Was diese Benennung heißen soll, weiß ich nicht, vielleicht gibt die Hs. im Haag darüber Auskunft. Ich will die Lesarten des Heber'schen Fragments hier beifügen. V. 169 heer 170 minnaren so seer 172 cunnen 173 vrouwe so immer. 174 heet daer 175 minnaren 176 dicke swaer 178 die fehlt. 179 die 180 jamerlike sware 181 dat-s 180 dien die 190 ende fehlt. 191 ende die door 193 Partonopeus 195 Achilles — Porphirias 196 Tristran 197 oec den riddere 190 seer 200 van der 203 ende eer 204 sere to suere 205 noch — die sij beseten 206 met starker minnen in t-hierte 207 endelettel 208 vroetscap 210 minne souden 211 se vort souden antieren 212 vroedelike in t-hierte. — — 561 dinge 563 alle minneren sonderlinge 566 noemen 567 si fehlt. 571 al de minneren 572 die hoechst 573 maniere 574 en segg-ic 575 viere 578 clemmen 579 seerst 580 wie soe-t es wijf 581 de 584 emmer mere mach sijn 586 gewont als hi nacht 590 vanc für waut, 593 hierte 695 smierte 600 daer hi 611 daer sijn 616 selfs fehlt. 617 winc 621 desen-ne 623 die hi 627 so 628 so 629 hen 630 weet selve wat hem 631 dat hi 633 onversadelike 635 also 638 onverwinlike 639 dat-ter mede 640 peysen 641 eenvoldech 645 onversadelike 647 ic-t. Diese Lesarten stimmen hie und da zu dem Bruchstück Serrure's, weichen auch wieder davon ab. Ich weiß nicht, ob man aus der Anführung des Partenopeus Amadis, Piramus, Florys, Achilles, Porphirias, Aeneas, Tristan, Paris und des Ritters mit dem Aermel (V. 193 flg.) schließen darf, daß ihre Sagen in niederländischen Gedichten vorhanden waren. Von einigen derselben läßt es sich allerdings nachweisen; ich besitze selbst Bruchstücke vom Partenopeus, den Flos hat Hoffmann neulich herausgegeben, Achilles, Aeneas und Paris gehören zum trojanischen Krieg, wovon Ackersdyk ein Fragment mitgetheilt, vom Piramus gibt es eine spätere Bearbeitung, von Porphirias ein niederrheinisches Bruchstück,

aber vom Amadis, Tristan und dem Ritter mit dem Aermel kann ich keine niederländische Abfassung nachweisen.

Der Herausgeber hat durch diese Schrift der alten Literatur seines Vaterlandes schon dadurch einen Dienst geleistet, daß er sich werkthätig der sehr kleinen Zahl seiner Landsleute angeschlossen, die nicht ermüden, die altniederländische Literatur aus langer Vergessenheit und Verachtung wieder hervorzuheben. Sein Streben verdient Aufmunterung und wird bei fortgesetztem Studium der alten Sprache im Stande seyn, mit fruchtbarem Eifer die Kenntniß der altniederländischen Literatur zu fördern.

4. Reinhart Fuchs.

Reinaert de Vos, episch fabeldicht van de twaelfde en dertiende eeuw, met aenmerkingen en ophelderingen van J. F. Willems, lid etc. Gent, by Gyselynck 1836. LXVII. u. 353 S. in groß 8. mit 10 Abbildungen und Schriftproben.

Reinhart Fuchs ist wahrlich ein perpetuum carmen, das immer noch Entdeckungen darbielet, wie emsig auch in neuester Zeit alles gesammelt worden, was darauf Bezug hat. Auch Willems, der mit diesem zweiten Werke dieses Jahr die niederländische und teutsche Literatur bereichert, hat damit einen wichtigen Fund der gelehrten Welt vorgelegt. Die erste vollständige Ausgabe des Reinaert ist durch eine merkwürdige Verkettung der Schicksale dieses Werkes in dem Lande erschienen, wo dieses geistreichste Gedicht der niederländischen Literatur verfaßt wurde, nämlich in Flandern. Dieses Verdienst dürfen seine Landsleute dem Herausg. hoch anrechnen und ich halte für Pflicht, diese schätzbare Arbeit vor dem teutschen Publikum zu würdigen.

Die einzige vollständige Hs. Reinaerts wurde vor 10 Jahren bekannt und befand sich damals in Amsterdam, wo sie ein Engländer erwarb, aus dessen Nachlaß sie R. Heber kaufte. Aus seiner Verlassenschaft erstand sie dieses Jahr die belgische Regierung um sehr hohen Preis in London und Willems übernahm die Herausgabe. Dabei kam W. zu folgenden belangreichen Resultaten: 1) diese Hs. des 15. Jahrhunderts ist eine Ueberarbeitung oder Umdichtung des älteren Reinaert, wie er in der Stuttgarter Hs. und in Grimms Ausgabe steht, 2) der ältere Reinaert war schon im 12ten Jahrhundert gedichtet, um 1170 (S. XXXV.), indem die geschichtlichen Anhaltspunkte zwischen 1136 und 1163 fallen, wie W. nachgewiesen. 3) Die Branche des französischen Rénart bei Méon II. p. 1—61 ist nach dem älteren niederländischen Reinaert bearbeitet, was W. S. XLII. flg. im Einzelnen angibt.

Diese Verhältnisse bestimmten den Gebrauch, welchen W. von der neuen Hs. machen durfte. Er behielt den alten Text bei und gab die Stellen der Ueberarbeitung darunter an, und wo das alte Bruchstück aufhörte, ließ er den Text der Heber'schen Hs. folgen, weshalb er auch das Gedicht in zwei Bücher theilte, um die Gränzen der beiden Texte äusserlich darzustellen. Das ganze Gedicht ist mit fortlaufendem, meist sprachlichem Commentar versehen, die Beilagen enthalten a) Zusätze der Heber'schen Hs. (die W. ihrer Mundart wegen eine holländische nennt), b) die drei Fabeln aus van Hulthem's Hs. S. Anzeig. III., 299, c) eine sehr vollständige Sammlung niederländischer Sprüchwörter zur Reinhartsage, d) die Branche des Rénart, welche den alten Text entspricht und e) ein Glossar. Drei Abbildungen sind aus der Hs, die übrigen aus andern Werken gegeben, und die ganze Ausstattung schön und sorgfältig.

Was nun den alten Reinaert betrifft, so ist er nicht von dem Dichter Willem, wie auch der Herausg. S. XXVI. bemerkt, aber auch nicht, wie derselbe glaubt, das Original der niederländischen Dichtung und aus dem 12ten Jahrhundert, sondern eine Ueberarbeitung aus dem 13ten. Der ältere Text begann wahrscheinlich ohne Einleitung mit V. 41., auf welche Art auch der Reinolt anfängt. Nun sagt Wilhelm in seiner Vorrede: 1) daß es schon vor ihm eine geschriebene Geste vom Reinaert gegeben, sie sey aber 2) nicht recht und nicht vollständig gewesen sondern es habe dazu mehreres gefehlt; 3) deshalb habe er die Sage nach wälschen Quellen bearbeitet. Hiernach ist klar, daß es einen Reinaert gegeben, der bis ins 12te Jahrhundert zurückgehen und auf welchen die Zeitpunkte passen konnten, die W. anführt, daß aber dieses Gedicht sowohl von der gewöhnlichen Sage abwich als auch unvollständig war. Wenn aber dieses ältere Gedicht ungefähr dasselbe enthielt, was im Stuttgarter Bruchstück steht, so zeigt sich daraus, daß zwei verschiedene Ueberlieferungen bestanden, die zu gleicher Zeit lateinisch und niederländisch umgedichtet wurden, nämlich eine geschriebene, die wir im Reinardus haben, und eine mündliche, nach welcher der älteste niederländische Dichter gearbeitet hat. Während in der geschriebenen lateinischen Quelle der epische Zusammenhang noch erhalten war, hatte ihn die Volkssage schon verloren und nur einen Theil, den Hoftag, im Gedächtniß bewahrt, welcher Theil die Grundlage sämmtlicher Volksdichtungen dieser Fabel geworden ist. Da die niederländische Literatur keinen Reinaert in dem epischen Zusammenhang wie die lateinische Quelle aufweisen kann, und wahrscheinlich nie einen solchen besessen, so folgt daraus, daß der Ursprung der Sage nicht in den Niederlanden zu suchen sey und den Flamändern nur der, aber immerhin sehr große Ruhm bleibt, den launigsten Reinaert hervorgebracht zu haben. Damit wird auch zugegeben, daß die Fläminger die Sage sich so sehr angeeignet haben, daß sie mit ihrem Leben und ihrer Literatur ganz zusammengewachsen. Die vielen niederländischen Zeugnisse der Sage, die W. gesammelt, beweisen nur die Aneignung und die eigenthümliche

Behandlung, nicht aber den niederländischen Ursprung, wie W. geltend machen möchte. Nur die Heimat des Ganzen beweist für den Ursprung, nicht die Heimat des Bruchstücks, es kommt daher auf den Beweis an, ob das älteste lateinische Gedicht in den Niederlanden entstanden sey, wird dieß bejahend entschieden, so kann Niemand mehr den Niederländern die Erfindung der Sage streitig machen. Zur Entscheidung dieser Untersuchung beizutragen ist zweckmäßig, dafür habe ich die Namenszeugnisse für den Isengrim aus Baiern angeführt, die dem Herausg. nicht anstehen, und er hat seinerseits nachgewiesen (S LX.), daß die niederländische Form iser für isen (Eisen) in Ortsnamen ebenfalls isen laute, und man daher nicht behaupten könne, wie ich gethan, daß der Namen des Wolfs Isergrijm lauten müsse, wenn er für einheimisch niederländisch gelten solle. In allen Beispielen aber, die W. anführt, ist es zweifelhaft, ob isen von Eisen herrührt, oder der Genitiv des Namens Iso ist. Er hat daher einen andern Weg versucht, und Isen von ijs (Eis) abgeleitet und mit yselyk (altteutsch eislich, schrecklich) zusammengestellt (LXI.). Das geht aber grammatisch nicht, weil sonst der Namen Eisangrim lauten würde. Mir scheint weder Grimms Ableitung von isan noch W.s von ijs richtig und ich erkläre jezt Isangrim für eine Verbindung von Isan (dem Augmentativ des Namens Iso) und Grim. Jenes Augmentativ Isan ist freilich von dem Wort isan äusserlich nicht verschieden, innerlich aber nicht verwandt. Das führt mich auf das Deminutiv Madoc, welches ich für den Malagis erklärt habe, was W. S. XXXIII. nicht annimmt. Aus meiner Untersuchung über die teutschen Namen geht jedoch hervor, daß Madoc ein Deminutivum ist von Madalgis; dieser alte Namen kommt schon vom 7ten Jahrh. als Zeuge bei der Stiftung des Klosters Sithiu vor und lautete später Madelgis, Maelgis, Malegis 2c. je nachdem man eine Bedeutung hinein legte. Madoc, in den Hss. Mad', steht für Madoco, hochteutsch Maducho, und das Deminutiv seines Namens wurde absichtlich gewählt, weil er in der Sage der Haimonskinder den Zwerg Alberich vertritt. In der Stuttgarter Hs. stehen für Madoc die Worte vele boeken, diese sind aber auf eine radirte Stelle mit anderer Tinte geschrieben und haben wahrscheinlich den vertilgten Namen Madoc ersetzt. Den wälschen Namen Madog führte ich an, um auf etwaigen wälschen Einfluß auf diese Sage hinzudeuten.

Die zweite Ueberarbeitung Reinaerts nach der holländischen Hs. (oder bei Willems Buch II.), stimmt mit der platteutschen Abfassung überein und weiß daher eben so wenig vom epischen Zusammenhang der Sage als wie der alte Dichter; sie wiederholt den Hoftag, nur um noch weitere Erzählungen vom Reinaert anzubringen, schmückt aber den Prozeß desselben vor dem König mit mehreren zum Theil äsopischen Fabeln aus, was dieser Dichtung ursprünglich fremd ist. Im Texte sind manche Lücken, die W. ergänzt hat, französische und lateinische Verse (3673. 3686), ungenaue Formen (volges für volgd-es 3704. hebs für hebds 4341. Reineert 3720.), französische Wörter (3781. 3796. 4054.), im Reim stets Isengrijn, außer dem Reim Isengrim. Da der Umdichter am Schlusse sich für den allegorischen und moralischen Gebrauch der Fabel erklärt, so ist das häufige Einmischen der Sprüchwörter und Denksprüche diesem Zwecke gemäß wie auch die längeren Stellen darüber (4136 flg.). Im Allgemeinen ist die Darstellung aus Mangel an Inhalt gedehnt, besonders die weitläufige Verantwortung Reinaerts, worin nur hie und da ein Stück der alten Sage vorkommt, wie von dem Pferde und Wolf und von des Wolfes Theilung (6080). Andere Züge der alten Ueberlieferung sind willkührlich verbunden, wie das Einfrieren im Eise, das von der Wölfin erzählt und damit ihre Schändung verknüpft wird (6283). Falsche Reime und Formen erlaubt sich der Dichter manchmal, hem: bem 4454, wo hen: ben stehen sollte, welch leztere Form er im Reime nicht braucht; verdoemt: coomt 4570. doden: node 4937. recht: segt 5011. core: voren 5050. cracht: gewracht 5641. garren: verren 6069. grimmen: wemmen 6490. sat: gehad 6485. nichte: rechte 6717. spaer: harentare 7120. houwen für houden 4263. Dem Abschreiber fallen Schwankungen zur Last wie nau, nauwe, nouwe u. dgl.

Die Ergänzungen des Herausg. sind meist zweckmäßig; hätte er die Zusäze des Abschreibers mehr berücksichtigt, so wären einige Stellen auch ohne Ergänzung vollkommen deutlich, z. B. 6222.

die coninc selve ende sîne vrouwe
ontfermden sijnre, [met] jonc ende oude,
ende seiden dat hî troosten soude
ende pijnde hem te soeken die juwele.

Hier ist der Zusatz met unrichtig, es müßte ouden darauf folgen; man lasse ihn weg, so wie das Komma nach oude und ende im folgenden Vers und verändere pijnde in pînen, so zeigt sich der bessere Text. Im V. 3574 erklärte W. te staer mit star, Stern, es heißt aber staarblind, wie auch V. 77 steht; V. 5411 möchte ich gras für glas lesen. V. 6535 Bakumijn ist ein Götzenbild, statt Baphomet, so wie auch Mamet als Götzenbild vorausgeht. V. 2643 erklärt W. Meie für den Monat Mai, ich habe dies als ungrammatisch nachgewiesen im Anz. IV., 52. Für seine Erklärung hat W. keine Gründe beigebracht. So folgt er auch V. 1916 Grimm's fehlerhafter Conjectur tjaer meer für tsaer meer, und übersezt es mit in geen jaer meer. So kann es grammatisch nicht heißen, es müßte wenigstens sjaers meer stehen, was aber nicht vorkommt und auch jenen Sinn nicht ausdrückt, den W. dem Worte gibt. Tsaermeer ist ein romanisches Wort, wie das organische ts beweist, das für das romanische ch (oder j) steht (Grimm Gramm. I., 498.),

so wie das friesische ts, ds dem englischen ch entspricht, es heißt französisch jamar und jamais, und mar kommt nicht von mala hora, wie Roquefort behauptet, sondern ist mit dem niederländischen maer verwandt wo nicht einerlei. Es bedeutet nie mehr, und steht daher nur mit einfacher Negation Weitere Belege des romanischen Ursprungs von ts mögen hier stehen: baenrots von *bannerets*, Heelu 2585. 2687. Lutsenborch *ib* 2600. Brabantsone *ib*. 392. Als verkehrte Schreibung kommt im Helu oft vor in tsertoghen (2602. 2630), wo das t zugesetzt und nicht mit obigen Beispielen zu verwechseln ist.

Der Herausgeber hat mich gemahnt, die historische Nachweisung für einige Hauptpersonen des Reinardus nicht schuldig zu bleiben. Ich werde nächstens auch die Beweise zusammenstellen, und gebe hier einsweilen noch einige Quellenbeiträge zur Sage, welchen ich stets den ersten Platz einräume.

1. Der gelehrte Esel. cf. Reinard II., 685 flg. In der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart steht in der Hs. Theol. et philos. Nr. 109. vorn aus dem 10ten Jahrh. ein kurzes Gedicht, das stellenweise ganz erloschen ist. Das Lesbare folgt hier.

De ordin*atione presbyterorum* (?)
Ordine pres*byteri*
pontificis quidam p . . . . eres
se sine missarum e . . . . isire p . . . .
praesul ait: „sunt vita tibi moresque probati?“
qui summissus ad usque pedes asinum sibi dixit
difficile inventum, petiitque sacrarier illum.
antistes stupefactus ad haec: „dementia magna
te gravat, ut stolidum pecuare (?) qui isset ad altum
consecrare gradum, celeri discede recessu.“
tum moestus rediens asinum quatiendo regyrat.
rudere percussus coepit despectus asellus,
regula sub cujus caudâ rutili micat auri;
munere quo cautuque animatus episcopus infit:
„euphonos est asinus, nec debet ab ordine sacro
suspendi, tantam dominus cui praestitit artem.“

2) Zur Altersbestimmung des hochteutschen Reinhards. In dem Salmansweiler Copialbuch Nr. I. im Markgrävlichen Archiv zu Karlsruhe kommt im Jahre 1264 ein Mann in Constanz und Salmansweil vor, der Reinhardus Vulpes heißt (Seite 262. in Salem: per manus Reinhardi Wlpis. S. 261 daselbst als Zeuge Reinhardo Wlpe. S. 296 zu Constanz Reinhardo Wlpi). Daß dieser Namen in Bezug auf die Sage gegeben war, leuchtet ein; er liefert deshalb auch den Beweis, daß die Sage in Schwaben bereits in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. volksmäßig bekannt war, mithin der hochteutsche Reinhart wenigstens eben so früh als der niederländische bearbeitet wurde.

3) Luparius und Poenitentiarius. Jenes Gedicht wird dem Bischof Marbod zugeschrieben und steht in den Werken des Hildebert von Mans p. 1628. Es stimmt bis auf wenige Lesarten mit dem Texte bei Grimm überein. Der Poenitentarius hat die Eigenheit, daß die Anfänge mehrerer Hexameter am Schlusse der Pentameter wiederholt werden, Grimms Reinh. S. 409. Dasselbe findet sich in einem Gedichte Froumunds von Tegernsee auf den Kaiser Heinrich II. (um 1012) bei Pez. thes. V. 1. p. 177. wo es heißt:

suscipe laetantem mater castissima servum
ecclesia et natum suscipe laeta tuum. —
fer Kiliane precem, si digne poscimus, aurem,
ad Christi nostram fer Kiliane precem. —
Caesar amandus adest, hostilis fraus cadat omnis,
nunc timor omnis abest, Caesar amandus adest. etc.

Diese Nachweisung mag zur Altersbestimmung des Poenitentiarius beitragen. Regeln für solche Verse kommen im 12ten Jahrhundert vor, s. Hoffmanns und Haupts altt. Blätt. S. 213. Erm. Nig. 2, 303, 3, 535.

Ueber das Alter und die Bedeutung des Wortes Luparius s. Du Cange s. v.

4) Froumunds Gedichte. Der Mönch Froumunt zu Tegernsee lebte gegen Ende des 10ten Jahrhunderts, um 980, und hinterließ mehrere Gedichte, welche zur Kenntniß der Reinhardssage beitragen. So machte er ein Strafgedicht auf einen gewissen Gerhart, der einen Knaben mit einem Steine warf, worin er denselben mit dem Wolfe also vergleicht (Pez. thesaur. V., 1. p. 171):

sic lupus infaustam discindens calcibus herbam
concitat in ventum nubem cum aspargine [1]) densum,
obscurans oculum pastoris pulvera [2]) fartum,
ne custos pecudis mala sentiat acta furantis:
haud secus insontem puerum causamur inermem,
quam si dispersis ovibus rapiatur et agnus.

Weiter heißt es:

tale aliquid quisnam posset cogitare, quod esset
in claustro, lapide obstruso, mala bestia lustro?
dum monachile pecus patiatur tempore tellus?
hic lupus exosus venit de cardine lapsus,
quo fures penetrant, mactent et ut omnia perdant. —
sic lupus extensus meditatur tollere vellus,
ora cruenta premit, stipulas ne turbet anhelus,
horrescunt lanae, si foetor perflat ad illas.
omnes prendamus lapides, lapidetur et hostis,
finibus expulsus canibus mordentibus acris

1) l. aspergine. — 2) l. pulvere.

longius expulsus patiatur vulnera fessus.
huic (l. hoc) sic damnato repetamus gressibus urbem,
claudamus portas, firmemus vectibus aulas,
ne deinceps ullus confringat de ossibus ursus.
discedat procul omne genus, genus atque lupinum.

In einem andern Gedichte auf den Herzog Heinrich von Baiern (den nachherigen Kaiser Heinrich II.) sagt Froumunt (p. 196):

Francigenī cives spectant te pectore mites,
viribus audaces *), nam tua progenies:
perfidus en nostris abscedit finibus hostis,
it lupus in silvas, descrit insidias.

In einem Gedichte beschwert sich Froumunt über den wenigen Erfolg des Unterrichts, den er andern gegeben, und sagt (p. 184):

est meus iste labor cassatus, perditus omnis,
et torvis oculis me simul inspicitis.
si facerem mihi pendentes per cingula caudos,
gesticulans manibus, lubrice stans pedibus;
si lupus aut ursus (sed vellem fingere vulpem),
si larvas facerem furciferis manibus;
dulcifer aut fabulas possem componere mendas
Orpheus ut cantans Euridicen revocat:
si canerem multos dulci modulamine leudos
undique currentes cum trepidis pedibus:
gauderet mihi, qui propior visurus adesset,
ridiculus cunctos concuteret pueros.

Ergebnisse. 1) Zu Froumunds Zeit nannte man unbändige Feinde wegen ihrer Rohheit Wölfe, und verglich sie in ihren Eigenschaften und Verhältnissen mit diesem Thiere. 2) Die Franken nannte er Wölfe, weil sie den Baiern feindlich und treulos waren, welch letztere Eigenschaft wesentlich zum Wolfscharakter gehört. 3) Es gab Gedichte, worin Wolf, Bär und Fuchs ihre Rolle spielten; diese Gedichte waren Fiktionen oder Larven, d. h. unter den Thieren waren Menschen verstanden, also satirische Gedichte und deshalb zum Lachen bestimmt und beliebt. Da nun Wolf, Bär und Fuchs die ursprünglichen Träger der Reinhardssage sind, so muß Froumunds Anspielung auf dieselbe oder eine sehr ähnliche Sage Bezug haben. Hiermit ist erwiesen, daß Froumunt die Eigenschaften jener Thiere unbedenklich auf Menschen übertrug und diese mit den Thiernamen bezeichnete. Dasselbe that Dietmar von Merseburg zu Anfang des 11ten und Hildebert von Mans zu Anfang des 12ten Jahrhunderts nach den Zeugnissen, die ich beigebracht habe, und der figürliche Gebrauch der Namen Fuchs und Wolf geht bis in das 6te Jahrh. zurück (s. Eccard. zu Leibnit. etymol. p. 36 und meine Ausg. p. 304). In der Mitte liegt der alte Reinardus, der ungefähr 80 Jahre vor Froumunt verfaßt wurde. Selbst wenn keine so sprechenden historischen Andeutungen darin wären, als wirklich vorkommen, so müßte schon jener durch Jahrhunderte vor und nach dem Reinardus fortlaufende figürliche Gebrauch der bemerkten Thiernamen vor dem Fehler warnen, die historischen Anspielungen vorschnell zu verwerfen.

*) audax est?

J. H. Bormans Notae in Reinardum Vulpem ex editione F. J. Mone. Fasciculus primus, continens animadversiones ad lib. I. fab. 1. Gandavi, typis Annoot-Braeckman. 1836. IV. u. 64 S. in 8.

Dies ist der Anfang eines ausführlichen exegetisch-kritisch-historischen Commentars, wozu der Verfasser veranlaßt wurde, weil ihm das Gedicht an unzähligen Stellen verdorben vorkam und ich dasselbe auch nicht überall verstanden hätte. Die Fortsetzung des Buches wird kürzer gefaßt werden als dieses erste Heft, namentlich sollen die Beziehungen des lateinischen Textes auf die flämische Sprache wegbleiben, dagegen Abhandlungen hinzukommen de auctore ejusque aetate, de forma consilioque operis ac denique de codd. mss. Ein löbliches Vorhaben, zu dessen Ausführung ich den Verf. mit Freuden ermuntern will, weshalb ich diese vorläufige Anzeige bekannt mache. Seine Kritik stellt die Behauptung voran, daß der Isengrimus und Reinardus von einem und demselben Dichter sey, der sein Werk oft umgearbeitet habe, woher die mancherlei Veränderungen einzelner Verse kämen, die nicht Beweise anderer Hss.-Familien, sondern lediglich experimenta ludentis ac se oblectantis poëtae seyen. Die Erklärungen betreffen hauptsächlich Nachweisungen der Gallicismen und Flandricismen, so wie der Parallelstellen aus Klassikern und dem Mittelalter; die Kritik des Textes verändert meistentheils die Interpunktion, manchmal auch die Lesarten sowol aus den Hss. als durch Conjekturen. Die geschichtlichen Anspielungen verwirft der Verf. und will sich darüber im Verfolg weiter aussprechen. Es genügt vorderhand, die Einrichtung dieses Buches anzudeuten, seine vollständige Erscheinung wird wol Gelegenheit zu Erörterungen geben.

5. Die sieben weisen Meister.

Li romans des sept sages, nach der Pariser Handsch. herausgegeben von Heinrich Adelbert Keller, Dr., Privatdoc. zu Tübingen, correspond. Mitgl. des histor. Instituts zu Paris. Tübingen, Fues, 1836 CCXLVI. S. Einleitung und 197 S. Text, in Oktav.

Seitdem das Studium der National-Literatur mit Eifer bei uns betrieben wird, tritt auch in diesem Zweige der Wissenschaft die teutsche Universalität hervor und eine Folge derselben ist unser thätiges Eingreifen in die Erforschung der alten Literatur der Franzosen. Wir haben uns bereits in der altfranzösischen Grammatik versucht (Orell), Uebersichten jener Literatur geliefert (Uhland, Schmidt, Diez, Wolf), Ausgaben veranstaltet (Bekker), und unsre Zeitschriften

nehmen fortwährend auf die Leistungen in diesem Fache Rücksicht. Unser nächstes Bedürfniß dabei ist die Kenntniß des Zusammenhangs der altfranzösischen und der teutschen Ritterdichtung, aber auch für andere Theile der Literatur führt die Vergleichung des Französischen zu beachtenswerthen Resultaten, wie für die Beispieldichtung (den apologetischen Spruch), deren wichtigstes Werk, die sieben weisen Meister, Hr. Keller zum erstenmal in der ältesten französischen Gestalt der gelehrten Welt mittheilt. Dieses Buch reihet sich würdig den oben bemerkten Bestrebungen unserer Zeit an und der Herausgeber hat seinerseits gezeigt, daß er diese Arbeit in ihrem großen Zusammenhange aufzufassen verstand. Die ausführliche Einleitung enthält nämlich sehr vollständige und genaue literarische Angaben und Vergleichungen über dieses Werk aus Handschriften und gedruckten Büchern, eine zweckmäßige Vorarbeit zu jeder weiteren Forschung. Der Herausg. hat absichtlich die Geschichte der sieben Meister weggelassen, wahrscheinlich um den Umfang des Buchs nicht zu verstärken, verspricht sie aber anderwärts zu behandeln. Es verdient Anerkennung, daß er die Ausgabe unter lästigen Hindernissen zu Stande gebracht, indem man zu Paris ihm kaum so viel Zeit gönnte, um eine flüchtige Abschrift des Codex zu nehmen, die er jedoch später durch einen Freund vergleichen ließ. Vielleicht hat ihn dieser Umstand abgehalten, über die Heimat der Hs. und ihrer Mundart Untersuchung anzustellen, was freilich eine schwierige Aufgabe, zumal für einen Teutschen in Frankreich ist.

Die Geschichte des weltbekannten Werkes scheint für die Nationalkultur nicht unerhebliche Resultate zu versprechen und der Herausgeber ist aufzumuntern, seinen Vorsatz zur geschichtlichen Untersuchung auszuführen. Mir drängen sich dabei folgende Verhältnisse auf. Das Buch von den sieben weisen Meistern hat Asien und Europa durchwandert, aber nicht als mündliche Sage sondern als geschriebenes Werk. Die Aehnlichkeit der mancherlei Abfassungen ist daher viel größer, die Uebereinstimmung viel offenbarer, als es bei einer mündlichen Ueberlieferung statt finden könnte. Bei dieser verändert die freie Dichtung mehr, als bei einem gegebenen Texte möglich ist. Grund und Entwickelung behalten daher ihren eigenthümlichen Zusammenhang, überall ist der König, sein Sohn erster Ehe, sein böses zweites Weib und die weisen Meister stehen geblieben, überall klagt das buhlerische Weib den Sohn der beabsichtigten Blutschande an, und überlistet mit ihrer Zungenfertigkeit die weisen Meister, bis der unschuldige Sohn, nachdem die Zeit seines Schweigens vorbei ist, durch die einfache Wahrheit der Thatsache das Lügengewebe seiner Stiefmutter zerreißt und sie zur verdienten Strafe bringt. Man kann auf dieses Werk Schillers Worte anwenden:

was der Verstand der Verständ'gen nicht sieht,
das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth,

und der didaktische Zweck sowol als die Einkleidung mag zu der großen Verbreitung des Buches das Meiste beigetragen haben. Es ist ein Familiengemälde, das vor der Arglist stiefälterlicher Gesinnung warnt, ein schönes Beispiel kindlichen Gehorsams vorstellt, indem der Sohn auch nicht in Todesgefahr sein auferlegtes Schweigen bricht, daher auch sein Triumph um so größer erscheint, da er durch seinen Gehorsam, seine Unschuld und Lernbegierde sogar die Weisheit seiner sieben Meister und die Bösartigkeit seiner Stiefmutter überwindet. Dieser praktische Inhalt sprach jedes Gemüth an und sicherte dem Werke Verbreitung und Dauer. Nicht weniger seine Form. Da der erzürnte Vater den Sohn auf die falsche Anklage der Stiefmutter hin tödten will, der Sohn aber nicht reden darf, so suchen seine Lehrer dem Vater durch erzählte Parabeln begreiflich zu machen, daß er nicht vorschnell handeln möge, die Stiefmutter dagegen dringt durch Gegenparabeln auf Vollziehung des Urtheils. Die sieben Lehrer erreichen nur sieben Tage Aufschub und waren besiegt, wenn am achten die Weisheit des Sohnes nicht hätte sprechen dürfen. Diese Parabeln und Beispiele sind durch ihre Erfindung zum Theil sehr anziehend und mußten im Morgenlande, wo man dergleichen liebte, Glück machen. Welchen Charakter das Werk ursprünglich hatte, läßt sich aus Mangel des indischen Originals nicht sagen, wie es jetzt vorliegt, ist es ein indischer Kriminalprozeß, dessen Klagen und Einreden in Parabeln bestehen. Die Hindeutung auf die eddischen Fraglieder, die in Räthseln bestehen, und wo es auch um den Kopf geht, liegt auf der Hand, und ihr ursprünglicher Zusammenhang mit morgenländischer Dichtung möchte nicht abzuläugnen seyn.

Wie ist dieses indische Werk nach Europa gekommen? Die griechische Bearbeitung gibt eine persische Quelle an und die lateinische wird aus dem Griechischen abgeleitet, was mir aber nicht begründet scheint. Wenn nämlich das französische Gedicht, woran wohl kaum zu zweifeln, einem lateinischen Vorbilde folgt, so ist die Uebernahme des Werkes aus dem Morgenlande durch den Kaiser Vespasianus vermittelt und durch die Sagen, welche sich an die Zerstörung Jerusalems geknüpft haben. Dieser Zusammenhang verräth aber eine Uebernahme aus dem Hebräischen. Jene Sagen bilden einen eigenen Kreis, wozu die Erzählungen vom Pilatus, Judas Ischariot und das französische Gedicht von den sieben Weisen gehören, die auch unter sich manchfache Verwandschaft zeigen. Die Krankheit des Vespasianus und seine Heilung durch Christus wird in den sieben Weisen und im Pilatus erzählt, und, um eine Sonderlichkeit hervorzuheben, schwört er in beiden Gedichten bei seiner Nase (perque suum nasum jurat, *Vita Pilati* v. 238. Anz. IV., 430. Desor son nes son doit tendi, lors jura dex. — *Sept. Sages* v. 122). Die christliche Motivirung des Heerzuges nach Palästina steht natürlich so wenig in der hebräischen Bearbeitung als der

Kaiser Vespasianus, beide Umstände der lateinischen Abfassung weisen nur auf die Zeit und Verhältnisse hin, unter welchen das Werk den Lateinern bekannt wurde.

Der Herausgeber hat den Text genau nach der Hs. mitgetheilt, und nur die Interpunktion beigefügt, worüber er sich in der Vorrede rechtfertigt, und S. XLV. flg. Verbesserungen angibt; ein Verfahren, das bei ersten Abdrücken und einzigen Hss. wol zu billigen ist, wenn es auch seine Unbequemlichkeit für diejenigen Leser hat, die der alten Sprache nicht mächtig sind. Ich will deshalb einige Nachträge geben. V. 379 fordert der Vers nigremanche. V. 129 muß ot stehen. V. 269 l'emperere', wie auch 403. 465 vorkommt. V. 163 muß biele stehen bleiben. Zu V. 2177 bemerkt der Herausgeber, daß er die Abkürzung q in qon aufgelöst habe. Diese Abkürzung steht für 9, braucht daher keinen Querstrich über sich, und heißt am Anfang der Wörter stets con oder com, nicht aber qon. Nach 585 fehlt ein Vers, die Lesart ist daher nicht zu ändern. V. 1291 muß atant bleiben. V. 2302 l. fius. 2304 l. saiche. 2310 l. commugne. Die Hs. setzt oft den Accus. für den Nom. wie 2307 saint für sains, 2332 dant für dans. V. 3264 muß paien bleiben. 3370 l. ne. 2688 bleibt andoi. 3591 l. i a. So sind viele Stellen zu verbessern, wie auch der Herausg. S. XLIV. bemerkt, wobei man sich aber hüten muß, die doppelte Form des Futurs zu übersehen, welche in diesem Gedichte häufig gebraucht wird, nämlich die Form oi für ai und e; so verrés und verrois für verrez 2031. 2036. ferois, serois für ferez, serez 1644. 1646.

M.

VII. Lateinische Minnelieder.

Sie sind aus der Lütticher Hs. Nr. 77. entnommen, und im 13ten Jahrhundert geschrieben.

1. Laus verni temporis.

Vernum tempus est amoenum
et amoris melle plenum,
quidquid est in mundo rerum,
novum facit ac serenum.

In hoc vere vernant flores,
quia tellus dat humores:
puellarum nunc dolores
risus petunt et amores.

Jam qui amat et amatur,
illud petit, quo laetatur,
et si locus unquam datur,
trahit, palpat, osculatur.

2. Rhythmus joculatorius.

Dum transirem Danubium [1])
dubitando fluvium,
propter magisterium
faciens diffugium,
fugiendo studium,
studens foro navium:

Vidi quasdam ludere,
ludum coepi cernere,
cernens illuc tendere,
tendens magis Venere,
Venerem per propere
propero concurrere.

Quaedam pulchra femina
praesignabat carmina
manu ducens agmina
per compagum fragmina,
ad quam torquens lumina
sic precabar numina:

O deorum spiritus,
qui spiratis coelitus,
quibus est divinitus
amor carnis creditus,
visus iste subitus
per vos fiat cognitus.

Tunc accedens propius
ardeo miserius,
cremor infelicius,
uror vehementius,
quanto canit pulchrius [2]),
tanto mihi peius.

Tam dilecta lectio,
quo legatur nescio,
ex hoc participio
declinare cupio,
sine [3]) magisterio
scitur haec conjunctio.

1) Des Verses wegen ist zu lesen Transibam Danubium.
2) Von gleicher Hand beigeschrieben vel dulcius. —
3) Beigesetzt vel absque. In dem zweiten Gedichte scheint der Stabreim nicht zufällig sondern absichtlich.

M.

VIII. Halewyn.

1. Heer Halewyn zong een liedekyn,
al die dat hoorde, wou by hem zyn,
al die dat hoorde, wou by hem zyn.

2. En dat vernam een konigskind,
die was zoo schoon en zoo bemind.
3. Zy ging voor haren vader staen:
„och vader, mag ik naer Halewyn gaen?“
4. „Och neen, gy dochter, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
5. Zy ging voor hare moeder staen:
„och moeder, mag ik naer Halewyn gaen?“
6. „Och neen, gy dochter, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
7. Zy ging voor hare zuster staen:
„och zuster, mag ik naer Halewyn gaen?“
8. „Och neen, gy zuster, neen gy niet,
die derwaert gaen, en keeren niet.“
9. Zy ging voor haren broeder staen:
„och broeder, mag ik naer Halewyn gaen?“
10. „'t is my aleens, waer dat gy gaet,
als gy uw eer maer wel bewaerd,
en gy uw kroon maer recht en draegt.“
11. Toen is zy op haer kamer gegaen,
en deed haer beste kleeren aen.
12. Wat deed zy aen haren lyve?
een hemdeken fynder als zyde.
13. Wat deed zy aen haer schoon korslyf?
van gouden banden stond het styf.
14. Wat deed zy aen haren rooden rok?
van steke tot steke een gouden knop.
15. Wat deed zy aen haren keirle?
van steke tot steke en peirle.
16. Wat deed zy aen haer schoon blond hair?
een krone van goud en die woog zwaer.
17. Zy ging al in haers vaders stal
en koos daer 't besten ros van al.
18. Zy zette haer schrylings op het ros,
al zingend en klingend reed zy door 't bosch.
19. Als zy te midden 't bosch mogt zyn,
daer vond zy myn heer Halewyn.
20. „Gegroet,“ zei hy en kwam tot haer,
„Gegroet schoon maegd, bruin oogen klaer!“
21. Zy reden met malkander voort,
en op den weg viel menig woort.
22. Zy kwamen by een galgenveld,
daer aen hing menig vrouwenbeeld.
23. Alsdan heeft hy tot haer gezeid:
„Mits gy de schoonste maget zyt,
zoo kiest uw dood, het is nog tyd.“
24. „Wel als ik dan hier kiezen zal,
zoo kieze ik dan het zweerd voor al;
25. maer trekt eerst uit uw opperst kleed,
want maegdenbloed dat spreidt zoo breed;
zoo 't u besproeide, het ware my leed.“
26. Eer dat zyn kleed getogen was,
zyn hoofd lag voor zyn voeten ras.
zyn tong nog deze woorden sprak:
27. „Gaet ginder in het koren
en blaest daer op myn horen,
dat al myn vrienden 't hooren.“
28. „Al in het koren en gaen ik niet,
op uwer horen en blaes ik niet.“
29. „Gaet ginder onder de galge,
en haelt daer een pot met zalve,
en strykt dat aen myn rooden hals.“
30. „Al onder de galge gaen ik niet,
uw rooden hals en stryk ik niet,
moordenaers raed en doe ik niet.“
31. Zy nam het hoofd al by het haer,
en waschte 't in een bronne klaer.
32. Zy zette haer schrylings op het ros,
al zingend en klingend reed zy door 't bosch.
33. En als zy was ter halver baen,
kwam Halewyns moeder daer gegaen:
„schoon magt, zaegt gy myn zoon niet gaen?“
34. „Uw zoon heer Halewyn is gaen jagen,
g'en ziet hem weer uw levens dagen.
35. Uw zoon heer Halewyn is dood,
ik heb zyn hoofd in mynen schoot,
van bloed is myn voorschoot rood.“
36. Toen ze aen haers vaders poorte kwam,
zy blaesde den horen als een man.
37. En als de vader dit vernam,
't verheugde hem, dat zy weder kwam.
38. Daer werd gehouden een banket,
het hoofd werd op de tafel gezet.

Dieses alte Volkslied wird noch jetzt in Brabant und Flandern viel gesungen; die Melodie ist sehr schön, der Text aber in den fliegenden Blättern, die auf den Märkten verkauft werden, vielfältig verdorben. Man versicherte mich neulich, daß auch in Norddeutschland, in Westfalen und der Gegend von Hamburg ähnliche Lieder vom Zauberkönig Halewyn im Gebrauche sind. Da ich die Absicht habe, eine Sammlung alter flämischer Volkslieder mit ihren Melodien herauszugeben, so wünschte ich, daß diejenigen, welche über den Ursprung und die Verwandschaft dieses Liedes Aufschluß geben können, es im Anzeiger thun möchten, wo ich dann ihre Angaben dankbar benutzen werde.

Obige Strophen sind offenbar alt und haben andern Liedern zum Vorbild gedient, z. B. dem Breslauischen Liede Raudentelein (Gräters Idunna I., 140), Mooi Aaltje en koning Alewyn (Hoffmann hor. belg. 2, 164) und Daer reed een ridder door het riet) Le Jeune's Volkszangen (S. 292). Es gab ehemals eine alte adelige Familie in Flandern,

van Halewyn, und ein Dorf dieses Namens besteht noch. So erwähnt Sanderus (de Gandavens. lib. I. p. 45.) einen Georgius ab Halewino, toparchus Haewini, eques Flandrus, vetustae et nobilissimae stirpis, ut ait Harduinus. Unde tanquam ex equo Trojano prodierunt plurimi viri, armis, magistratibus, maximis in rempubl. meritis. Ich bezweifle jedoch sehr, daß dieses Geschlecht hier in Betracht kommen dürfe; ich halte vielmehr Halewyn für den alten Mannesnamen Adelwin, und erkläre ihn von Adel und Win (Freund [1]).

Gent. Frid. Willems.

IX. Fabeln und Erzählungen.

Papierhandschrift in Fol. aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrh.; früher Eigenthum des Klosters Himmenrode und auch daselbst geschrieben. Es sind Sermones dominicales et festivales ex diversis collecti. Auf den acht ersten Blättern stehen Exempla cum moralisationibus, von denen das erste also lautet:

1. Legitur quod lupus semel volens uberiora pascua siue pinguuiorem predam acquirere, recessit de solo proprie natiuitatis ad aliam terram peragrare cupiens. Veniens itaque ad quendam fluuium, quem transuadare pertimescens vidit a longe navem quam adiens ait naute: „Care nauta, teisi (?) transuadare cupiens, sine me intrare et precium tibi dabo." Cui nauta respondit: „Scio quidem te argentum et aurum non possidere, sed si mihi tria vera dicere compromiseris, faciam quod hortaris." Ysingrinus igitur letus efficitur, et nauclero tria vera dicere compromittit et sic nauem cum ceteris ingreditur. Veniens ergo lupus aliquantulum a terra dixit naute: „Vis primum verum audire?" Respondit nauta: „Volo et desidero." Ait lupus.

„Haistu vrunt, dat ist myn rait,
Die haue lieff, und doe yn nummer quait."

Quo audito ait nauta: „Certe bene dixisti." Et adiecit loqui ad circumstantes: „Quid vobis videtur?" At illi dicta lupi affirmabant. Tunc nauta persequitur: „Ysingrine, dic nunc secundum verum." Respondit: „Exspecta, vsque ad medium fluminis." Quo peruento ait lupus rectori nauis:

„Schiffmann, wer wail deit,
Dat en so yme numer leit;
Du hais mir wail gedaen,
Des saltu noch loen entfaen."

Dixit nauclerus ceteris ibidem in naui existentibus: „In veritate satis nobiliter locutus est lupus." Tunc ait nauclerus ei: „Adde iam et tertiam veritatem." Respondit lupus: „Paulisper exspecta, quousque aliquid occurrit." Cumque sic fabulando prope litus venerunt, lupus magno saltu de naui se precipitans ad aridam, caudam fetidam leuans clamauit et dixit naute:

„Schiffmann, sich dit wonder an,
Vnd verstant wat ich dir saen:
Wat man güedes dem qwaden deit,
Dat is allet verloren arbeit."

Et sic pro precio naute promisso fecit eum inspicere in posteriora sua [2].

Hier einige Beyspiele und Erzählungen aus den Predigten selbst.

2. Legitur quod mulier quaedam cui maritus claues et custodiam omnium rerum domesticarum commiserat, adeo auara erat, quod indigentibus nihil dabat. Ipsa autem ante virum suum moriebatur. Tunc quidam rogabant virum eius, ut pro illius anima elemosinas faceret. Ille vero magis cogitans de secundis nuptiis quam de anima uxoris proverbium gallicum respondit:

*„Berte fu a le mait,
se le en dona, s'en ait."*

hoc est dictum. Beata omnia mea in potestate sua habuit, modo totum habeat, quod pro anima sua dedit.

3. Vulpes dolosa venit ad villam, vbi mula in pascuis ibat dixitque illi: „Quale animal es, Esne equus vel asinus?" Quae respondit: „Quid ad te, Ego sum creatura dei." Cui vulpes: „vellem scire de qua parentela esses." Cum autem vulpes instanter quaereret, confusa mula dixit: „Ego sum nepos magni dextrarii regis hispanie." Cui vulpes: „Et quis fuit pater tuus?" Mula indignata fuit: „Ecce in ferro dextri pedis mei invenies totam seriem cognationis mee inscriptam." Vulpe autem accedente, ut litteras legeret, mula pedem elevans percussit vulpem in fronte et excerebrauit eam.

4. Legitur de quadam vetula, que volens ex inuidia impedire lac vicini sui, accepit cultellum et pergens ad hostium domus, in qua vacca erat et protulit hec verba.

1) Ich gedenke die Melodie dieses Liedes bei anderer Gelegenheit mitzutheilen. Nach derselben und nach dem jetzigen Texte besteht jede Strophe aus drei Versen, in der Art, daß der zweite jedesmal wiederholt wird, wenn kein drittes da ist. Man erkennt aber leicht, daß die Strophe nur zwei Verse hatte und die Verderbnisse in den dreizeiligen Strophen lassen sich ohne Schwierigkeit berichtigen und verbessern. M.

2) Eine andere, weniger gute Abfassung steht im Anzeig. IV., 330. und die folgende Nr. 3. bezieht sich auf Reinard, III. fab. 6. — M.

Hye fnyden ich eynen fpaen,
In molkens gewaen,
Und eynen andern dar zo,
Also nemen ich die milch der ko.

Hec verba audiens dominus vacce. arripiens baculum cucurrit post illam, apprehendens percussit ipsam fortiter dicens.

Hie slaen ich eynen slach,
Den andern, aff ich mach,
Vnd den dritten darzo,
Also behalden ich die milch der ko.

5. Erat in ciuitate parisiensi quidam inter iudeos magne reputationis et hic in cloacam cecidit, que erat in ciuitate communis. Conuenerunt ergo iudei, ut eum extrahernt. Quibus ille de cloaca clamauit dicens: Nolite me extrahere, quia sabbatum est, sed exspectetis vsque cras, ne sabbatum vestrum violetis.“ Et recesserunt. Sed christiani, qui intererant, nuntiauerunt casum regi Lodewico. Quod cum audisset rex, misit christianos bene armatos, qui resisterent iudeis, ne die dominico extraheretur ab ipsis, dicens, „Seruauit suum sabbatum, seruabit et nostrum diem dominicum.“ Quod et oportuit fieri. Cum autem secunda feria venirent, ut eum extraherent, inventus est mortuus.

Die Hs., woraus ich mir diese Auszüge für meine Sammlung zur Sagengeschichte des Mittelalters gemacht habe, befindet sich im Besitze eines hiesigen Privatmanns. Die Erzählung 1 war mir unbekannt und ich weiß nicht, ob dieser Schwank bereits mitgetheilt ist. Nr. 2 habe ich abgeschrieben, wegen des altfranzösischen Sprichworts, welches ich nicht entziffern kann. Nr. 3 ist zwar bekannt (s. Petri Alfonsi discipl. cleric. c. 5. ed. Schmidt), aber in vorliegender Bearbeitung erscheint das Ganze zuerst vervollständigt durch den Zusatz der bekannten Strafe des Vorwitzes, welche Vervollständigung Schmidt in seinen Anmerkungen zuerst den Hans Sachs beigelegt hat. Nr. 4 ist ein Beitrag zur Herengeschichte, die Verse waren mir unbekannt so wie die Judengeschichte. Die Predigten selbst stecken voll Exempeln, Geschichten und Schwänken und großtentheils werden die Quellen genannt: Gesta Romanorum, Vitae patrum, Odo Parisiensis, Vincentius Bellovacensis, historia scolastica u. s. f. Einer war mir nicht bekannt: Fotinus in descriptione universi. Unter dem Namen des Petrus Alphunsus (wie er in der Hs. heißt) wird nur eine Geschichte de servo pigro erzält (bei Schmidt c. 29), es sind aber nur §. 3. und 4, und zwar ohne Anführung des Namens Maymundus. In Bezug auf die Gesta Romanorum bemerke ich noch, daß sie auch schlechthin historia Romanorum oder Antiquorum genannt werden und an einer Stelle wird als Verfasser geradezu ein Honorius angeführt. Schon seit

Jahren beschäftigen mich diese Gesta Romanorum, aber ich zweifle, daß man je den wahren Verfasser dieser Sammlung wird herausbringen können. Es hat mich gewundert, daß Schmidt in den Wiener Jahrb. (1824. Bd. 26, S. 27) noch den Berchorius als Verfasser nennen konnte, da schon Douce und nach ihm Dunlop (history of fiction 2d edit. Edinb 1816. II., 169 flg.) bemerkte, daß dieser es nicht seyn könne, sondern es ein Deutscher gewesen seyn müsse. Auf jeden Fall gibt es zwei verschiedene Sammlungen der Art. In der gedruckten wird selbst wieder auf andere Gesta Romanorum als Quelle hingewiesen, z. B. Kap. 19. 35. 39 u. s. w. Und dieß thut ebenso ein Zeitgenosse des Berchorius Holcot in seinen moralitates, wovon ich eine Hs. der hiesigen Stadtbibliothek verglichen habe. Dieser citirt in mehreren Kapiteln dieselben gesta oder historia Rom. als Quelle, und c. 17. sagt er: narrat Fulgentius in quodam libro de gestis Romanorum. Dieselbe Hs. enthält aber auch von Bl. 27 an den liber methaphoralis (sic) Fulgencii de ymaginibus virtutum, und in diesen ymaginibus werden wiederum die gesta Roman. als Quelle erwähnt und Bl. 39 heißt es: item refert Helmannus *) de gestis Romanorum Aber Gervinus (Gesch. der poet. Nat. Lit. 2, 168) hat sehr Recht, wenn er gründliche Untersuchungen über diese Gesta für sehr schwierig hält, denn sie erfordern ein immenses Studium der gesammten Novellenliteratur des Mittelalters. Die Hss., die ich bisher verglichen, stimmen alle nicht unter einander.

Coblenz. Dr. Droncke, Ob. Lhr.

X. Bruchstücke einer alten Psalmenübersetzung.

(Psal. 73, 2.) ... dich unterwunde von anegenge. Du hast erlost die mazgerten dines erbes. daz .... Syon. der berg. du wonetes dar uffe. (3.) Hebe uf dine hente. gegen ir hochvart an daz ende.

(6.) Same ez were in deme walde. so schitten sie des gotes huses ture vnder einander. mit ....

(8.) Si vermazcen sich in ir hercen. sie weren alle ein gemeige. sie wolten alle gotis hochcit in ertriche ......

(13.) Du has daz mere mit diner craft ge .... lenet. du has cemulit der drachen hoibet in den wazceren. (14.) Du has cebrochen des drachen hoibet. des tuveles, du hast in geben cezcene den morluten. die suarz waren von ungloben. die uberwindent nu den viant. (15.) Du has cebrochen die brunnen. unde die wazcer. du hast getruggenet. diu wazcer des starchen viandes. (16.) Tag. unde naht ist din. ....

(Ps. 76, 7.) Vnde ich trahte nahtes in mineme hercen.

*) Vielleicht Helinannus, Helinand? M.

sus banchte ich mich. unde ich rûrte minen geist (8.) Sal uns nu got ewiglichen uerwerfen. sal uns noch niht gnetleier werden. (9.) Wil er nu sine barmherce gare von uns wenden. von erveden ce erveden. (10.) Sal got nu siner barmherce uergezcen. oder . . . .

(16) Du hast dine tugent dinen luten cuntlich getan. mit dineme arme so hast du dine lute erlost. Jacobes chint. unde Josebes. (17.) Herre got diu wazcer sahen dich. diu wazcer sahen dich unde ervorten dich. daz abgrunde ward betrûbit. (18.) Der wazcer duz was manegvalt die wolcnen gaben ir stimme mit deme donre.

(Ps. 77, 5.) Vnde er hat erhaben ein urchunde in iacobes cunne. in israhelis geslehte sazte er sine é. (6.) Wie vil des ist daz er gebot unseren veteren. daz . . . .

10. Sin ge . . unge enwolten sie niht behal'en. an siner é. enwolten sie niht varen. (11.) Vnde hant siner guttat uergezcen. unde al der wundere. die er in ceigte. (12.) Vor ir veteren tete er wunder in . . . .

Diese Bruchstücke stehen auf einigen abgelösten Perg. Streifen. Die Schrift mag aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts seyn, voran geht immer der betreffende lateinische Text, den ich nicht abgeschrieben. Ihrer Sprache nach scheinen mir diese Reste der Aufbewahrung nicht unwerth. Im Original hat das i keinen Punkt über sich. Was nicht mehr zu lesen war, habe ich durch Punkte bezeichnet.

Coblenz. Dr. Droncke.

XI. Altteutsche Predigten.

Zu Regensburg löste ich von Bücherdeckeln 52 Foliospalten einer schönen Perg. Hs. ab, die auf jeder Spalte 32 Zeilen mit großer, deutlicher Schrift und teutsche Predigten enthält, wovon ich hier einige Proben mittheile. Die Anfangsbuchstaben sind roth und verziert und die Sprache gehört noch dem 12ten Jahrh. an. Berhtolds Predigten (nach der Klingischen Ausgabe) und die Wiener in Hoffmanns Fundgruben abgedruckten stimmen sehr oft mit den meinigen überein, sind aber jünger und schlechter.

Landshut. Dr. Karl Roth, Prof.

Quis ex vobis arguet me de peccato? si veritatem dico, quare vos non creditis mihi? Uns scribet hiut der güte s. Johannes an dem heiligen ewangelio. wie hute unser herre mit sinen iungeren choste. Er sprach zin swer uon got chomen ist. der minnet och daz gotes wort. unde swer uon got niht chomen ist. der enminnet och sin wort niht. Mit der churcen rede. m. f. l. hat unser herre eim ieslichen mennisken daz wol erzeiget. daz er scol sehen in sin selbes herce. so sait im sin herce denne daz wol. ob er uone got chomen ist oder niht. want enminnet er daz heilige gotes wort niht. so ne minnet er och gote niht. want daz hailige gotes worte daz ist got selbe. swer och darinne (d'nne) sinen scephare niht enminnet. dern nist och sin chint niht. sunder er ist von dem tievel chomen. unde ist och sin helle chint.

— — —

Auf die Bittage der Kreuzwoche; Lektion aus dem Briefe Jakob's V. 16; der Anfang fehlt.

phahent sin heiligez gebet da vnt bringent daz hin ze himele. fur den almehtigen got. Si quis autem ex nobis errauerit a ueritate etc. Uon div scult ir uil gerne iwers gebetes phlegen uil emzic lichen. paidiv umbe ioch selben. unt ovch umbe alle die heilige X̄p̄nhait. unt scult den tumben wisen unt leren. unt den sundare uon sime unrehte becheren. want darumbe uergit iv unser herre got alle iwer sunde. vnt git iv den ewigen lip. den gebiv der ware gotes sun dvrch siner genaden willen. amen.

Luc. 11, 5. 6. Si qvis uestrum habebit amicum et ibit ad illum media nocte et dicet illi. amice commoda mihi tres panes quoniam amicus meus venit de uia ad me et non habeo quod ponam ante illum. Uns scribet hiute der guote. s. Lvcas. an dem heiligen ewangelio. wie unsern herren sine iungere paten. daz er si ir gebet lert wie si beten scolten. do lerter sie den heiligen pater noster. vnt do er si den gelerte. do sprach er diu wort darnach. div wir hiute lesen an dem hailigen ampt. Swelher iwer sprach er einen friunt hete. unt chomer hinze des huose umbeine mittenaht unt chlo || phete an des tur. unt spreche. friunt. stant uf. unt entlihen mir drier brote. want mir ist ein min frivnt chomen ab der straze. unt enhan im niht ze geben. So sprichet vil lihte der iwer frivnt uor des tur ir da stet Noli mihi molestus esse. nam ostium clausum est. et pueri mei mecum sunt in cubili non possum surgere et dare tibi. Nu ne mue mich niht. want min tur diu ist besloʒen. unt pin baidiv ich selbe. unt ovch miniv chint. in miner reste. ich ne mac niht uf gestên. vnt enmac dir niht gelihen. So sagich iv sprichet unser herre. unt enwil der iwer friunt. umbe daz niht uf sten. daz er iwer friunt ist. chlophet (et) ir denne staticlichen da ze siner tur. er muoz ufsten ze iungest durch daz daz ir im ungemach tuot. unt muoz iv geben des ir in da bitet. Also sage ich iv sprichet unser herre. pitet ir. iv wirt gegeben. suochet ir. ir uindet. chlophet ir iv wirt ufgetan. want swer pitet dem git man. vnd swer suochet der uindet. vnt swer chlophet dem wirt ufgetan. Mit der rede. m. f. l. hat iv unser herre wol erzait. daz er wil. daz ir in staticlichen. vnt zallen citen piten || sculen want der friunt hinz des tur ir umbe mitenaht chomen scult. daz ist er selbe. want diu naht diu bezeichent die manicvalten angest unt arbeit dirre werlt. Div driu brot. daz ist der vater. und der sun. und der heilige geist. der ioch da trosten unt frouwen sol. paidiu ze disem libe unt ze dem ewigen libe. Der iwer

uriunt. der iv uon der [...] wunder chomen ist. unt den ir selbe niht beruochen muoget. daz ist daz. swenne ir iwer leben ansehent werdet. unt iwh iwer sunde geriwent. want da ne muget ir denne niht uone chomen. an unsers herren hilfe. so scult ir chlophen an sine tur. Dio tur. daz ist daz heilige gotes wort. unt diu heilige scrift. dio ratio daz. swennir unsern herren. vnt sine gnade suochen unt uinden welt. daz ir aller erist pardiu mit pihte unt mit buoze. unt mit aller slahte guotate. iwer herze ersuobert vnt ereinet. uor aller der achuste dirre werlt. so muget ir wol biten aller iwer notaurfte. so ne scult ovch ir denne uon dem gebet. unt uon dem suochen. unt uon dem chlophen niemer mere chomen. unze daz er iv uftuo. || die ture siner barmunge. unt iv gebe den ewigen lip.

Unde dirre heilige tac der cristenheit gesezet wurde ze buoze ir sunden. unt fur die angest des gahen todes. daz scult ir uernemen. wand sich zeinen citen die lute wider unseren herren got uerworht heten. mit ir tagelichen sunden. so uerhancte unser herre im selben des. daz er sinen zorn fur sin barmde uber die lute cherte. daz im selben doch widerwartic ist. want dio heilige scrift diu sprichet. Misericordia et ueritas precedent faciem tuam. das chiut. dio erbarmide unt diu warhait. seulen dinem antluze uorgen. Daz gesach also ze rome in der stat flinzet ein wazzere heizet dio tyuer. daz het sich so sere enchozen. unt sinen runst so gar uerloffen. daz ez daz alte gemuore allez nider geworfen hete. Uz dem gemure erspultez eittriges gewurmes ain michel chraft. daz fuort ez allez in daz mere. Do daz gewrme in dem mere ertranc. unt iz daz mere nach siner nature uzgewarf. do wart nach dem stanche des ungewrmes. daz da ertrunchen was. sich der luft uerwertet unt uon dem nebele || . . . . . .

(Matth. 22, 4.) . . . . reit. die varren unt daz gewgele. daz wære allez erslagen. unt ez wære allez gereit. daz si chomen. Do ne wolten si aber niht chomen. ir ettelicher gie ze sinem buowe. ettelicher ze anderem sinem gewerve. sumeliche die uiengen die . . . . .

(Matth. 22, 12, 13.) uesten nuptialem? Friunt. warumbe giendu herin ane bruiliche gewate. Do erstummeter unt enantwrte niht. Do sprach der kunic ze sinen luten. Ligatis manibus et pedibus . . . . . . res. Bindet im die hende unt die fuoze. unt werfet . . . . . .

(Luk. 1, 35.) superueniet in te. Der heilige geist chumet in dich. unt div tugende des allerhohisten div umbescatwet dich. unt daz chint daz uon dir geborn wirt. daz wirt geheizen gots sun. Demselben sune den uns der ewige uater. so herliche. unt so gotliche in dise werlt ze tro . . . .

nu hine widere unt genade sagen. dem himilisken uater. in dem namen sins vil lieben suns. uon des offenunge wir sinen vaterlichen namen erchennen unt durch des liebe er uns armen sundaren die genade unt ovch di ere uerlihen hat ob wir si . . . . .

XII. Proben niederländischer Mundarten.

(Schluß.)

9. Zweite Probe von Weert. Der verlorne Sohn.

Diese Abfassung weicht in der Sprache sehr von der vorigen ab, deswegen ist sie mitgetheilt. Die Aussprache hat viel Singendes, das sich nicht genau beschreiben oder bezeichnen läßt.

Er wâs 'ne mins, die ha twie zeun, t' jungste zagt an zi vader: Vader dou most mich mijn deel gêeven van di good. en 'er scheide-n-et in d' helgt [1]). Ghet ter na dough-er [2]) zijn màgschape en speciale bi ein komen en t' junkste gin wijt rijzen nâ anjer lanje da' t' ert g'lijk door holp met gekheid en zoupe. Wie 't'er door wâr, wiert da broodsnood en 'n honger kâm-m aen't lijf [3]): 'er pakte zich op en verweurlde [4]) zich veur klene knecht; en den halfe schikte hem met de baggen out. Er most zi lijf vol krijgen mit schelle van eerapels [5]) wie de kurren [6]) aten; er kreeg geen anjer eeten; er dagt in sich eiges [7]), wie veel knechts hebben heem brood sât, en dou zost hier honger lien te borste [8]); dou zost tig oppakken en gaen na tee [9]), en segst heum, Vader ik heb zunj' [10]) veur God en veur uch gedân; ik verdien't niet da' ste [11]) mich nog veur di wicht kenst, leeft met mich maer wie met eine van dijn knechts. 'Er ging evers, en wie-t-er noch wijt van zijn hemoth afwas, zag zi vader heum, en kreeg er me'elij [12]) met, worp zich aen zinen hâ's [13]) en poinde hem. T'jungske zàgt, Vader ik heb zunj' veur god en veur uch gedaen, ik verdien 't niet da'ste mich nog veur di wicht kenst. Doen zagt die vader ân zijn knechts, Loup, hael hem voort het schoonste kleed, en douget heum ân; ooch einen ring an zijne vinger, en schoon an zijn vuut, krijgt dân e vet kâf en mak'et dout, ver [14]) zulle feist hoge, want mine zeun diest'er zuust, was dood, en er es weer levendig geweuren, er was kwijt, en ver heuben heum v'rum gevonje. Da ginge zich ân't feiste. Maer wie den âdste zeun uit 't veld hevers [15]) kam en ân t-houis naderde, huurent er t'geschel van t'gespeul en 't dâzen [16]); er ruep ein van zijn knechts en zâgt: wât is dâ? er zag heum, di broor is v'rum [17]) gekômen, en di vader heet e vet kâf doen slechte, van blijdschâp dat er gezond is v'rum gekômen Dç broor hergerde zich en wouw niet in zijn hemout gân. Maer de vader kâm eigens bouiten en nude [18]) heum veur intekome; er antweurde ân zi vader, 'k heb dich nou zoo

veel jaren gedieend, en dou hebst mich noch noot eine bok gegeeven om eins met mijn speciale te feisten: maer als dine zeun daer evers komt, die zi geelt en goed met de sleechte meichtjes [19]) er door g'holpen heeft, dan deus-te e vet kâf doot. Mine zeun, zagt de vader, om dus-te bi mich geblive zijst, is al mij good veur dich; maer dou most feiste [20]) en plyzirig [21]) zijn, om dat di broor, die ste dâ zuest dood was, en nou trûg levendig is; dat er kwijt wâs, en v'rum is gevonje.

Mitgetheilt von Hrn. F. H. Mertens. —

1) und da theilte (schied) er es in die Hälfte. — 2) that er. — 3) kam ihm an den Leib. — 4) verdingte — 5) Erdäpfel, Kartoffeln. — 6) Schweine. — 7) selbst. — 8) zum Bersten? — 9) deinem Vater. — 10) für zonden, Sünden. — 11) daß du. — 12) Mitleid. — 13) Hals. — 14) wir. — 15) zurück, heimwärts. — 16) hörte er den Schall vom Spiel und Tanzen. — 17) wiederum. — 18) nöthigte. — 19) Mädchen. — 20) feiern, Fest halten. — 21) lustig. —

10. Zur Kenntniß der Mundarten zwischen der Niedermaas und der westfälischen Ruhr.

Ich erachte für nothwendig, den bisherigen Proben Bemerkungen beizufügen, wodurch die fränkischen Mundarten am Niederrhein bis zur Gränze der sächsischen Sprache kenntlich werden. Diese Notizen schöpfe ich nur aus ungedruckten Urkunden des Karlsruher Archivs, damit es zugleich neue Beiträge zu dem bereits Gedruckten sind, und wähle dazu drei Landstriche, über welche die Urkunden sich erstrecken: 1) Jülich und seine Umgebung namentlich Munt, Kirchherten, Barmen, Welz, Roerdorp rc. von den Jahren 1348 bis 1494. 2) Udem, Xanten, Kalkar mit den umliegenden Dörfern von 1523—44. 3) Haltingen, Blankenstein, Essen mit der Umgegend an der Ruhr von 1480—1587. Die Mundarten dieser Gegenden werden mit 1. 2. 3. bezeichnet, und wo sie übereinstimmen, allgemein oder a. gesetzt. Spätere Urkunden habe ich nicht beachtet, weil ich gefunden, daß die Uebermacht der hochteutschen Schriftsprache seit der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die mundartliche Abfassung der Urkunden immer mehr zurückgedrängt hat, so daß sie nur unvollkommene Beweise für die Dialekte liefern.

Vokale.

Im Allgemeinen können die Mundarten zwischen Maas und Ruhr keine langen Vokale leiden und machen sie zu Doppellauten, selten durch Verdoppelung des nämlichen Vokals, wie leesen, manleene, geleegen, beende, veer (vier), sees (sechs) 1. steeden, neest (nächst), sees, besweert, heeren, weer (Gewähr), eenre (einer), veene, verteegen (verzichtet), weerdt (wäre es), 2. gebeeden eende (Ende), eeren (ihren) geleend, geleesen, weere (wäre), 3. saack (Sache) erst seit 1523 und nur in 2. stjnt, für ij gilt auch y. Kein oo und uu. Die Schreibung ist lediglich durch die Aussprache bedingt ohne Rücksicht, ob der Vokal durch Ton, Zusammenziehung oder natürliche Länge gezogen wird. Häufiger und Regel ist die Verlängerung durch den Vokal i (auch y geschrieben und oft in e geschwächt), was allgemein gilt: grois, deyme, geleyggen, schoiten, genaiden, jair, jaire, heyven (haben), hain (habeo), wail, betzailt, behoyrt, veirlicheid, spreichen (sprechen), steit (steht), gebeiden, eirber, eycht (acht) gedraigen, verkoipt, wis, uyt (aus), huys, genoich, voir, dair, staen, wael, cloister, betaeling, eirbaer, moider, guet, vernuegt, vernoeget, woent, sueten, Kueren, hoinre (Hühner) hoenre, apenbair, kaetstadt und caitstadt, moigen, verhaelen, faeren, schaiden, noit, geboirden, straite, aen, moeder, daegen, daigen, geslaigen, afdoesen, wis, wair, dik, saicke, gaen, noet (Noth), goides (Gottes 3). koep, willekoir, oirdel, maeken, gebroiken (gebrauchen), eynde, gelaiten, doin, eirst, verhoeden, vertoich (Verzug), altairs, wairen (waren), behuefs, tuegen (Zeugen) geheiten, maiken, doid (Tod), soin u. v. a. Diese Beispiele zeigen, daß es auch hier gleichgültig ist, woher grammatisch die Länge des Vokals rührt, daß ferner der nachklingende Vokal gesetzt wird, ob das Wort durch Flexion wächst oder nicht. es steht also ai oder ae für das hochteutsche â, á (das betonte kurze a), sodann ei für das hochteutsche ê, ei, ai (in heyven), und für das schwebende e; oi und oe für ô, uo, u, ó (das kurze betonte o) ûu und oú; endlich uy, ue für oú, û (ûe), ū, eû, uo. Diese Regeln gelten auch bei den Namen: Duyren, Sondbroike, Zoirge, Coert, Geirt, Greite, Schroider rc.

O wird vor lt bald ou, schoult hoult (Holz) soulde, 2. 3. bald oi, woilden, 3. sogar ûy, alsûnlger, 1. bleibt aber auch stehen, golde, 2. scholt, 3. Es wird auch a, geswaren, havesrecht, apen vurwarden (Vorworten), karn, gekairen, wail, gaides (Gottes), laven (geloben) 3. apenen, verlaren, kaetstat, avergyft, gelaven, waent (wohnt). 2. raden und roden (Ruthen), maissen und moissen, gaitlich (gütlich, also für goitlich), so auch maitwillen 1.

J wird manchmal ie, durch und ohne Zusammenziehung; vergieth (verjehet), auch wo es für î steht, sieden (Seite), hie und hey für hy, 2. argesieste, behieligt (angeheiratet).

E wird a in dartich (dreißig), darde, allg., u in wulke, wulken (welche) 2. 3, i oder y vor nt, pynden (pfänden), ombtrynth für das niederländische omtrent 2., wird ie in ierst. 3.

U kommt in und selten vor, es heißt allg. ind. die Sylbe — ung lautet — ung, — ing — ong. scheidonge, opluitinge (Auflassung, Uebergabe), taelonge, rumiuge, afflosing, beleenung, betaelinge, vestonge versekeronge, verwissonge, huysinge, behandonge, pendinge. Das kurze u bleibt oder wird o, kunt, kundich, uns, ons, warburg, waerborg, summa, somme, vur, vor, voir; doch ist o häufiger. Das falsche ü ist häufig bei 1. künt, gebüet, hündert, vür, güet, gehöre, büsche,

drüyge, nüegelünt, jünder ꝛc. Das lange u wird ou in vougen (Fug). behouf 3.

Der Umlaut steht und fehlt, voirwerden (Vorworte, von voirward), stede, overlenich, geschege (geschähe) menentik, 2. geneidich (gnädig), scheffer (Schäfer) 1. werre (andere) allg., greve für Grave ist kein Umlaut, sondern stammt von grîve. storven (stürben), swet (süß), vernuegt, guetlick.

Der jetzige hochteutsche Zweilaut ie wird oe in woe, voel, 3, und ey in dey, sey, 3; e in segel, leveren erschenen; o in soven (sieben) Ei bleibt in eyn, heide, meister, bride, wird auch e (ee) in meister, virdel, veer (wofür auch veis). Eu wird üy in nüyn (neun) 1. Au wird oe in boem, auch bom 2.

Mitlaute.

Z für s kommt hie und da vor, zegel. Im Auslaute nach l; lang, voermyy. In 2. 3. erscheint noch th im Auslaute, doch ohne Regel, konth verhoigeth, weerth (wäre es), beƚanth, steeth, gegonth, ongefairth (ungefähr), onderpanth, toebehoirth, verwairth.

Formen.

Allet (alles), a. ytwat (etwas), 2. oir, oirs und oires, oiren und oirem, oiren, oeren und oren = ihr, ihres, ihrem, ihren, oirre und oire (ihre) 2. 3. de (der), deym (dem) 1. sych (sich), wy (wir), on und oin, oen (ihn, ihnen), om (ihm) 2. 3. yo, 1, to 2, tho 3, (zu), oirgens (irgends), eeren, erer (ihren, ihrer) 3. Die erste Perf. Sing. auf — n, ick doen, tuegen, bekennen, allg., verkocht und verkoipt, allg., auch verkofft E. soelen (sollen) 2. wy hebt, hebbet 3. ik hevt (halte) 3. sy salt, wilt, konth, moiget (sie sollen ꝛc.) 3. benth (bis) auch wynt 3. Die Dative synre, eenre, aire, voire, der Plural hoenre 2. opger, ondergen, aengen für op der, onder den, aen den 2. duffer (dieser) 3. vief (fünf) 2. wische, gewische (Wiese, gewisse) 2. 3. verkouypen (verkaufen) 3. Das mittelhochteutsche — ic lautet — ich, selten — igh, oprechtich, twintich, viertich, lockerich, mechtich, merwetigh, wittich, kundig tegenwoirdich, schuldich, wonhafftich ꝛc. allg., im Inlaut — ig, mondigen, selten — ichg, geneidichgen 1. ebenso dach, daigen; mach, moigen u. dgl. Die Sylbe — lich bleibt überall — lich. Hie und da fällt t vom Partic. Perf. ab, verkoch, aengelach für verkocht aengelacht (angelegt) 3. Die Endsylbe — in für — en; geleegin ꝛc. kommt sehr selten und nur bei 1 zum Vorschein.

Ich schliese hiermit die erste Abtheilung über die niederländischen Mundarten und werde später darauf zurückkommen. Die Erörterung dieses Gegenstandes mag für die Sprachgeschichte interessanter werden als es anfänglich geschienen. Ich habe den Raum nicht auszuführen, wozu alle diese Beispiele und Beobachtungen nützlich sind, wer sich mit geschichtlicher Sprachforschung abgibt, der findet es ohne mein Erinnern und ich muß bei meinem Zwecke stehen bleiben, mehr Quellen zu geben als Untersuchungen anzustellen. M.

XIII. Glossensammlung.

1. Zwifalter Glossen.

In der Stuttgarter (vorher Zwifalter) Hs. Theol. et Philos. Nr. 210. steht auf dem letzten Blatt der Vocabularius avium, aus dem 12ten Jahrhundert mit dem gewöhnlichen Anfang:

hic volucres coeli referam sermone fideli, der folgende Glossen enthält, die von Graff weder in der Diutisca noch im Wörterbuch angeführt sind.

accipiter, habich
nisus, sparware
capus, falche
ciconia, stork
5 *picus*, speht
pica, agilstra
merops, grŏnspeht
larus, musare
loaficus, wannewehe
10 *ardea*, heiger
turtur, turtiltuba
bubo, huo
monedula, taha
vultur, gir
15 *aquilae*, aro
pitriaculus, kunine
herodius, willfalche
columba, tuba
palumbes, holztuba
20 *corvus* rabbo
cornix, craia
upupae, witihopphe
ficedula, sneppha
perdix, rephon
25 *noctua*, uwila
fringellus, fincho
nocticorax, nahtram
amarellus, âmare
milvus, wio
30 *parix*, meisa
onocrotalus, hortubil
anser, gans
orix, hehera
cygnus, elbiz
35 *sturnus*, stara
meryus, tuchil, merriche
turdela, drosgila
turdus, brachfogil
quasquila, wahtila
40 *merula*, amisella
fasianus, fasihun
ortigometra, ortahhŭn
grus, kranich
pellicanus, hisigom
45 *pavo*, phawo
anas, anit
alietus, stohare
aurificeps, tistegil
cupudae, rotil
50 *sepicecula*, listera
cruriculae, warchengil
craculus, rouch
furfarius, dornträgil
sparalus, hasilhŭn
55 *attagge*, birichhŭn
mullis, hagilgans
strucio, strûz
cuculus, gouch
cicada, heimo
60 *vespertilio*, fledermus
hirundo, swaliwa
mirle, smerli
filomena, grasimugga
laudula, lericha
65 *cicendula*, cleho
luscinia, nächtegila
lucilus, wazzirstelza
passer, sparo
carduelis, distilvincho
70 *leopardus*, lêbart
rinoceros, einhurne
camelus, ulvianda
elephantus, helphe
uros, ûrrinder
75 *bubalus*, wisunt
alx, elaho
ursus, bero

aper, ebir
cervus, hirz
80 *hinnulus*, hintbalb
caprea, rech
capricornus, stainbok
simia, affinna
spinga, merkazza
85 *linx*, luhs
lupus, wolf
lepus, haso
vulpecula, voha
melus, tahs
90 *martarus*, mardir
migale, harm
luter, ottir
castor, bibir
tebelus, zobil
95 *mustela*, wisila
sorex, spizo
glis, zisimus
hiena, illitiso
cimex, wantlus
100 *spiriolus*, eich-hurno
cedrus, cedirboum
ficus, figboum
laurus, lorboum
mirtus, mirtilboum
5 *populus*, albare
palma, palmboum
fusarius, spinnilboum
savina, seviboum
persicus, phersichboum
10 *prunus*, phlumboum
cerasus, kirsboum
malus, affiltra
cinus, criechboum
nux, nuzboum
15 *abies*, tanna
picea, forcha
pinus, kien, pimboum
pirus, piriboum
esculus, spereboum
20 *platanus*, ahorn
vibex, birka
buxus, buhsboum
quercus, eicha
fraxinus, asch
25 *tilia*, linda
fagus, bůcha
lentiscus, meliboum
oliva, oliboum
ulmus, elmboum
30. *acer*, mazziltra
cornus, limboum
corilus, hasil
carpentus, haginbůcha
ornus, arlizboum
35 *avellana*, nespilboum
amigdala, mandilboum
castanea, kestinneboum
tremulus, aspa
tribulus, hagin
40 *spina*, dorn
taxus, ywinboum
alnus, erla
riscus, holdir
sambucus, wahsholdir
45 *juniperus*, w...ltir
paliurus, hiuffildir
vimina, wida
salices, saliha
vites, rebun
50 *cotanus*, kutinboum
morus, mulboum
turbiscae, stuk
mirica, primma
sanguinarium, hart-drugil
155 *isca*, zundera.

2. Bopparter Glossen.

Auf zwei Perg. Blättern des 11ten Jahrhunderts, die von einem Buche abgelöst wurden, welches den Carmeliten zu Boppart gehörte und sich jetzt in der Gymnasiums-Bibliothek zu Coblenz befinden, stehen folgende gleichzeitige Glossen zwischen den Linien einer lateinischen Synonymik, und wurden mir von H. Oberlehrer Dronke in Coblenz mitgetheilt.

maceriae, sepes longae ex siccis lapidibus ad munimentum vinearum, steinzunas
monilia, gisteina
lumbricos, reganuurma
botrus, trubo
5 *meridiano*, miti tagelichemo
decachordo, zehanseitigemo
cremium, *sarmentum*, spachha
merges, carpa
domicilio, husili
10 *operterium*, decha
depostfetantes, affter zuhtigun
singularis, ebar
cophino, chorpa
adinventionibus, irouindungan

3. Philosophisches Glossar.

Es steht auf den vier ersten Blättern der Tübinger Hs. Nr. 1493., welche den Vokabularius Ex quo enthält und ist aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Agitare, iagen, ylen
agonista, kempfer
alienigena, ein fremder mensch
Almanus, ein tütscher mensch
5 altercatio, krieg
anologium, predigstůl
augistrum, plůtkopff
abstractum, gefryet, geenzelt
actio, ein würkende krafft in der materien
10 actualissmus, aller snellost, aller tündst
apprehensio, daz erst anhafften der vernünfft, volkomen frystung
argumentum, ein warbezeugung, urkünd, vestung, grundvestin
auctoritas, ein meysterlich sprach
apogryphum, unbestetigt von der heiliger cristenheit.
15 autenticum, verbunden warheit
accidens, zůval, angesicht, eins wesins schin
adoptio, zů wunschung, ein herwünschung
ars aeterna, ewick behendikeit
analogice, gütlich, ordenlich
20 antritio, bewegung dez herzen zů rwen
affectio, můt bewegung
affectata ignorantia, begerende unwysheit
anagogica, von den himelschen dingen
moraliter, von der selen
25 historia, alz ez geschenhen ist
benivolentia, gůtes willen
beatitudo, ewig selikeit, gebruchung dez öbersten gůs
benignus, minsam,
beneficentia, gůt tete
30 crinaculus, heckel
cunctari, herfaren, herschrecken
catasta, ein raum da man tůch andrückt

candibulum, schissen, schaffen
candidare, bleychen
35 catharrus, snüpfen
causidicus, ein fürsprech
comprehensor, ein gebrücher gotz und der ewigen fröden
comprehensio, durch gründung
causa efficiens, ein würckundu sach
40 causa materialis, ein natürlich müglikeit
causa formalis, ein so bestellung, ein so geschaffen, ein so geboren sach
causa finalis, ein ußresende sach, ein ende zülende sach in ewikeit
circumspectus, besangen, beschlossen]
coaevum, glich werung
45 aeviternum, nach ewikeit, by ewikeit, halb ewig
consubstantialis, gelichs wesens
concreata, glich geschaffen, glich geboren
contractor, unverzogelich, ümerwerund
communatio linguarum, der sprach sam, der gmein sprach
50 contemplatio secundum Richardum, ein frow (from?) durchsichtikeit des geistlichen uffgezogen in dem spiegel gotz, mit ein wunder
circumincessio, ein wessen eins in dem andern, einer person wesen
consensus, mit hewung
continuum, an underlaß, an mittel, ein underscheid; unzeglich
contiguum, zwey die sich nach rürend
55 concavum, eingebogen, hol
convexum, ussgebogen
centrum, mitten yn
cognatio adoptiva, ein angenomen fruntschaft
contradictionis implicatio, sins selbs widersetzung, straffung an im selber
60 corruptio, verderbung, verwüstung
colera, ynn hitzung blüt
colericus, gezornig, germütig, harmutig
coaequalis, mit glich, glich messig
contemplatio, ein betrachtung dez öbersten gutz, ein andechtig bekentnüß dez grundlosen gütz
65 circumstantia, umbwesen daz ding leychter oder schwerer
curiositas, verwirtz
incuriositas, unrüsamlikeit
conditio, naturlichkeit, naturlich schlacht
circumferentia, ein umgang
70 coaeternus, glich ewig
compositum, gesamnot, zusamen gesetzt
comitantia, mit einer wesenlicher nachvolgung

ceteris paribus, mit anderen glichen, ob daz ander alz glich ist
condescensum, zü neygung
75 Differentia, eins dings oder wesens von dem andern underschaid, ein zweytrachtung, ein sunderung
differentia rationis, ein wesen sunderung von dem andern
distantia, underscheiden, verr
dispositio, geschanuß, ein gestaltnuß, ein schickung
demensio, lipplich groß
80 dignatio, gnaden, gunst, gerung
dissolutio, verlaßen, ein wilthirt
dulia, anbetung creaturen heilikeit
dotes, liplich morgengab
Ecclesia triumphans, die sigenhafft cristenheit
85 ecclesia militans, die fechtende samenung der heiliger cristenheit
exemplar divinum, creaturlich inbildung, ein bild gotlichs bekentnuß zü den creaturen, gotlich inpildung zü erkennen
ecclesia triumphans, die in der stetikeit bestedigt sint
emanatio per modum naturae, götlich geburt yn einem naturlichen wesen
emanatio per modum voluntatis, inspiratio, processio, ein ussfluß, ein ußgang
90 inspir actio, inbildend ussdruck
exultatio, wunn, frölich geleß, frölich geberd
aequivocatio, gemeinschafft der namen, die mit einer natur sint
aenigma, glichnüß
heterogenia, unglicher natur
95 existentia, selbstendikeit
effectus, ein gewürckt wesen
exstasis, ein indruckung dez geystz
homogenia, glicher natur
excessus mentis, uberswindung, fürgriffung
100 esse, sin
Fantasia, ein inbildung, ein unbedachtes ynkummen, ein trügnuß
fomes peccati, der natur widerspenikeit, gereyssung, naturlich neygung
fictio, ein falsch bewisung
figura rei, dez dinges gestelniß, bedenckung beschlosses dings
5 fantasma, ein trügnuß
flegma, ein wissenlich blüt
finis intentionis, dü letst meinung
fides explicita, ußgeleit
fastidiosus, ein verdrossenkeit
10 fastidium, verdroß

fastigium, ein hohe
Germanitas divina, eyn zů gesellen der ewigen geburt götlicher begerlikeit
gramitum, goz gnadunge
Humidum nutrimentale, spisende, lebente füchtnüss
humor, naturlich füchtikeit
Ideae in deo, götlicher inbildung der creaturen zu zů machen
ideae in angelis, mitwesende bild, mitgebonen bilde
individuum, einig genant wesen
intellectus practicus, zů gryffend vernůfft, behendikeit der vernůfft
intellectus speculativus, ein würckende vernůfft
improperium, schandred
ingruere, ynvallen
infiitus, umgeendet, endlöss
intellectus agens, würckend sinnen
intellectus possibilis, ungebildet vernůft
infinitas, grundlosikeit, umbegrifflikeit
immensum, unmessig
intelligentia, licht vernůfft
instans, ein augeblick, unzelich, snellich vernůnfft
inconvincabile, ungemein sin.
inproportionabile, unmüglich zů glichen, an kein teil glich
imaginatio, inwendig betrachtung, bildung
intercessio, ein herwerbung der gnaden
intensive, ein krefftlich
extensive, ussbrechlikeit
hierarchia, ein heilich furstthům, keiserthům
judicium rationis, daz gemerckt, daz ussrichtung der vernůnfft
idem re, dazselb an der wys
instantia, unvertross
inspiratio, ein ingiessung
Latria, dez schöpfers anbeten, anbetung der almechtikeit
linea, ein gestrackt lenge
lux, daz liechz wesen an ym selber, ein naturlich grunt des liechz
limitatum, gemessen måss, geschroten
liquor, ein fliessend füchtikeit
lumen, dez liechz wyssdin
lex aeterna, ein ewig gesetz
longitudo, der leng endlössikeit
latitudo, der breit messykeit
large, frilich, volkumenlich
sublimitas, höch, obenkeit
profundum, düff gruntlössikeit
Mysticum corpus, ein geistlich lichnam
mysterium, ein gaistlich, verborgen heimlikeit
metaphysica, uber die naturun

meritum, wirdigung goz gnad oder hulde
meritum condignum, verdient oder benantes oder gelobz lôn
meritum congruum, uff gnad oder verplicht wider gab, unverbunden gaben
Naturalis virtus, ein naturlich schickung, ordenlich crafft, geschepfnuss
Obstinatio, ein widerstreben der gnaden goz, verstopffung
organum, ein glidmåss, lydmåss
opus supererogationis, ein pflichtig werck
objectum, ein gegenblick, widerschlag, gegenwerff, widergang, ein widerschin
Productio, ewig ussbringunge
privatio, ein naturlich beråbung
praecepta cerimonialia, besunderlich gewonheit
praecepta judicialia, beschriben urteil
praecepta moralia, gemein leben gegen gott und gen den menschen
praedestinatio, vôrnemen, für kummen, für bewegung oder für senhen
praescientia, vôr bekentnuss
potentia affectiva, begerende crafft
proportio, glich an erlichen dingen
potentia intellectus, vernemend crafft
potentia interpretativa, sprechende crafft
potentia operativa, würkende crafft
proficientibus, den zů nemenden in tugende
praerogativum, für trefflickeit
podoga, füssdůch
porus, schweysslöch
privilegium, fryheit
precaria, liebgeding
Quantitas, teylsamkeit an ym selber
qualitas, so getonkeit
quantum, teylsam
quantitas molis, teylsamkeit liplicher grössin
quantitas virtutis, teylsamkeit krefftlicher grössin
Relatio, vernemlich mitneigung
radius, ein ussdrugg dez liechz, glanz, ussbrechung dez liechz
ratio primordialis, ewig ursach
repraesentatio, eins dings, eins bildes widerschin
regula, ein gemein recht
Sententiare, urteilen
aureulus, ein hepp
suffragium, hilff
superficies, überhebig
sensualitas, ein liplich bewegung, art, neigung
subjectum, ein undersatz, underlage
superficies, ussmendikeit

sine praejudicio, ane verwysung eins bösen wänz
200 Transsubstantiatio, uber natürlich wandelung, wyslichkeit, vorspil

Virtutes cardinales, zytlich tugend
vis rationalis, dy spiegel vorbebilderin, ein vernemnde craft
vis irascibilis, verkieserin, kriegend schmehende schmeherin

Item stadia quatuor, sind ein lampertsche mil und ein lampertsche mil sol haben tusent schryt und ein ein vetlicher schryt sol haben V schüch und ein schüch sol haben X unz und ein unz ist daz erste glied an dem dumen. Item ein leugg ist try lampertisch mil 2c. receptum ex quadam glossa. M.

Kunst und Alterthum.

I. Ueber einige merkwürdige Siegel.

Taf. III. Nr. 4. Siegel des Graven Ulrich von Bregenz, aus einer Urkunde im Archive des ehemaligen Klosters Wald in Hohenzollern Sigmaringen: datum et actum apud Sandegge, 1284. VIII. Id. Febr. Indict. XII. Inhalt: Eberhardus, Rudolfus, Eggihardus et Burchardus fratres de Rischach vendunt monasterio Wald, consentientibus Alberto (de Ramstein) abbate Augiae majoris, Heinrico milite de Griezinberc, Liutoldo de Griczinberc, Uolrico et Conrado fratribus de Bussinanc possessiones suas in Waltramswiler.

Höchst merkwürdig ist das Siegel des Graven von Montfort-Bregenz, Herren zu Sigmaringen, dessen Pferdedecken sein angebornes Wappen, die Montfortische Fahne tragen, während er nicht nur auf seinem Helme den Habsburgischen Pfauenschweif sondern auf seinem Schilde am Arme sogar einen Löwen führt. Sollten diese Zierden vielleicht auf ein Hofamt deuten, welches Grav Ulrich von Kaiser Rudolf I. trug?

Taf. III. Nr. 5. Siegel des Graven Heinrich von Fürstenberg. Aus demselben Archive: datum et actum apud Rotwile 1279. Indict. VII. XVII. Kal. Aprillis. Inhalt: Albertus de Werbenwag et Hugo de Wildegge, consentientibus comite Heinrico de Fürstenberg, viro illustri, et spectabili viro comite Albertho de Hohenberg, renunciant omni juri, quod habuerunt in bona, quae avunculus eorum Cunradus dictus Hasenbein, miles de Valkenstein vendidit monasterio Wald. *Testes:* Dominus Hugo de Werbenwag *), Bertholdus de Wœhingen miles, Bertholdus rector ecclesiae Waltdorf, Heinricus notarius de Digensheim, Heinricus de Werbenwag, Albertus de Söbero, Conradus et Swiggerus de Digensheim, Conrad scultetus in Rotwile Bvrcardus frater in Walde et quam plures alii fide digni.

Das Siegel des Graven Albert von Hohenberg ist abgefallen, das Fürstenbergische Siegel, obgleich sehr beschädigt, zeigt noch auf dem Helme die silberne Kugel der Zäringer, aber sonst auf dem Schilde und der Pferddecke das Fürstenbergische Wappen. Zu wundern ist, daß Grav Heinrich von Fürstenberg in der Urkunde mit dem Prädikat viri illustris, dem Schwestersohne Rudolfs I., dem Graven Albert von Hohenberg voransteht, und dieser nur vir spectabilis genant wird.

Taf. III. Nr. 6. Siegel des Berhtolt von Rordorf: datum in Ditvort (Dietfurt im Sigmaringischen an der Donau) 1253. Inhalt: Bertoldus dapifer de Rordorf pro remedio animae suae monasterio Wald donat molendinum suum et pratum in Buffenhofen. *Testes.* Dithohus plebanus, Volricus viceplebanus in Mezkilch, Henricus capellanus in Ditvort, milites Cvonradus de Schiltowe Bertoldus dictus Spangol, Johannes filius suus, Bernergus (Berngerus?) de Meskilchen, Burkardus de Wekinsten, Ruodolfus de Fusca, Hermannus de Rast, Burkhardus dictus Orhen, Eberhardus de Talingen, Hermannus de Birlingen, Henricus de Nusplingen, Henricus de Meskilchen.

Das Siegel dieser Urkunde ist rücksichtlich des Wappens zwar ganz, aber der an einigen Stellen noch unverletzte Rand scheint keine Inschrift getragen zu haben. Es ist der Schild der Edlen von Waldburg, welche nach dem Aussterben der alten Graven von Rordorf diese Besitzung (bei Meßkirch) erbten. Dieses Siegel beweist unwidersprechlich, daß die von Waldburg schon 16 Jahre vor Konradins Tode das schwäbische Wappen in ihrem Schilde führten, und daß was aus Matthäus von Pappenhaims Chronik (p. 109 sqq. cod. ms. mel) über die Waldburgische Wappensänderung in spätere Geschichtschreiber übergegangen ist, nichts als eine schöne Fabel sey, welche ihren Ursprung wahrscheinlich den Dichtern des hohenstaufischen Hauses zu danken hat, die den Untergang desselben, wie König Enzius überlebten.

Taf. III. Nr. 7. Siegel des Graven Heinrich von Veringen zu Hätingen, ebenfalls aus einer Walder Urkunde actum et datum Constantie in domo Hainrici de Altorf, feria sexta ante festum beati Conradi, 1285. Inhalt: Hainricus comes de Hatingen (d. i. von Veringen zu Hätingen an der Lauchart) confirmat venditionem bonorum in Rüzelinswiller (Rüschweiler in der Grafschaft Heiligenberg), a Wezelone de Rischach sanctimonialibus in Wald factam. *Testes.* Dominus Bertholdus comes de Sancto Monte canonicus ecclesiae Curiensis, dominus .... de Löbeg praepositus ecclesiae S. Johannis Constantiensis.

*) Das ist wahrscheinlich der Minnesinger — M.

pincerna seniore et Conrado filio suo militibus. Cvonrado de Willær, Cvonrado de Mœnlinshouen, et Rvodolpho de Oberriedern militibus. Hainrico dicto Vrie der Strazzer. Hainrico de Altorf et .... dicto Stocker civibus Constanciensibus, et Heinrico dicto Bachritter aliisque pluribus fide dignis.

Das Siegel des Graven Heinrich v. Veringen zu Hätingen ist merkwürdig, weil es meines Wissens das älteste schwäbische Siegel und Wappen ist, welches Schildhalter hat. Es ist ohne Inschrift, auf dem Helme sind zwei aufgerichtete Hirschstangen, im Schilde die drei Veringische Hirschstangen. Den Helm tragen zwei bartlose Männer mit langen wallenden Haaren, mit langen slavischen Röcken angethan, die um die Hüften durch doppelte Gürtel (Schärpen) festgehalten werden. Aus dem 13ten Jahrhundert ist mir kein ähnliches Siegel bekannt *).

Eppishausen. Joseph von Laßberg.

II. Ueber die teutschen Namen.

(Schluß.)

G. Deminutiv-Namen.

Die Patronymica, Manns- und Sohns-Namen stehen in naher Verwandschaft mit den Deminutiv-Namen und da jene in unserer Sprache sehr ausgebildet sind, so ist eine, denselben entsprechende Vollkommenheit der Deminutiv-Namen nicht zu verwundern.

Deminutiv-Namen unterscheiden sich von den Patronymicis, daß sie keinen Bezug auf die Abkunft, sondern lediglich auf das Alter haben. Hieraus folgt, daß die Patronymica unverändert an den Personen haften, so lang sie leben, die Deminutiv-Namen aber mit dem wechselnden Alter sich ändern können, d. h. daß eine Person, die in ihrer Kindheit deminutivisch benannt wurde, in ihrem Alter das Deminutivum ablegen und den eigentlichen Namen führen kann. Das geschieht auch noch fortwährend unter dem Volke, Leute, die als Kinder Jörgel, Hensel, Jackel, Franzel ꝛc. heißen, werden im Alter Jörg, Hans, Jakob, Franz genannt, und weil beim Uebergang in ein anderes Alter die Deminutiva noch eine Zeitlang fortdauern, so geschieht es nicht selten, daß solche Leute doppelte Namensformen führen, was auch schon bei unsern Alten der Fall war, woraus wir eben das Wesen der Deminutiv-Namen genau kennen lernen.

*) Im Karlsruher Archiv befindet sich eine Urkunde des Heinrich von Scharfenecke von 1292, deren Siegel ebenfalls Schildhalter aufweist, nämlich zwei Jungfrauen in langen faltigen Kleidern stehen zu beiden Seiten des Schildes und legen auf den obern Schildrand ihre Rechten, worin die eine eine Lilie, die andere eine fünfblättrige Blume hält. — M.

Die Abkürzungen in folgender Untersuchung betreffen die im Anz. V., 255 angegebenen Werke.

1. Namenbildung durch Alt und Kind.

Den Uebergang von den Sohnsnamen zu den Verkleinerungsnamen bilden die Benennungen, die mit Jung u d Kind zusammen gesetzt sind, wovon jenes gewöhnlich am Anfang, dieses am Ende steht. Die Bedeutung von Jung ist nicht zweifelhaft, weil dieselben Namen auch mit Alt verbunden werden, woraus man eben den Gegensatz erkennt. Freilich mag dieser Gegensatz nicht immer auf das Alter der Person Bezug haben, welche einen solchen Namen führt, sondern auch in andern Verhältnissen begründet seyn, wie die Namen Altswap, Altthuring beweisen (Anz. IV., 389). Ohne diese Bezeichnung muß man annehmen, daß Jung und Alt bei dergleichen Namen Altersstufen der Personen bedeuten, so gut als Kind, Mann und Weib ein Familienverhältniß.

Namen mit Jung und Alt. Jungrat, Mannsnamen von 823. SF. 141. Altrat, dsgl. v. 826. ib. 156. Jungerat, ib. Altcarl v. 808. ib. 99. Juncman v. 825. CL. I., 529 Altman v. 768. ib. 372. Aldolf und Altolf v. 790. ib. II., 33. Jungolf v. 807 ib. I, 583. Juncram v. 826. N. I., 191. Altram v. 784. ib. 81. So kommen bei N. noch vor Aldoin (d. i. Altwin), Altbert, Altin, Altrich, Altun, und noch in älterer Form Altabert, Altarich, Alterich, und im CL. Aldrach, Aldwin, Altrich, Altbirn, Altgooz, Altwan. Das Stammwort Alto, Aldo ist als Namen häufig, auch Weibernamen waren in dieser Verbindung gebräuchlich: Alda, Altrat, Altburg, Altsnint, Altagunt. Wahrscheinlich bestanden von all diesen Namen auch Verbindungen mit Jung, sie sind jedoch seltener in den Quellen und vielleicht deswegen, weil junge Leute weniger als erwachsene in den Urkunden erwähnt werden.

Namen mit Kind und Weib. Namen wie Widukint ꝛc. sind bekannt, ich beschränke meine Beispiele daher auf seltene Zeugnisse. Heizawib, Pez thes. I., 114. Gnaneman s. a. MB. XIII. 325. dazu das Feminin Gnanna, 12 saec. und das Deminutiv Gnanil eod. MB. 29, 2. 262. Enzwib, Hizziwib, ibid. Wizichint, Willichint, Duzechint, Gnanichint, Gnanaiwibis (Genitiv) 12 saec. MB. ib. 257 — 262. Liuzwib, CL. III., 382. Diezwib ib. Frewihib P. I., 3. 10. Liebkind NA. der Genitv Liuzwibae CL. III. 288. und der Nominativ Wiba *ib.* Ein deutlicher Beweis der nahen Verwandschaft zwischen den Kind- und Deminutivnamen steht in CL. II., 61., wo in einer Urkunde des 8ten Jahrh. derselbe Mann Folchin im Nominativ und Folchindl im Genit. genannt ist.

2. Vergrößerungsnamen. a. Bildung auf — an.

Jede Verkleinerung setzt einen größeren Gegenstand voraus, da sie in der Sprache durch ein äußeres Zeichen (durch

eine Form) kenntlich gemacht wird, so ist zu untersuchen, ob nicht dem verkleinerten Worte ein vergrößertes gegenüber stehe, das ebenfalls äußerlich erkennbar ist. Es muß in der Sprache Groß- und Kleinformen geben, und jene Wörter, die keine von beiden haben, bezeichnen gewöhnliche oder mittlere Größe. Da die Abweichung von der Mittelgröße zum Kleinen häufiger ist, als zum Großen, so begreift man, warum die Großformen aus dem Gebrauche verschwinden, und man sich statt ihrer mit den Mittelformen begnügt, während die Kleinformen ihres öfteren Gebrauches wegen erhalten bleiben. Dieß findet besonders auf Namen Anwendung, weil sie Personen bezeichnen, bei welchen die Vergleichung der Größe häufiger eintritt als bei leblosen oder abstrakten Dingen.

Die Stufenfolge der teutschen Namenbildung zeigt, daß die Sylben — an und — al, welche dem Stammnamen angefügt wurden, wirkliche Großformen waren, unsicher ist es bei — ar, welche Form auch wenige Beispiele hat, und bei at, das sowol in — aut als — it übergeht.

In Baiern. Orilan v. 765. M. I. 33. Deotan, Ratan v. 783 ib. 68. Isan erscheint in dem häufigen Isangrim. Erkan in Erkanfrid v. 883. ib 394. Rifan v. 783. ib. 85. Auch slawische Namen dieser Form in Baiern: Polgan s. a. ib. 151. Pisan v. 836. ib. 305. Tichhan v. 833 ib. 307. Dafür auch Pisin v. 836 ib. 308 und Pisim v. 838 ib. 311. Welan v. 801. MB. 28, 50. Maganus, Erchanfrid Pez. thes. I. 102.

In Schwaben. Irman, Degan, Haidan, Drusan NA. Zotan v. 787 N. I., 91. Sumaran v. 818. ib. I., 168. Wolan v. 1299. H. Folgende nur in der Zusammensetzung: Cotesdegan, Erchanfrid, Isanheri, Maganbert, Peranhart, Caganhart, Antegan.

Im Rheinland. Auttan v. 772 CL. II, 10. Erminnan v. 771. ib. 31. Odan v. 851. I., 500. Scoran v. 771. I., 285. Boran v. 810. II., 599. Padan v. 801 III., 109. Rachian v. 771. II., 224. Teuthan, Theodan rc. 776. III., 124. I., 402. Thegan v. 798. I., 443. Thahan v. 796. I., 602. Huitan v. 772 II., 212. Lungan v. 795 ib. III., 125. Warlan v. 767 ib. I., 561. Friccan v. 775 ib. I., 447. Liudan v. 823 I., 304. Folgende nur in Verbindung: Ercan —, Heidan —, Isan —, Ehan —, Eran —, Erman —, Gagan —.

In Thüringen. Zotan, Hraban v. 788 SF. 43. 218. Der Genitiv lautet Zotanes v. 799 ib. 67. Cristan 801 ib. 81. Der Genitiv Vuotani v. 804 ib. 90. v. 823 ib. 141. v. 824 ib. 147. 149. v. 826 ib. 157. Der Genitiv Otanes v. 812 ib. 106. Leoban servus v. 817 ib. 123. Ruadan, Otan servi v. 819 ib. 129. Vuotan v. 819 ib. 127. 131. v. 827 ib. 159. 158. v. 890 ib. 217. Avaran 819 ib. 128. Vuoatan v. 821 ib. 133. Aladran v. 823 ib. 138. Zazan v. 830 ib. 161. Der Genit. Abani v. 837. ib. 167. Liutran v. 876 ib. 200. Ercan v. 900 ib. 224. Otan v. 952 ib. 236. Catan v. 867 ib. 206. Tatan v. 796. ib. 57. Jungan ib. 72. Folgende in Verbindungen Theganolf, Wolfhetan v. 804 ib. 88. Arthraban v. 808 ib. 99. Padanolf v. 811. ib. 103. Isanes = heim. Heidanrich v. 821 p. 132.

Das weibliche Geschlecht dieser Form ist seltener. Waddana, Buggarana, Burchana, Babana, Gunzana, Kailana, Hubanna, Medana, Oddana, sogar Odradana v. 810 CL. I., 608. Theodana v. 789. 792. ib. I., 404 II., 580. Erchana bei N. Gallana, Uhhana P. Deminutiva derselben Form: Berani, Gotani, Pez. thes. I., 2, p. 9. 102. Buighani, Bernhani v. 841 SF. 182. 183. Rugane v. 774 CL. II., 147. Tagani P. I., 3, 97.

Mit dieser Form ist vielleicht jene auf — ano gleichbedeutend: Hagano, ist häufig, Magono und Maganus P. I., 3, 97. 98.

3. Verkleinerung dieser Namen durch — in (en), — ini (ine, ene).

Die einfachen Namen auf — an verschwanden aus dem Gebrauche, als die volle Endung — an zu — in und — en wurde. Dieß begann bei obigen Völkern schon im 8ten Jahrh., am spätesten bei den Thüringern. Allen war damals schon z. B. der Namen Ragan ausgestorben, den die Franken wenigstens in Raganfret noch bewahrt hatten. So erscheinen denn bei N. die Formen Diotin, Theotin, Auttin, Erlin, Fruatin, Gundin, Hattin, Hezin, Muatin, Ratin, Ruadin, Thegen Thegin, Vatin, Wettin, Wolfin, Altin, Atin theils einfach theils verbunden, und im CL. ebenso Binin, Eburin, Beren, Erlin, Degen, Duden, Erchen, Frenkin, Isin, Isen, Iburin, Warin, Irmin, Megin, Ragin, Regin. Diese Formen sind sämmtlich Deminutive, welche sogar mit doppelter Verkleinerung vorkommen, nämlich mit — ini, — ine, Waltine, Gundini, Riodine, Wolvini, Wolvine, Wolvene, Himmini, Theotine, Horsgini, Ertini, Albini, Lentini, Fruotini, Richini, Erlene, Folchini, Dancheni, Ruchine u. A. im N. Sueidine im CL. Otini, Otine, bei H. Lobini, Dheotini NA. Dagini P. I., 3, 107. Da von mehreren dieser Kleinwörter die alten Großformen auf — an übrig sind, so ist es wahrscheinlich, daß früher von all diesen Namen die vollen Formen vorhanden waren, was auch durch das Beispiel von Ragan bestättigt wird.

4. Verkleinerung durch — i und — o.

Die alte Form auf — an ging völlig unter, als sie abgeworfen, mit i ersetzt und sogar in o verwandelt wurde, wodurch sie von der ersten starken in die zweite und durch o in die schwache Deklination übergieng. Dieser Uebergang zur schwachen Form ergriff fast alle Namen, auch solche, von welchen wir weder ein Beispiel auf — in noch auf — an haben, und bildet zugleich bei allen Namen ein Femininum. So in

CL. Abbo, Albo, Aldo, Atto, Babo, Bebo, Bicco, Betto, Bubo, Dedo, Dieto, Diso, Dudo, Erpho, Gailo, Giso, Hatto, Hitto, Huno, Huodo, Icho, Immo, Mazo, Milo, Muodo, Nanno, Odo, Theodo ꝛc. Deren Feminina lauten Abba, Alba, Alda u. s. w. So bei N. Tinto, Tita, Wito, Wita, Theoto, Theota, Ato, Ata, Buto, Buta, Liubo, Liuba, Kiso, Kisa u. dergl. Einige Völker geben nur Beweise für Masculina, wie N. Hetto, Iso, Kezo, Muato, Pero, Rato, Ruado, Wolfo; andere für Feminina wie CL. Jutta, Ruota, wofür man das zweite Geschlecht bei andern findet, wie Juzo, Wuato, Hruada, Wolfa bei SF. p. 155. 153. 175. 105. In wenigen Wörtern ist die starke Form neben der schwachen stehen geblieben, Agano, Agana, Hagino, Hagina, Egino, Egina im CL. Waltino bei N. Von manchen dieser Namen sind keine Formen auf — in bekannt, so erscheint bei N. kein Sutin, Tatin, Tetin, Uotin, Wazin, Witin, wol aber alle diese Namen auf — o, Suto ꝛc. und es wird kaum angehen, bei all diesen Wörtern die starke Form auf — an als ursprünglich vorauszusetzen.

Das Deminutiv auf — i ist nicht so häufig, Immi, Imma, Gundi, aber das Feminin Gunza, gibt der CL. Wetti, Tisi, Hetti, Rodi, Ruadi, Hitti, Rathri, Hici bei N Huni, Pippi, Nebi, Gebi im NA. und daneben Huno, Pipo, Peppo, Nivo, Gibo. Im späteren Mittelalter werden die Deminutive auf— i bei den Schwaben sehr gewöhnlich und viele Beispiele zeigen dann ihre Einerleiheit mit den Formen auf — in. Auch in früherer Zeit mangelt es nicht an Beweisen dafür, so steht v. Jahr 806 Binin als Nominativ (SF. 94), woraus die Gleichheit der beiden Formen Binin und Bini hervorgeht. Ebenso kommt Hetti und Hettino v. 759 als derselbe Mann vor bei N. I., 29.

Die Kleinwörter auf — o, die von Namen auf — an abstammen, haben vielleicht eine weitere Verkleinerung erfahren, nämlich auf — oni, welche den Formen — ani, — ini entspricht. Otoni bei H. Vuotoni v. 857 bei SF. 195. Vuotonis als Genitiv v. 828. ib. 160. Echoni bei N. I., 267. doch habe ich kein sicheres Zeugniß, daß diese Formen Nominative sind, dagegen viele Beispiele, daß man den teutschen Genitiv — on lateinisch mit — oni (statt onis) ausgedrückt hat, wodurch die Kleinnamen auf — oni bis auf weitere Aufschlüsse unerwiesen bleiben.

Die Verkleinerungs-Namen auf — i (y) werden seit dem 13ten Jahrh. häufig in schwäbischen Urkunden angetroffen und dauern zum Theil bis heute als Vor- und Nachnamen und für beide Geschlechter fort. Ich gebe Beispiele aus Urkunden des Karlsruher Archivs. Männliche Namen: Henny, Heini, Hensy, Jenni, Lüti, Ludi, Welti, Wälti, Clewi, Marti, Gili, Götti, Erni, Cüny, Rüdy, Rüdi, Geri, Jeggi, Ueli, Ebi, Engi, Willi ꝛc., das sind Deminutiva von Heinrich, Johann, Ludwig, Walther, Nikolaus, Martin, Aegidius, Gottfried, Arnolt, Conrat, Rudolf, Gerhart, Jakob, Ulrich, Eberhart, Engelhart, Wilhelm. Im Schliengener Seelbuch des 13ten Jahrh. wird Lendi (Landfrit) mit Lendinus und Bürgi (Burkhart) mit Bürginus latinisirt, wodurch die verkleinernde Eigenschaft der Sylbe — in hervortritt. Weibernamen: Mezzi, Elli, Gert, Völmi, Beli, Willi, Hädi, Hedi, Richi ꝛc., Deminutiva von Meza, Adelheit, Gertraut, Euphemia, Beltraut, Willeburg, Hedwig, Richilt. Geschlechtsnamen, die noch dauern: Jaggi, Spöri, Bürge u. dergl. welche auch manchmal — in annehmen, wie Bürgin.

5. Feminine dieser Verkleinerung.

In wie fern mit diesen Bildungen die Feminine auf — ni zusammenhängen, zeigen folgende Beispiele. Es gibt solche Feminine, deren männliche Form auf — in und — an vorkommt, aber auch andere, für deren Masculine kein — in und — an nachweislich ist. Rotni, Adalni bei N. Wolfni v. 846 M. I., 329. dafür Wolfarni bei N. I. 245. 254, der auch Ebarni, Eburni, Eburne aufweist. Kisalni v. 783 M. I., 69. Adalnia v. 775 ib. 48. Perhtni, Otni, Liupni ib. 235. Kerni, Werdni v. 781 ib. 76. Hrodni, Kysalni, mater et filia v. 806 ib. 103. Waldni femina, v. 811. ib. 117. Mahelni femina v. 830 ib. 240. Chrotni v. 767 CL. I., 593. Randni P. I. 9. Albnj, ib. 10. Farani ib. 12. Rihni, Somni.

Die ältere Form dieser Namen ist — niu. Intaniu v. 840 SF. 180. Ruomniu, ib. 29. Albniu v. 796 CL. III., 148. Folchniu, Herniu, Gerniu, Godeniu, Gozniu, Liubniu, Oltniwi, Osterniu, Otniu, Rigniu, Rothniu, Selfniu, Udalniu im CL. Cotiniu im N. Egilniu v. 812 SF. 184. Hiviniu F. Mahtunu P. I., 3, 115. auch — nia, Liupnia v. 784 N. I., 80. wozu das alte Aurinia gehört. Hieraus geht die älteste Form — inia, iniu hervor, die sich in — i und — e verkürzt hat, und allerdings den Masculinis auf — in am nächsten steht. Bei vielen dieser Weibernamen darf man Mannsnamen auf — an und — al (einige auf — ant, wie Werdant. Orant) voraussetzen, nicht bei allen. Die Erklärung von — niu durch neu würde gegen die Regel der Zusammensetzung verstoßen und könnte sich weder auf Oltniwi noch auf das lateinisch flektirte Udalniuwam (CL. I., 617) stützen, obgleich auch der teutsche Accus. Udilniuuen vorkommt (v. 790. CL. I. 579). Eine bemerkenswerthe Stelle ist im CL. I. 621 von 803. nos — Reginbalt et Fruthalt pro remedio animae nostrae et pro animabus Hiltdiniu et Hiltdiniwa et Rimadali et Cunimadali, et Erlebaldi et Heribaldi donamus etc. Nicht nur die Stab- und Sylbenreime (s. Anzeig. V. 105) sondern die Urkunde selbst verräth, daß alle diese Leute zu einer Familie gehörten, weshalb ich annehme, daß obige Weibernamen zur Bezeichnung des persönlichen Unterschieds etwas verändert wurden, an sich aber gleichbedeutend waren.

6. b. Großnamen auf — al und ihre Verkleinerung.

Die Namen auf — al sind einfach bei N. folgende: Adal, Badal, Uadal (Odal). Podal, in Verbindung: Amal, Madal, Gisal, Modal. Auch die Feminine Adala, Sigala. dazu gehört auch Karal P. I. 3. 129. das Feminin Gisala. Ein verstärktes Feminin Adalana im CL. In Verbindung Nagal —, Wandal —, einfach Stahal im CL. Tungal, Amal im NA.

Der Vocal dieser Endung kann in o und u übergehen ohne die Bedeutung zu ändern. Nibul NA. Mejol v. 814 M. I. 139. Megol ib. 234. Meiol P. I. 3, 203. Chadol v. 822 M. I., 222. Strachol P. I., 3, 214. Witol ib. 13. Chozzol ib.

In der schwachen Form — o bilden diese Namen ebenfalls zwei Geschlechter. Amalo, Analo, Adalo, Gisalo, Gerolo und die Fem. Adala, Theotula bei N. Adola, Atula im CL. Saralo im NA. und nach abgeworfener Endung Amo, Bado, Kiso, Ado, Uodo u. s. w.

Wird — al zu — il (— el), so ist es ein Deminutiv und nicht von der gewöhnlichen Kleinsylbe — il zu unterscheiden. Häufig tritt dann der Umlaut ein: Edel —, Wendel —, Bettil —, Uedel. Die Feminine ebenso. Anila im CL. Thiatila ꝛc. bei N. Von manchen Namen ist nur die Form auf — il bekannt, wie von Agil (Eigil), Ingil, das wol zu Engel und Angel, aber nicht zu Angal wird. Hie und da auch doppeltes Deminutiv auf — ilin: Budelin in CL.

7. Verkleinerung durch — k.

Die gewöhnliche Art dieser Verkleinerung geschieht durch den Bindelaut i und die schwache Form — o, daher hochteutsch — iho, — ihho, — icho, niederteutsch — ico, — iko, Alle diese Namen haben beide Geschlechter. Kipihho, Kipihhoh v. 817. M. I., 186. 189. Sipihho ib. 225. Enihho ib. 296. Imicho, ib. 285. ausnahmsweise Minigo v. 822. ib. 227. Huneka, Hazicha, Imicho, Hazeche im NA. Moricho v. 826 SF. 155. Wenihho v. 796 ib. 56. Hruodicho, ib. 174. Ernicho, Gundicho, ib. 202. 204. Mendicho, ib. 238. Buiridiga P. I., 100. Helica, Hazicha ib. 142. Hazicha v. 1120 MB. IV., 225. Hazecha v. 1065 ib. VII., 339. Abricho, Alaicho, Aticho, Emicho, Bernicho, Salecho, Waldicho, Brunicho, Erodico, Einciho, Embricho, Ericho, Fridecho, Frowecha, Gebicho, Gericho u. v. a. im CL. Berdicho, Salicho, Piricho, Prunicho, Putico, Putigo ꝛc. im N. Haziha v. 1106 MB. XII., 26. Albigo, Asico, Ekkika, Godica, Bodiko, Dudico, Wendico, Imico, Uffico bei F. Drusigo im NA.

Der Bindelaut kann auch a und u seyn. Batucho v. 811. SF. 101. Liubucha v. 823 ib. 143. Hruaducho v. 838 ib. 174. Salucho v. 841. ib. 183. Hazacha v. 1158 MB. XII., 48. Hazichaha, eine Reduplication, v. 1100 MB. XII., 21. Salucho v. 822 M. I., 225. Alacho, Alaho, Atacho, Baducho, Batucho, Friducho, Salacho, Salucho im CL. Salaho, Salacho, Saluho, Salucho, Patacho bei N. Hunuka im NA. Wosago v. 859 SF. 198. Napuhhi P. I., 3, 201 von 810. Epucho ib. 220. Amuco, Asuco, Bennuco, Bennaka, Godaco, Mamaco, Wenduco bei F. Da bei diesem wol — igo aber nicht — ugo vorkommt, so sieht man hieraus, daß Widugo nicht hieher gehört.

Später hat sich diese alte Form bei den niederen Mundarten in — eke, — ecke verwandelt, nur ein Ueberbleibsel des Alten erhielt sich in der niederländischen Volkssprache in den Weibernamen, Julôke (Reinaert 1250), Katôke, Bellôke etc. für Julianchen, Katharinchen, Isabellchen, indem die Verkleinerung von der alten Form — uka, (— oka) herrührt, wie Betoca beweist. P. I., 3, 11.

8. Veränderung dieser Form.

Die Verkleinerungsform — iko erfährt zwei Veränderungen 1) Verkürzung, 2) Erweiterung; jene geschieht durch Syncope, wodurch der Bindevokal i herausfällt (— ho), und Apocope, wodurch der Auslaut verloren geht (— h, — ch, — k); diese durch Verdoppelung der Kleinform, indem sie mit — in oder — il erweitert wird (— ikin, — ikil). Bei den drei letzten Arten kann das Wort stark decliniren, bei der Syncope bleibt es schwach. Die apocopirten Namen sind sämmtlich Masculina.

Apocope, Etih P. I., 97. Brunic ib. 12. Abbic, Addic, Asic, Asig, Bedic, Bosuc, Brunig, Dudic, Emmic, Hemmic, Willic, Mannic, Uffic, Ofic, Stulluc, Syric bei F. Uttdich, Walach, Walech, Sulach, Geroch, Gerrich, Rudoch, Moruch, Erich, Antoch im CL. Herich bei N. Morich, Brunig im NA. Hruoduch v. 838. SF. 175. Die Oberteutschen gebrauchten diese Form nicht so häufig wie die Sachsen und Franken.

Syncope. Salcho, Ruadho bei N. Walcho im CL. Hoico, Mayco bei F. Hazco MB. 28, p. 74. Buasgo v. 825. SF. 154. Es gibt Namen dieser Art, von welchen keine andere Form bekannt ist, wie Scalcho, Scalho (Knecht), dem das lateinische Deminutiv famulus entspricht.

Verbindung — ikil. Sarhilo für Sarihilo v 1024. M. II., 220. v. 940 ib. 223. I. 490 Sarahailo SF. 172.

Verbindung — ikin. Godikin F. Diese Form kommt im früheren Mittelalter wenig vor, im späteren desto häufiger, sie ist unser — chen, das niederteutsche — ken und das niederl. — je, — jen. Ich gebe einige Beispiele des Gebrauches aus rheinischen Urkunden. In der Gegend von Mainz und Ingelnheim waren zu Ende des 14ten Jahrh. folgende Vornamen gebräuchlich: 1) männliche: Wolfichen, Conzichin, Hennichin, Heinzichin, Hennekin, Hensichin, Hennechin, Mennichin, Wolfichin, Clesichen, Clesichin. 2) Weibliche: Metzichin, Katherichin, Gudichin, Elsichin, Ellichin

Metzichen, Annychin, Dieligin, Dilge (Ottilchen). 3) Geschlechtsnamen: Bubichen, Buffichin (in Genitiv Bubichins und Bubiches, was die einfache Verkleinerung Bubich voraussetzt, so wie auch im Genitiv Brüniches vorkommt), Heppichin, Willekin, Erlekyn, Echtichin, Dielichin, Lenzichin, Krudichin, Gensichin, Reyneckin, Suzechin. Folgende in Chmel's Regest. Rup. regis, Fussichin, Liebichen, Berzichen Nr. 1264. p. 204. Ueber die verkleinernde Bedeutung dieser Formen bleibt kein Zweifel, wenn man Stellen wie folgende aus denselben Urkunden damit vergleicht: wie ez mit deme gertichin (hortulo) understeynt ist. Urkunden von der Nahe geben 1380 als Vornamen Henchin, Dielchin, Cunchin; als Geschlechtsnamen Schilchin, Hilchen, Heinczgin. Zu Dürkheim an der Hard Hennichen Hodener v. 1386. Hennekin bei Idar 1335. Henneckin, Wilkin daselbst. Der Accus. Friederichin von Alchinrait, die Nominat. Hennekin, Henkin, Menchin zu Spanheim 1332, Wilken in Essen, 1526. Jennyken (Johanna) in Xanten 1524. Die Deminutive auf — chin, — chen, — ken gehen am Rhein nicht weiter herauf als in den Wormsgau, im Speiergau sind von jeher schon die hochteutschen — lin gebräuchlich. Der Mittel- und Niederrhein haben auch die Verkleinerung — gen für Vor- und Nachnamen und beide Geschlechter, welche Form den Uebergang zum niederländischen — je bildet, weshalb diese Verkleinerung nicht vom deminitiven i herkommt. Geschlechtsnamen: Clesgin, Scholgin, Heynsgin bei S. Wendel 1450. Ottgin zu Jülich 1381. und noch jetzt am Niederrhein: Schülgen, Röntgen, Kleudgen u. dergl. Mannsnamen: Dytgen (Dieterichlein) zu Jülich 1424. Clesgin (Nikolauschen) zu Bacharach. Weibsnamen: Ketgin (Katharinchen) zu Wachenheim 1444. Treitgen (Gertrutchen) zu Jülich 1424. Grietgen (Margarethchen), die Ermken (Irmengartchen), Luytgen (Liutgartchen) auch Luydtken zu Xanten 1524. Kreytgen, Styntgen (Christinchen) bei Udem 1540. Das grammatische Geschlecht dieser Form richtet sich nach dem der Personen. Die Beispiele zeigen, daß der hochteutsche Consonantismus auf die niederländische Mundart am Mittelrhein eingewirkt hat (was überhaupt der Fall war), daher der verkleinernde Mitlaut ch oder ck; in Westfalen, wo dieser Einfluß nicht statt fand, blieb und bleibt k; am Niederrhein wird es nach dem Gesetze dortiger Mundart in g und im Niederland endlich in j erweicht. Eine weitere Abschwächung ist kaum möglich und die genannten vier Mundarten haben also die ganze Mannigfaltigkeit der Kehllaute in dieser Verkleinerungssylbe erschöpft.

9. Verkleinerung durch — l.

Sie ist regelmäßig mit dem Vokal i (e) verbunden, einfach: — il, — el, — 'l; doppelt — ili, — ilo, — elo, — ele, — li, le; mit dem Feminin — ila — la; sodann — ilin und das Feminin — ilina, und — lin — lein.

Einfache Beispiele. Wezil P. I. 3, 116. Hezil ib. Dudel CL. Danchel N. Hieril, ib. Houdil ib. Hukil, ib. Dudil F. Häufig erscheinen diese Formen in oberrheinischen Urkunden: Hensel, Fridel, Bürkel, Engel, Hugel, Wennel für Wendel. Jeckel, Hennel, Trudel, Nickel, Wolfel, Wigel, Brechtel, Sybel, Hertel, Cleusel, Merkel; lauter Deminutiva von Johann, Friedrich, Burkhart, Engelhart, Hug, Wendelin, Jakob, Trudpert, Nikolaus, Wolfhart, Ludwig, Albrecht, Siebert, Hartmann, Markus, wobei zu bemerken, daß Wigel, Brechtel und Cleusel das zweite Wort verkleinern und das erste abstoßen, während die übrigen Kleinwörter das Gegentheil befolgen. Weibliche: Hedel, Kettewibel, Getzel, Drudel, für Hedwig, Katharinaweib, Gisela, Gertrut. Geschlechtsnamen: Beltel, Wigel, Zornel, Hertel, Außel u. s. w. alle aus dem ehemaligen Bisthum Speier. Diese Deminution gilt jetzt beim Volke von Mainz bis an das Elsaß; 1) männlich: Der Seppel (Joseph), Franzel, Friedel rc 2) weiblich: Die Seppel, (Josepha), Fränzel (Franzisca), Gretel, Kättel, Bärbel rc. 3) neutral, wenn der Begriff Kind dabei ist, das Luisel, jedoch in diesem Fall häufiger mit der Form — ele, — eli, Seppeli, Fränzele rc. In Geschlechtsnamen noch allgemein: Brechtel, Weindel, Grübel, Stübel rc.

Doppelt. Männlich: Traostilo, Wenilo, Deotili, Mezli, Azeli, Drudilo, Petilo Azili, Sarhilo, Liupili, Cocili, Pecili, Wachilo, Wicili, Chazili, Macili, Sarhili, rc. P. I., 3, 9 flg. Betilo, Birithilo, Dadilo, Dudelo, Egilo, Fridilo, Haotilo CL. Diese Quelle scheint kein — ili zu haben. Eichili, Emilo, Engilo, Epilo, Ernele, Folchini, Heceli, Heidilo, Hemilo, Herili, Herilo, Jeckili, Maganlo, Mesgilo rc. im N. Wolilo SF. 42. Gerlo F. Schwaben und Schweizer lieben diese Formen. Beispiele aus Urkunden des badischen Oberlandes; Vornamen, männlich: Hensili, Bürkili, Bantli, Tümli, Jeckli, Bürkli, Merckli, Eberli Hugli, Werli, Ebeli, Seppeli, Hensli, Jößli, Lebeli, Tegenli, Ebli, Rübeli, Oerli, Jackli, Ottly, Fridly rc. Sie gelten für Hans, Burkhart, Pantaleon, Thomas, Jakob, Markus, Eberhart, Hug, Wernher, Joseph, Jost, Leopold, Degenhart, Ruprecht, Orendel, Otto, Friderich. Geschlechtsnamen: Zepfly, Möchly, Rinckly, Glöterly, Mußly, Mürly, Höfly Isenly, Lermünoli, Erkelli, Oetli, Eberli, Löcheli, Müllerli, Tieli, Sigeli, Edelli, Enseli, Stackli, Hügli, Eschli, Rüfli, Löli, Negili, Rigli, Rickli, Vischli, Aezli, Zwigli, Junckli, Schurly, Schregly, Vögly, Weberly, Nestly, Frigly, Hemerli, Süpfli, Füheli, Jöbly, Wölfly, Pfiferly, Gudely, Snyderly, Schöpfly, Fueßly, Willy, Swebly, Frenzly, Vögtli, Bögli, Heinczli, Löseli, Sprengli, Gensli, Kümerli, Zobelli, Vögeli, Kötly, Küchly, Ringli, Strübily, Pfündli, Enderli, Werli, Bötschly, Rückly, Schnewli, Zunzli, Stagli, Hörnli, Krenzli. Geinsli u. v. a. Ich habe die Beispiele gehäuft, um zu zeigen, daß diese Deminutivform in jenen Ländern sehr ge-

bräuchlich war und noch ist. Besonders gehen die verkleinerten Geschlechtsnamen noch heut zu Tage fort, wie Reble, Werle, Fränkle, Löhle u. dgl.

Weibliche: Aüla, Irphila, Denchila, Tatila, Rizla, Wahhila, Sigila, Ruzila 2c. P. I., 3, 9 flg. Arila, Engila, Gunzila, Hildila, Libila, Liudila CL. Trostila, Volfila, Waltila, Thiatila, Reatila 2c. bei N. Enstila bei P. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig, ich füge nur spätere aus schwäbischen Urkunden bei: Enneli, Elli, Beli, Willi u. dgl.

Doppelt, zweite Form. Männlich: Wolvilin, Juazilin, Watilin, Vitilin, Sitilin, Samilin, Ruopilin, Ripilin, Richilin 2c. bei N. Diese Namen sind häufig und im späteren Mittelalter werden sie mit jenen auf — li verwechselt, so in Schwaben und am Oberrhein aus Urkunden des 14 — 15ten Jahrhunderts in Vornamen: Henzlin, Cunzlin, Eberlin, Jekelin, Metzelin, Merkelin, Ebelin, Siferlin, Ketterlin (Katharina) Oberlin, Rüfelin, Huglin, Werlin, Merklin, Erkenlin, Hertelin, Remlin u. dgl. Geschlechtsnamen: Brötelin, Brunlin, Hutzelin, Legellin, Mentzelin 2c. die auch heute noch fortdauern: Schmidtlin, Iselin, Wernlein 2c. Die Deklination verräth den Uebergang beider Formen, weil die Deminutive auf — li (gleichviel, ob Namen oder andere Wörter) den Genitiv — lins haben, Hugli, Huglins, Eberli. Eberlins u. s. f. Diese Geschlechtsnamen erscheinen schon im 11ten Jahrhundert Fukkelin v. 1079 SF. 258. Weibliche Namen dieser Form sind in älterer Zeit selten. Eutilina v. 774 CL. II., 203 Ich halte solche Beispiele für latinisirt.

H. Vertrauliche Namen. Bildung auf s (z).

Diese Bildung ist eigenthümlich hochteutsch, die Sachsen haben sie durch Nachahmung angenommen. Lebendig war sie in der alt- und mittelhochteutschen Sprache, in neuester Zeit zeigt sie sich nur als Ueberbleibsel in einigen Vor- und Zunamen und scheint zu selbstständiger Fortwirkung nicht mehr fähig.

Die Regeln, worauf sie beruht, sind folgende.

a) Jeder Namen, der ein Stammwort ist, welches auf — t endigt, kann zu diesem t ein s fügen, wodurch der Auslaut z entsteht: Côt, Côts = Côz. Ist der Wurzelvokal lang, so steht z allein, ist er kurz, so wird es doppelt oder tz: Hizzi, Fritz.

b) Folgt auf den Auslaut — t noch ein Vokal, so kann er doch in z übergehen, und bleibt auch in der Zusammensetzung: Ozi, Uozo Cózperht, Slouganzo.

c) Ist der Auslaut — n, so wird z ebenfalls angefügt, was anzeigt, daß man nach n vorerst ein t eingeschaltet, und dann dieses mit s verbunden hat; Heinz.

d) Im späteren Mittelalter wurden auch Wörter dieser Bildung fähig, die auf — k endigten, das k fiel aus und wurde mit z ersetzt: Seiz von Sig, Ritz von Rich.

e) Das ursprüngliche s dieser Bildung kann überall wieder zum Vorschein kommen: Mazzo und Masso, Bozo und Boso.

f) In schwäbischen Namen späterer Zeit ist z oder ts zu tsch geworden, Fritsch, Bertsch, Utsch 2c. worüber ich oben S. 384 Einiges bemerkt habe.

g) Daraus wird klar, warum jenes z kein ß ist, warum man es also nicht von der sausenden hochteutschen Aussprache der Tenuis t herleiten darf.

Was bedeutet diese Bildung? Grimm behauptet Verkleinerung (Gramm. 3, 690), dieser Ansicht widerstreitet die wichtige Stelle bei Gr., wonach solche Namen ob leporem gegeben wurden, und der Umstand, daß sie selbst noch der Verkleinerung bedürfen, ja sogar doppelt verkleinert werden, wie Gozilin, Heinzelin. Das gäbe also eine dreifache Deminution in einem und demselben Worte, wovon ich sonst in der Sprache kein Beispiel kenne, daher ich sie bezweifle. Die eigentliche Bedeutung dieser Bildung ist die Vertraulichkeit, es sind Namen für die freundliche Umgangssprache, oder bezeichnender, für die Familiarität, worin kein Begriff der Verkleinerung liegt, der aber wohl dazu kommen kann. Da sie nur von Stammwörtern herrühren, so liegt ein Streben darin, die Stammnamen hervorzuheben und festzuhalten. Dieses führt auf die Vermuthung, daß sie in ältester Zeit zur Bezeichnung der Geschlechter oder Familien dienten. Es hießen z. B. sechs Brüder Theuderich, Theudebert, Theudefret, Theothelm, Theudebalt, Theotmar, so war ihr Familiennamen Theozo, oder Theuzo, Diez, d. h. sie waren Diezen, der erste hieß aber in specieller Beziehung Dieterich, der andere Dietbert u. s. w. Bis zu einer solchen geordneten Benennung der Geschlechter reichen unsere Quellen nicht mehr zurück, aber die Zeugnisse des Reimes in den Familiennamen (Anzeiger V. 105) die sich noch mit vielen Beweisen vermehren lassen, erlauben die Voraussetzung einer solchen oder ähnlichen Familienbenennung in den ältesten Zeiten, wovon die Familienreime und die Namen auf z als zertrümmerte Reste anzusehen sind. Diese Unterstellung wird dadurch bekräftigt, daß gerade die ältesten Stammnamen die Bildung mit z erfahren.

Dieser Grund und die äußere Form lassen annehmen, daß die Bildung auf — z ursprünglich genitivisch war, aber diese Bedeutung wurde bald vergessen und daher die Form mit andern vermengt. Bei Fritz, Diez 2c. läßt sich ein Genitiv denken, bei Mazo, Lanz 2c. nicht; wenn ferner z für ts steht, kann es ein Genitiv seyn, aber nicht bei — tsch.

1. z im Auslaut der Wurzel.

Diese Bildung bedarf keiner Erklärung sondern nur Beispiele, der zweite Fall aber, wo z in der Ableitung oder Zusammensetzung eintritt, muß erläutert werden. Es ist aber

stets zu berücksichtigen, ob für die Form mit z auch ein Stammwort mit t (d) vorhanden ist oder nicht, und bei welchen Namen z in s übergeht. Wenn in der Zusammensetzung das Wort mit z voransteht, so ist dessen Form bei N. und im CL. jedesmals stark, steht es hinten, so kann sie auch schwach seyn.

Ich wäle Beispiele aus N. CL. Botz von Boto, Boz dsgl. Buoz v. Buoto. Cauz, Coz, Cooz, Cozz, Caoz, Gaus, Gooz, Koz :c. v. Got, Kot. Ceiz v. Teid. Creiz, Stamm unbekannt. Ciniz, dsgl. Chnuz, Cunuz v. Cnut. Diez v. Dieto. Flozz Stamm unbekannt. Liuz v. Liuto. Matz v. Matto. Meiz, Mez, Stamm unbekannt. Riz Stamm in Ridand. Ruz v. Ruodo. Sniz Stamm unbekannt. Suarz v. Suart, Wiz v. Wita. Danz v. Tando, Danto. Leoz, Looz Loz v. Leot? Holz v. Holt. Heiz v. Heit. Alz v. Alto? Roz v. Rot. Beispiele aus P. I., 3, 32 flg. Aoz v. Aut, Audo. Muz p. 219 v. Muoto. Uz v. Uto. Olz p. 244 v. Olt, Holt? Drooz M. I, 146. Stamm unbekannt. Helz ib. 157 v. Hilt? Beispiele aus oberrheinischen und schwäbischen Urkunden: Lux (Lukas), Lutz (Ludwig), Bentz, Bertz, Conz, Heitz, Hentz. Viele dauern noch heute als Geschlechtsnamen fort: Fritsch, Bertsch, Heinz, Gutsch, Lutz, Lotz, Rutz, Ritz, Reitz, Seiz, Götz, Banz, Lanz, Lenz, Utz, Utsch, Diez, Betz, Walz, Kurz, Booz, Batz, Danz, Volz, Hotz, Wenz, Starz u. dergl.

2. z in der Ableitung.

Die gewöhnliche Ableitung ist für das Masc. — zi, — zo (— si, — so), für das Fem. — za; ferner die Verkleinerung — zili, — zilo (— cili, — cilo), — echo, — zilin, und das Fem. — zila. Die Vokale, welche diesen Formen vorausgehen, gehören zur Wurzel. Beispiele aus N. und CL. Alisazo, Ameza, Anzo (Enzo), Azili, Azilin, Azzilo, Azzo (Ezzo), Bacila, Benzo, Buoso, Bustlo, Cazo, Ceizo, Zeizo, Chitzo, Chuzzo, Cinzo, Conzo (Cunzo), Dantzo, Dieza (Thieza, Thioza :c.), Dionzo, Egizo, Emizo, Engizo, Fizilin, Gonzo, Gozo, Cozza, Guniza, Guntso (Gunzo), Gunza, Gunzila, Hazo, Heiza, Heizilin, Henci, Hici, Hiciga (Hizecha), Hugizo, Hitzi, Hizo, Hizilin, Hunzo, Kezo (Kezzo), Lanzo, Liunzo, Liuzo, Liuzilin, Muazo (Mozo), Mazo, Matzo, Mazza, Massa, Nanzo, Nizo (Nizzo), Oazo, Ozo, Ozzilin, Ozilo, Razecho, Rezelin, Puazo (Puaso), Puozzo (Puoso, Poso), Razo (Razzo), Ruozo, Sissa, Suzo, Tezo (Taso, Tasso, Tassilo), Tist, Tiso, Wanzo, Wazo (Wezo), Vozo, Vzo, Wacili, Walzo, Wazilin, Werzo, Willizo, Winizo (Winzo), Wizo (Wiso), Wozo, Zaozzo, Zazil, Zeizila, Zinzo (Zenzo), Zuazo, Zuazilin, Zezo (Zezzo). Beispiele aus P. I., 3, 83 flg. Masso, Uzi, Imiza, Egiza, Couzo, Sizo, Vuzo, Wuuci, Cocili, Pecili, Razo, Gezo, Liuci, Luci, Sunci, Wicili, Liezo, Wecil, Ozi, Heizo, Hesso, Egizi, Mazili, Hisso, Uzant (Uzzant), Chezil, Fezzilo, Mezzi, Hessi. Aus M. Chazili p. 482. Hazzo 26. Mezzi 82. Nenzilo 99. Elizi 173. Elizo 205. Vizilo, Fizilo 268. Vizzilo 269. Sintarvizzilo 279. Aus dem NA. Hanzo (Henzo, Hentzo), Panzo, Penza, Cozo, Wanzo, Wilizo (Wilezo :c.), Imeza. Aus SF. Vuottizo 157. Uzzo 67. Bunzo, 89.

Es giebt noch eine Menge solcher Namen, besonders wenn man die verschiedenen Formen und Mundarten eines und desselben Namens beachtet. Obige Beweise sind hinreichend, um folgende Regeln zu begründen.

a) Die Buchstaben z und s sind bei diesen Formen gleichbedeutend, zz, tz und ss ebenfalls. Die Einerleiheit von Matzo, Mazzi, Masso, Massa u. dgl. springt in die Augen, und so ist es mit allen, die zu einer Familie gehören. Ich habe nicht überall die verwandten Namen neben einander gestellt, weil sie leicht erkennbar sind.

b) In allen Namen liegt dem z ein auslautendes t der Wurzel zum Grunde, das häufig daneben vorkommt, wie Otili, Nendilo, Hitto :c. und selbst bei Formen, wo ich es nicht nachweisen konnte, werden andere Quellen, die ich nicht benutzte, die nöthigen Belege liefern. Die Namen auf — izo setzen — it, — id voraus, welches oft vorkommt, Winid, Agid, u. s. w. und auch in 't abgekürzt wird.

Einige Namen bilden — zio, — zeo. Grotzeo, Wanzio bei N. Gunzio, Suburenzio im CL.

Diese Bildung geht durch das ganze Mittelalter bis heute noch fort. Beispiele von Vornamen aus oberteutschen Urkunden: Hensel, Henzlin, Henzli, Cunzlin, Metzelin, Bertsche, Getzel, Fem., Voltze, Cuntzel, Fritzel, Sitzel, Gotze, Heitze, Bertschi, Frúťchin, Mezzi, Fem., Dietsch, Dietschi, Frútschi, Cúnzi, Conzeli, Cúenzli, Enczely, Gensly, Uelschy (Ulrich), Elschi, Fem. Heiczi, Rútschi, Cylst, Fem.

Geschlechtsnamen, aus Urk. Mentzelin, Gyczi, Götschi, Lössi, Tössi, Aczli, Lútzi, Heinczli, Löseli, Bötschly, Zunzli. Aus dem Müllheimer Seelbuch v. 1364. Hertschú, Rúeczschy, Dieczly, zer Búczy.

3. z in der Zusammensetzung.

Einige Namen dieser Bildung werden mit andern nur am Anfang, andere nur am Ende und einige am Anfang und Ende verbunden. Der Bindevokal ist in baierischer Mundart a, i, o, in Schwaben und Rheinfranken wird er oft ausgestoßen. Ceizman, Flozzolf bei N. Botzhilt, Bozulf, Buozolf, Buozrat, Diezhelm, Diezwib, Cinizrat, Liuzwib, Mazolf, Rizbert, Ruzolt, Meizolf, Suarzolf, Zeizlint, Zeizliub im CL. Huozman, Gizerich. So bei P. I., 3, 129 flg. Pazrih, Rizaman, Azaman, Ruziliub, Liuzoman, Enciman, Vuzaman.

Als zweites Wort steht allezeit — leoz, — lioz, — looz, loz :c. und zwar mit Wolf, Cobo, Sint, Edil, Rekin, Rin, Sara, Uadil, Umo, Uodal, Wiel bei N. und CL. Diese Namen sind stets männlich. Danzo steht nur am Ende und

stark: Engildanz CL. Metzendanz, Geschlechtsnamen aus Urkunden.

Cōz wird am Anfang und Ende mit andern Namen verbunden, am Anfang mit — lind, — art, — bert — rat, — drut, — helm, — mar, — mund, — holt, — win, — ram, — rih, — lah bei N. und CL. Die Namen sind männlich und weiblich je nach dem zweiten Worte. Am Ende mit Adal —, Alb —, Amal —, Bert —, Frido —, Helm —, Heri —, Hun —, Lant —, Liut —, Magan —, Ot —, Pald —, Peraht —, Plid —, Raat —, Rih —, Ruad —, Wald —, Wolf — alle bei N. Es sind nicht mehr Beispiele nöthig; ich beweise nur das Feminin: Spankozza bei N. Buldargoza v. 796 SF. 61. Wildergoza CL. Zuweilen hat das Masc. auch schwache Form: Rutgozo CL.

Die Namen auf — enzo (— inzo, — onzo) machen einige Schwierigkeit. Es kommen vor Alunzo, Regenzo, Reginzo, Richenzo, Subarenzo, Theginzo, Reginzilin, Theginzilin, Wegelenzo, Wegelonzo, Werinzo bei N. CL. Morinzo, Morinzan, Wolfanzo, Slouginzo, Flouganzo, Alanzo im NA. Wegalenzo, Lopenzo, Wegalenzo bei SF. 102. 103. 104. Zwar erscheint Anzo, Enzo einfach, aber am Anfang in Verbindungen nur Ans (Anshelm ꝛc.) oder Ant (Anthad ꝛc.) und am Ende könnte — anzo aus dem Particip — ando entstanden seyn. Ich bin jedoch nicht für diese Vermuthung und halte — anzo für ein nom. prop., denn obgleich es Participialnamen gibt (Waltant, Ridand, Wigant, Traganta, Fem. bei N. und CL. Waltant SF. 236. Ritant ib. 165. Weriant ib. 168. Buerdant ib. 106.), so lassen sich doch viele andere Namen gleicher Endung nicht als Participien erklären (Helpfant SF. 143. Raitant ib 159. Bivelant ib. 181. Hruodant ib. 200. Uzzant P. I., 3, 248. Wielant, Tagant, Tahant, Scolant, Ruodant, Wolantin, Masc. N. und CL. Wirunt, Droant P. I., 3, 227. 258.), um so weniger, als für — ant auch — at vorkommt (Autat, Bennat, Wonat, Williad, Welat, Wirut, Theodad, Ratad, NA. N. CL.). Hieraus geht hervor, daß n in — ant nicht ursprünglich, sondern ein hochteutsches Einschiebsel ist und daher nur zufällig an das Participium anklingt.]

Obige Beispiele zeigen, daß manche Namen auf — ant in der Zusammensetzung verschieden gebildet werden. Einige nehmen gar kein z an, wie die auf — gant (Werigant, Ruadkant CL.), deren Stammwort bei uns nicht mehr am Anfang vorkommt und nur im nordischen Namen Gand-alfr noch sichtbar ist, ferner die auf — nant, die weder am Anfang noch am Ende zu — nanz werden, obgleich ihr Stammwort Nando in Nanzo verändert ist (Nantechilt, Nanthelm, Wignant, Otnant, Siginant). Eben so verhalten sich die auf — lant. Bei andern ist das t beinahe verschwunden, wie in — funs, wovon ich nur Wolffunt (CL.) kenne, während Sigifuns, Herifuns, Ardefons, Ardifusu (lombard. NA. CL.) und heut zu Tage Alfons, Ildefons ꝛc. nicht selten

sind, aber allzeit s im Auslaut haben. Die auf — at nehmen hie und da z an und bleiben stark: Hornaz CL.

Wiz steht am Anfang und Ende und bildet nur Weibernamen: Wizlint, Baldviz, Reginwiza CL.

Ruz findet sich ebenfalls auf beiden Stellen: Witroz, Ruzolt, Ruzaman CL. P.

Es wird nicht überflüssig seyn, dieser Aufzählung einige Bemerkungen beizufügen, um daraus abzunehmen, daß diese Forschungen außer der Sprache auch für Geschichte und Alterthümer Interesse haben. Ich wähle zum Beweise die schöne Manigfaltigkeit der Formen und Bedeutungen, die sich aus dem einzigen Namen Wodan entwickelt haben. Das Stammwort Wuot habe ich nicht mehr gefunden, es scheint durch den Majestätsnamen Wuotan verdrängt worden. Während nur wenige Menschen diesen Großnamen noch führten, war er in seinen verkleinerten Verhältnissen und Ableitungen bei unsern Voreltern viel häufiger, und dieses Herabziehen in menschliche Beschränktheit hat vorzüglich zur Erhaltung des Namens beigetragen, weil durch Veränderung seiner Form der heidnische Gott in den Hintergrund trat. So bildeten sich Wuoto, Wuota, Wuozi, Wuozo, Wuzi, Wozi, Wuzelin, Wuotilo, Wuzeman u. v. a. und mit Abwerfung des w Uoto, Uoda, Uozi, Uzi, u. dgl. so wie in niederteutschen Mundarten Odan, Oda, Odo, Oto, Ozo, Otto, Ottini u. m. A. Aus den manigfaltigen Beispielen ergeben sich auch die Wurzellaute des Namens in jeder Mundart: thüringisch ô, baierisch óa, fränkisch áu, sächsisch ô, schwäbisch úo, oberrheinisch óu, neuhochteutsch û, also Wotan, Woatan, Autan, Otan, Uotan, Ouden, Uden oder Wuden. Auch in den Benennungen wiederholt sich der formenreiche Wechsel dieses Namens. Das alte Uotinperech v. 858 heißt jetzt Uzenberg am Zürchersee, Uotenhecca v. 976 jetzt Ottenegg im Thurgau, N. I, 302. 622. Mit Hülfe jener Formen lassen sich daher die Lokalisirungen leicht erkennen, welche auf den Wodan Bezug haben.

Ein anderes Beispiel mag diesem angereiht werden. Von dem Volksnamen Massageten besitzen wir noch beide Stammwörter: Masso (Matto, Massi, Massa) und Gizo (Kezo, Kezzo, Chezo), obgleich keine Verbindung Massagez oder Matagez, wol aber Madalgis, dessen Verwandschaft mit obigen jedoch nicht erwiesen ist. Man bedenke aber die Zeit, welche zwischen Herodot und dem 8ten Jahrhundert n. Chr. liegt und man wird dann wohl einsehen, daß unsere Namen Massa und Gezo auch ohne Verbindung den schätzbaren Beweis eines hohen Alters in sich haben. Vielleicht besitzen wir auch noch Erinnerungen an den scythischen Namen der Amazonen Οἰόρπατα (Herod. 4, 110), denn das Stammwort Aur, Aor, Or kommt in manchen teutschen Namen vor, und Pato, in der Verbindung Pata, ist eine sehr häufie Benennung im 9ten Jahrhundert. Wir wissen weder die Bedeutung des einen noch des andern, was bei den Wurzeln der Namen

oft der Fall ist, weil sie größtentheils der frühesten Sprachbildung angehören, die wir nicht genau mehr kennen. Ob Herodots Uebersetzung von 'οἰὸρ durch Mann, und πατὶ durch tödten richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden; einige Bestätigung möchte es seyn, wenn sich ein teutsches Er — oder Weripato fände. Ein Reginpato ist vorhanden. Daß unsre Vorältern auch den Namen der Amazonen kannten, wird sich am Ende dieser Abhandlung zeigen.

Anmerkung. Ich habe nicht genug Beispiele, um die Eigenthümlichkeit der frisischen Mundart in der Verkleinerung ihrer weiblichen Namen darzustellen und kann nur einige Proben aus Wassenberg beifügen. Die meisten weiblichen Vornamen werden durch — je gebildet, was an den Mannsnamen gehängt wird und zur Verkleinerung durch — k gehört, z. B. Masc. Bonte, Boke, Fem. Botje Bokje. Das k trit auch manchmal hervor, entweder einfach oder als — ke oder sogar doppelt — kje. Masc. Beye, Borrit, Buche, Dedde, Bien, Eelk. Fem. Bieuwk, Bouk, Buwk, Dedke, Binke, Eelkje, Biluwkje, Bouwkje. Die Verkleinerung durch — rig gehört auch zu — k, ist eigentlich — ig und das r unorganisch beigesezt. Masc. Elart, Gerbe, Lubbe. Fem. Elbrig, Gerbrig, Lubrig. Es sind dieselben Namen, die am Mittelrhein — ichin — ichen lauten. Die frisischen Weibernamen auf — s und — sen gehören nicht hierher, diese Bildung ist blos Zeichen des Feminins. Die auf — uw, — ouw, — ey, — dye, — dybe sind Composita von vrouw und diu (Dienerin).

I. Besonderheiten der Namen.

Die Zusammensetzung der Namen ist ein so weitläufiger Gegenstand, daß mir der Raum fehlt, ihn hier zu erörtern, ich begnüge mich daher, einige Besonderheiten hervorzuheben.

Abstrakte Begriffe und Vorstellungen sind bei den alten Namen etwas Auffallendes, denn für Personen als sinnliche Wesen eignet sich am besten eine aus der äußeren Wirklichkeit entnommene Bezeichnung und vorzüglich in alter Zeit, welche für sinnliche Anschauung schärfer war als die jetzigen Teutschen, die dagegen ihren Vorältern an Abstraction überlegen sind. Dabei ist freilich zu bedenken, daß Wörter, die jezt abstrakte Bedeutung haben, früher wol eine sinnliche Vorstellung bezeichnen konnten, sind wir aber nicht mehr im Stande dies zu erweisen, so bleibt uns nichts übrig, als das Wort im heutigen Sinne zu nehmen. Dadurch gibt es allerdings Widersprüche, die ich anzeigen aber vor der Hand nicht auflösen kann.

1. Abstrakte Namen derselben Wurzel für beide Geschlechter.

Einige Beispiele. 1) Muot heißt Muth und Gemüth seit alter Zeit, ob es aber angehe, bei Mannsnamen die erste, bei Weibsnamen die zweite Bedeutung zu unterstellen, möchte ich bezweifeln. Mannsnamen wie Hartmût, Herimuat, Horscmuat, Peramuot, Arnmot, Sundarmuot v. 819 SF. 129. Stillimuot, Rihmuot ib. 188. Muatolf können die erste Bedeutung zulassen, und folgende Weibsnamen die zweite: Anamut und Ammut (das jetzige Anmuth) im CL. Anamot P. I., 3, 48. Willimuat, Hiltimota bei N. Deotmot P. I., 3. 234. Demut häufig in späteren Urkunden, Diemoude v. 1160 MB. 12, 50. Wilmout v. 1158 ib. 48. Swidmoat v. 806 M. I., 152, aber zweifelhaft wird die Bedeutung in Aengilmot NA. Elismot Fem. M. I., 152. Memuot, Fem. v. 1060. M. I., 520. Ilimot v. 836 ib. 308. Hugemat (Hugemot?) bei N. Ruotmuot SF. 234. Folmuot, Fem. ib. 80. Buihmut, Fem. ib. 87. Folcmuda, CL. uxoris Moute MB. 9, 365. Hathumoda, abbat. Gandersheim. und bei den Kindernamen Haocmot, Budamot, Hermot P. I., 3, p. 9. Kisalmot, Herimaot ib. 10. 11. Wolfmota ib. 9. Wasmot Fem. ib. 115. Anamot, Masc. ib. 193. Fastmot, Masc. ib. 204. Adalmot, Sigimot, ib. 212. Rosmot, Fem. SF. 148. und das Deminutiv Mutila v. 837 ib. 166. 2) Rat heißt Rath, wird raat geschrieben, kommt für beide Geschlechter vor. Mannsnamen Conrat, Dankrat, Volrat ꝛc. sind hinlänglich bekannt, ich beschränke mich daher auf seltnere: Engiradus P. I., 3, 9. Caozrat ib. 11. Froraat ib. 12. Antraat ib. 83. Diotrat ib. 97. Diethrat, Perahtrat ib. 100. Willirat ib. 110. Waltrat ib. 115. Heilrat ib. 115. Lustrat v. 817 SF. 124. Meginrat (Meinrat), Paldarat, Sandrat, Sigirat, Sinderat, Tagarat, Kerrat, Theoterat ꝛc. bei N. Hiltratus, Hugirat, Lantrat ꝛc. im CL. Weibsnamen: Lustrat SF. 139 Selbrat P. I., 3, 12. Reginraat ib. 9. Herrat, Fastrat, Wiborat sind bekannte Namen. Maganrada, Meginrada, Oterat, Liubarat bei N. Wibrad, Hiltrat, Irminrat, Lantrat ꝛc. im CL. Marchraat, Waltraat, Engilrata um 783 M. I., 70. Anstraat, Anstrat Fem. CL.

3) Folc, Volk, hat seine Bedeutung und sein Geschlecht auch nicht geändert, dennoch wird es am Ende bei Mannsnamen, am Anfang auch be Weibsnamen gebraucht. Folcart, Folcbert, Folcbold, Folcher, Folchrich, Folcmar u. v. a. im CL. Daselbst auch die Weibsnamen Folcdrut, Folcswint, Folchniu u. dgl. Mehr Beispiele sind dafür nicht nöthig, wol aber für den zweiten Fall. Hier erscheint schon der alte Namen Cativolcus der unter mancherlei Gestalten fortdauert. Im N. und CL. kommt er nicht vor und scheint beinah in jenen Gegenden ausgestorben, dagegen ist er in Baiern geblieben. Hattfolchus v. 1151. MB. 4, 521. Hetuvol v. 1160 ib. 5, 333. Heidfolch v. 730 ib. 11, 17. Heilhvolk v. 1184 ib. 12, 57. Heidfolc P. I., 3, 81. Heitfolch ib. 126. Sigifolch v. 818 M. 1, 193. Sigiwolch ib. 126. Adelvolc 1180 MB. 5, 320. Sigevolch v. 778. ib. 8, 366. Hertfolc P. I., 3, 118. Sigefolc, Snelfolg, Herifolch, Rudfolc CL. Heitfolcus P. I., 3, 248. Haitfolc ib. 77.

4. Tac, Tag, war stets männlich, wird jedoch im Namen für beide Geschlechter gebraucht. Martac, Hermedac, Leudac, Odeltac, Ostag, Adaldag, Ertac im NA. Adaltac um 900 M. 1, 421. Sidahc, Fridutag, Rihtag, Liubetaga NA. Leobtaga, Fem. um 803 SF. 84. Liebedaga und Liebetaga, Fem. *serva*, CL. Ricdac, Alfdac bei F., der auch diese Verbindung bei folgenden Stammsylben hat: Adal, Ail, Alac, Aler, Ba, Bern, Er, Ewur, Folc, Ger, Haleg, Hrod, Inga, Heri, Hildi, Ho, Helm, Liud, Marc, Megin, O, Os, Ragen, Red, Si, Swyric, Teod, Thiad, Wendil, Werin, Wil, Wulf; und die Form — deg bei Her, Wer, auch das Feminin Herdaga. Hruadtac bei N. Willedaga v. 823 im CL. Diese Namen sind im frühen Mittelalter häufiger in Sachsen als anderswo, in Oberteutschland scheint tac manchmal in tanc, danc übergegangen.

5. Lieb, hat seine Bedeutung behalten, wenn es auch von der alten Form liup abgewichen. Es ist nicht mit leib, leip, nordisch leifr zu verwechseln, welches auch bei Namen gebraucht wird und jetzt laib lauten müßte. Lieb ist am Anfang der Namen häufiger als am Ende, es wird für beide Geschlechter gebraucht, und verliert in der Form die Natur des Adjektivs, indem weder — liubo noch — liubiu vorkommt, sondern — liep, — lieba als Substantiv. Mirliub, *servus* v. 823 SF. 143. Friliub, Fem. Harlib, Masc., Coleob, Hartlieb, Manliub, Richliba, Trutliba, Wolfliub, Fem., Zeizliub, Fem. im CL. Gestiliub Masc. P. I., 3, 105. Ruziliub Masc. ib. 114. Maneliub, Meginliub bei N. Gerlif, Marclif bei F. Wolfliup P. I., 3, 205. Gnanliub Gnanneliub v. 1135 MB. 13, 7. Viele Namen auf leip wurden in liep verwandelt, als man die Bedeutung von leip vergessen: Ortleip P. I., 3, 150 heißt später Ortliep, Dietleib, Dietlieb u. s. w., es genügt daher an einigen Beispielen von leip: Guntleiba, Harilaip, Ordleib, Rachleib, Rahaleib, Ratleib, Wineleib, Wolfleiph, Wulfleib im CL. Adalleip, Hartleip, Orleip ꝛc. bei N. Adallef, Eillef, Hrodleif, Silef, Teodlef, Wiglef bei F. Reginleiba P. I., 3, 10. Truhtleib SF. 99. Mahtleip P. I., 3, 9. Eine dritte Form ist — laub, wahrscheinlich ganz von der vorigen verschieden. N. hat Manalaub als Masc. von 838 und die Fem. Contleuba, Hugileuba, Radleuba, Wertleuba schon 744. Dieses Wort — leuba scheint mit den Ortsnamen auf — leuben verwandt.

6. Nit, Neid, kommt nicht selten in Mannsnamen vor, wo es sein natürliches Geschlecht behält, wie Gernid, Unnit, Otnit, Hartnit, der Genit. Unnides v. 815 SF. 19. aber auch Rutnit Fem. ib. 310.

7. Frit wird zwar von fridu, vride d. i. Frieden abgeleitet, doch ist diese Bedeutung nicht als ursprünglich erwiesen, indem vridel, was gleiche Wurzel hat, Geliebter heißt. In beiden Fällen ist jedoch das Wort männlich und braucht für Mannsnamen keine Zeugnisse, wol aber für weibliche: Sigifrida P. I., 3, 10. Piliwrida ib. 130.

Der Wechsel des grammatischen Geschlechts ist bei solchen Namen ebenfalls merkwürdig. Muth und Rath werden am Ende weiblicher Namen weiblich, und Volk bei Mannsnamen männlich. Dieß beweisen schon die lateinischen Endungen, welche zur Deutlichkeit manchmal angefügt wurden, noch mehr aber die teutsche Biegung, welche zugleich angibt, daß die Weibsnamen mit Muth und Rath nicht schwach sondern stark flektirten. So steht der Dativ Folratu von dem Nom. Fem. Folrat v. 791. 792 bei SF. 48. 50. Der Dativ Vuihmutu vom Nom. Fem. Vuihmut v. 804 ib. 87. wodurch Geschlecht und Flexion dieser Namen außer Zweifel gesetzt wird.

2. Abstrakte Mannsnamen.

Eigenthümlich sind die verneinenden Namen mit dem vorgesetzten un —, welches nicht mit hun ('un) zu verwechseln und daran kenntlich ist, daß es mit abstrakten Vorstellungen verbunden wird. So die Mannsnamen Un-duruft, Un-foraht*) bei N. Un-arc, Un-sez im CL., wovon die zweiten Wörter offenbar keine persönlichen Namen sind, daher auch ohne Verbindung nicht vorkommen. Andere wie Un-nit, Un-roch, Un-frid, Un-wan sind sowohl abstrakte Begriffe als persönliche Namen, daher sie auch für sich allein gebraucht werden und es schwer ist, anzugeben, welche Bedeutung die ältere sey. Unforht v. 818 M. 1, 189. Undeo v. 814 ib. 160. Unolz P. I., 3, 246. Unlaz ib. 247. Unlaaz ib. 13. Unric NA. Der Gebrauch hat in denselben Namen zwischen un und hun geschwankt, ein Hundurf im NA., Hunfrit, Hunolt, und Hunarc kommen auch sonst vor, so daß man wol in jedem Namen die Formen nach ihrer Schreibung verstehen muß, so weit dies zulässig ist, wo es aber nicht angeht, die andere Bedeutung ebenfalls gilt, wie bei Unit v. 833 M. 1, 307, das wol kein Deminutiv der Negation un —, sondern des Namens Hun ist.

Genitivverbindungen gibt es wol nur mit dem Worte Gott und zwar für beide Geschlechter. Godesman, Goteshiu im CL. Kotesdegan bei N. Gotesthanc und im Genit. Gotelhances v. 813. SF. 111. Goteswillo NA. Alle diese Namen haben ihren Ursprung in christlichen Vorstellungen.

Auch gibt es Namen sonderbarer Eigenschaften ꝛc. z. B. Wildfanc, *mancipium*, v. 843 M. 1, 319. Manatuom, *servus* v. 849. ib. 338. Friunthard CL. Cummar P. I., 3, 87. Ernust ib. 89. Cadenchilo (der kleine Gedanken) ib. 241. Friuntskaf (Freundschaft) Fruitskaf (Weisheit) bei N. Friuntscaf NA. Vuldar (Ruhm) P. I., 3, 244. 245.

*) M. 1, 214 hat auch Einvorht v. 820. wahrscheinlich für Eginvorht. Cotaforht v. 849. ib. 336.

3. Abstracte Weibsnamen.

Namen mit — heit. Wir haben noch jetzt dieses Wort in den abstrakten Femininen Gottheit, Freiheit ꝛc. und in dem Namen Adelheit, worin wir aber seine Bedeutung nicht mehr fühlen. Bei den Alten wurde es häufig in Weibernamen gebraucht. Albheit, Bernheida, Bertheit, Bertheith, Diatheta, Erpheida, Folcheith, Folcheid, Freiheid, Guntheith, Liebheid, Meginheit, Ratheit, Richeid, Rutheit, Udilheit, Williheit, Wolfheit, Wolfheida im CL. Bertheid SF. 122. Wolfheid ib. 117. Amaldheid P. I., 3, 84. Welheid ib. 11. Bei N. und F. kommt diese Namensform nicht vor. Daß sie abstrakten Sinn habe, ist wohl nicht zu läugnen, ob man aber auch lateinische Weibernamen wie Justitia (CL. III., 304) als Beweis dafür brauchen dürfe, möchte ich bezweifeln. Die christlichen Griechen und Römer haben zwar viele abstrakte Namen dem weiblichen Geschlechte gegeben, wie Sophia, Fides, Caritas u. dgl., will man aber aus diesem Einflusse obige Namen ableiten, so möchte man durch die ersten Wörter oft in Verlegenheit kommen. Denn zu Schmeichelnamen passen Wolf, Krieg, Bär, Alf, Volk u. dgl. nicht, und Namen wie Gotaheid (*serva* von 813 SF. 109) sind im christlichen Sinne unerlaubte Uebertreibungen.

Namen mit — koma. Sie sind gewöhnlich weiblich, selten männlich. Willicoma v. 788 SF. 44. 65. Hilticoma ib. 65. Zeizicoma ib. 70. Vuilliquema v. ib. 72. Willicomo v. 803 ib. 85. auch einfach Chomo ib. 80. Der Genit. Fem. Willicomun ib. 98. Zitcoma ib. 103. Willeguima, Willicuma. Williquema im CL. Citikuma, Ruodikuma v. 778 SF. 29. Dergleichen Namen erscheinen vorzüglich am Mittelrhein. Komo, Koma sind von kommen abgeleitet, wir haben eine solche Bildung noch in dem Worte Willkomm. Im Begriffe stimmen diese Namen mit dem romanischen Benvenuto, Bonaventura und dem lateinischen Desiderius, Desiderata überein. Damit lassen sich auch die übrigen erklären: Ziticoma, die zur Zeit kommt; Zeizicoma, die fröhlich kommt; Hilticoma, die von der Hilde kommt. Ausser diesem letzten Namen scheinen die übrigen aus dem Einfluß christlicher Vorstellungen herzurühren.

Superlativ-Namen. Es gibt auch Positiv-Namen, doch habe ich weniger sie beobachtet, Comparative kenne ich nicht. Liubusta P. I., 3, 115. Liebesta CL. Liuba, Liupo N. Sconea v. 826. SF. 155. Heilika P. I., 3, 125. Ob die lateinischen Namen Maximus etc. dazu Anlaß gegeben, weiß ich nicht. Der Form nach gehört Addasta bei F. auch hieher. Herosta bei N. und P. I., 3, 262. Libeste in Urk. v. Ingelheim, 14. Jahrh.

Namen mit — geba. Geba, gepa heißt Gabe. In den Todtenbüchern von Basel und Constanz finde ich im 13 — 14ten Jahrh. Gêpa comitissa, Otgebina, Wünnegêba de Bêsenegke. Als erstes Wort ist es schon in den alten Namen beider Geschlechter häufig: Gebehart, Geberich, Geberat, Gebehilt, Gebelint, Gebatrut u. v. a.

Eigenthümliche Namen sind auch die Wörter Friuntin (Freundin) NA. Mistila (Mistelstaude) v. 839 SF. 178. Vunna SF. 122. so wie die Bildungen mit — isc, Leudisca, Vinidisca bei N., womit man hörige Weiber benannte, wenn sie von fremden Völkern abstammten, ähnlich den Provinzialnamen der römischen Sklaven. Ob die teutschen weiblichen Volksnamen Sehsin, Frenkin, Suabin im CL Pejarin M. I., 58. Frenkin ib. 284. Peirin, Pegirin ib. 310. 312. Frenchin, Suuabin, Peiarin, Frisin, Duringin NA. Sahsinna SF. 139. denselben Ursprung hatten, läßt sich nicht beweisen, indem sie wie die Mannsnamen Peier, Franko, Lancbart u. dgl. Freien und Hörigen zukommen.

4. Veränderte Bedeutung der Stammwörter.

Da die Namen am längsten die Alterthümer der Sprache bewahren, so läßt sich aus ihnen hie und da erkennen, ob die Wurzeln und Stammwörter im Verlauf der Zeiten ihre Bedeutung verändert haben oder nicht. Es gibt einige Beispiele, welche dafür belehrend sind. Viele Namen werden mit — poto, — boto gebildet, d. i. Bote (nuntius), ganz charakteristisch für die Teutschen, die ein wanderndes Volk waren. Nun gab es auch ein altes Wort — bodu, in dem Namen Maroboduus (Tac. Ann. II. 88.), welches sich schon durch seine Flexion von — boto unterscheidet. Es erscheint später als baudes, Merobaudes, Mellobaudes etc. und noch als — bodu in Marcbodu oft bei F. Allein auch dieser hat noch häufiger Marcbodo, Bodo, einmal Boda und Bodi, so wie N. Mereboto, Bodo, Boto, Buato, Buto und Buta Fem. Puoto ꝛc. Der CL. Malbodo, Malboto, Merbodo, Bodo und Boto. Die Einerleiheit dieser ähnlichen Namen ist nicht zu verkennen, was aber der Sprachgebrauch im 9ten Jahrhundert vermengte, war früher abgesondert, bodu war ursprünglich und in der Flexion etwas anders als boto, da es aber mit diesem verwechselt wurde, so hat bodu seinen alten Sinn verloren und in boto verändert. Antirpoto P. I., 3, 48. Wolfbodo, Wolbodo, Dragebodo, Adelbodo, Erkenbodo, Lantboto, Gerbodo ꝛc. im CL. Hadalpot, Hratpoto, Liutpot, Radebotto, Ratbodo, Ratpot, Ratpoto, Reginpot, Reginpoto u. s. w. im N. Engilpoto de Francis M. I., 198. Meripoto P. I., 3, 86. Ratpot ib. 93. Wicpot P. I., 3, 83. Dem Wandersinn der Teutschen entsprechen auch die Namen auf — gang und — gast, deren es viele und alte gibt, was ich im Vorbeigehen zur Bekräftigung obiger Ansicht bemerke.

Die Wörter Ost und West (ostar, westar) haben nicht die gewöhnliche Bedeutung, wenn sie mit Vor-Namen verbunden sind, sondern beziehen sich auf Gottheiten, auf die

Ostar, die wir noch kennen, und auf die Westar, die wir vermuthen dürfen. Osterhilt, Hosterbold NA. Oster, Ostrolf, Masc. und Osterniu Fem. im Cod. L. Ostheri P. I., 3, 9. Westrahilt P. I., 3, 9. Westirhilt ib. 119. Vuestargouuo ib. 275. 276. Ostagouuo ib. V., 1, 15. Ostarpald ib. 70. Westralpus, Amm. Marcell. Die Bedeutung ergibt sich schon aus dem letzten Namen, wenn man ihn mit den Worten westerhemd, westerbarn, westerhut vergleicht. Westerhemd hieß nämlich das weiße Hemd, welches man als Zeichen der Reinheit und Wiedergeburt dem Getauften anzog, welchen man Westerbarn nannte, wenn er als Kind die Taufe empfing. Daß Wester nicht von vestis herkommt, ist wol klar; in diesem Worte liegt weder der Begriff der Reinheit noch läßt es sich mit Hemd und Kind zusammensetzen. Westeralp heißt daher ein reiner Alp, vielleicht im Lichtelfe, wie sie die Nordländer kannten; Westerhilt eine neu- oder wiedergeborne oder reine Hilde, Westarkawo ein reiner Kauwo (nicht Gau). Nun sind Reinheit und Wiedergeburt abstrakte Vorstellungen, die sehr wohl auf ein persönliches Wesen, auf eine Gottheit zurückweisen können, welche den Neugebornen die Reinheit verlieh. Bei Orts- und Landsnamen und was davon herkommt, ist die natürliche Bedeutung von Ost und West zu unterstellen, selbst wenn solche Namen allein stehen und keinen Gegensatz haben. So gab es einen Gau Ostrebant aber keinen Westrebant, dennoch möchte ich jenes Ostre nicht auf die Göttin beziehen. Ebenso sind zu beurtheilen Westarmanno - marcha P. I., 3, 281. und die noch häufig vorkommenden Geschlechtsnamen Ostermann, Westermann.

Einige Namen haben lateinischen Anschein, wie Amata Fem. bei N. Amuto, Amato, Amoto M. I., 315, 318, aber schon das angelsächs. Patronymicum Amodhing verbietet eine Ableitung aus dem Lateinischen und noch mehr die Kleinformen Ameza Fem. CL. deren Dativ Amesun bei N. und die Masc. Amizi, Amizo, Emizo N. Daraus machte man freilich Amaiz, Fem. *serva* (v. 1150. MB. 2, 311) und verstand es wol auch durch Ameise (wie der Ortsnamen Amaizbouchil v. 1160 ib. 320 andeutet), aber Amaz und Amazo waren ursprünglich gleichbedeutend mit Ἀμαζών, Amazone, und man sieht hieraus daß die griechische Erklärung dieses Namens von ἀ und μαζός nichts weiter ist als ein Versuch, denselben auf griechisch verständlich zu machen. Die Amazonen waren jedoch sicherlich weder Brustlose noch Ameisen.

Eine geschichtliche Bemerkung über die Verbreitung der teutschen Namen will ich hier noch beifügen. Man findet in den slawischen und noch mehr in den romanischen Ländern, welche den Teutschen gehorchten, eine größere Anzahl teutscher als nationaler Namen im früheren Mittelalter. Daraus darf man aber nicht auf die größere teutsche Bevölkerung in solchen Ländern schließen, sondern es gibt Spuren, daß die alten Einwohner teutsche Namen angenommen haben, wofür ich einige Zeugnisse hersetze. Theodosius qui dicitur Sincilo. Mauro sive Ursino. NA. In jenem Beispiel ist der zweite, in diesem der erste Namen teutsch. Quatuor Slavi — quorum ista sunt nomina Luzicho, Herolt, Odalrich, Cuno, in Thüringen v. 1136. SV. 2, 2. lauter teutsche Namen. Auch mögen häufig die teutschen Herren ihren Hörigen, gleichviel ob diese Slaven oder Wälsche waren, teutsche Namen gegeben haben.

M.

III. Bestätigung der Statuten der Straßburger Steinmetzen durch Kaiser Maximilian I. 1498.

Folgende Abschrift hat Grandidier vom Original genommen und sie befindet sich unter seinem literarischen Nachlaß, welchen der Hr. Staatsminister v. Türckheim erworben hat und auf seinem Landsitze zu Altdorf bei Mahlberg verwahrt. Vielleicht ist es für die Freunde des teutschen Alterthums von Interesse, wenn dieses Dokument hier bekannt gemacht wird, wozu ich die bereitwillige Erlaubniß des Hrn. Besitzers erhalten habe.

Freiburg im Breisgau.

Dr. C. F. Meyer.

Wir Maximilian von Gottes gnaden Romischer Königk &c. bekennen offenlich mit disem brieffe und tont Kunt aller menglich, das vns Meister undt gesellen des Steinwercks und Steinmetzen - antwercks zu Straßburg von ir vnd irer mitgewanter wegen irer bruderschafft deßelben antwercks hernach berurt, habent furbracht, wie sie sich etlicher ordnungen, so sie ubung vnd handelung halben des jetzgemelten antwercks, Gott zu lobe vnd zu redelicher auffrichtung vnd bestendigkeit deßelben vffgericht vnd sich mit vnd gegeneinander vereint und verpflicht hettent, inhalt eines zettels, daran die geschriben stunden vns deßholben fürbrocht, der von worten zu worten hernach geschriben stot vnd also luttet *):

Angesehen des recht [1]), fruntschafft, einhellikeit vnd gehorsamkeit ist ein fundament alles guten, darumb vnd durch gemeinen nutz vnd frumen willen aller Fürsten, Graven, freyhen [2]), herren, stetten, stifften vnd clostern, die kirchen, kore oder ander gros steinwerck vnd gebew [3]) jetz machen oder zu künftigen zeiten machen möchten, das die dester baß

---

*) Da sowohl Grandidiers Text als auch die Abschriften und darnach der Abdruck der alten Ordnung bei Heldmann: die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der teutschen Freimaurerbruderschaft. Arau 1819 S. 204 flg. nicht fehlerfrei sind, so fand ich für nöthig, die Abweichungen seines Abdrucks am Ende dieser Urkunde anzugeben, um daraus auf den richtigen Text der alten Ordnung schließen zu können. Mone.

versorgt vnd versehen wurdent, vnd ouch vmb nutz vnd notturfft Willen aller Maister vnd gesellen des gantzen gemeinen [4]) antwergks des steinwercks und steinmetzen in teutschen landen, vnd besunder zu versehen zwischen denselben des antwergks künftige zwytracht [5]), myßhelle, komer, kosten vnd schaden, die dan etlicher vnordenlicher handelung halb vnder etlichen meystern schadelichen gelitten vnd swerlichen geweßen sind, wider solich gut gewonheit vnd alt herkommen, so ir altfordern vnd liebhaber des antwergks Vor alten ziten in gutter meynung gehanthabt vnd harbracht habent. Aber darinn in rechten fridlichen wege zu suchen vnd fürbaß zu bliben, so habent wir maister vnd gesellen deßelben antwergks alle, die dan in Capitiels wise by einander gewesen seind zu Speyr, zu Straßburg vnd zu Regenspurg (in dem jor, do man zalet dausent Vierhundert newn vnd funffzig) [6]) im namen vnd an statt vnser vnd aller meister vnd gesellen des [7]) gantzen vnd [8]) gemeinen vnnsers [9]) Antwercks obgemelt sollich alt harkommen ernewert vnndt gelindert [10]) diser ordnung vnd bruderschafft gütlichen vnndt freundlichen Vereynet, vndt die einhelligklichen vffgesetzt durch [11]) gelobe vnndt verswehren [12]) für vnns vndt alle vnnser nachkommen getrewlich zu halten. (Nun ist etlich irrung geweßen vnder vnserem antwirgk, Darvmb etliche maister vnndt gesellen zu Basell zusammen seyn kommen im jore, als man zalet dawsent Vierhundert newnzig vnndt siben, Darnach zu Straßburg im acht vnndt newnzigisten jor aber viel maister vnndt gesellenn zusammen seyn komen vndt daselbst etliche artickell gemildert, die zu hert seind geweßen im Buch, do durch diße bruderschafft gehindert ist worden, vnnd habent daselbs beslossen einhelligklichen, das dise ordenung noch inhalt ditz briffs nu furter gehalten solle werdenn) [13]).

1) zum ersten, das sich ein yeder steinmetz in dise bruderschaft solle gebrudern, der sich anders steinwercks gebrauchen will, dardurch vnser gottsdienste vnd ander erbarkeit dester baß gehalten moge werden. were es aber sache, das sich einer gebew oder steinwercks, wie das genant möcht werden, an wolt nemmen zu machen, der es sich auß dem rechten grunde nit verstünde, ouch kein steinmetzen darumb gedienet hett, noch altem harkommen, ordenung vnsers antwergks, do soll kein geselle zu im inn sin furderung im ziehen oder bey im arbaitten, ouch sin diener in sollicher maß nit haltenn, wie andre recht steinmetzen, auff das fürsten, herren, stet oder stiffte vnd wer zu buwen hett oder gewinne, das vnnser antwergk berüren ist, nit zu schedelichen costen kommen [14]).

2) Es soll sich ouch ein jeglicher werkmann vnd steinman erlich vnd fromklich haltenn, ouch christenlicher ordenung vnd bruderlicher liebe gegen sinem mitbruder vnndt gotzchristen, dem er bawet, trewlich schaffen jrn untz vnd nit mer dann zwen diener oder lerknecht zuhaltenn auff einem werckh, auff das dem werck dester baß ein genügen geschehe [15])

3) Item wo auch ein maister kommt zu einem bauw oder werckh, das er fürter versehenn solt, vndt findt do gehowen steinwerckh, es sige versetzt oder unversetzt, do sull derselbige sollich steinwerckh one Verwerffenn oder abbrechenn mit guter wercklute rate vnd erkennen Auff das die Herren vnd annder erbe lüte die sollichenn bawe machen laßent, nit zu unredllchen costenn kommen [16]).

4. Es soll auch kein maister oder geselle denn andern hindern oder trengen Vonn dem werckv, das er in handen hatt [17]).

5) jtem wenn ouch ein jeglicher meister ein werck verdinget vnnd ein Viestrunge darzu git, wie das werdenn soll, deme werck soll er nit abbrechen, Er soll es machenn wie er die visierunge denn herren. stetten oder im landt gezeugt hat. Also das er nit geschwecht werde [18]).

6) Es soll sich auch ein yeglicher meister vffrecht vnnd willichenn gegene denn gesellenn halten mit stunden vnnd zeyten noch steinwercks recht Also in der art gewonlichen vnnd harkommen ist, vnnd den gesellen iren lone werden loßenn, wie er vonn denn herren gebenn würt [19]).

7) jtem es soll auch ein jeglicher Parbierer (?) geselle vnnd diener sich erlichenn vnnd fründlichen gegenn seinen maister haltenn vnnd dem werck, do er im fürderung stet oder gestanden ist [20]).

8) Es soll ouch ein jeglicher geselle nit mynder dann fünff lerjor dienen einem steinmetzen, der ouch also geton hatt nach ordenung vnnsers antwercks. Hett aber einer nit mer dann vier jor gedienet ungevorlich, denn soll man in die bruderschafft nit empfahen, er gebe dann zwen guldenn in den gottesdienst für das ein jor [21]).

9) jtem es soll ouch keyn steinmetz nyemand wie der genannt syge, wisen uß dem grund zu nemmen außgezogen steinwerck oder vonn moßen, der nit vnsers antwercks ist oder darumb genugsam gedienet hatt noch ordnung vnnsers antwerks [22]).

10) Es soll ouch kein maister keinen diener auffnemen inn das antwercks der nit erlich geborn ist, ouch keinen gesellen nit fürdern, der ein frowen mit im füret zu der uner, oder sunst ein unredlich lebenn füret [23]).

11) Item es soll ouch keiner denn andern außtriben Er wiße die sache dann warlich auff jn zu bringen, das er im schuldiget [24]).

12) Darumb nu das unser bruderschafft mit gottsdienst desterbaß vnnd redlicher gehalten möge werden so soll ein jeglicher meister der gesellenn under im hatt, geben einen gulden, so man ihn empfahet inn die bruderschafft, vnnd ein geselle vier böhmisch oder ein pfundt wachs, der anderes genug gedienet hat vnnd wo ein geselle stet, do man den wuchenpfenning nit auffhebt, do soll ein geselle nit mer dann zwen böhmisch geben ein gantzes jare vnnd ein maister noch

so viel, vnnd soll das schicken in die bruderschafft, do ein gottsdienst ist [25]).

13) wer es aber, das zwene oder mer spennig oder vneyns miteinander wurdent, die in diser bruderschafft sint, das vnnser antwergk berüren ist, so sollen sie doch einander nyergend fürnemmen anders, dann für unserm antwerck, do man dise bruderschafft hielte. Mogent sie dann die sach daßelbs nit verrichten, so sollent sie doch einander nit witter rechenn denn genn Straßburg auff die haubthütten, do soll der werckmeister, als ein oberster richter des steinwerckhs, die sach verhoren mit sammt seinen gesellen vnnd mitbrudern, so viel er gehaben mag, vnnd darin handlen noch ordenung vnnsers antwercks, des ein buch lyt zu Straßburg auff der hütten, daruß diser brieff gezogen ist, vnnd soll nun hinfür gehalten werden an den endenn, die dann der haubthütten zu Straßburg zugeteilt sint von denn alten Wercklüten, noch innhalt der bücher den Rynstrom hinab von Kostenz biß genn Koblenz vnnd was abwendig der Musel ist vnnd Frankenland vnnd Schwabenland vnnd was in diesem zürkg von steinmezen ist, die sollent dieser ordnung vnnd erbarkeit gehorsam sin, geloben und versprechenn trewlich zu halten one geverde, durch willen vnnd bestetung vnsers allergenedigstenn Herren des römischen kunigs [26]).

14) Und welcher meister, parbierer (?), geselle oder diener wider dise ordenung thette, das sich an warer kuntschafft erfunde der sol vor dem antwerck fürgenommen vnd darumb gestraffet werdenn noch gelegenheyt der sachen, vnd sollich besserung soll man nit anders prauchen, dann zu dem gottsdienst [27]).

15) wollte aber einer auß eigen mutwillen nit gehorsam seyn, des soll man gantz mußig genn vnnd sol keyn gesell nit bey im stonn noch sin diener vnnd gesellen, die vonn im komment, nyergend fürdern so lang byß sie gehorsam sint oder werdent noch ordenung vnsers Antwercks [28]).

16) Nun darumb dem Almechtigen Gott zu lob vnnd seiner würdigen mutter Marie vnd allen lieben heiligen vnnd namlichen denn heiligen Viergekronten zu eren vnnd besonders umb heils willen aller selen der personen, die inn diser ordnung sient oder immer dorin kommen; item so habent wir die wercklüte, steinwerck antreffent, für vns und unser nachkommen vffgesetzet vnnd geordent zu habenn funff Vigilien vnnd funff seelmeßen, vnnd zu jeder singender meß drey lesender meßenn zu denn vier fronfastenn vnnd auff der heiligen Viergekronten tag alle jor jehrlich in dem hohenstiffte vnnser liebenn frauen münster zu Straßburg; vnnd wo ouch ein baw ist, do man gesellen furdern mag, do sol auch ein gottsdienst gehalten werden von wegen unnser bruderschafft noch iren vermogenn [29]).

17) Item man sol ouch einem jeglichen seinen tode begonn, der auß dißer bruderschafft stirbet, mit seelemeßen seiner sele zu trost, wo er inn die bruderschafft ist kommen vnnd sin gelt dohin gebenn hett, vnnd sollent meister vnnd gesellen die seelemeße frummen oder oppfern denen zu trost, die do verschieden seint auß vnnser bruderschafft [30]). Und unns darauff demüttiglich angeruffen vnnd gebettenn, das wir als Römischer kunig solliche ordenung, vereynigung vnd pflicht inn allenn vnnd yeglichenn punkten, artickeln, innhaltungen, meynungen vnd begriffungen zu confirmiren vnnd zu bestetten genedigklichen geruhten. Des habent wir angesehenn solich demüttig zymlich bitte ouch löblich gut fürnemmen vnnd darumb gemeinem nutz zu fürderung die obgemelt ordenungen, Vereinigung vnnd verpflicht als Romischer Kunig genediglich confirmiret vnnd bestett, confirmiren vnnd bestetten die alß von Römischer kuniglicher macht wißentlicht in Kraft dis brieffs, vnnd meynen vnnd wollen, das dieselbenn ordenungen, einigung vnnd Verpflicht krefftig vnnd bestendig sin vnnd denen vonn allenn vnnd jeden personen, so die beruren, stracks nachgevolgt werden soll, von aller menglich unverhindert, vnnd gebietten darauff allen vnnd yeglichenn churfürstenn, fürstenn, geistlichen vnnd weltlichen, prälaten, Graven, freyen, Herren, Rittern, knechten, hauptlütten, Vicethumben, Vögten, pflegern, Verwesern, Amtleuten, Schultheißen, Burgermeistern, Richtern, räten, burgern und gemeinden vnnd sunst allen andern vnsern und des Richs underthanen vnnd getrewen, inn waß wurden, stats oder wesenn die seyn, ernstlich mit disem brieff, vnnd wollent, das sie die obgemelten meister vnnd gesellen des berürten steinwercks vnnd steinmetzen antwercks vnnd ire mitverwanten irer bruderschafft vnnd irer nachkommen an den obbestimmten ordenungen, Vereinung vnnd pflicht vnnd diser vnnser kuniglichen confirmation vnd bestettigung nicht hindern noch irren, sunder sie die, wie vorstat getrewlich yben, gebrauchen vnnd gentzlich darby blyben loßen vnnd hiewieder nit tun noch nyemandt andern zu tun gestatten in dhein wise, als liebe einem jeglichen sey vnnser vnnd des richs swere vnngnade vnnd straffe zu vermeyden. Mit Vrkund dis briffs besigelt mit vnnsern küniglichen anhangenden innsigel. Geben zu Straßburg am dritten tag des monats October noch Cristi gepurt Vierzehenhundert vnnd im acht vnnd newntzigsten, vnnserer reiche, des römischen im dreyzehenden vnnd des hungarischen im newnten jore.

Lesarten bei Heldmann. 1) rechte — 2) freyhen fehlt — 3) gebäüe — 4) gem. fehlt — 5) zweytrachten — 6) das Eingeklammerte fehlt — 7) unsers — 8) fehlt — 9) fehlt — 10) geluttert, auch fehlen hier in Grandidiers Abschrift die Worte: und uns — 11) auch — 12) versprochen — 13) das Eingeklammerte konnte natürlich nicht in der alten Ordnung von 1459 stehen — 14) dieser Artikel fehlt bei H. — 15) verändert bei H. lit. p. — 16) verändert bei H. lit. f. — 17) Ausführlicher bei H. lit. l. — 18) beinahe gleich mit lit. k. — 19) der Art. fehlt — 20) verändert bei H. lit. s. — 21) Anderst bei H. S. 227. — 22) verändert bei H lit. n. — 23) Ausführlicher bei H. S. 225 — 24) fehlt bei H. — 25) verändert bei H. Nr. 1. — 26) viel kürzer bei H. S. 221, die Bezirke aber ausführlicher S. 229. 230 — 27) Anderst bei H. S. 231. — 28) fehlt bei H. — 29) nicht so ausführlich und vollständig bei H. S. 232. 233. — 30) der Art. fehlt bei H.

IV. Kunstnachrichten.

1. Kastenaltar zu Thalheim.

Dieses Dorf liegt seitwärts an der Straße von Tübingen nach Hechingen und besitzt einen Kastenaltar mit Holzgemälden aus dem 15ten Jahrhundert, der seines Kunstwerthes wegen sehr wol eine bessere Aufbewahrung verdient, um ihn von der drohenden Zerstörung zu retten. Es ist ein Altar mit 2 Flügelthüren, auf diesen sind außerhalb die Verkündigung und die Heimsuchung, innerhalb die Geburt Christi und die 3 Könige abgemalt und das fünfte Gemälde ist auf dem Fußgestelle Christus umgeben von den Aposteln. Die äußeren Gemälde sind durch die Zeit und Vernachläßigung abgeblaßt und verdorben, jedoch ihr Charakter noch ganz erhalten; die inneren sind desto schöner und mit aller Pracht gemalt. Bei der Geburt Christi liegt das stralende Kind wie gewöhnlich in der Krippe, aber Joseph kommt mit einer brennenden Laterne in den Stall. In dem Kasten selbst sind 3 beinah lebensgroße Bilder in Holz ausgeschnitzt und sehr schön bemalt. Zuerst Maria mit dem Kinde und einem aufgeschlagenen Buche sitzt in der Mitte, über ihr rechts und links sind zwei Engel mit Zitter und Geige. Links steht ein Levite in vollem Ornat mit einem Buche in in der Hand, zu ihm betet eine kleine weibliche Gestalt. Rechts steht ein anderes Bild in bürgerlicher Tracht, das ich nicht kenne. Diese Statuen sind noch größtentheils ganz erhalten und mögen zwischen 1450 und 80 verfertigt seyn.

2. Bilderstürmerei des Pfalzgraven Friderich III. 1565.

Vongots gnaden Friderich pfalzgraff von bey Rhein, ertztruchseß und churfürst ꝛc. Lieben getreuwen. Wiewol weilandt der hochgeborn furst unser freuntlicher lieber vetter und vorfar pfalzgraff Ott Heinrich churfurst seliger gedechtnus und wir vielfeltig bevelch in alle ämpter unsers churfurstenthums der Pfalzgraveschaft bey Rhein die abgötterey allenthalben abzuschaffen ausgehen lassen, so befinden wir noch teglich, das noch hien und wieder viel abgötterey uberig plieben, als nemlich altarien, ölberg, gotzenwerg, crucifix in der kirchen und uff den straßen, auch vor den kirchen item sacramentheuslin, thauffstein, weichkessel und dergleichen götzenwergk mehr: dieweil wir dan noch dem bevelch gottes einmol die abgotterey durch auß abzustellen gedencken, so bevellen wir auch hiemit ernstlich, das ir alsbaldt imandt mit unserm superintendenten, dem wir dan deßwegen ein sondern bevelch zu khommen haben lassen, inhalt beyligender copey, abfertigen wollent, alle örter euwerer von unß tragenden ampts zu besichtigen und denselbigen ufferlegen alles obgemelt geschmayß, so noch in und ausserhalb den kirchen unverruckt stehet, alsbaldt bescheidenlich abzuschaffen, also das es in ewigen zeiten zu abgötterey nit mher gepraucht werden khunde, auch die wendt und löcher fein widder verstraichen und verdünchen lassen, die uff den kirchhoff weggeprochene stein weggeschaffen und zu dem gebeuw gebrauchen lassen, was aber fur chorrock, meßgewandt, Alben, chorkappen und ander ornatten vorhanden, das wollendt under arme leuth dheilen, in spitaln und sunst umb gottes willen geben, was aber sonst an solchen ornaten mit creutzer, gemainlich mit pärlin, goldt oder silber gestickt und dergleichen, darauß man einigen nutz, wie klein der sey, erhäben möcht, dasselbig zu stücklin und fein zusammen behalten und unß alher berichten, waß es sey, solle auch deswegen ferrer beschaidt erfolgen. Auch ein erlichen disch an idem ort, dorauff man das nachtmol des herren haben und tauffen kunde, deßgleichen an stat dero tauffstein und kelch, ein becken, kandt und ein zirlich drinckgeschirr in forme eines kopflins jedes ortes machen, und was es kost von jedes orts kirchen gefelle bezallen lassen. So wollendt uns auch hie zwischen dem ersten Novembris aller euwerer verrichtung gewisse anzeig und gruntlich relation zu unser cantzeley zu fertigen. hier an beschicht unser ernstlicher will und meinungh. Datum Haidelberg den 3. octobris Anno MV^{c} LXV.

Aus einem Speierer Memorandenbuch Fol. 156 im Karlsruher Archiv.

3. Kunstsachen,

die ehemals im Dom zu Basel waren. Aus dem registrum descriptionum cappellaniarum eccles. Basil. 1504 im Karlsr. Archiv.

Altare S. Matthiae. Item 1. casulam antiquam, aureis filis contextam in serico cum stola et manipulo, quae omnia continent arma domus Austriae. — it. 1. antependium cum septem imaginibus sanctorum confectis.

Altare S. Mariae. Item ein castickel allein. Item ein heidenswerck fur altar und alter tucher.

Cappellania S. Spiritus. Item 1 palla cum antependio S. Spiritus imagine sicut in tabula.

Altare S. Annae. 2 tabulae cum imagine beatae virginis depictae.

Altarae S. Salvatoris. Item unum antependium heidensch werck.

4. Mönche als Künstler.

Aus dem Necrolog. Zwivaltabense in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Histor. Nr. 420. sec. XII.

15. Kal. Febr. Bertoldus monachus magister pictor; iste totum monasterium pictura et aliis ornamentis et fenestris ornavit.

14. Kal. Mart. Leopardus monachus; iste fuit capellanus ducis Bolezlai; hic sculpsit nobis plenaria et majorem crucem in parasceve.

5. Baucollecten.

Die Gemeinde Rülsheim bei Germersheim mußte zu Ende des 15ten Jahrhunderts ihre baufällige Kirche abbrechen und eine neue aufführen. Sie that es, aber die Baumittel reichten nicht, nun gab der Bischof Ludwig von Speier auf ein Jahr die Erlaubniß, eine Collecte für den Kirchenbau zu veranstalten, welche von der Kanzel in allen Gemeinden des Bisthums, wohin die Sammler kamen, verkündet werden mußte. Wer eine Beisteuer gab, Reue und Buße that, erhielt 40 Tage Ablaß. Urk. v. 1497. in ein. Speier. Cop. Buch.

6. Fabrikeinnahme.

Nach dem Statut des Kapitels zu Neustadt an der Hard von 1467 fiel zwar auch ein Theil der Suspensionsgelder abwesender Stiftsherren in die Fabrikkasse, wie anderwärts, eigenthümlich war aber die Bestimmung, daß jeder neu eintretende Canonicus 44 Gulden von seiner Pfründe abgeben mußte, wovon 11 zur Fabrik und 11 zur Ornamentenkammer und Bibliothek des Stiftes verwendet wurden. Beim Pfründentausch wurden die 44 Gulden in drei Theile zerlegt, einen erhielt die Fabrik, einen der Kirchenschatz und den dritten das Capitel pro alodiis aedificandis et reparandis etc. Lib. spirit. Matth. episc. fol. 17.

7. Kunstwörter.

Latomi übersetzen die Glossen bei Graff Diutisc. II., 172 durch mezzon; dolatis lapidibus durch gimezzoten steinon; politi durch gimeztot. Der Begriff von Metzen ist daher glatt behauen, schaben. — Caelatura geben jene Glossen mit irgrabida, d. h. was herausgegraben wird, ein Relief oder erhabenes Bild. — Contignatio heißt daselbst S. 176 ubartimbri, d. i. das Gebälk der Decke und des Dachstuhls, nicht der Holzbau der Wände. — Propugnacula S. 177 brustuuer, nicht von brust pectus sondern von brust, fractus, nämlich eine Wehr durch Erdbruch, terrain coupé. — Asseres S. 178 first scindelun, also Holzdeckung durch Schindeln und statt der Hohlziegel auf dem Firste ebenfalls Schindeln, die sattelförmig gewesen seyn müssen. — Tristigium S. 180 solari, Söller, Speicher. — Pavimentum, esdrich, Estrich. — Theatrum S. 181 spilehus, Spielhaus. — Tugurium S. 183 hutta, Hütte. — Pessulus, grindil, scubil; jenes Wort ist alt, dieses jung, es kommt von Schieben, ein Schieb- oder Schubriegel. — Tegula S. 184 latta, Latten; latercula, scindela, Schindeln, geht ebenfalls auf Holzdeckung, die Schindeln wurden auf die Latten genagelt. So war es am Niederrhein, wohin jene Glossen gehören, aber in der S. Galler Hs. steht latere S. 186 ziegelun, in der Heimat dieser Hs. deckte man also mit Ziegeln.

Umgang für Gallerie und Altan kommt im Alten Passional (Anf. des 13ten Jahrhunderts) vor. Pfälz. Hs. Nr. 352. Bl. 181,b.

uf des tempels schranc
da was ein hoher ummeganc,
dar uf die alten traten,
als si wolten raten
umbe etliche sunder not,
daz volch gemeinliche erbot
sich zu horchene da hin.

Schrank ist Geländer, Schranken. das. Bl. 182,a.

ir lief ein teil an den stech
unde quamen obene an den schranc.

und: alsus gewan er herten val
von dem schranke hin zu tal.

Lettner, hieß früher Lecter, von Lectorium. das. Bl. 180,a.

in deme gotes templo
Jacobus trat also
uf einen lecter enpor,
daz in daz volk da bevor
deste bas verneme.

180,c. der uf dem lectere noch stunt.

M.

V. Zur Geschichte des Burgen- und Festungsbaues.

Litera von des buwes wegen zu Meisterselden. 1406.

Wir Raban von gotz gnaden bischoff zu Spire des romischen konigs canzeler, wir Friderich herre zu Ochssenstein, ich Hans von Helmstatd ritter, ich Hans von Gommersheim Edelknecht, und ich Vye [1]) von Krobsperg Johans Ostertags von Winstein seligen witwe, alle gemeyner an der vestin Meisterselden [2]), bekennent und tůn kunt offenbar mit diesem briefe, daz wir bedacht und angesehen bant solichen brůch und notdůrft, der da ist an bůwe derselben vestin Meisterfelden und daz yetz und in künftigen zijten zu fůrkommen und die vestin in notdůrftigem buwe zu behalten, so sint wir eynmuteclichen mit einander uberkommen fur uns unse nachkommen und erben, daz wir yetz und fůrbas me eynen bůwemeister under uns gewynnen und erkiesen sollent zu der obgenannten vestin, der da buwe und mache an dechern, uff dem mantel [3]) und dem thorne,] an den můren und an andern niderfelligen und notdůrftigen gemeinen buwen desselben sloßes, deselbe sol zwey jare bůmeister sin und darnach unßer yeglicher zwei jare, biß daz ez under uns umb geet und sol dann wider also an vahen. und sol unser yeglicher, der under uns bůmeister wirt

und ist, alle jare verbuwen an der egenanten vestin zwene und drißig gulden und nit me ungeverlich, zu demselben bůwe gelte sollen wir bischoff Raban obgenant alle jare geben zwolff gulden, wir Friderich obgenant acht guldin, ich Hans von Helmstat vier guldin, ich Hans von Gommersheim vier guldin vnd ich Vye von Krobsperg obgenant vier guldin, und sol unßer veglicher sin antzale desselben geltes geben bezaln und entwurten dem bůmeister oder sinem gewalt gen Meisterselden alle jare uff den heiligen Osterdage oder in den nehsten viertzehen tagen darnach ungeverlich. Auch sol der Bůmeister oder wem er daz entphilhet an sin stat, alle jare ein rechenunge davon tůn zu Meisterselden, die rechenunge wir die andern also von ym nemmen sollent, wann er es uns verkůndet oder vordert. und wann er die rechenunge getůt, so sol er einen andern bůmeister under uns erkiesen, und wenn er also kuset, der sol ez tůn ane alle widerrede in vorgechrieber maßen. Wer' es auch, daz under uns einer sin gelte nit gebe als vorgeschriben stet und auch zu sinem ahten teile einen kneht uff der egenanten vestin nit hetd, welcher der were, derselbe sol sins teils an der obgenanten vestin mangeln und nit gebrůchen in dehein wegk sonder der bůmeister sol desselben teile, der sin antzale nit geraht[4]) oder sinen knecht nit daruff hetd, innehaben und gebrůchen alz lange, biß daz derselbe sin antzale und auch kůntlichen kosten und schaden, der uff dasselbe sin antzale und auch uff die bůrgbůde gangen were, gentzlich betzalt wůrde, und sol das bescheen, alz dick dis not wirt, ane aller slaht geverde, und der sol doch damit nit wider den bůrgfrieden getan han. Und wann wir daz sloße teilen so mag veglicher seinen teile selbs buwen und in bůwe halten uff sin selbes koste ane geverde. Wir bischoff Raban obgenant gereden fůr uns alle unse nachkommen, bischoffe zu Spire, und wir die andern gemeiner obgenant gereden fůr uns und alle unse erben bij guten truwen und rehter wahrheit stete und veste zů halten alles daz davor geschriben stet, ane alle geverde. und des zu warem urkunde hat unser veglicher sin eigen ingesigel gehangen an diesen brieff, der geben ist in dem jare als man zalte nach Christi gepurt viertzehenhůndert und sehs jare.

Nach der Abschrift im Liber contractuum Rabani episc. Spir. fol. 159. im Landesarchiv zu Karlsruhe. Der gemeinsame Bauvorstand war eine zweckmäßige Einrichtung, sonderbar erscheint aber die Theilung der Burg mit der Obliegenheit, daß jeder Genosse seinen Theil selbst im Bau unterhalten müsse. Doch lag diese Unterhaltung schwerlich in der Wilkür des Theilhabers sondern stand unter gemeinsamer Aufsicht sowohl für die Ausbesserung als auch für die Neubauten. Auf der Burg zu Gelnhausen hatte der jeweilige Baumeister auch das Recht, durch Vergünstigung des Königs Ruprecht von 1409, die vakante Burgkapelle zu verleihen und einen Kapellan zu präsentiren. Chmel Reg. Ruperti Nr. 2817.

M.

1) Für Sophie. — 2) Bei Landeck im baierischen Rheinkreis. — 3) Die hohe Ringmauer. — 4) Der seinen Theil nicht bezalt.

Vermischte Anzeigen.

I. Spruchgedichte. In H. Amann's Programm: praestantiorum aliquot Codicum mss., qui Friburgi servantur, ad jurisprudentiam spectantium notitia. Frib. Brisg. 1836. sind S. 4 flg. drei Spruchgedichte abgedruckt, die als Beispiele in einer Freiburger Hs. des Schwabenspiegels stehen. Das erste handelt von dem Sünder und dem Einsiedler, das andere von dem Richter, den der Teufel holt, was auch Schmeller in der baier. Mundart. S. 447. als Volkserzählung vom Teufel und Presser mitgetheilt hat, und das dritte vom Diebstahl, Raub und Wucher. Sie sind aus dem 14ten Jahrhundert, der Abdruck ist nicht genau, indem die Abkürzungen und Vokalzeichen an vielen Stellen misverstanden sind.

II. Chiffre-Schrift. Ich habe die Geheimschrift, deren sich Grav H. v. Nassau in seinem Briefwechsel mit der Regentin Margareta bediente, auf Tafel III. Nr. 2. bekannt gemacht zur Erleichterung derjenigen, welche dieses Alphabet in andern Briefen unter die Hände bekommen.

III. Wilhelm von Orange. Auf Taf. III. Nr. 3, stehen zwei Bilder der Hs. dieses Gedichtes, welche im Anzeiger V., 178. beschrieben ist.

IV. Tischzucht. S. Hoffmann und Haupts altt. Blätt. S. 266. flg. Von verwandtem Inhalt ist ein Volkslied: „Wer essen will, der geen zum Tisch," welches der Würzburger histor. Verein von einer Straßburger Ausgabe des Boëthius v. 1485 ablösen, und das fliegende Blatt wieder abdrucken ließ. Das Lied hat einen Holzschnitt und 9 Strophen, deren Anzahl im letzten Verse fast jeder Strophe bemerkt wird.

V. Ribuarier. Zu Anz. V., 431. Heelu nennt zwar die Ruwiere, (7295), Ruiere (5971. 6014), das sind aber keine Ribuarier, sondern Anwohner der Roer, indem Heeiu auf dieselbe Weise von den Flüssen die Volksnamen Maseleren, Rineren, Moeseleren bildet, weshalb der Herausg. Ruieren mit Recht durch Roerenaren übersetzt. S. 223.

VI. Geschichtliche Volkslieder. In A. Emmert's Almanach für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 1836. sind die Lieder des Tiroler Landsturms von 1796 S. 117 flg. gesammelt. Einige darunter, wie Nr. 7. 15. 21. gehören durch ihre Behandlung zu den guten historischen Volksliedern.

VII. Fortsetzung dieser Zeitschrift. Der Anzeiger wird auch für das nächste Jahr fortgesetzt und ich werde mich über die Art seiner Fortführung im ersten Hefte 1837 weiter erklären.

M.

Register.

I. Geschichte und Recht.

Seite

II. Literatur und Sprache.

L 362 flg.

III. Kunst und Alterthum.

Druckfehler.

Im Jahrgang 1835.

S. 300 Vers 34 l. niewerna.
„ 378 Zeile 16 l. Fevrier.
„ 290 „ 1 l. le.
„ 327 „ 4 l. todes.
„ 333 V. 68 l. tot.
„ 354 Z. 14 l. crescit.
„ 414 „ 18 l. 9ten.
„ 434 „ 16 v. u. l. übergieng.
„ 434 V. 10 l. getouge.
„ 487 Z. 24 l. iren.

Im Jahrgang 1836.

S. 1 Zeile 15 l. geweorc.
„ 2 „ 13 l. entisken wek.
„ 11 „ 14 l. civitas.
„ 35 letzte Z. l. Gurk.
„ 53 Z. 23 l. nichte.
„ 91 „ 9 l. quicquid.
„ 91 Z. 10 v. u. l. refrigeretur.
S. 102 „ 13 l. et. — Z. 18 l. unusquisque. — Z. 20 l. ecclesiae.
„ 111 „ 9 l. quot. Z. 5 v. u. l. Besuensis.
„ 115 „ 13 v. u. l. continua.
„ 128 „ 17 v. u. l. H. de.
„ 129 „ 14 v. u. l. qu'il
„ 181 „ 16 v. u. l. mir.
„ 184 letzte Z. l. sire.
„ 193 V. 40 l. Du
„ 198 Z. 28 l. ir.
„ 204 „ 4 v. u. l. 812.
„ 208 „ 10 l. 1 denar.
„ 240 Nr. 105 l. marmer.
„ 312 Z. 4 v. u. l. varie.
„ 328 „ 1 l. lebendiger.
„ 335 „ 4 l. bringt.
„ 372 „ 7 l. Assimilation.
„ 391 „ 16 v. u. l. duos.
„ 398 „ 15 v. u. l. G. de Pleine.
„ 464 „ 10 l. iro uindungan.
„ 494 „ 12 v. u. l. das.

Charte von Europa, vom Jahr 1120.

O.
Euxini pontus.
mare meotis.
bruchium georgii
mare macedoniaum
insula tenedos
cypros
rodus
mare ponticum
huni
mesia
grecia
macedonia
etruria
ymbria
creta
wandali
retia
dardania
achaia
sabinia
pontia
thuslaina
olympus
apulia
corsica
gothi
norica
dalmazia
athen.
Roma
itulia
campania
sicilia
septentrion
pannonia
tuscia
lavinia
minorica
aithadia
venecia
mons iovis
mare tyrrenum
scanzia
dacia
sclavi
dunubius
baidaria
renus
rodanus
norwega
suevia
maiorica
orcudes
histria
hist.
burgundia
aquitania
dia
a
a
saxonia
N.
bussus
alemannia
gallia
gallia
gallia
gallia
lipparis
germania
gallia
narbana
germania
gallia
hist.
colonia
mons pyrene
hibernia
gallia
scotia
neustria
morini
britania
flandria
hispania
hesperia
gades
tarracona
galitia
lusitania
gades
mauaria
yberus
baitiuona
columpne Hercules
Thyle
W.

Fig. 2.
Europa
Asia
Africa
O
S

N. I.

Weltkarten vom 9ten bis 14ten Jahrhundert.

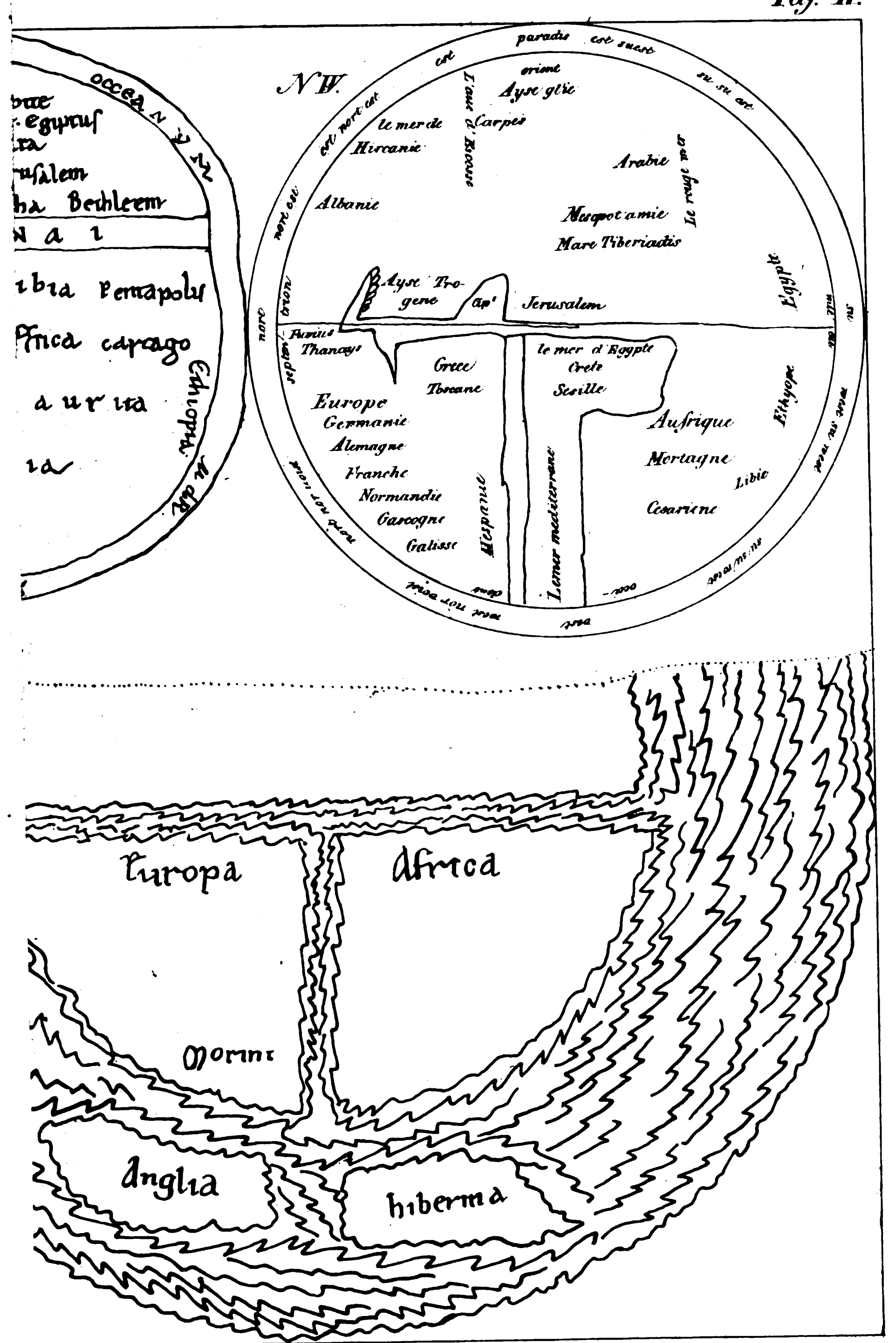
IVR
Amazones
paradisus
india
cilia
Paludis maris
Moal
asia
Galil
Golgot
flumen ta
alamanma
Dacia
Gothia
Germania
Saxonia
fresia
grecia
europa
italia

Rutenia protenditur usque ad oceanum et ad Polonos et sunt Sarmatia
infideles
Karelli
Estonia
Letoini pagani
Prutia
pomerania
sclavia
Polonia
Cracovia
Moravia
Boemia
Misc ina
Marchia
Germania
Holsatia
Hollandia
Bavaria
Suevia
Westfalia
Flandria
Brabantia
Ungaria
Serria
Stabula
Danubius Fl.
Mesna
Austria
Stiria
Croatia
Dalmatia
Ystria
Forum Julii
Lombardia
Terrisana
(Mare Adr.)
Romandiola
(ALPES)
Provincia
Burgundia
Francia
Picardia
Parisius
Normannia
Siniatia
Alania
Suetia
Gotia
Norvegia
Scania
Jutia
Datia
Anglia
Scotia
Britania
Ybernia
Tyle

N. III.

N. II.

Johann v. Wasichestein 1331.


N. W.
paradis
est suest
orient
Ayse glie
le mer de Hircanie
L'aue d'Escosse
Carpes
Arabie
Albanie
Mesopotamie
Mare Tiberiadis
Egypte
Ayse Trogene
Jerusalem
Flumius Thanays
Grece
Toscane
le mer d'Egypte
Crete
Sesille
Europe
Germanie
Alemagne
Franche
Normandie
Gascogne
Galisse
Hispanie
Le mer mediterrane
Aufrique
Mortagne
Libie
Cesariene
Ethyope
Ethiopia
Bethleem
Pentapolis
Africa
Europa
Africa
Morini
Anglia
hiberma

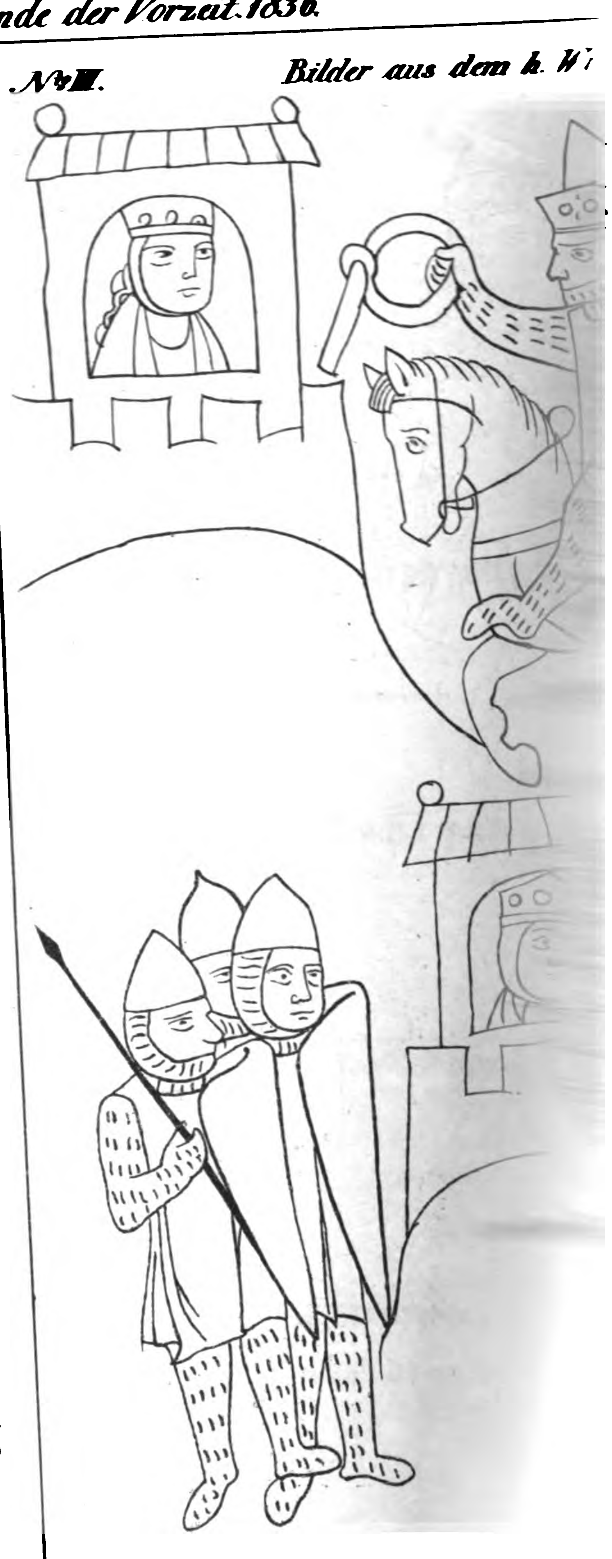
Zum Anzeiger für Kunde der Vorzeit. 1836.

Nº VII. Geheimschrift v. 1519.

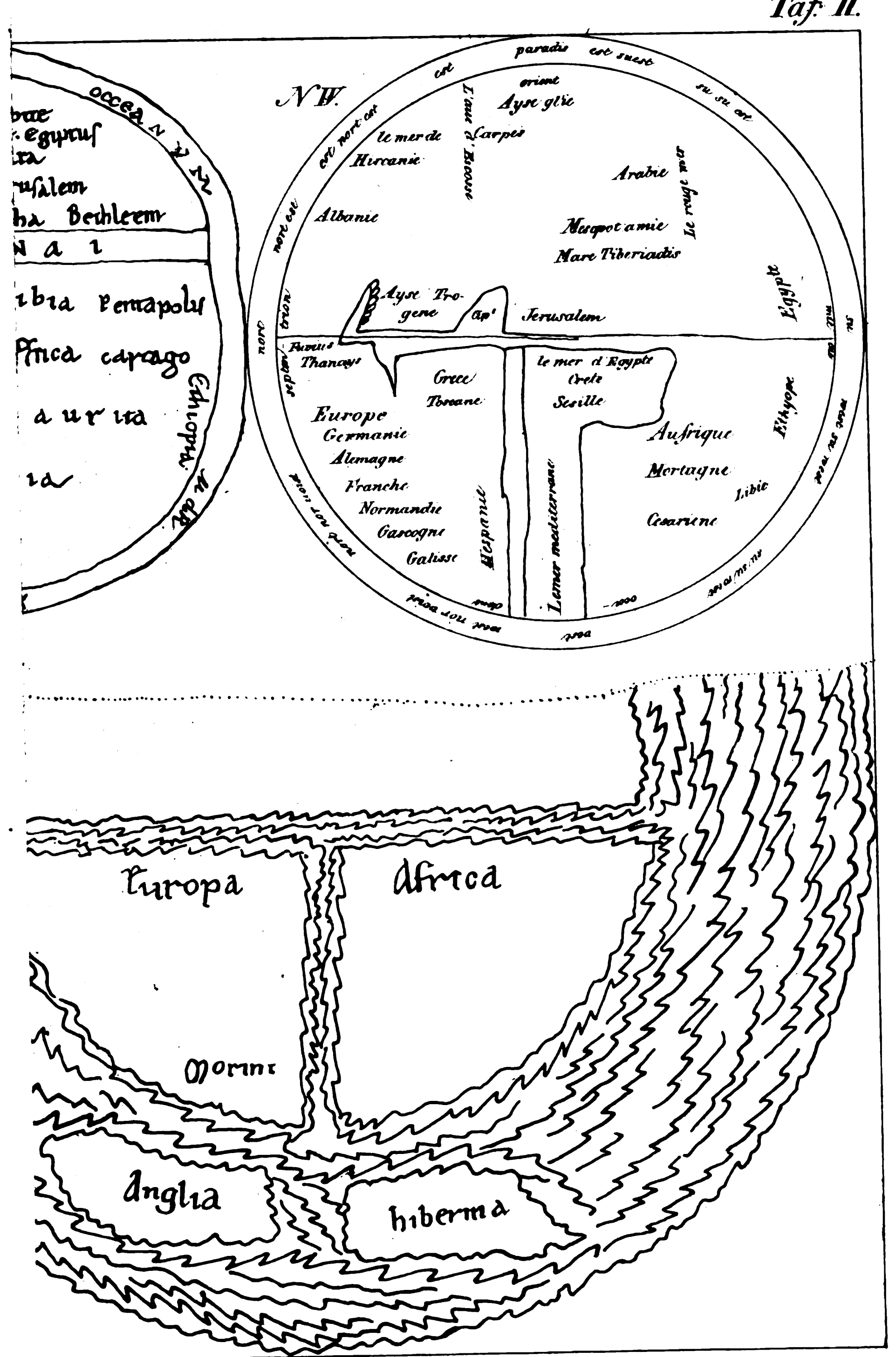
Werth	Zeichen
a =	
b =	
c =	
d =	
e =	
f =	
g =	
h =	
i =	
k =	
l =	
m =	
n =	
o =	
p =	
q =	
r =	
s =	
t =	
u, v =	
w =	
x =	
y =	
z =	
æ =	
ll =	
nm =	
ss =	

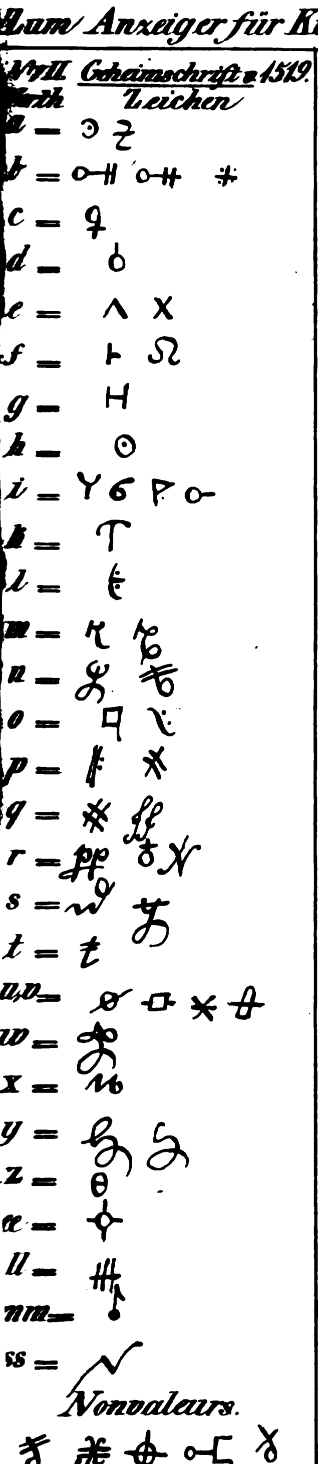
Nonvaleurs.

Nº VIII. Bilder aus dem h. W



Taf. II.


N.W.
paradis
orient
le mer de Hircanie
Carpes
Albanie
Arabie
Mesopotamie
Mare Tiberiadis
Egypte
Jerusalem
Thanays
le mer d'Egypte
Crete
Sesille
Grece
Thoscane
Europe
Germanie
Alemagne
Franche
Normandie
Gascogne
Galisse
Hispanie
Le mer mediterrane
Aufrique
Mortagne
Libie
Cesariene
Ethyope
Bethleem
Europa
Africa
Morini
Anglia



No. III.

Merkwürdige Siegel.

No. IV.

[G]rav Ulrich von Bregenz. 1284.

No. V.

Grav Heinrich v. Fürstenberg. 1279.

No. VI.

Bertolt von Rordorf. 1253.

No. VII.

Grav Heinrich v. Veringen 1285.

No. I.

Johann v. Wasichestein 1337.

